



Universität Potsdam



Mihaela Narcisa Niemczik-Arambașă

Alltag am östlichen Rand der EU

Raumaneignungen der Bevölkerung
im Grenzraum Rumänien/Republik Moldau

Mihaela Narcisa Niemczik-Arambaşa

Alltag am östlichen Rand der EU

Raumaneignungen der Bevölkerung im
Grenzraum Rumänien/Republik Moldau

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Universitätsverlag Potsdam 2012
<http://verlag.ub.uni-potsdam.de/>
Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

Tel.: +49 (0)331 977 2533/Fax: -2292
E-Mail: verlag@uni-potsdam.de

Die Schriftenreihe **Praxis Kultur- und Sozialgeographie** wird
herausgegeben von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wilfried Heller,
Dr. Carsten Felgentreff und Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner

ISSN (print) 0934-716X
ISSN (online) 1868-2499
ISBN 978-3-86956-179-0

Zugl.: Potsdam, Univ., Diss., 2012

Satz: Martin Meyerhoff, wissensatz.de
Druck: docupoint GmbH Magdeburg
Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Zugleich online veröffentlicht auf dem Publikationsserver der Universität Potsdam
URL <http://pub.ub.uni-potsdam.de/volltexte/2012/5914/>
URN [urn:nbn:de:kobv:517-opus-59147](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-59147)
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-59147>

Kurzfassung

Als am 1. Januar 2007 Rumänien der Europäischen Union beitrug, änderten sich wieder einmal die Konturen der Europäischen Union. Einer der neuen Nachbarn der EU bzw. Rumäniens ist die 4,2 Mio. Einwohner zählende Republik Moldau (einschließlich Transnistrien). Die Grenze zwischen Rumänien und der Republik Moldau entlang des Flusses Pruth (684 km) trennt bekanntlich nicht nur zwei souveräne Staaten, sie bildet auch die aktuelle Außengrenze der EU. Dadurch bekommt der Fluss Pruth eine besondere Bedeutung: Er trennt jetzt den „Westen“ (Rumänien) vom „Osten“ (Republik Moldau) und zudem die rumänische Region Moldau von der Republik Moldau. Damit kommt der Grenze eine wichtige geopolitische Bedeutung zu.

Die Situation ist deshalb eine besondere, weil auf beiden Seiten der Grenze dieselbe Sprache gesprochen wird und aus Sicht des Panrumänismus dieselbe „Nation“ lebt. Da in der Republik Moldau seit den 1990er Jahren ein moldauisches *Nation-Building* betrieben wird, ist die Situation konfliktträchtig.

Seit dem EU-Beitritt Rumäniens wird ein Visum für die Einreise aus der Republik Moldau benötigt. Die neue Außengrenze der EU wirkte für viele der Grenzraumbewohner der Republik Moldau wie „ein moderner ‚Eiserner Vorhang‘“¹. Vor allem wegen der Mobilitätseinschränkung für die Moldauer stellt sich für die EU die Frage: Wie kann es gelingen, diese Grenze zur EU-Außengrenze zu machen und gleichzeitig „neue Trennlinien an der Grenze der erweiterten Union zu vermeiden“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaft 2004, S. 17)?

Mithilfe von empirischen Erhebungen² wurden unter Berücksichtigung von geopolitischen und ökonomischen Veränderungen nach dem 1. Januar 2007 u. a. folgende Fragen behandelt:

1. Wie funktionieren alltägliche Prozesse der Aneignung des Raumes entlang der moldauisch-rumänischen Grenze unter den veränderten geopolitischen

¹ Cătălin, 2008 Interview in Sculeni (Republik Moldau).

² Die empirische Feldforschung erfolgte in drei Etappen: 2006, 2008 und 2009. Insgesamt wurden 1.470 standardisierte Fragebogen und 109 qualitative Interviews durchgeführt.

Bedingungen (bzw. unter den Bedingungen der Grenzöffnung und -schließung)?

2. Wie geht die Bevölkerung mit der neuen Qualität der Grenze um? Was sind die Konsequenzen der undurchlässiger gewordenen Grenzen?
3. Welche Rolle spielt die nationale Identität im Alltag der Moldauer? Oder spielt sie überhaupt eine Rolle?
4. Welchen Einfluss haben die gemeinsamen historischen, kulturellen und sprachlichen Wurzeln sowie die häufigen Fahrten in das Nachbarland auf die Identität der moldauischen Grenzraumbevölkerung? Gibt es eine spezifische gemeinsame grenzbezogene Identität?

Aus den Untersuchungsergebnissen wurden Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung abgeleitet, welche auf die Verbesserung der Lebensbedingungen der Grenzraumbevölkerung abzielen.

Abstract

Romania joined the European Union on the 1st January 2007, and the outlines of the European Union changed once again. One of the EU's new neighbors, bordering Romania, is the Republic of Moldova, which comprises approximately 4.2 million inhabitants (including Transnistria). As a consequence, the border between Romania and the Republic of Moldova along the river Pruth not only divides two sovereign states but also forms the current external border of the EU. Hence, the border gains a special significance: it divides the "West" (Romania, and hence the EU) from the "East" (Republic of Moldova).

It is especially interesting as nowhere else along the EU's eastern border the people on both sides of the border speak the same language. On the one hand the Romanianists from either sides of the border hold a view that it is one "common Romanian nation" and on the other hand, the Moldovenists are carrying out a Moldovan "*nation building*" program since 1990, resulting in completely conflicting stance – there are two different countries with two different languages, histories and traditions. Consequently, the border is geopolitically very important and has a high potential of conflict.

Since January 1st, 2007 citizens of the Republic of Moldova are required to obtain a visa to enter Romania. The new external border of the EU is viewing as a "modern version of the 'iron curtain'"³ as remarked in the interviews. Especially because of limited mobility for the Moldovans arises the question for the EU: How can it be possible to "to avoid the creation of new dividing lines on the border of the enlarged European Union" (Commission of the European Community, 2004, S. 17)?

By means of the empirical study⁴ and considering the geopolitical and economical changes after the 1st January 2007, the following questions were treated:

³ Cătălin, 2008 Interview in Sculeni (Republic of Moldova).

⁴ The empirical investigation was conducted in three stages: 2006, 2008 and 2009. A total of 1.470 standardized questionnaires and 109 qualitative interviews were all in all carried out.

1. How do the everyday processes of appropriation and of production of space along the Moldovan-Romanian border work under the changed geopolitical conditions (respectively the border opening vs. closing)?
2. How does the population deal with the new quality of the border? What are the consequences of impermeable boundaries?
3. What role does the national identity of the border area population play in everyday life? Or does it play any role?
4. What influences do the common historical, cultural and linguistic roots as well as the frequent crossings in the neighboring country have for the identity of the Moldovan border area population? Is there a certain spatial identity or not?

From the research results recommendations for policy and administration have been derived, which are aimed to improve the living conditions of the population at the Moldovan-Romanian border.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung.....	I
Abstract.....	III
Inhaltsverzeichnis.....	V
Abbildungsverzeichnis.....	IX
Tabellenverzeichnis.....	XII
Abkürzungsverzeichnis.....	XV
Danksagung.....	XIX
1 Einleitung.....	1
1.1 Moldova, Moldawien, Moldau.....	1
1.2 Charakterisierung des moldauisch-rumänischen Grenzraums.....	2
1.2.1 Geschichte.....	2
1.2.2 Die sozioökonomische und ethnische Situation im Überblick.....	8
1.3 Fragestellung und Zielsetzung.....	12
1.4 Arbeits(hypo)thesen.....	14
1.5 Forschungsstand und -lücken.....	16
1.6 Aufbau der Arbeit.....	23
1.7 Begriffsklärung: Alltag, alltägliche Raumeignung.....	24
2 Untersuchungsdesign.....	27
2.1 Überblick.....	27
2.2 Auswahl der Befragungsorte.....	28
2.3 Methoden.....	32
2.3.1 Standardisierte Haushaltsbefragung.....	32
2.3.2 Qualitative Interviews.....	37
2.3.3 Teilnehmende Beobachtung.....	41
2.4 Herausforderungen der Feldforschung.....	43
2.5 Auswertungsverfahren.....	45

3	Zur Bedeutung der Grenze	47
3.1	Grenzen und Grenzräume	47
3.2	Die EU und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit	49
3.2.1	Überblick	49
3.2.2	Euroregionen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit	53
3.2.3	Herausforderungen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.....	58
3.2.4	Fazit	61
3.3	Rechtslage an der rumänisch-moldauischen Grenze 1944–2010	62
3.3.1	Historischer und räumlicher Überblick	62
3.3.2	Strenges Grenzregime: 1944–1990.....	64
3.3.3	Personalausweis: 1990–2001	64
3.3.4	Passpflicht: 2001–2006	65
3.3.5	Einführung des Visums für die Moldauer nach dem 1. Januar 2007.....	67
3.4	Alltag an der Grenze zwischen Rumänien und der Republik Moldau	69
3.4.1	Fragestellung	69
3.4.2	Einstellungen der Grenzbevölkerung zur Grenze und zu den Grenzregelungen.....	69
3.4.3	Grenzüberschreitende Mobilität im Grenzraum	76
3.4.4	Grenze als Ressource.....	78
3.4.5	Kleinhandel: zwischen Legalität, Illegalität und Legitimität.....	83
3.4.5.1	<i>Begriffsklärung</i>	<i>83</i>
3.4.5.2	<i>Grenzüberschreitender Kleinhandel: (un)geschriebene Gesetze seines Funktionierens.....</i>	<i>88</i>
3.4.5.3	<i>Ein „(Arbeits-)Tag“ an der Grenze</i>	<i>92</i>
3.4.5.4	<i>Legitimität des Kleinhandels.....</i>	<i>97</i>
3.4.5.5	<i>Ambivalenz des Kleinhandels</i>	<i>98</i>
3.5	Fazit	99

4	Zur sozioökonomischen Lage an der EU-Außengrenze	101
4.1	Transformationsökonomie in Rumänien und der Republik Moldau	101
4.1.1	Zum Begriff ‚Transformation‘	101
4.1.2	Rumänien	102
4.1.3	Republik Moldau	108
4.2	Informelle Ökonomie als Folge der Transformation.....	117
4.3	Wohlstandsunterschiede im Grenzraum Rumänien/Republik Moldau	119
4.4	Einstellungen der Grenzraumbevölkerung zur ökonomischen Situation im rumänisch-moldauischen Grenzraum	123
4.5	Sozioökonomische Konsequenzen des EU-Beitritts Rumäniens für die moldauischen und rumänischen Grenzraumbewohner	127
4.5.1	Weniger Kleinhandel führt zu mehr Arbeitsmigration und zu mehr Anträgen auf Erhalt der rumänischen Staatsbürgerschaft.....	127
4.5.2	Bewegungsfreiheit führt zu mehr Arbeitsmigration	135
4.5.3	Die Folgen der Arbeitsmigration.....	139
5	Zur geopolitischen Situation an der Grenze Rumänien/Republik Moldau	143
5.1	Zielsetzung.....	143
5.2	Geopolitische Lage Rumäniens	144
5.3	Geopolitische Lage der Republik Moldau.....	146
5.4	Die rumänisch-moldauischen Beziehungen.....	159
5.4.1	Überblick über die Entwicklung der Beziehungen seit 1990/91.....	159
5.4.2	Der Grenzvertrag zwischen Rumänien und der Republik Moldau.....	170
5.4.3	Die rumänische Staatsbürgerschaft für moldauische Bürger	175
5.5	Einstellungen der Grenzraumbevölkerung zu den geopolitischen Veränderungen	183
5.6	Fazit.....	200

6	Zur Identität im rumänisch-moldauischen Grenzraum	203
6.1	Aufgabenstellung	203
6.2	Nation, Ethnizität, Sprache	204
6.3	Nation und Nationalismus in Rumänien und in der Republik Moldau seit 1990	207
6.3.1	Nation und Nationalismus in Rumänien	207
6.3.2	Nation und Nationalismus in der Republik Moldau	210
6.3.2.1	<i>Umkämpftes Nation-Building: Moldovenismus vs. Rumänismus</i>	211
6.3.2.2	<i>Sprache und Geschichte zwischen Politik und Wissenschaft</i>	217
6.3.2.3	<i>Einstellungen der Befragten zur Sprache</i>	223
6.3.3	Fazit	234
6.4	Identität und Grenze	235
6.4.1	Fragestellung und theoretische Konzepte	235
6.4.2	Die Rollen des rumänischen Passes und der nationalen Identität	236
6.4.3	Gibt es eine spezifische Staatsgrenzen übergreifende moldauische (grenzraumbezogene) Identität?	239
6.4.4	Gibt es eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau?	242
6.4.5	Gibt es eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite Rumäniens?	255
6.5	Fazit	263
7	Zusammenfassung, Handlungsvorschläge und Ausblick	267
7.1	Zusammenfassung	267
7.2	Handlungsvorschläge	275
7.3	Ausblick	277
	Literaturverzeichnis	279

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Die Moldau vom 15. Jahrhundert bis zum Ende des 1. Weltkriegs	3
Abb. 2:	Bessarabien seit dem Ende des 1. Weltkriegs	5
Abb. 3:	Die EU-Außengrenze seit 2007	7
Abb. 4:	Ethnische Struktur in Bessarabien (1930), in der Moldawischen SSR (1989) und der Republik Moldau ohne Transnistrien (2004).....	9
Abb. 5:	Untersuchungsorte	29
Abb. 6:	Geschlechtsstruktur der Befragten.....	35
Abb. 7:	Altersstruktur der Befragten.....	36
Abb. 8:	Ausbildungsstruktur der Befragten.....	36
Abb. 9:	Berufsstruktur der Befragten.....	37
Abb. 10:	Regionen grenzübergreifender Zusammenarbeit in Südosteuropa 2007 (Ausschnitt)	51
Abb. 11:	Euroregionen an der rumänisch-moldauischen Grenze.....	57
Abb. 12:	Grenzübergänge – Rumänien und Rep. Moldau (Bahn, Fahrzeuge)	63
Abb. 13:	Grenzüberquerungen an der rumänisch-moldauischen Grenze in den Jahren 2001 bis 2008	66
Abb. 14:	Die Grenzregelungen und die Entwicklung des grenzüberschreitenden Kleinhandels (aus der Perspektive der Rep. Moldau) von 1944 bis 2010 an der moldauisch-rumänischen Grenze	68
Abb. 15:	Einschätzungen der rumänischen und moldauischen Grenzbewohner bezüglich der Wirkung des Wohnens in Grenznähe	71
Abb. 16:	Grenzüberschreitende Mobilität an der rumänisch-moldauischen Grenze; Nov. 2005–Nov. 2006 und Juni 2007–Juni 2008.....	77
Abb. 17:	Fremdeinschätzung zu den Hauptgründen der moldauischen Dorfbewohner für die Fahrten nach Rumänien	78

Abb. 18:	Selbst- und Fremdeinschätzung zu den Hauptgründen der moldauischen Dorfbewohner für die Fahrten nach Rumänien	79
Abb. 19:	Geschlechtsstruktur derjenigen Moldauer, welche die Grenze nach Rumänien in den Zeiträumen 2005/2006 und 2007/2008 überquerten.....	80
Abb. 20:	Altersstruktur derjenigen Moldauer, welche die Grenze nach Rumänien in den Zeiträumen 2005/2006 und 2007/2008 überquerten.....	80
Abb. 21:	Ausbildungsstruktur derjenigen Moldauer, welche die Grenze nach Rumänien in den Zeiträumen 2005/2006 und 2007/2008 überquerten.....	81
Abb. 22:	Berufsstruktur derjenigen Moldauer, welche die Grenze nach Rumänien in den Zeiträumen 2005/2006 und 2007/2008 überquerten.....	81
Abb. 23:	Art der verkauften Waren auf den rumänischen Märkten in Iași und Galați.....	91
Abb. 24:	Entwicklungsregionen in Rumänien und in der Republik Moldau sowie Untersuchungsgebiete.....	122
Abb. 25:	Zielländer der Arbeitsmigranten der moldauischen Gemeinden Colibași, Sculeni und Răzeni in den Jahren 2006 und 2008	130
Abb. 26:	Konsequenzen der neuen Grenzregelungen für die Moldauer: Zunehmende Arbeitsmigration ersetzt abnehmenden Kleinhandel – Vergleich zwischen den Untersuchungsergebnissen der Jahre 2006 und 2008	132
Abb. 27:	Konsequenzen der Reisefreiheit für die Rumänen: Zunehmende Reisefreiheit führt zu mehr Arbeitsmigration – Vergleich zwischen den Untersuchungs-Ergebnissen der Jahre 2006 und 2008.....	136
Abb. 28:	Zielländer der Arbeitsmigranten der rumänischen Gemeinden Oancea, Victoria und Tupilați in den Jahren 2006 und 2008.....	138
Abb. 29:	Einfluss des EU-Beitritts Rumäniens auf das Alltagsleben nach Angaben der befragten Grenzraumbewohner Rumäniens in den Jahren 2006 und 2008.....	184

Abb. 30:	Einfluss des EU-Beitritts Rumäniens auf das Alltagsleben nach Angaben der befragten Grenzraumbewohner der Republik Moldau in den Jahren 2006 und 2008.....	185
Abb. 31:	Wahrnehmung der geopolitischen Richtung der Republik Moldau durch die moldauischen Befragten in den Jahren 2006 und 2008	187
Abb. 32:	Wunsch der moldauischen Befragten bezüglich der geopolitischen Richtung der Republik Moldau in den Jahren 2006 und 2008	188
Abb. 33:	Warum wollen die befragten Moldauer einen rumänischen Pass?.....	238
Abb. 34:	Grafische Darstellung der Hypothese bezüglich der Existenz einer spezifischen Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau.....	243
Abb. 35:	Grafische Darstellung der Ergebnisse, welche die Hypothese bezüglich der Existenz einer spezifischen Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau widerlegen	250
Abb. 36:	Grafische Darstellung der Hypothese bezüglich der Existenz einer stärkeren bzw. schwächeren rumänistischen Ideologie abhängig von der Nähe bzw. Entfernung des Wohnorts zur Staatsgrenze der Republik Moldau:.....	257
Abb. 37:	Grafische Darstellung der Ergebnisse, welche die Hypothese bezüglich der Existenz einer schwächeren bzw. stärkeren rumänistischen Einstellung bezüglich der Zugehörigkeit der Moldauer widerlegen.....	262

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Quantitative Befragungen 2006 und 2008	34
Tab. 2:	Qualitative Befragungen in der Republik Moldau in den Jahren 2006, 2008 und 2009	39
Tab. 3:	Qualitative Befragungen in Rumänien in den Jahren 2006, 2008 und 2009	40
Tab. 4:	Demographische und administrative Charakteristiken der Euroregionen an der rumänisch-moldauischen Grenze vor und nach der Umstrukturierung des Verwaltungssystems in der Republik Moldau 2003.....	55
Tab. 5:	Wirtschaftsindikatoren Rumäniens 1990–2009.....	106
Tab. 6:	Wirtschaftsindikatoren der Republik Moldau 1993–2009.....	111
Tab. 7:	Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftsaktivitäten (in Prozent) in den Jahren 2001–2008	113
Tab. 8:	Der Anteil ausgewählter Länder an den Exporten und Importen der Republik Moldau in den Jahren 2002–2008.....	114
Tab. 9:	Unterschiede des Lebensstandards entlang der EU-Ostgrenze nach dem Human Development Index (2006).....	120
Tab. 10:	Bruttoinlandsprodukt/Einwohner in den Entwicklungsregionen Rumäniens 1994, 1999 und 2005 (in US\$).....	121
Tab. 11:	Einkünfte der Befragten in den Jahren 2006 und 2008	126
Tab. 12:	Erwerb der rumänischen Staatsbürgerschaft 1991–2010	180
Tab. 13:	Erwerb der Staatsbürgerschaft in der EU-27 in den Jahren 2007 und 2008	181
Tab. 14:	Wunsch der moldauischen Befragten bezüglich der geopolitischen Richtung der Republik Moldau in den Jahren 2006 und 2008	189
Tab. 15:	Einstellungen der befragten Moldauer zur Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien, zur Unabhängigkeit der Republik Moldau und zur Vereinigung mit Russland 2006.....	191

Tab. 16:	Einstellungen der befragten Moldauer zur Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien, zur Unabhängigkeit der Republik Moldau und zur Vereinigung mit Russland 2008.....	191
Tab. 17:	Einstellungen der befragten Rumänen zur Vereinigung Rumäniens mit der Republik Moldau, zur Unabhängigkeit der Republik Moldau und zur Vereinigung der Republik Moldau mit Russland 2006	197
Tab. 18:	Einstellungen der befragten Rumänen zur Vereinigung Rumäniens mit der Republik Moldau, zur Unabhängigkeit der Republik Moldau und zur Vereinigung der Republik Moldau mit Russland 2008	198
Tab. 19:	Nennung der Muttersprache der Moldauer in den Jahren 2006 und 2008	223
Tab. 20:	Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași und Sculeni im Jahr 2006 – differenziert nach dem Alter der Befragten.....	230
Tab. 21:	Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași und Sculeni im Jahr 2008 – differenziert nach dem Alter der Befragten.....	230
Tab. 22:	Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași und Sculeni im Jahr 2006 – differenziert nach dem Bildungsgrad der Befragten	231
Tab. 23:	Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași und Sculeni im Jahr 2008 – differenziert nach dem Bildungsgrad der Befragten	232
Tab. 24:	Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași, Sculeni und Răzeni im Jahr 2006 – differenziert nach den Untersuchungsgemeinden	232

Tab. 25:	Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași, Sculeni und Răzeni im Jahr 2008 – differenziert nach den Untersuchungsgemeinden	233
Tab. 26:	Massenmedienkonsum in den untersuchten Grenzgemeinden in der Republik Moldau (Colibași und Sculeni) und in Rumänien (Oancea und Victoria) im Jahr 2008.....	241
Tab. 27:	Einstellung zur eigenen nationalen Identität im Jahr 2008.....	244
Tab. 28:	Einstellungen der befragten Moldauer zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien und Russland im Jahr 2008	245
Tab. 29:	Sympathien der Moldauer beim Fußball im Jahr 2008	247
Tab. 30:	Fernsehkonsument aus Rumänien und Russland im Jahr 2008.....	248
Tab. 31:	Radiokonsum aus Rumänien und Russland im Jahr 2008.....	248
Tab. 32:	Zeitungskonsum aus Rumänien und Russland im Jahr 2008	249
Tab. 33:	Einstellungen der befragten Moldauer zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien und Russland in den Untersuchungsgemeinden Colibași und Sculeni – differenziert nach dem Alter der Befragten im Jahr 2008.....	251
Tab. 34:	Einstellungen der befragten Moldauer zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien und Russland in den Untersuchungsgemeinden Colibași und Sculeni – differenziert nach dem Schulbildungsgrad der Befragten im Jahr 2008.....	251
Tab. 35:	Ethnische Verteilung im Regionalprofil in der Republik Moldau.....	254
Tab. 36:	Massenmedienkonsum in den untersuchten Gemeinden in Rumänien im Jahr 2008.....	256
Tab. 37:	Einstellung zur Identität der Moldauer im Jahr 2008	258
Tab. 38:	Einstellungen der befragten Rumänen zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien und Russland im Jahr 2008	259
Tab. 39:	Sympathien der Rumänen beim Fußball im Jahr 2008	261

Abkürzungsverzeichnis

AGEG	Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen
AIE	Alianța pentru Integrare Europeană (Allianz für Europäische Integration)
AMN	Alianța Moldova Noastră (Allianz Unser Moldau)
BeAB	Blocul electoral „Alianța Braghiș” (Wahlblock „Allianz-Braghiș“)
BeAFPCD	Blocul electoral „Alianța Frontului Popular Creștin Democrat” (Wahlblock „Allianz der Christlich Demokratischen Volksfront“)
BeCDM	Blocul electoral „Convenția Democrată din Moldova” (Wahlblock „Demokratische Konvention der Republik Moldau“)
BepMDP	Blocul electoral „Pentru o Moldovă Democratică și Prosperă” (Wahlblock „Für eine demokratische und wohlhabende Republik Moldau“)
BePSMUE	Blocul electoral „Partidul Socialist și Mișcarea Unitate-Единство” (Wahlblock der „Sozialistischen Partei und der Bewegung Einheit-Edinstvo“)
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMD	Blocul electoral „Moldova Democrată” (Wahlblock „Demokratisches Moldova“)
BRCT	Biroul Regional de Cooperare Transfrontalieră (Das regionale Büro für grenzüberschreitende Kooperation)
BȚI	Blocul electoral „Blocul Țăranilor și Intelectualilor” (Wahlblock der „Bauern und Intellektuellen“)
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CARDS	Community Assistance for Reconstruction, Development and Stabilisation (Gemeinschaftshilfe für Wiederaufbau, Entwicklung und Stabilisierung)
CBC	Cross-Border Cooperation (Grenzübergreifende Zusammenarbeit)

CDR	Convenția Democrată Română (Rumänische Demokratische Konvention)
d. h.	das heißt
DPF	Direcția Poliției de Frontieră (Direktion der Grenzpolizei)
EGKS	Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl
EGMR	Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte
ENP	Europäische Nachbarschaftspolitik
ENPI	Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument
EU	Europäische Union
EUBAM	European Union Border Assistance Mission (EU-Grenzbeobachtungsmision)
EUROSTAT	Statistisches Amt der Europäischen Union
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
f./ff.	folgende
FDSN	Frontul Democrat al Salvării Naționale (Demokratische Front der Nationalen Rettung)
FPCD	Frontul Popular Creștin Democrat (Christlich Demokratische Volksfront)
FSN	Frontul Salvării Naționale (Front der Nationalen Rettung)
GUAM	Allianz der Länder: Georgien, Ukraine, Aserbaidshan und die Republik Moldau
GUS	Gemeinschaft der Unabhängigen Staaten
GUUAM	Allianz der Länder: Georgien, Ukraine, Usbekistan, Aserbaidshan und die Republik Moldau
HDI	Human Development Index (Index der menschlichen Entwicklung)
IPP	Institute for Public Policy
IWF	Internationaler Währungsfonds
KKS	Kaufkraftstandard
KP	Kommunistische Partei
MASSR	Moldauische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik
MD	Republik Moldau (ISO-Ländercode)
MEDA	Mésures d'accompagnement financières et techniques (Finanzielle und technische Begleitmaßnahmen)
MSSR	Moldauische Sozialistische Sowjetrepublik

NATO	North Atlantic Treaty Organization (Organisation des Nordatlantikvertrags)
NGO	Non-Governmental Organization (Nichtregierungsorganisation)
NUS	Neue Unabhängige Staaten
OAM	Open-Air-Markt
ÖP	Östliche Partnerschaft
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PCRM	Partidul Comuniștilor din Republica Moldova (Kommunistische Partei der Republik Moldau)
PDAM	Partidul Democrat Agrar din Moldova (Agrardemokratische Partei der Republik Moldau)
PDM	Partidul Democrat din Moldova (Demokratische Partei Moldaus)
PDSR	Partidul Democrației Sociale din România (Partei der Sozialen Demokratie Rumäniens)
PFD	Partidul Forțelor Democratice (Partei der Demokratischen Kräfte)
PHARE	Poland and Hungary Assistance for Reconstructing the Economy (Polen und Ungarn: Hilfe zur Restrukturierung der Wirtschaft)
PKA	Partnerschafts- und Kooperationsabkommen
PL	Partidul Liberal (Liberale Partei)
PLDM	Partidul Liberal Democrat din Moldova (Liberaldemokratische Partei Moldaus)
PMR	Pridnestrovskaia Moldavskaia Respublika (Transnistrische Moldauische Republik)
PPCD	Partidul Popular Creștin Democrat (Christlich Demokratische Volkspartei)
PRM	Partidul România Mare (Partei Großrumänien)
PSD	Partidul Social Democrat (Sozialdemokratische Partei)
PSDR	Partidul Social-Democrat Român (Rumänische Sozialdemokratische Partei)
PSM	Partidul Socialist al Muncii (Sozialistische Arbeiterpartei)
PUNR	Partidul Unității Naționale Române (Partei der Rumänischen Nationalen Einheit)

RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
RM	Republik Moldau
RO	Rumänien
RU	Russland
s.	siehe
SSR	Sozialistische Sowjetrepublik
TACIS	Technical Assistance to the Commonwealth of Independent States (Technische Hilfe für die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten)
UDMR	Uniunea Democrată a Maghiarilor din România (Demokratischer Verband der Ungarn in Rumänien)
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNDP	United Nations Development Programme (Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen)
UNICEF	United Nations International Children's Emergency Fund (Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen)
UNO	United Nations Organization (Organisation der Vereinten Nationen)
US	United States (Vereinigten Staaten von Amerika)
USD	Uniunea Social Democrata (Sozialdemokratische Union)
UTAG	Unitatea Teritorială Autonomă Găgăuzia (Autonome territoriale Einheit Gagausien)
WTO	World Trade Organization (Welthandelsorganisation)
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel

Danksagung

Wie fast jeder, der eine Dissertation schreibt, habe auch ich festgestellt, dass dies nicht ohne den Einsatz vieler engagierter Menschen aus verschiedenen Institutionen und aus meinem privaten Umfeld möglich gewesen wäre.

Das Forschungsprojekt *„Alltag am östlichen Rand der EU: Raumaneynungen der Bevölkerung im Grenzraum Rumänien/Republik Moldau“* entstand unter Leitung von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wilfried Heller am Lehrstuhl für Sozial- und Kulturgeographie, Institut für Geographie der Universität Potsdam. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Herrn Prof. Heller bedanken, der gleichzeitig auch mein Doktorvater ist – nicht nur für die fachlichen Ratschläge, Hinweise, konstruktiven Kritiken, Diskussionsbereitschaft und die unermüdliche Betreuung über die viereinhalb Jahre, sondern auch für die moralische Unterstützung, den motivierenden Zuspruch und den Rückhalt, vor allem in den schwierigen Momenten der Projektdurchführung.

Mein Dank gebührt auch Doz. Dr. Rudolf Poledna (Univ. Babeş-Bolyai, Cluj-Napoca, Rumänien) und PD Dr. Mariana Hausleitner (FU Berlin) für die Übernahme der externen Begutachtung. Für die kartographischen Darstellungen dieser Arbeit sei der Mitarbeiterin des Instituts für Geographie, Ute Dolezal, sehr gedankt.

Für die jahrelange und angenehme Zusammenarbeit sowie die finanzielle Unterstützung des Projektes möchte ich mich bei der VolkswagenStiftung bedanken. Besonders möchte ich meinen Dank für die Hilfsbereitschaft und Betreuung an Dr. Wolfgang Levermann und Dr. Justyna Schulz aussprechen.

Die Durchführung der insgesamt neunmonatigen Feldforschung an der moldauisch-rumänischen Grenze (in den Jahren 2006, 2008 und 2009) hätte ohne den Einsatz durch Prof. Dr. Constantin Matei und sein Team – Dr. Mihai Hachi, Dr. Valeriu Sainsus, Dr. Petru Bacal und zehn Studenten – vom Institut für Geographie, A.S.E.M, Chişinău sowie durch Prof. Dr. Traian Rotariu und sein Team (bestehend aus acht Studenten) von der soziologischen Abteilung der Universität Babeş-Bolyai, Cluj-Napoca, nicht realisiert werden können. In diesem Zusammenhang möchte ich meinen Dank den moldauischen Kollegen aussprechen, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen. Ihnen danke ich nicht

zuletzt auch für die warmherzige Kommunikation außerhalb des Projektes. Irina Răboșapca, die Mitarbeiterin des moldauischen Kooperationspartners ist, möchte ich besonders hervorheben, da sie sich u. a. um die mühsame Erlangung meines Visums für die Republik Moldau und um meinen Aufenthalt in Chișinău kümmerte.

Für die freundliche Unterstützung während meiner Feldforschung in der Stadt Iași möchte ich mich bei Mihai Bulai bedanken, der in der Fakultät für Geographie an der Universität Alexandru Ioan Cuza (Iași) arbeitet. Leider können hier nicht alle Menschen, die mir bei der Feldforschung halfen, erwähnt werden. Jedoch möchte ich mich bei den Familien Granciu und Călin in der Gemeinde Sculeni und der Familie Horneț in der Gemeinde Colibași bedanken, die mir nicht nur Unterkunft und Verpflegung gaben, sondern auch bei der Vermittlung von Gesprächs- bzw. Interviewpartnern auf lokaler und regionaler Ebene behilflich waren. Zu großem Dank bin ich zudem allen meinen Interview- und Gesprächspartnern verpflichtet, durch deren Auskunftsbereitschaft diese Studie erst möglich wurde.

Mein Dank gebührt auch Dr. Rixta Wundrak für die Unterstützung bei der Analyse der qualitativen Interviews, ihren Zuspruch und hilfreiche Anregungen sowie Elemer Mezei, Dr. Elke Goltz und Alexander Miething für die Hilfe bei der statistischen Auswertung der erhobenen quantitativen Interviews und nicht zuletzt Prof. Dr. Bernd Belina für die wertvolle Hilfestellung sowie Diskussionsbereitschaft.

Für die Hilfe bei der aufwendigen Arbeit der Interviewtranskription möchte ich mich bei Gabriela Măhălean und Georgiana Țugui und für das unverzichtbare Korrekturlesen bei Alexandra Kopp bedanken.

Gerade wegen der Länge und Intensität des Projektes war die emotionale Unterstützung meiner Eltern, Maria und Victor Arambașa, sowie meiner Kindheitsfreundinnen, Gabriela Măhălean und Andreea Brițchi, besonders wichtig. Auch die Gespräche mit anderen Freunden und Doktoranden – Maria Olteanu, Kristine Müller, Rukshin Shaher, Umesh Patil, Enkela Begu, Beate Wild, Steffi Mala, Anja Wilde, Rozita Dimova, Bettina Bruns, Kathrin Kappes, Liliana Ciurararu und nicht zuletzt Gisela und Dieter Niemczik sowie Martina und Dieter Jonuscheit – waren von großer Hilfe.

Von meinem ganzen Herzen möchte ich mich bei meinem Mann, Christian Niemczik, für seine Geduld, Ermutigungen, die langen und inspirierenden Ge-

spräche zu den Themen Grenze, Identität, Republik Moldau und Rumänien, seine kritischen, konstruktiven und motivierenden Stellungnahmen, das geduldige und zeitaufwendige Lesen meiner Publikationen und nicht zuletzt für seine unverzichtbare und kreative Hilfestellung bei der Lösung der technischen Probleme bedanken – sowie insgesamt für seine liebevolle Unterstützung. Unsere Tochter, die in weniger als zwei Monaten zur Welt kommen soll, verdient ein besonderes Dankeschön, da sie so geduldig die letzten acht Monate mit mir die langen Arbeitszeiten durchhielt und mir durch ihre Anwesenheit sogar so manchen Augenblick vor dem Computer versüßte.

Potsdam, 14.06.2011

Mihaela-Narcisa Niemczik-Arambaşa

1 Einleitung⁵

1.1 Moldova, Moldawien, Moldau

Die Republik Moldau zeichnet sich in Westeuropa hauptsächlich durch ihre Unbekanntheit aus: Sie weist in vielerlei Hinsicht Merkmale einer „terra incognita“ auf, vor allem, was ihre geographische Lage, aber auch ihren Namen betrifft.

Die Republik Moldau grenzt im Westen an Rumänien und im Norden, Süden sowie Osten an die Ukraine. Seit ihrer Unabhängigkeit im Jahre 1991 (Republica Moldova in der Landessprache) werden sowohl in den deutschen Massenmedien als auch in der Literatur nicht weniger als drei Begriffe für ein und dasselbe Land verwendet: Moldawien, Moldova und Moldau. In dieser Arbeit wird ausschließlich die Terminologie „Republik Moldau“ gebraucht, aus folgenden Gründen: Zum einen ist der Begriff „Moldawien“ in der internationalen Diplomatie unüblich. Zudem wird er als eine Eindeutschung des russischen „Moldavija“ betrachtet (vgl. MENN 2008; ZELLER 2005). „Moldova“ hingegen bezieht sich auf die rumänische Bezeichnung (HAUSLEITNER 2004, S. 25; zitiert nach IHRIG 2008, S. 26).

Doch nicht nur die Bezeichnung „Moldau“ selbst, sondern auch ihre Bedeutung kann zu Missverständnissen führen, weil sie aus historischen, geographischen und ideologischen Betrachtungsweisen mindestens fünf unterschiedliche Räume bezeichnet (vgl. MENN 2008, S. 9):

1. das ab dem 14. Jahrhundert existierende Fürstentum Moldau,
2. eine historische Region, die sich heute auf rumänischem und moldauischem Gebiet befindet,

⁵ Diese Dissertation ist im Zusammenhang mit einem von der VW-Stiftung finanzierten und von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wilfried Heller geleiteten Forschungsprojekt: „Alltag am östlichen Rand der EU: Raumanpassungen der Bevölkerung im Grenzraum Rumänien/Republik Moldau“ entstanden. Teile der hier in der Dissertation präsentierten Ergebnisse des Projekts sind bereits an folgenden Stellen publiziert: NIEMCZIK-ARAMBAŞA (2011), NIEMCZIK-ARAMBAŞA (2010), ARAMBAŞA (2009), ARAMBAŞA (2010) und BELINA/ARAMBAŞA (2007).

3. eine rumänische Region (*Regiunea Moldova*, entlang des Pruths – an der Grenze zur Republik Moldau),
4. die gegenwärtige Republik Moldau und
5. den Fluss Moldau in Tschechien als einen Nebenfluss der Elbe.

Des Weiteren wird heutzutage als Synonym für die Republik Moldau oftmals auch die Bezeichnung „Bessarabien“⁶ verwendet – dies insbesondere von der rumänischen Bevölkerung Rumäniens.

1.2 Charakterisierung des moldauisch-rumänischen Grenzraums

1.2.1 Geschichte

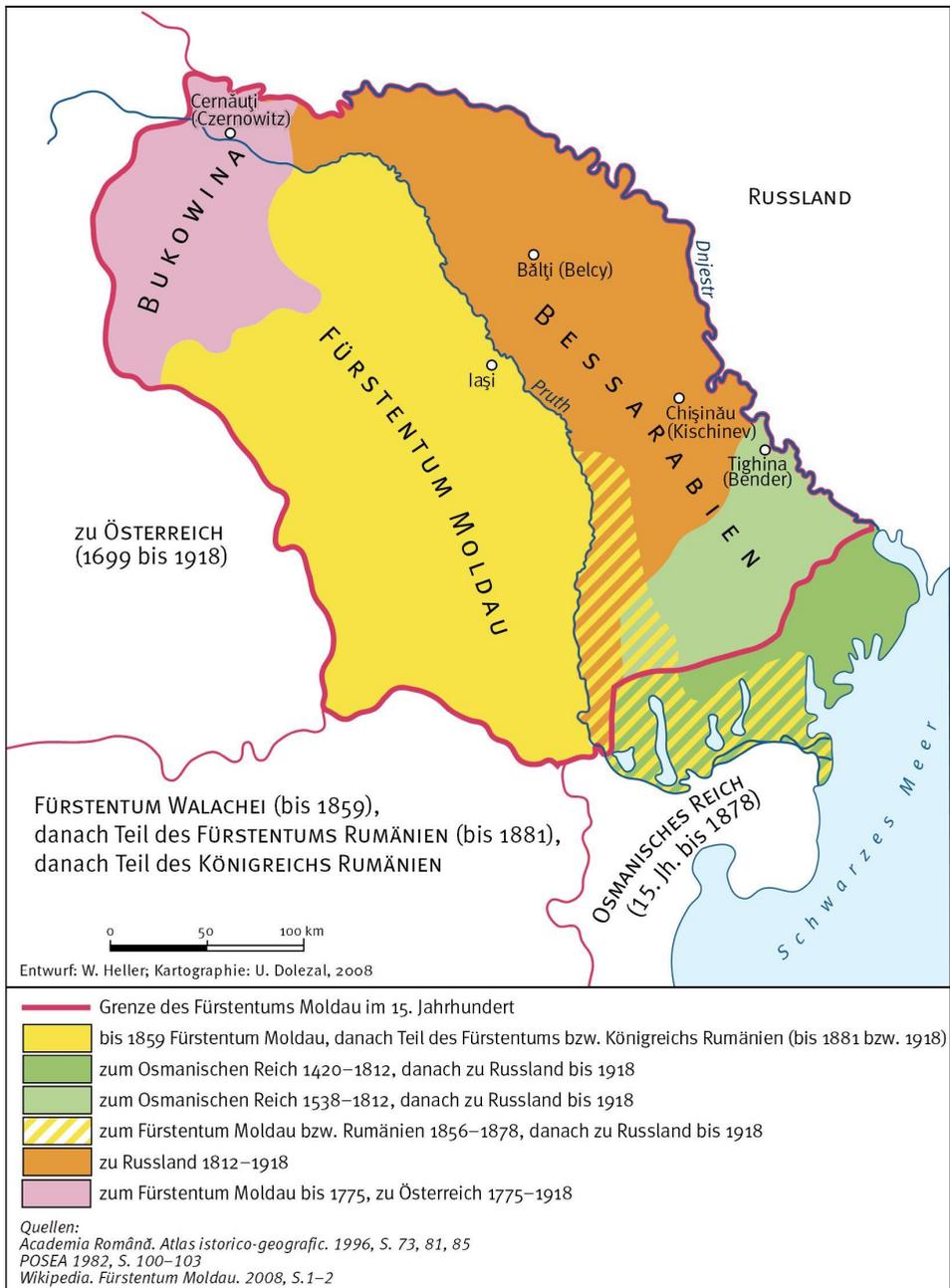
Da sich die Konturen Rumäniens und der Republik Moldau in den letzten Jahrhunderten oftmals verändert haben, sollen die folgenden geschichtlichen Ausführungen der Länder zum Verständnis der räumlichen Veränderungen im moldauisch-rumänischen Grenzraum beitragen.

Im Jahre 1359 wurde das Fürstentum Moldau gegründet, zu dem das Territorium der heutigen Republik Moldau (ohne Transnistrien) und ein Teil der heutigen Region Moldau in Rumänien gehörten. Das Fürstentum erlebte in seiner Geschichte immer wieder sowohl Zeiten der Unabhängigkeit als auch der Unterordnung unter die damaligen Großmächte, zu denen z. B. Polen und das Osmanische Reich gehörten.

Seine Blütezeit erlebte das Fürstentum unter Stefan dem Großen (1457–1503). Bis 1812 befand sich das Fürstentum Moldau unter der Einflussosphäre des Osmanischen Reiches (vgl. HELLER/ARAMBAŞA 2012, s. Abb. 1). Durch den Russisch-Türkischen Krieg von 1806–1812, den die Osmanen verloren hatten, wurde der östliche Teil (der Teil der heutigen Republik Moldau) im Jahr 1812 an Russland angegliedert – unter dem Namen „Bessarabien“.

⁶ Bessarabien bezeichnet den Teil der Moldau, welcher von 1812 bis 1917/1918 Teil des Zarenreiches war und dann in Großrumänien integriert wurde (IHRIG 2008, S. 28). Diese Bezeichnung galt vor 1812 nur für den südlichen Teil des Fürstentums Moldau (vgl. KING 2000). Seine Bezeichnung ist vom moldauischen Fürsten „Basarab“ abgeleitet (13.–16. Jh.) (vgl. HELLER/ARAMBAŞA 2012).

Abb. 1: Die Moldau vom 15. Jahrhundert bis zum Ende des 1. Weltkriegs



Quelle: HELLER 2008 (Personalarchiv)

Der westliche Teil (bis zum Pruth) blieb bis 1859 weiterhin unter der Einfluss-sphäre der Osmanen und bildete nun das Fürstentum Moldau. Von 1856 bis 1878 wurden die südliche Bezirke Bessarabiens (Cahul, Ismail und Bolgrad) – als Folge des von den Russen verlorenen Krimkriegs (1853–1856) – an das Fürstentum Moldau bzw. Rumänien angegliedert. Nach dem Berliner Kongress 1878 wurden diese Bezirke wieder an Russland zurückgegeben (ebd., s. Abb. 1).

Im Jahre 1859 vereinigten sich die Fürstentümer Moldau (der westliche Teil) und Walachei (der südliche Teil des heutigen Rumäniens, der auch als „Țara Românească“ bekannt ist). Zusammen bildeten sie das Fürstentum Rumänien und begründeten damit gleichzeitig den Beginn dessen Staatlichkeit. 1881 wurde aus dem Fürstentum das Königreich Rumänien – nun befreit von der osmanischen Herrschaft (ebd.). Zu der wechselvollen Geschichte gehört auch die Region Bukowina, der nordwestliche Teil des Fürstentums Moldau, der von 1775 bis 1918 zum Herrschaftsraum der Habsburger Monarchie gehörte (Abb. 1).

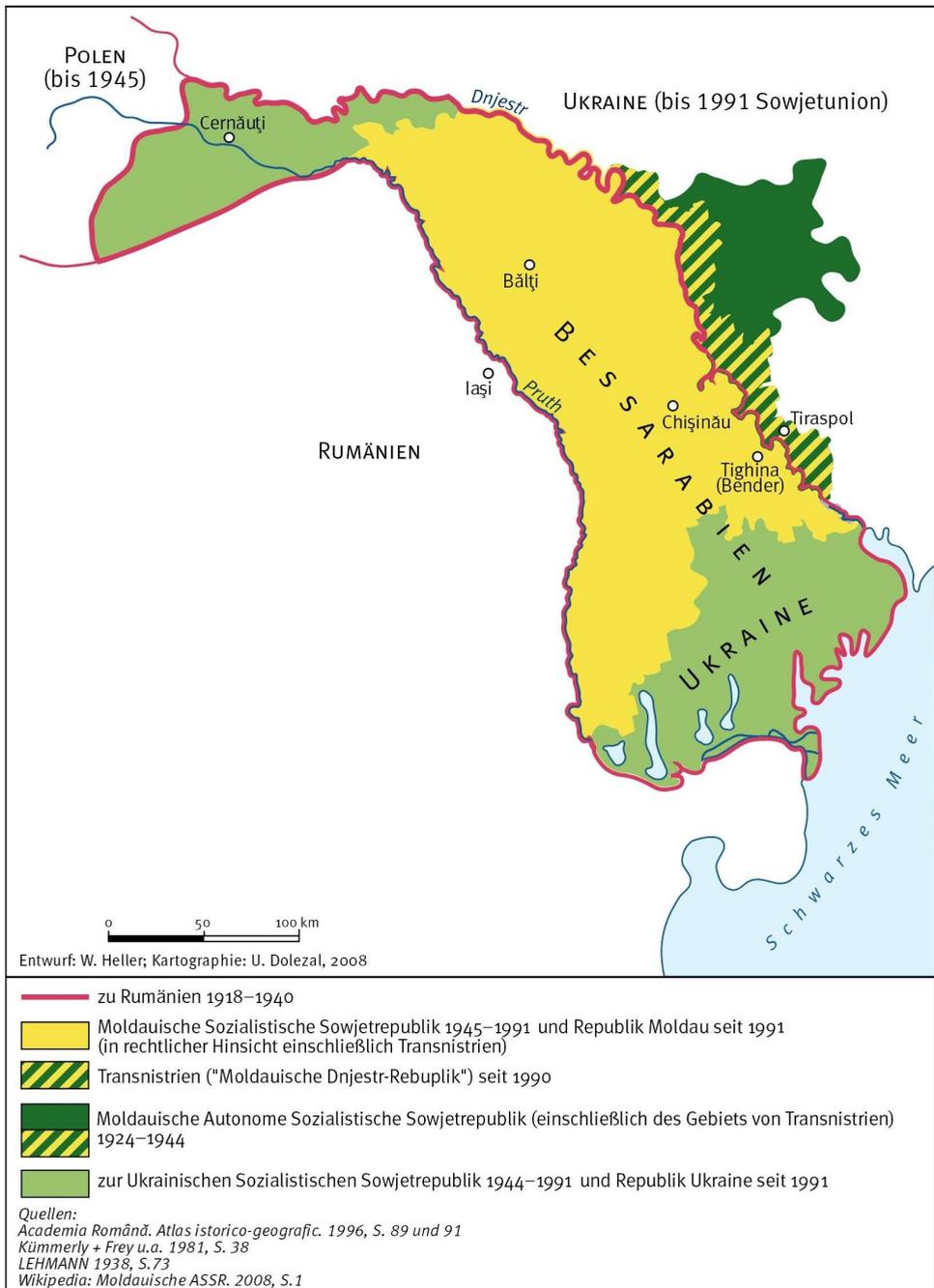
Diese Konturen blieben bis 1918 konstant, als infolge des Ersten Weltkrieges Bessarabien Teil Großrumäniens wurde. Zwischen den beiden Weltkriegen stellte der Fluss Pruth keine Grenze dar (1918–1940/44)⁷ – ein Zustand, der bis dahin mehr als 100 Jahre lang nicht existierte. Im Zuge des Ribbentrop-Molotow-Paktes (auch bekannt als Hitler-Stalin-Pakt) wurde der Pruth 1939 wieder Grenzfluss. Der östliche Teil des früheren Fürstentums Moldau wurde 1940 an die UdSSR angegliedert (ohne einige Territorien im Süden und im Norden).

Im Osten wurde zudem das Territorium des heutigen Transnistrien Bestandteil der so entstandenen Moldauischen SSR⁸, die von 1940 bis 1941 und von 1944 bis zum Zerfall der Sowjetunion 1990 existierte. Seitdem ist die Republik Moldau ein souveräner und unabhängiger Staat (Abb. 2).

⁷ Die Zwischenkriegszeit sehen die Rumänisten als „goldenes Zeitalter“ und als Zeit „der Vereinigung aller Rumänen“ (IHRIG 2008, S. 124–125). Dagegen betrachten die Moldovenisten diesen Zeitabschnitt als „die rumänische Besatzung“ (ebd.).

⁸ Die Angliederung Bessarabiens an die Sowjetunion (1940–1941 und 1944–1990) wird geschichtlich unterschiedlich interpretiert. Die Moldovenisten betrachten die Entstehung der Moldauischen SSR als „Wiedergeburt der moldawischen Staatlichkeit“ (IHRIG 2008, S. 196) und Befreiung von der rumänischen Besatzung (vgl. IHRIG 2008). Auf der anderen Seite sehen die Rumänisten darin genau das Gegenteil: „einen Raub des rumänischen Territoriums“ (DUMBRAVA 2004, S. 27) und die „Russifizierung“ Bessarabiens.

Abb. 2: Bessarabien seit dem Ende des 1. Weltkriegs



Quelle: HELLER/ARAMBAŞA 2012, S. 197.

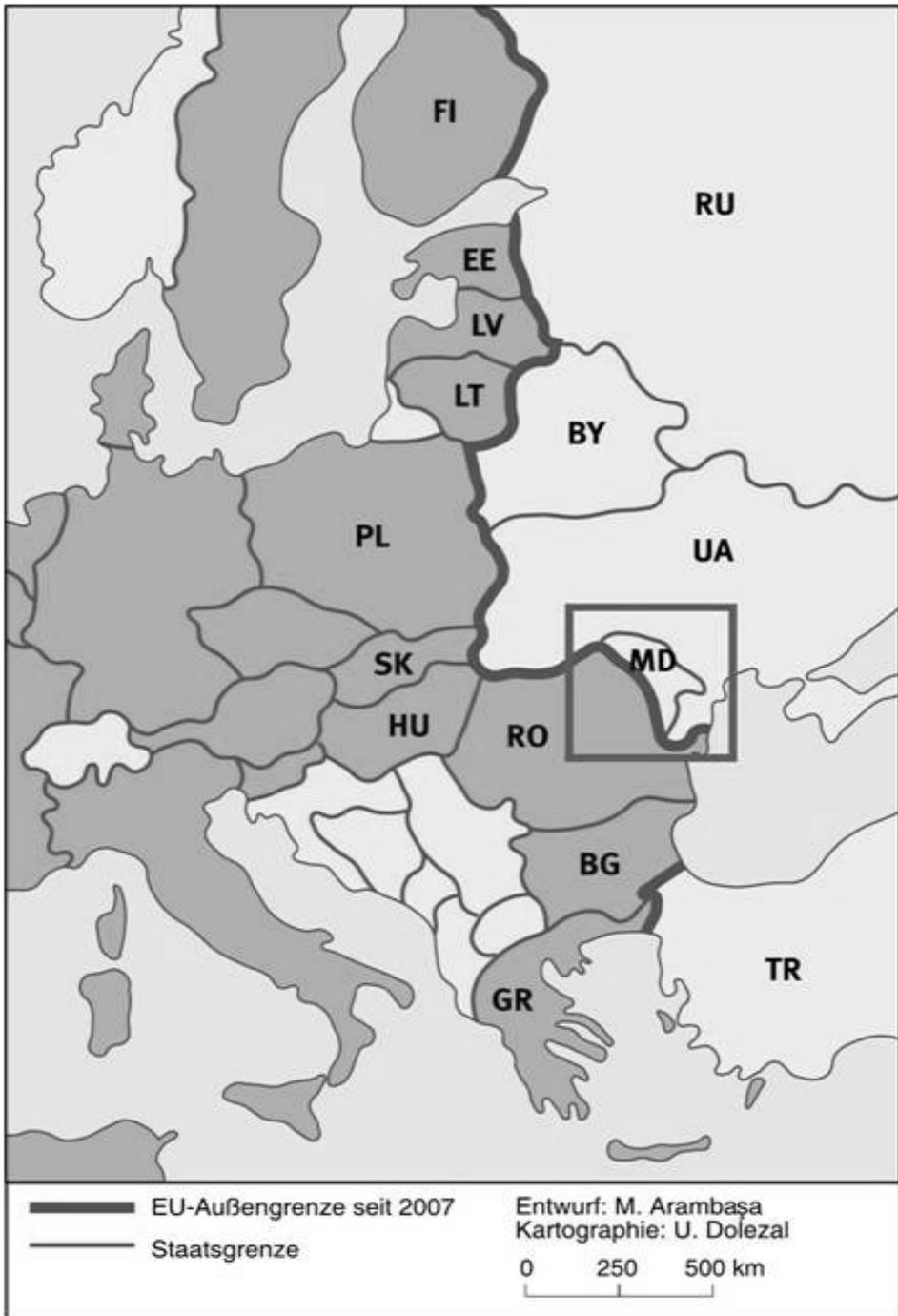
Infolge politischer Auseinandersetzungen wurden auch innerhalb der heutigen Republik Moldau autonome territoriale Gebiete geschaffen: Gagausien (seit 1990) und die administrativ-territoriale Einheit Transnistrien, auch bekannt als die international nicht anerkannte „Moldauische Dnjestr-Republik“ bzw. „Transnistrische Moldauische Republik“ (seit 1990).

Als am 1. Januar 2007 Rumänien der Europäischen Union beitrug, wurde die etwa 4,2 Mio. Einwohner zählende Republik Moldau (einschließlich Transnistrien) einer der neuen Nachbarn der EU (Abb. 3).

Die Grenze entlang des Pruths bekommt nun eine besondere Bedeutung: Sie bildet die aktuelle Außengrenze der EU, sie trennt nunmehr den „Westen“ (Rumänien) vom „Osten“ (Republik Moldau) und zudem die rumänische Region Moldau von der Republik Moldau. Damit kommt der Grenze eine wichtige geopolitische Bedeutung mit hohem Konfliktpotenzial zu.

Die Besonderheit dieses Grenzraums ist, dass auf beiden Seiten der Grenze dieselbe Sprache gesprochen wird und aus Sicht des Panrumänismus dieselbe „Nation“ lebt. Dem entgegengesetzt ist die moldovenistische Position, gemäß der zwei unterschiedliche Nationen und Sprachen existieren. Diese Kontroverse wird von nationalistischen Interessen instrumentalisiert und führte oft zu politischen Spannungen. Alltagspraktisch ist die gemeinsame Sprache für die Menschen in grenznahen Regionen von Vorteil, wie z. B. vor allem bei Grenzüberschreitungen.

Abb. 3: Die EU-Außengrenze seit 2007



Quelle: Eigene Darstellung.

1.2.2 Die sozioökonomische und ethnische Situation im Überblick

Republik Moldau

Die Republik Moldau ist das ärmste Land Europas, das seit mehreren Jahren unter dem ungelösten Transnistrien-Konflikt im Osten des Landes leidet. Wie bereits erwähnt, existiert neben Transnistrien (ca. 555.000 Einwohner) als zweite autonome territoriale Einheit Gagausien im Süden des Landes mit ca. 155.000 Einwohnern (vgl. HELLER/ARAMBAŞA 2012). Die Republik befindet sich in einer schwierigen sozioökonomisch-demographischen Lage (Auswanderung, „Braindrain“, elternlose Kinder, hohe Scheidungsrate, Prostitution), die ohne die Geldüberweisungen der schätzungsweise 350.000 bis 1 Mio. Arbeitsmigranten aus dem Ausland nicht überleben könnte (s. Kap. 4). Nach Angaben einer Studie über Rimessen befindet sich die Republik Moldau auf dem ersten Platz zusammen mit Tadschikistan, gemessen am Anteil der Geldüberweisungen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) (vgl. RATHA 2008, S. 13). Diese wurden für das Jahr 2006 auf ca. 36 % des Wertes des BIP geschätzt (ebd.).

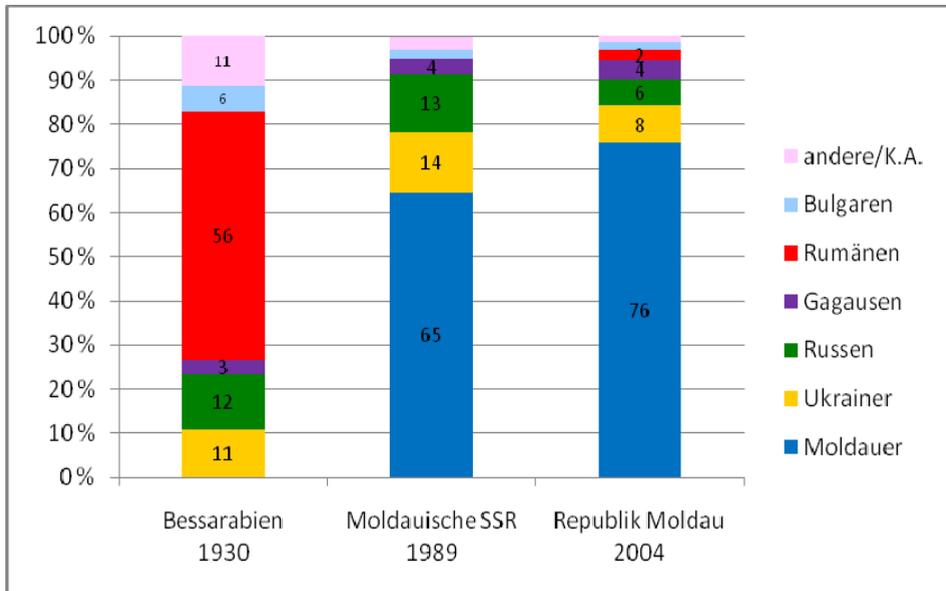
Die ethnische Struktur innerhalb der Republik Moldau betreffend zeigt die letzte Volkszählung von 2004 folgende Aufteilung: 76 % der Bevölkerung sind Moldauer⁹, etwa 14 % sind Ukrainer sowie Russen und weniger als 10 % sind Gagausen, Rumänen, Bulgaren, Juden, Roma und andere.

Wie aus der Abb. 4 ersichtlich ist, liegt der Anteil der nationalen Minderheiten deutlich unter demjenigen der letzten Volkszählung aus dem Jahr 1989, was u. a. dadurch begründet ist, dass 1989 auch die Bevölkerung Transnistriens statistisch untersucht wurde. Laut einer international nicht anerkannten Volkszählung der transnistrischen Regierung von 2004 sind 32 % der Einwohner Transnistriens moldauischer, 30 % russischer und 29 % ukrainischer Nationalität (vgl. PMR Census 2004).

In Abb. 4 wird ebenfalls deutlich, dass 1930, als das Gebiet Bessarabiens – das neben der heutigen Republik Moldau auch Teile der heutigen Ukraine umfasste, allerdings nicht das heutige Transnistrien – Teil Großrumäniens war, dort keine „moldauischen“ Nationsangehörigen, sondern nur „Rumänen“ existieren. Bemerkenswert ist, dass eine rumänische Minderheit (2,2 %) erst in den Statistiken der Volkszählung 2004 erwähnt wird.

⁹ In der vorliegenden Arbeit wird bei Personenbezeichnungen für eine bessere Lesbarkeit nur die männliche Form verwendet, obwohl es sich um männliche und weibliche Personen handelt.

Abb. 4: *Ethnische Struktur in Bessarabien (1930), in der Moldawischen SSR (1989) und der Republik Moldau ohne Transnistrien (2004)*



Quelle: TONTSCH 2004, S. 5; 18–19; Biroul Național de Statistică al Republicii Moldova 2004.

Rumänien

Rumänien ist gemessen an seiner Einwohnerzahl (ca. 21,5 Mio. im Jahr 2008) das siebtgrößte Land der EU und ca. fünfmal größer als die Republik Moldau. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf lag in Rumänien 2006 und 2008 bei 5.670 US\$/Kopf bzw. 9.292 US\$/Kopf, womit es im Ranking der EU-Staaten im Jahr 2008 den vorletzten Platz vor Bulgarien einnahm (vgl. Biroul Național de Statistică 2009, S. 551). Zum Vergleich: In Deutschland lag der Wert bei 35.413 US\$/Kopf (2006) bzw. bei 44.660 US\$/Kopf (2008) (ebd.). Allerdings ist das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Republik Moldau noch viel kleiner als in Rumänien. Mit 951 US\$/Kopf (2006) bzw. 1.694 US\$/Kopf (2008) ist es das kleinste Europas.

Die offiziellen Zahlen zur Auslandsmigration schwanken erheblich. Das Außenministerium Rumäniens gibt an, dass 1,2 Mio. Rumänen legal im Ausland arbeiten. Das Arbeitsministerium schätzt die Anzahl der legalen und illegalen Migrationen auf ca. 2 Millionen. Eine andere Institution, der Blocul Național Sindical, beziffert die Anzahl rumänischer Arbeitsmigranten – einschließlich der Saisonarbeiter – auf 3,4 Mio. (vgl. ȘERBANESCU 2007).

Laut Presseangaben betrug die Rimessen im Jahre 2007 ca. 6,8 Milliarden Euro, was einem Anteil von 4 % des BIPs entspricht (vgl. RATHA 2008, S. 12; vgl. Biroul Național de Statistică 2009, S. 551).

Bei der letzten Volkszählung im Jahr 2002 bildeten die Rumänen mit ca. 89,5 % die größte Bevölkerungsgruppe, gefolgt von ca. 7 % Ungarn und ca. 2,5 % Roma. Zudem befinden sich in Rumänien kleinere Gruppen anderer Ethnien, wie z. B. Ukrainer, Deutsche, Russen/Lipovaner, Türken, Tataren und Serben (vgl. Institutul Național de Statistică 2002).

Der rumänisch-moldauische Grenzraum

Alle oben dargestellten ökonomischen Indikatoren lassen vermuten, dass an der Grenze Rumänien/Republik Moldau große Wohlstandsunterschiede bestehen. Einen statistischen Hinweis darauf gibt das BIP pro Einwohner, das – wie bereits erwähnt – in der Republik Moldau nur ein Fünftel des rumänischen Wertes beträgt. Allerdings ist die rumänische Region Moldau laut statistischer Angaben – und besonders ihr Gebiet an der Grenze zur Republik Moldau – einer der ärmsten Landstriche Rumäniens.

Ein Vergleich der Situation von 1999 mit derjenigen von 2005 zeigt sogar eine Verschlechterung im Vergleich mit der Entwicklung Rumäniens insgesamt (vgl. IANOȘ et al. 2009). Die Kreise (rumänisch: „Județe“) der Entwicklungsregion Nordost (s. Abb. 24), zu der die historische Region Moldau und die Bukowina gehören, werden als „Problemraum“ („spațiul-problemă“) bezeichnet, was vor allem an der konstant hohen Arbeitslosenquote liegt (vgl. MOCANU 2008). 2005 lag sie in der Entwicklungsregion Nordost bei 6,8 %, und damit um 1 % höher als im nationalen Durchschnitt (vgl. Ministerul Dezvoltării Regionale și Turismului 2005). In einer ähnlichen Lage befindet sich die Entwicklungsregion Südost (s. Abb. 24), in der wegen der Entlassungen in der Stahlindustrie (im Kreis Galați) die Arbeitslosenquote bei 6,4 % lag (vgl. Ministerul Dezvoltării Regionale și Turismului 2005). Jedoch sind diese Zahlen im europäischen Vergleich nicht hoch, was in Zusammenhang mit der Erfassungsmethode stehen kann (vgl. GARDÓ 2006, s. auch Kap. 4).

Laut Angaben der EUROSTAT¹⁰ zählen die beiden genannten Entwicklungsregionen (die in dieser Arbeit untersuchten Kreise Iași und Galați befinden sich

¹⁰ EUROSTAT = Statistisches Amt der Europäischen Union.

dort) zu denen mit dem niedrigsten BIP innerhalb der Europäischen Union (vgl. EUROSTAT 2007).

Trotzdem ist der sozioökonomische Entwicklungsstand im Grenzraum Rumäniens höher als in der Republik Moldau. Denn die ökonomische Situation auf der moldauischen Seite der Grenze ist denkbar schlecht: Im Jahr 2008 muss, den unten vorgelegten Ergebnissen zufolge, ein Haushalt (durchschnittlich 3,8 Mitglieder) mit ca. 140 Euro pro Monat auskommen (37 € pro Person und Monat). Dadurch sind die Menschen gezwungen, Alternativen für ihr Leben – um es noch deutlicher zu sagen: für ihr Überleben – zu entwerfen. Eine bessere Situation zeigt sich auf der rumänischen Seite des Grenzflusses, wo ein Haushalt (durchschnittlich 3,6 Mitglieder) mit ca. 405 Euro im Monat (113 € pro Person und Monat) auskommen muss.

Obwohl die Arbeitslosenquote¹¹ in der Republik Moldau mit 7,6 % im Jahr 2006 bzw. 4 % im Jahr 2008 (s. Tab. 6) durchaus moderat ist, lebt jeder vierte Moldauer an der Armutsgrenze (2 US\$/Tag), wobei ca. 40 % der Angestellten von Armut betroffen sind (vgl. Weltbank 2004, S. xi).

An der rumänisch-moldauischen Grenze wurden, wie an allen inneren und äußeren Grenzen der Europäischen Union, grenzüberschreitende Kooperationen gefördert, um eine möglichst harmonische Entwicklung in den Regionen jenseits der Staatsgrenze zu unterstützen (s. Kap. 3.2). So wurden seit 1998 drei Euroregionen an der moldauisch-rumänischen Grenze gegründet: Untere Donau (1998), Oberer Pruth (2000) und Siret-Pruth-Nistru (2002) (s. Abb. 11), die aus EU-Programmen wie PHARE CBC¹², TACIS CBC¹³ und ENPI CBC¹⁴ gefördert wurden bzw. werden.

Für die Grenzbewohner der Republik Moldau bietet die Pendelmigration ins benachbarte Rumänien eine Chance, ihre ökonomische Situation zu verbes-

¹¹ Die niedrige Arbeitslosenquote könnte auch an den Berechnungsverfahren liegen (vgl. Expert Grup 2009). PĂTRĂȘ/CASTRĂVEȚ (2005) betrachten sowohl die Daten der registrierten Arbeitslosen als unrealistisch als auch die Daten des „Internationalen Büros für Arbeit“ (Biroul Internațional al Muncii). Die Autoren behaupten, dass viele arbeitslose Moldauer nicht registriert sind, da sie nicht das Geld für die Reise in die jeweiligen Kreishauptstädte (wo die Registrierung stattfindet) hätten (PĂTRĂȘ/CASTRĂVEȚ 2005, S. 166).

¹² PHARE CBC (ehemals Poland and Hungary Assistance for Reconstructing the Economy Cross-Border Cooperation).

¹³ TACIS CBC (Technical Assistance to the Commonwealth of Independent States Cross-Border Cooperation).

¹⁴ ENPI CBC (Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument Cross-Border Cooperation).

sern. Dies war infolge der relativ hohen Durchlässigkeit der Grenze von 1991 bis 2001 und etwas eingeschränkt bis 2006 möglich. Seit von rumänischer Seite in Vorbereitung des EU- und Schengen-Beitritts begonnen wurde (2001), den Grenzübertritt zu erschweren, sind diese Möglichkeiten jedoch begrenzt. Nach dem EU-Beitritt Rumäniens ist der Grenzübertritt nur noch mit großem Aufwand möglich.

Die ethnische Struktur ist in den Kreisen auf der rumänischen Seite der Grenze sehr homogen: Nach der Volkszählung von 2002 deklarieren sich über 97 % der Bevölkerung aus den Kreisen Galați, Vaslui, Iași und Botoșani als Rumänen. Auf der moldauischen Seite der Grenze¹⁵ geben zwischen 70,6 % (Briceni) und 93,6 % (Nisporeni) der Bevölkerung an, Moldauer zu sein (Biroul Național de Statistică 2004). Es fällt auf, dass die Anteile der ukrainischen und der russischen Minderheiten in den nördlichen Rayons höher sind (zwischen 15,3 % in Fălești und 28 % in Briceni) als im Süden und im Zentrum (zwischen 0,8 % in Nisporeni und 13 % in Cahul). In den grenznahen Gebieten im Süden der Republik Moldau liegt der Anteil der Bulgaren und Gagausen besonders hoch (s. Tab. 35).

1.3 Fragestellung und Zielsetzung

Seit dem EU-Beitritt Rumäniens am 1. Januar 2007 wird das Land von seiner östlichen Nachbarin, der Republik Moldau, durch die EU-Außengrenze getrennt. Die Durchlässigkeit der Grenze zwischen diesen beiden Nachbarstaaten ist dadurch deutlich vermindert. Zentral für die vorliegende Arbeit ist die Analyse des Alltags der Bevölkerung an der moldauisch-rumänischen Grenze. Die Bevölkerung entlang der Grenze muss sich in ihrer alltäglichen Raumeignung mit drei Makroprozessen auseinandersetzen: mit der ökonomischen Transformation, der geopolitischen Veränderung sowie mit dem *Nation-Building* auf beiden Seiten und ihren Folgen. Untersucht werden soll, wie und auf welche Weise dies geschieht. Im Zentrum der Untersuchung stehen dabei grenzüberschreitende Aktivitäten, vor allem die (Über-)Lebensstrategien, und die Einstellung der Bevölkerung zur Grenze sowie zu den oben genannten Makroprozessen.

¹⁵ In den Rayons Briceni, Edineț, Rîșcani, Glodeni, Fălești, Ungheni, Nisporeni, Hîncești, Leova, Cantemir und Cahul.

Die übergeordnete Fragestellung des Projekts lautet: Wie funktionieren alltägliche Prozesse der Aneignung des Raumes entlang der rumänisch-moldauischen Grenze unter den veränderten geopolitischen Bedingungen? Für die Beantwortung dieser Frage ist es erforderlich, den Zusammenhang dieser Veränderungen mit den ökonomischen Makrostrukturen und -prozessen sowie den nationalen und nationalistischen Ideologien und ihren Wirkungen in der Republik Moldau sowie in Rumänien zu berücksichtigen. Das Forschungsprojekt möchte Antworten auf folgende Fragen finden:

Fragen zu grenzüberschreitenden Aktivitäten und zur Bedeutung der Grenze bzw. zu Grenzregelungen:

Wie beeinflusst die Staatsgrenze den Alltag der Grenzraumbevölkerung im Hinblick auf die Erzeugung von Einkommen und die Nutzung von Versorgungseinrichtungen? Wie geht die Bevölkerung mit der neuen Qualität der Grenze um, d. h. mit den neuen Grenzregelungen?

Welche Konsequenzen zieht die Grenzraumbevölkerung für ihre Lebensgestaltung (für ihre alltäglichen grenzüberschreitenden Aktivitäten) aus der neuen geopolitischen Situation?

Wie sieht die Einstellung der Wohnbevölkerung zur Grenze aus?

Fragen zur geopolitischen, sozioökonomischen und ethnischen Lage im Grenzraum:

Wie sehen die geopolitischen, nationalen, ethnischen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen auf beiden Seiten der Grenze aus? Und in welcher Weise beeinflussen diese die alltägliche Raumaneignung entlang der Grenze?

Fragen zur Identität im Grenzraum:

Welche Rolle spielt die nationale Identität im Alltag der moldauischen Grenzraumbewohner?

Welchen Einfluss haben die gemeinsamen historischen, kulturellen und sprachlichen Wurzeln sowie die häufigen Fahrten in das Nachbarland auf die Identität der Grenzraumbevölkerung?

Gibt es eine spezifische Staatsgrenzen übergreifende moldauische¹⁶ (grenzraumbezogene) Identität und/oder gibt es eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau und/oder gibt es eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite Rumäniens?

Fragen zu Handlungsvorschlägen:

Welche Handlungsvorschläge können auf Basis der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung für die Praxis der Grenzregimes gemacht werden, die helfen können, den Alltag der Bevölkerung an der Grenze positiv zu beeinflussen oder die negativen Effekte zu minimieren?

Von diesen Fragen ausgehend sollen in der vorliegenden Arbeit die alltäglichen Lebensverhältnisse und grenzüberschreitenden Aktivitäten der Grenzraumbevölkerung unter geopolitischen, nationalen, ethnischen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen untersucht werden. Darüber hinaus werden die Einstellungen der Wohnbevölkerung und der lokalen, regionalen sowie nationalen Eliten zu den Lebensbedingungen im Grenzraum und zu den o. g. Makroprozessen untersucht. Gerade auf das Verhältnis von Makro- zu Mikroprozessen entlang der Grenze soll ein besonderer Fokus gelegt werden, um aus den Befunden Vorschläge für den Umgang der Institutionen mit dem grenzüberschreitenden Verkehr abzuleiten, die wiederum ggf. positive Effekte für das Alltagsleben der Grenzraumbevölkerung erzeugen können.

1.4 Arbeits(hypo)thesen

Angesichts der Zielsetzung des Forschungsprojekts und der veränderten geopolitischen Rahmenbedingungen seit dem EU-Beitritt Rumäniens und der damit verbundenen Transformation der Grenze zur EU-Außengrenze mit der Republik Moldau am 1. Januar 2007 lassen sich folgende Arbeitsthese und Arbeitshypothesen formulieren:

Zur geopolitischen Lage und Bedeutung der Grenze:

1. Dadurch, dass für viele Familien im moldauischen Grenzraum der Kleinhandel eine Überlebensmöglichkeit bietet, wird die Situation nach dem EU-Beitritt Rumäniens wegen der neuen undurchlässigeren Grenzregelungen ein Problem darstellen. Je strenger die Grenzregelungen nach dem EU-

¹⁶ „Moldauisch“ ist hier im historischen Sinne gemeint.

Beitritt Rumäniens sind, desto weniger wird die moldauische Grenzbevölkerung durch Kleinhandel motiviert, nach Rumänien einzureisen. Dadurch bedingt wird die Grenzraumbevölkerung weniger Einkommen generieren können.

2. Für die rumänische Grenzraumbevölkerung bedeutet der EU-Beitritt Rumäniens genau das Gegenteil. Je durchlässiger die Grenze (in diesem Fall per Pass) ist, desto mehr Fahrten wird es in die Republik Moldau geben. Durch das Preisgefälle wird vor allem der Einkauf von Waren im Nachbarland interessant sein für die rumänische Grenzbevölkerung.

Zur sozioökonomischen Lage im Grenzraum:

1. Weniger Einkommen und steigende Armut werden viele Moldauer wahrscheinlich zur Auslandsmigration zwingen. Dadurch werden die Anfragen für rumänische und bulgarische Staatsbürgerschaften steigen¹⁷.
2. Der EU-Beitritt Rumäniens bedeutet für die rumänische Grenzraumbevölkerung mehr Bewegungsfreiheit und könnte zu einer hohen Arbeitsmigration in die EU führen.

Zur Identität im Grenzraum:

1. In dem moldauisch-rumänischen Grenzraum könnten die gemeinsamen historischen, kulturellen und sprachlichen Wurzeln, verbunden mit den häufigen Grenzübertritten, zur Entwicklung einer spezifischen gemeinsamen Identität (lokale grenzübergreifende Identität) oder/und zu einem neuen Zusammengehörigkeitsgefühl führen (vgl. GABBE/MALCHUS et al. 2008).
2. Trotz der gemeinsamen Wurzeln könnten die häufigen Grenzüberschreitungen und der Kontakt zu den „Anderen“ durch das Erleben der sprachlichen, ökonomischen und alltagspraktischen Unterschiede – vor allem auf dem Markt – zu einer mentalen Trennung und zum Aufbau von Stereotypen führen.

¹⁷ Laut Art. 10 des Gesetzes für die rumänische Staatsbürgerschaft Nr. 21/1991 können rumänische Bürger sowie ihre Nachkommen bis zur zweiten Generation, die ihre rumänische Staatsbürgerschaft vor dem 22.12.1989 gegen ihren Willen verloren haben, auf Verlangen wiederbekommen. Das Territorium der heutigen Republik Moldau gehörte zwischen den beiden Weltkriegen (1918–1940/44) zu Großrumänien. Da es in der Republik Moldau eine bulgarische Minderheit gibt, nutzen manche Moldauer diesen Sachverhalt, einen bulgarischen Pass zu beantragen.

3. Da der Besitz einer rumänischen Staatsbürgerschaft nach dem 1. Januar 2007 die Türen zur EU öffnet, kann vermutet werden, dass die Einstellung zur nationalen Identität der Grenzraumbevölkerung vom geopolitischen Kontext beeinflusst und instrumentalisiert werden könnte.

1.5 Forschungsstand und -lücken

Grenzen, Grenzräumen und -regionen sind Forschungsgegenstände verschiedener wissenschaftlicher Richtungen, wobei die Geschichtswissenschaft, die Geographie, die Soziologie, die Ethnographie und die Politikwissenschaft besonders hervorzuheben sind. Einen thematischen Überblick zur geographischen Grenzforschung seit Ende des 19. Jahrhunderts hinsichtlich der politischen Grenzen und Grenzräume sowie ihrer Wirkungen entwirft HELLER (2000), indem er 14 Themen identifiziert (HELLER 2000, S. 329–349)¹⁸.

¹⁸ Die 14 identifizierten Themen sind:

Bei der *„Ausweisung des Verlaufs einer Grenze und ihre Beschaffenheit“* interessiert die Art der Entwicklung der Grenze unter Beteiligung der staatlichen Instanzen sowie die Kriterien, durch welche die Grenze festgelegt wurde.

Entsprechend versuchte vor allem die Forschung bis zum 2. Weltkrieg die *„Regeln über die Entwicklung von Grenzen und staatliches Verhalten“* zu ergründen. Der bekannteste Vertreter dieser Richtung ist Ratzel, der den Staat und seine Staatsgrenzen analog zur Genese eines Organismus sah, dessen Entwicklung natürlichen Gegebenheiten unterliegt (RATZEL 1897).

Bedingt durch die historischen Ereignisse des 1. Weltkriegs wuchs das Interesse zur Erforschung von *„Grenzkonflikten“*, wobei für das Thema des *„Grenzverlaufs“* vor allem naturräumliche, historische, ethnische, sprachliche, religiöse sowie wirtschaftliche Merkmale untersucht wurden.

„Die politische Grenze als Kulturlandschaftsgrenze“ (seit etwa SCHLÜTER 1906) bezieht sich auf Vergleiche der benachbarten Regionen auf beiden Seiten von politischen Grenzen, wie z. B. der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze (vgl. RITTER/HAJDU 1982). Dabei steht der Zusammenhang zwischen den äußerlichen Unterschieden (Siedlungsbild, Landnutzung etc.) und den soziodemographischen, ökonomischen sowie politischen Merkmalen der untersuchten Grenzregionen im Mittelpunkt.

Grenzregionen werden auch hinsichtlich der *„Effekte der allgemeinen sozioökonomischen Entwicklungstendenzen des Staates im Grenzland“* (vgl. SCHÖLLER 1957) untersucht, um soziale und wirtschaftliche Entwicklungen eines Staates besser zu verstehen (vgl. FRAMKE 1981, am Beispiel der deutsch-dänischen Grenze).

Einen ähnlichen Fokus legt das Thema *„Grenzregionen als benachteiligte Gebiete“*, das Gegenstand vieler Untersuchungen in den 70er- und 80er-Jahren war. So sollte durch staatliche und europäische Förderhilfen die sozioökonomische Peripherisierung der Grenzräume beseitigt bzw. gemildert werden.

Die beiden letztgenannten Themen (Punkte 5 und 6) wurden in den 90er Jahren zusammenfassend und unter den beiden neuen Aspekten *„Grenzräume unter Bedingungen von Globalisierung und Regionalisierung“* analysiert. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Euroregionen an den EU-Binnen- und Außengrenzen geschenkt.

Die Auswirkungen von historischen Ereignissen und geopolitischen Veränderungen sind, wie oben dargestellt, Gegenstand und gleichzeitig treibende Kraft der Grenzforschung. So sind die komplexen politischen und sozioökonomischen Effekte der Neugestaltung der Grenzen und Grenzräume in Europa durch den Wegfall des „Eisernen Vorhangs“ und den Zerfall der Sowjetunion ein Thema, das auch unmittelbar Rumänien und die Republik Moldau bzw. ihre gemeinsame Grenze betrifft.

Über die Bedeutung und die Konsequenzen der politischen, ökonomischen und sozialen Transformationen in Ostmittel- und Südosteuropa nach dem Wendejahr 1990 liegen eine Reihe von Untersuchungen vor. Vor allem nahmen die Untersuchungen in den Grenzregionen des ehemaligen „Eisernen Vorhangs“ über die wandelnden Qualitäten und Funktionen von Grenzen und deren sozioökonomischen Einflüssen zu (vgl. SCHERHAG 2008).

Allmählich hat die östliche Grenze der EU vor allem wegen der EU-Osterweiterungen von 2004 und 2007 große Aufmerksamkeit gewonnen. In

Entsprechend zeigt sich der „*Einfluss der Grenze auf das Verhalten der Grenzlandbewohner*“ und deren Alltagsleben, wenn sich diese vorteilhaft (z. B. das Nutzen von Versorgungseinrichtungen und Arbeitsmöglichkeiten auf der anderen Seite der Grenze) oder einschränkend (z. B. die schwache Infrastruktur durch die periphere Lage) auf die sozioökonomische Situation auswirkt.

„*Grenzüberschreitende Beziehungen*“ bezogen auf die Bewegung der Bevölkerung, den Austausch von Gütern, Dienstleistungen und Kapital sind Gegenstand vieler Untersuchungen seit den 60er-Jahren. Das Forschungsinteresse an dieser Thematik der Grenzraumsforschung begründet RUPPERT (1978) durch die sich entwickelnde Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft. Im Zentrum der Untersuchungen stehen oftmals die Wirkungen unterschiedlicher Durchlässigkeit der Grenze für die grenzüberschreitenden Beziehungen – unter Berücksichtigung der geopolitischen Rahmenbedingungen.

Die Forschung zur „*Wirkung der Grenzziehungen (einschließlich der Grenzverschiebungen)*“ fokussiert auf die sich dadurch veränderten wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen der geteilten Regionen sowie die Auswirkungen bei einem gänzlichen Verlust dieser Beziehungen (z. B. die deutsch-deutsche Grenze).

Im Thema „*Wirkung der Grenzlockerung und der Grenzbesetzung*“ werden vor allem die Folgen des Wegfalls und der Durchlässigkeit einer Grenze durch geopolitische Veränderungen untersucht. Es baut auf die im Punkt 9 erwähnte Forschung auf.

Arbeiten zum „*Grenzraum als Siedlungsraum für Flüchtlinge*“ infolge von Naturkatastrophen oder politischer Verfolgung konzentrieren sich auf sozioökonomische Probleme der Flüchtlinge in den Zielländern.

Nicht nur Staatsgrenzen, sondern auch „*politische Binnengrenzen*“ werden erforscht. Dabei wird das Problem der administrativer Zentralisierung bzw. Dezentralisierung (wie z. B. in den Staaten Osteuropas und der ehemaligen Sowjetunion) und der staatlichen Binnengliederung (wie z. B. die Neugliederung der ehemaligen DDR) analysiert.

Auch das Phänomen von „*Exklaven und Zwergstaaten*“ sind Gegenstand der Grenzforschung, da sie Resultat politischer Grenzen bzw. deren Festlegung sind (mehr dazu MINGHI 1963).

Für mehr Literaturhinweise bezüglich der oben 14 aufgelisteten Themen der geographischen Grenzforschung s. HELLER 1993, S. 173–194.

diesem Zusammenhang wurden am Leibniz-Institut für Länderkunde zwei umfangreiche Projekte über die geopolitischen Änderungen und deren Einfluss auf die wirtschaftliche und die soziale Situation in den Grenzregionen durchgeführt: 1. vor dem EU-Beitritt 2004 zwischen Polen und den drei östlichen Nachbarn Ukraine, Belarus und Russland (Oblast Kaliningrad) (HAASE/WUST et al. 2004)¹⁹ und 2. nach den EU-Osterweiterungen von 2004 und 2007 in vier unterschiedlichen Grenzräumen: Finnland–Russland, Polen–Belarus, Polen–Ukraine und Rumänien–Ukraine.²⁰ Andere umfangreiche Projekte über Grenzen (Bedeutung und Funktionen), grenzüberschreitende Zusammenarbeit (cross-border cooperation) und Identitäten in den Grenzen, finanziert von EU-Fonds, sind EUDIMENSIONS²¹, EXLINEA²², EUBORDERCONF²³, EU BORDER IDENTITIES²⁴. Wichtige Beiträge über die oben genannten Themen lieferten: ASCHAUER (1995; 2001); ANDERSON/O'DOWD/WILSON (2003); ANDERSON/

¹⁹ HAASE, Annegret/WUST, Andreas/KNAPPE, Elke/GRIMM, Frank-Dieter (2004): Wandel in ostmitteleuropäischen Grenzregionen. Auswirkungen der zunehmenden Durchlässigkeit der polnischen Ostgrenze auf Grenzregionen und Grenzbeziehungen; Ergebnisse eines Forschungsprojekts. Leipzig: Leibniz-Inst. für Länderkunde (Beiträge zur regionalen Geographie, 59).

²⁰ Das Projekt heißt: „Geographie[n] an den Rändern des europäischen Projekts. Räumliche Orientierung und Peripherisierung an der Außengrenze der erweiterten Europäischen Union“ (2007–2009). Eine Veröffentlichung dieses Projekts ist geplant (Stand, Oktober 2010).

²¹ In dem Projekt EUDIMENSIONS (2006–2009) („Local Dimensions of a Wider European Neighbourhood: Developing Political Community through Practices and Discourses of Cross-Border Co-operation“) wurden Untersuchungen an der finnisch-russischen, der estnisch-russischen, der polnisch-russischen Grenze bei Kaliningrad (Königsberg), der polnisch-ukrainischen, der ungarisch-ukrainischen, der rumänisch-moldauischen und der griechisch-türkischen Grenze durchgeführt (vgl. www.eudimensions.eu, Stand: 23.03.2011). Das Projekt wurde von James Scott koordiniert.

²² EXLINEA (2002–2005) („Lines of Exclusion as Arenas of Co-operation: Reconfiguring the External Boundaries of Europe – Policies, Practices, Perceptions“) war ein Vorläufer des EUDIMENSIONS-Projekts, das auch unter der Leitung von James Scott durchgeführt wurde. Die untersuchten Grenzen waren: die finnisch-russische, die estnisch-russische, die polnisch-ukrainische, die ungarisch-rumänische, die ungarisch-ukrainische, die rumänisch-moldauische und die nördliche Grenze Griechenlands (Griechenland–Albanien, Griechenland–Makedonien (FYROM) und Griechenland–Bulgarien) (vgl. www.exlinea.comparative-research.net, Stand: 23.03.2011).

²³ EUBORDERCONF (2003–2006) („The European Union and Border Conflicts: The Impact of Integration and Association“) analysiert die Auswirkungen der Integration und Assoziierung auf die Transformation der Grenzkonflikte. Dabei wurden die Grenzkonflikte zwischen Griechenland–Türkei, Israel–Palästina, Nordirland, Zypern, Finnland–Russland, Estland–Russland und Polen–Kaliningrad untersucht (vgl. <http://www.polsis.bham.ac.uk/research/projects/eu-border-conflict.shtml>, Stand: 12.03.2011).

²⁴ EU BORDER IDENTITIES (2000–2003) („Changing Identities, Changing Nations, Changing Stories in European Border Communities“) untersucht, wie politische Veränderungen und sensible historische Aspekte sich auf die Identität der Menschen, die an der (süd-)östlichen Grenze der Europäischen Union leben, auswirken. Es wurden sechs „communities“ an folgenden Grenzen untersucht: an der polnisch-deutschen, der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze, der tschechisch-deutschen, der ungarisch-österreichischen, der slowenisch-österreichischen und der slowenisch-italienischen Grenze (vgl. www.borderidentities.soton.ac.uk, Stand: 12.06.2011).

O'DOWD (1999); BÜRKNER/KOWALKE (1996); EIGMÜLLER/VOBRUBA (2006); EIGMÜLLER (2007); HELLER (1993; 2001b; 2000); MARTINEZ (1994); NEWMAN (2003); PAASI (1996); SCOTT (2006); VAN HOUTUM/KRAMSCH/ZIERHOFER (2005); WAACK (2000); WILSON/DONNAN (2000, 2005) – um nur einige davon zu nennen. Allerdings – so wie auch HELLER (2011, S. 6) feststellt – liegt über die Bedeutung der Grenze für die Identität der Grenzraumbevölkerung ein Forschungsdefizit vor.

Eine wichtige Organisation, welche die Interessen der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen auf der nationalen und supranationalen Ebene vertritt, ist die im Jahr 1971 gegründete Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen²⁵. Im Rahmen dieser Organisation sind eine Reihe von bedeutenden Publikationen erschienen, welche die Lage der Grenzregionen und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als Hauptthema hatten.

Da in den Transformationsländern des postkommunistischen Ostblocks der informellen Ökonomie vor allem wegen der Verschlechterung der ökonomischen Lage in den 90er Jahren eine wichtige Rolle zukam (NEEF/ADAIR 2004), wurden darüber verschiedene Untersuchungen durchgeführt, wozu der grenzüberschreitende Kleinhandel bzw. Kofferhandel oder Schmuggel auf den Open-Air-Märkten auch gehört. Aspekte der sich wandelnden Grenzregelungen und deren Einfluss auf die Entwicklung und das Funktionieren des Kleinhandels wurden in unterschiedlichen Studien hervorgehoben (AIDIS 2003; BARTHEL 2010; BRUNS 2010a; BRUNS et al. 2010; EDER/YAKOVLEV et al. 2003; EGBERT 2006; GIRTLER 2006; HOLTOM 2004, 2003; IGLIKA 2001; KAISER 1997; KONSTANTINOV 1994, 1996; KONSTANTIOV/KRESSEL et al. 1998; MICHALON 2009; MATEJKO 2010; PIJPER/VAN DER VELDE 2007; SIK/WALLANCE 1999; THUEN 1999; VAN DER VELDE/MARCINZAK 2005; WAGNER 2010; WILLIAMS/BALÁZ 2002).²⁶

²⁵ Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG) (www.aebr.eu, Stand: 12.03.2011).

²⁶ VAN DER VELDE/MARCINZAK (2005) bzw. WILLIAMS/BALÁZ (2002) sowie HOLTOM (2004) und IGLIKA (2001) betonen in ihren Beiträgen die Konsequenzen der Grenzregelungen für den Kleinhandel auf den Open-Air-Märkten in der Nähe der polnischen Stadt Lodz bzw. in den grenznah liegenden Städten an der ukrainisch-slowakischen Grenze sowie an der litauisch-russischen, polnisch-russischen (Oblast Kaliningrad) und polnisch-ukrainischen Grenze. Über die Entwicklung und die Organisation des Raums, in dem der Kleinhandel bzw. Schmuggel stattfindet – nämlich auf den Open-Air-Märkten (OAMs) Bulgariens, Polens, der Ukraine, Belarus', Russlands, der Slowakei, Ungarns, Rumäniens, der Republik Moldau etc. – haben u. a. KONSTANTINOV (1994 und 1996); KONSTANTIOV/KRESSEL et al. (1998), THUEN (1999), EGBERT (2006), AIDIS (2003), KAISER (1997), HANN/HANN (1992), EDER/YAKOVLEV et al. (2003), SIK/WALLANCE (1999) und MICHALON (2009) wichtige Beiträge geleistet. Die Interaktion zwischen den Schmugglern und den Grenzpolizisten und die eingesetzten Strategien, um die Zollgebühren zu umgehen, untersuchen

Allerdings liegen über den hier untersuchten Grenzraum als Außengrenze der EU nur wenige Studien vor. Alla SKVORTOVA (2003) gibt einen Überblick über den moldauisch-rumänischen Grenzraum unter historischen, politischen und sozioökonomischen Gesichtspunkten mit einem Fokus auf die Rayons Balți und Edineț als Teil der Euroregion „Prutul Superior“ („oberer Pruth“). Julia BOMAN und Eiki BERG (2005) analysieren die grenzüberschreitende Kooperation im rumänisch-moldauischen Grenzraum mit Schwerpunkt auf dem Funktionalisieren der Euroregion „Prutul Superior“ und der EU-Förderprogramme (TACIS CBC, PHARE CBC). Diese Studie basiert auf Interviews mit Repräsentanten verschiedener Institutionen, die an der grenzüberschreitenden Kooperation in der Euroregion „Prutul Superior“ beteiligt sind. GHEORGHIU/JIGAU und VLADICESCU (2004) analysieren anhand einer kleinen empirischen Forschung in den Grenzkreisen (Rayons) Cahul und Ungheni im Jahr 2001 die möglichen Konsequenzen des EU-Beitritts Rumäniens. Bénédicte MICHALON (2007, 2009, 2010) befasst sich mit der Pendelmigration der moldauischen Kleinhändler auf den Märkten der rumänischen, grenznahen liegenden Stadt Iași vor dem EU-Beitritt Rumäniens.

Außerdem taucht der moldauisch-rumänische Grenzraum in verschiedenen Publikationen über die dort entwickelten Euroregionen auf (ILIEȘ 2004, POPESCU 2006, SĂGEATĂ 2006, POPA 2004, ILIEȘ/GRAMA et al. 2009 etc.). Eine umfangreiche und gut dokumentierte Studie über die Euroregion „Untere Donau“ hat POPESCU (2006) vorgelegt²⁷. In den oben erwähnten Projekten EUDIMENSIONS und EXLINEA wurde u.a. auch der moldauisch-rumänische Grenzraum unter den EU-politischen Veränderungen untersucht.

Unabhängig von den Themen ‚Alltag‘ und ‚grenzüberschreitende Kooperationen im rumänisch-moldauischen Grenzraum‘ gibt es eine Reihe von wertvol-

ten an unterschiedlichen Grenzabschnitten u. a. KONSTANTIONV 1994 und 1996 (Bulgarien-Türkei), BRUNS 2010a (Polen-Russland/Oblast Kaliningrad), WAGNER 2010 (Polen-Russland/Oblast Kaliningrad), BRUNS et al. 2010 (Finnland-Russland, Polen-Belarus, Polen-Ukraine, Rumänien-Ukraine) und GIRTNER 2006 (mit Beispielen, die das Zollnerverhalten beschreiben). HOLTOM 2004 und 2003 sowie BRUNS 2010a haben die Kleinhändler bzw. Schmuggler nach verschiedenen Kriterien in Typen strukturiert.

²⁷ Aus der Arbeit von POPESCU (2006) über „Transborder state reterritorialisation in Eastern Europe: The Lower Danube Euroregion“ geht hervor, dass die rumänische Regierung die Euroregionen benutzt, um eigene Probleme zu lösen, ohne die Macht tatsächlich an die lokalen Akteure zu übergeben. Das heißt, dass keine Dezentralisierung stattfinden kann, solange die lokalen Akteure nicht selbstständig Entscheidungen treffen können, ohne von den Zentren kontrolliert zu werden.

len Veröffentlichungen, die für die geschichtliche, geopolitische, sozioökonomische und nationale Einbettung dieser Arbeit hilfreich waren.

Über die geopolitischen und sozioökonomischen Aspekte der Republik Moldau und/oder Rumänien sind zu nennen die Beiträge von ANDREESCU/STAN/WEBER (1994), ANDREESCU/CHIRTOACĂ et al. (2002), AVRAM/MÜLLER (2008), CHIRICA (2004), DUNGACIU (2005, 2009), GABANYI (1998, 2004, 2006), GALLAGHER (2005), GARDÓ (2006), GHEORGHIU (2007), GHEORGHIU/JIGAU/VLADICESCU (2004), GRIMM (2001), HELLER (1998, 1999, 2001, 2001a, 2006, 2011), HELLER/FELGENTREFF/LINDNER (2003), HELLER/IANOȘ (2001), IANOȘ/CEPOIU et al. (2009), KOLSTØ (2002), NEEF/ADAIR (2004), NEGULESCU (2002), PIEHL (2005), POPESCU (2006), POPESCU (2003), POPESCU (2005), SANDU (1999, 2006), SEREBRIAN (2001, 2004, 2004a, 2009), SKVORTOVA (2002, 2003, 2006) und TOMESCU-HATTO (2004, 2007). Erwähnenswert sind auch die Veröffentlichungen des IPP Chișinău²⁸ und des IPP București²⁹ (Institute for Public Policy).

Für die vorliegende Arbeit waren die Beiträge von BOCHMANN (2004, 2007), BOCHMANN/DUMBRAVA (2007), DUMBRAVA (2002, 2004, 2006) und CISCEL (2005, 2007) über das umstrittene Thema der Sprachenpolitik in der Republik Moldau, der Situation der Sprache an sich und ihrer Bedeutung für die Identität von Interesse.

Mit den historischen Aspekten der Region Moldau, dem *Nation-Building*-Prozess³⁰ sowie der Geschichtsschreibung in der Republik Moldau oder Rumänien haben sich vor allem folgende Autoren befasst: BERG/VAN MEURS (2002), BOIA (2003, 2007), HAUSLEITNER (2001, 2002, 2005, 2006, 2009), HEINTZ (2005, 2007), IHRIG (2007, 2007a, 2008), IHRIG/DUMBRAVA et al. (2008), JORDAN/KAHL et al. (2009), KANEFF/HEINTZ (2006), KING (2000, 2003), MENN (2008), NEUKIRCH (1996, 2004), SOLOMON (2002, 2004), TROEBST (2003), VAN MEURS (2003, 2003a, 2004, 2009), ZELLER (2005) und ZUGUREANU-GURĂGAȚĂ (2007).

Was bislang fehlt, ist eine empirisch basierte Studie über den rumänisch-moldauischen Grenzraum, die über die geopolitischen, nationalen und nationalistischen sowie sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen hinausgeht und vor allem auf der lokalen Ebene das Alltagsleben und die Einstellung der Grenzbe-

²⁸ IPP Chișinău (www.ipp.md, Stand: 06.02.2011).

²⁹ IPP București (www.ipp.ro, Stand: 06.02.2011).

³⁰ Für die theoretische Einbettung bezüglich des Themas Nation und Nationalismus bzw. *Nation-Building* wurden vor allem die Werke von GELLNER (1983), ANDERSON (1998), HOBBSBAWM/RANGER (1997), SMITH (1995) und WEHLER (2001) benutzt.

völkerung zu den o. g. Makroprozessen analysiert. Anders formuliert: Es fehlt bislang die Beschäftigung mit der Frage, wie sich die Entscheidungen von Brüssel und die Länderpolitiken der Hauptstädte Rumäniens und der Republik Moldau im täglichen Leben der Grenzbevölkerungen widerspiegeln und wie diese mit den Veränderungen umgehen.

Da die Mikroprozesse entlang dieser Grenze von ganz besonders machtvollen und konfliktbehafteten Makroprozessen gerahmt werden, sind sie nicht nur wissenschaftlich, sondern auch politisch interessant. Wissenschaftlich sind die sich wandelnden Bedeutungen der Grenze als Forschungsobjekt von Interesse, da hier die komplexe Verflechtung der Makroprozesse von geopolitischer Veränderung, Nationsbildung und ökonomischer Transformation mit den Mikroprozessen von individueller und kollektiver Alltagsbewältigung und Raumaneignung studiert werden kann. Politisch relevant sind diese Bedeutungen, weil sie den Alltag der Bevölkerung in den benachbarten Grenzräumen Rumäniens und der Republik Moldau beeinflussen und das Zusammenleben der Bevölkerung entlang der EU-Grenze sowohl in stabilisierende als auch in konfliktbehaftete Richtungen beeinflussen können. Um sie zu lösen, sind Vorschläge für die Politik und die Administration eine Möglichkeit, damit das Bemühen um eine friedliche „Einheit in der Vielfalt“ nicht an den Außengrenzen der EU endet.

Für die Ebene der alltäglichen Praxen scheint in der Transformationsforschung nach wie vor zu gelten, dass sie „als von übergeordneten Strukturen, Politiken und Ideologien determiniert oder abhängig [verstanden wird] und über die un-intendierten lokalen Konsequenzen politischer und kultureller Auseinandersetzungen nur wenig theoretische Reflexion stattfindet“ (BURAWOY/VERDERY 1999a, S. 1). Um zum Schließen dieser wissenschaftlichen und politisch-praktischen Lücke beizutragen, sollen der Zusammenhang von Makroprozessen und Alltagshandeln im Grenzraum und ihr Verhältnis zueinander untersucht werden.

Der Vorteil dieser Arbeit ist, dass die Ergebnisse dieser Studie auf einer empirischen Mehrebenen-Feldforschung³¹ lokaler, regionaler, nationaler Ebene basieren, die vor und nach dem EU-Beitritt Rumäniens auf beiden Seiten der Grenze³² stattgefunden hat. Diese komplexe Untersuchung soll die alltägliche

³¹ Die empirischen Feldforschungen an der moldauisch-rumänischen Grenze erfolgten in drei Etappen: 1. November–Dezember 2006, 2. Mai–August 2008, 3. Juli–September 2009.

³² Die empirische Feldforschung fand in den folgenden Gemeinden statt: Sculeni, Colibași, Răzeni (Republik Moldau) und Victoria, Oancea und Tupilați (Rumänien).

Raumaneignung entlang der Grenze dergestalt rekonstruieren, dass daraus politische Empfehlungen abgeleitet werden können, in denen die Menschen auf beiden Seiten der Grenze ernst genommen und ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden.

1.6 Aufbau der Arbeit

Im Anschluss folgt zunächst ein Überblick über die Untersuchungsorte und die verwendeten Methoden.

Da für diese Studie die Bedeutungen der Grenzen, die Grenzregelungen und die Einstellungen der Menschen entlang der Grenze von großer Wichtigkeit sind, werden die Dynamik der Grenzüberschreitungen und der grenzüberschreitenden Aktivitäten unter der veränderten Rechtslage der Grenze erörtert.

Die nächsten drei Kapitel – zu den sozioökonomischen, geopolitischen und ethnischen/nationalen Problemen – befassen sich mit den Rahmenbedingungen für die Raumaneignung der im moldauisch-rumänischen Grenzraum wohnenden Bevölkerung. Zudem werden die jeweiligen Konsequenzen des EU-Beitritts Rumäniens für das Alltagsleben der Grenzbevölkerung und ihre Einstellungen zu den genannten Makroprozessen untersucht.

Auf die sozioökonomische Lage Rumäniens und der Republik Moldau mit besonderer Betrachtung der Grenzregion und der sozioökonomischen Effekte des EU-Beitritts wird im vierten Kapitel eingegangen. Da die Grenze zwischen Rumänien und der Republik Moldau entlang des Flusses Pruth nicht nur zwei souveräne Staaten trennt, sondern auch die derzeitige NATO- und die aktuelle EU-Ostgrenze bildet, kommt ihr eine wichtige geopolitische Bedeutung mit hohem Konfliktpotenzial zu. Diese geopolitischen Änderungen und deren Interpretation durch die Grenzbewohner sind Gegenstand des fünften Kapitels.

Ein sehr aktuelles Thema ist die ethnische/nationale Problematik in der Republik Moldau, das im sechsten Kapitel eingehend behandelt wird. Basierend auf der Analyse der Debatten zu „Nation“, „Nationalsprache“ und „Nationalvolk“ sowie den empirischen Daten wird zudem die Einstellung der Moldauer zur eigenen nationalen Identität und dessen Bedeutung für ihr Alltagsleben untersucht. Dabei wird der Forschungsfrage nachgegangen, ob die kulturelle Nähe zu Rumänien und die häufigen Fahrten in das Nachbarland eine spezifische

Staatsgrenzen übergreifende moldauische (grenzraumbezogene) Identität oder eine stärkere Offenheit für „rumänistische“ Ideologien entwickelt haben.

Schließlich werden am Ende der Arbeit die Ergebnisse zusammengefasst und Ausblicke entwickelt.

1.7 Begriffsklärung: Alltag, alltägliche Rauman eignung

Obwohl der Begriff „Alltag“ vermeintlich zum Allgemeinverständnis gehört, lässt er sich schwerlich klar umreißen. Allein in der Literatur finden sich viele Konkurrenz-begriffe: Alltagsleben, Alltagswelt, Lebenswelt, Lebensstil, Lebensführung etc. Elias definiert Alltag als „Routine, Arbeitstag, Leben der Masse der Völker, Ereignisbereich des täglichen Lebens, Privatleben (Familie, Liebe, Kinder), Sphäre der natürlichen, spontanen, unreflektierten, wahren Erlebens und Denkens etc.“ (vgl. ELIAS 1978, S. 26; zitiert nach GEIPEL 1985, S. 187). Ähnlich beschreiben FLAIG/MEYER et al. die Lebenswelt als

das Insgesamt subjektiver Wirklichkeit eines Individuums, also alle bedeutsamen Erlebnisbereiche des Alltags (Arbeit, Familie, Freizeit, Konsum usw.), die bestimmend sind für die Entwicklung und Veränderung von Einstellungen, Werthaltungen und Verhaltensänderungen; aber auch Wünsche, Ängste, Sehnsüchte, Träume usw. zählen dazu. (FLAIG/MEYER et al. 1993, S. 51).

VOSS und WEIHRICH sehen in der alltäglichen Lebensführung den „Zusammenhang aller Tätigkeiten einer Person in den verschiedenen für sie jeweils relevanten sozialen Lebensbereichen definiert: ihre Erwerbstätigkeit, Familie und Hausarbeit, Freizeit und Erholung, Bildungsaktivitäten usw.“ (VOSS/WEIHRICH 2001, S. 10).

Die Humangeographie interessiert sich schon seit ihrer Formierung als Teildisziplin der Geographie zum Ende des 19. Jahrhunderts für den Alltag der regional und sozial differenzierten Bevölkerung. Sie berücksichtigt dabei gerade auch das Leben der sog. kleinen Leute, die den Lauf der Geschichte nicht bestimmen, sondern vielmehr ertragen müssen. Innerhalb der Humangeographie befasst sich am deutlichsten die deutsche Sozialgeographie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit dem Alltag. Diese gliedert ihre Forschungsgegenstände nach den sog. Daseins-Grundfunktionen wie ‚Arbeiten‘, ‚Wohnen‘, ‚Sich versorgen‘, ‚In Gemeinschaften leben‘, ‚Sich fortpflanzen‘, ‚Freizeitgestaltung‘, ‚Verkehrsteilnahme‘.

Trotz der Kritik am Konzept dieser sog. Daseins-Grundfunktionen – nämlich: dieses Konzept würde die gesellschaftlichen Strukturen, Interessen- und Machtverhältnisse in sozialwissenschaftlicher Hinsicht nicht hinreichend beruckichtigenden (vgl. z. B. zuletzt HEINRITZ 1999) – muss zugegeben werden, dass sich die Humangeographie, die von diesem Konzept ausgeht, gezielt um die Untersuchung alltäglicher Situationen bemuhrt (vgl. z. B. GEIPEL 1985). Beispielweise wird gefragt:

„Arbeiten“:

- Wo und unter welchen Bedingungen werden welche Arten von Arbeiten von wem ausgeführt und welche sozialen und ökonomischen Ergebnisse und Folgen haben diese Arbeiten?

„Wohnen“:

- Wo und wie wohnen die Menschen differenziert nach sozialen Gruppen?

„Sich versorgen“:

- Wo und was kaufen sie ein?

„In Gemeinschaften leben“:

- Welche (Aus-)Bildungseinrichtungen besuchen sie?
- Welche Rollen nehmen die Menschen im System ihrer (politischen) Gemeinschaften auf lokaler, regionaler, nationaler und transnationaler Ebene ein?

„Sich fortpflanzen“:

- Wie verhalten sie sich demographisch?

„Freizeitgestaltung“:

- Wo und wie verbringen sie ihre Freizeit?

„Verkehrsteilnahme“:

- Mit welchem Aufwand und mit welchen Verkehrsmitteln erreichen sie ihre Arbeitsstätten, Versorgungs- und Bildungseinrichtungen sowie Freizeitziele?

Andere Fragen:

- Stehen alle diese genannten Einrichtungen allen Bevölkerungsgruppen offen oder sind sie sozialgruppenspezifisch ausgerichtet?
- Sind die Standorte dieser Einrichtungen gut erreichbar oder beeinflussen deutliche regionale Disparitäten die Chancen zur Gestaltung des Lebens?

Bei diesen genannten Aktivitäten und Lebensbereichen handelt es sich um solche, die den Alltag und seine Routinen bestimmen (vgl. WERLEN 1995 und 1997). Sie zu beschreiben und zu erklären ist Aufgabe der Sozialgeographie. Schließlich bemüht sich diese Geographie auch darum, Antworten auf die Frage zu finden, wie Menschen diese Phänomene wahrnehmen, wie sie sich als Folge ihrer Wahrnehmungen verhalten und welche Rolle dabei die politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse spielen (vgl. z. B. HARD 1985, insbesondere S. 36 ff., wo geographische Zugänge zum Alltagsthema erörtert werden). Es geht also darum, zu untersuchen, wie die Bevölkerung den Raum ihres Alltags wahrnimmt, nutzt und gestaltet. Anders ausgedrückt: Die Frage ist, wie sich die Bevölkerung diesen Raum aneignet und dadurch soziale Räume (Handlungsräume) produziert (im Sinne der Theorie der Produktion des Raumes; vgl. LEFÈBVRE 1972, 1974 a und 1974 b, HARVEY 1973 und 1996, SMITH 1984). Diese alltäglichen Praktiken werden „von übergeordneten Strukturen, Politiken und Ideologien determiniert“ (BURAWOY/VERDERY 1999a, S. 1) und sind von ihnen abhängig. Die Mikroprozesse des Alltagshandelns sollen also in ihrer Einbettung in gesellschaftliche Makrostrukturen und -prozesse studiert werden.

Es geht vor allem um die Untersuchung des ganz „normalen“ Lebens an der Grenze, dessen Routine von geopolitischen, ökonomischen und nationalen sowie nationalistischen Makroprozessen kontinuierlich beeinflusst, konstruiert und rekonstruiert wird.

Somit steht in diesem Projekt die Frage nach dem Wandel des Alltags an der rumänisch-moldauischen Grenze im Zentrum. In dieser Arbeit werden vor allem die Aspekte des Alltags behandelt, die durch die Präsenz der Staatsgrenze beeinflusst werden. In diesem Zusammenhang kristallisieren sich zwei thematische Schwerpunkte heraus: die alltäglichen grenzüberschreitenden Aktivitäten der Grenzbevölkerung unter den geopolitischen, sozioökonomischen und ethnischen Rahmenbedingungen einerseits und die Rolle nationaler Identität für den Alltag der Bevölkerung im Grenzraum andererseits.

2 Untersuchungsdesign

2.1 Überblick

Der Zeitpunkt der Untersuchung wurde bewusst im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt Rumäniens gewählt, sodass ein Vergleich des Alltags vor und nach dem 1. Januar 2007 möglich wird. Deshalb wurde im Forschungsprojekt in drei Etappen vorgegangen:

Zunächst wurden unmittelbar vor dem EU-Beitritt Rumäniens, von November bis Dezember 2006, standardisierte Befragungen von Privathaushalten in je zwei moldauischen und rumänischen Grenzgemeinden durchgeführt (s. Abb. 5). In der zweiten Etappe wurden nach dem EU-Beitritt, d. h. von Mai bis August 2008, in denselben Gemeinden noch einmal Befragungen durchgeführt, um die Veränderungen festzustellen, die sich aus dem EU-Beitritt Rumäniens ergeben, und zwar die Veränderungen hinsichtlich der Grenzüberschreitungen und der Nutzung der Grenze als Ressource sowie der Einstellungen der Befragten bezüglich ihrer nationalen Identität. Darüber hinaus erfolgten Befragungen dieser Art auch in je einer relativ weit von der Grenze entfernt gelegenen moldauischen und rumänischen Gemeinde, um einen denkbaren Einfluss der Grenze auf die Schaffung der Identität einschätzen zu können. Die Untersuchungen in den grenzfernen Gemeinden dienten somit der Kontrolle der Ergebnisse, die in den grenznahen Gemeinden erzielt wurden.

Zusätzlich zu den standardisierten Befragungen wurden zahlreiche problemzentrierte, leitfadengestützte sowie qualitative Interviews mit den „lokalen Eliten“ (Bürgermeistern, Lehrern, Pfarrern) und anderen Bewohnern der Untersuchungsgemeinden durchgeführt. Zu guter Letzt erfolgte eine teilnehmende Beobachtung von grenzüberschreitenden Personen an den Grenzübergängen und von moldauischen Kleinhändlern auf Märkten rumänischer Städte, um das Alltagsleben der Grenzraumbewohner besser verstehen zu können.

Schließlich wurden in einer dritten Untersuchungsetappe, die von Juli bis September 2009 stattfand, Vertreter von Behörden auf regionaler Ebene in den

Provinzhauptstädten und auf nationaler Ebene in den Landeshauptstädten qualitativen Befragungen (Experteninterviews) unterzogen.

Zusätzlich dazu wurden während der drei Forschungsaufenthalte statistische Materialien und Dokumente, u. a. bei den lokalen Behörden, recherchiert, um eine Dokumentation zur Entwicklung der Untersuchungsorte und -regionen zu erstellen. Während der empirischen Forschung wurden Notizen über den Alltag in einem Feldforschungstagebuch festgehalten.

Wie in den obigen Ausführungen erwähnt, wurden bei der Datenerhebung unterschiedliche Methoden angewendet: Haushaltsbefragungen, qualitative Interviews, teilnehmende Beobachtungen sowie Materialiensammlung und -analyse. Durch die Verknüpfung der verschiedenen Methoden („Triangulation“) wird ein komplexeres Bild vom Untersuchungsgegenstand entwickelt (vgl. FLICK 2008).

Die in insgesamt neun Monaten durchgeführten 1.470 Haushaltbefragungen und 109 Leitfadeninterviews wurden mit den Programmen SPSS bzw. MAXQDA ausgewertet.

2.2 Auswahl der Befragungsorte

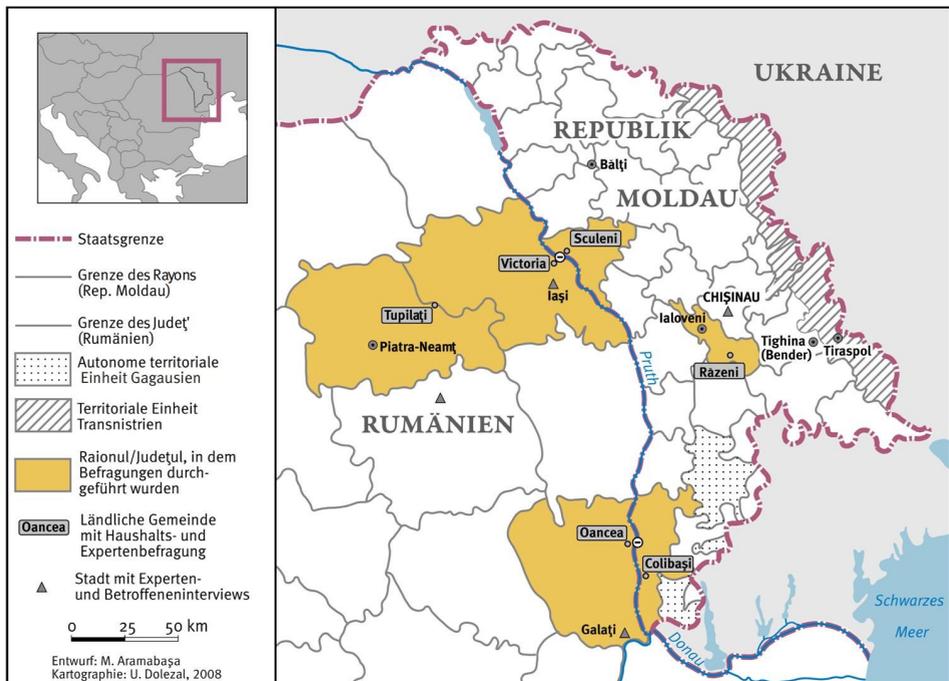
Da die rumänisch-moldauische Grenze im Mittelpunkt dieser Arbeit steht, erfolgte die Auswahl der vier Ortschaften nach den Kriterien der Nähe zu einem Grenzübergang und der ethnischen Struktur. Hinsichtlich der ethnischen Struktur wurde in der Republik Moldau darauf geachtet, dass es sich um ländliche Gemeinden handelt, in denen sich laut der letzten Volkszählung im Jahr 2004 mindestens 85 % der Dorfbewohner als Moldauer bezeichnet haben. Es wurde davon ausgegangen, dass die Personen, die sich als Moldauer sehen, auch die rumänische Sprache beherrschen, da laut der Volkszählung 97 % der Moldauer das Moldauische bzw. Rumänische als ihre Muttersprache angaben. Obwohl in der Verfassung der Republik Moldau die Staatssprache mit „Moldauisch“ angegeben ist, lernen die Schüler in Lehrbüchern mit dem Titel „Die rumänische Sprache“. Demzufolge kann angenommen werden, dass die Moldauer dieselbe Sprache sprechen wie ihre rumänischen Nachbarn.

Auf der rumänischen Seite wurden dieselben Kriterien verfolgt. Aufgrund der homogenen ethnischen Struktur in den rumänischen Grenzgemeinden (über

97 % Rumänen) wurden Gemeinden ausgewählt, die relativ nah an den untersuchten moldauischen Gemeinden liegen.

Zusätzlich zu den vier Grenzgemeinden wurden je eine weitere moldauische und rumänische Gemeinde untersucht, die 90 bzw. 110 Kilometer von der Grenze entfernt sind und die in etwa die gleiche ethnische Struktur aufweisen (mindestens 85 % der Dorfbewohner der Republik Moldau sollten sich bei der letzten Volkszählung als Moldauer bzw. Rumänen deklariert haben).

Abb. 5: Untersuchungsorte



Quelle: Eigene Darstellung.

Im Grenzraum wurden in Absprache mit unseren Partnern aus Rumänien und der Republik Moldau³³ die ländlichen Gemeinden Sculeni und Colibași (in der Republik Moldau) sowie Victoria und Oancea (in Rumänien) ausgewählt. Im Landesinneren wurde die Untersuchung in den Gemeinden Răzeni in der Republik Moldau und Tulpilați in Rumänien durchgeführt (Abb. 5).

³³ Prof. Dr. Constantin Matei und sein Team (bestehend aus 10 Studierenden sowie Doktorantinnen und Doktoranden) vom Institut für Geographie, A.S.E.M., Chișinău, und Prof. Dr. Traian Rotariu und sein Team (bestehend aus 8 Studierenden) aus Cluj-Napoca von der soziologischen Abteilung der Universität Babeș-Bolyai haben bei der Organisation und bei der Durchführung der Haushaltsbefragung auf der moldauischen und rumänischen Seite mitgewirkt.

Die Grenzgemeinde Sculeni zählt ca. 2.800 Einwohner, gehört zum Kreis (Raionul) Ungheni, zur Entwicklungsregion „Zentrum“ der Republik Moldau und zur Euroregion „Siret-Pruth-Nistru“ (s. Abb. 11, S. 57).

Seit 1991 ist die Gemeinde auch Grenzpunkt mit dem Grenzübergang Sculeni (Republik Moldau)–Sculeni (Rumänien)³⁴. Sculeni liegt 25 Kilometer von der Provinzhauptstadt Ungheni und 30 Kilometer von Iași, der größten Stadt im Nordosten Rumäniens, entfernt. Geographisch befindet sich Sculeni im zentralen Teil der Grenze (Abb. 5). 91 % der Einwohner bezeichneten sich bei der letzten Volkszählung (2004) als Moldauer, 5 % als Russen und Ukrainer und 3 % als Rumänen (vgl. Biroul Național de Statistică 2004).

Die zweite ländliche Grenzgemeinde Colibași gehört zum Kreis (Raionul) Cahul und zählt ca. 6.000 Einwohner. Colibași liegt im Süden der Republik Moldau, in der Entwicklungsregion „Süden“ und in der Euroregion „Dunarea de Jos“ (s. Abb. 11). Das Dorf ist 25 Kilometer von der Provinzhauptstadt Cahul, 30 Kilometer von dem Grenzort „Giurgiulești–Galați“ und 40 Kilometer von Galați, der zweitgrößten Stadt des östlichen Rumäniens, entfernt (Abb. 5). 88 % der Einwohner bezeichnen sich als Moldauer und 11 % als Rumänen (vgl. Biroul Național de Statistică 2004).

Die dritte untersuchte ländliche Gemeinde in der Republik Moldau, Răzeni, befindet sich im Landesinneren, zählt ca. 6.900 Einwohner, davon sind 97 % Moldauer (vgl. Biroul Național de Statistică 2004). Das Dorf gehört zum Kreis Ialoveni, der 25 Kilometer von der Hauptstadt Chișinău und ca. 90 Straßenkilometer von der Grenze (Grenzübergang „Leușeni–Albița“) entfernt ist. Răzeni gehört wie Sculeni zur Entwicklungsregion „Zentrum“ und zur Euroregion „Siret-Pruth-Nistru“ (s. Abb. 5 und Abb. 11).

Auf der rumänischen Seite wurden die ländlichen Gemeinden Victoria, Oancea und Tupilați untersucht.

Victoria (1.400 Einwohner) gehört zum Kreis Iași und ist die erste Gemeinde nach dem Grenzübergang „Sculeni–Sculeni“. Das Dorf gehört zur Entwicklungsregion „Nordosten“ und zur Euroregion „Siret-Pruth-Nistru“. Es liegt ca. 25 km von der Kreishauptstadt Iași und ca. 30 km von der moldauischen Kreishauptstadt Ungheni entfernt.

³⁴ Die Grenzorte in Rumänien und der Republik Moldau tragen denselben Namen.

Die zweite untersuchte ländliche Gemeinde Oancea (1.400 Einwohner) ist auch ein Grenzort (Oancea-Cahul). Sie liegt im Kreis Galați, gehört zur Entwicklungsregion „Südost“ und zur selben Euroregion wie Colibași, nämlich zu „Dunarea de Jos“ (s. Abb. 11 und Abb. 24).

Die grenzferne ländliche Gemeinde Tupilați liegt mit 1.800 Einwohnern ca. 110 km westlich der Grenze. Sie gehört zum Kreis (Județul) Neamț und zur Entwicklungsregion „Nordost“ sowie zur Euroregion „Siret-Pruth-Nistru“ (s. Abb. 24).

Zusätzlich zu den empirischen Untersuchungen auf lokaler Ebene in den oben beschriebenen Grenzgemeinden wurden Experteninterviews mit Vertretern von Behörden auf regionaler Ebene in den Provinzhauptstädten in Iași und Galați (Rumänien) und Ungheni (Republik Moldau) sowie auf nationaler Ebene in den Landeshauptstädten Chișinău und București durchgeführt.

Die Munizipien Iași (ca. 306.000 Einwohner) und Galați (ca. 293.000 Einwohner) sind auch die größten grenznah liegenden Städte, die ca. 20–25 km von der rumänisch-moldauischen Grenze entfernt sind (vgl. Institutul Național de Statistică 2008). Auf den Märkten der rumänischen Städte Iași und Galați sind viele im Grenzraum wohnhafte Moldauer anzutreffen, die Kleinhandel betreiben. Wie überlebenswichtig diese semi-legale Aktivität für viele Moldauer ist, wird in dieser Arbeit gezeigt werden.

Iași ist gemessen an der Einwohnerzahl die viertgrößte Stadt Rumäniens, die Provinzhauptstadt des gleichnamigen Kreises und das wichtigste urbane Zentrum Nordost-Rumäniens. Iași bildet auch für die Region Moldau die bedeutendste kulturelle, ökonomische und akademische Metropole. Seit Langem steht sie in der Tradition dieser Bedeutung, und zwar als Hauptstadt des Fürstentums Moldau (1564–1859), des Fürstentums Rumänien (1859–1862) und als Hauptstadt Rumäniens (1916–1918). Der Kreis Iași befindet sich innerhalb der Entwicklungsregion Nordost und der Euroregion „Siret-Pruth-Nistru“.

Die am linken Ufer der „Unteren Donau“ gelegene Stadt Galați beherbergt den wichtigsten Hafen der rumänischen Region Moldau. Sie ist die Hauptstadt des gleichnamigen Kreises. 20 km östlich davon befindet sich das Dreiländereck Rumänien–Republik Moldau–Ukraine. Wenige Kilometer südlich bzw. östlich davon münden die Flüsse Siret und Pruth in die Donau. Der Kreis Galați gehört zur Entwicklungsregion „Südost“ und zur Euroregion „Dunarea de Jos“ (Untere Donau) und ist durch Stahlindustrie geprägt (s. Abb. 11 und Abb. 24).

2.3 Methoden

Da das Projekt die alltägliche Raumeignung entlang der rumänisch-moldauischen Grenze und die Veränderungen des Grenzraums infolge der neuen geopolitischen, nationalen und nationalistischen sowie ökonomischen Makroprozesse untersucht, wären standardisierte Haushaltsbefragungen alleine für die Datenerhebung unzureichend. Fragen wie „Wie sieht die Einstellung der Wohnbevölkerung zur Grenze und den Grenzregelungen aus? Wie beeinflusst die Staatsgrenze den Alltag der Grenzraumbevölkerung? Welchen Einfluss haben die gemeinsamen historischen, kulturellen und sprachlichen Wurzeln sowie die häufigen Fahrten in das Nachbarland auf die Identität der Grenzraumbevölkerung?“ können nur dann sinnvoll beantwortet werden, wenn quantitative und qualitative Methoden miteinander kombiniert werden. Diese in der Sozialwissenschaft als „Triangulation“ bezeichnete Verknüpfung mehrerer Datenerhebungsmethoden (Haushaltsbefragungen, problemzentrierte qualitative Interviews, teilnehmende Beobachtung sowie Materialiensammlung) dient zur Ergänzung der Ergebnisse, zur Kompensation der Schwächen der einzelnen Methoden, zur Erstellung eines komplexeren „kaleidoskopartigen“ Bildes vom Gegenstand sowie zur Erweiterung der Erkenntnismöglichkeiten (vgl. FLICK, 2008; MAYRING 2002).

2.3.1 Standardisierte Haushaltsbefragung

Die Haushaltsbefragungen wurden mit einem standardisierten Fragebogen³⁵ durch rumänische und moldauische Studenten „an der Haustür“ durchgeführt. In jedem der sechs Orte wurden ca. 145 zufällig ausgewählte Haushalte befragt, wobei pro Haushalt nur eine Person interviewt wurde. Die Interviewten waren älter als 18 Jahre.

Die Untersuchung in den vier Gemeinden entlang der Grenze wurde als Panelbefragung geplant und in zwei Etappen in den Jahren 2006 und 2008 durchgeführt. MAYNTZ/HOLM et al. bezeichnen eine Panelbefragung als wiederholte Untersuchung „zu mindestens zwei Zeitpunkten hinsichtlich derselben Merkmale“ mit denselben Befragten (MAYNTZ/HOLM et al. 1978, S. 134). Der Vorteil dieser Methode ist die Messung der Veränderungen auf „intra- und inter-individueller“ Ebene. Die „intraindividuelle“ Veränderung, die sog. „interne Fluktuation“ oder

³⁵ Der Fragebogen enthielt 80 Fragen.

„turnover“, bedeutet die Veränderung der Meinung einer befragten Person bezüglich einer Variablen in der Zwischenzeit der Messung. Die „interindividuellen“ Veränderungen, die sog. „Nettoveränderungen“ bzw. „net changes“, beziehen sich auf Messungen von Veränderungen auf der Aggregatebene, das heißt auf der Ebene der gesamten Befragungsgruppe (vgl. SCHNELL/HILL et al. 2008, S. 238). „Dazu ist nötig zwischen der 1. und 2. Messung einen Faktor als Versuchsreiz einzuführen, von dem man annimmt, dass er Richtung und Ausmaß der auftretenden individuellen Veränderungen bedingt“ (MAYNTZ/HOLM et al. 1978, S. 136). Für diese Untersuchung war der „Versuchsreiz“ der EU-Beitritt Rumäniens am 1. Januar 2007. Allerdings bereitet dieses Verfahren große Schwierigkeiten beim Wiederauffinden der Befragten, die zum Panel³⁶ gehören. Bei der Erhebung in der zweiten Etappe (2008) kam es zur Konfrontation mit der sog. ‚natürlichen‘ und ‚nicht natürlichen‘ Panelmortalität bzw. dem Panelausfall (vgl. ENGEL/REINECKE 1994): Umzüge der Befragten, Auslandsarbeit, Verweigerung, Abwesenheit in den Tagen der Befragung oder Sterblichkeit. Aufgrund dessen wurden im Jahr 2008 überwiegend Personen befragt, die in der ersten Etappe (2006) nicht befragt worden sind. Die wiederholte Untersuchung mit unterschiedlichen Befragten zu mehreren Zeitpunkten bezeichnet man als Trenduntersuchung. Der Unterschied zwischen Trend- und Panelbefragung besteht darin, dass die Trendbefragung nur die Messung von Veränderungen auf der Aggregatebene ermöglicht. Das heißt, dass nur „Nettoveränderungen“ oder „interindividuelle“ Veränderungen durch Vergleich der Mittelwerte in der Gruppengesamtheit möglich sind, aber keine Messung der Veränderungen auf der „intra-individuellen“ Ebene wie bei der Panelbefragung (vgl. SANDNER/GRÖSSLER 2007). Sowohl Paneluntersuchungen als auch Trenduntersuchungen sind Formen der Längsschnittuntersuchung. Letztendlich ist die für diese Studie durchgeführte Haushaltsbefragung eine Trenduntersuchung mit einem 30 %igen Anteil an einer Paneluntersuchung.

Insgesamt wurden 1.470 Befragungen durchgeführt, in der ersten Etappe (2006) 584 und in der zweiten Etappe (2008) 887 Befragungen (s. Tab. 1).

Der standardisierte Fragebogen wurde auf Rumänisch entwickelt. Dabei wurden vor allem Verhaltens-, Einstellungs- und Meinungsfragen gestellt sowie

³⁶ Als „Panel bezeichnet man die Gruppe, die sich wiederholt zum gleichen Thema äußerte“ (MAYNTZ/HOLM et al. 1978, S. 134).

demographische Daten abgefragt. Durch Verhaltensfragen³⁷ wurden die tatsächlichen grenzüberschreitenden Aktivitäten nach Häufigkeit, Art der Aktivitäten (Zwecke), Zielort(-en), Entwicklung seit 1990 etc. festgestellt. Die Arten der Aktivitäten wurden nach den Funktionen „Arbeit“ (formell und informell), „Konsum“ (Einkaufen und Verkaufen), „Bildung/Ausbildung“, „Freizeit“ (inkl. Verwandten- und anderer Besuche, religiöser Veranstaltungen etc.) differenziert.

Tab. 1: *Quantitative Befragungen 2006 und 2008*

Republik Moldau			Rumänien			Insgesamt
Ort	2006	2008	Ort	2006	2008	
Sculeni	148	148	Victoria	140	153	589
Colibași	144	143	Oancea	152	144	583
Răzeni	–	148	Tupilați	–	150	298
Summe der Befragungen	292	439	Summe der Befragungen	292	447	1.470

Quelle: *Eigene Erhebungen.*

Einstellungs- oder Meinungsfragen³⁸ sollen Einstellungen oder Meinungen zu dem Themenkomplex Geopolitik, Nation, Ethnizität, Sprache, Ökonomie, Grenze und Grenzregelungen messen. Bei der Messung von Einstellungen wird mit den gängigen Messverfahren gearbeitet (STAHLBERG/FREY 1992, S. 148–152; FRIEDRICHS 1985, S. 172–188), welche es erlauben, mittels der skalierten Abfrage von Items Einstellungsdimensionen zu erfassen. Im Zentrum steht die kognitive Dimension der Einstellungen, also ihr jeweiliger Bezug zur sozialen Praxis (STAHLBERG/FREY 1992, S. 145–148). Dabei gilt es, die theoretisch-methodologische Kritik (BERGER 1974; MEINEFELD 1977) ernst zu nehmen, die darauf verweist, dass Einstellungen Forschungsstrukturen sind und nicht „an sich“ vorliegen, und dass aus ihnen keine sicheren Schlüsse auf die tatsächlichen Praxen gezogen werden können. Deshalb gilt es, erstens so konkret wie möglich zu fragen, um möglichst nah an der sozialen Praxis der Befragten zu bleiben, und zweitens bei der Interpretation der gewonnenen Daten keine diese überfordernden Schlüsse zu ziehen. Da ihnen im Rahmen dieses Untersu-

³⁷ Beispiel von Verhaltensfragen: „Wann waren Sie zum letzten Mal in der Republik Moldau/Rumänien?“ Oder: „Als Sie das letzte Mal in der Republik Moldau/Rumänien waren, was war da der wichtigste Zweck?“

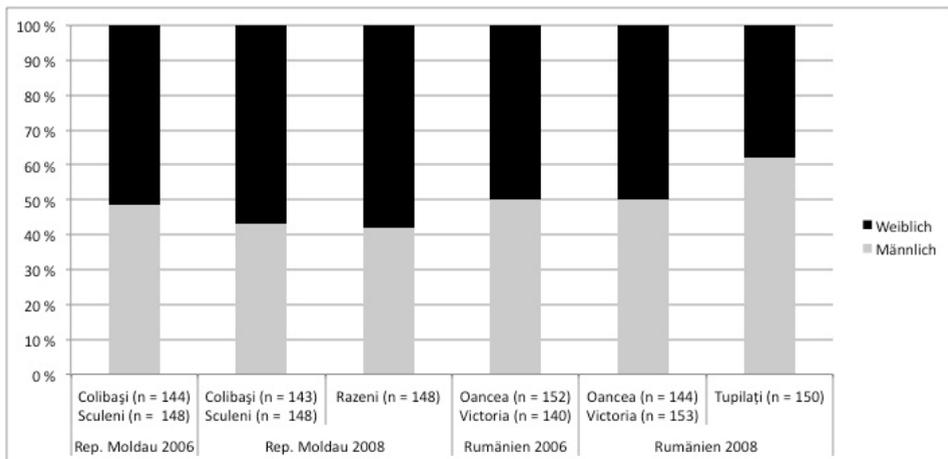
³⁸ Beispiel von Einstellungs-/Meinungsfragen: „Hat der EU-Beitritt Rumäniens in irgendwelcher Weise Ihr Alltagsleben beeinflusst?“ Oder: „Sie wohnen sehr nahe an der Grenze. Hat das für Sie Vorteile oder Nachteile, wenn Sie sich mit den Leuten vergleichen, die weiter im Landesinneren wohnen?“ Oder: „Inwieweit sind Sie mit der folgenden Behauptung ... einverstanden?“

chungsdesigns ohnehin vor allem explorative Funktionen zukommen, ist dieses Verfahren angemessen.

Zu den demographischen Daten gehören neben den üblichen Merkmalen (Name, Alter, Geschlecht, Einkommen, Ausbildung, Beruf etc.) insbesondere auch die gesprochene/-n Sprache/-n, die Staatsangehörigkeit/-en, der Passbesitz etc. Um die Befragten nicht abzuschrecken oder zu ermüden, wurden diese Informationen absichtlich am Ende des Fragebogens abgefragt.

Bezüglich der Struktur der gesamten Stichprobe wurde 2006 sowohl in der Republik Moldau als auch in Rumänien ungefähr dieselbe Anzahl von Frauen und Männern befragt. 2008 ist die Prozentzahl der befragten Frauen in den moldauischen Gemeinden um ca. 14 % bzw. 17 % höher und in der rumänischen Gemeinde Tupilați die der Männer um 24 % höher (s. Abb. 6).

Abb. 6: Geschlechtsstruktur der Befragten



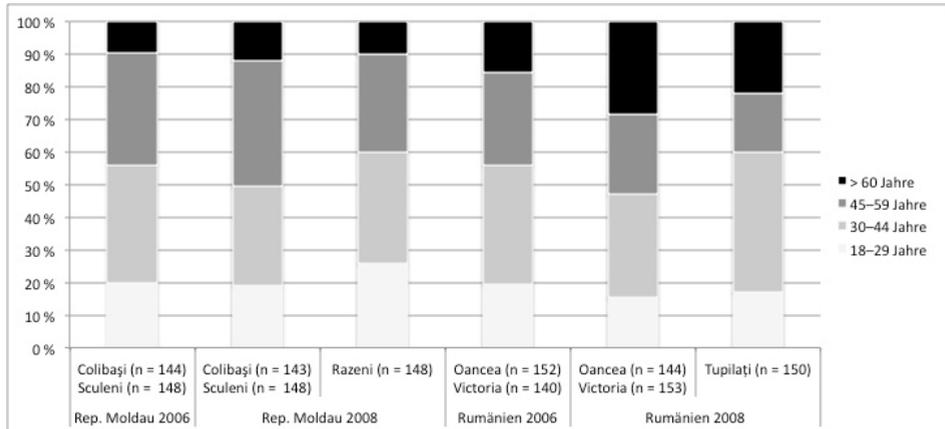
Quelle: Eigene Erhebungen.

Was die Altersstruktur betrifft, so sind ca. 84 % aller Befragten zwischen 18 und 59 Jahre alt. Es fällt jedoch auf, dass der Anteil der Befragten über 60 Jahren in den rumänischen Gemeinden höher ist (16 % im Jahr 2006 und 29 % bzw. 22 % im Jahr 2008) als in den moldauischen Gemeinden (s. Abb. 7). Dieser Unterschied könnte auch ein Ergebnis der Land-Stadt-Migration sein.

Erwähnenswert ist zudem, dass die moldauischen Befragten zu beiden Zeitpunkten der Untersuchung eine höhere Ausbildung hatten als die rumänischen Befragten. Während ca. 32 % bzw. 35 % der Moldauer eine hohe Ausbildung in Fachhochschulen und Universitäten absolviert haben, ist dies bei den rumäni-

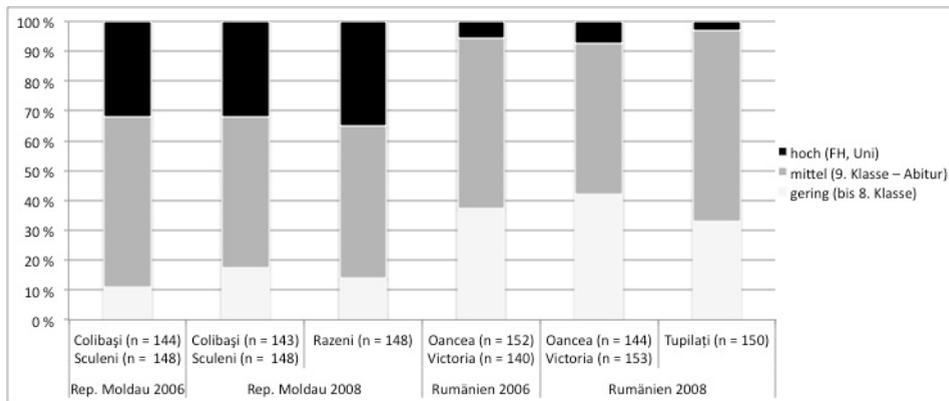
schen Befragten lediglich zu 3 % bis 8 % der Fall (s. Abb. 8). Das könnte mit dem Anteil der rumänischen Befragten über 60 Jahren in Zusammenhang stehen, da ältere Menschen oftmals weniger Ausbildung absolviert haben.

Abb. 7: Altersstruktur der Befragten



Quelle: Eigene Erhebungen.

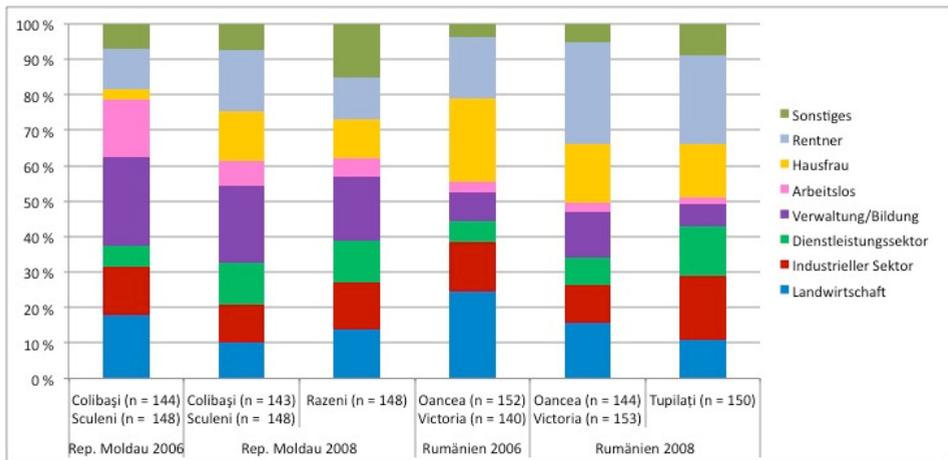
Abb. 8: Ausbildungsstruktur der Befragten



Quelle: Eigene Erhebungen.

Beruflich sind die Befragten eher in der Landwirtschaft tätig. Jedoch arbeiten die Moldauer vermehrt in der Verwaltung und in Ausbildungseinrichtungen. In der Struktur der befragten Rumänen fallen die hohen Prozentzahlen der Hausfrauen (15 % bzw. 24 %) und der Rentner (18 % bzw. 29 %) auf (s. Abb. 9). Auch mit diesen Zahlen lässt sich der größere Anteil der über 60 Jahre alten Bevölkerung in den rumänischen Untersuchungsorten erklären.

Abb. 9: Berufsstruktur der Befragten



Quelle: Eigene Erhebungen.

2.3.2 Qualitative Interviews

In allen Untersuchungsorten, in denen standardisierte Befragungen stattfanden, wurden zusätzlich problemzentrierte Leitfadeninterviews (auf Tonband aufgenommen) mit den sogenannten „lokalen Eliten“ und „normalen Bewohnern“ durchgeführt³⁹. Die „lokale Elite“ besteht aus Personen, die wichtige Positionen im Dorf innehaben und deshalb viel über die Strukturen und das Leben im Dorf wissen und zudem als „Meinungsführer“ gelten. Dazu zählen Bürgermeister, Schuldirektoren und Pfarrer. Da es „eindeutig illegitim [ist], von den Eliten auf die Massen zu extrapolieren“ (HOBSBAWM 1990, S. 48), wurden auch Interviews mit „normalen Bewohnern“ durchgeführt, d. h. mit Bewohnern, die nicht nach einer Funktion ausgewählt wurden, sondern willkürlich. Im Laufe der Befragungen zeigte sich, dass die sogenannte breite Masse der Dorfbewölkerung einige Themen der Interviews anders artikuliert als die Dorfelite.

Zusätzlich zu den sechs oben genannten ländlichen Gemeinden wurden ebenfalls Experten- und Betroffeneninterviews („normale Bürger oder Bewohner“) in Provinz- und Landeshauptstädten (Iași, Galați und Bukarest in Rumänien sowie Ungheni und Chișinău in der Republik Moldau) durchgeführt (s. Tab. 2

³⁹ Die in rumänischer Sprache geführten Interviews, die in der vorliegenden Arbeit zitiert werden, wurden – wie auch die fremdsprachigen Texte (in Rumänisch, Englisch und Französisch) – von der Verfasserin in die deutsche Sprache übersetzt.

und Tab. 3). Diese Experteninterviews dienen durch die Erhebung von „Kontextwissen“ der Informationsbeschaffung. Die Synthese der dabei gewonnenen Informationen liefert eine detaillierte und differenzierte Zustandsbeschreibung des Grenzregimes und seiner Auswirkungen auf die ortsansässige Bevölkerung.

Problemzentrierten Leitfadeninterviews werden auch von MEUSER/NAGEL (2009) vorgeschlagen, um „die überindividuellen, handlungs- bzw. funktionsbereichsspezifischen Muster des Expertenwissens“ (2009, S. 472) zu rekonstruieren. Dabei beschränkt sich der Interviewer darauf, „nur wenige und eher allgemein gehaltene Fragen zu stellen, die dazu dienen sollen, den Interviewten zu eigenen Ausführungen anzuregen“ (LAMNEK 1995, S. 69). Die wesentlichen objektiven Aspekte des interessierenden Problems werden „bereits vor der Interviewphase erarbeitet“ (MAYRING 2002, S. 68). Die Spezifika dieses Typus qualitativer Erhebungsmethoden hat WITZEL (1982, S. 72) mittels dreier Prinzipien bestimmt, die für die Interviews ausschlaggebend sind:

Problemzentrierung: Das „Problem“ i. e. S. ist hier die objektive Entwicklung des Grenzregimes, mit dem die Betroffenen „lokalen Eliten“ und „normalen Bürger“ im Grenzraum umzugehen haben. Bei diesem Umgang fungieren die Einstellungen zu den Fragen Nation und Nationalismus, ökonomische und politische Entwicklung seit 1990 sowie Veränderungen des Grenzregimes als Rahmungen.

Gegenstandsorientierung: Die Gespräche werden deshalb entlang dieser Themen und dabei immer bezogen auf die Grenze geführt.

Prozessorientierung: Dieser zentrale Aspekt qualitativer Forschung ist durch das reflexive Vorgehen mit der vorgeschalteten explorativen Haushaltsbefragung Grundlage des Untersuchungsdesigns.

Durch die problemzentrierten Leitfadeninterviews mit den Experten auf regionaler und nationaler Ebene wurde ein zusätzliches Bild von der „objektiven“ Rolle der Grenze für das Alltagsleben gewonnen. Die Interviews mit „lokalen Eliten“ und „normalen Bürgern und Bewohnern“ in den Befragungsorten helfen, deren „subjektive Logiken“ in Bezug auf die Grenze zu rekonstruieren.

Tab. 2: *Qualitative Befragungen in der Republik Moldau in den Jahren 2006, 2008 und 2009*

Republik Moldau						
Ebene	Ort		2006	2008	2009	Summe
Lokal	Sculeni	„lokale Elite“	3	3	-	6
		„normale Bewohner“ ⁴⁰	5	6	-	11
	Colibași	„lokale Elite“	3	3	-	6
		„normale Bewohner“	4	4	-	8
	Răzeni	„lokale Elite“	-	3	-	3
		„normale Bewohner“	-	4	-	4
Regional	Ungheni	„Experten“ ⁴¹	-	-	3	3
National	Chișinău	„Experten“ ⁴²	1	2	1	4
		„normale Bürger“ ⁴³	-	2	-	2
Summe der durchgeführten Interviews in der Republik Moldau			16	27	4	47

Quelle: *Eigene Erhebungen.*

Die Hauptthemen der Interviews waren dieselben wie in den Fragebogen: tatsächliche grenzüberschreitende Aktivitäten (Art der Aktivitäten (Zwecke), Zielort(e), Entwicklung seit 1990), Einstellungen der Befragten zu Nation, Ethnizität, Sprache, zu ökonomischen und politischen Entwicklungen seit 1990 sowie zur Grenze (d. h. zu der Bedeutung der Grenze und den Veränderungen der Grenzregelungen). Die Fragen wurden nach den jeweiligen Interviewpartnern variiert.

Da sich im Laufe der empirischen Arbeit herausstellte, dass die Verfasserin dieser Arbeit die unmittelbare Erfahrung mit allen Interviewten benötigte, um möglichst alle Aussagen zu verstehen und einzuschätzen, hat sie alle qualitativen Interviews in rumänischer Sprache geführt.

⁴⁰ Im Laufe der empirischen Untersuchung ergaben sich auch Gruppendiskussionen. Eine Lehrerin aus Sculeni lud die Verfasserin zu ihrem Unterricht. So konnte die Verfasserin mit Schülern der 8. und 11. Klasse zwei Diskussionen führen. Nicht alle Gespräche wurden mit einem Tonträger aufgenommen. Diese Gespräche wurden als „Erinnerungsprotokolle“ angefertigt.

⁴¹ Mitarbeiter des Rayonsrats Ungheni (Consiliul Raional Ungheni), Direktion für grenzüberschreitende Kooperation.

⁴² Mitarbeiter des Ministeriums für die Europäische Integration in Chișinău, Mitarbeiter des Rumänischen Konsulats in Chișinău, ein Abgeordneter des moldauischen Parlaments.

⁴³ Bürger aus der Republik Moldau, die vor dem rumänischen Konsulat warteten, um ihre Visa zu bekommen.

In der ersten Etappe (2006) lag der Schwerpunkt der Interviews auf der lokalen Ebene. In der zweiten Etappe (2008) wurden ebenfalls weitere problemzentrierte Leitfadeninterviews in den oben genannten Gemeinden durchgeführt (s. Tab. 2 und Tab. 3).

Tab. 3: *Qualitative Befragungen in Rumänien in den Jahren 2006, 2008 und 2009*

Rumänien						
Ebene	Ort		2006	2008	2009	Summe
Lokal	Victoria	„lokale Elite“	3	3	-	6
		„normale Bewohner“	4	4	-	8
	Oancea	„lokale Elite“	3	3	-	6
		„normale Bewohner“	4	4	-	8
	Tupilați	„lokale Elite“	-	3	-	3
		„normale Bewohner“	-	4	-	4
Regional	Iași	„Experten“ ⁴⁴	-	2	6	8
		„normale Bürger“ ⁴⁵	-	6	3	9
	Galați	„Experten“ ⁴⁶	-	1	4	5
		„normale Bürger“ ⁴⁷	-	2	2	4
National	București	„Experten“ ⁴⁸	-	-	1	1
Summe der durchgeführten Interviews in Rumänien			14	32	16	62
Summe der qualitativen Befragungen in Rumänien und in der Republik Moldau			30	59	20	109

Quelle: *Eigene Erhebungen.*

Im August 2008 wurde drei Wochen lang eine teilnehmende Beobachtung in der Untersuchungsgemeinde Sculeni (Republik Moldau) innerhalb einer Gruppe von Kleinhändlern durchgeführt, um den grenzüberschreitenden Kleinhandel von Sculeni nach Iași (zu den Märkten „Piața Nicolina“ und „Piața CUG“)

⁴⁴ Repräsentanten der Grenzpolizei Iași, der Marktverwaltung aus Iași (Piața Nicolina), des Kreisrats Iași (Consiliul Județean Iași), des Vereins Euroregion „Siret-Prut-Nistru“, des BRCT Iași – des regionalen Büros für grenzüberschreitende Kooperation (Biroul Regional de Cooperare Transfrontaliera) – und des Büros für grenzüberschreitende wirtschaftliche Kooperationen Iași (Oficiul de Resurse pentru Cooperare Economica Transfrontaliera).

⁴⁵ Kleinhändler aus der Republik Moldau und Rumänien auf den Märkten in Iași (Piața Nicolina, Piața Sudului).

⁴⁶ Repräsentanten des Büros für grenzüberschreitende wirtschaftliche Kooperation (Oficiul de Resurse pentru Cooperare Economica Transfrontaliera), des Kreisrates Galați (Consiliul Județean Galați), des Vereins Euroregiunea „Dunarea de Jos“ und der Marktverwaltung Galați (Piața de Gros Calea Basarabiei).

⁴⁷ Kleinhändler aus der Republik Moldau und Rumänien auf den Märkten in Galați (Piața de Gros Calea Basarabiei, Piața Micro 17).

⁴⁸ Repräsentant der Direktion für die Kooperation Rumänien–Republik Moldau (Außenministerium in Bukarest).

aus der Innenperspektive zu analysieren. In diesem Zusammenhang und im Zuge der Vorbereitung dieser Etappe wurden mehrere Gespräche mit „Betroffenen“ und „Experten“ auf den Märkten in Iași und Galați geführt (s. Tab. 2 und Tab. 3).

Da die Untersuchungen der ersten und zweiten Phase (2006 und 2008) eher auf die lokale Ebene bezogen waren, erfolgte in der dritten Etappe (2009) die Forschung schwerpunktmäßig auf regionaler und nationaler Ebene mittels Experteninterviews in staatlichen Institutionen, die für grenzüberschreitende Projekte im rumänisch-moldauischen Grenzraum zuständig sind. Dabei sollten Einschätzungen von Personen eingeholt werden, die über Kooperationserfahrungen mit Projekten verfügen, und zwar mit Projekten, die sich zum einen mit möglichen Auswirkungen auf den Alltag der Grenzbevölkerung befassen und zum anderen im Zeitraum von 2006 bis 2009 durchgeführt wurden. Untersuchungsorte waren die Provinzhauptstädte Iași und Galați (in Rumänien) und Ungheni (in der Republik Moldau) sowie die Landeshauptstädte Bukarest und Chișinău. Die abschließende empirische Arbeit im Jahr 2009 war vor allem wegen einer zu großen Anzahl von Ablehnungen von Interviews auf regionaler und nationaler Ebene während der Feldforschungen von 2006 und 2008 notwendig geworden (s. auch Kap. 2.4).

Insgesamt wurden 109 Interviews durchgeführt, 21 mit „Experten“, 30 mit „lokalen Eliten“, 43 mit „normalen Bewohnern“ und 15 mit „normalen Bürgern“⁴⁹. Aus Gründen des Datenschutzes wurden die Namen der Interviewten anonymisiert. Alle auf Tonband protokollierten Interviews wurden transkribiert und mithilfe des computergestützten Programms MAXQDA ausgewertet.

2.3.3 Teilnehmende Beobachtung

Im Laufe der ersten Etappe der empirischen Untersuchung (2006) wurde deutlich, dass neben den Haushaltsbefragungen und qualitativen Interviews – die eine reiche Informationsquelle zum Alltag an der Grenze darstellten – mehr „Insiderwissen“ zu den grenzüberschreitenden ökonomischen Aktivitäten an der Grenze benötigt wurde, um das Gesamtbild der alltäglichen Raumaneynung der Grenzbewohner besser verstehen zu können (vgl. MAYRING 2002). Daher wurde Anfang August 2008 auf den rumänischen Märkten in Iași zu

⁴⁹ In der vorliegenden Arbeit werden die Befragten der untersuchten Gemeinden als „normale Bewohner“ und diejenigen aus den Städten als „normale Bürger“ bezeichnet.

Kleinhändlern Kontakt aufgenommen, um von ihnen die Mechanismen des örtlichen Kleinhandels zu erfahren. Der Informationsgewinn war mühsam und dürftig, weil keine Vertrauensbasis bestand und aufgrund dessen kaum Informationen zu bekommen waren. Misstrauen entstand – verständlicherweise – durch das Ansprechen von Aktivitäten (der Handel mit Obst, Gemüse, Lebensmitteln, Zigaretten und Alkohol), die illegal oder zumindest semi-legal sind. Das Misstrauen konnte auch nicht mit Erklärungen abgebaut werden, dass die Informationen für eine wissenschaftliche Arbeit und nicht für einen Zeitungsartikel verwendet werden. Wegen des sensiblen Themas befürchteten die Kleinhändler, dass das Gespräch negative Konsequenzen für sie haben würde.

Nach mehreren erfolglosen Tagen war eine Strategieänderung bezüglich der Methodik notwendig. So fuhr ich⁵⁰ auf die andere Seite der Grenze in die grenznahe Gemeinde Sculeni, wo ich schon einige Bekannte bzw. Freunde während des Aufenthalts für die Durchführung der Haushaltsbefragungen und der qualitativen Interviews gewinnen konnte. Viele Interviewte, von denen ich wusste, dass sie Kleinhandel betreiben, fragte ich, ob sie mich mitnehmen würden, wenn sie das nächste Mal über die Grenze fahren. Aber der Erfolg ließ immer noch auf sich warten. Glücklicherweise traf ich in dieser Zeit Geanina⁵¹ wieder, eine Lehrerin, mit der ich schon ein Interview durchgeführt hatte. Durch ihre Kontakte bzw. Verwandten lernte ich Păunica kennen, die zusammen mit drei weiteren Frauen aus Sculeni Kleinhandel betreibt. Nach der Versicherung durch Geanina (eine Vertrauensperson von Păunica), dass ich eine wissenschaftliche Arbeit verfasse und daher „ungefährlich“ bin, wurde ich von Păunica akzeptiert.

Mit dieser Erfahrung sollten die Mechanismen und die unausgesprochenen Regeln angesprochen werden, die sowohl an der Grenze als auch auf den Märkten der Kleinhändler gelten (s. Kap. 3.4). Nachdem ich mit den Kleinhändlern vertraut wurde und sie mich nicht mehr als „Störfaktor“ (vgl. MAYRING 2002) wahrnahmen, konnte ich mehrere Gespräche wie auch Interviews mit Betroffenen auf den Märkten in Iași und Galați durchführen. Sie berichteten mir sogar mehr als erwartet von ihren Erfahrungen – in der Hoffnung, dass

⁵⁰ Da die Verfasserin dieser Arbeit die teilnehmende Beobachtung durchgeführt hat, wird in den nächsten zwei Abschnitten für eine bessere Lesbarkeit der Ausführungen die Ich-Form benutzt.

⁵¹ Die Namen der Interviewten wurden aus Gründen des Schutzes der Personen anonymisiert.

die Politik aufgrund meiner Arbeit die Grenzregelungen für die Moldauer vielleicht ändert. Die Schwierigkeit für die Anwendung dieser Methode bestand darin, das Vertrauen und die Akzeptanz der Kleinhändler/-innen zu gewinnen. Dies gelang durch meine Kontaktperson Geanina (vgl. LAMNEK 2005, S. 547–632).

Da seit 2007 die Visumspflicht für die Moldauer bei der Einreise nach Rumänien gilt, die auch Kleinhändler betrifft, war es wichtig zu verstehen, welche bürokratischen Hürden Moldauer überwinden müssen, wenn sie Visa beantragen. Zu dieser Problematik wurden mehrere Interviews sowie eine Reihe von Gesprächen in der Hauptstadt der Republik Moldau geführt. Interviewt wurden zudem moldauische Bürger, die vor dem Konsulat Rumäniens in Chişinău mitunter mehrere Tage lang warten müssen, um ihre Visa zu erhalten.

2.4 Herausforderungen der Feldforschung

Nach der Parlamentswahl in der Republik Moldau vom 5. April 2009, die mit intensiven Demonstrationen beendet wurde, wurde ein neues Gesetz eingeführt. Im Zuge dieser Gesetzesänderung benötigten alle rumänischen Staatsbürger vom 8. April bis zum 18. September 2009 ein Visum, um in die Republik Moldau einreisen zu können.

Da ich rumänische Staatsbürgerin bin und meine dritte Feldforschung genau in diese Zeit fiel (Juli bis September 2009), war für mich die Erledigung der Formalitäten zur Erlangung des Visums für die Republik Moldau sehr zeitaufwändig und nur teilweise erfolgreich. Zunächst musste eine offizielle Einladung beim Migrations- und Asylbüro des Auswärtigen Amtes in Chişinău („Ministerul Afacerilor de Externe, Biroul de Migrație și Azil“) beantragt werden. Diese Einladung musste dann zusammen mit den ausgefüllten Formblättern und Unterlagen, die für die Beantragung des Visums notwendig waren, bei der Moldauischen Botschaft in Bukarest eingereicht werden. Normalerweise beträgt die Dauer für diesen Vorgang ca. zwei Wochen. Für das beantragte Visum betrug sie jedoch über acht Wochen, wodurch sich die verfügbare Aufenthaltszeit im Jahr 2009 in der Republik Moldau von sechs auf zwei Wochen verkürzte.

Eine zweite Herausforderung bei der empirischen Forschung ergab sich in der Kommunikation mit staatlichen Institutionen, vor allem auf nationaler Ebene,

von denen viele Interviews abgelehnt wurden. Die Bereitschaft für ein Interview, z. B. in den Ministerien in Bukarest und allgemein in der Republik Moldau auf regionaler und nationaler Ebene, war leider sehr gering. Da die dritte Feldforschungsphase in den Zeitraum der politischen Spannungen zwischen der Republik Moldau und Rumänien fiel, wurden viele meiner Anfragen auf Genehmigungen von Interviews in der Republik Moldau abgelehnt. Während der Befragungen stellte sich heraus, dass die Angestellten der Ämter oftmals Angst hatten, etwas Falsches zu sagen. Zusätzlich erschwerend war der Umstand, dass mein Aufenthalt in der Republik Moldau wegen der oben genannten Visumsprobleme zu kurz war, um später angebotene Termine wahrzunehmen.

Einige Beispiele sollen die genannten Schwierigkeiten veranschaulichen:

- a) Grenzpolizei in Chişinău: Da ich auf meine Bitte um Gewährung eines Interviews, die per E-Mail und per Fax der Grenzpolizei übermittelt wurde, keine Antwort erhielt, bin ich sowohl 2006 als auch 2009 persönlich bei der Grenzpolizei in Chişinău vorstellig geworden. Jedoch konnte ich auch nach jeweils einem halben Tag Aufenthalt keine zuständige Person sprechen. Ich wurde in beiden Fällen immer wieder an andere Personen verwiesen, die sich selbst jedoch nicht in der Lage sahen, mir Auskunft zu erteilen. Letztendlich wurde ich auf die Webseite der Grenzpolizei⁵² verwiesen. Begründet wurde die abweisende Haltung mit dem Vertraulichkeitsgrad der Grenzstatistiken, die nicht für die Öffentlichkeit geeignet seien. Mehr als die Informationen auf der Webseite dürften nicht herausgegeben werden – so lautete die Mitteilung.
- b) In einigen Institutionen in Ungheni (Stadt und Kreisrat) konnte ich keine Gespräche führen, da die Angestellten Angst hatten, durch Vorgesetzte ermahnt zu werden, wenn sie etwas Falsches mitteilten. In den Provinzhauptstädten in Rumänien (Iaşi und Galaţi) hingegen konnten mehrere Interviews ohne Probleme durchgeführt werden.
- c) In Bukarest erklärte sich nur eine Institution zum Interview bereit – und auch nur zu einem schriftlichen. Vom Außenministerium (Direktion für Kooperation Rumänien – Republik Moldau) kam nach einer Woche Wartezeit die Antwort, dass keine Audioaufnahme im Ministerium möglich sei, weshalb lediglich ein schriftliches Interview gewährt wurde.

- d) Im Ministerium für Regionale Entwicklung in Bukarest, das für das gemeinsame operationale Programm Rumänien–Ukraine–Republik Moldau verantwortlich ist, wurde ich nach einer Ankündigung per E-Mail vorstellig, um ein Interview mit der zuständigen Person zu erbitten. Leider reagierten die Mitarbeiter ablehnend. Auch eine Anfrage bei Minister Vasile Blaga erbrachte keine Zusage, ein Interview durchführen zu können.

Alle diese Situationen zeigen, wie die staatlichen Institutionen vor Ort funktionieren und dass die Informationsgewinnung schwierig ist. Wie oben erwähnt (s. Kap. 2.3.3) gelang der Informationsgewinn zum sensiblen Thema „Kleinhandel“ nur sehr mühsam, bis ich die Kleinhändlerin Păunica kennenlernte, die mir Zugang zu einer Gruppe von Kleinhändlern verschaffte, die sodann die Grundlage bildete für eine erfolgreiche teilnehmende Beobachtung.

Es war sehr schwierig dieselben Befragten wie im Jahr 2006 zu interviewen, was ursprünglich geplant war. Aufgrund dessen wurde die Haushaltsbefragung zum großen Teil (zu 70 %) zu einer Trendbefragung umgewandelt (s. Kap. 2.3.1).

2.5 Auswertungsverfahren

Die deskriptive und inhaltliche Auswertung der Haushaltsbefragung erfolgte mithilfe des Programms SPSS (wie bereits oben erwähnt). Die Auswertung der 109 durchgeführten problemzentrierten Interviews wurde aufgrund der Datenmenge computergestützt vorgenommen. Dabei wurden die transkribierten Interviews mit dem Programm MAXQDA verwaltet. Der Vorteil dabei ist, „dass sowohl das Textmaterial als auch die Textverwaltungs- und Auswertungsprozeduren in einem Programm vereinigt werden“ (MAYRING 2001).

Für die vorliegende Arbeit stehen die Interviews, die auf der lokalen Ebene an der Grenze („lokale Elite“, „normale Bürger“ und „normale Bewohner“) durchgeführt wurden, im Mittelpunkt der Auswertung. Die Experteninterviews auf regionaler und nationaler Ebene in Rumänien und der Republik Moldau dienten dem besseren Verständnis der geopolitischen, nationalen und ökonomischen Rahmenbedingungen des Alltags an der Grenze.

⁵² <http://www.border.gov.md> (Stand: 12.01.2011).

Die Auswertung der Interviews war mehrstufig. Im Anschluss an das Transkribieren wurden die durchgeführten problemzentrierten Interviews stichpunktartig zusammengefasst (vgl. KUCKARTZ/DRESING et al. 2008). MEUSER und NAGEL nennen diese Etappe „die Paraphrase“, bei der nicht (thematisch) selektiert werden darf, sondern „textgetreu und in unsren Worten wiedergeben [wird], was gesagt wurde [...]“ (1991, S. 456). Anschließend wurde jedes Interview nach den jeweiligen angesprochenen Themen mit Überschriften versehen (vgl. MEUSER/NAGEL 1991). Im nächsten Schritt ging es darum, einen thematischen Vergleich zwischen den durchgeführten Interviews zu ziehen. Passagen, die das gleiche Thema behandelten, wurden verglichen, und es wurden einheitliche Überschriften vergeben (vgl. ebd.). Dabei fand die „Konzeptualisierung“ statt. D. h., es wurden Kategorien gebildet, die mit einem Begriff bezeichnet wurden. In MAXQDA werden sie als „Codes“ bezeichnet (vgl. KUCKARTZ/DRESING et al. 2008). Das Ziel dabei ist der Aufbau eines Kategoriensystems. So wurden Kategorien und Unterkategorien definiert und „Codierregeln“ für jede Kategorie explizit erarbeitet. Die entwickelten Kategorien wurden anhand mehrerer Interviews getestet, bis inhaltliche Überschneidungen nicht mehr festzustellen waren. Am Ende erfolgte die endgültige Codierung des Materials (vgl. ebd.). Für jede gebildete Kategorie erfolgte eine Auswertung in Form einer „theoretischen Generalisierung“, also eine Abstrahierung der empirischen Ergebnisse (vgl. MEUSER/NAGEL 1991, S. 463–466). Am Ende wurden die Ergebnisse der qualitativen problemzentrierten Interviews mit den Ergebnissen der mit SPSS ausgewerteten quantitativen Befragung kontrastiert und zusammengefasst.

3 Zur Bedeutung der Grenze

3.1 Grenzen und Grenzräume

Eine Grenze „markiert territoriale Differenzierungen zwischen hier und dort, konstruiert und konstituiert somit Differenzen“ (EIGMÜLLER/VOBRUBA 2006, S. 9). So lassen sich verschiedene Arten von Grenzen unterscheiden, die koexistieren können, aber nicht müssen. Es handelt sich dabei um administrative, physische, ökonomische, soziale, sprachliche und nicht zuletzt um mentale Grenzen.

Nach SIMMEL ist „die Grenze nicht eine räumliche Tatsache mit soziologischen Wirkungen, sondern eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt“ (SIMMEL 1983 [1908], S. 467). Grenzräume als Produkte sozialer Handlungen spiegeln demnach die gegebenen gesellschaftlichen Verhältnisse wider, wobei Staatsgrenzen unterschiedliche Bedeutungen zugeschrieben werden. Die Grenze in ihrer Rolle als reale Trennlinie wird von Medien und Politik anders wahrgenommen als von der im Grenzraum wohnenden Bevölkerung (vgl. HELLER 2009, S. 9). Für sie hängt die Bewertung der Grenze eng mit den geo- und innenpolitischen sowie sozial-ökonomischen Rahmenbedingungen der Staaten zusammen, die damit entscheidend ihr alltägliches Leben prägen. Zum Beispiel werden der Grenzraumbewohner – im Vergleich zu Bevölkerungen in anderen Räumen – Wohlstandsunterschiede dann deutlicher bewusst, wenn sie an durchlässigen Grenzen von Staaten mit unterschiedlichen ökonomischen und sozialen Entwicklungsniveaus lebt. Die Reaktion der dort lebenden Menschen auf die unterschiedlichen Lebensbedingungen sind besondere Aktivitäten, zu denen Grenzüberschreitungen gehören (ebd.).

Diese benachteiligten Räume, bekannt in der Literatur als „periphere Räume“, können durch politische Ereignisse (z. B. die revolutionären Umbrüche in Mittel- und Osteuropa oder die Osterweiterung der Europäischen Union) ihren Status wandeln. Die Grenzöffnung oder -schließung, der Wegfall der Grenze oder eine Neudefinierung führen zu veränderten Grenzbedeutungen, die auch wirtschaftliche, sozialdemographische und psychologische Konsequenzen haben können (vgl. SCHERHAG 2008).

Gerade die Grenzräume an der Ostgrenze der NATO und der EU sind in besonderem Maße vom Wandel der Grenzbedeutungen geprägt (vgl. HELLER 2009, S. 9).

Im Falle der Räume entlang der Grenze zwischen der Republik Moldau und Rumänien kommt der gemeinsamen Sprache eine besondere Bedeutung zu, da sie einerseits – wenn sie nationalistisch instrumentalisiert wird – politische Spannungen hervorrufen oder andererseits bei Grenzüberschreitungen Alltagsprobleme erleichtern kann (ebd.). Die Probleme dieser Grenzräume sollten politisch und wissenschaftlich wahrgenommen werden und es sollte versucht werden, sie zu lösen, weil das Streben nach einer friedlichen „Einheit in der Vielfalt“ nicht an den Außengrenzen der EU enden kann“ (HELLER 2009, S. 9).

Die Entstehung bzw. Erweiterung der Europäischen Union – wie geopolitische Veränderungen generell – hat auch zu einem Bedeutungswandel der inneren und äußeren Grenzen der EU geführt. Während die Bedeutung von Grenzen als Trennelement innerhalb der Europäischen Union systematisch vermindert wird, werden die Außengrenzen der EU verstärkt und damit eine Barrierewirkung geschaffen. Grenzen sind demnach Brücken und Barrieren zugleich. O'DOWD fasst passend die konträre bzw. ambivalente, ergänzende Bedeutung der Grenzen zusammen: *„All borders serve simultaneously as barriers, bridges, resources and symbols of identity even if some dimensions appear more salient than others depending on issue or context“* (O'DOWD 2003, S. 14).

Grenzen können demnach als Institution mit einem dualen Charakter (als Produkt und gleichzeitig als Produzent) begriffen werden: *„[Sie] sind somit zum einen das Ergebnis politischer Interessen und Entscheidungen, zum anderen aber zugleich Produzenten einer durch diese politische Ordnung geprägten Gesellschaft“* (EIGMÜLLER 2006, S. 59). Die beiden Ebenen der Handelnden in Bezug auf Grenzen sind nach Eigmüller erstens die politischen Akteure, die Grenze als Institution kreieren und zweitens die betroffenen Akteure (z. B. die Grenzraumbevölkerung), die sich mit der Grenze als Institution auseinandersetzen müssen und sie auch dadurch verändern (vgl. EIGMÜLLER 2007, S. 44).

Da in der vorliegenden Arbeit die grenzüberschreitenden Aktivitäten an der rumänisch-moldauischen Grenze im Vordergrund stehen, wird vor allem der Zusammenhang zwischen der Grenze als Institution und deren Regelungen sowie den daraus resultierenden Wirkungen im Alltag der Grenzbevölkerung untersucht. Gleichzeitig werden die Reaktionen der Betroffenen (z. B. Klein-

händler) auf diese Regelungen, die oft Handlungsspielräume lassen, und deren Einfluss auf die Grenze als veränderbare Institution erforscht.

3.2 Die EU und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit

3.2.1 Überblick

Die Idee eines friedlichen Europas und der Wunsch nach einem Raum ohne Grenzen mit freiem Verkehr von Waren, Dienstleistungen, Personen und Kapital entstand bereits nach dem Zweiten Weltkrieg. So wurden die ersten entscheidenden Schritte in diese Richtung bereits 1949 mit der Gründung des Europarats und der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) zwei Jahre später gemacht. Durch die Unterzeichnung der Römischen Verträge der sechs Mitglieder der EGKS (Deutschland, Niederlande, Frankreich, Belgien, Italien, Luxemburg) 1957 wurde als supranationale Institution die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) gegründet. Damit begann die Entwicklung eines gemeinsamen Marktes und der damit verbundenen Wirtschaftsintegration Europas. Bereits ein Jahr später wurde die erste grenzübergreifende Organisation (Euroregion) an der deutsch-niederländischen Grenze kreiert – die EUREGIO (vgl. GABBE/MALCHUS et al. 2008). Die Euroregionen stellen eine institutionalisierte Form der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit⁵³ von zwei oder mehr Staaten dar, deren Hauptziel es war, die Trennlinien-Funktion der Grenzen zu überwinden und „Räume der Begegnung“ zu schaffen (vgl. ebd.).

Im Laufe der Zeit nahm die grenzübergreifende Kooperationsstruktur der wachsenden EWG (1992 umbenannt in Europäische Gemeinschaft) kontinuierlich zu. Insbesondere in den 90er Jahren, nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ und dem Zerfall der Sowjetunion, wuchs die Anzahl der Euroregionen rasant – und zeitgleich die Anzahl ähnlicher Organisationen für grenzüberschreitende Kooperationen an den Außengrenzen der Europäischen Union.

Der Wunsch der postkommunistischen Länder, der EU beizutreten, spielte eine wichtige Rolle bei der Entstehung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen dem „Westen“ und dem „Osten“. Obwohl sie noch nicht formal in die

Europäische Union aufgenommen waren, verpflichteten sich die Regierungen beitrittswilliger Staaten durch die Übernahme der „aquis communautaire“, der Regionalpolitik der EU zu folgen, was auch die Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit einschloss (vgl. POPESCU 2006, O'DOWD 2003). Die Euroregionen und ähnliche Organisationen wurden von der EU gefördert, indem sie „laboratories of integration“ werden sollten (vgl. POPESCU 2006, S. 2).

Mit der EU-Osterweiterung 2004⁵⁴ und 2007⁵⁵ änderten sich erneut die Konturen der EU-Außengrenze. Drei ehemalige Teilrepubliken der Sowjetunion waren nun direkte Nachbarn der EU: Ukraine, Belarus und die Republik Moldau. Diese Länder erhielten keine EU-Beitrittsperspektive, weder in der Europäischen Nachbarschaftspolitik⁵⁶ (ENP) von 2004 noch in der Östlichen Partnerschaft⁵⁷ (ÖP) im Jahr 2009. Da jedoch die Hauptziele der ENP sind, „Sicherheit und Stabilität in der Nachbarschaftsregion zu schaffen“ als auch „neue Trennlinien zu vermeiden“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2004, S. 14, 17), bekommen die grenzüberschreitenden Kooperationen am östlichen Rand der EU eine umso größere Bedeutung. Insofern stellt sich die Frage, inwieweit es der EU gelingen kann, die Balance zwischen den ambivalenten Bedeutungen der Grenze zu halten.

⁵³ Die Bezeichnung „grenzüberschreitende bzw. grenzübergreifende Zusammenarbeit“ ist oftmals in der Literatur unter dem englischen Begriff *cross-border cooperation (CBC)* zu finden.

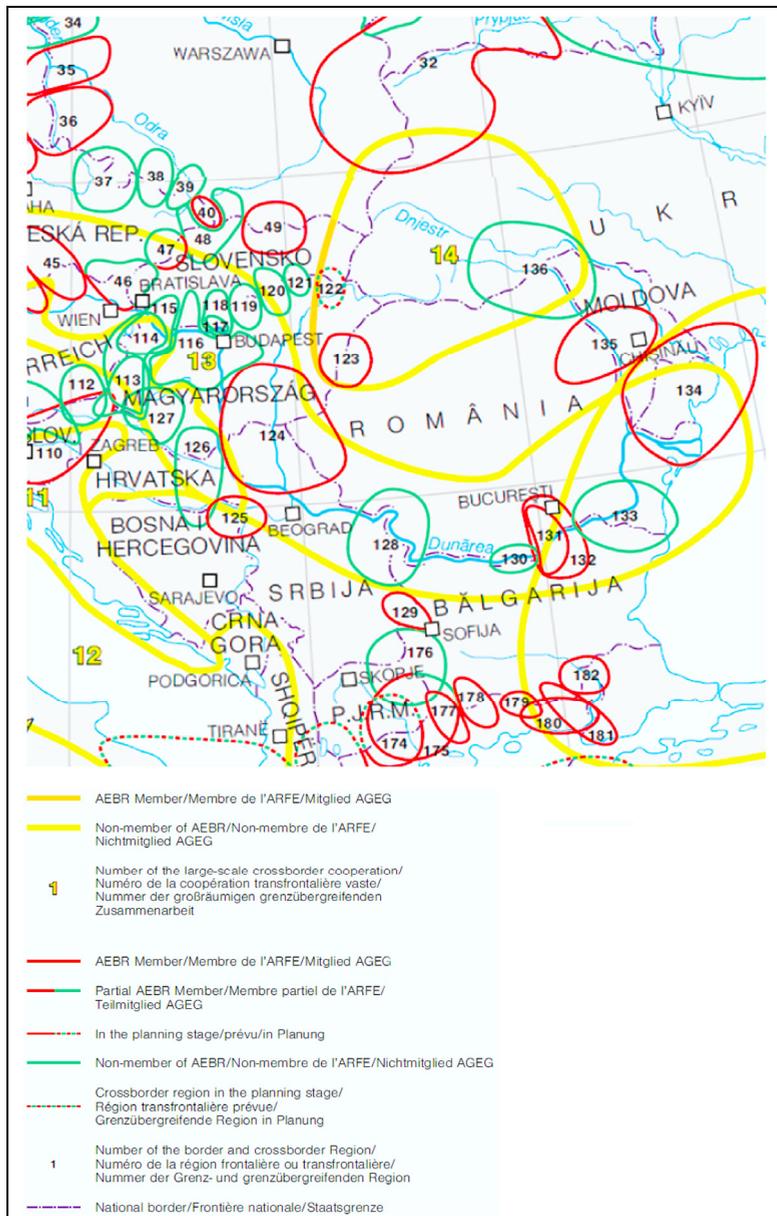
⁵⁴ Am 1. Mai 2004 traten Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern der EU bei.

⁵⁵ Mit dem EU-Beitritt Rumäniens und Bulgariens am 1. Januar 2007 ist die Anzahl der EU-Mitgliedstaaten auf 27 gestiegen.

⁵⁶ Die Europäische Nachbarschaftspolitik (ENP) wurde 2003/2004 als Alternative für direkte Nachbarn der EU und Staaten im Nahbereich der erweiterten EU entwickelt, die keine EU-Perspektive „auf Dauer“ oder „auf absehbare Zeit“ haben (LIPPERT 2008, S. 2). Dazu gehören Staaten in Osteuropa, im Südkaukasus (Republik Moldau, Ukraine, Belarus, Armenien, Aserbaidschan und Georgien) und in der Mittelmeerregion (Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen, Ägypten, Israel, die Palästinensischen Autonomiegebiete, Jordanien, Libanon und Syrien).

⁵⁷ Die Östliche Partnerschaft (ÖP) ist ein Nachfolger der ENP und wurde 2009 für sechs ehemalige Sowjetrepubliken in Osteuropa und im Südkaukasus ins Leben gerufen. Das Ziel ist eine durch Reformbemühungen stärkere Annäherung dieser Staaten an die EU. Allerdings bietet die ÖP keine Möglichkeit einer zukünftigen EU-Mitgliedschaft (vgl. OCHMANN 2009, Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2008).

Abb. 10: Regionen grenzübergreifender Zusammenarbeit in Südosteuropa 2007 (Ausschnitt)



Quelle: *Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG) und Leibniz-Institut für Länderkunde (Ausschnitt)*⁵⁸

⁵⁸ http://www.aebr.eu/files/publications/Ageg_20070419_Querformat_A3_Bildschirmpraesentation.pdf (Stand: 12.01.2011).

Dazu wurden mehrere EU-Programme und -Initiativen im Laufe der letzten 20 Jahre entwickelt. Um die grenzübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Union zu fördern und eine möglichst homogene ökonomische Entwicklung der Regionen Europas zu schaffen, wurde 1990 die Gemeinschaftsinitiative INTERREG ins Leben gerufen (vgl. MARITONS 2000). Für die grenzüberschreitenden Kooperationen an den Grenzen zwischen den EU-Mitgliedsländern und den EU-Beitrittskandidaten in Mittel- und Osteuropa⁵⁹ wurde 1994 das Programm PHARE CBC (siehe Fußnote 12) eingeführt. 1996 wurde TACIS CBC (siehe Fußnote 13) für die Zusammenarbeit an den Grenzen zwischen den NUS-Ländern (Belarus, Ukraine, Republik Moldau und Russland) und den EU-Mitgliedern und -Bewerberstaaten in Mittel- und Osteuropa ins Leben gerufen (vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2003, Info-Leader 2001).

Für die Kooperation zwischen den Mittelmeerländern wurde das Programm MEDA⁶⁰ entwickelt. Das CARDS⁶¹-Programm unterstützt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Westbalkan (vgl. Europäischen Gemeinschaften 2003). Alle fünf oben erwähnten Programme (INTERREG, PHARE CBC, TACIS CBC, MEDA und CARDS) sind im Zeitraum 2004 bis 2006 Teil der „Nachbarschaftsprogramme“ geworden und sollten „besser aufeinander abgestimmt“ werden (vgl. Europäische Kommission 2003). Von 2007 bis 2013 sind sie in dem „neuen Nachbarschaftsinstrument“ (ENPI) aufgegangen. Laut der Kommission der Europäischen Gemeinschaften „wird das ENPI viel flexibler als frühere Instrumente (und insbesondere als TACIS) sein und weitaus mehr Mittel bereitstellen (2007–2013 werden etwa 32 % mehr Mittel in konstanten Preisen bereitgestellt als 2000–2006)“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2006, S. 14).

Mit der Unterstützung solcher Programme wird versucht, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu intensivieren. Die gesamte Anzahl der Euroregionen bzw. ähnlicher Strukturen an den EU-Binnen- und Außengrenzen verbreitete sich kontinuierlich, sodass sie 2007 auf 131 stieg (GABBE/MALCHUS et al. 2008,

⁵⁹ Das Programm PHARE CBC wurde für die folgenden 10 EU-Beitrittskandidaten in Mittel- und Osteuropa eingeführt: Polen, Tschechische Republik, Ungarn, Slowenien, Slowakei, Estland, Lettland, Litauen, Bulgarien, Rumänien (vgl. Europäische Kommission 2010).

⁶⁰ MEDA (Mésures d'accompagnement financières et techniques)-Länder: Ägypten, Algerien, Israel, Jordanien, Libanon, Marokko, Palästinensische Autonomiegebiete, Syrien, die Türkei, Tunesien (vgl. Europäische Kommission 2007a).

⁶¹ CARDS (Gemeinschaftshilfe für Wiederaufbau, Entwicklung und Stabilisierung)-Länder: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, die Bundesrepublik Jugoslawien und die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien (vgl. Europäische Kommission 2007b).

S. 46–50). Es gibt kaum eine Grenze in Europa ohne eine Euroregion. Die Abb. 10 veranschaulicht die zahlreichen Regionen grenzübergreifender Zusammenarbeit in Südosteuropa im Jahr 2007.

3.2.2 Euroregionen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Das Verständnis und die Durchführung von grenzüberschreitenden Kooperationen innerhalb der Euroregionen in den westlichen Staaten Europas waren nur bedingt auf Staaten Mittel- und Osteuropas zu übertragen. Berücksichtigt werden müssen Besonderheiten des Raumes sowie das Vorhandensein von zuständigen supranationalen Einrichtungen, die diesen Raum kontrollieren (vgl. POPESCU 2006). So wurde zum Beispiel die Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der ersten Euroregion Rumäniens, „Carpatica“⁶², 1993 von der damaligen rumänischen Regierung misstrauisch wahrgenommen. Bis 1997 wurde der lokalen Verwaltung keine offizielle Einbeziehung in grenzüberschreitende Projekte genehmigt (vgl. ILIEȘ 2004). Die vormals langjährig sozialistisch und zentral geführten Staaten in Mittel- und Osteuropa, in denen die Zentren lokalen Akteuren keinerlei Macht übergaben, sahen diese neue Art der Zusammenarbeit, die sie nicht kontrollieren konnten, mit Skepsis und als „gefährlich“ für die staatliche Integrität des Landes an (vgl. POPESCU 2006).

Fünf Jahre benötigte Rumänien für die aktive Ausgestaltung der Idee der Euroregionen⁶³, sodass seit 1997 zehn weitere Euroregionen mit rumänischer Partizipation gegründet werden konnten (vgl. ILIEȘ 2004).

Die ersten grenzüberschreitenden Kooperationen begannen 1997 an der rumänisch-moldauischen Grenze. Obwohl keines der beiden Länder damals zur EU gehörte, wurden an der rumänisch-moldauischen Grenze drei Euroregionen

⁶² Die Euroregion „Carpatica“ besteht aus Verwaltungseinheiten der fünf Staaten Polen, Rumänien, Slowakei, Ukraine und Ungarn.

⁶³ Die Ziele für die Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit innerhalb der Euroregionen in Mittel- und Südosteuropa sind u. a.:

- die Umwandlung der Grenze als Trennungslinie hin zu einer Stelle der Begegnung von Nachbarn;
- die Überwindung gegenseitiger Vorurteile und Animositäten zwischen den Menschen in der Grenzgebieten, die aus dem historischen Erbe resultierten;
- der Aufbau der Demokratie und funktionsfähiger Regional- und Kommunalverwaltungen;
- die Überwindung der nationalen peripheren Lage und Isolation;
- die Förderung des wirtschaftlichen Wachstums und des Lebensstandards;
- eine schnelle Eingliederung in die bzw. Annäherung an die EU (GABBE/MALCHUS et al. 2008, S. 42–43).

gegründet, was als Zeichen des Wunsches für die Integration in europäische Strukturen verstanden werden sollte (vgl. POPESCU 2006).

Die erste Euroregion mit trilateraler Partizipation von Rumänien, der Republik Moldau und der Ukraine wurde 1998 unter dem Namen „Untere Donau“ gegründet und sollte zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Rumänien und der Ukraine führen (ebd.). Sie erstreckt sich zum größten Teil entlang des südlichen Teils des Pruths und des unteren Teils der Donau. Die dazugehörenden Verwaltungseinheiten auf der rumänischen Seite sind die Kreise (Județe) Brăila, Galați und Tulcea, auf der moldauischen Seite der Kreis Cahul⁶⁴ und die ukrainische Region (Oblast) Odessa (s. Abb. 11 und Tab. 4). Die untersuchten Gemeinden Oancea (Rumänien) und Colibași (Republik Moldau) befinden sich innerhalb des Kreises Galați bzw. des Rayons Cahul.

Die zweite gegründete Euroregion „Oberer Pruth“ wurde mit trilateraler Beteiligung an der rumänisch-moldauisch-ukrainischen Grenze im Jahr 2000 ins Leben gerufen. Am Anfang bestand die Euroregion aus den zwei rumänischen Kreisen Suceava und Botoșani, den zwei moldauischen Kreisen Bălți und Edinet⁶⁵ sowie der Region (Oblast) Tschernowitz in der Ukraine. Damit umfasste die Euroregion „Oberer Pruth“ zum großen Teil die historische Region Bukowina. Zwei Jahre später wurde, wegen der überwiegenden Mehrheit der ethnischen Rumänen in der neu gegründeten Euroregion, auf Wunsch der ukrainischen Regierung die Region (Oblast) Ivano-Frankivsk eingeführt (vgl. ILIEȘ 2004, POPESCU 2006). Die beiden o. g. rumänischen und ukrainischen Kreise bzw. Oblaste gehören mit weiteren Verwaltungseinheiten aus Rumänien, der Ukraine, Polen, der Slowakei und Ungarn auch zur Euroregion „Carpatica“ (vgl. ILIEȘ 2004).

⁶⁴ 2003 wurde das Verwaltungssystem in der Republik Moldau geändert. Die ehemaligen Kreise (Județe) wurden durch Rayons (Raioane) ersetzt, so wurden z. B. aus dem Kreis „Cahul“ in der Euroregion „Untere Donau“ die beiden Rayons „Cantemir“ und „Cahul“ (s. Tab. 4).

⁶⁵ Nach der Veränderung der Verwaltungssysteme 2003 sind die zwei Județe „Edinet“ und „Bălți“ in acht Rayons und in ein Munizipium umgewandelt worden (s. Tab. 4).

Tab. 4: *Demographische und administrative Charakteristiken der Euroregionen an der rumänisch-moldauischen Grenze vor und nach der Umstrukturierung des Verwaltungssystems in der Republik Moldau 2003*

Euro-region	Fläche km ²	Bevölkerung 2003	Verwaltungsstrukturen vor 2003	Verwaltungsstrukturen nach 2003
Untere Donau (1998)	53.469	3.909.022	Rumänien (3 Kreise): <i>Bârila, Galați, Tulcea</i>	Rumänien (3 Kreise): <i>Bârila, Galați, Tulcea</i>
			Rep. Moldau (1 Kreis): <i>Cahul</i>	Rep. Moldau (2 Rayons): <i>Cantemir, Cahul</i>
			Ukraine (1 Oblast): <i>Odessa</i>	Ukraine (1 Oblast): <i>Odessa</i>
Oberer Pruth (2000)	42.809	4.234.864 (2002)	Rumänien (2 Kreise): <i>Suceava, Botoșani</i>	Rumänien (2 Kreise): <i>Suceava, Botoșani</i>
			Rep. Moldau (2 Kreise): <i>Bălți, Edineț</i>	Rep. Moldau (8 Rayons): <i>Briceni, Ocnita, Edinet, Dondușeni, Rîșcani, Glodeni, Fălești, Singerei + das Munizipium Bălți</i>
			Ukraine (2 Oblast): <i>Tschernowitz, Ivano-Frankivsk</i>	Ukraine (2 Oblast): <i>Tschernowitz, Ivano-Frankivsk</i>
Siret-Pruth-Nistru (2002)	31.434 (- 5.896 km ² Neamt)*	3.326.000	Rumänien (3 Kreise): <i>Iasi, Vaslui, Neamț*</i>	Rumänien (3 Kreise): <i>Iasi, Vaslui, Neamț*</i>
			Rep. Moldau (5 Kreise): <i>Ungheni, Lăpușna, Sorooca, Orhei und Chișinău</i>	Rep. Moldau (18 Rayons): <i>Ungheni, Nisporeni, Călărași Basarabeasca, Cimișlia, Hîncești, Leova, Sorooca, Dubăsari, Florești, Orhei, Rezina, Telenești, Anenii Noi, Criuleni, Ialoveni, Strășeni, Șoldănești, Căușeni**</i>

Quelle: *Eigene Darstellung, bearbeitet nach ILIEȘ 2004, S. 34; ILIEȘ/GRAMA et al. 2009, S. 143.*

* Seit 2003 ist der Kreis Neamț nur Mitglied mit Ehrentitel („titlu onorific“), so die Mitteilung der Leitung der Euroregion „Siret-Pruth-Nistru“ (Stand August 2010).

**Căușeni ist seit Februar 2010 Mitglied der Euroregion „Siret-Pruth-Nistru“.

Schließlich wurde 2002 die dritte Euroregion „Siret-Pruth-Nistru“ als bilaterale Partizipation zwischen Rumänien und der Republik Moldau gegründet. Sie

liegt zwischen den beiden oben genannten Euroregionen (s. Abb. 11 und Tab. 4) und besteht aus drei rumänischen (Iași, Vaslui und Neamț) und fünf moldauischen Kreisen (Ungheni, Lăpușna, Soroca, Orhei und Chișinău), die nach der Änderung der Verwaltungseinheiten 2003 in der Republik Moldau nunmehr 18 Rayons bilden. Damit wurden an der gesamten östlichen Grenze Rumäniens, die ja zugleich EU-Außengrenze ist, Euroregionen eingerichtet. Ungefähr 70 % des Territoriums der Republik Moldau sind in die rumänisch-moldauischen Euroregionen eingebunden (ROȘCOVAN/BULAT 2005, S. 103).

Bis zur EU-Osterweiterung 2004 wurden die meisten grenzüberschreitenden Projekte an der rumänisch-moldauischen Grenze von den EU-Programmen PHARE CBC (auf der rumänischen Seite) und TACIS CBC (auf der moldauischen Seite) gefördert. Nach 2004 wurde die Europäische Nachbarschaftspolitik (ENP) als Alternative für die direkten Nachbarn der EU ohne eine konkrete EU-Perspektive (darunter auch die Republik Moldau) ins Leben gerufen. Die ENP soll „ein[en] Ring aus Ländern“ schaffen, in welchem „die grundlegenden Werte und Ziele der EU“ geteilt und in „eine zunehmend engere Beziehung eingebunden werden [...]“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2004, S. 5). In diesem Rahmen wurde das Nachbarschaftsprogramm Rumänien–Republik Moldau von 2004 bis 2006 entwickelt, in dem auch die Programme PHARE CBC und TACIS CBC aufgingen. Durch die erworbenen Erfahrungen wurden nach den EU-Beitritten Rumäniens und Bulgariens am 1. Januar 2007 die Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrumente (ENPI) entwickelt (vgl. Europäische Kommission 2009). In diesem Zusammenhang wurde das Gemeinsame Operationelle Programm Rumänien-Ukraine-Republik Moldau 2007–2013⁶⁶ (ENPI CBC) geschaffen.

Unter dem Schirm der ENPI ist auch das Gemeinsame Operationelle Programm für Kooperation in der Schwarzmeerregion 2007–2013⁶⁷ (ENPI CBC) gefördert worden, an welchem die Region Südostrumänien und die gesamte Republik Moldau beteiligt sind⁶⁸.

⁶⁶ Joint Operational Programme Romania-Ukraine-Republic of Moldova 2007–2013.

⁶⁷ Joint Operational Programme Black Sea Basin 2007–2013.

⁶⁸ Zur Schwarzmeerregion gehören Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Republik Moldau, die Ukraine, die Russische Föderation, Georgien, Armenien, Aserbaidshan und die Türkei. „Armenien, Aserbaidshan, Moldau und Griechenland sind zwar keine unmittelbaren Anrainerstaaten, werden doch aufgrund ihrer Geschichte, ihrer geographischen Nähe und der engen Beziehungen ebenfalls der Region hinzugezählt“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2008a, S. 2).

Abb. 11: Euroregionen an der rumänisch-moldauischen Grenze



Quelle: Eigene Darstellung.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Grenzregionen hat als Hauptziele die nachhaltige sozioökonomische Entwicklung im Grenzraum, die Verbesserung der Umweltsituation, sichere Grenzen und die Intensivierung

der Kontakte zwischen den beiden Seiten der Grenze durch „People-to-People“-Aktivitäten (vgl. Uniunea Europeană 2008, S. 51).

Zu den berechtigten Antragstellern auf Erhalt von EU-Fördermitteln gehören u. a. lokale und regionale Behörden und Institutionen, wie z. B. Rayonsrat, Kreisrat, Grenzpolizei, lokale Handelskammer, Bildungseinrichtungen, ONGs, Non-Profit-Organisationen (vgl. BRCT 2007).

3.2.3 Herausforderungen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

In vielen Interviews mit Vertretern von Behörden auf regionaler Ebene⁶⁹ wurde geäußert, dass die große Herausforderung in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Euroregionen in erster Linie die Umstrukturierung der Verwaltungsstruktur der Republik Moldau war.

Nachdem 2001 die Kommunistische Partei der Republik Moldau (PCRM) die politische Macht übernahm, begann eine Veränderung der territorialen Verwaltung. So wurden im Jahr 2003 die Kreise (Județe) abgeschafft, die denselben Namen trugen wie ihre Nachbarkreise in Rumänien. Sie wurden durch Rayone ersetzt, die spezifische Verwaltungseinheiten im sowjetischen System waren (vgl. ILIEȘ/GRAMA et al. 2009). Damit stieg die Anzahl der Verwaltungseinheiten⁷⁰ von 12 auf 37 nach der Umstrukturierung⁷¹ (ebd.). Allerdings beziehen sich fast alle statistischen Informationen zu den in die Euroregionen einbezogenen Verwaltungseinheiten auf die ältere Verwaltungsstruktur (vgl. POPESCU 2006).

⁶⁹ Mitarbeiter

des Rayonsrats Ungheni (Consiliul Raional Ungheni),
der Direktion für grenzüberschreitende Kooperation,
des Kreisrats Iași (Consiliul Județean Iași),
des Vereins Euroregion „Siret-Prut-Nistru“,
des BRCT Iași – des regionalen Büros für grenzüberschreitende Kooperation,
des Büros für grenzüberschreitende wirtschaftliche Kooperationen Iași,
des Kreisrates Galați (Consiliul Județean Galați),
des Vereins Euroregiunea „Dunarea de Jos“.

⁷⁰ Zwischen 1998 und 2003 gab es 12 Verwaltungseinheiten in der Republik Moldau: 9 Kreise (Județe), ein Munizipium (Chișinău), eine Autonome Territoriale Einheit (Gagausien) und die Administrativ-Territoriale Einheit links des Dnjester (Transnistrien).

⁷¹ Seit 2003 gibt es 37 Verwaltungseinheiten in der Republik Moldau: 32 Rayons, 3 Munizipien (Chișinău, Bălți, Tighina), eine Autonome Territoriale Einheit (Gagausien) und die Administrativ-Territoriale Einheit links des Dnjester (Transnistrien).

Eine Interviewte aus dem Kreisrats Iași (Consiliul Județean Iași) betonte, dass nach der Änderung der Verwaltungsstruktur die Kommunikation mit den moldauischen Autoritäten der Euroregion Siret-Pruth-Nistru schwieriger geworden sei. Statt mit 5 musste sie nun mit 18 Repräsentanten kommunizieren. Deswegen *„wurden drei Rayone von 18 ausgewählt mit jeweils ein bis zwei Repräsentanten, mit denen wir kommunizieren und die die Verantwortung haben, die Informationen an die anderen Rayons weiterzuleiten“* (Florina, Kreisrat Iași 2009).

Ein zweites Hindernis für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellte die Einführung des Visums dar, das erstmals nach dem EU-Beitritt Rumäniens am 1. Januar 2007 für die Bürger der Republik Moldau zur Pflicht wurde. Wegen der politischen Spannungen zwischen Bukarest und Chișinău nach den Parlamentswahlen im April 2009 brauchten die rumänischen Staatsbürger im Zeitraum von April bis September 2009 auch ein Visum, um in die Republik Moldau einzureisen (s. Kap. 3.3). In diesem Zeitraum war die grenzübergreifende Zusammenarbeit massiv gestört, da mit solchen Maßnahmen seitens der Republik Moldau nicht gerechnet wurde.

Ein Blick hinter die offiziellen Kulissen schien interessant, vor allem bezüglich der alltäglichen Kommunikation auf der persönlichen Ebene zwischen den rumänischen und den moldauischen Behörden. Zunächst wurde die Zusammenarbeit von allen Interviewten als positiv bewertet. Als Vorteil für die Kommunikation zwischen den rumänisch-moldauischen Partnerinstitutionen haben viele Interviewte die gemeinsame rumänische Sprache genannt. Allerdings wurde oft erwähnt, dass der unterschiedliche Akzent und Wortschatz auch eine Barriere aufbaue, da auf der rumänischen Seite der moldauische Dialekt Anlass für viele überhebliche Witze über die Moldauer sei. Entsprechend häufig wird dieser Umstand bezüglich der Sprache auch von den Interviewten auf der lokalen Ebene der Republik Moldau erwähnt (s. Kap. 6).

Aus den auf der regionalen Ebene der rumänischen Seite geführten Interviews geht hervor, dass die Moldauer offenbar eine mentale Barriere haben, nämlich das Gefühl, die Rumänen behandelten sie „von oben herab“, was dazu führt, dass sie manchmal nicht den Mut haben, die Initiative einer Kooperation zu übernehmen. Gleichzeitig – und gewissermaßen als Erklärung – wurde dieser Minderwertigkeitskomplex verglichen mit der Situation Rumäniens vor einigen Jahren, die eintrat, wenn Gäste aus der EU nach Rumänien kamen. Eine Interviewte erinnert sich, dass sie in der Zeit ihrer Zusammenarbeit auch eine

mentale Barriere bzw. einen „leichten Minderwertigkeitskomplex“ fühlte, weil die Kooperationspartner mehr wussten als sie. So konstatiert sie, dass „wir [die Rumänen] nicht vergessen dürfen, wie wir angefangen haben. Dann werden wir die Moldauer sehr gut verstehen können“ (Camelia, Euroregion „Untere Donau“ Galați, 2009).

Die Interviews zeigen deutlich, dass die EU durch die grenzüberschreitenden Projekte im Grenzgebiet präsent ist, wodurch die Grenzgebiete ihren doppelten peripheren Status⁷² langsam überwinden könnten.

Besonders in den rumänischen Provinzhauptstädten Iași und Galați bestehen EU-finanzierte Projekte, von denen am meisten verschiedene Organisationen aus dem urbanen Milieu und weniger solche aus dem ruralen Gebiet profitieren. Obwohl Hunderte von grenzüberschreitenden Projekten in unterschiedlichen Bereichen im Wert von Dutzenden von Millionen Euro⁷³ durchgeführt wurden, haben unsere Interviews 2006 und 2008 gezeigt, dass diese Programme der Grenzbevölkerung kaum bekannt sind.

Konkrete Aktionen waren lediglich aus der Zeit bekannt, als die Überquerung der Grenze für die Moldauer ohne Visum möglich war, wozu einige musikalische Veranstaltungen und Feierlichkeiten mit Gästen jenseits des Pruths gehörten. Auch genannt wurde ein Projekt zur Entwicklung der Infrastruktur sowie ein Projekt für die ältere Bevölkerung eines Dorfes (Oancea in Rumänien).

Gleichzeitig gab es auch Herausforderungen, ein Projekt mit doppelten Finanzierungsquellen zu koordinieren (PHARE CBC auf der rumänischen Seite und TACIS CBC auf der moldauischen Seite), da bürokratische Hürden entstanden. Ein Repräsentant des „BRCT Iași – das regionale Büro für grenzüberschreitende Kooperation“ äußerte sich folgendermaßen darüber:

[...] zum Beispiel war die Deadline für von der PHARE CBC finanzierte Projekte der 30.11.2006 und für TACIS CBC der 31.08.2007. [...] Ein Teil des Projektes würde in November anfangen und ein weiterer im August nächstes Jahr [...] Deswegen hatten wir nur Projekte mit

⁷² Der doppelte periphere Status ergibt sich aus der peripheren Lage innerhalb des Staates sowie innerhalb der EU.

⁷³ Ca. 7,6 Mio. Euro Budget (PHARE) in dem Nachbarschaftsprogramm Rumänien–Rep. Moldau 2004–2006 (vgl. BRCT 2007). Ca. 127 Mio. Euro sind für das Budget des Gemeinsamen Operationellen Programms Rumänien–Ukraine–Rep. Moldau 2007–2013 vorgesehen (vgl. Uniunea Europeană 2008, S. 6).

einer Finanzierungsquelle [entweder TACIS oder PHARE] und kein Projekt mit doppelten Finanzierungsquellen, weil die Leute gesehen haben, dass das Prozedere zu kompliziert ist[...]. (Cornel, BRCT Iași 2009).

Solche Situationen seien in dem neuen Programm Rumänien–Ukraine–Republik Moldau nicht mehr zu finden, da die Finanzierung besser organisiert sei.

Ein Bürgermeister aus der Republik Moldau erklärte, dass solche Projekte den Institutionen in der Republik Moldau nicht leicht zugänglich waren, da der politische Wille nicht vorhanden war:

Eine der Hauptbedingungen eines grenzüberschreitenden Projektes ist es natürlich, mit einem Partner aus dem jeweils anderen Land zusammenzuarbeiten [...]. Den haben wir jedoch nicht, da unsere ‚Genossen‘ uns ziemlich spät darüber informiert hatten, zwei Wochen vor der Abgabefrist. [...] So hatte ich keine Zeit, einen Partner zu finden und noch ein Projekt einzureichen. (Victor 2008).

Auf der anderen Seite der Grenze beschwerte sich der rumänische Bürgermeister, dass er keinen Partner in der Republik Moldau gefunden habe, und dass „[die Moldauer] nicht nach Rumänien offen sind, [...] weil die Beziehungen mit Rumänien eigentlich nicht gewünscht sind“ (Adrian 2008).

Wegen der politischen Spannungen zwischen Bukarest und Chișinău musste die bereits 1999 eröffnete Universitätsfiliale der Universität „Dunarea de Jos“ von Galați (Rumänien) in Cahul (Republik Moldau) ihre Arbeit unterbrechen. Laut Presseberichten ist die Filiale seit Herbst 2010 wieder geöffnet (vgl. ȚUCA 2010).

3.2.4 Fazit

Die langjährige zentralistische Orientierung der beiden Länder hat die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Euroregionen an der rumänisch-moldauischen Grenze negativ beeinflusst. Die Angst vor einer lokalen Entwicklung, die aus den Zentren nicht kontrolliert werden kann, führt zu einer abweisenden Haltung der Regierungen gegenüber Programmen, welche die lokale Entwicklung und Initiative fördern. Unter dem Druck der EU hat die rumänische Regierung den lokalen Verwaltungen mehr Befugnisse übertragen.

In der Republik Moldau werden die Initiativen der lokalen und regionalen Akteure immer noch sehr eingegrenzt und, wie oben beschrieben, vor allem vonseiten der Regierung kontrolliert (vgl. SKVORTOVA 2003). Diese Situation ist vergleichbar mit der von 1993 bis 1997, als die rumänische Regierung den lokalen Verwaltungen keine offizielle Einbeziehung in grenzüberschreitende Projekte der Euroregion „Carpatica“ erlaubte (vgl. ILIEȘ 2004). Zusätzliche Hindernisse in der schon anämischen grenzübergreifenden Zusammenarbeit waren die Einführung des Visums für die Moldauer infolge des EU-Beitritts Rumäniens und für die Rumänen (April–September 2009), die angespannten Beziehungen zwischen Bukarest und Chișinău sowie die Änderung der territorialen Verwaltung der Republik Moldau im Jahr 2003.

3.3 Rechtslage an der rumänisch-moldauischen Grenze 1944–2010

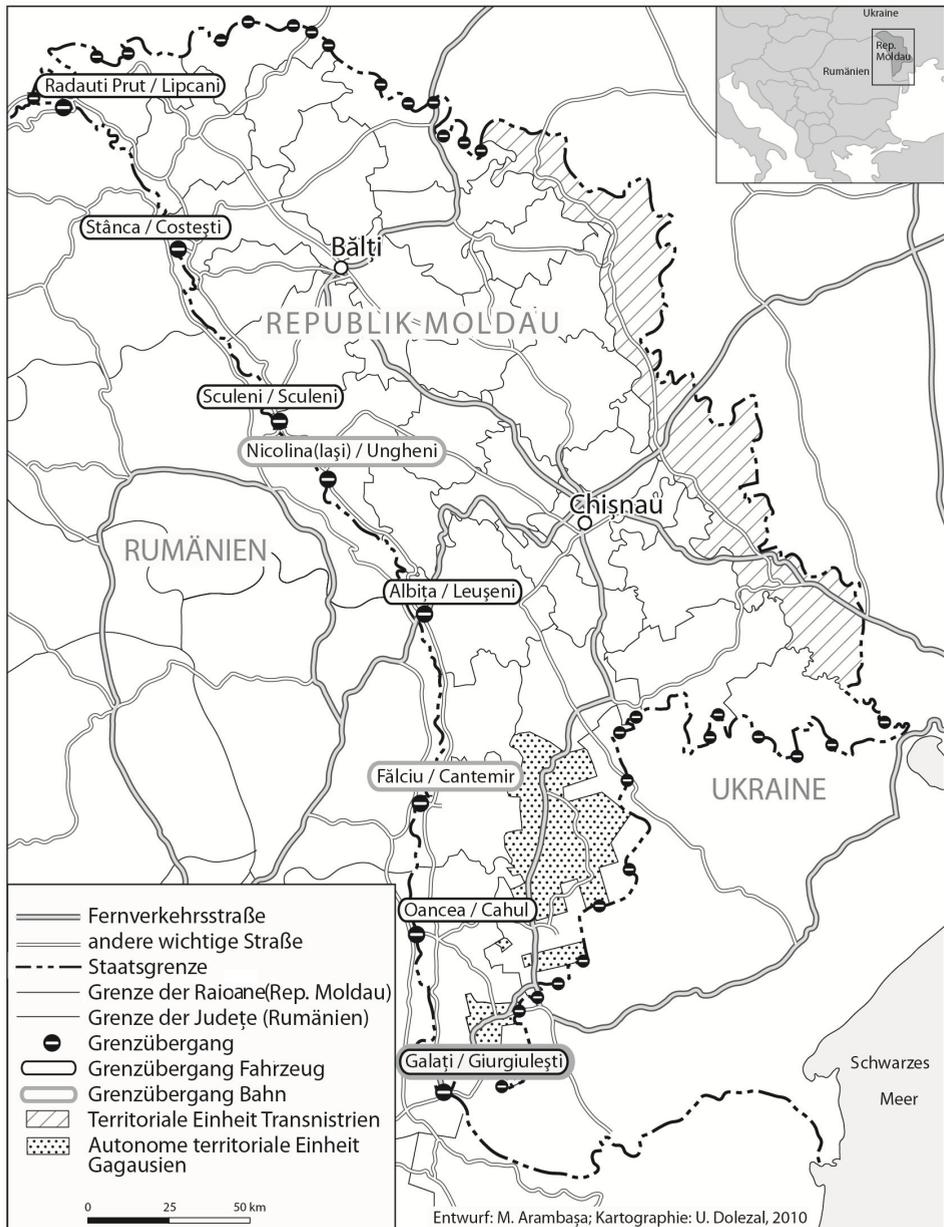
3.3.1 Historischer und räumlicher Überblick

Seit 1812, als das Fürstentum Moldau zwischen dem Osmanischen Reich und dem Russischen Imperium geteilt wurde, war das aktuelle Territorium der Republik Moldau Teil des Russischen Imperiums (1812–1917), des Königreichs Rumänien (1918–1940 und 1941–1944) und Teil der Sowjetunion (1940–1941 und 1944–1991) (vgl. SKVORTOVA 2003) (s. Abb. 1 und Abb. 2).

Nach dem Zerfall der Sowjetunion 1990/1991 wurde die Republik Moldau ein unabhängiger Staat.

Die 684 km lange Grenze entlang des Flusses Pruth trennt die Republik Moldau und Rumänien. An dieser Grenze befinden sich zurzeit (Stand August 2010) neun Grenzübergänge, davon sechs für Fahrzeuge (Radaiți Prut–Lipcani, Stâncă–Costești, Sculeni–Sculeni, Albița–Leușeni, Oancea–Cahul und Galați–Giurgiulești) und drei für die Bahn (Galați–Giurgiulești, Fălciu–Cantemir und Nicolina (Iași)–Ungheni) (Abb. 12).

Abb. 12: Grenzübergänge – Rumänien und Rep. Moldau (Bahn, Fahrzeuge)



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Anzahl der Grenzübergänge ist vergleichsweise gering, wenn man die moldauisch-ukrainische Grenze (ohne den Transnistrien-Sektor) betrachtet, die nur ca. 85 km länger ist, aber dreimal so viele Grenzübergänge für Fahrzeuge und für die Bahn hat (vgl. Serviciul Grăniceri al Republicii Moldova 2010).

In den nachfolgenden Abschnitten werden die Grenzregelungen der rumänisch-moldauischen Grenze von 1944 bis 2010 dargestellt (Abb. 14).

3.3.2 Strenges Grenzregime: 1944–1990

Gemäß des am 23. August 1939 unterschriebenen Ribbentrop-Molotow-Pakts (Hitler-Stalin-Pakt) wurde der Pruth wieder Grenzfluss. Im Juni 1940 wurde der östliche Teil des früheren Fürstentums Moldau an die UdSSR angegliedert (ohne einige Territorien im Süden und Norden, jedoch mit dem heutigen Transnistrien). So entstand die Moldauische SSR, die bis zur Auflösung der UdSSR im Jahr 1991 existierte.

Obwohl beide Länder, d. h. Rumänien und die ehemalige Moldauische SSR, zum sozialistischen Ostblock gehörten, gab es nach 1944 ein sehr strenges Grenzregime, das besonders während Ceaușescus Regierungszeit (1967–1989) restriktive Ausmaße annahm und damit die angespannten Beziehungen Rumäniens mit der Sowjetunion widerspiegelte (vgl. SKVORTOVA 2003). Die Grenze war somit weitgehend geschlossen. Selbst Reisen aus familiären Anlässen in das jeweils andere Land waren mit großem Aufwand verbunden und nur durch die Hauptstädte Chișinău oder Bukarest möglich (ebd.). Dieses restriktive Grenzregime war typisch sowohl für die Sowjetunion als auch für Rumänien hinsichtlich der Beziehungen zu Nachbarländern (vgl. POPESCU 2006, S. 176). Das Ziel war eine „räumliche Marginalisierung“ der beiden Länder, was sozio-ökonomische Folgen für die Bevölkerung hatte, vor allem im Grenzraum (MICHALON 2009, S. 126).

3.3.3 Personalausweis: 1990–2001

Der Wegfall des „Eisernen Vorhangs“ und der Zerfall der Sowjetunion haben auch für die Grenzräume in Europa neue Bedingungen geschaffen. Zu den 15 neu entstandenen Staaten, die ihre Unabhängigkeit nach dem Zusammenbruch der UdSSR 1991 gewonnen hatten, zählte auch die kleine Republik Moldau.

Im Unterschied zur Zeit der Sowjetunion, als die Grenze zwischen der damaligen Moldawischen SSR und Rumänien weitgehend geschlossen war, genügte für Staatsbürgerinnen und Staatsbürger der Republik Moldau und Rumäniens zwischen 1990 und 2001 beim Grenzübertritt das Vorweisen des Personalausweises.

Als am 6. Mai 1990 die rumänisch-moldauische Grenze geöffnet wurde, gab es auf beiden Seiten einen großen Enthusiasmus, in dessen Folge Tausende Menschen die Grenze überquerten. Diese Zeit (1990/91) ist als „die Blumenbrücke über den Pruth“ („Podul de Flori de la Prut“) bekannt und wird oft mit dem Mauerfall in Deutschland verglichen (vgl. IHRIG 2008). Sie gilt als die Zeit in der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg, in der sich die beiden Länder am nächsten waren.

Die Grenzregelungen nach der Öffnung der Grenze waren sehr flexibel, z. B. mussten Produkte beim Zoll nicht deklariert werden. Moldauische Grenzbewohner nutzten die Gelegenheit, um Kleinhandel zu betreiben (vgl. MICHALON 2009), was sich auf den grenznah gelegenen rumänischen Märkten (*open-air markets*⁷⁴) bemerkbar machte. Angeboten wurden Fertigwaren aus der Sowjetunion, Lebensmittel und Agrarprodukte, die in Rumänien benötigt wurden (vgl. SKVORTOVA 2003; MICHALON 2009; eigene Ergebnisse 2006, 2008).

3.3.4 Passpflicht: 2001–2006

Im Jahr 2001 veränderten sich wegen der Vorbereitung des EU-Beitritts Rumäniens und der Übernahme des Schengen-*Acquis*⁷⁵ die Formalitäten bezüglich des Grenzübertritts. Seit dem 01.07.2001 benötigten Bürger der Republik Moldau nunmehr einen Pass, um nach Rumänien einreisen zu können⁷⁶. Als Reaktion darauf hat die Republik Moldau eine identische Regelung für die Gegenrichtung eingeführt. Da die Pässe für Moldauer fast ein durchschnittliches Pro-Kopf-Monatseinkommen kosteten (32 Euro, Stand Januar 2002), konnten sich

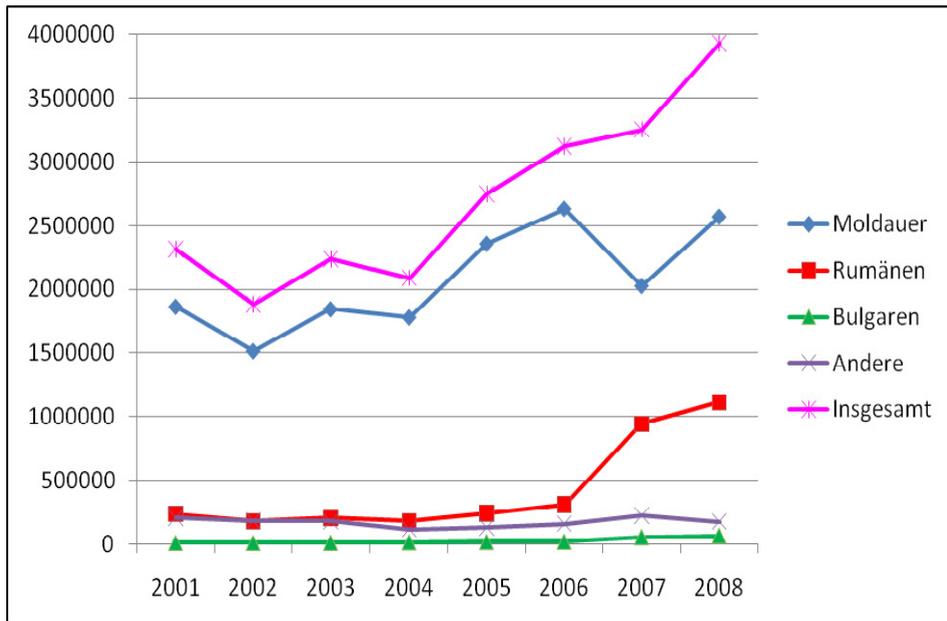
⁷⁴ Abgekürzt OAMs.

⁷⁵ Zum Zeitpunkt des EU-Beitritts mussten auch die vorbereitenden Maßnahmen zum Schengen-Beitritt seitens Rumäniens gewährleistet sein (APAP/TCHORBADJIYSKA 2004, S. 7; CRISTINA 2002). Der größte Teil des Schengen-*Acquis* besteht aus Negativbestimmungen, d. h. es wird festgelegt, wer den Schengen-Raum nicht bzw. nur unter erschwerten Bedingungen (Visa) betreten darf (vgl. Europäisches Parlament 1999; APAP/TCHORBADJIYSKA 2004, S. 4). Aufgabe der Schengen-Staaten ist es, diese Bestimmungen umzusetzen, was an der EU-Ostgrenze u. a. bedeutet, dem Migrationsdruck aus Osteuropa und Asien zu begegnen und illegale Grenzübertritte zu verhindern. Seit dem 01.01.2002 besteht für Rumänen bei Einreise in den EU-/Schengen-Raum keine Visumpflicht mehr. Allerdings hat sich Rumänien damals verpflichtet, stattdessen Ausreisebedingungen einzuführen, wie z. B. Hin- und Rücktickets, eine Liquidität von 100 Euro pro Tag, das Mitführen einer Krankenversicherung und das Vorliegen von Hotelreservierungen für die Reisenden in den Schengen-Raum (vgl. CRISTINA 2002, S. 21–22). Diese Bedingungen sind nach dem EU-Beitritt Rumäniens am 1. Januar 2007 abgeschafft worden.

⁷⁶ Die Republik Moldau war das einzige Nicht-EU-Land, in dem die Visumpflicht erst nach dem EU-Beitritt Rumäniens eingeführt wurde. Seit 2002 benötigen die Bürger der Ukraine,

bei Weitem nicht alle Bewohner einen solchen leisten, was den legalen Grenzübertritt für sie unmöglich machte (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 275, CHOMETTE 2002). Infolgedessen nahm die Häufigkeit der Grenzüberquerungen im ersten Jahr nach Einführung der Passpflicht ab (Abb. 13).

Abb. 13: Grenzüberquerungen an der rumänisch-moldauischen Grenze in den Jahren 2001 bis 2008



Quelle: Statistische Daten der Grenzpolizei Iași (DPF Iași).

Wie wichtig die Grenze für die Moldauer ist, zeigen die statistischen Daten der Grenzpolizei. In den Jahren 2001 bis 2006 waren über 80 % der Personen, die die Grenze in beiden Richtungen überquerten, Moldauer. Augenscheinlich haben Moldauer mehr Interesse, ihr Nachbarland zu bereisen, als Rumänen (vgl. eigene Ergebnisse 2006, 2008).

Angesichts der „speziellen Beziehungen“⁷⁷ zwischen den beiden Staaten hat die rumänische Regierung 2001 mit ca. 1 Mio. US\$ die Republik Moldau in der Herstellung von Pässen unterstützt. So haben ca. 30.000 Studenten, Touristen und

Russlands, Bosnien-Herzegowinas und Makedoniens und später auch Serbiens und Montenegros, der Türkei etc. ein Visum für Rumänien (vgl. CRISTINA 2002, S. 7).

⁷⁷ Vonseiten Rumäniens wird immer von „speziellen Beziehungen“ („relatii speciale“) mit der Republik Moldau gesprochen, was auf die gemeinsame Sprache, Geschichte und Traditionen zurückzuführen ist. Allerdings wurde nie explizit dargestellt, was damit gemeint ist (vgl. SKVORTOVA 2003).

Einwohner des Grenzraums kostenlos Pässe erhalten (vgl. SKVORTOVA 2003, S. 4).

Wegen der allmählichen ökonomischen Verbesserungen in Rumänien und der neuen Grenzregelungen, insbesondere der Pass- und Zollpflicht, der Beschränkung der zollfreien Waren sowie der strengeren Kontrollen auf den rumänischen Open-Air-Märkten, nahm der Kleinhandel kontinuierlich ab und reduzierte sich eher auf Agrarprodukte und Lebensmittel (vgl. MICHALON 2009; SKVORTOVA 2003).

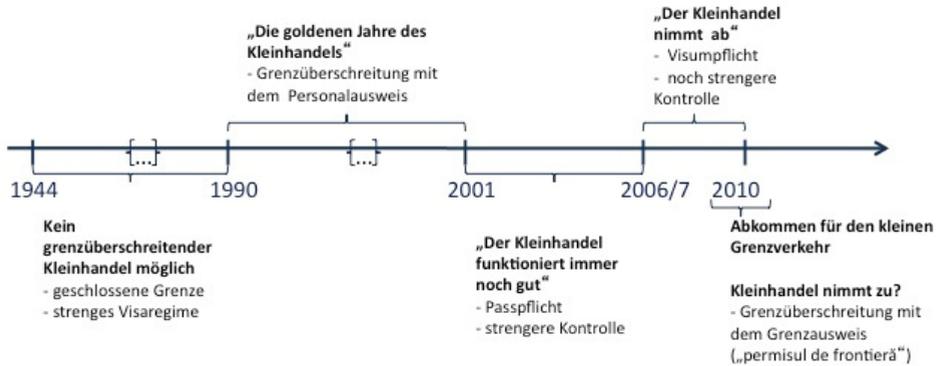
3.3.5 Einführung des Visums für die Moldauer nach dem 1. Januar 2007

Durch die Implementierung des Schengen-*Acquis* wird seit dem 1. Januar 2007 (EU-Beitritt Rumäniens) ein Visum für die Einreise nach Rumänien aus der Republik Moldau benötigt. Wie bereits vermutet, ist aufgrund der neuen Grenzregelungen die Anzahl der Grenzüberquerungen von Moldauern um 20 % gesunken. Jedoch kam es im Laufe des Jahres 2008 dann wieder zu einem Anstieg, sodass die Anzahl der Besuche fast genauso hoch war wie 2006 (Abb. 13).

Für die Staatsbürgerinnen und Staatsbürger Rumäniens galt die alte Regel: Ihnen genügte der Pass für die Einreise in die Republik Moldau. Im Laufe des Jahres 2007 ist die Anzahl der Grenzüberschreitungen von Rumänen genau um 20 %-Prozentpunkte gestiegen (von 10 % auf 30 %), um die er bei den Moldauern gesunken ist. Es steht zu vermuten, dass die in der Republik Moldau niedrigeren Preise für Sprit, Zigaretten, Lebensmittel und Agrarprodukte der Grund dafür sind. Eine andere Erklärung wäre, dass die Anzahl der Grenzüberschreitungen der geschätzten 200.000 Moldauer, welche eine rumänische Staatsbürgerschaft besitzen sollen, nach dem EU-Beitritt Rumäniens gestiegen ist. Da die Statistiken die Grenzgänger nach den von ihnen mitgeführten Pässen und nicht nach Wohnort registrieren, ist es allerdings unmöglich, diese Vermutung zu bestätigen.

Wie in den vorherigen Ausführungen erwähnt, führten politische Ereignisse zwischen der Regierung in Bukarest und der KP in der Republik Moldau zu einer erneuten Änderung der Grenzregelungen von April bis September 2009 – dieses Mal für die rumänischen Staatsbürger.

Abb. 14: Die Grenzregelungen und die Entwicklung des grenzüberschreitenden Kleinhandels (aus der Perspektive der Rep. Moldau) von 1944 bis 2010 an der moldauisch-rumänischen Grenze



Quelle: Eigene Darstellung.

Nach dem Sieg der Kommunistischen Partei (PCRM) bei der Parlamentswahl am 5. April 2009 entwickelten sich in Chişinău aufgebrachte Demonstrationen. Die PCRM (KP) machte die Opposition und den rumänischen Staat dafür verantwortlich. So wurde am 8. April in der Republik Moldau ein neues Gesetz verabschiedet, das im Grunde genommen die Vereinbarungen mit der EU verletzte, da die rumänischen Staatsbürger auch ein Visum benötigten, um in die Republik Moldau einreisen zu können. Die Beziehungen, die zwischen Chişinău und Bukarest nach 2001 (als die KP an die Macht kam) nie sehr gut waren, hatten in diesem Zeitraum einen neuen kritischen Tiefpunkt erreicht. In den Neuwahlen vom Juli 2009 verlor die Kommunistische Partei ihre Mehrheit. Prowestliche Parteien (PLDM, PL, PDM und AMN) bilden seitdem die Koalitionsregierung (AIE – „Allianz für eine europäische Integration“), was auch eine entspannende Wirkung auf die Beziehungen zu Rumänien zu haben scheint (Stand September 2010). So hat die Koalitionsregierung (AIE) am 18. September 2009 die Abschaffung des Visums für die rumänischen Staatsbürger beschlossen.

Die Einführung der Visumpflicht für die Moldauer nach dem EU-Beitritt Rumäniens ist eine Maßnahme der EU, die Sicherheit und Stabilität an den neuen Außengrenzen der EU schaffen sollte. Allerdings hat die EU gleichzeitig das Ziel, „neue Trennlinien an der Grenze der erweiterten Union zu vermeiden“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2004, S. 17) (s. Kap. 3.2). Theoretisch wurden auch Maßnahmen anvisiert, die diesen Anspruch umsetzbar

machen sollen. So wurde eine Verordnung über den kleinen Grenzverkehr an der Außengrenze der EU erlassen. Diese sollte den kleinen Grenzverkehr fördern, indem Personen, die in einer Reichweite von 30 bis 50 km jenseits der Grenze wohnen, allein mit einer Erlaubnis die Grenze überqueren können (vgl. Amtsblatt der Europäischen Union 2006; SZYMBORSKA 2007). Zusätzlich enthält die ENP Anmerkungen über Erleichterungen bei der Visavergabe für die Bürger der Nicht-EU-Mitgliedstaaten (vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2006). Darüber hinaus gibt es auch Rahmenbedingungen für den Aufbau der grenzüberschreitenden Kooperationen (vgl. ebd.; KEMPE 2007).

Es stellt sich nun die Frage, ob diese geplanten Maßnahmen auch in der Realität (in unserem Fall im Alltag der Grenzbewohner) wirksam sind. Können sie helfen, die beiden Ziele der EU auszubalancieren?

3.4 Alltag an der Grenze zwischen Rumänien und der Republik Moldau

3.4.1 Fragestellung

Nachdem die Ziele und Maßnahmen der EU bezüglich ihrer Außengrenze dargestellt wurden, wird nun die Realität an der moldauisch-rumänischen Grenze anhand der empirischen Erhebungen⁷⁸ analysiert. Wie sieht das Alltagsleben an der EU-Außengrenze konkret aus? Wie nehmen die Grenzbewohner die Grenze und die Grenzregelungen wahr? Wer fährt über die Grenze? Wie oft, wohin und warum? Was sind die Konsequenzen des EU-Beitritts Rumäniens bzw. der neuen Grenzregelungen für die Grenzbewohner? Diese Fragen werde ich in den nächsten Unterkapiteln behandeln.

3.4.2 Einstellungen der Grenzbevölkerung zur Grenze und zu den Grenzregelungen

Eine Staatsgrenze hat für die Individuen und Gruppen, die in ihrer Nähe leben, keine Bedeutung „an sich“, sondern immer nur im Kontext sozialer Prozesse,

⁷⁸ Die in diesem Unterkapitel analysierten standardisierten Befragungen und Leitfadeninterviews aus den Jahren 2006 und 2008 beziehen sich auf die Grenzgemeinden Victoria, Oancea (in Rumänien), Sculeni, Colibași (Republik Moldau) sowie auf die Märkte (*open-air markets*) in den grenznah gelegenen Städten Iași und Galați.

für die und bezogen auf die diese Grenze eine Bedeutung erlangt. Dabei ist insbesondere die Rolle der Grenze für die Bewältigungsstrategien der lokalen Bevölkerung von wissenschaftlichem Interesse. Wie an anderen Grenzen mit starkem Wohlstandsgefälle ist vor allem mit Einkaufs- und Dienstleistungskonsum jenseits der Grenze zu rechnen (ASCHAUER 2001, S. 439).

Die Bedeutung der aktuellen administrativen, physischen Grenze zwischen Rumänien und der Republik Moldau wird von den Interviewten aus unterschiedlichen Perspektiven erläutert. Dazu zählen einerseits ihre Geschichte und die damit verbundenen Einstellungen bzw. Assoziationen und andererseits die konkreten Auswirkungen der Existenz der Grenze und der dazugehörigen Grenzregelungen auf ihren Alltag. So war bei den Feldforschungen in den Gemeinden auf der moldauischen Seite festzustellen, dass die Grenze eine alltägliche Realität, eine Bezugslinie für die Grenzbewohner ist. So ist „im alltäglichen Leben“ der dort wohnenden Menschen der Nachbar auf der anderen Seite der Grenze „oft näher als die nationalen Hauptstädte“, wie der Präsident der AGE⁷⁹, Lambert van Nistelrooij, im Vorwort des Buches „Zusammenarbeit Europäischer Grenzregionen“ betonte (GABBE/MALCHUS et al. 2008, S. 9). Die meisten Interviewten beziehen sich, wenn sie über die Grenze sprechen, auf die Grenzregelungen und die damit verbundene konkrete Relevanz der Grenze auf ihr alltägliches Leben.

Die Ergebnisse der standardisierten Befragung bezüglich der Relevanz der Grenze zeigen, dass über die Hälfte der Befragten in der Republik Moldau (ca. 74 % bzw. 58 %) das Wohnen in der Nähe der Grenze von 1990 bis 2001 und von 2001 bis 2006 als eher vorteilhaft befand. Dagegen wurde die Zeit vor 1990 eher als bedeutungslos (34 %) betrachtet. Auf der rumänischen Seite fällt auf, dass die Nähe der Grenze eher als bedeutungslos oder als nachteilig in den zwei erwähnten Zeiträumen empfunden wurde. Im Jahr 2008 sind die Moldauer trotz der Einführung des Visums überzeugter als die Rumänen (56 % bzw. 40 %), dass die Nähe der Grenze Vorteile bringt (Abb. 15). Darüber äußerte sich ein Interviewter:

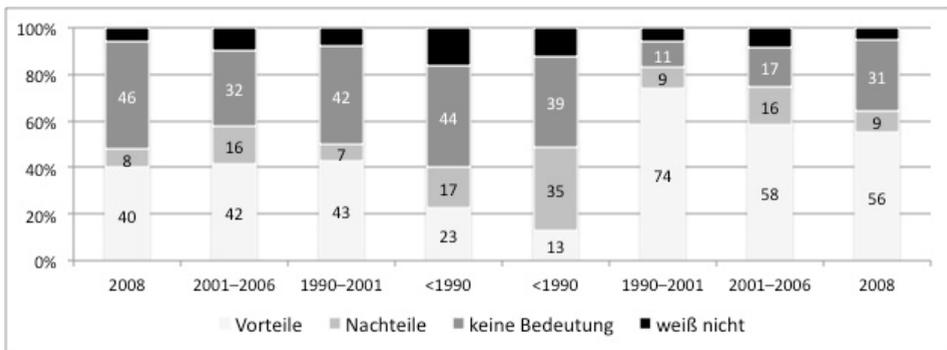
Bis zur Einführung der Visumpflicht hat uns das Wohnen in der Nähe der Grenze nur sehr große Vorteile gebracht. Die Lage des Dorfes an einer Hauptstraße, die zur Stadt Galați führt, hat uns ökonomisch sehr geholfen, weil die Dorfbewohner ihre Agrarproduk-

⁷⁹ AGE – Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen.

te in Rumänien verkaufen konnten. Aber da konnten wir auch günstiger einkaufen. (Andrei, Colibași 2008).

Allerdings sind die Perspektiven bezüglich der positiven und negativen Wirkungen der Grenze unterschiedlich. Auf der moldauischen Seite spielen Konsum und Kleinhandel in Rumänien eine wichtige Rolle. Hinzu kommen Besuche bei Bekannten und Verwandten in Rumänien sowie ein dortiges Studium. Die negativen Seiten sind vor allem die Einführung des Visums und die höheren Preise in den moldauischen Grenzgemeinden nach dem EU-Beitritt Rumäniens. Auf der anderen Seite der Grenze empfinden die rumänischen Grenzbewohner die gute Infrastruktur der Straßen, die günstigeren Produkte aus der Republik Moldau und die Nähe zu den moldauischen Verwandten und Bekannten als vorteilhaft. Jedoch gibt es auch Hinweise, dass günstigere Waren aus der Republik Moldau in Konkurrenz zu einheimischen Produkten stehen.

Abb. 15: Einschätzungen der rumänischen und moldauischen Grenzbewohner bezüglich der Wirkung des Wohnens in Grenznähe



Quelle: Eigene Erhebungen in Victoria, Oancea (Rumänien), sowie in Sculeni, Colibași (Republik Moldau), 2006 und 2008.

Der Zeitraum von elf Jahren (1990–2001), als die moldauisch-rumänische Grenze nur mit dem Personalausweis überquert werden konnte, wird von den Grenzbewohnern als enger Kontakt zu den jeweiligen Nachbarn empfunden.

Besonders die Zeit der „Blumenbrücke über den Pruth“ („Podul de Flori de la Prut“), also die Grenzöffnung nach 1990, wird von den Interviewten auf beiden Seiten als „eine große Euphorie des Wiedersehens“ beschrieben, in der sich Tausende von Menschen über die Grenze hinweg besuchten. In den Erzählungen der pro-rumänistischen Interviewten wird oft an diese Phase erinnert, da ihrer Meinung nach damals die Vereinigung verpasst wurde:

Während der Zeit der Blumenbrücke gab es eine große Freude, unbekannte Menschen von beiden Seiten des Pruths haben sich umarmt, sich zusammen gefreut und gegenseitig besucht. (Cătălin, Sculeni 2008).

[...] es war ein Symbol, um zu zeigen, dass die Vereinigung [der beiden Länder] möglich ist. Allerdings haben die Menschen die Blumenbrücke für andere Zwecke benutzt. Z. B., um der Armut zu entkommen, sie haben angefangen zu handeln und Geschäfte zu machen. (Nedelcu, moldauischer Kleinhändler auf dem Markt Nicolina in Iași, 2008).

Da die Grenzregelungen für Einfuhrgüter sehr locker waren, spielte der Kleinhandel zunehmend eine wichtige Rolle: *„Es war eine der Methoden, mit denen die Beziehungen mit den Bessarabern wieder aufgenommen wurden“* (Sandu, Victoria 2006). In dieser Zeit haben viele Moldauer und Rumänen die Grenze als Ressource benutzt.

Stellen Sie sich vor, dass diese Grenze 45 Jahre geschlossen war. Da drüben, jenseits des Pruths, war etwas Unbekanntes für mich, ich war neugierig, ich wollte sehen, was da ist. [...] Jetzt tut es mir leid, dass wir uns damals nicht dahingehend orientiert haben, Fernsehen und elektronische Geräte [die es in der Republik Moldau gab und in Rumänien noch nicht] zu verkaufen. Damals haben viele viel Geld gemacht. (Natalia, Sculeni 2008).

[...] damals, als die Überquerung der Grenze mit dem Personalausweis möglich war, bin ich zu Fuß nach Cahul zum Einkaufen gegangen. (Petrica, Oancea, 2006).

[...] eine Hälfte des Dorfes war in Rumänien. Sie nahmen Käseboxen, Eier, saure Sahne, Gemüse, einige Früchte und gingen alle dahin [auf die Märkte von Iași]. Aber jetzt ist da drüben vieles günstiger als bei uns. (Marusia, Sculeni 2008).

Diese euphorische Phase, die auch von der Politik unterstützt wurde, hat allmählich nachgelassen, bedingt durch den Orientierungswechsel der Republik Moldau (s. Kap. 5), aber auch durch die langsamen ökonomischen Verbesserungen in Rumänien.

Auf der moldauischen Seite wird die Grenze als „Tür“, als Zugang zu Vielfalt

und zu Perspektiven für die Lebensgestaltung sowie zu Verwandten gesehen, in einigen Fällen sogar als eine Überlebens- oder Finanzierungsmöglichkeit für diejenigen, die Kleinhandel treiben. Wie lebensnotwendig der Kleinhandel in den 90er Jahren tatsächlich für die Menschen vor Ort war, fasst ein Interviewter wie folgt zusammen:

Die Not [...] in den Jahren '95, '96, '97 war schlimmer als jetzt, eine bejammernswerte Situation. Damals haben wir unsere Löhne fast ein ganzes Jahr nicht bekommen [...] und dann habe ich mir die Frage gestellt ‚Gott, was soll ich machen? Soll ich arm werden und mit ausgestreckter Hand zum Betteln laufen? Besser sterbe ich!‘ [...] So habe ich mich entschieden, Ferkel in Rumänien zu verkaufen. [...] Stellen Sie sich das mal vor, ich als Direktor eines Gymnasiums, was für eine erniedrigende Situation war das damals für mich ... (Ion, Colibași 2008).

Die Einführung der Passpflicht im Jahr 2001, die im Rahmen der Vorbereitung des EU-Beitritts Rumäniens gefordert wurde, hatte anfänglich die Besuche etwas eingeschränkt, möglicherweise wegen der hohen Kosten für die Erstellung eines Passes⁸⁰. Entsprechend zeigen die statistischen Angaben einen Rückgang der Grenzübertritte der Moldauer im Jahr 2002 um 20 %, die aber in den folgenden Jahren wieder stiegen (Abb. 13). Möglicherweise hatte die finanzielle Unterstützung von 1 Mio. Euro, die der rumänische Staat damals für die Erstellung von Pässen für Moldauer zur Verfügung stellte, auch einen Einfluss. So haben 91 % bzw. 94 % der moldauischen Grenzbewohner 2006 bzw. 2008 angegeben, einen moldauischen Pass zu besitzen. Dass das Interesse der Moldauer, in ihr Nachbarland zu reisen, höher ist als das der Rumänen, zeigen auch unsere Ergebnisse auf der rumänischen Seite, wo 2008 nur 29 % der befragten Grenzbewohner einen Pass besaßen.

Die geopolitischen Veränderungen durch die EU-Osterweiterung 2007 geben der Grenze zwischen Rumänien und der Republik Moldau eine neue Bedeutung. Als im November 2006 die erste Feldforschung begann, löste das Thema des baldigen EU-Beitritts Rumäniens in zwei Monaten auf der moldauischen Seite lebhaftere Diskussionen aus.

⁸⁰ Ein Pass kostete 32 Euro (Stand Januar 2002), so viel wie ein durchschnittliches Pro-Kopf-Monatseinkommen (s. Kap. 3.3.3).

Die Einführung des Visums wurde als eine Barriere, mitunter sogar als „*ein Schlag, ein Schmerz, ein Verlust des Vertrauens in den nächsten Tag*“ gesehen (Maria, Colibași 2006). Die Menschen befürchteten komplizierte Vorgehensweisen der Visumsbeschaffung, wodurch die Grenze als Schranke erschien. Die aktuellen alltäglichen Aktivitäten und das Besuchen der Verwandten/Bekannten in Rumänien würden sehr umständlich werden nach der EU-Osterweiterung. Die Vorstellung von bürokratischen Hürden zur Erlangung des Visums produzierte Unsicherheit und ein Gefühl von Freiheitsmangel und Isolierung: „*wir werden einfach eine bewohnte Insel sein*“ (ebd.). Ca. 1,5 Jahre später bewiesen sich die Befürchtungen als berechtigt: 2008 betrachteten 74 % der in den Grenzgemeinden befragten Moldauer (n = 291) die Einführung des Visums als ein Hemmnis für ihre Mobilität und damit als Barriere. Ein Interviewter sprach in diesem Zusammenhang von einem „*modernen ‚Eisernen Vorhang*““ und ergänzte:

Ich möchte Ihnen sagen, dass ich die Rumänen für ihre Reisefreiheit beneide [...]. Wir sind gefangen, eigentlich Gefangene in unserem eigenen Land. (Cătălin, Sculeni 2008).

Obwohl das Rumänien-Visum für die Moldauer kostenlos war, war der Aufwand für die Erlangung teuer und wurde zudem als demütigend empfunden. Fast 55 % der in den beiden Grenzgemeinden Befragten (n = 291) äußerten sich als unzufrieden mit dem Funktionieren des Visum-Systems, wobei 30 % nicht genau wussten, wie das Prozedere ist. Die meisten klagten über die Behandlung im rumänischen Konsulat in Chișinău bei der Antragsstellung, über die komplizierte Vorgehensweise (70 %), die dort üblich sei, über die lange Wartezeit (61 %) und die erheblichen Kosten, die durch die Fahrt nach Chișinău sowie die Verpflegungs- und Übernachtungskosten vor Ort entstünden.

Die Erlangung des Visums wurde dadurch erschwert, dass Moldauer eine Einladung von einem rumänischen Staatsbürger erhalten mussten. Erst dann konnten sie ihre Anträge in Chișinău einreichen. Da gemäß unseren Ergebnissen 66 % (n = 291) der befragten Moldauer Verwandte oder Bekannte in Rumänien haben, haben viele um eine Einladung gebeten. Die Kosten, die den einladenden Rumänen durch die amtliche Beglaubigung der Einladung entstanden, nämlich etwa 10 Euro im Jahr 2008, wurden meistens von den eingeladenen Moldauern ersetzt. In Rumänien sind daraufhin kleine Unternehmen entstanden, die Einladungen an diejenigen Moldauer verkauften, die keine Bekannten oder Verwandten in Rumänien hatten. Ein Interviewter aus Sculeni fasste zusammen:

[...] das Visum ist ein Hindernis für uns. Nicht jeder kann es sich leisten, nach Chişinău zu fahren, um dort ein Visum zu beantragen [...] man braucht mindestens eine (beim Notar) beglaubigte Einladung aus Rumänien und noch andere Dokumente, die man bei der rumänischen Botschaft einreichen muss. Es dauert ein paar Tage und dann muss man wieder nach Chişinău ... (Cătălin, Sculeni 2008).

Die Auswirkungen der Einführung des Visums nach dem EU-Beitritt Rumäniens auf die moldauisch-rumänischen Beziehungen wurden im Jahr 2006 und 2008 von den rumänischen Befragten unterschiedlich eingeschätzt. Ein Teil der Interviewten war überzeugt, dass die Einführung des Visums zu einem „Bruch der Kontakte“ führen wird. Dazu befürchteten sie ein Abrücken der Republik Moldau von Rumänien und eine Annäherung an den russischen Raum, von dem die Republik Moldau auch ökonomisch abhängig ist. Andere glaubten, dass zwar die Vorgehensweise für die Grenzüberquerung komplizierter wird, jedoch würden die Moldauer darauf vorbereitet werden, da viele inzwischen die rumänische Staatsbürgerschaft hätten. Es wurde aber auch die idealistische Vorstellung geäußert, dass trotz der Einführung des Visums die Beziehungen eng bleiben werden wegen der vielen Gemeinsamkeiten der Rumänen und Moldauer – z. B. der Geschichte, Sprache und Kultur. Eine kleine Minderheit war hingegen der Meinung, dass die besondere Beziehung zwischen den Rumänen und den Moldauern fast nicht mehr existiert, weder die wirtschaftlichen noch die „seelischen Verbindungen“.

In den Interviews wurde deutlich, dass die Wahrnehmung und die Relevanz der Grenze und der Grenzregelungen für die Rumänen, die nun in der EU sind, konträr den Auffassungen der Moldauer gegenüberstehen, die „draußen bleiben mussten“.

Es scheint, dass sich die Grenze durch die neuen Grenzregelungen nach 2007 zu einer Barriere für die Moldauer entwickelt hat. Somit ist das Ziel der EU, „Trennlinien zu vermeiden“, eher ein Anspruch auf dem Papier geblieben. Aus den oben dargestellten Ausführungen geht nicht hervor, dass eine erleichterte Visavergabe angeboten wurde oder dass grenzüberschreitende Kooperationen in den Euroregionen eine positive Auswirkung auf den Alltag der Grenzbewohner hatten.

Natürlich ist nicht nur die EU-Politik, welche die Rahmenbedingungen für die EU-Nachbarschaftspolitik festlegt, dafür verantwortlich, dieses Ziel zu errei-

chen. Auch durch die Zusammenarbeit der Regierungen der Nachbarländer müssen die verschiedenen Maßnahmen umgesetzt werden.

In unserem Fall zum Beispiel wurde das Abkommen für den kleinen Grenzverkehr⁸¹ zwischen Rumänien und der Republik Moldau wegen politischer Spannungen zwischen den beiden Ländern erst am 26. Februar 2010, mehr als drei Jahre nach dem EU-Beitritt Rumäniens, eingeführt.

Es bleibt abzuwarten, ob das Abkommen für den kleinen Grenzverkehr, das den Grenzbewohnern erlaubt, sich auf der rumänischen Seite der Grenze innerhalb von 30 bis 50 km⁸² frei zu bewegen, und ob die Öffnung von zwei neuen rumänischen Konsulaten bei Bălți und Cahul (Juli 2010) das Problem der Grenzbewohner löst. Nach Aussage der Dorfbewohner erhielten diese ihre Grenzausweise zunächst unkompliziert und schnell, was dann jedoch im Laufe der Monate zunehmend schleppend wurde (Stand August 2010). Allerdings muss der Antragsteller laut Abkommen eine glaubwürdige Motivation für die häufige Überquerung der Grenze haben, um den Grenzausweis zu beantragen⁸³, was vielleicht auch Probleme aufwerfen könnte. Der im Jahr 2011 auf unbestimmte Zeit verschobene Schengen-Beitritt Rumäniens (Stand Februar 2011) könnte neue Barrieren für die Moldauer schaffen, falls sich die Grenzregelungen und die dazugehörigen Formalitäten wieder ändern werden.

3.4.3 Grenzüberschreitende Mobilität im Grenzraum

Bei der grenzüberschreitenden Mobilität handelt sich weitgehend um ein „Einbahnstraßen-Phänomen“ von der Republik Moldau nach Rumänien. So ergaben die Auswertungen der Fragebogen insgesamt 4.255 Besuche der befragten 292 Moldauer in Rumänien während des Zeitraums von November 2005 bis November 2006. 58 % der befragten Moldauer (d. h. 169) überquerten im genannten Zeitraum die Grenze. Dagegen fanden nur 36 Besuche seitens der 292 befragten Ru-

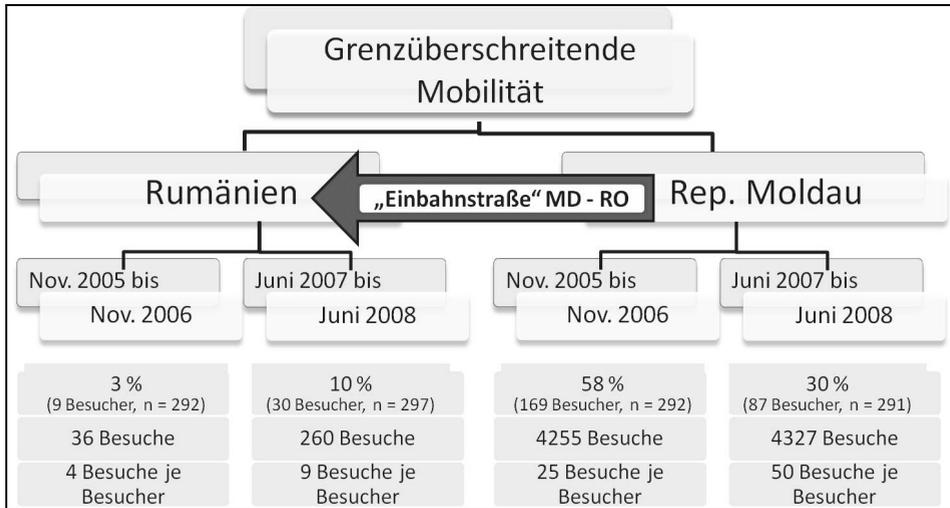
⁸¹ In der vorliegenden Arbeit wird die Situation an der moldauisch-rumänischen Grenze für die Zeit von November 2006 bis September 2009 erläutert, d. h. für die Zeit, als das Abkommen für den kleinen Grenzverkehr noch nicht in Kraft getreten war.

⁸² Es handelt sich um ca. 650 Ortschaften mit insgesamt ca. 1,2 Mio. Moldauern, welche die Grenzübergangsgenehmigungen („permisul de frontiera“) beantragen könnten (vgl. Acord între Guvernul Republicii Moldova și Guvernul României privind micul trafic de frontieră 2009 = Abkommen für den kleinen Grenzverkehr zwischen Rumänien und der Republik Moldau).

⁸³ Vgl. Acord între Guvernul Republicii Moldova și Guvernul României privind micul trafic de frontieră 2009, Art. 4 (1) b).

mänen in der Republik Moldau in denselben zwölf Monaten statt. Nur 3 % der befragten Rumänen überschritten in dieser Zeit die Grenze (Abb. 16).

Abb. 16: Grenzüberschreitende Mobilität an der rumänisch-moldauischen Grenze; Nov. 2005–Nov. 2006 und Juni 2007–Juni 2008



Quelle: Eigene Erhebungen 2006 und 2008 in den moldauischen und rumänischen Untersuchungsgemeinden an der Grenze.

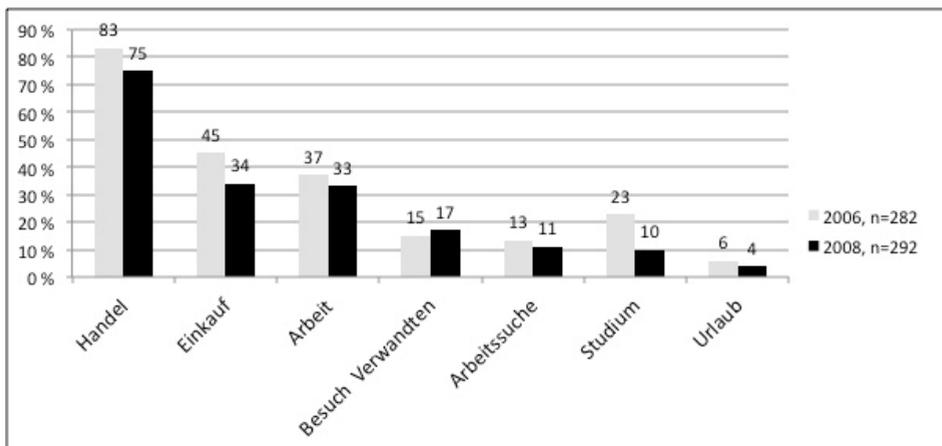
2008 hat sich die Situation verändert: Die Anzahl der befragten Moldauer, welche die Grenze zwischen Juni 2007 und Juni 2008 überquerten, hat sich signifikant vermindert (von 58 % auf 30 %; $p < 0,01$), d. h. auf 87 Personen. Hingegen zeigt die Anzahl der Besuche keinen signifikanten Unterschied, sie ist sogar etwas größer als im Zeitraum 2005/2006 (4.327). Das bedeutet, dass sehr viel weniger Moldauer die Grenze in das benachbarte Rumänien überquerten, aber wenn, dann häufiger als im Zeitraum 2005/2006 (ca. 25 Besuche pro Besucher im Zeitraum 2005/2006 und ca. 50 Besuche pro Besucher im Zeitraum 2007/2008). Auch auf der rumänischen Seite der Grenze nahm die Anzahl der Besuche pro Besucher zu: Im Zeitraum 2007/2008 führten 30 Besucher 260 Besuche durch (Abb. 16).

Die Grenzüberschreitungen im rumänisch-moldauischen Grenzraum zeigen deutlich, dass die Grenze viel wichtiger für die Moldauer ist als für die Rumänen. Ein weiterer Indikator dafür ist der Prozentsatz derjenigen Personen, die nie das Nachbarland besucht haben: Hier ist der Wert in Rumänien mehr als vier Mal höher als in der Republik Moldau (35 % gegenüber 8 %, Befragung 2008).

3.4.4 Grenze als Ressource

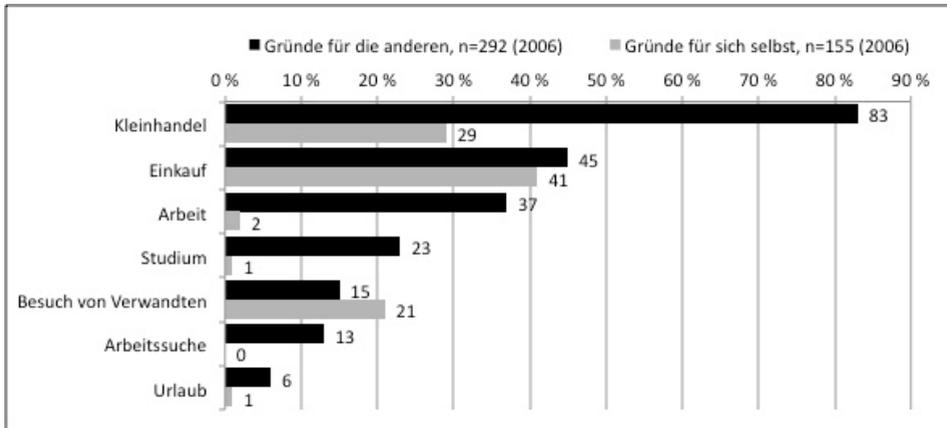
Was veranlasst nun die Moldauer, nach Rumänien zu fahren? Aufgrund der prekären ökonomischen Lage der Republik Moldau sind die Moldauer gezwungen, Strategien für ihr Überleben zu entwerfen. 2006 waren die Hauptgründe für die Grenzüberschreitungen der befragten Moldauer Einkäufen (41 %), Kleinhandel (29 %) und Besuch von Verwandten (21 %). Nach den Motiven der Grenzüberschreitung ihrer Mitbürger befragt, gaben 83 % den Kleinhandel als Hauptaktivität an, gefolgt von Einkäufen, Arbeit und Studium (Abb. 17 und Abb. 18). Da der Kleinhandel als eine semi-legale und informelle Aktivität betrieben wird, kann man den großen Unterschied zwischen den Angaben über die eigenen Gründe und Angaben über die Gründe der anderen für den Besuch erklären.

Abb. 17: Fremdeinschätzung zu den Hauptgründen der moldauischen Dorfbewohner für die Fahrten nach Rumänien



Quelle: Eigene Erhebungen 2006 und 2008 in Colibași und Sculeni.

Abb. 18: *Selbst- und Fremdeinschätzung zu den Hauptgründen der moldauischen Dorfbewohner für die Fahrten nach Rumänien*

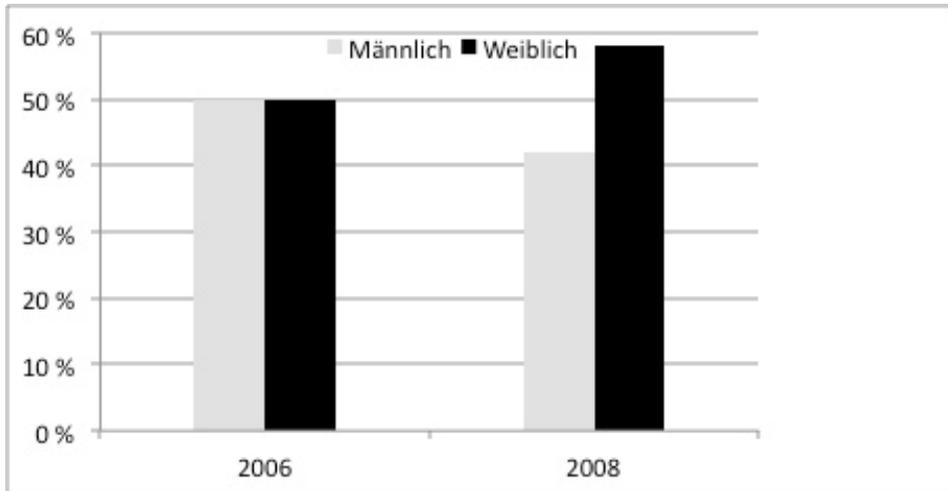


Quelle: *Eigene Erhebungen 2006 in Colibași und Sculeni.*

Obwohl der Kleinhandel auch 2008 als Hauptgrund für die Reise der anderen nach Rumänien genannt wird, gaben die Moldauer für sich selbst als Hauptgrund am meisten „den Besuch von Verwandten und Bekannten“ (42 %) an. Dieser Unterschied erklärt sich dadurch, dass nach dem 1. Januar 2007 Moldauer nur mit einem Visum über die Grenze fahren können, das sie meist durch eine Einladung von Verwandten und Bekannten erhalten. Deshalb wird hier eine Struktur derjenigen Moldauer dargestellt, die mehr als einmal in den Zeiträumen 2005/2006 und 2007/2008 nach Rumänien gefahren sind, ohne genau zu wissen, dass alle Kleinhandel auf den Open-Air-Märkten von Iași und Galați betrieben haben, obwohl das vermutlich der Fall war. Die nach Rumänien reisenden Moldauer waren 2006 ungefähr zur Hälfte jeweils Frauen und Männer. Im Jahre 2008 lag die Prozentzahl der Frauen um 16 % höher (Abb. 19).

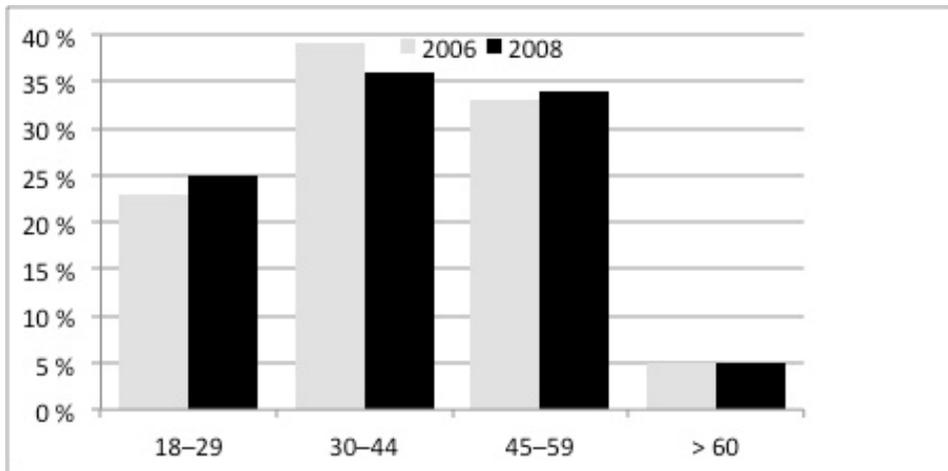
Allerdings kann dieser Unterschied in Zusammenhang mit der gesamten Stichprobe stehen, da 2008 14 % mehr Frauen in den Grenzgemeinden interviewt wurden (s. Kap. 2.3.1). Ca. 70 % von ihnen waren zu den beiden Zeitpunkten der Befragung zwischen 30 und 59 Jahre alt. Bemerkenswert ist, dass ca. 40 % eine hohe Ausbildung in Fachhochschulen und Universitäten absolviert hatten (Abb. 20 und Abb. 21). Fast ein Drittel von ihnen waren arbeitslos oder Rentner. 20 % (2006) bzw. 10 % (2008) arbeiteten in der Landwirtschaft (Abb. 22).

Abb. 19: Geschlechtsstruktur derjenigen Moldauer, welche die Grenze nach Rumänien in den Zeiträumen 2005/2006 und 2007/2008 überquerten



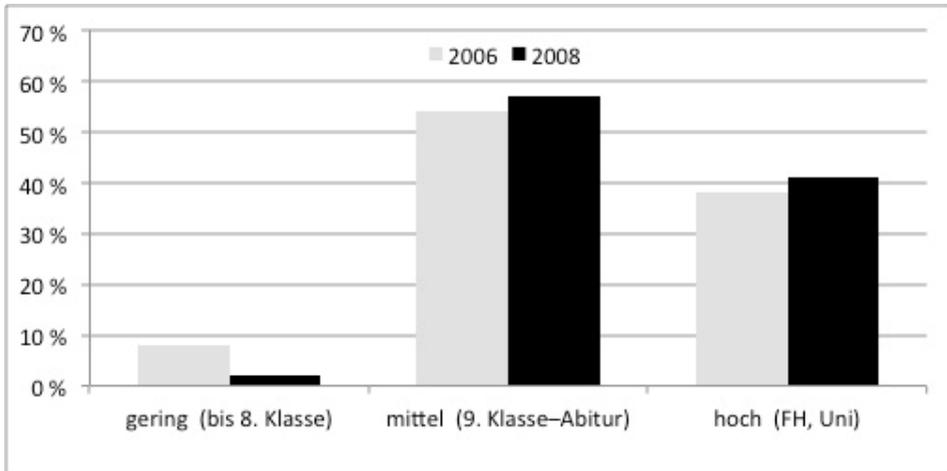
Quelle: Eigene Erhebungen in Sculeni und Colibași 2006 ($n = 169$) und 2008 ($n = 87$).

Abb. 20: Altersstruktur derjenigen Moldauer, welche die Grenze nach Rumänien in den Zeiträumen 2005/2006 und 2007/2008 überquerten



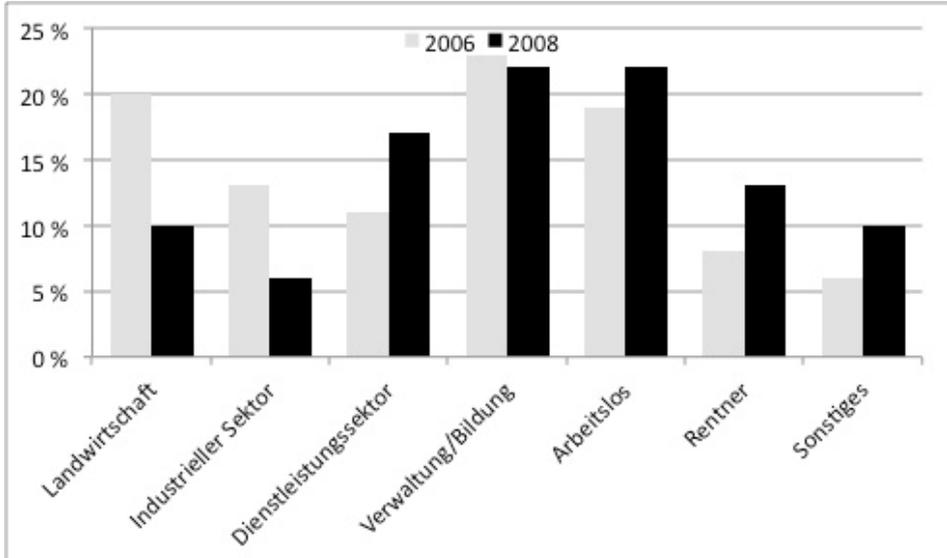
Quelle: Eigene Erhebungen in Sculeni und Colibași 2006 ($n = 169$) und 2008 ($n = 87$).

Abb. 21: Ausbildungsstruktur derjenigen Moldauer, welche die Grenze nach Rumänien in den Zeiträumen 2005/2006 und 2007/2008 überquerten



Quelle: Eigene Erhebungen in Sculeni und Colibași 2006 ($n = 169$) und 2008 ($n = 87$).

Abb. 22: Berufsstruktur derjenigen Moldauer, welche die Grenze nach Rumänien in den Zeiträumen 2005/2006 und 2007/2008 überquerten



Quelle: Eigene Erhebungen in Sculeni und Colibași 2006 ($n = 169$) und 2008 ($n = 87$).

Was der Kleinhandel tatsächlich für die moldauischen Händler bedeutet, fasst eine Interviewte für sich zusammen:

Ich habe als Köchin im Kindergarten gearbeitet, der geschlossen wurde, so hatte ich keine Arbeit mehr. Seit damals komme ich hierher [Rumänien], um Geld zu verdienen. Ich habe eine Tochter, die zur Universität geht [...] mit dem Handel habe ich meine ganze Familie versorgt, mein ganzes Haus [...] von hier [...] Es ist nicht legal, was ich mache, ich habe keine Papiere. Bis zum EU-Beitritt war es ein bisschen lockerer, aber jetzt nach der Union ist es schwieriger geworden. (Romica, Moldauerin auf dem Markt Piața CUG in Iași 2008).

Was die An- bzw. Abwesenheit der Moldauer auf den rumänischen Märkten konkret für den Alltag der Rumänen bedeutet, haben zwei Interviewte aus unterschiedlichen Perspektiven zusammengefasst. Die häufigen Fahrten der Moldauer zu den rumänischen Märkten in Galați und Iași werden von den rumänischen Interviewten ambivalent gesehen. Aus der Sicht der rumänischen Kunden wird der Handel mit den Moldauern positiv dargestellt:

Es besteht eine gute Beziehung [zu den Moldauern]. In welchem Sinn? Weil wir uns gegenseitig aus der Armut retten. Sie [die Moldauer] kommen hierher, um irgendetwas zu verkaufen, um ein bisschen Geld zu machen. Einige sind mehr betroffen und kommen auch mit Obst. Lehrer, Ärzte, Zahnärzte: sie quälen sich, sie sind sehr arm dran [...]. Wir empfangen sie gut, nur die [Markt-]Polizei läuft ihnen hinterher. Sie kommen auch mit Produkten, die sie nicht anbieten dürfen. Sie kommen mit etwas Käse, geräuchertem Fisch und was sie alles haben [...] und wenn sie erwischt werden, dann können sie auch eine Strafe bekommen. (Tanța [Rumänien], Galați, Markt Calea Basarabiei 2008).

Im Gegensatz zu den rumänischen Verbrauchern sehen die rumänischen Händler und Bauern die moldauische Konkurrenz kritisch und betrachten deshalb die Einführung des Visums als positiv:

[...] und manchmal waren sie [die Moldauer] auch böse. Sie haben so etwas öfter gemacht [...] sie postierten sich vor uns [vor dem Marktstand], setzten sich dort hin, sind nicht weggegangen, weil sie ihre Waren verkaufen mussten [...] und manchmal haben sie unsere

Geschäfte kaputtgemacht, indem sie billiger als wir verkauften. Sie zahlten praktisch nichts, nur die Gebühren hier für den Markt ... aber sie zahlten keine Gebühren an den Staat [...] Das haben sie manchmal gemacht ... also es ist besser, dass das Visum [für die Moldauer] eingeführt wurde. [...] Und schau mal, jetzt sind die Moldauer verschwunden und die Einfuhrgüter von den Türken, Ungarn sind erschienen ... sie haben sehr kleine Preise im Vergleich zu uns ... wir müssen uns an deren Preise anpassen oder sogar noch weiter runter gehen [...]. (Lipov, rumänischer Händler, Markt CUG, Iași 2008).

Allerdings habe ich während meiner Feldforschung 2008 oft im Dorf Sculeni und in der Stadt Ungheni Rumänen beobachtet, die auf dem Markt und in den Läden einkauften. Vor allem motorisierte Einwohner des Județ Iași hatten Interesse an Waren für den Eigengebrauch (Obst und Gemüse, Fisch, Käse, Süßigkeiten, Öl, Butter, Alkohol und Zigaretten).

3.4.5 Kleinhandel: zwischen Legalität, Illegalität und Legitimität

3.4.5.1 Begriffsklärung

„Kleinhandel“ (*petty trade* oder *small-scale trade*), „Handelstourismus“ (*traiding tourism*), „Kofferhandel“ (*suitcase trade*), „Pendelhandel“ (*shuttle trade*), „Schmuggel“ (*smuggling*), „Schleichhandel“, „Basarhandel“ sind nur wenige von den in der Literatur verwendeten Begriffen, welche die grenzüberschreitenden Aktivitäten mit dem Ziel von Handel bzw. Schmuggel bezeichnen (vgl. BRUNS 2010a; EDER/YAKOVLEV et al. 2003; EGBERT 2006; HANN/HANN 1992; HOLTOM 2004, 2003; IGLICKA 2001; KAISER 1997; KONSTANTIOV 1994, 1996; KONSTANTIOV/KRESSEL et al. 1998; MICHALON 2009; NEEF 2002; SIK/WALLANCE 1999; THUEN 1999; WAGNER 2010; WILLIAMS/BALÁZ 2002).

In allen diesen Begriffen hat das Wort ‚Handel‘ eine zentrale Bedeutung. ‚Schmuggel‘ bildet dabei die Ausnahme. So wie Bruns, in Anlehnung an THUEN (1999), notiert, ist theoretisch eine deutliche Differenzierung zwischen den beiden Begriffen (in dem Kontext der grenzüberschreitenden Aktivitäten mit dem Ziel von Handel bzw. Schmuggel) möglich, indem ‚Handel‘ ein legaler und ‚Schmuggel‘ ein illegaler Weg ist, Waren über eine Grenze zu bringen. In der Praxis vermischen sich jedoch Legalität und Illegalität derart stark, dass man nicht mehr den Kleinhandel vom Schmuggel trennen kann (vgl. BRUNS 2010a,

S. 15). Zum Beispiel überqueren die meisten Grenzbewohner an der moldauisch-rumänischen Grenze, die Kleinhandel treiben, zwar die Grenze mit der legalen Menge an Produkten (meistens Agrarprodukte und legale Mengen an Zigaretten und Alkohol), die sie für ihren Eigengebrauch angeben – aber auf der anderen Seite verkaufen sie diese auf den Open-Air-Märkten der grenznah gelegenen Städte. Aus rechtlicher Perspektive agieren sie sowohl legal auf der moldauischen Seite der Grenze als auch semi-legal auf der rumänischen Seite, da die vermarkteten Produkte unversteuert bleiben.

Der grenzüberschreitende Kleinhandel bzw. Handelstourismus, Kofferhandel, Schmuggel etc. ist nur ein Teil der informalen Ökonomie und wird in der Literatur als „unregulierter und unregistrierter Kommerz“ bezeichnet (vgl. EDER/YAKOVLEV et al. 2003, S. 5). Die Gründe für die Entwicklung der Open-Air-Märkte und des Kleinhandels sind nach SIK und WALLANCE (1999) folgende:

1. die Öffnung der vorher geschlossenen Grenzen;
2. der Abbau des verstaatlichen Einzelhandels (der Übergang von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft);
3. das Verschwinden des bilateralen internationalen Handels in den postkommunistischen Staaten;
4. die rapide Verschlechterung des Lebensstandards;
5. die Zunahme der Konsumkultur;
6. die abnehmende Verantwortung des Staates für seine Bürger (vgl. SIK/WALLANCE 1999, S. 701).

In den 90er Jahren, nach dem Wegfall des ‚Eisernen Vorhangs‘ und dem Zerfall der Sowjetunion, haben viele Staatsbürger im postkommunistischen Raum solche Strategien eingesetzt, um die „Schocks der Transition“ zu mildern und die Armutsgefahr zu reduzieren (vgl. HOLTOM 2004, S. 1, KONSTANTIOV/KRESSEL et al. 1998). Bojar betont sogar, dass der Schmuggel „einen Anstieg der Aggression und Kriminalität als Folge von Enttäuschung, Ausgrenzung und Marginalisierung [verhinderte]“ (BOJAR 2010, S. 38).

Allerdings sind solche Aktivitäten nicht neu, sondern seit Jahrhunderten⁸⁴ bekannt. Sie setzen sich immer fort, vor allem dort, wo es Preis- und/oder Wechselkursunterschiede und/oder einen Mangel im Produktangebot gibt (vgl. GIRTLE 2006, WILLIAMS/BALÁZ 2002). Das gehört „*nicht nur zum Leben großer Ganoven und Schiebertypen, sondern auch zum Alltag des kleinen Mannes und der kleinen Frau*“ (vgl. GIRTLE 2006, S. 183). Selbst im Kommunismus, als der Kleinhandel kriminell (bezeichnet als ‚Spekulation‘)⁸⁵ und gleichzeitig unmoralisch war, gab es Menschen, die solche Aktivitäten ausgeübt haben (vgl. KAISER 1997; THUEN 1999; SIK/WALLANCE 1999; AIDIS 2003; VAN DER VELDE/MARCINCZAK 2005; GIRTLE 2006).

Oft wird der Kleinhandel bzw. Schmuggel von den Akteuren als temporäre Lösung für ihre derzeitigen ökonomischen Probleme angesehen (WILLIAMS/BALÁZ 2002). Allerdings kann diese temporäre Lösung so effizient sein, dass viele, vor allem Arbeitslose, sich darauf spezialisieren und es als eine normale Arbeit betrachten (vgl. HOLTOM 2004, WAGNER 2009, BOJAR 2010). Andere üben diese Tätigkeit parallel zu ihren Jobs aus oder geben ihre schlecht bezahlten Jobs zugunsten des Kleinhandels oder Schmuggels auf (vgl. BRUNS 2010a, HOLTOM 2004). In anderen Fällen benutzen die Akteure die semi-legalen Kleinhandel-Aktivitäten als Basis für die Gründung einer Firma, um dieselben Handelsaktivitäten dann auf legalem Wege ausüben zu können (vgl. IGLIKA 2001, MICHALON 2009).

⁸⁴ In Anlehnung an FINCKH (1943) gibt GIRTLE (2006) eine Legende der heiligen Familie wieder, in der Josef Tabak zu schmuggeln versucht: „In dieser Legende wird erzählt, wie Maria und Josef auf ihrer Flucht nach Ägypten an der Grenze vom Zöllner gefragt wurden, ob sie etwas zu verzollen hätten. Maria verneinte, ebenso Josef, der allerdings einen kleinen Beutel Tabak mit sich führte. Josef zeigte etwas Nervosität, so daß der Zöllner sofort annahm, der Mann müsse Schmuggelware besitzen. Er befühlte Josefs Rock und fand den Tabakbeutel, zog ihn heraus und hielt ihn Josef hin. Josef beruhigte sich nun und sagte mit fester Stimme: *„Meine Frau stillt das Kind. Sie braucht einen Kräutertee. Dies hier ist Tee.*“ Der Zöllner schaute ungläubig und öffnete den Beutel. Und tatsächlich erblickte er duftende Lindenblüten. Der Tabak hatte sich also wunderbar in einen harmlosen Tee verwandelt. [...] Seitdem, so meinen fromme Leute, sei der heilige Josef der Schutzpatron der Schmuggler ...“ (GIRTLE 2006, S. 184).

⁸⁵ In der UdSSR war die Spekulation „eines der gefährlichen Wirtschaftsverbrechen, das den normalen Verlauf des sowjetischen Handels an die Interessen der Käufer angreift. Sie besteht im An- und Weiterverkauf von Waren und anderen Gegenständen mit dem Ziel des Profitmachens. [...] Spekulation wird mit einer Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren mit oder ohne Konfiszierung des Vermögens, mit Besserungsarbeit bis zu einem Jahr oder einer Geldstrafe in Höhe von bis zu 300 Rubeln bestraft. Eine härtere Strafe (bis zu sieben Jahren Freiheitsentzug mit der Konfiszierung des Vermögens) ist bei Spekulation als Gewerbe oder in größerem Ausmaß vorgesehen“ (Strafgesetzbuch der RSFSR, § 154; zitiert nach KAISER 1997, S. 3).

Wie HOLTOM erkennt, sind die grenzüberschreitenden Kleinhändler bzw. Pendler oder Kofferhändler „keine homogene Gruppe“. Er teilt sie in drei „ideale Typen“ ein, abhängig von der transportierten Warenart: 1. einfache Unternehmer („*primitive entrepreneurs*“), die meistens mit Fertigwaren (Textilien, elektronische Geräte etc.) handeln; 2. Schmuggler („*Kontrabandist*“), die vor allem mit Zigaretten, Alkohol und Benzin Gewinn machen, und 3. Traffikanten, die mit Drogen, Waffen und Menschen handeln (HOLTOM 2004, S. 2). Wie der Autor selbst erwähnt, gibt es in der Realität keine klar zuzuweisenden Typen, sie bewegen sich eher zwischen den Kategorien (ebd.).

Die zweite Kategorie von HOLTOM, also „der Schmuggler“, wird von BRUNS weiter ausdifferenziert. Mit Rückgriff auf Ergebnisse der empirischen Forschung, die an der polnisch-russischen Grenze gewonnen wurden, unterscheidet sie fünf Schmugglertypen, abhängig von der Bedeutung des Schmuggels für deren Haushaltseinkommen (BRUNS 2010a, S. 248):

1. „Professioneller Unternehmer“ (Schmuggel bedeutet eine „Quelle von Sicherheit und Vermögensvermehrung“),
2. „Starker Existenzsicherer“ (Schmuggel bedeutet eine „physisch und psychisch belastende ökonomische Notwendigkeit“),
3. „Prekärer Multiverdiener“ (Schmuggel bedeutet „Ergänzung des Einkommens aus Erwerbsarbeit“),
4. „Pragmatischer Kompensierer“ (Schmuggel ist ein „kontinuitätsstiftender Ersatz von Erwerbsarbeit“),
5. „Abenteuerlustiger Nebenverdiener“ (Schmuggel bedeutet „Abwechslung im Alltag“).

In diesem Zusammenhang teilt GIRTLE (2006) die Schmuggler-Strategien in drei Typen: den „offenen“, den „versteckten“ und den „heimlichen“ Schmuggel. Der „offene“ Schmuggel bedeutet, dass die Waren vor den Augen der Zöllner eingeführt werden (z. B. in angezogenen Mänteln). Für den „versteckten“ Schmuggel ist ein Versteck (am Körper, in einem Behälter, in den Reifen etc.) notwendig. Der „heimliche“ Schmuggel findet statt, wenn die Grenzposten bzw. die Grenzkontrollen total gemieden werden.

Die „ambivalente Natur“ ist das Hauptmerkmal des Kleinhandels bzw. Schmuggels (vgl. KONSTANTINOV 1996, S. 762). So überqueren die Kleinhändler die Grenze, als ob sie Touristen wären, die nur die erlaubte Menge an Waren

mittransportieren, die sie für den Eigenbedarf benötigen und nicht für kommerzielle Zwecke nutzen würden. Dadurch vermeiden sie die Zahlung der Zollgebühren (vgl. KONSTANTINOV 1996; THUEN 1999; MICHALON 2009). Das Verhalten der Schmuggler an der Grenze ist abhängig von der Menge und Art der zu transportierenden Produkte und von ihren Kenntnissen über die Korruptionsanfälligkeit der Grenzpolizisten (ob sie „bestechlich“, „verständnisvoll“, „menschlich“ sind oder nicht). Die Interaktion zwischen den Kleinhändlern bzw. Schmugglern und den Grenzpolizisten ist ein Schlüsselmoment für den Erfolg dieser Aktivität (vgl. EGBERT 2006; WAGNER 2009; BRUNS 2010a). Der Kleinhändler muss immer abhängig von der Situation reagieren können. Dabei sind sowohl Flexibilität, Risikobereitschaft, Geduld, Anpassungsfähigkeit und soziale Kompetenzen für den Aufbau von Netzwerken als auch Überzeugungskraft nur einige seiner wichtigsten Eigenschaften (vgl. WAGNER 2010b).

Die allgemein als Kleinhändler (*petty traders*), Kofferhändler (*suitcase traders*), Pendler (*shuttle traders*) oder als Schmuggler (vgl. HOLTOM 2003; EGBERT 2006) bezeichneten Kleinwarenverkäufer werden in den verschiedenen Ländern unterschiedlich bezeichnet: z. B. an der polnisch-russischen Grenze als „Ameise“ („*mrówki*“) (BRUNS 2010a, S. 14; vgl. BARTHEL 2010; WAGNER 2010; GRYGAR 2010), an der brasilianisch-uruguayischen Grenze als „Gepäckträger“ („*bagayeras*“) (vgl. DORFMAN⁸⁶), an der ukrainisch-polnischen Grenze als „Schiffchen“ („*човнику*“) (vgl. MÜLLER 2011) und an der belarussisch-polnischen Grenze als „Weberschiffchen“ („*čelnoki*“) (GRYGAR 2010, S. 200).

Die Einschätzung von Legalität und Illegalität bei grenzüberschreitenden Aktivitäten ist perspektivenabhängig und nicht immer leicht. So sind Menge und Art der Produkte, die über die Grenze transportiert werden, meistens im gesetzlichen Rahmen. Wenn man davon ausgeht, dass die Kleinhändler Fertigwaren (Agrarprodukte, Lebensmittel etc.) und die Schmuggler Zigaretten, Alkohol und Benzin (vgl. HOLTOM 2003, 2004) verkaufen, dann sind der Begriff des Kleinhändlers und der des Schmugglers nicht trennscharf voneinander zu unterscheiden. Treffend wäre eine Mischung aus beiden, z. B. „Kleinhändler-Schmuggler“ oder „Kleinschmuggler“. MATEJKO unterscheidet die Kleinhändler von Schmugglern durch verschiedene Kriterien, wie „Kompatibilität mit den Zollgesetzen, [der] Höhe der investierten Finanzmittel, [der] Größe der engagierten Humanressourcen, [dem] Handelsvolumen und [den] erzielten Ein-

⁸⁶ Vortrag von Adriana Dorfman bei dem Workshop „Borders as Resources – Mechanisms and General Conditions of Transborder Small-Scale Trade and Smuggling“ in Leipzig (IfL 2010).

nahmen“ (MATEJKO 2010, S. 186). So transportieren die Kleinhändler die legale Menge an Waren über die Grenze, investieren geringe Summen in die Waren, bekommen eher von der Familie Unterstützung und haben selten ein großes Netzwerk. Die Schmuggler dagegen transportieren Waren über die Grenze, welche die erlaubte Menge weit überschreiten, meistens mit „manipulierte[n] Fahrzeuge[n]“⁸⁷, und haben oft ein entwickeltes Netzwerk, sodass ihre Gewinne entsprechend höher ausfallen (vgl. MATEJKO 2010). Im Grunde genommen kann die Aktivität der Kleinhändler als Ordnungswidrigkeit eingestuft werden, die der Schmuggler hingegen als Straftat (ebd.). Obwohl diese klare Trennung in der Realität schwer möglich ist, werden für eine bessere Lesbarkeit der Arbeit die Begriffe „Kleinhandel“ bzw. „Kleinhändler“ benutzt, um die oben dargestellten legalen und semi-legalen Tätigkeiten klar voneinander zu unterscheiden.

Daten über den Kleinhandel liegen keine vor, weil, wie schon erwähnt, ein Teil dieser Aktivitäten im legalen, halb- bis illegalen Bereich stattfindet. Mediale Aufmerksamkeit erlangten in diesem Zusammenhang vor allem der Menschenhandel (d. h. der mit Frauen und Kindern; vgl. EL-CHEKHEH/ŞTIRBU et al. 2005) und der Waffenschmuggel (CHIRTOACA 2004, S. 114). Diese Aktivitäten dürften jedoch für das vorliegende Forschungsvorhaben nur am Rande von Interesse sein, da die Akteure in diesem Bereich vermutlich nicht von der Grenzregion aus operieren, sondern aus den Hauptstädten bzw. aus Transnistrien (ebd.). Für die ortsansässige Bevölkerung stehen vielmehr der Kleinhandel sowie zusätzlich der Einkaufs- und Dienstleistungsverkehr im Mittelpunkt.

3.4.5.2 Grenzüberschreitender Kleinhandel: (un)geschriebene Gesetze seines Funktionierens

Der Handel auf den Open-Air-Märkten hat in Rumänien, in der Republik Moldau und auch in den anderen postkommunistischen Staaten eine bedeutende Rolle gespielt, als in den 90er Jahren die ökonomische Rezession infolge des Transformationsprozesses von der sozialistischen Plan- zur kapitalistischen Marktwirtschaft diese Länder stark getroffen hat (vgl. NEEF 2002). Auf den Open-Air-Märkten konnte die immer ärmer werdende Bevölkerung ihr Konsumbedürfnis befriedigen, da die Waren zu niedrigeren Preisen als in den Läden

⁸⁷ „Manipulierte Fahrzeuge“ sind für Matejko diejenigen Fahrzeuge, in denen Schmuggelware versteckt werden kann, wie z. B. Zigaretten in den Reifen oder Treibstoff in einem vergrößerten Benzintank (vgl. MATEJKO 2010).

angeboten wurden (vgl. SIK/WALLANCE 1999). So sind die Open-Air-Märkte in Südosteuropa „eher ein Substitut als ein Supplement de[s] normalen Einzelhandel[s]“ (SIK/WALLANCE 1999, S. 704; zitiert nach NEEF 2002, S. 308).

Nach der Öffnung der rumänisch-moldauischen Grenze (1990) weitete sich auf ihrer gesamten Länge aufgrund der lockeren Grenzregelungen und der prekären ökonomischen Lage der informelle Sektor aus (vgl. MICHALON 2009; SKVORTOVA 2003; GHEORGHU et al. 2002). Ziel der Kleinhändler an der moldauisch-rumänischen Grenze waren die Open-Air-Märkte der großen grenznah gelegenen Städte Rumäniens: Botoșani, Iași, Galați. Nach 1990 waren die moldauischen Kleinhändler dauerhaft präsent auf den rumänischen Märkten. In diesem Zusammenhang räumt eine Interviewte ein:

Realistisch gesehen, ist die Durchlässigkeit der Grenze eine Existenzquelle nicht nur für Colibași, sondern für alle Dörfer entlang des Pruths. Durch den Kleinhandel, die ökonomischen Kontakte und die Arbeit in Rumänien waren viele in den letzten fünfzehn Jahren nicht von schwerer Armut betroffen. Obwohl in Rumänien auch nicht alles rosa ist, ist der Lebensstandard zwei-, dreimal höher als bei uns. (Ion, Colibași 2006).

Schätzungsweise leben 10 % bis 30 % der Grenzraumbevölkerung vom Handel mit Agrarprodukten (vgl. MICHALON 2010).

Mit einem Einkommen von 105 Euro pro Haushalt und Monat (durchschnittlich 3,9 Mitglieder; ca. 27 Euro pro Person und Monat, eigene Erhebung: Colibași und Sculeni 2006) sind die Moldauer von Armut und Elend bedroht und gezwungen, Alternativen für das Überleben zu finden. Gemäß unseren Ergebnissen spielt der Kleinhandel eine wichtige Rolle für die Alltagsgestaltung der Grenzbewohner. 58 % der Moldauer haben 2006 Kleinhandel betrieben, 43 % davon waren Angestellte mit monatlichen Einkommen (Sculeni und Colibași 2006, n = 292). Die am häufigsten erwähnten Gründe für den grenzüberschreitenden Kleinhandel sind Arbeitslosigkeit, niedrige Löhne, Gehälter oder Renten (die sogen. „push“-Faktoren).

Laut Gesetz durfte sowohl 2006 als auch 2008 jede Person 200 Zigaretten (meistens eine Stange Zigaretten „Monte Carlo“) und zwei Liter Alkohol (meistens zwei Flaschen Wodka) mit über die Grenze führen. Zusätzlich können auch andere nicht-kommerzielle Produkte (üblicherweise landwirtschaftliche Pro-

dukte) im Wert von 175 Euro mitgeführt werden (vgl. Monitorul Oficial al Republicii Moldova 2002)⁸⁸.

Allerdings sprachen alle Kleinhändler, mit denen ich Kontakt hatte, nicht über den maximalen Wert der Waren, sondern über maximal 20 kg Agrarprodukte pro Person.

Diese Waren werden an der Grenze als Eigenbedarf deklariert. So ist es leicht zu verstehen, warum die Interviewten nicht öffentlich zugeben, dass sie über die Grenze hinweg Handel betreiben.

Die typischen Strategien, um das Gesetz zu umgehen, sind:

- „die Waren mit anderen Personen über die Grenze bringen“;
- „die gute Schicht“ an der Grenze abwarten, d. h. die Grenzüberschreitung erfolgt dann, wenn Grenzpolizisten Dienst haben, die diese Art von Schmuggel akzeptieren;
- „gute Verbindungen“ zur Grenzpolizei herstellen und nutzen (Protokoll einer Kleinhandelsfahrt, Sculeni 2008).

Dadurch, dass man 20 kg Produkte pro Person mitführen darf, werden so viele Personen wie möglich in einem Auto mitgenommen, damit sie legal die Waren über die Grenze bringen. Die Bezeichnung für diese Art des Tätigseins ist „Warentragen“ („*a trece marfa*“). Im Klartext heißt das: Die sogenannten „Warenträger“⁸⁹ bringen Waren über die Grenze, die sie als Eigenbedarf deklarieren, in Rumänien aber an die Kleinhändler für den Verkauf weitergeben. Für diese Tätigkeit bekommen die „Warenträger“ zwischen 3 und 5 Euro pro Fahrt (ca. 50–70 moldauische Lei, Stand Jahr 2008). Selbstverständlich spielt die „gute Schicht“ der Grenzpolizei eine wichtige Rolle bei der Grenzüberquerung. Wenn die Grenzgänger mehr als erlaubt mitnehmen wollen, dann benötigen sie „gute Verbindungen“ zur Grenzpolizei. Leider konnte ich keine genaueren Angaben über mögliche Korruptionsgelder in Erfahrung bringen, die permissiven Grenzbeamten gezahlt werden.

⁸⁸ Im Dezember 2008 wurde eine neue Regelung eingeführt, welche die legale Menge von Zigaretten auf 40 Stück limitiert, also auf nur zwei Packungen Zigaretten. Der maximale Warenwert ist dagegen auf 300 Euro gestiegen (vgl. Europäische Kommission 2008).

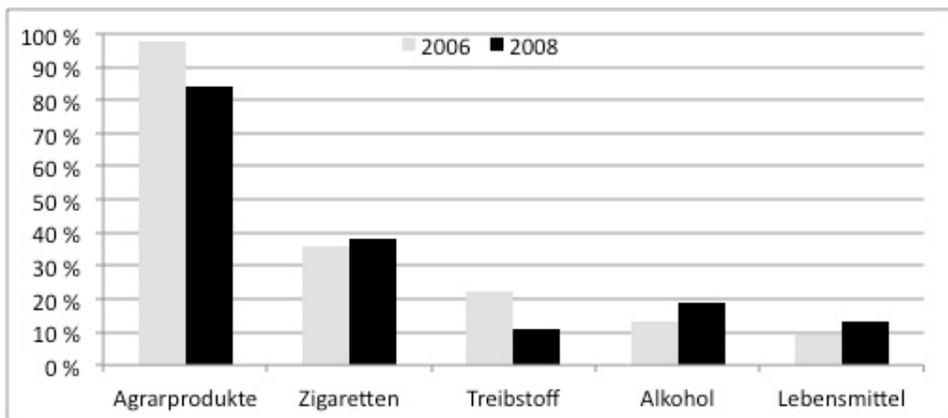
⁸⁹ Die Bezeichnung für diese Personen lautet im russisch-chinesischen Grenzraum „Kamele“ (FEDOROVA 2009, Vortrag bei dem Workshop „Borders as Resources – Mechanisms and General Conditions of Transborder Small-Scale Trade and Smuggling“ in Leipzig (IfL)).

Über die Hälfte der Reisenden (62 %) nutzt eine Fahrgemeinschaft, sei es in Kleinautos oder in Minibussen, die sie regelmäßig nach Iași oder Galați bringen. Nur 25 % nehmen das eigene Auto (Erhebung 2006).

Nach der Grenzüberquerung fahren die meisten befragten Moldauer (84 %) aus Sculeni und Colibași auf die Open-Air-Märkte der rumänischen Städte Iași und Galați, die ca. 25 bzw. 20 km von der Grenze entfernt liegen. Die Kleinhändler aus der Republik Moldau sind vor allem auf den vier Märkten Nicolina und CUG (Sudului) in Iași sowie Calea Basarabiei und Micro 17 in Galați zu treffen.

Dort können sie ihre selbst angebauten oder gekauften landwirtschaftlichen Produkte verkaufen. Diese sind zu bestimmten Zeiten in Rumänien teurer als in der Republik Moldau. Hinzu kommt der Verkauf von Zigaretten, Alkohol, Treibstoff und Lebensmitteln (s. Abb. 23).

Abb. 23: Art der verkauften Waren auf den rumänischen Märkten in Iași und Galați



Quelle: Eigene Erhebungen in Colibași und Sculeni 2006 ($n = 292$) und 2008 ($n = 291$).

Bevor sie wieder über die Grenze nach Hause fahren, kaufen fast drei Viertel der moldauischen Kleinhändler überwiegend Textilien und Lebensmittel in Rumänien, die dort billiger sind. Beispielhaft erklärt eine Interviewte den Handel wie folgt:

So funktioniert es das ganze Jahr. Wir wissen, welche Produkte bei uns billiger sind und in welcher Jahreszeit [...] Zum Beispiel sind jetzt die Tomaten billiger in Rumänien, im nächsten Monat sind sie es bei uns. So verkaufen wir jetzt moldauischen Knoblauch in Ru-

mänien und rumänische Tomaten in der Republik Moldau [...] Nur das Visum bereitet uns Ärger [...] aber was können wir tun? (Andrei, moldauischer Händler, Iași 2008).

3.4.5.3 Ein „(Arbeits-)Tag“ an der Grenze

Wie unter Kap. 2.3.3 erwähnt, habe ich Anfang August 2008 auf den rumänischen Märkten in Iași (Piața Nicolina und Piața CUG (Sudului) und in Galați (Piața Calea Basarabiei und Micro17) versucht, mit Kleinhändlern ins Gespräch zu kommen und von ihnen Einzelheiten zu erfahren, wie der Kleinhandel funktioniert. Der Informationsgewinn über ein derart sensibles Thema war mühsam und meist erfolglos, weil keine Vertrauensbasis bestand, bis ich Păunica, eine Kleinhändlerin aus Sculeni, kennenlernte.

Dadurch habe ich die Mechanismen und die informellen Regeln, die sowohl an der Grenze als auch auf den Märkten der Kleinhändler gelten, kennengelernt. In den folgenden Ausführungen werde ich einen „(Arbeits-)Tag“ der Kleinhändlerin Păunica darstellen.

Im August 2008 besuchte ich, zusammen mit meiner Bekannten Geanina, Păunica, um Einzelheiten über unsere Reise am nächsten Tag nach Rumänien zu erfahren. Păunica ist 53 Jahre alt und seit mehr als 15 Jahren Witwe. Vor dem Zerfall der Sowjetunion arbeitete sie in einer Cafeteria im Dorf, die Anfang der 90er Jahre geschlossen wurde. Als alleinerziehende Mutter von drei Kindern konnte sie nicht mehr nur vom Arbeitslosengeld leben. So begann sie 1993 mit dem Kleinhandel:

Zunächst bin ich zu Fuß nach Victoria [die erste Gemeinde hinter der Grenze in Rumänien] gegangen, da habe ich meine ersten Produkte verkauft. Später bin ich nach Iași gefahren. (Păunica, Sculeni 2008)⁹⁰.

Sie wohnt zusammen mit ihrer Tochter und mit ihrem 4-jährigen Neffen. Ihre anderen beiden Kinder leben seit mehreren Jahren in Russland. Păunica ist eine energische, lebensfreudige, optimistische Frau, die oft lacht und sagt „*Was können wir tun, uns hilft niemand, wir müssen uns irgendwie durchschlagen*“ (ebd.).

⁹⁰ Fast alle Interviewten, wenn sie sich über die Tätigkeit von Kleinhandel bzw. Schmuggel äußern, benutzen nie das Wort „Schmuggel“ („contrabandă“), sondern immer neutrale Formulierungen wie „Ich gehe mit Waren nach Rumänien“ („mă duc cu marfa în România“) oder „Ich beschäftige mich mit dem Handel“ („mă ocup cu comerțul“) oder „Ich beschäftige mich mit dem Verkaufen“ („mă ocup cu vânzarea“) (Interviews und Gespräche 2006; 2008).

An dem Abend, als Geanina und ich sie besuchen, hat sie alle Produkte, die sie am nächsten Tag in Iași verkaufen will, schon vorbereitet. Vor dem Haus befinden sich Taschen und Kästen, vor allem mit Tomaten, aber auch mit Auberginen und Pflaumen aus eigener Ernte oder solche Früchte, die sie von Nachbarn gekauft hat. Für die ca. 60 kg Obst und Gemüse benötigt sie die Hilfe ihres Nachbarn, der ihre Waren über die Grenze bringt. Sie erklärt mir, dass am nächsten Tag „die gute Schicht“ an der rumänische Grenze Dienst hat. Dadurch wird ‚Kofferhandel‘ durch ‚Kofferraumhandel‘ ersetzt.

Wie vereinbart treffen wir uns nächsten Tag um 5:30 Uhr an der Grenze. Wir kaufen noch die erlaubte Menge an Zigaretten und Alkohol – eine Stange Monte Carlo und 2 Flaschen Wodka – und fahren über die Grenze. Die Grenzkontrolle erfolgt, wie von Păunica vermutet, sowohl bei der moldauischen als auch bei der rumänischen Grenzpolizei ohne Probleme. Sie prüfen unsere Pässe. Sie scheinen mehr an der Menge Zigaretten und Alkohol interessiert zu sein als an den übrigen Waren. Wir behaupten, dass wir nur die genehmigte Menge dabei haben und zeigen diese vor. Dann wird unser Kofferraum kontrolliert, sie sehen das Obst und das Gemüse, aber stellen keine weiteren Fragen. Genau dasselbe Prozedere erfolgt an der rumänischen Grenze. Păunica erzählt mir, dass sie und auch andere Kleinhändler gelegentlich zurück nach Hause geschickt werden, wenn sie mehr als 20 kg Ware pro Person⁹¹ über die Grenze bringen wollen und die „gute Schicht“ gerade nicht im Dienst ist. Sie räumt ein:

Eigentlich wissen sie [die Grenzpolizei], dass wir die Waren auf den Märkten in Iași verkaufen. Sie sehen mich so oft hier an der Grenze, aber ihnen ist wichtig, dass ich nicht die erlaubte Menge überschreite. (ebd., Interviewprotokoll).

Nachdem an der Grenze alles gut verlaufen ist, fahren wir nach Iași auf den Markt Nicolina.

Sie beklagt sich, dass es nach dem EU-Beitritt Rumäniens schwer geworden ist, ein Visum zu bekommen. Außerdem muss sie viel Geld und Zeit dafür investieren, weil sie nach Chișinău fahren muss, um das Visum zu beantragen. Zusätzlich müssen ihre Verwandten in Rumänien eine Einladung schreiben, deren Kosten sie ihnen zurückzahlt (ca. 10 Euro), wenn sie nach Iași fährt. Allerdings ist sie froh, dass sie ein sechsmonatiges Visum bekommen hat – für

⁹¹ Meiner Beobachtung nach wurden die Waren nie gewogen, sondern immer geschätzt.

einen Zeitraum, in dem sie sich 90 Tage in Rumänien aufhalten darf⁹². Sie erzählt mir, dass diejenigen, die viele Stempel im Pass haben – so wie sie – oftmals zwar ein Visum für sechs Monate bekommen, sich dann aber in diesem Zeitraum insgesamt nur fünf bis zehn Tage in Rumänien aufhalten dürfen.

Gegen 6:30 Uhr kommen wir an, alle Händler bereiten ihre Produkte für den Verkauf vor. Es gibt ungefähr 15 Moldauer, die sich genau am Ausgang des Marktes Nicolina postieren und ihre Produkte, meist Obst und Gemüse, anbieten. Sie besitzen keine Marktstände, wie die anderen, sondern sie stellen ihre Produkte auf Kartons oder Plastikkästchen. Die Vorschrift ist, dass die Produkte ca. 50 cm über dem Boden aufgestellt werden müssen. Obwohl sie keinen richtigen Platz auf dem Markt haben, müssen sie ca. zwei Euro zahlen, um ihre Waren hier verkaufen zu dürfen.

Da man auf dem Markt nur selbst angebaute Produkte verkaufen darf, lassen sich die meisten Händler das dafür benötigte Zertifikat in der Republik Moldau erstellen.

Gegen 8.00 Uhr beginnt sich der Markt zu füllen, die ersten Kunden sind oftmals ältere Menschen, welche die günstigsten Produkte suchen und diese meistens bei den Moldauern finden. Auf dem Markt Nicolina darf man nur Agrarprodukte und Milchprodukte in einer separaten Abteilung verkaufen.

Während Păunica ihr Obst und Gemüse verkauft, fragt sie die Kunden, ob sie nicht auch Zigaretten oder Wodka möchten. Meiner Beobachtung nach weiß jeder, der in Iași wohnt, dass auf den Märkten geschmuggelte moldauische Waren verkauft werden. Offensichtlich wissen das auch die Marktpolizisten, aber sie tun so, als ob sie nichts davon wissen würden. Păunica begründet deren Verhalten damit, dass die Marktpolizisten „*auch ein Stück vom Kuchen bekommen*“, also von dem Schmuggel profitieren.

Meinen Beobachtungen zufolge gibt es auf den Märkten von Iași und Galați drei verschiedene Kategorien von Kleinhändlern:

1. Diejenigen, die nur Agrarprodukte und Lebensmittel (Konserven, Süßigkeiten, Säfte, Fisch, Käse etc.) verkaufen und gar keine Zigaretten und Alkohol anbieten.

⁹² Generell hat ein Visum einen Gültigkeitszeitraum (z. B. sechs Monate) und eine vom Konsulat individuell festgelegte Gesamtaufenthaltsdauer (maximal 90 Tage pro Halbjahr).

2. Diejenigen, die neben der Vermarktung von Obst und Gemüse und/oder Lebensmitteln auch eine kleine Menge Zigaretten (eine Stange) und Alkohol (zwei Flaschen Wodka) zu verkaufen versuchen. Das heißt, diejenigen Waren, die sie für den Eigengebrauch nach Rumänien eingeführt haben.
3. Zur dritten Kategorie gehören diejenigen Kleinhändler, die sich auf den Verkauf von Zigaretten und Alkohol spezialisiert haben. Sie arbeiten oft zusammen mit den Einheimischen und haben gut ausgebaute soziale Netzwerke.

In einem Bereich wie dem des Kleinhandels, wo fast alles unsicher ist und der von vielen externen Faktoren abhängig ist, können solche Kategorien nicht stabil sein. Genau das, was HOLTOM für seine Typenbildung festgestellt hat, gilt auch in diesem Fall: In der Realität gibt es keine klar zuzuweisenden Typen, die Kleinhändler bewegen sich eher zwischen den Kategorien – je nach Gelegenheit, Nachfrage oder Grenzregelungen etc. (vgl. HOLTOM 2004, 2003).

Păunica steht seit Stunden in der Sonne, ihre Beine schmerzen und gegen 14 Uhr beginnt sie, ihre Produkte günstiger anzubieten. Bis dahin hat sie es geschafft, die Zigaretten und den Alkohol zu verkaufen, und ist froh, einen Teil der Transportkosten abgedeckt zu haben.

Dass die Moldauer und Rumänen dieselbe Sprache sprechen, ist natürlich von Vorteil für die Kommunikation miteinander. Ein Kleinhändler auf dem Markt Sudului (CUG) äußerte sich stolz, dass *„wir [die Moldauer] überall eine gemeinsame Sprache finden, in Russland und Ukraine sprechen wir russisch, hier sprechen wir rumänisch“* (Andrei, Kleinhändler aus der Republik Moldau 2008).

Der Tag auf dem Markt verläuft nicht immer reibungslos. Manchmal sprechen die Kleinhändler russisch, damit die Rumänen sie nicht verstehen, was einige Rumänen ärgerlich finden. So schreien einige Rumänen zu den Moldauern: *„Ihr Bolschewiken!“* oder *„Ihr Russen!“* Doch mitunter werden die Moldauer auch grundlos beschimpft. Kleinere Konflikte entstehen mit den einheimischen Kleinhändlern immer wieder, da die Moldauer ihre Produkte billiger anbieten und dies von den Rumänen als unloyale Konkurrenz bewertet wird. Auf der anderen Seite beklagen die Moldauer, dass sie als Bürger zweiter Klasse behandelt werden. So fasst eine Interviewte aus der Republik Moldau für sich zusammen:

*Die Rumänen glauben, dass wir etwas weniger wert sind als sie sind.
Sie machen sich manchmal lustig über unseren Akzent oder wenn*

wir einige Russismen beim Sprechen benutzen. (Nedelcu, moldauischer Kleinhändler beim Markt Sudului (CUG) 2008).

Gegen 15.00 Uhr versucht Păunica, ihre Tomaten zu einem noch niedrigeren Preis an die einheimischen Kleinhändler zu verkaufen, damit sie nach Hause gehen kann.

Zusammen mit drei anderen Moldauern steigen wir in einen alten Dacia (das Auto des Sohnes einer Kleinhändlerin) und fahren Richtung Grenze, um wieder in Sculeni anzukommen. Bevor wir losfahren, kaufen Păunica und die anderen Kleinhändler mit einem Teil des verdienten Geldes noch einige Lebensmittel, die in Rumänien günstiger sind, vor allem Fleisch.

An der Grenze müssen wir ca. 30 Minuten warten. Die Grenzpolizisten, insbesondere auf der rumänischen Seite, sind sehr unfreundlich. Ich bin kurz ausgestiegen, denn die Luft wurde in dem kleinen Auto mit fünf Personen und ohne Klimaanlage sehr stickig. Als wir zur Kontrolle gerufen werden, steige ich nicht wieder in das Auto ein, sondern gehe die verbleibenden fünf Meter zu Fuß. Daraufhin schreien mich die rumänischen Grenzpolizisten an: Es sei verboten, an der Grenzkontrolle zu Fuß zu laufen. Als ich dem Grenzbeamten daraufhin sage, dass ich von dieser Vorschrift nichts wusste, wird er noch unfreundlicher und lauter. Als ich wieder in das Auto einsteige, bittet mich Păunica, dem Grenzbeamten nicht mehr zu antworten. Sie will vermeiden, dass er ‚richtig böse wird‘ und ihr das in Rumänien eingekaufte Fleisch wegnimmt. Sie erzählt mir später:

Wir haben gelernt zu schweigen, nichts zu sagen, wenn uns jemand kritisiert oder beschimpft. (ebd., Interviewprotokoll).

Viele der Interviewten beklagten sich über die grobe Behandlung, die sie von den Grenzpolizisten erdulden müssen.

Păunicas Gewinn durch den Kleinhandel liegt umgerechnet zwischen 50 und 100 Euro im Monat, je nachdem, wie oft sie über die Grenze fährt. Natürlich hängt die Höhe des Gewinns von der Häufigkeit der Grenzüberschreitungen, der Menge und Art der verkauften Produkte (Agrarprodukte, Lebensmittel oder Zigaretten und Alkohol) und von der Risikobereitschaft des Kleinhändlers ab.

Meine Vermutung, dass Frauen eher mit Lebensmitteln und Agrarprodukten, Männer häufiger mit Zigaretten und Alkohol handeln, wurde nicht ganz bestä-

tigt. Am Rande der Märkte bieten vor allem moldauische Frauen Zigaretten an. In ihren kleinen Handtaschen haben sie ein paar Schachteln Zigaretten. Sie werden von anderen Personen, meist von Männern, mit den Waren beliefert. Eine Kleinhändlerin aus Sculeni erklärte mir, dass die Frauen unauffälliger seien und im Falle einer spontanen polizeilichen Marktkontrolle sanfter von den Polizisten behandelt werden würden als Männer.

Da ich während meiner Feldforschung dutzende Male die Grenze überquert habe, habe ich manchmal interessante Szenen erlebt. Einmal war ich zusammen mit zwei anderen Kleinhändlerinnen aus der Republik Moldau vor dem Grenzübergang von Sculeni in der Republik Moldau und wir haben eine Möglichkeit gesucht, nach Iași (Markt Nicolina) zu fahren. Plötzlich kam ein Minibus, der direkt vor uns anhielt. Wir fragten den Fahrer, ob wir mitfahren könnten. Da die zwei Frauen große Taschen bei sich hatten, wollte er uns nicht mitnehmen. Er befürchtete, dass wir mehr Zigaretten und Alkohol als erlaubt über die Grenze mitnehmen wollten und er aus diesem Grunde Probleme bekommen würde. Wir haben versucht, ihm zu erklären, dass wir nur die erlaubten Mengen dabei haben, aber er wollte es nicht glauben. Erstaunlicherweise hat er nach einer Weile von einer anderen Frau ca. 20 Stangen Zigaretten in seinem Bus versteckt. Nachdem er dann unsere Taschen durchgeschaut hatte, hat er uns letztlich doch noch mitgenommen. Später bemerkte ich, dass er die Grenzbeamten bereits kannte. In Iași angekommen, hat er die Zigaretten an andere Mitfahrer zu einem niedrigeren Preis verkauft als sie auf dem Markt in Iași angeboten wurden.

3.4.5.4 Legitimität des Kleinhandels

Meine moldauischen Interviewpartner auf den lokalen und regionalen Ebenen erkennen, dass die grenzüberschreitenden Aktivitäten für viele Moldauer eine Überlebensebene und eine Existenzgrundlage ist, die aber nach dem EU-Beitritt Rumäniens zu einem noch größeren Problem als zuvor geworden sind. Die Legitimität des Kleinhandels wurde auf der moldauischen Seite nie infrage gestellt. Er ist eine akzeptierte Praxis und wird als eine legitime und offensive Strategie angesehen, um Armut zu vermeiden, die schließlich fast alle Schichten der Gesellschaft betrifft. Die Dimension der Illegalität des Kleinhandels wurde in den Interviews und Gesprächen mit den Moldauern nie erwähnt.

Auf der rumänischen Seite gibt es, wie bereits erwähnt, zwei Parteien: die rumänischen Kunden, welche die Präsenz der Moldauer mit günstigeren Produk-

ten begrüßen, und die rumänischen Händler auf den Märkten, welche die moldauischen Kleinhändler als nicht loyale Konkurrenz betrachten. Angesichts der schlechten ökonomischen Lage in der Republik Moldau haben aber viele Rumänen Verständnis für die moldauischen Kleinhändler. Kleinhandel „wird daher nicht als Verbrechen gesehen, sondern als eine Tat, mit der man sich gegen die ‚Ungerechtigkeit‘ des Staates wehrt“ (vgl. GIRTLE 2006, S. 193). Allerdings wird der Kleinhandel mit Agrarprodukten und Lebensmitteln mehr akzeptiert als der Schmuggel mit Zigaretten. In diesem Zusammenhang räumte eine rumänische Kundin ein:

Ich kann nicht verstehen, warum die Marktpolizisten diesen armen Moldauern, die ihr Obst und Gemüse hier verkaufen, immer hinterherlaufen, statt die auf der anderen Seite zu verfolgen, die unverschämt Zigaretten anbieten. (Rodica, Iași 2008 Interviewprotokoll).

So kann man feststellen, dass der Kleinhandel ein „offenes Geheimnis“ ist, der von fast allen Beteiligten toleriert und legitimiert wird (vgl. WAGNER 2010a, S. 48).

3.4.5.5 Ambivalenz des Kleinhandels

Wie oben dargestellt, ist die Wirkung des Kleinhandels ambivalent. Einerseits generiert der Kleinhandel zusätzliches Einkommen, das zur Armutsvermeidung beiträgt und möglicherweise einen Anstieg der Kriminalität verhindert (vgl. BOJAR 2010). Durch das Pendeln in das andere Land entstehen Kontakte, die zu einem Vertrauensaufbau und Abbau von Vorurteilen führen können (vgl. HAASE/WUST et al. 2004). Letztlich tragen die moldauischen Händler auch zur Wirtschaft Rumäniens bei, da sie oft günstige rumänische Produkte kaufen und über die Grenze nach Hause nehmen. Für die rumänischen Kunden ist es durchaus von Vorteil, die billigen Produkte der Moldauer zu kaufen. Andererseits stärkt der Kleinhandel die Schattenwirtschaft und bewirkt so einen Ausfall von Steuern. Die unloyale Konkurrenz gefährdet möglicherweise auch die Existenz von rechtmäßig gegründeten Firmen, die auch Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Mitarbeitern haben (vgl. BOJAR 2010, GRYGAR 2010). Wenn der Kleinhandel für die Betreibenden sehr profitabel ist, sind sie kaum motiviert, sich weiterzubilden oder sich auf die Suche nach einer legalen Arbeit zu begeben (ebd.). Dies kann schließlich zu einer „potenzielle[n] Akzeptanz einer Kultur der Steuerhinterziehung und des Missbrauchs der sozialen Versicherungssysteme“ in der Gesellschaft führen (BOJAR 2010, S. 39). Zudem können

durch zu viele illegale Handelskontakte negative Stereotypen entstehen (vgl. HAASE/WUST et al. 2004).

Kleinhandel ist ein risikoreiches Geschäft, das seine Akteure an den Rand der Legalität zwingt, wenn es einträglich und somit das Überleben sichern soll.

3.5 Fazit

Der Kleinhandel an der moldauisch-rumänischen Grenze bewegt sich in einer breiten Spanne zwischen Legalität und Illegalität und besitzt eine gewisse Legitimität, Akzeptanz und Toleranz in der öffentlichen Meinung. Allerdings ist der grenzüberschreitende Kleinhandel immer noch von der strikten bzw. lockeren Anwendung von Grenz- und Marktregelungen abhängig. Es ist offensichtlich, dass eine konsequente Anwendung der Gesetze die Handlungsmöglichkeiten im informellen Sektor limitiert (vgl. MICHALON 2009). Jedoch wird durch die notwendige Auseinandersetzung der lokalen Akteure mit den Grenzregelungen die „Wirklichkeit der EU-Außengrenze täglich neu definiert“, und es wird deutlich, „wie heterogen sich das Verhältnis zwischen der politisch gewollten (territorial basierten) Homogenisierung und den tatsächlichen lokalen Handlungsorientierungen gestalten kann“ (BRUNS et al. 2010, S. 145–146). Außerdem, wie aus den oben erwähnten Beispielen hervorgeht, hatten die anvisierten Maßnahmen der EU-Politik zur Vermeidung der Trennlinien an der EU-Außengrenze nur teilweise oder gar keinen Erfolg. Trotzdem darf dafür nicht nur die EU-Politik verantwortlich gemacht werden, sondern auch die nationale Politik und die Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten (vgl. ARAMBAŞA 2009).

4 Zur sozioökonomischen Lage an der EU-Außengrenze

4.1 Transformationsökonomie in Rumänien und der Republik Moldau

4.1.1 Zum Begriff ‚Transformation‘

Die Umstellung oder der Übergang von der sozialistischen Plan- zur kapitalistischen Marktwirtschaft firmiert üblicherweise unter dem Titel ‚Transformation‘ oder ‚Transition‘. In der Literatur werden beide Begriffe oftmals synonym verwendet (vgl. HELLER 1997a). Der aus dem Lateinischen stammende Terminus ‚Transformation‘ bedeutet so viel wie ‚Umwandlung‘, ‚Umgestaltung‘, ‚Umformung‘, ‚Veränderung‘ und ‚Transition‘ so viel wie ‚Übergang‘ (vgl. ebd., S. 13–14). Der Begriff ‚Transition‘ schließt allerdings den der ‚Transformation‘ mit ein (vgl. HELLER 1998a). In Anlehnung an HELLER (1997; 1998) wird in dieser Arbeit bewusst der Terminus ‚Transformation‘ verwendet, da

‚Transition‘ [...] anwendbar [ist] für Übergangsprozesse, die in der Geschichte stattgefunden haben, die bekannt und einschätzbar sind. [...] Unter Transformationen sollen die Veränderungen verstanden werden, die verbunden sind erstens mit der Einführung neuer Elemente und Strukturen in die Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung und zweitens mit der Anpassung der bestehenden Elemente und Strukturen an die neuen. (HELLER 1997a, S. 15).

In der Praxis zeigt sich, dass es sich bei der Transformation erstens um einen komplexen und umkämpften und zweitens um einen Unterschiede produzierenden und dynamischen sozialen Prozess handelt.

Als komplexer und umkämpfter Prozess lässt er sich folgendermaßen skizzieren: In der öffentlichen Debatte und unter westlichen wie östlichen politikberatenden Experten dominiert die Ansicht, dass eine auf Privatisierung basierende neoliberale Politik, wie sie von IWF und Weltbank gefordert wird, nicht

nur der einzig richtige Weg ist, sondern dass dieser auch relativ eindeutig vorgegeben ist – Staatseigentum sollte demnach einfach nur an Private verkauft werden (HARLOE 1996, S. 4 f.). Dabei bleibt außer Acht, dass es sich bei einer Privatisierung um einen komplexen sozialen Prozess handelt, der mit fundamentalen Veränderungen auch in den Bereichen des Rechts und der gesellschaftlichen Verhältnisse einhergeht und zudem in bestehende Machtstrukturen eingebettet ist, die er teils reproduziert und teils transformiert (MARCUSE 1996; VERDERY 1999). Diese Komplexität liegt in der komplexen und widersprüchlichen Natur von „Eigentum“ als einem sozialen und einem Rechtsverhältnis begründet (BLOMLEY 2004). Aufgrund dessen hat der Transformations- und Privatisierungsprozess mannigfaltige Auswirkungen auf das Alltagsleben als Ganzes.

Zu den Unterschieden, welche die Transformation produziert: Die tatsächliche Entwicklung hat die neoliberale Einschätzung widerlegt, nach der eine „Schocktherapie“ nicht nur ökonomisch, sondern auch sozial das sinnvollste Vorgehen für die ehemaligen RGW-Staaten sei (BUROWOY/VERDERY 1999, S. 5; vgl. HOFBAUER 2004). Denn tatsächlich hat sich gezeigt, dass der Lebensstandard der Bevölkerung kaum als höher bezeichnet werden kann als vor 1990 und dass vor allem die Wohlstandsunterschiede frappierend zugenommen haben (HOFBAUER 2004). In welcher Weise sich dies bis hin zum physischen Verfall auswirkt, zeigt das Phänomen der „transition mortality“, womit die UNICEF den rapiden Anstieg der Sterberate nach 1989/90 bezeichnet (HOFBAUER 2004, S. 11 f.). Diese Auswirkung von Wohlstandsunterschieden auf die Gesundheit wird in der Epidemiologie seit den 1990er Jahren als ein im Vergleich zur absoluten Verarmung wesentlicherer Aspekt diskutiert (WILKINSON 2001). Die neuen Wohlstandsunterschiede produzieren zudem neue räumliche Muster ungleicher Entwicklung (HELLER/IANOŞ 2004; HELLER 2001), wie sie die kapitalistische Wirtschaftsweise hervorbringt (HARVEY 1982; SMITH 1984).

4.1.2 Rumänien

Die Transformation in Rumänien begann etwas später als in den EU-Beitrittsstaaten von 2004. Dafür werden üblicherweise zwei Gründe angeführt: erstens die vergleichsweise schlechteren Voraussetzungen und zweitens die politischen Auseinandersetzungen (SANDU 1999, HELLER 2001a, NEGULESCU 2002, S. 178–198, BACON 2004; DĂIANU 2004).

Länder wie Polen, Ungarn und die Tschechische Republik haben im Vergleich zu Rumänien nach 1989 neben einer besseren ökonomischen Lage auch von den partiellen Reform- und Demokratisierungsversuchen in der sozialistischen Zeit profitiert, auch wenn diese nicht erfolgreich durchgeführt wurden (vgl. SANDU 1999; DĂIANU 2004; BACON 2004). So hatte Rumänien Ende der 80er-Jahre abgesehen von Albanien die schlechtesten Voraussetzungen der ostmitteleuropäischen Länder beim Start der Transformation: das niedrigste BIP (1.130 US\$ BIP/Einwohner, 1992)⁹³, den höchsten Bevölkerungsanteil mit Tätigkeiten in der Landwirtschaft und im Forstwesen (ca. 28 % im Jahr 1990)⁹⁴, den niedrigsten Bevölkerungsanteil mit Beschäftigungen im Dienstleistungssektor (ca. 27 % im Jahr 1990)⁹⁵ und die höchste Kindersterblichkeitsrate (ca. 23 ‰ im Jahr 1990)⁹⁶ (vgl. SANDU 1999, S. 21–22; PETRESCU 2010). Alle diese Tatsachen waren Ergebnisse einer überholten Ökonomie, der Isolation des Landes in den 80er-Jahren, der Inexistenz von Reform- und Demokratisierungsversuchen und der schlechten Lebensmittel- und Gesundheitsversorgung⁹⁷ der Bevölkerung, die auch eine Folge von Ceaușescus extremen Maßnahmen war, um die Auslandsschulden (ca. 10,2 Mrd. US\$ Ende 1981) sehr schnell abzubauen⁹⁸ (vgl. ebd.). Der beklagenswerte Lebensstandard der rumänischen Bevölkerung und die nicht mehr zu ertragende Diktatur Ceaușescus waren einige der wichtigsten endogenen Motive der Revolution vom Dezember 1989 (vgl. NEGULESCU 2002).

⁹³ Als Vergleich: Das BIP in Polen lag bei 1.910 US\$/Einwohner, in Ungarn 2.970 US\$/Einwohner, in der Tschechischen Republik bei 2.450 US\$/Einwohner und in Slowenien bei 6.540 US\$/Einwohner (vgl. SANDU 1999, S. 21).

⁹⁴ Der in der Landwirtschaft und im Forstwesen beschäftigte Bevölkerungsanteil lag in Polen bei 26,4 %, in Ungarn bei 20 %, in der Tschechoslowakei bei 11,5 % und in Bulgarien bei 19 % (vgl. ebd.).

⁹⁵ Der im Dienstleistungssektor beschäftigte Bevölkerungsanteil lag in Polen bei 36,4 %, in Ungarn bei 42,6 %, in der Tschechoslowakei bei 40,6 % und in Bulgarien bei 34 % (vgl. ebd.).

⁹⁶ Die Kindersterblichkeitsrate lag im Jahr 1990 in Polen bei 14,8 ‰, in Ungarn bei 14,8 ‰ und in der Tschechoslowakei bei 11,5 ‰ (1991) (vgl. SANDU 1999, S. 22).

⁹⁷ Im sozialistischen Rumänien gab es ein Verbot für Menschen über 70 Jahren, sich in Krankenhäusern behandeln zu lassen (Statistisches Bundesamt 1992, S. 82; zitiert nach NEGULESCU 2002, S. 122).

⁹⁸ Dadurch verschärfte sich die ökonomische Krise in den 80er-Jahren. So wurden Grundkonsumgüter wie Brot, Speiseöl, Zucker und Fleisch reduziert und rationiert. Daher waren z. B. Seife, Zahnpasta und Waschmittel nur mit großer Mühe und langen Wartezeiten zu beschaffen (vgl. PETRESCU 2010, S. 246, vgl. NEGULESCU 2002). Nachdem 1982 die Strom- und Heizölkosten um 30 % bzw. 300 % erhöht wurden, gab es ständig Strom-, Gas-, Wasser- und Heizungsausfälle (vgl. PETRESCU 2010; LEIBE et al. 2004). Dabei lag der Elektrizitätsverbrauch der Haushalte im Jahr 1989 bei 5 % und der der Industrie bei 66 % – gemessen am gesamten Elektrizitätsverbrauch (NEGULESCU 2002, S. 122).

Nach 1990 schlugen sich die politischen Auseinandersetzungen in umfangreichen Debatten über Ausrichtung und Geschwindigkeit der ökonomischen Reformen nieder. Letztendlich entscheidet sich die neu kreierte und stark kommunistisch geprägte Linkspartei FSN (Frontul Salvării Naționale – Front zur Nationalen Rettung), geleitet von Ion Iliescu, für die Gradualtherapie („*smooth transition*“), die eigentlich die notwendigen Reformen verzögert hat (vgl. SANDU 1999; LEIßE et al. 2004). Eine Beschleunigung der Reform, initiiert von dem radikalen Flügel der FSN und geführt von Petre Roman, wurde 1991 durch eine „Mineriade“ gestoppt, d. h. von den Protestmärschen der Minenarbeiter aus dem Jiu-Tal nach Bukarest (GALLAGHER 2005, S. 199–205; SANDU 1999, S. 22; BACON 2004, S. 376). Aufgrund der mangelnden Erfahrung mit Reformen in der Zeit des Kommunismus waren weder die politischen Leader noch die Gesellschaft auf Reformen vorbereitet. Dies bedeutete v. a. für die unter Ceaușescu besonders geförderte Schwerindustrie eine sehr langsam voranschreitende Privatisierung (DĂIANU 2004, S. 401–406) bis hin zu ihrer Verschiebung (vgl. SANDU 1999). Dadurch stagnierte die Entwicklung Rumäniens und der Lebensstandard der Bevölkerung sank rasant in den 90er Jahren (vgl. LEIßE et al. 2004, S. 40).

In Rumänien gab es zwei unterschiedliche Rezessionsphasen: eine Anfang der 90er Jahre und die zweite Ende der 90er Jahre (vgl. CIUPAGEA/ILIE et al. 2004, S. 1–3). Während die erste ökonomische Krise, die gleich nach dem Fall des Kommunismus stattfand, in allen ostmitteleuropäischen Ländern mit mehr oder weniger Intensität zu spüren war, betraf die zweite nur Rumänien, Bulgarien, Serbien, die Tschechische Republik und Länder der ehemaligen Sowjetunion wie die Republik Moldau und die Ukraine (NEEF/ADAIR 2004, S. 156; vgl. CIUPAGEA/ILIE et al. 2004).

Die im Jahr 1996 gewählte Regierung⁹⁹ unter der Führung des neuen Präsidenten Emil Constantinescu hat sich für eine „Schocktherapie“ entschieden, um die ökonomische Lage durch Beschleunigung der Reformen und durch die Unterstützung der Privatisierung zu stabilisieren. Jedoch wegen innerpolitischer Probleme, Krisen im Banksektor, einer instabilen Währung, einer erhöhten Arbeitslosenquote etc. gab es in den Jahren 1997–1999 eine erneute Rezessi-

⁹⁹ Die Regierung bestand zwischen 1996 und 2000 aus folgenden Parteien: CDR (Rumänische Demokratische Konvention), USD (Sozialdemokratische Union) und UDMR (Demokratischer Verband der Ungarn in Rumänien) (vgl. GABANYI 2006).

onsphase (vgl. GARDÓ 2006, S. 656). Beispielweise erreichte die Inflationsrate im Jahr 1997 fast 155 % (vgl. LEIBE et al. 2004).

Die lange anhaltende instabile sozioökonomische Lage Rumäniens (Armutszunahme und soziale Ungleichheiten, unstete Fiskalregime und Regelungen) führte in den 90er Jahren erst einmal zu einer Zunahme der informellen Ökonomie oder einer Zunahme von Überlebensstrategien, die oftmals formelle Aktivitäten und Einkünfte mit informellen mischten (CIUPAGEA/ILIE et al. 2004, S. 8) (s. Kap. 4.1.3).

Ein anderes Ergebnis des Transformationsprozesses – hauptsächlich bedingt durch die Massenentlassungen in der Bergbau- und Schwerindustrie und aufgrund der allgemeinen Verschlechterung der sozioökonomischen Lage der Bevölkerung – war die Zunahme der Binnenmigration, und zwar die Abwanderung der Bevölkerung von der Stadt auf das Land (vgl. HELLER/IANOȘ 2001, S. 304). Zwischen den Jahren 1997 und 2000 wurde die in den 90er Jahren dominante Land-Stadt-Wanderung von der umgekehrten Richtung deutlich übertroffen (vgl. HELLER/IANOȘ 2001, S. 304; HELLER 2006). Von der Urban-Rural-Migration waren insbesondere Arbeitslose und Rentner betroffen, die vermehrt in Gemeinden in unmittelbarer Nähe von Großstädten umzogen, wo die Wohnbedingungen günstiger waren (vgl. HELLER 2006). Die Arbeitslosigkeit wurde in den 90er Jahren zu einem der größten Probleme Rumäniens. Die Höhepunkte wurden in den Jahren 1993–1994 und 1998–2000 erreicht, als die Arbeitslosenquote 10–11 % erreichte¹⁰⁰ (s. Tab. 5). Allerdings ist der Anteil der Arbeitslosen in Rumänien im europäischen Vergleich nicht hoch¹⁰¹, was in Zusammenhang mit der Erfassungsmethode stehen kann (vgl. GARDÓ 2006). Möglicherweise sind diese Unterschiede mit der „versteckten Arbeitslosigkeit“ zu erklären. So werden beispielsweise „Frauen oder Ausbildungsabgänger, die nie einen Arbeitsplatz hatten und daher keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben“, nicht in den Statistiken erfasst (MAGDOLNA/VITOS 2006, S. 699).

¹⁰⁰ Die Entlassungen in der Bergbauindustrie fingen 1997 an.

¹⁰¹ 2005 lag die Arbeitslosenrate in Polen bei 19,9 %, in der Slowakei bei 18,5 % und in Bulgarien bei 17,6 % (INS 2005; zitiert nach MAGDOLNA/VITOS 2006, S. 699).

Tab. 5: *Wirtschaftsindikatoren Rumäniens 1990–2009*

Jahr	BIP (Vdg. Gg.VJ, % real)	Inflation (Vdg. Gg. VJ, %)	Arbeitslosenquote (% Jahresende)
1990	-5,6	127,9	3,4
1991	-12,9	161,1	3,5
1992	-8,8	210,4	5,4
1993	1,5	256,1	9,2
1994	3,9	136,7	11
1995	7,1	32,3	9,9
1996	3,9	38,8	7,3
1997	-6,1	154,8	7,8
1998	-4,8	59,1	9,6
1999	-1,2	45,8	11,5
2000	2,9	45,7	10,9
2001	5,7	34,5	9,4
2002	5,1	22,5	9,5
2003	5,2	15,3	7,6
2004	8,4	11,9	6,7
2005	4,2	9,0	5,8
2006	7,9	6,6	5,4
2007	6,3	4,8	4,3
2008	7,4	7,8	4
2009	-7,1	5,6	6,3

Quelle: *Internationaler Währungsfonds (IWF) und GARDÓ 2006, S. 657.*

Dadurch, dass in der sozialistischen Zeit überwiegend im urbanen Raum in die Industrialisierung investiert wurde, sind die meisten ländlichen Räume vernachlässigt worden (vgl. HELLER 1999a). Nach der Jahreswende 1990 fanden die Dekollektivierung und die Entstaatlichung der Betriebe statt, in deren Folge kleine Bauernhöfe entstanden sind¹⁰² (vgl. ebd.). Der Agrarsektor wurde hingegen nicht weiter unterstützt, sodass aus Mangel an finanziellen Mitteln für neue und effiziente Technologie die Landwirtschaft noch immer einen Subsistenzcharakter hat (vgl. LEIBE et al. 2004). Sie ist aber für Rumänien von großer Bedeutung, da beispielweise der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft von 28,2 % im Jahr 1990 auf 35,2 % im Jahr 1993 und auf 40,8 % im Jahr 2000 gestiegen und 2006 auf knapp 30 % gesunken ist (vgl. HELLER 1999a; HELLER 2006

¹⁰² Durch „Decretul Lege nr. 42/1990“ wurden jedem ehemaligen C. A. P.-Arbeiter (Genossenschaft-Arbeiter) 0,5 ha Land gegeben und denen, die nicht in C. A. P. gearbeitet haben, 0,25 ha. (SIMION 2003, S. 154). So wurden 6 Mio. Menschen Besitzer von 9 Mio. ha, geteilt in ca. 20 Mio. Parzellen (ebd., nach HIRSCHHAUSEN 1998).

nach INS, GARDÓ 2006; Institutul Național de Statistică România 2007, S. 117)¹⁰³. Die Zunahme der Beschäftigten in der Landwirtschaft ist auch ein Ergebnis der Verschlechterung des Lebensstandards in den Städten, die zu einer Stadt-Land-Wanderung geführt hat. Das heißt aber nicht, dass diese Migration zu einer größeren Produktivität der Landwirtschaft beigetragen hat. Denn während der Anteil der Beschäftigten zugenommen hat, hat der Anteil der landwirtschaftlichen Produktion am BIP deutlich abgenommen – von 20,2 % im Jahr 1993 über 11 % im Jahr 2000 auf knapp 9 % im Jahr 2005 (vgl. GALLAGHER 2005, S. 343; HELLER 2006; GARDÓ 2006).

Erst im Jahr 2000 hat die rumänische Ökonomie eine steigende Entwicklung erfahren. Von 2001 bis 2005 stieg das Wirtschaftswachstum im Durchschnitt um 5,7 %. Diese jährlich wachsende Tendenz hielt bis zur Wirtschaftskrise 2008 an. Die Prognosen für 2011 sind wieder positiv.

Wie in allen mittel- und osteuropäischen Ländern war seit Ende der 90er Jahre die EU-Beitrittsperspektive auch in Rumänien reformkatalysierend (vgl. GARDÓ 2006, S. 654, vgl. BÖNKER 2006). Mit diesem Hauptziel wurden die Reformen, Restrukturierungen und Privatisierungen auch nach dem Regierungswechsel 2004 weiterbetrieben (vgl. GARDÓ 2006, S. 657). Die korrupte politische Führung Rumäniens, die oftmals ihre eigenen Interessen oder die ihrer Verwandten und Bekannten in den Vordergrund stellte, verhinderte indessen häufiger, dass EU-Finanzmittel in den Bereichen ankamen, für die sie tatsächlich vorgesehen waren (vgl. GALLAGHER 2005). Selbst nach dem EU-Beitritt Rumäniens sind die Korruptions- und Justizprobleme in Rumänien nicht weniger gravierend geworden.

Nachdem sich die rumänische Wirtschaft erholt hatte, nahmen auch die ausländischen Investitionen nach 2000 rasant zu. Der Direktinvestitionsbestand stieg Ende 2005 auf über 20 Milliarden Euro (vgl. GARDÓ 2006, S. 677). Bezüglich des Direktinvestitionsbestands befand sich Rumänien im Vergleich mit anderen mittel- und osteuropäischen Ländern 2005 auf dem vierten Platz nach Polen, Tschechien und Ungarn (ebd.). Der Anteil des Direktinvestitionsbestands am BIP im Wert von ca. 25 % verwies Rumänien im Jahr 2005 jedoch auf

¹⁰³ Zum Vergleich: Der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft lag im Jahr 2000 in Polen bei 18,8 %, in Bulgarien bei 10,6 %, in Ungarn bei 6,5 % und in der Tschechischen Republik bei 5,2 % (vgl. CIUPAGEA/ILIE et al. 2004, S. 9). 1993 lag der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft in den EU-Ländern bei 2,5 % (HELLER 1999a, S. 49).

den vorletzten und der des Direktinvestitionsbestands pro Kopf (930 Euro) sogar auf den letzten Platz (ebd.).

Die sozialen Folgen der Transformation und die Auseinandersetzungen um sie spiegeln sich in der Wahrnehmung der Betroffenen wider. Umfragen ergaben, dass ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung mit der Einführung der Marktwirtschaft und deren sozialen Folgen nicht zufrieden ist (BACON 2004, S. 384). Die zur Verfügung stehende Kaufkraft lag lange Zeit unter dem Niveau von 1989 (ebd., S. 385), das sich aufgrund der Sparpolitik bereits in den 1980er-Jahren weit unter dem anderer Warschauer-Pakt-Staaten befand (GABANYI 1998, S. 112). Erst 2004 überholte das BIP den Wert von 1989. 2005 erreichte die Wirtschaft das Niveau von 1989 (vgl. GARDÓ 2006; ZAMFIR 2004, S. 37; zitiert nach MAGDOLNA/VITOS 2006, S. 694).

4.1.3 Republik Moldau

Einer der fünfzehn Staaten, der infolge des Zerfalls der Sowjetunion ins Leben gerufen wurde, war die am 27. August 1991 gegründete Republik Moldau. Wie in den Ostblockländern und auch in anderen ehemaligen Sowjetrepubliken wurde auch in der Republik Moldau nach dem Wendejahr 1991 die Transformation von der sozialistischen Plan- zur regulierten Marktwirtschaft in Gang gesetzt. Da das Territorium der aktuellen Republik Moldau immer Teil verschiedener Mächte war (des Fürstentums Moldau, des Osmanischen Reiches, des zaristischen Russlands, des Königreichs Rumänien) und deshalb nie die Erfahrung eines unabhängigen Staates gemacht hatte, waren die letzten 20 Jahre von tiefgreifenden politischen und sozioökonomischen Transformationen gekennzeichnet.

Im Vergleich zu anderen Sowjetrepubliken hatte die Wirtschaft der Moldauischen SSR einen mittleren Platz: „Die landwirtschaftliche Produktion pro Einwohner überstieg das Mittel der Sowjetunion um 53 % und wurde nur von den baltischen Sowjetrepubliken und Belarusland übertroffen, während die Industrieproduktion um 13 % unter dem sowjetischen Mittelwert lag“ (GRIMM/UNGUREANU 1995, S. 20).

Wegen ihrer fruchtbaren Schwarzerdeböden (Tschernosem), die 80 % des Landes bedecken, und aufgrund ihrer hohen landwirtschaftlichen Produktion war die Moldauische SSR in der sowjetischen Zeit bekannt als „der Obstgarten der Sowjetunion“ (vgl. Guvernul Republicii Moldova 2005, S. 9; CHIRICA 2004,

S. 80). Beispielsweise produzierte die Moldauische SSR im Jahr 1989 25 % des Obst- und Gemüsebedarfs, 40 % des Tabakbedarfs, 25 % des Weinbedarfs und 10 % des Fleischbedarfs der ganzen Sowjetunion (vgl. CHIRICA 2004, S. 80). Während im Nachbarland Rumänien noch Zugtiere für die Arbeit in der Landwirtschaft eingesetzt wurden, war die Landwirtschaft der Moldauischen SSR sehr mechanisiert (vgl. GRIMM/UNGUREANU 1995, S. 20). Zwischen 1970 und 1980 arbeiteten 35 % der Bevölkerung in der Landwirtschaft, wobei die Agrarindustrie 60 % der gesamten nationalen Produktion ausmachte (MATEI et al. 2003, S. 157).

Da die kleine Republik über wenige Bodenschätze verfügt, war die Industrie größtenteils auf die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte und die Herstellung von Weinflaschen, Konserven und Landmaschinen konzentriert. Hervorzuheben in diesem Zusammenhang ist, dass sich die Hälfte der Industrie in Transnistrien befindet (CHIRICA 2004, S. 79–80), Chişinău aber seit 1992 keine Kontrolle mehr über diese Region hat, die sich de facto zwar als unabhängig ernannt hat, de jure aber von keinem anderen Land der Welt anerkannt wurde. Hinzu kommt, dass 80 % der Elektrizität der Republik Moldau in Transnistrien produziert wurden (ebd.). Presseberichten zufolge wurde 2005 jedoch die Elektrizitätslieferung aus Transnistrien gestoppt, da die Regierung aus Chişinău die Preiserhöhung dafür nicht akzeptiert hatte (vgl. MACOVEI/NICUT et al. 2006). Seitdem wird die Energie aus der Ukraine und teilweise auch aus Rumänien importiert (ebd.).

In dem anderen autonomen Gebiet im Süden des Landes – Gagausien – werden 40 % des Weins und 60 % des Tabaks der Republik Moldau produziert (CHIRICA 2004, S. 79–80).

Wie alle Länder des Ostblocks und der ehemaligen Sowjetunion hat auch die Republik Moldau nach 1990 eine starke Rezessionsphase erlitten. Im Falle der Transformation der Republik Moldau wurden drei Etappen der wirtschaftlichen Entwicklung identifiziert (vgl. PIEHL 2005):

In der ersten Etappe (von 1991 bis 1997) ging das Nationaleinkommen 1990 um 2 %, 1991 um 19 % und 1992 um 22 % zurück (GRIMM/UNGUREANU 1995, S. 20). 1992 wurde die junge Republik Moldau durch den Transnistrien-Konflikt noch stärker geschwächt, da sich, wie bereits erwähnt, die wichtigsten Industriezentren der Republik in Transnistrien befinden.

Zu Beginn der 90er Jahre wurden die ersten Maßnahmen der Agrarreform in Gang gesetzt. Während in Rumänien und anderen ehemals sowjetischen und sozialistischen Staaten den ursprünglichen Besitzern ihre Grundstücke zurück-erstattet wurden oder die Mischmethode der Äquivalenz und der Zurückerstat-tung angewendet wurde (nur ein Teil des ehemaligen Eigentums erstattet wurde), wurde in der Republik Moldau ausschließlich die Methode der sozial ausgleichenden Gerechtigkeit eingesetzt (CHIVRIGA 2009, S. 10). Das heißt, dass jede Person, die ein Recht auf Zurückerstattung hatte, die gleiche Menge an Boden erhielt (ebd.). Allerdings wurde das Prinzip der ausgleichenden Gerech-tigkeit kritisiert, da es das Recht auf Eigentum, wie es in Artikel 12 des „Codul Funciar“¹⁰⁴ festgelegt wurde, nicht korrekt widerspiegelt (ebd.).

Die landwirtschaftliche Produktion, der wichtigste Wirtschaftszweig der Re-publik Moldau, ist 1996 um 50–60 % gesunken (vgl. MATEI et al. 2003, S. 157). Infolge der Transformationen stieg sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie die Arbeitslosenquote zwischen 1994 und 1997 auf ca. 13–14 % (s. Tab. 6). Weitere Merkmale dieser Phase sind die hohe Inflationsrate in den ers-ten Jahren nach Einführung der Nationalwährung (1993 der moldauische Leu) und der Fall des BIPs um ca. 40 %.

Die zweite Etappe umfasst die Zeit von 1997 bis 2001, in der die kurze ökono-mische Stagnation (1997) gleich wieder von einer neuen Rezession abgelöst wurde – ein Umstand, der oft in Verbindung mit der Finanzkrise in Russland (1998) gesehen wird (vgl. PIEHL 2005, S. 499–501). Die landwirtschaftliche Pro-duktion fiel zwischen 1997 und 2000 um 23 %, das BIP im Jahr 1998 um 8 % und die Arbeitslosenquote blieb weiterhin hoch (vgl. MATEI et al. 2003, S. 157; PIEHL 2005, s. Tab. 6). Die Bevölkerung war unzufrieden mit dem Verlauf des Trans-formationsprozesses und den Ergebnissen der nur langsam anlaufenden Re-formen (vgl. PIEHL 2005, S. 500). Einzig der Beitritt in die WTO (World Trade Organization) im Jahr 2001 kann als Erfolg dieser Phase betrachtet werden (ebd.).

Mit der Machtübernahme der Kommunistischen Partei (KP) im Jahr 2001 wird die dritte Etappe markiert, die in erster Linie durch einen verzögerten Privati-sierungsprozess und durch die „Wiedergewinnung staatlicher Beteiligung in der Wirtschaft“ gekennzeichnet ist (vgl. PIEHL 2005, S. 500; vgl. SPANU 2004). Ungeachtet dessen wuchs zum ersten Mal das BIP kontinuierlich, und zwar um

¹⁰⁴ Codul Funciar, Gesetz Nr. 828/XII, 25.12.1991.

insgesamt 45 % von 2000 bis 2008. Sogar die Arbeitslosenquote blieb in demselben Zeitraum niedrig und schwankte lediglich zwischen 4 % und 8 % (s. Tab. 6). Dabei ist zu beachten, dass die Zahlen durchaus täuschen können, da eine große Anzahl von Arbeitslosen in der Republik Moldau – besonders im ruralen Milieu – nicht registriert ist (vgl. MATEI et al. 2003; WLEWSKI/SANDU et al. 2008).

Ein Ziel der neuen Regierung war es auch, Korruption und Schattenwirtschaft zu bekämpfen (vgl. PIEHL 2005, S. 501). Da allerdings der Sohn des damaligen Präsidenten (Oleg Voronin) wichtige Unternehmen verschiedener Branchen kontrolliert, kann man das Funktionieren der Korruptionsbekämpfung infrage stellen (vgl. ebd., S. 504) und dies in erster Linie als Wahlkampffaktion interpretieren.

Tab. 6: *Wirtschaftsindikatoren der Republik Moldau 1993–2009*

Jahr	BIP (Vdg. Gg. VJ. % real)	Inflation (Vdg. Gg. VJ. %)	Arbeitslosenquote (% Jahresende)
1993*	-1,2	788,5	2,9
1994	-30,9	329,6	13,9
1995	-1,4	30,2	14,4
1996	-5,9	23,5	13
1997	1,6	11,8	12
1998	-6,5	7,7	9,2
1999	-3,4	39,3	11,1
2000	2,1	31,2	8,5
2001	6,1	9,6	7,3
2002	7,8	5,2	6,8
2003	6,6	11,7	8
2004	7,4	12,4	8,2
2005	7,5	11,8	7,3
2006	4,8	12,7	7,6
2007	3	12,4	5,1
2008	7,8	12,7	4
2009	-6,5	0,006	6,4

Quelle: *Internationaler Währungsfonds (IWF)*.

*Alle Informationen beziehen sich auf die Republik Moldau ohne Transnistrien. Die Statistiken beginnen mit dem Jahr 1993, da die Informationen für den Zeitraum 1990–1992 nicht vertrauenswürdig sind.

Nichtsdestotrotz wurde kritisiert, dass die positive Entwicklung der Wirtschaft nach 2001 keine vernünftige Politik der kommunistischen Regierung widerspiegelt (vgl. SPANU 2004, S. 104). Laut SPANU haben zwei Wirkungen, die beide

unabhängig von der Regierungspolitik zu sehen sind, zur wirtschaftlichen Aktivität seit den 90er Jahren beigetragen:

1. spiegelt das Wachstum in Moldova den Wirtschaftsboom in Russland wider, dem Hauptpartner und -investor der Republik Moldau, und 2. stieg das BIP der Republik Moldau, weil er nicht weiter fallen konnte. Von 1990 bis 2001 ist er stets um 8,4 % jährlich gesunken, was im Jahr 2001 einen Gesamtrückgang von 60 % des BIP-Wertes von 1991 ergeben hat. (SPANU 2004, S. 104).

Im Jahr 2007 betrug die gesamte Produktion der Republik Moldau nur 52 % von der Produktion des Jahres 1990 (vgl. POPA/OPRUNENCO et al. 2009, S. 63).

Laut den statistischen Angaben lebten im Jahr 2002 ca. 40 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Das Einkommen pro Einwohner betrug weniger als 2,15 US\$ am Tag. Ca. 7 % der Bevölkerung lebten in extremer Armut, d. h. mit einem Einkommen von 0,403 US\$ pro Einwohner am Tag (vgl. HELLER/ARAMBAŞA 2012). In den Jahren 2006–2007 hat sich die Situation ein wenig verbessert. So ist der Anteil der Bevölkerung, der unterhalb der Armutsgrenze lebte, von 30 % im Jahr 2006 auf 26 % im Jahr 2007 gesunken (vgl. MADDOCK/RAMGUTTEE 2009, S. 1). Hingegen lebten zwei Drittel der Armen in den ruralen Gebieten, wo 2004 und 2005 eine steigende Tendenz der Armut festzustellen war (ebd.).

Die Republik Moldau hat den höchsten ruralen Bevölkerungsanteil in Europa. 2005 lag dieser bei 59 % und 2008 bei 58,7 % (Biroul Național de Statistică al Republicii Moldova 2009, S. 32). Die Mehrheit der ruralen Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig, die häufig durch Subsistenzwirtschaft, durch eine hohe Armutswahrscheinlichkeit (zweimal höher als im urbanen Milieu) und durch verstärkte Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist (vgl. WALEWSKI, SANDU et al. 2008, S. 45). 2007 lebten 70 % der armen Bevölkerung und 81 % der extrem armen Bevölkerung in ländlichen Gemeinden (ebd., S. 11).

Wegen der prekären ökonomischen Situation sind viele Moldauer gezwungen, eine Arbeit im Ausland zu suchen. Dass insbesondere ländliche Regionen der Republik Moldau wenig attraktiv für die Menschen und zudem von Armut betroffen sind, zeigen auch die Statistiken. Demnach kommen 67 % der im Ausland arbeitenden Personen aus dem ländlichen Raum (vgl. Biroul Național de Statistică 2008). Schätzungsweise leben zwischen 350.000 bis 1 Mio. Moldauer im Ausland, also ein hoher Anteil (zwischen ca. 10 % und 38 %) der Gesamtbe-

völkerung der Republik Moldau (3,6 Millionen ohne Transnistrien). Die Auslandsmigration ist ein weiteres Hauptproblem der Republik Moldau, die aber paradoxerweise das Überleben des Staates und der Bevölkerung durch die Geldüberweisungen sichert (s. auch Kap. 4.5.1). Aufgrund seiner schwierigen ökonomischen Lage ist die Republik Moldau das ärmste Land Europas (vgl. PIEHL 2005, S. 503).

Tab. 7: Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftsaktivitäten (in Prozent) in den Jahren 2001–2008

Wirtschaftsaktivitäten	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Landwirtschaft	51,0	49,6	43,0	40,5	40,7	33,6	32,8	31,1
Industrie	11,0	11,4	12,1	12,3	12,1	12,8	12,7	13,0
Bauwesen	2,9	3,1	3,9	4,0	3,9	5,3	6,1	6,6
Groß- und Einzelhandel	11,0	11,6	13,0	13,6	13,9	15,6	15,9	16,7
Transport und Kommunikation	4,3	4,1	5,0	5,5	5,4	5,2	5,5	5,7
Öffentliche Verwaltung	16,0	16,2	18,2	18,7	18,7	19,6	20,1	19,8
Sonstiges	3,8	4,0	4,8	5,4	5,3	7,9	7,0	7,0

Quelle: Biroul Național de Statistică 2009, S. 73.

Die Produktivität in der Landwirtschaft ist sehr niedrig¹⁰⁵, da die technische Ausrüstung größtenteils auf dem Stand der Sowjetunion geblieben ist und die privatisierten Betriebe zu klein sind. Dennoch bleibt die Landwirtschaft nach wie vor der wichtigste Wirtschaftszweig der Republik Moldau (vgl. HELLER/ARAMBAȘA 2012). Trotz des Rückgangs des Anteils der Beschäftigten in der Landwirtschaft in dem Zeitraum von 2001 bis 2008 um 20 % (von ca. 51 % im Jahr 2001 auf 34 % im Jahr 2006 und auf 31 % im Jahr 2008) ist die Beschäftigung in der Landwirtschaft immer noch hoch im Vergleich mit anderen Wirtschaftsaktivitäten (vgl. Biroul Național de Statistică 2009, S. 73, s. Tab. 7).

Der Anteil der landwirtschaftlichen Produktion und der verarbeitenden Industrie der landwirtschaftlichen Produktion machten 33 % des BIPs und 65 % der gesamten Ausfuhr im Jahr 2004 aus (Guvernul Republicii Moldova 2005, S. 6).

Da in der Republik Moldau 70 % der Landesfläche intensiv genutzt werden, gibt es auch große ökologische Probleme. Beispielsweise erodieren dadurch die Böden. Durch die starke Verwendung von Düngemitteln und Herbiziden wird das Grundwasser stark belastet (vgl. MATEI et al. 2003, S. 158).

Tab. 8: *Der Anteil ausgewählter Länder an den Exporten und Importen der Republik Moldau in den Jahren 2002–2008*

Länder	Export (%)						
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
GUS-Staaten (11)	54,4	53,6	51,0	50,5	40,3	41,0	39,2
EU-Staaten (27)	36,0	38,9	40,7	40,6	51,1	50,6	51,5
Russland	37,1	39,0	35,9	31,8	17,3	17,3	19,7
Ukraine	9,5	7,1	6,6	9,2	12,2	12,5	9,0
Rumänien	8,8	11,4	10,0	10,2	14,8	15,7	21,1
Italien	8,8	10,4	13,8	12,2	11,1	10,5	10,5
Deutschland	7,2	7,1	7,2	4,4	4,9	6,4	4,0
Länder	Import (%)						
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
GUS-Staaten (11)	39,4	42,3	43,2	39,5	37,9	36,1	35,5
EU-Staaten (27)	45,1	45,2	43,8	45,3	45,2	45,6	43,0
Russland	14,8	13,0	12,0	11,7	15,5	13,5	13,6
Ukraine	19,6	22,1	24,7	20,9	19,2	18,6	17,1
Rumänien	8,7	7,0	9,3	11,2	12,8	12,2	12,1
Italien	8,5	8,3	7,4	6,6	7,3	7,3	6,3
Deutschland	8,3	9,7	8,5	8,3	8,0	8,7	7,4

Quelle: *Biroul Național de Statistică 2009, S. 428.*

Da die moldauischen Produkte nur teilweise den europäischen Standards entsprachen und der Bedarf an Agrarprodukten auf dem europäischen Markt hauptsächlich durch die Mittelmeerländer gedeckt wurde, blieben bis einschließlich 2005 die ehemaligen Sowjetrepubliken die wichtigsten Exportländer für die Republik Moldau (s. Tab. 8, vgl. PIEHL 2005, S. 503; vgl. GRIMM/UNGUREANU 1995, S. 26). Ab 2006 hat sich die Lage verändert und die Ausfuhr in die EU-27 überschritt die Ausfuhr in die GUS-Staaten. Dennoch: Die russische Föderation blieb auch nach 2006 ein wichtiger Exportpartner für die Republik Moldau, wie die detaillierte Betrachtung zeigt. Von 2002 bis 2005 ging über ein Drittel der exportierten Waren aus der Republik Moldau nach Russland. Nach 2006 sind neben Russland auch die Ukraine und Rumänien wichtige Exportpartner für die Republik geworden. 2008 war Rumänien mit 21,1 % der exportierten Waren sogar der wichtigste Exportpartner der Republik Moldau (s. Tab. 8). Hinsichtlich der Importe wurden nach 2002 meistens die EU-Länder bevorzugt. Die wichtigsten Importpartner für die Republik Moldau waren bis 2008 die Ukraine, Russland und Rumänien (ebd.). Nichtsdestotrotz leidet die Republik Moldau unter einem massiven Handelsdefizit, das seit 2001

¹⁰⁵ Die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft ist 3,6-mal niedriger als in der Industrie (Guvernul Republicii Moldova 2005, S. 5).

immer größer geworden ist. Der Wert der Einfuhren der Republik Moldau im Jahr 2008 war dreimal so hoch wie ihre Ausfuhren in diesem Jahr (vgl. Biroul Național de Statistică 2009 und 2008, S. 413 und S. 415).

Obwohl die Bedeutung Rumäniens als Export- und Importpartner für die Republik Moldau steigt, sind die Investitionen aus Rumänien noch immer gering. Während Ende 2006 die wichtigsten ausländischen Investitionen aus den Niederlanden (21,5 %), Russland (11,3 %), Italien (9,5 %) und Zypern (9,5 %) kamen, befand sich Rumänien nur auf dem 9. Platz mit 4 % der gesamten ausländischen Investitionen (vgl. POPA 2007, S. 15).

Neben der schwachen Wirtschaft und der Massenmigration stellt die große Abhängigkeit von Russland als Energielieferant (Rohstofflieferant) und auch als Exportland eines der Hauptprobleme der Republik Moldau dar. „Nahezu 100 % des in ganz Moldau verbrauchten Gases, Benzins und Rohöls sowie zwei Drittel des Diesels und ein Drittel der Kohle werden aus Russland importiert“ (PIEHL 2005, S. 503). Insgesamt werden jährlich 60 % des BIPs der Republik Moldau für die benötigten Energieressourcen ausgegeben, was zu einer kontinuierlichen Staatsverschuldung beiträgt (CHIRICA 2004, S. 82). Hinzu kommt, dass Chișinău de jure für die Energiekostenabrechnung Transnistriens¹⁰⁶ zuständig ist, obwohl Chișinău keine Kontrolle über die separatistische Region hat (ebd.). Piehl behauptet, dass Transnistrien „mehr als eine Milliarde Schulden bei dem russischen Erdgaskonzern Gazprom hat, der bekanntlich vom russischen Staat gelenkt wird“ (PIEHL 2005, S. 508). Würde die Republik Moldau tatsächlich diese Rechnung übernehmen müssen, dann würde der Staat bankrottgehen (vgl. ebd.).

Je wirtschaftlich abhängiger ein Land von einem anderen ist, desto mehr kann diese Abhängigkeit politisch instrumentalisiert werden, um (geo-)politische Entscheidungen zu beeinflussen oder politischen Druck auszuüben. Für diese Art von Druckausübung, speziell in Form von Importverboten, ist Moskau bekannt.

Beispielsweise wurde in den Jahren 2006 und 2010 der Export von Wein sowie von Obst und Gemüse aus der Republik Moldau nach Russland gestoppt bzw. gedrosselt (bekannt als „*criza vinului*“, „die Weinkrise“). Da Russland der Hauptabnehmer für moldauische Weine war, hat diese Maßnahme massive

¹⁰⁶ Für mehr Informationen zu Transnistrien siehe Kap. 5.

Verluste verursacht, nicht nur für die Weinbranche, sondern auch für andere Bereiche der Agrarindustrie (vgl. GOLEA 2006). Während 2006 80 % der in der Republik Moldau produzierten Weine nach Russland exportiert wurden, waren es im Jahr 2009 nur noch 32 % (vgl. GRÁU 2010). Als offizieller Grund für das Wein-Embargo wurde eine zu hohe Schadstoffbelastung genannt. Vermutlich war es jedoch vielmehr eine Reaktion der russischen Regierung, die mit dem Erlass der neuen Zollgesetze an der transnistrisch-ukrainischen Grenze 2006 nicht einverstanden war. Transnistrische Waren sollten in der Ukraine nur noch mit Dokumenten der Republik Moldau akzeptiert werden (vgl. HELLER/ARAMBAŞA 2012). Das Importverbot Russlands galt in diesem Fall über anderthalb Jahre lang (von Ende März 2006 bis Anfang November 2007) (vgl. TORNEA 2010, S. 6). 2010 waren die Sanktionen möglicherweise ein Zeichen der Unzufriedenheit Moskaus mit der neuen Regierung der Republik Moldau und ihrer politischen westlichen Orientierung (vgl. CIUREA/LITRA et al. 2010, S. 44). In diesem Fall war es möglicherweise die russische Antwort auf die Aktion des stellvertretenden Präsidenten der Republik Moldau, Mihai Ghimpu, der ein Dekret unterschrieben hatte, mit dem der 28. Juni zum „Tag der sowjetischen Besatzung“ deklariert wurde (ebd.).

Es ist bekannt, dass je „ungehorsamer“ sich ein Land gegenüber Russland verhält, es auch umso stärker wirtschaftlich sanktioniert wird. Die umgekehrte Richtung funktioniert auch und zeigt sich meist an den Preisen für die Energielieferung. Während beispielsweise die Republik Moldau bis Ende 2005 80 US\$/1.000 Kubikmeter Gas bezahlte, wurde den Ländern Belarus und Armenien lediglich die Hälfte davon berechnet (vgl. SPANU 2004, S. 108; vgl. SEMJONOWA 2006). Der Preis der Erdgaslieferung wurde zudem im Jahr 2006 verdoppelt (vgl. Europäische Kommission 2006, S. 9). Seitdem steigt er kontinuierlich.

Die Sanktionen Russlands gegen die Republik Moldau sind keine Ausnahme. Ähnliche Maßnahmen – insbesondere aufgrund von politischen und historischen Auseinandersetzungen – wurden auch für andere Länder vorgenommen, wie z. B. für Estland¹⁰⁷, Polen¹⁰⁸, Georgien¹⁰⁹, Belarus¹¹⁰ etc. (vgl. CIUREA/LITRA et al. 2010).

¹⁰⁷ 2007 wurden der LKW-Verkehr nach Estland sowie der Verkehr der Erdölzeugnisse auf der Eisenbahnlinie gestoppt (vgl. CIUREA/LITRA et al. 2010, S. 44).

¹⁰⁸ Zwischen 2005 und 2007 wurde der Fleischimport aus Polen verboten (vgl. CIUREA/LITRA et al. 2010, S. 46).

Obwohl im Fall der Republik Moldau eine Umorientierung des Exports auf andere europäische Märkte stattgefunden hat¹¹¹, ist die Bedeutung des russischen Marktes für die Republik Moldau noch immer sehr hoch (s. Tab. 8).

4.2 Informelle Ökonomie als Folge der Transformation

Sowohl in der Republik Moldau als auch in Rumänien arbeitet ein großer Teil der Bevölkerung im informellen Sektor. Die Tätigkeit in der Grauzone und im Schwarzmarktbereich ist kein Phänomen, das erst nach 1990 aufgetreten ist, sondern das auch schon unter der kommunistischen Regierung verbreitet war. Insbesondere der Mangel an Waren auf dem offiziellen Markt beförderte die informelle Ökonomie. So wurden in dieser Zeit viele Grundkonsumgüter unter dem Tisch verkauft. Doch die Dimension der informellen Aktivitäten ist nach 1990 jährlich größer geworden (vgl. MOCANU 2008, S. 82). Bis heute ist die Arbeit im informellen Sektor eine (zusätzliche) Einkommensquelle, die oftmals das Überleben der Akteure sichert.

Zumeist ist die rurale Bevölkerung im informellen Sektor tätig. In der Landwirtschaft arbeitet man häufig für ein Tageshonorar oder produziert für die Subsistenz. Manchmal wird der im informellen Sektor erworbene Nebenerdienst mit den Renten oder mit anderen sozialen Hilfen (Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe) kumuliert. Bisweilen werden die Produkte auch auf den Märkten der nahe liegenden großen Städte verkauft (vgl. MOCANU 2008), wie im Fall der ländlichen moldauisch-rumänischen Grenzbevölkerung. Viele der Menschen, die hier ansässig sind, sind trotz ihrer Erwerbslosigkeit noch nicht einmal als arbeitslos registriert.

Eine andere Kategorie bilden Personen, die eine Arbeit in der formalen Ökonomie haben und neben ihrer hauptberuflichen Tätigkeit zusätzlich im informellen Sektor Geld verdienen. Weiterhin gibt es diejenigen, die illegal in einem Unternehmen, für eine Privatperson oder für sich selbst im informellen Sektor arbeiten. Nach der Grenzöffnung stieg die Anzahl derjenigen Menschen, die ein oftmals illegales oder halblegales kleines Geschäft durch den grenzüberschreiten-

¹⁰⁹ Seit 2005 gibt es ein Weinimportverbot aus Georgien (vgl. CIUREA/LITRA et al. 2010, S. 46).

¹¹⁰ Mit Belarus gab es Konflikte bezüglich des Energiepreises und der Milchproduktqualität (vgl. CIUREA/LITRA et al. 2010, S. 44).

¹¹¹ 13–14 % des moldauischen Weinexports landen auf den europäischen Märkten (vgl. GRĂU 2010).

den Kleinhandel in den benachbarten Ländern gemacht haben, rasant an. Zu diesem Zweck sind rumänische Bürger nach Ungarn, Bulgarien, Serbien oder in die Türkei und moldauische Bürger in die Ukraine, nach Russland, Rumänien und in die Türkei gereist (vgl. NEEF 2004, S. 82).

Nach 1990 nahm die Zahl der im informellen Sektor Arbeitenden aufgrund der steigenden Arbeitslosigkeit, des sinkenden Reallohnes, des sinkenden Lebensstandards und nicht zuletzt aufgrund der instabilen steuerlichen Gesetzgebung zu (vgl. CIUPAGEA et al. 2004, S. 9–10).

Nach Berechnungen des nationalen Instituts für Statistik und der Nationalbank ist der Wert der informellen Aktivitäten in Rumänien von 6,7 % des BIPs im Jahr 1992 auf 19 % des BIPs Ende der 90er Jahre gestiegen (vgl. MOCANU 2008, S. 83). Nach Gardó beträgt der informelle Sektor ein Drittel des BIPs und übertrifft damit die Werte der im Jahr 2004 der EU beigetretenen Länder (die zwischen 18 % und 27 % betragen) (SCHNEIDER 2002; zitiert nach GARDÓ 2006, S. 659).

In der Republik Moldau ist schätzungsweise ein Drittel der beschäftigten Bevölkerung im informellen Sektor tätig. Dieser Anteil wurde für den Zeitraum 2002–2003 bei 49,4 % des BIP-Werts der Produktion des informellen Sektors geschätzt (vgl. POPA/OPRUNENCO et al. 2009, S. 74; 77).

Es gibt keinen Zweifel, dass die informelle Ökonomie sowohl in Rumänien als auch in der Republik Moldau eine ambivalente Rolle spielt. Einerseits geben die informellen Aktivitäten denjenigen eine Überlebenschance, die auf dem formellen Arbeitsmarkt keine oder nur eine geringe Chance hätten, wie im Fall der ländlichen Bevölkerung. Außerdem regulieren sie den Markt – dort, wo Produkte fehlen oder Dienstleistungen nicht angeboten werden. Zudem ermöglicht die informelle Ökonomie den Zugang zu eben diesen Produkten und Dienstleistungen für eine Schicht der Gesellschaft, die normalerweise nicht über die dazu notwendigen finanziellen Mittel verfügt. Nicht zuletzt liefert sie Anreize zur beruflichen Selbstständigkeit, die häufig aus einer zuvor informellen Tätigkeit erwächst (vgl. NEEF/CIUPAGEA 2004, S. 155; 164). Auf der anderen Seite sind jedoch auch die negativen Aspekte nicht zu übersehen: Steuer- und/oder Sozialbeitrags hinterziehungen, die zum Schaden des Gemeinwohls führen, die Ermutigung zur Korruption und zur Umgehung des Gesetzes, die oftmals schlechten Arbeitsbedingungen oder die Ausbeutung am informellen Arbeitsplatz, wie beispielsweise extrem lange Arbeitszeiten und geringe Löhne (vgl. NEEF/CIUPAGEA 2004, S. 155; 165–167).

4.3 Wohlstandsunterschiede im Grenzraum Rumänien/Republik Moldau

Im Folgenden sollen die Wahrnehmung und die Bedeutung der ökonomischen Unterschiede entlang und aufgrund der Grenze sowie deren Dynamik für die Grenzbevölkerung näher beleuchtet werden. Eine Messung der Grundlage dieser Wahrnehmung, also der tatsächlichen Wohlstandsunterschiede entlang der neuen EU-Ostgrenze, ist mit methodischen Schwierigkeiten verbunden. Betrachtet man das reale Bruttoinlandsprodukt pro Kopf für 2006 und 2008, liegt der Wert für Rumänien bei 5.670 US\$/Kopf bzw. bei 9.292 US\$/Kopf. Für die Republik Moldau liegt der Wert bei 951 US\$/Kopf bzw. 1.694 US\$/Kopf. Das ist der niedrigste Wert in Europa. Zum Vergleich: Dieser Wert liegt in der Bundesrepublik Deutschland bei 35.413 US\$/Kopf bzw. bei 44.660 US\$/Kopf (vgl. Biroul Național de Statistică 2009, S. 551). Nach dem *Human Development Index (HDI)* der UNO, in dessen Berechnung die Parameter Lebenserwartung, Alphabetisierung, Schulbesuch und BIP aufgenommen worden sind, ist der Unterschied zwischen den beiden Staaten einer der größten entlang der neuen EU-Ostgrenze (vgl. Tab. 9)¹¹².

Der HDI der Republik Moldau beläuft sich auf nur 87,1 % des HDI Rumäniens. Dies ist, nach dem Gefälle an der Grenze zwischen Finnland und Russland (84,5 %), die größte Differenz entlang der neuen EU-Ostgrenze. Die HD-Indizes der anderen östlichen Anrainerstaaten betragen zwischen 89,6 % (im Verhältnis Ukraine – Ungarn) und 95,2 % (im Verhältnis Ukraine – Rumänien) der HD-Indizes der neuen EU-Mitgliedsstaaten. Die Republik Moldau befand sich 2006 nach HDI-Berechnungen auf dem 113. Platz von 177. Dies war der letzte Platz in Europa mit einem HDI-Wert von 0,719 und damit niedriger als 1990 (0,734) (UNDP 2008).

Die Grenze zwischen Rumänien und der Republik Moldau kann also – trotz der wenig florierenden ökonomischen Situation in Rumänien selbst – als eine der schärfsten Armutsgrenzen entlang der EU-Ostgrenze betrachtet werden.

¹¹² In der Tabelle sind jeweils von Nord nach Süd die Länder entlang der EU-Ostgrenze (Stand 2007) aufgeführt, wobei jede Zeile für eine Grenze zwischen zwei Ländern steht. Zeile 1 gibt also die Grenze Finnland – Russland, Zeile 4 die Grenze Lettland – Weißrussland und Zeile 11 die Grenze Rumänien – Republik Moldau wieder. Der Übersichtlichkeit halber wurde die russische Enklave um Kaliningrad mit ihrer russisch-litauischen und russisch-polnischen Grenze nicht berücksichtigt.

Dieser Umstand beeinflusst das Alltagsleben entlang der Grenze zusätzlich zur schlechten ökonomischen Lage in beiden Ländern.

Tab. 9: *Unterschiede des Lebensstandards entlang der EU-Ostgrenze nach dem Human Development Index (2006)*

	EU (inkl. Rumänien)			„Neue Nachbarn“		
	Land	HDI	Rang HDI	Land	HDI	Rang HDI
1	Finnland	0,954	12	Russland	0,806	73
2	Estland	0,871	42			
3	Lettland	0,863	44	Weißrussland	0,817	67
4						
5	Litauen	0,869	43	Ukraine	0,786	82
6	Polen	0,875	39			
7						
8	Slowakei	0,872	41	Rep. Moldau	0,719	113
9	Ungarn	0,877	38			
10	Rumänien	0,825	62			
11						

Quelle: *United Nations Development Programme (UNDP) (2008)*.

Die Grenzregion Rumäniens zur Republik Moldau ist ein peripheres und strukturschwaches Gebiet (HELLER/IANOȘ 2004). Der nördliche Teil der Grenze gehört zur Entwicklungsregion Nordosten (Rumänien) und entspricht größtenteils der rumänischen historischen Region Moldau, die nicht nur die ärmste Region Rumäniens, sondern auch der Europäischen Union ist (vgl. EUROSTAT 2009; IANOȘ et al. 2009). Der südliche Teil des östlichen rumänischen Grenzgebiets gehört zur Entwicklungsregion Südosten und ist die viertschlechteste entwickelte Region Rumäniens und die zehntschlechteste der Europäischen Union (ebd.) (s. auch Tab. 10).

Obwohl es seit Mitte der 90er Jahre stetige Bemühungen gibt, die regionalen Disparitäten der acht Entwicklungsregionen Rumäniens zu minimieren, wurde genau das Gegenteil festgestellt – dass „der Unterschied zwischen den reichen und den armen Regionen immer größer [geworden ist]“ (IANOȘ et al. 2009, S. 105). Während Anfang der 90er Jahre die regionalen Unterschiede bezüglich des BIPs nicht signifikant waren, nehmen diese nach 1999 mit dem Aufschwung der rumänischen Ökonomie zu (vgl. IANOȘ et al. 2009; POPESCU 2003). Die Berechnungen des BIPs/Einwohner zeigen, dass sich die Region Bukarest-Ilfov am schnellsten und die Region Nordosten am langsamsten entwickelt hat. Der Wert des BIPs/Einwohner ist im Jahr 2005 mehr als in der Region Bukarest-Ilfov zweimal höher als der Landesdurchschnitt. Im Nordosten sind es nur

68 % des BIPs des Landesdurchschnitts (vgl. POPESCU 2003). Die Regionen Zentrum und Westen haben sich moderat über dem Durchschnitt und alle anderen Regionen moderat unter dem Durchschnitt entwickelt (ebd.; Tab. 10).

Tab. 10: *Bruttoinlandsprodukt/Einwohner in den Entwicklungsregionen Rumäniens 1994, 1999 und 2005 (in US\$)*

Region	1994	1999	2005
Nordosten	1.130	1.172	3.128
Südosten	1.276	1.470	3.991
Süden	1.266	1.321	3.744
Südwesten	1.246	1.423	3.590
Westen	1.398	1.830	5.135
Nordwesten	1.326	1.522	4.341
Zentrum	1.383	1.695	4.700
Bukarest-Ilfov	1.729	2.706	9.722
Rumänien	1.324	1.585	4.574

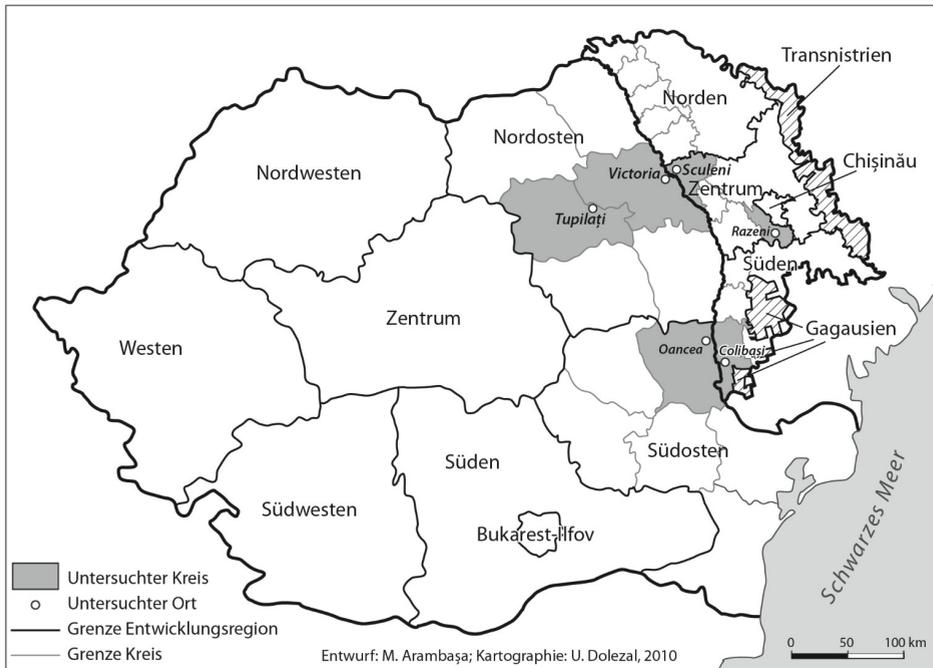
Quelle: IANOŞ et al. 2009, S. 105, errechnet nach INS: *Anuarul Statistic al Romaniei: 2000 (S. 714–715), 2002 (S. 704–705), 2007 (S. 458–459).*

Die westliche Grenzregion der Republik Moldau gehört zu den drei moldauischen Entwicklungsregionen „Norden“, „Zentrum“ und „Süden“ (Abb. 24). Allgemein kann man sagen, dass der Wohlstand der Entwicklungsregionen von Norden nach Süden abnimmt. Gemessen an einem Durchschnittslohn von 2.529,70 moldauischen Lei (ca. 165 Euro) pro Monat im Jahre 2008 verdiente man im nördlichen Teil der Republik ca. 83 % des durchschnittlichen Lohnes, im Zentrum nur noch 74 % und im Süden sogar nur ca. 69 % (vgl. Biroul Național de Statistică 2009, S. 110).

Abgesehen von den oben erwähnten regionalen Unterschieden gibt es in beiden Ländern ökonomische und soziale Disparitäten zwischen den besser entwickelten Hauptstädten und den übrigen Regionen des Landes¹¹³ sowie zwischen den besser entwickelten urbanen und den weniger gut entwickelten ruralen Siedlungen.

¹¹³ In Chişinău z. B. liegt der Durchschnittslohn über dem Durchschnittswert des Landes (3 263 Lei, das heißt, er beträgt 129 % des Durchschnittswerts des Landes) (vgl. Biroul Național de Statistică 2009, S. 110).

Abb. 24: Entwicklungsregionen in Rumänien und in der Republik Moldau sowie Untersuchungsgebiete



Quelle: Eigene Darstellung.

Eine Umgangsform mit der schlechten ökonomischen Situation, hauptsächlich in der Republik Moldau, ist die grenzüberschreitende Pendelmigration, deren Ziel zumeist der Kleinhandel ist. Insbesondere private Haushalte stellen sich sehr schnell auf Preisunterschiede ein und versuchen, von ihnen zu profitieren (vgl. ASCHAUER 1995). Dabei erwachsen aus diesen ökonomischen Aktivitäten zusätzliche Bedeutungsgehalte für die Grenzbewohner, die der Grenze und dem Grenzraum zugeschrieben werden. Weil die Grenze eine objektive ökonomische Bedeutung hat, wird sie subjektiv in dieser Hinsicht zusätzlich mit Bedeutungen aufgeladen (s. Kap. 3.4).

4.4 Einstellungen der Grenzraumbevölkerung zur ökonomischen Situation im rumänisch-moldauischen Grenzraum

Die Mehrheit der in den zwei ausgewählten Grenzgebieten befragten Moldauer (79 %, n = 186), behaupteten 2006, dass ihre Verwandten oder Bekannten in Rumänien einen höheren Lebensstandard als sie haben würden. 13 % sind der Meinung, dass die materielle Situation gleich sei. Auf der anderen Seite der Grenze sind die in den zwei ausgewählten rumänischen Grenzgemeinden befragten Rumänen weniger überzeugt als ihre Nachbarn, dass sie besser lebten: Nur 44 % der Rumänen glauben, dass sie einen besseren Lebensstandard als ihre Verwandten oder Bekannten in der Republik Moldau hätten, 38 % gehen sogar vom Gegenteil aus. Weitere 18 % sind überzeugt, dass sie sich auf dem gleichen Lebensstandard befinden. Bezüglich der ökonomischen Situation in der Republik Moldau und in Rumänien äußerten sich zwei Interviewte folgendermaßen:

Es gibt eine große Unzufriedenheit der Rentner, Studenten, Lehrer und der Bevölkerung Moldovas insgesamt. Die Einkommen sind sehr klein im Vergleich mit denen in Rumänien. Die Preise sind bei uns teilweise höher als dort. (Petru, Răzeni 2008).

Ein konkretes Beispiel dazu nannte eine Angestellte des Rathauses der rumänischen Grenzgemeinde Oancea:

Zum Beispiel bekommt die Katasteringenieurin in der Gemeinde Baurci-Moldoveni [Republik Moldau], die bei uns zu Besuch war, 1 Mio. rumänische Lei¹¹⁴ pro Monat. Bei uns erhält ihr Amtskollege 6 Mio. Bei ihnen sind im Rathaus 5 Personen für eine Gemeinde mit ca. 2.500 Einwohnern angestellt, und bei uns sind es 15 Angestellte für 1.500 Einwohner. Sie haben einen Computer, wir haben 10. (Radu, Oancea 2006).

Beim Vergleich der Haushaltseinkommen der befragten moldauischen und rumänischen Grenzbewohner fällt auf, dass moldauische Familien im Jahr 2006 im Durchschnitt zweimal weniger Einkommen pro Familienmitglied und Mo-

¹¹⁴ 1 Mio. rumänische alte Lei (100 neue Lei) = ca. 28 Euro (1 Euro = 3,5 rumänische neue Lei und 1 Euro = 17 moldauische Lei, Stand 2006).

nat zur Verfügung hatten als ihre Nachbarn. So mussten 2006 die befragten Moldauer mit einem Einkommen von 105 Euro pro Haushalt und Monat (durchschnittlich 3,9 Mitglieder; ca. 27 Euro pro Person und Monat) und die befragten rumänischen Grenzbewohner mit einem Einkommen von 158 Euro pro Haushalt und Monat (durchschnittlich 3,6 Mitglieder; ca. 44 Euro pro Person und Monat) auskommen.

Bei der Erhebung von 2008 sind zwar die Einkünfte auf beiden Seiten gestiegen, aber der Unterschied zwischen beiden Seiten der Grenze ist gravierender geworden, denn den befragten Rumänen stand pro Haushalt dreimal so viel Geld zur Verfügung wie den Moldauern. So stand einem Familienmitglied 2008 in der Republik Moldau 37 Euro, in Rumänien indes 113 Euro im Durchschnitt pro Monat zur Verfügung (Tab. 11).

Dass 2008 die Einkünfte der rumänischen Befragten zweieinhalb Mal höher waren als 2006, hat mindestens zwei Gründe. Erstens konnten 2008 nur 30 % der Personen der Stichprobe aus dem Jahr 2006 erneut interviewt werden. So könnten die anderen 70 % der im Jahr 2008 Befragten über mehr Einkommen verfügen als diejenigen 70 % der Befragten des Jahres 2006, die im Jahre 2008 nicht befragt wurden (s. Kap. 2). Ein zweiter und plausiblerer Grund wäre, dass der Mindestbruttolohnwert 2008 um ca. 35 % gestiegen ist, also von 330 Lei (ca. 90 Euro) im Jahr 2006 auf 500 Lei (ca. 140 Euro) im Jahr 2008 (vgl. H.G. nr. 1507/2007 und H.G. nr. 1766/2005).

Was die Einschätzung des Lebensstandards der Verwandten oder Bekannten, die im Landesinneren der Republik Moldau leben, betrifft, sind die befragten Moldauer unentschieden: 37 % (n = 275) der Grenzbewohner glaubten 2006, besser zu leben als diejenigen im Landesinneren, 33 % befanden genau das Gegenteil und 30 % behaupteten, dass sie sich in derselben ökonomischen Situation befinden wie die Moldauer im Landesinneren. Gleichwohl sind die Befragten überzeugt, dass ihnen die Nähe der Grenze Vorteile bringt (s. Kap. 3.4.2). In diesem Zusammenhang äußerten sich viele der Interviewten dahingehend, dass die Grenznähe zu einer besseren Entwicklung der Grenzgemeinden im Vergleich zu den Gebieten im Landesinneren geführt hat. In diesem Interview wird deutlich, dass ‚die Grenze‘ als ein Arbeit schaffendes Instrument betrachtet wird. Dazu fasst eine Interviewte zusammen:

Hier in Sculeni ‚ernährt uns die Grenze‘. Die Menschen, die mit Waren nach drüben [nach Rumänien] gehen, nehmen auch eine Stange Zigaretten mit und verdienen ohne große Mühe 40 bis 50 [moldau-

sche] Lei¹¹⁵. Und wenn man das ein paar Mal pro Tag wiederholt, steigt der Gewinn deutlich. Also im Vergleich mit anderen Dörfern haben wir mehr Arbeitsplätze [...]. Ich gebe Ihnen nur ein Beispiel: Bei uns [in Sculeni] wird eine Person mit 100 moldauischen Lei pro Tag für ihre Arbeit in der Landwirtschaft bezahlt. Wenn man hingegen jemanden aus den Dörfern im Herzen von Moldova [im Zentrum der Republik Moldau] findet, woher die Großmutter meines Mannes kommt, kann man ihn auch für 30 Lei beschäftigen. Sehen Sie den Unterschied? (Natalia, Sculeni 2008).

Ein Vergleich der Einkünfte der befragten Grenzbewohner mit den Einkünften der Befragten in der ausgewählten Gemeinde des Landesinneren zeigt für 2008 einen minimalen Unterschied, der statistisch nicht signifikant ist (Tab. 11).

Auf der rumänischen Seite der Grenze sind die rumänischen Grenzbewohner etwas überzeugter, dass ihre Verwandten und Bekannten aus dem Landesinneren einen besseren Lebensstandard haben als sie (47 %, n = 237). 17 % nehmen das Gegenteil an und 36 % der Grenzbewohner gehen davon aus, dass sie einen vergleichbaren Lebensstandard haben. In den Interviews wird deutlich, dass die Nähe zur Grenze zurzeit keinen direkten ökonomischen Vorteil für den Alltag der rumänischen Grenzbewohner hat, sondern vielmehr die Nähe zur Großstadt Iasi:

Also ich denke, dass uns die Nähe von Iasi Vorteile verschafft und nicht etwa die Nähe der Grenze, die weder Vorteile noch Nachteile birgt. Obwohl es doch einige Vorteile der Grenze gibt, weil hier in den letzten Jahren die Infrastruktur der Straßen verbessert wurde. Vielleicht wäre infolge des verstärkten Transits die Entwicklung des Agrartourismus eine Möglichkeit für unsere Zukunft. (George, Victoria 2008).

¹¹⁵ 50 moldauische Lei = ca. 3 Euro (1 Euro = 15,5 moldauische Lei und 1 Euro = 3,5 rumänische neue Lei, Stand 2008).

Tab. 11: Einkünfte der Befragten in den Jahren 2006 und 2008

Jahr	Land und Untersuchungsgemeinde	Durchschnittliche Netto-Einkünfte pro Monat	
		Pro Haushalt	Pro Person
2006	Rep. Moldau Grenzgemeinden (Sculeni, Colibași)	105 € (ca. 3,9 FM*)	27 €
2006	Rumänien Grenzgemeinden (Victoria, Oancea)	158 € (ca. 3,6 FM)	44 €
2008	Rep. Moldau Grenzgemeinden (Sculeni, Colibași)	140 € (ca. 3,8 FM)	37 €
2008	Rep. Moldau im Landesinneren (Răzeni)	168 € (ca. 4,1 FM)	41 €
2008	Rumänien Grenzgemeinden (Victoria, Oancea)	405 € (ca. 3,6 FM)	113 €
2008	Rumänien im Landesinneren (Tupilați)	403 € (ca. 3,5 FM)	115 €

Quelle: Eigene Erhebungen in den Jahren 2006 ($n = 584$) und 2008 ($n = 886$).

* FM = Anzahl der Familienmitglieder

Die untersuchte grenzferne Gemeinde Tupilați gehört (wie die Grenzgemeinden auch) zur ökonomisch schwachen Region Moldau–Rumänien. Daher sind die Unterschiede bezüglich der Einkünfte der befragten Grenzbewohner und der befragten Einwohner von Tupilați nur minimal und statistisch nicht signifikant (Tab. 11).

Aus den Angaben des Statistikamtes geht hervor, dass die Armutsgrenze im ruralen Raum der Republik Moldau im Jahr 2008 1.287,60 moldauische Lei pro Person und Monat¹¹⁶ (ca. 83 Euro) betrug (vgl. Biroul Național de Statistică 2008). Unseren Ergebnissen zufolge lebten 2008 ca. 90 % der Befragten mit weniger als 83 Euro pro Monat, davon 44 % mit weniger als 25 Euro pro Monat. Das zeigt sehr eindrücklich, dass die Mehrheit der Grenzraumbewohner der Republik Moldau zu dieser Zeit unterhalb der Armutsgrenze lebte.

Auf der anderen Seite der Grenze sieht die Situation etwas besser aus, obwohl die rumänische Region Moldau die höchste Armutsrate Rumäniens seit 2003 hat (vgl. Ministerul Muncii, Familiei și Protecției Sociale 2010, Institutul Național de Statistică 2007). Die relative Armutsgrenze in Rumänien lag 2008 bei 459,33 rumänischen Lei (ca. 131 Euro) (vgl. Ministerul Muncii, Familiei și Protecției Sociale 2010). Nach unseren Ergebnissen lebten 2008 70 % der Grenzbe-

¹¹⁶ Das Existenzminimum für Kinder bis 16 Jahren liegt bis zu 20 % niedriger und für Kinder unter einem Jahr bis zu 70 % niedriger als für Erwachsene (vgl. Biroul Național de Statistică 2008).

wohner von weniger als 131 Euro pro Monat, davon 24 % von weniger als 50 Euro und 17 % von weniger als 25 Euro pro Monat.

4.5 Sozioökonomische Konsequenzen des EU-Beitritts Rumäniens für die moldauischen und rumänischen Grenzraumbewohner

4.5.1 Weniger Kleinhandel führt zu mehr Arbeitsmigration und zu mehr Anträgen auf Erhalt der rumänischen Staatsbürgerschaft

Wegen der prekären ökonomischen Lage der Republik Moldau, die einen Mangel an Arbeitsplätzen und niedrige Löhne zur Folge hat, ist für viele Moldauer die Arbeit im Ausland oft die einzige Möglichkeit, um Geld zu verdienen. Die Verarmung und die ziemlich undurchlässig gewordene Grenze verursachen in der Republik Moldau einen wahren Exodus großer Bevölkerungsteile, v. a. der jüngeren und qualifizierteren Bevölkerung. Diese Entwicklung wurde schon 2006 von Befragten antizipiert:

Falls ab 2007 das Visumsystem mit Rumänien eingeführt wird, wird sich unser Dorf kaum noch entwickeln ... viele Leute werden die Republik Moldau verlassen [...] Sie werden gehen, viele werden gehen, wenn sie Arbeit in Moskau oder in der Ukraine finden werden. In der Republik Moldau findet man keine Arbeit, [und wenn] dann sind die Löhne sehr niedrig ... nur der kann leben, der mit etwas handelt oder eine Firma hat. (Victor, Sculeni 2006).

Die Auslandsemigration der moldauischen Bürger ist eines der Hauptprobleme der Republik Moldau, das paradoxerweise aber auch das Überleben des Staates sichert. Die Republik Moldau war zwar auch in der Zeit der Sowjetunion von der Migration betroffen, nach der Finanzkrise von 1998 ist sie jedoch zu einem Massenphänomen geworden (WALEWSKI/SANDU et al. 2008, S. 19; CUC et al. 2005, S. 67). Bemerkenswert ist, dass, obwohl seit dem Jahr 2000 die Statistiken ein wirtschaftliches Wachstum zeigen, die Anzahl der Migranten von 1999 (100.000) bis 2008 (350.000)¹¹⁷ kontinuierlich stieg – abgesehen von einer einzi-

¹¹⁷ Zahlen der offiziellen Statistiken der Republik Moldau.

gen Ausnahme im Jahr 2005, als die Migrationen leicht rückläufig waren (vgl. ebd.).

Da die Statistiken nur die offiziellen Angaben und die Entwicklungstendenzen angeben können, ist die tatsächliche Zahl der Migrationen vermutlich noch viel höher zu veranschlagen. Um eine realitätsnähere Schätzung abgeben zu können, hat Sainsus die Höhe der Geldüberweisungen mit der offiziellen Anzahl der Migranten und dem Durchschnittseinkommen verglichen (SAINSUS 2008, S. 5). Beispielsweise haben die Rimessen 2006 eine Höhe von 1,2 Mrd. US\$ erreicht, was 36 % des BIP-Wertes bedeutet. So liegt die Republik Moldau zusammen mit Tadjikistan auf dem ersten Platz bezüglich des Wertes der Geldüberweisungen am BIP-Wert (vgl. RATHA 2008, S. 13). Im Durchschnitt überwiegt im Jahr 2006 jeder Migrant aus den EU-Ländern ca. 1.749 US\$ und aus den GUS-Staaten ca. 1.100 US\$ in sein Heimatland (vgl. POPA/OPRUNENCO et al. 2009, S. 86). Wenn man die Gesamtsumme der Geldüberweisungen (1,2 Mrd. US\$) durch ihre durchschnittliche Höhe von ca. 1.400 US\$ dividiert, dann ergibt sich eine Zahl von ca. 860.000 Migranten. Da die Gesamtsumme der Rimessen tatsächlich noch höher ist, weil viele Geldüberweisungen auch inoffiziell vorgenommen werden und dementsprechend nicht quantifiziert werden können, ist anzunehmen, dass die Anzahl der Migranten noch erheblich höher ist, nämlich ca. 1 Million bis 1,2 Millionen. Das ist fast ein Drittel der Bevölkerung der Republik Moldau ohne Transnistrien. Damit wurde die Republik Moldau auf die 16. Stelle in der Welt platziert (Stand 2005) hinsichtlich ihres Anteiles der Migranten an der gesamten Bevölkerung (vgl. RATHA 2008, S. 4).

Wie bereits in den vorherigen Ausführungen erwähnt, ist die ländliche Region der Republik Moldau wenig attraktiv für die Menschen. Dieses Bild spiegeln auch die Statistiken wider: Denn 67 % der im Ausland arbeitenden Personen kommen aus dem ländlichen Raum. In einigen ländlichen Gemeinden arbeiten bis zu 40 % der Bevölkerung im Ausland (vgl. Biroul Național de Statistică 2008; vgl. Guvernul Republicii Moldova 2005, S. 6).

Seit 2003 migrieren deutlich mehr Moldauer der ländlichen als der urbanen Bevölkerung¹¹⁸ (vgl. WALEWSKI/SANDU et al. 2008, S. 20). Es gibt in der Intensität der Migration auch regionale Unterschiede. Beispielsweise sind der Süden

¹¹⁸ 2006 lag der Anteil der Migranten, die zum ersten Mal ins Ausland gegangen sind, im urbanen Gebiet bei ca. 7 % und in dem ruralen Raum bei ca. 13 % (vgl. WALEWSKI/SANDU 2008, S. 20).

(Gagausien mit 34 %) und der Norden des Landes am meisten von der Migration betroffen (ebd., S. 38).

Laut Angaben des Statistikamts arbeiten ca. 61 % der Migranten in Russland, ca. 29 % in der EU-27 (davon 18 % in Italien) und 10 % in anderen Ländern (vgl. Biroul Național de Statistică 2008, S. 6).

Infolge des hohen Risikos wegen fehlender oder unvollständiger Dokumente bei der illegalen Arbeit in Westeuropa entdeckt zu werden und wegen der dadurch entstehenden Kosten entscheiden sich viele Moldauer trotz der niedrigen Löhne für eine Arbeit in Russland. Die Hindernisse, die überwunden werden müssen, um dorthin zu gelangen, sind vergleichsweise niedrig und die Kosten geringer. Die durchschnittlichen Kosten für eine Reise (notwendige Dokumente und Transport) nach Russland liegen bei ca. 140 US\$. Die Reise in die EU-27 ist mit 2.800 US\$ 20-mal teurer (vgl. Biroul Național de Statistică 2008). Außerdem genügt für einen dreimonatigen Aufenthalt in Russland der moldauische Pass. Entscheidend für die Migrationsentscheidung ist zudem, dass die überwiegende Mehrheit der moldauischen Bevölkerung die russische Sprache beherrscht.

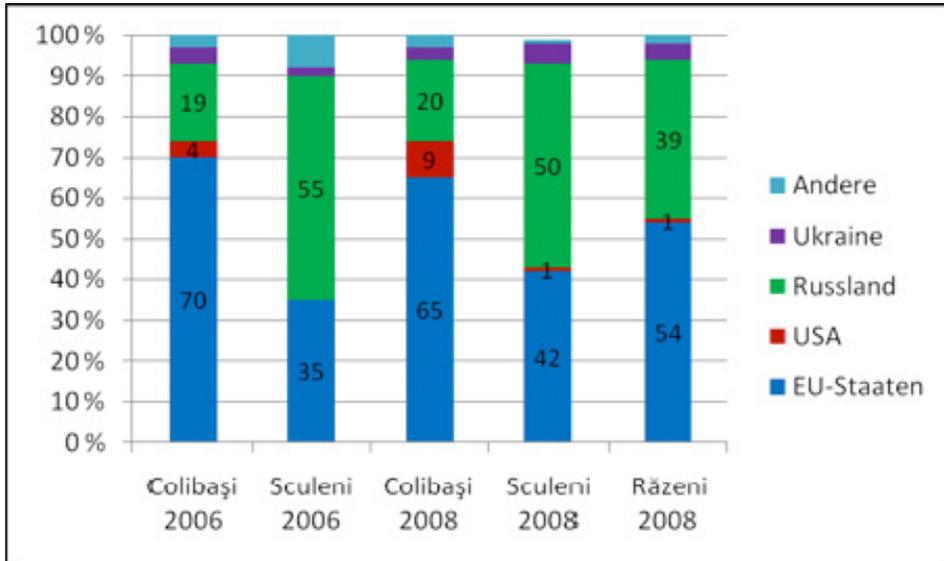
In den untersuchten Grenzgemeinden der Republik Moldau (Sculeni und Colibași) gaben im Jahr 2006 37 % (n = 292) der Befragten an, dass zumindest ein Familienmitglied im Ausland arbeite, und zwar meistens in Russland (37 %) oder in Italien (30 %).

Jedoch gibt es Unterschiede zwischen den beiden Grenzgemeinden bezüglich der bevorzugten Zielländer der Migranten (Abb. 25). Während in der Gemeinde Sculeni 55 % der Befragten 2006 angaben, dass die Mitglieder ihrer Familie in Russland arbeiten, waren es in Colibași nur in 19 %. Die überwiegende Mehrheit der Migranten aus Colibași (70 %) bevorzugte 2006 Länder der Europäischen Union¹¹⁹, während sich in Sculeni nur 35 % der Befragten so entschieden. 2008 war die Situation vergleichbar, lediglich der Anteil der in den EU-Staaten arbeitenden Familienmitglieder aus Sculeni war im Vergleich mit 2006 um 7 % gestiegen und der in Russland arbeitenden um 5 % gesunken. In Colibași dagegen nahm der Anteil von den in der EU arbeitenden Familienmitglie-

¹¹⁹ Für eine bessere Lesbarkeit wurden in diesem Fall auch die Schweiz, die nicht Mitglied in der EU ist, und Rumänien, das 2006 noch kein Mitglied der EU war, zu den EU-Staaten gerechnet.

dem um 5 % ab und der Anteil der in den USA Tätigen stieg von 4 % im Jahr 2006 auf 9 % in 2008 (Abb. 25).

Abb. 25: Zielländer der Arbeitsmigranten der moldauischen Gemeinden Colibași, Sculeni und Răzeni in den Jahren 2006 und 2008



Quelle: Eigene Erhebungen in den Jahren 2006 ($n = 292$) und 2008 ($n = 439$).

Die bevorzugten Kontakte der Bevölkerung aus Sculeni nach Russland lassen sich möglicherweise dadurch erklären, dass sich die Angehörigen der russischen und ukrainischen Minderheit überwiegend in den Regionen „Norden“ und „Zentrum“ der Republik Moldau konzentrieren. Auch die Fremdsprachenkenntnisse könnten eine mögliche Erklärung für die genannten Unterschiede sein. Denn während in Sculeni 78 % der Befragten Russisch als Fremdsprache beherrschen, behaupten dies in Colibași nur 63 % ($n = 291$, Befragung 2008). Diese Hypothese kann aber widerlegt werden, wenn wir uns die Ergebnisse aus Răzeni anschauen, einer Gemeinde, die nicht an der Grenze liegt, sondern im Zentrum des Landes und in der 82 % der Befragten die russische Sprache sprechen können. Hier werden andere Migrationsländer bevorzugt als in Sculeni: 54 % der Familienmitglieder der Befragten arbeiten in den EU-Staaten, 39 % in Russland und 4 % in der Ukraine. So kann man behaupten, dass für die Wahl der Zielländer der Arbeitsmigration eher die Einflüsse lokaler Netzwerke von Bedeutung sind als die Beherrschung der russischen Sprache oder die Verteilung der russischen und ukrainischen Minderheiten.

Ein weiterer signifikanter Unterschied ist der große Anteil der in den USA arbeitenden Migranten aus Colibași (9 % aus Colibași, dagegen lediglich 1 % aus Sculeni, Erhebung 2008). Da in Colibași der Anteil derjenigen, die sich konfessionell zu den Adventisten und Baptisten zugehörig fühlen, ziemlich hoch ist (32 % der Befragten aus Colibași, dagegen 0 % in Sculeni, n = 291, Erhebung 2008), könnte die steigende Migration in die USA dadurch erklärt werden, dass viele Dorfbewohner Kontakte in die USA pflegen.

Obwohl der Anteil der in Rumänien arbeitenden Familienmitglieder unter den moldauischen Befragten niedrig ist (6 % im Jahr 2006 bzw. 2 % im Jahr 2008), behaupten 67 % (2006) bzw. 57 % (2008), mindestens eine Person zu kennen, die in Rumänien tätig ist, zumeist in den Bereichen Landwirtschaft, Handel, Bauwesen, Medizin oder Bildung.

Gemäß den Angaben der Ausländerbehörde in Rumänien bildeten von den 48.177 registrierten Ausländern die Bürger der Republik Moldau mit 11.284 Personen die größte Gruppe (Guvernul României 2007, S. 39). 42 % von ihnen gaben als Zweck das Studium an (ebd.). In Wirklichkeit ist aber die Zahl der in Rumänien wohnenden Moldauer wohl größer, weil mittlerweile viele von ihnen auch die rumänische Staatsbürgerschaft besitzen (HELLER 2006, S. 44).

Die Anzahl der Befragten aus den Grenzgemeinden, von denen ein Familienmitglied im Ausland arbeitet, ist zwischen 2006 und 2008 in der Republik Moldau um 15 % gestiegen (n = 291), sodass insgesamt 52 % der Familien der Befragten mindestens ein Familienmitglied haben, das im Ausland arbeitet (

Abb. 26). 27 % der Befragten haben selbst schon einmal im Ausland gearbeitet.

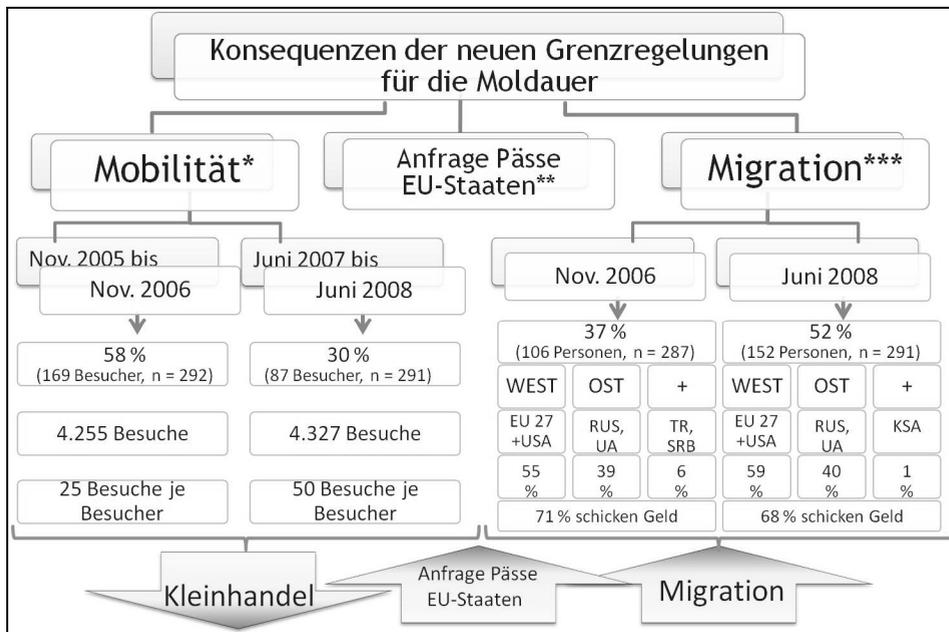
Die Befragungsergebnisse bestätigen den Zusammenhang zwischen der Reduktion der grenzüberschreitenden Mobilität – am häufigsten mit dem Ziel, Kleinhandel zu betreiben – und der Zunahme der Arbeit im Ausland. Die Anzahl der Grenzgänger ist von 2006 bis 2008 fast um die Hälfte gesunken (von 169 in 2006 auf 87 in 2008; p < 0,01). Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der Befragten, von denen ein Mitglied der Familie im Ausland arbeitete, signifikant (von 37 % in 2006 auf 52 % in 2008; p < 0,01). Dass diese zwei Veränderungen zusammenhängen, bestätigen die Interviewten des Jahres 2008:

Ja, ja, ja, es sind eindeutig viel weniger [Dorfbewohner], die die Grenze überqueren. Kann man gar nicht vergleichen [mit der Zeit vor 2007]. Selbst bei uns in Sculeni haben sich viele neu orientiert, einige gehen nach Moskau, einige nach St. Petersburg, um etwas für

ihre Existenz zu verdienen. [...] Das Visum ist für uns eine Benachteiligung, dieses Visum erniedrigt uns und ist demütigend [...], ich sage Ihnen, nur deswegen haben wir überlebt, weil die Grenze [zu Rumänien] offen war und weil die Leute nach Italien gegangen sind ... ansonsten weiß ich nicht, wie wir überleben würden. (Valerica, Sculeni 2008).

Die Rimessen sind unverzichtbar für die Angehörigen der im Ausland arbeitenden Moldauer. 2006 und 2008 gaben 71 % bzw. 68 % der Befragten an, Geld von ihren Verwandten zu bekommen. Nach der Studie von Walewski wird der Anteil der Rimessen am gesamten Einkommen eines Haushaltes der moldauischen ländlichen Bevölkerung auf ca. 12 % geschätzt. Damit tragen die Rimesen nach dem Lohn (38 %) und der Rente (29 %) am stärksten zum Einkommen der moldauischen Bevölkerung bei (vgl. WALEWSKI/SANDU et al. 2008, S. 11).

Abb. 26: Konsequenzen der neuen Grenzregelungen für die Moldauer: Zunehmende Arbeitsmigration ersetzt abnehmenden Kleinhandel – Vergleich zwischen den Untersuchungsergebnissen der Jahre 2006 und 2008



Quelle: Eigene Erhebungen im moldauischen Grenzraum 2006 und 2008.

* Mobilität bedeutet in diesem Zusammenhang: Die Besuche der moldauischen Grenzbewohner in Rumänien überwiegend zum Zweck des Kleinhandels.

** Mit „Anfrage Pässe EU-Staaten“ ist die höhere Anzahl der Anträge auf Erhalt der rumänischen und bulgarischen Staatsbürgerschaften gemeint. Nach dem Erhalt der Staatsbürgerschaft kann auch der Pass des jeweiligen EU-Landes beantragt werden.

*** Migration ins Ausland.

Mit der Bezeichnung EU-27 sind die 27 Mitglieder der EU (Stand 2007) und das Nicht-EU-Mitglied Schweiz gemeint.

Obwohl das Problem der Massenemigration auf der politischen Ebene bekannt ist, zeigt die Zunahme der Anzahl der im Ausland arbeitenden moldauischen Bürger deutlich, dass die im Land ergriffenen Entwicklungsmaßnahmen uneffektiv geblieben sind. Piehl behauptet sogar, dass vonseiten der moldauischen Politik kein Interesse an einer effektiven Bekämpfung der Migration in der Republik Moldau bestehe, „da diese offenkundig an den finanziellen Rücküberweisungen der meist illegalen und temporären Emigranten in ihr Heimatland interessiert sind, zumal diese inzwischen zur wichtigsten Deviseneinnahmequelle der RM [Republik Moldau] geworden sind [...]“ (PIEHL 2005, S. 501–502).

Eine attraktive Strategie insbesondere für junge Moldauer, die neuen Grenzregelungen zu umgehen, ist neben dem oben geschilderten Kleinhandel und der Auslandsmigration der Erwerb der rumänischen oder der bulgarischen Staatsbürgerschaft. Mit einem rumänischen oder bulgarischen Pass lässt sich beides problemlos praktizieren.

Die Auswertung der Haushaltsbefragungen auf der moldauischen Seite der Grenze ergibt, dass sowohl 2006 als auch 2008 nur drei Befragte einen rumänischen Pass besaßen, aber 31 % bzw. 42 % einen Pass beantragt hatten (n = 292, 2006; n = 291, 2008). Sogar 72 % bzw. 70 % äußerten den Wunsch, einen rumänischen Pass zu besitzen.

Während 2008 97 % der befragten moldauischen Grenzbewohner einen Pass besaßen (einen moldauischen, einen russischen oder rumänischen Pass), hatten zur gleichen Zeit in Rumänien nur 29 % der Befragten einen Pass. 75 % der rumänischen Befragten geben als Grund dafür, dass sie keinen Pass besaßen, an, dass sie ihn nicht brauchen würden (n = 297, Oancea und Victoria 2008). Durch den Umstand, dass die Rumänen und Moldauer seit 2001 bis zum EU-Beitritt Rumäniens nur mit dem Pass in das jeweilige Nachbarland einreisen konnten, zeigt sich, dass das Interesse der Moldauer für Rumänien viel größer ist als das der Rumänen für die Republik Moldau. Da es nach dem 1. Januar 2007 für die

rumänischen Bürger zudem genügte, allein mit dem Personalausweis in die EU-Mitgliedstaaten einzureisen, hatten sie vermutlich noch weniger Interesse am Besitz eines Passes.

In der Republik Moldau wird über Passbesitz und seine Vor- und Nachteile kontrovers diskutiert. Interviewte aus Colibași, Sculeni und Chișinău waren häufig unzufrieden über Mitbürger, die nicht die rumänische Sprache beherrschen (vornehmlich Russen, Ukrainer und Gagausen), aber die rumänische Staatsbürgerschaft trotzdem bekamen. Gleichzeitig erwähnen die Interviewten auch, dass es Moldauer gibt, die eigentlich keine bulgarischen Wurzeln haben und die bulgarische Staatsbürgerschaft dennoch – meist durch Bestechung – zugesprochen bekamen. Eine Interviewte aus Sculeni formuliert das Problem so:

Das ärgert mich, dass ich legal nachgewiesen habe, dass ich das Recht auf die rumänische Staatsbürgerschaft habe, alle Dokumente eingereicht habe und seit mehr als 6 Jahren keine Antwort bekomme. Wenn du wüsstest, wie viele Russen und Ukrainer ich kenne, die kein Wort rumänisch sprechen, aber gegen Entgelt die rumänische Staatsbürgerschaft innerhalb von ein paar Monaten bekommen haben, würdest du mich besser verstehen. [...] Im Süden der Republik Moldau haben sich die Gagausen türkische und bulgarische Pässe erstellen lassen, verstehst du? Und unsere [Moldauer] ließen sich gegen Entgelt die bulgarische Staatsbürgerschaft beschaffen, damit sie die ökonomischen Vorteile nutzen können, auch [...], weil die rumänische schwieriger zu bekommen ist. Sie sind über Nacht Bulgaren geworden, nur damit sie im Okzident arbeiten können [...] (Geanina, Sculeni 2008).

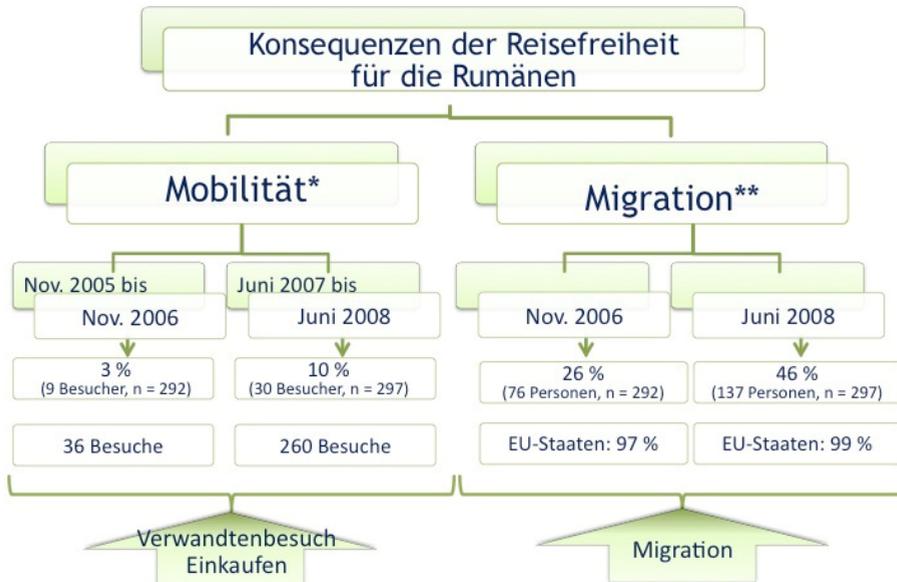
Angaben darüber, wie viele Moldauer diese Möglichkeit nutzen, schwanken erheblich. Laut dem rumänischen Präsidenten, Traian Băsescu, wurden zwischen 650.000 und 1.000.000 Absichtserklärungen moldauischer Bürger für die rumänische Staatsbürgerschaft an rumänische Konsulate geschickt (vgl. BĂSESCU 2009). Am 27.01.2011 gab er vor der Parlamentarischen Versammlung des Europarates bekannt, dass im Zeitraum von 1990 bis 2010 insgesamt 170.000 rumänische Staatsbürgerschaften vergeben worden sind (vgl. MIHĂILESCU 2011, s. Kap. 5.4.3). Presseberichten zufolge besitzen fast 150.000 Moldauer die bulgarische Staatsbürgerschaft (ISAC 2007), 140.000 die russische und einige Zehntausend die ukrainische Staatsbürgerschaft (JANDL 2003, S. 2).

4.5.2 Bewegungsfreiheit führt zu mehr Arbeitsmigration

Genau wie im Fall der Arbeitsmigranten der Republik Moldau schwanken die Zahlen über die zu schätzenden rumänischen Arbeitsmigranten (einschließlich der Saisonarbeiter) erheblich, und zwar zwischen 1,2 Millionen und 3,4 Millionen (vgl. ȘERBĂNESCU 2007). Inoffiziellen Statistiken zufolge und auch nach Presseangaben befinden sich allein in Italien zwischen einer und zwei Millionen Rumänen und in Spanien ca. 0,5 bis 0,6 Millionen Rumänen (vgl. MIHAI 2006, S. 75, BLEAHU 2006, S. 85). Es ist anzunehmen, dass die definitive Auslandsmigration niedrig ist, jedoch zeigt die zyklische (oder temporäre) Migration stetig steigende Tendenzen (vgl. SANDU 2006).

Im Zusammenhang mit der jährlichen Migrationsrate für die temporäre Arbeit im Ausland wurden drei Etappen der Migration aus Rumänien identifiziert: Die erste war in den Jahren 1990 bis 1995, als die Migrationsrate bei 5 % lag, die zweite Phase dauerte von 1996 bis 2001 – bei einer Migrationsrate von ca. 6 bis 7 % – und die dritte Etappe begann zusammen mit der Übernahme des Schengen-*Acquis* Rumäniens (vgl. SANDU 2006, S. 18). Daraufhin durften seit 1. Januar 2002 die rumänischen Bürger im EU-Schengen-Raum ohne Visum einreisen und sich für drei Monate legal in dem jeweiligen Land aufhalten. So nahm in den Jahren 2002 bis 2006 die Migrationsrate deutlich zu. Sie lag zwischen 10 % und 28 % (vgl. ebd.). Möglicherweise wird diese Tendenz weiterhin anhalten, denn nach dem EU-Beitritt Rumäniens am 1. Januar 2007 besteht für die Rumänen die Möglichkeit, allein mit dem Personalausweis in die EU-Staaten einzureisen. Unsere Ergebnisse bestätigen diese Vermutung. Während 2006 26 % der Befragten (n = 292) aus den Grenzgemeinden Oancea und Victoria anführten, dass mindestens eines ihrer Familienmitglieder im Ausland arbeitete, stieg die Zahl der Angaben im Jahr 2008 um 20 %-Punkte ($p < 0,01$), so dass insgesamt 46 % der Befragten mindestens einen Familienangehörigen im Ausland hatten (Abb. 27). Allerdings nahm nach dem EU-Beitritt Rumäniens die Anzahl der Besuche der befragten rumänischen Grenzbewohner in die Republik Moldau nicht signifikant zu: Von 3 % (im Zeitraum 2005/2006) auf 10 % (im Zeitraum 2007/2008). Dennoch stellt das keine statistisch signifikante Änderung im Vergleich mit der steigenden Migration dar. Wenn die rumänischen Befragten überhaupt in die Republik Moldau fahren, dann, um dort einzukaufen, Verwandte und Bekannte zu besuchen und an größeren religiös-familiären Veranstaltungen teilzunehmen (Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen etc; vgl. eigene Erhebungen 2006 und 2008).

Abb. 27: Konsequenzen der Reisefreiheit für die Rumänen: Zunehmende Reisefreiheit führt zu mehr Arbeitsmigration – Vergleich zwischen den Untersuchungsergebnissen der Jahre 2006 und 2008



Quelle: Eigene Erhebungen im rumänischen Grenzraum 2006 und 2008.

* Mobilität bedeutet in diesem Zusammenhang: Die Besuche der rumänischen Grenzbewohner in der Republik Moldau zwecks Einkaufs und Verwandtenbesuche.

** Migration ins Ausland.

Nicht nur die Intensität der Migration änderte sich im Laufe der Jahre, sondern auch die Wahl der Migrationsländer. Waren in der ersten Migrationsphase (1990–1995) Israel und die Türkei die bevorzugten Ziele, dicht gefolgt von Italien, Deutschland und Ungarn, änderte sich die Situation in der zweiten und dritten Phase der Migration (ebd.). In den Jahren 1996–2001 waren Italien und Israel die beliebtesten Länder. In der dritten Etappe (2002–2006) stieg die Anziehungskraft Italiens kontinuierlich (50 %), Israel verschwand allmählich unter den bevorzugten Migrationsländern. Stattdessen wählten immer mehr Migranten Spanien (25 %) (vgl. ebd.). Vermutlich spielt bei der Wahl des Migrationslandes auch die Sprache eine bedeutende Rolle. Da die rumänische Sprache ei-

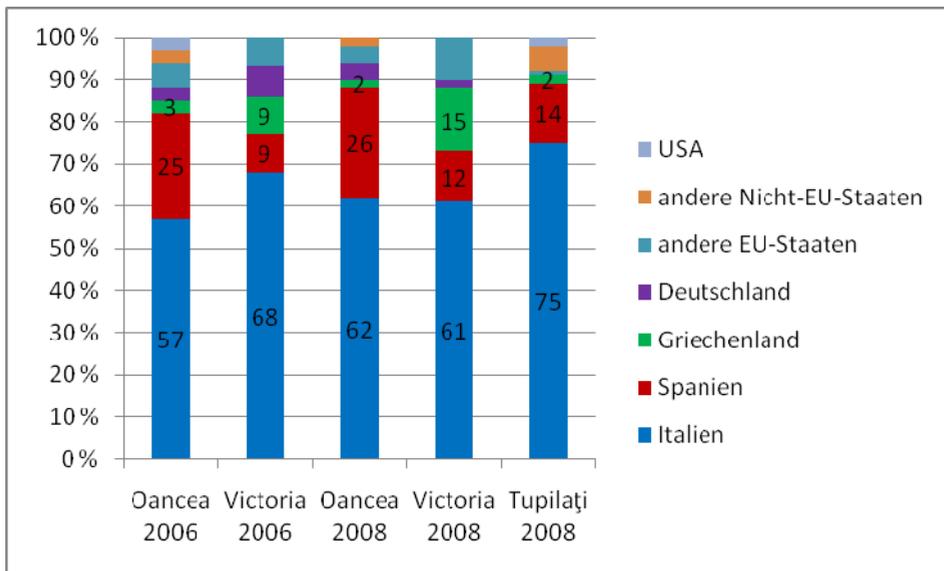
ne lateinische Sprache ist, fällt es den rumänischen bzw. moldauischen Bürgern leicht, Italienisch oder Spanisch zu verstehen bzw. zu lernen.

Natürlich sieht diese allgemeine Klassifizierung in regionaler Hinsicht viel differenzierter aus. Zum Beispiel sind die Hauptdestinationen der Migranten aus der rumänischen Region Banat Italien, Deutschland und Griechenland (vgl. ebd.). In der rumänischen Region Moldau galten zwischen 2002 und 2006 die folgenden Klassifizierungen: 76 % bevorzugten Italien und 14 % Spanien als Migrationsland (vgl. ebd.). Das zeigen auch unsere Ergebnisse. Die Zielländer der im Ausland arbeitenden Grenzraumbewohner aus Oancea und Victoria (n = 292 im Jahr 2006 und n = 297 im Jahr 2008) gehören in ca. 97 % bzw. 99 % (2006 bzw. 2008) der Fälle zur Europäischen Union, wobei Italien (63 %) und Spanien (16 %) 2006 und auch 2008 (61 % Italien, 18 % Spanien) die am häufigsten genannten Ziele waren. Jedoch gibt es, genau wie in den moldauischen Untersuchungsorten, Unterschiede zwischen den Gemeinden hinsichtlich der bevorzugten Zielländer. Sowohl 2006 als auch 2008 ist in beiden Gemeinden Italien das mit Abstand beliebteste Migrationsziel (Oancea 57 % bzw. 62 %, Victoria 68 % bzw. 61 %) gewesen. Auf dem zweiten Platz der Präferenzen liegt für die Bewohner aus Oancea eindeutig Spanien (25 % bzw. 26 %), während in Victoria sowohl 2006 als auch 2008 Griechenland (9 % bzw. 15 %) und Spanien (9 % bzw. 12 %) miteinander konkurrieren. Auch in der grenzferneren Gemeinde Tupilați, wo 48 % der Befragten angaben, dass mindestens ein Mitglied der Familie im Ausland arbeitet, waren Italien (75 %) und Spanien (14 %, n = 150 im Jahr 2008) die beliebtesten Ziele für die Migration (Abb. 28). Die am häufigsten erwähnten Nicht-EU-Staaten als Ziele für die Arbeitsmigration aus den drei untersuchten Gemeinden Rumäniens waren Israel, die USA und Kanada. Die Präferenzen der Befragten aus der grenzferneren Gemeinde Tupilați unterscheiden sich nicht wesentlich von denen der Interviewten aus Oancea.

Ein Blick auf die Intensität der Migration macht deutlich, dass die Migrationsrate in der rumänischen Region Moldau zwischen 2002 und 2006 fast um das Fünffache im Vergleich zu der zweiten Etappe (1996–2001) gestiegen ist (28 ‰). Damit migrieren die meisten Menschen aus der rumänischen Region Moldau, gefolgt von den Regionen Muntenien/Walachei (22 ‰) und Siebenbürgen (20 ‰) (vgl. SANDU 2006, S. 24). Es scheint, dass die traditionellen Ziele der Migration aus der Region Moldau, die innerhalb Rumäniens lagen (in Brașov, Bukarest und im Banat), nach 2001 teilweise durch die Auslandsmigration nach Italien ersetzt wurden. Das Gefährlichste für die Entwicklung der Region Moldau ist, dass 17 % der ruralen und 12 % der urbanen Bevölkerung im Alter von

18 bis 59 Jahren beabsichtigen, im Ausland zu arbeiten (vgl. SANDU 2006, S. 21). Unserer Erhebung zufolge waren 13 % der im Jahr 2008 befragten Grenzbewohner ($n = 191$) und 30 % der Befragten desselben Jahres aus der grenzfernen Gemeinde Tupilați ($n = 150$) bereits einmal im Ausland tätig. Sowohl 2006 als auch 2008 gaben ca. 50 % der Befragten an, dass sie Geld von ihren Verwandten aus dem Ausland erhalten.

Abb. 28: Zielländer der Arbeitsmigranten der rumänischen Gemeinden Oancea, Victoria und Tupilați in den Jahren 2006 und 2008



Quelle: Eigene Erhebungen in den Jahren 2006 ($n = 292$) und 2008 ($n = 447$).

Die erwähnten Motive für die Auslandsarbeit waren sowohl in der Republik Moldau als auch in Rumänien typische Push-Faktoren: Mangel an Arbeitsplätzen, niedrige Löhne und eine hohe Arbeitslosigkeit etc. Während in der Republik Moldau die Zunahme der Auslandsmigration aus den Grenzgemeinden nach dem EU-Beitritt Rumäniens mit einer Abnahme des Kleinhandels in Zusammenhang steht, hängt die Migration aus Rumänien mit der steigenden Bewegungsfreiheit hinsichtlich Reisen in die EU-Staaten zusammen (Abb. 27). Darüber berichtet eine Interviewte:

Jetzt kann ich in die EU-Länder allein mit dem Personalausweis fahren. Es ist so einfach! Falls es mit dem Job klappt, dann bleibe ich da [in Italien], wenn nicht, dann komme ich zurück. (Interviewprotokoll Decebal, Oancea 2008).

4.5.3 Die Folgen der Arbeitsmigration

Wie in den vorherigen Ausführungen erwähnt, generiert die Migration auf der einen Seite umfangreiche Geldüberweisungen – nämlich 1,2 Mrd. US\$ für die Republik Moldau bzw. 6,8 Mrd. US\$ für Rumänien im Jahr 2006 (vgl. RATHA 2008)¹²⁰. Im Falle der Republik Moldau finanzieren die Rimessen das Land mit und stabilisieren die Wirtschaft künstlich. 2006 machten die Geldüberweisungen ca. 36 % des BIPs aus (RATHA 2008, S. 13). Allerdings helfen sie dem produktiven Sektor der moldauischen Wirtschaft wenig, da „sie zum großen Teil für die Bezahlung der Importe verwendet werden“ (HELLER/ARAMBAŞA 2012).

Auf der anderen Seite haben die ökonomisch positiven Wirkungen der Geldüberweisungen auf das Alltagsleben der Menschen auch negative soziale Konsequenzen. So sehen sich sowohl die Republik Moldau als auch Rumänien mit den typischen soziodemographischen Problemen der Migration konfrontiert, die sich negativ auf die zukünftige Entwicklung des Landes auswirken: Fachkräftemangel im Land, „Braindrain“, elternlose Kinder, hohe Scheidungsraten, Prostitution etc. Umso bedauerlicher ist es, dass sich der Trend zur Arbeitsmigration fortsetzt. Es ist ein deutliches Zeichen für die schlechte wirtschaftliche Lage der Familien.

Sowohl in der Republik Moldau als auch in Rumänien stellen die zu Hause bleibenden Kinder der Migranten eines der größten sozialen Probleme dar. Während Anfang der 90er Jahre die Tendenz vorherrschte, dass nur ein Elternteil (in der Regel der Mann) im Ausland arbeitete, hat sich die Situation in Laufe der Zeit verändert (vgl. ŞALVIR 2008, S. 24). Denn nicht nur die Anzahl der im Ausland arbeitenden Frauen hat zugenommen, sondern auch die der Paare, deren Kinder von den Großeltern oder anderen Verwandten, Bekannten oder Nachbarn versorgt werden (ebd.). Oft ist die Erziehung und Verpflegung der Kinder von Dritten nicht mit der Fürsorge leiblicher Eltern vergleichbar. Nach einer Studie von The Gallup Organization Romania für UNICEF lag 2007 die Anzahl derjenigen Kinder, von denen ein Elternteil im Ausland arbeitet, bei 350.000 (4,7-mal höher als die offiziellen Statistiken angeben). Das sind ca. 8 % der Kinder Rumäniens (vgl. Evenimentul Zilei 2008). Von diesen 350.000 Kindern lebten 36 % ganz ohne Eltern. Die offiziellen Zahlen über die sozialen Waisenkinder in der Republik Moldau sind wie im Fall Rumäniens zu niedrig.

¹²⁰ Damit befand sich Rumänien 2007 auf dem 10. Platz unter den Staaten der Erde bezüglich der gesamten Summe der Rimessen (vgl. RATHA 2008, S. 12).

Eine Studie der Expert-Group zeigt höhere Zahlen. So schwankt die reale Anzahl der moldauischen Kinder, die nur mit einem Elternteil leben, zwischen 150.000 und 270.000 (d. h. ca. 21–39 % der Kinder) schwankt. Die Anzahl derjenigen moldauischen Kinder, die ganz ohne Eltern leben, liegt bei ca. 40.000 (ca. 6 %) (vgl. PROHNIȚCHI 2006, S. 12; vgl. Biroul Național de Statistică 2009, S. 36).

Durch die lange Trennung der Eltern kommt es oft zu Scheidungen und folglich zu einem Rückgang von Geburten, also zu einem generellen demographischen Rückgang der Bevölkerung. In der Republik Moldau ist der Anteil der Scheidungen von 2,7 ‰ im Jahr 1985 auf 4,1 ‰ im Jahr 2004 gestiegen. 2006 fiel sie wieder auf 3,5 ‰ (vgl. Biroul Național de Statistică 2009, S. 46). Der natürliche Bevölkerungszuwachs ist von ca. 8 ‰ im Jahr 1990 auf -0,9 ‰ im Jahr 2006 gesunken (vgl. ebd.).

Migration führt zudem zu Fachkräftemangel in beiden Ländern. Es ist bekannt, dass in Rumänien und in der Republik Moldau gute Arbeiter im Bauwesen schwer zu finden sind, weil die meisten im Ausland arbeiten. Ausgebildete Fachkräfte gehen ins Ausland, selbst wenn sie dort oft unterqualifizierte Arbeiten ausüben. Darüber sagt eine Befragte aus Sculeni:

Von unserer Schule sind zurzeit zwei Lehrerinnen nach Italien gegangen. Eine ist mit der ganzen Familie dahin gezogen. Und jetzt suchen wir nach Ersatzlehrern für die frei gewordenen Stellen, aber es ist schwer, jemanden in unserem Dorf zu finden. [...] Hinzu kommt, dass es in Sculeni über 80 Kinder gibt, die entweder nur mit einem Elternteil oder ohne beide Eltern leben. [...] Also es ist schwer zu beurteilen, ob die finanziellen Vorteile die sozialen Nachteile der Migration ausgleichen. (Vasile 2008, Sculeni).

Da über 95 % der Migranten im Alter zwischen 15 und 55 Jahren sind und meistens illegal im Ausland arbeiten, können sie sich nur selten an den jeweiligen Parlamentswahlen beteiligen. Die im Ausland beschäftigten Arbeitskräfte fehlen bei den Wahlen und für die zukünftige Entwicklung des Landes. Das wurde auch deutlich bei der Wahl in der Republik Moldau im April 2009 und den vorgezogenen Wahlen im Juli 2009 und November 2010, als die Kommunistische Partei (KP) die größte Prozentzahl an Stimmen erreichte. Es ist bekannt, dass die Zielgruppe der KP der ältere Teil der Bevölkerung ist.

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass die Migration und ihre Folgen die zukünftige Entwicklung der beiden Länder massiv beeinträchtigt, vor allem

aber ist die Republik Moldau betroffen, wo die Migration ein Massenphänomen geworden ist.

5 Zur geopolitischen Situation an der Grenze Rumänien/Republik Moldau

5.1 Zielsetzung

Der Grenze Rumänien/Republik Moldau kommt als NATO- und EU-Ostgrenze eine wichtige geopolitische Rolle zu. Diese Lage zwischen „Westen“ und „Osten“ und die geopolitischen Debatten, die in beiden Staaten darüber geführt werden, bestimmen die alltäglichen Raumanerkennung der Menschen, die entlang der Grenze leben.

Die geopolitische Lage und Bedeutung der Grenze zwischen Rumänien und der Republik Moldau hat sich in den letzten 20 Jahren grundlegend verändert. Bis 1989/90 trennte die Grenze zwei sozialistische Staaten, die trotz der distanzierten Politik des Ceaușescu-Regimes gegenüber der UdSSR (vgl. z. B. GABANYI 1998) doch zu demselben geopolitischen Machtblock gehörten. Seit dem Ende des Warschauer Paktes und dem Beginn des Transformationsprozesses stehen beide Staaten zwischen den Alternativen der Westorientierung in Richtung EU, NATO und USA und der weiteren Ostorientierung in Richtung der GUS und Russland. Diese Lage zwischen den geopolitischen Machtblöcken spiegelt sich in der nationalen Politik beider Staaten wider und wird intensiv diskutiert. Die geopolitischen Strategien und Diskurse mit ihren Codes wie „Westen“ und „Osten“ fungieren als machtvollere Rahmungen für die Bedeutung, die der Grenze vor Ort zugeschrieben wird.

Während in Rumänien seit Mitte der 1990er Jahre eine eindeutige Westorientierung konstatiert werden kann, ist diese in der Republik Moldau – nach einer kurzen Phase zwischen den Jahren 1990 und 1993 – erst 2004 in den Vordergrund getreten und nach den Wahlen im Jahr 2009 dominant geworden.

Ziel des vorliegenden Kapitels ist es, die wichtigsten geopolitischen Entwicklungen der beiden Länder nach 1989 zu skizzieren und dabei der folgenden Frage nachzugehen: Wie nehmen die Menschen entlang der Grenze diese geopolitischen Entwicklungen und Debatten wahr und wie beeinflussen sie deren alltägliche Raumanerkennung?

5.2 Geopolitische Lage Rumäniens

Die außenpolitische Orientierung Rumäniens nach 1989 bestand – anders als in den meisten anderen ehemaligen RGW-Staaten – nicht von Anfang an in einem radikalen Bruch mit der sozialistischen Vergangenheit und einer Ausrichtung auf Marktwirtschaft, Demokratie und Westintegration. Die Politik der neuen Eliten, die sich weitestgehend aus der „zweiten Liga“ der Kader des alten Regimes rekrutierten (GABANYI 1998; HENKEL 2001; GALLAGHER 2005), kann mit folgenden Eckpunkten charakterisiert werden: „Perestroika + Postkapitalismus + Egalitarismus + Westfeindlichkeit“ (GABANYI 1998, S. 87). Nach sechs Jahren (1990–1996) unter der Leitung von Präsident Ion Iliescu¹²¹ und der FSN-Regierung¹²² (1990–1992) sowie einer nationalistischen Koalition (PDSR, PUNR, PRM, und PSM 1992–1996)¹²³ (vgl. GABANYI 1998, S. 255) lag Rumänien 1997 in einem Ranking der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung deutlich hinter allen 2004 der EU beigetretenen ehemaligen RGW-Staaten, aber auch hinter Kroatien, Russland und Bulgarien (HELLER 2001, S. 93). Das war die Folge der Entscheidung für eine Gradualtherapie, die der Transformationsprozess verzögert hat. Diese Politik führte dazu, dass Rumänien im Unterschied zu diesen anderen Staaten lange Zeit nur wenige westliche Kredite erhielt (HELLER 2001a).

Erst 1997 begann die wirkliche Transformation in Rumänien. Die im Vorjahr gewählte Mitte-Rechts-Regierung (1996-2000)¹²⁴, geführt von Präsident Emil

¹²¹ Ion Iliescu war „PCR-Mitglied seit 1953, 1967–1971 Vorsitzender des Kommunistischen Jugendverbands und Jugendminister, 1971 PCR-Chefideologe“ (LEIßE et al. 2004, S. 35). Oft wird behauptet, dass unter seiner Führung „der Kommunismus mit anderen Mitteln einfach weitergeführt wurde“ (LEIßE et al. 2004, S. 36).

¹²² FSN (Frontul Salvării Naționale – Front der Nationalen Rettung) ist die erste postkommunistische Partei, die nach dem Sturz des Kommunismus im Dezember 1989 unter der Führung von Ion Iliescu, der als Präsident im Mai 1990 gewählt wurde, die Macht übernommen hat (vgl. GABANYI 1989, S. 247; 287; LEIßE et al. 2004, S. 36).

¹²³ PDSR (Partidul Democrației Sociale din România – Partei der Sozialen Demokratie Rumäniens) entstand durch die Spaltung der FSN. 1992 trug sie den Namen FDSN (Frontul Democrat al Salvării Naționale – Demokratische Front der Nationalen Rettung) und erst 1993, nach der „Fusion mit kleinen Satellitenparteien“, wurde sie in PDSR umbenannt (GABANYI 1989, S. 287). 2001 fusioniert die PDSR mit der PSDR (Partidul Social-Democrat Român – Die Rumänische Sozialdemokratische Partei) und wird letztendlich in PSD (Partidul Social Democrat – Sozialdemokratische Partei) umbenannt (vgl. GABANYI 2006, S. 539).

PUNR (Partidul Unității Naționale Române – Partei der Rumänischen Nationalen Einheit).

PRM (Partidul România Mare – Partei Großrumänien).

PSM (Partidul Socialist al Muncii – Sozialistische Arbeiterpartei).

¹²⁴ Die Regierung bestand zwischen 1996 und 2000 aus folgenden Parteien: CDR (Convenția Democrată Română – Rumänische Demokratische Konvention), USD (Uniunea Social Democra-

Constantinescu¹²⁵, leitete den „Schocktherapie“-Prozess mit Privatisierung, Preissteigerung und Sozialabbau ein (HENKEL 2001, S. 25-35). Dieser Politikwechsel war die Grundlage für Kredite durch IWF und Weltbank (ebd., S. 26) und kann damit als Beginn der ökonomischen Westorientierung Rumäniens bezeichnet werden.

Politisch hatte diese Westorientierung teilweise bereits Anfang der 1990er Jahre begonnen: Schon 1990 beantragte Rumänien den Beitritt zur Nordatlantischen Versammlung, im Folgejahr wurde es assoziiertes NATO-Mitglied, 1993 wurde ein Assoziierungsvertrag mit der Europäischen Union geschlossen und 1995 der förmliche Antrag auf Aufnahme in die EU gestellt. Dieser Weg wurde zu Beginn jedoch noch von einer Ostanbindung an die Sowjetunion bzw. Russland konterkariert. So schloss Rumänien im April 1991 als einziger Staat des inzwischen aufgelösten Warschauer Pakts mit der UdSSR einen bilateralen Vertrag „über Zusammenarbeit, gute Nachbarschaft und Freundschaft“ (GABANYI 1998, S. 302). In dem Vertrag räumte „Bukarest der Sowjetunion das Recht auf eine Mitsprache hinsichtlich der künftigen Bündnispolitik Rumäniens und der geplanten militärischen Nutzung des rumänischen Territoriums“ (ebd.) ein. Erst 1992 wurden Westbindung und europäischer Integration eine eindeutige politische Priorität zugesprochen (ebd., S. 304–307). Diese Außenpolitik traf allerdings erst durch die Veränderungen der weltpolitischen Situation infolge des 11. Septembers 2001 auf westliche Gegenliebe (NELSON 2004, S. 478).

In der zweiten Amtsperiode von Ion Iliescu (2000–2004) ist mit dem NATO-Beitritt Rumäniens im Mai 2004 und der Unterzeichnung des Beitrittsvertrags zur EU im April 2005 diese politische und ökonomische Westbindung abgeschlossen. Unter der im Dezember 2004 gewählten neuen Mitte-Rechts-Regierung und der Führung des Präsidenten Basescu wurde das längst begonnene politische Projekt, nämlich die euroatlantische Integration, vervollständigt. Am 1. Januar 2007 trat Rumänien der Europäischen Union bei, zusammen mit Bulgarien. Der im Frühjahr 2011 vorgesehene Schengen¹²⁶-Beitritt Rumäni-

ta – Sozialdemokratische Union), UDMR (Uniunea Democrată a Maghiarilor din România – Demokratischer Verband der Ungarn in Rumänien) (vgl. GABANYI 2006, S. 534 f.).

¹²⁵ Emil Constantinescu war Vorsitzender der CDR und Rektor der Universität Bukarest (LEIßE et al. 2004, S. 45).

¹²⁶ Das Schengen-Abkommen hat das Ziel, den freien Verkehr von Waren, Personen und Dienstleistungen innerhalb der EU zu gewährleisten und gleichzeitig das Kontrollsystem der EU-Außengrenzen zu harmonisieren. Das bedeutet, dass die Öffnung der Binnengrenzen automatisch zu einer Abschottung der Außengrenzen gegenüber den Nachbarn der EU führt. Zurzeit (Mai 2011) gibt es 25 europäische Länder, die Vollmitglieder des Schengen-Abkommens sind.

ens und Bulgariens wurde wegen der Ablehnung von Frankreich und Deutschland aufgrund der Nichterfüllung aller technischer Voraussetzungen, aber auch aufgrund von Mängeln in der Korruptionsbekämpfung auf unbestimmte Zeit verschoben (Stand Februar 2011). Da diese Orientierung nach Westen in den vergangenen 20 Jahren nicht die einzige außenpolitische Option darstellt und die entsprechenden Debatten mit ihren „geopolitischen Imaginationen“ auch die Bevölkerung vor Ort erreichen, gilt es zu fragen, wie die Bevölkerung diese interpretiert.

5.3 Geopolitische Lage der Republik Moldau

Bis 1990/91 war das Gebiet der heutigen Republik Moldau als Moldawische SSR Teil der Sowjetunion. Seit dem 27.08.1991 ist die Republik Moldau ein selbstständiger Staat. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich bereits zwei Teilgebiete vom moldauischen Territorium gelöst: das vom christlichen Turkvolk der Gagausen bewohnte Gebiet der Gagausischen Sowjetrepublik im Süden des Landes am 19.08.1990 und das mehrheitlich von Russen und Ukrainern bewohnte Gebiet Transnistrien östlich des Flusses Dnjestr am 02.09.1990 (s. Abb. 5). Die Autonome Territoriale Einheit Gagausien¹²⁷ genießt seit 1994 einen Autonomiestatus.

¹²⁷ In der Landessprache Unitatea Teritorială Autonomă Găgăuzia (UTAG) oder auf Gagausisch Avtonom Territorial Bölümlüü Gagauz Yeri (meistens abgekürzt Gagauz Yeri). Nach der letzten Volkszählung von 2004 sind die Gagausen die drittgrößte Minderheit in der Republik Moldau mit ca. 147.500 Einwohnern, was ca. 4,4 % der Bevölkerung bedeutet. Sie befinden sich vor allem im südlichen Teil des Landes, auf dem Gebiet Gagausiens, wo sie 82 % der Bevölkerung ausmachen, aber auch in anderen Kreisen der Republik Moldau, wie z. B. in Taraclia (8 %), Basarabasca (ca. 7 %) etc. (vgl. Biroul Național de Statistică al Republicii Moldova 2004). Gagausien besteht aus drei Städten (Comrat, Ciadîr Lunga und Vulcănești) und 29 Gemeinden. Die Abstammung der Gagausen ist umstritten. Es wurden 19 unterschiedliche Theorien bezüglich der gagausischen Ethnogenese aufgestellt (vgl. KING 2000, S. 210). Die bekanntesten davon sind, dass sie die Nachkommen der Oghusen, der Petschenegen oder der Kumanen sind, oder aber christianisierte Türken, turkisierte slawische Bulgaren oder turkisierte Griechen (vgl. KING 2000, S. 210; vgl. MUNTEANU 2002, S. 218). Die Amtssprachen sind Gagausisch, Russisch sowie Moldauisch. Jedoch ist die russische Sprache die *lingua franca* (vgl. ZAPOROJAN-PIRGARI 2004, S. 66). Beispielsweise wird in 49 Schulen auf Gagausisch unterrichtet, allerdings nicht in allen Fächern, weil die gagausische Sprache keine ausreichende Grammatik und keinen umfangreichen Wortschatz entwickelt hat (vgl. ZAPOROJAN-PIRGARI 2004, S. 66). Die gagausische Sprache gehört zu den südwestlichen Turksprachen zusammen mit Türkisch, Aserbaidschanisch und Turkmenisch (vgl. KING 2000, S. 213).

Eine Besonderheit in der Minderheitenschutzregelung ist, dass Gagausien per Gesetz das Recht auf Selbstbestimmung hat, falls sich der Status quo der Republik Moldau verändert (vgl. IHRIG 2008, S. 41; MUNTEANU 2002, S. 220; SEREBRIAN 2009, S. 113). Das bedeutet, dass sich Gagausien von der Republik Moldau trennen kann, falls sich die Republik Moldau mit einem anderen Staat vereinigen würde (ebd.).

tus innerhalb der Republik Moldau, der „alles übertrifft, was weit größeren Minderheiten in Europa angeboten wird“ (BERG/VAN MEURS 2002, S. 65). Dieser ethnische Konflikt gilt damit als „befriedet“ (ebd.). Ganz anders stellt sich die Lage in Transnistrien¹²⁸ dar, das nach wie vor von der Republik Moldau abgespalten ist und als „Grundproblem“ (GABANYI 2004, S. 8) des jungen Staates bezeichnet wird. Seitdem die Trennung 1992 mit Waffengewalt¹²⁹ bewirkt wurde, besteht eine international nicht anerkannte De-facto-Selbstständigkeit der „Transnistrischen Moldauischen Republik“ (TROEBST 2003). Trotz internationaler Aktivitäten¹³⁰ ist davon auszugehen, dass die derzeitige Situation eines „frozen conflict“ für eine überschaubare Zukunft bestehen bleiben wird (BENKÖ/MALEK 2005, S. 79), weil vonseiten Russlands in Transnistrien aktiv geopolitische Interessen¹³¹ verfolgt werden.

Aufgrund der komplexen Geschichte dieses Territoriums, aber auch der engen wirtschaftlichen Verflechtungen mit Russland war die Republik Moldau in den letzten 20 Jahren zwischen der Ost- und Westorientierung der Außenpolitik hin- und hergerissen. Oft war sie „gezwungen, zweigleisig zu fahren und eine Balance zwischen ihren Beziehungen zu Russland und zur EU“ zu suchen

¹²⁸ In Transnistrien (das Gebiet der Republik Moldau östlich des Dnjestr), das ca. 11 % des Territoriums der Republik Moldau ausmacht (SEREBRIAN 2009, S. 109; DUNGACIU 2005, S. 237; 256), leben ca. 555.000 Einwohner. Laut der Volkszählung der transnistrischen Regierung von 2004 sind 32 % der Einwohner Transnistriens Moldauer, 30 % Russen und 29 % Ukrainer (vgl. PMR Census 2004). Trotz seiner geringen Fläche war der Anteil der ökonomischen Leistungen Transnistriens vor 1989 von großer Bedeutung in der gesamten Wirtschaft der damaligen Moldawischen SSR: 90 % der Energie, 40 % des BIPs und 33 % der industriellen Produktion (vgl. DUNGACIU 2004, S. 237) kamen aus Transnistrien.

¹²⁹ Die Auseinandersetzungen zwischen Chişinău und Tiraspol begannen bereits im Jahr 1989. Die gewaltsamen militärischen transnistrisch-moldauischen Konflikte haben von Februar bis Juli 1992 ca. 1.000 Tote und 4.100 Verletzte hinterlassen (vgl. DUNGACIU 2005, S. 188–189; KING 2000, S. 188). Ein entscheidender Faktor für die Eskalation des Konfliktes „war die Präsenz und die Unterstützung transnistrischer Forderungen durch die 14. Sowjetarmee (unter Alexander Lebed)“ (IHRIG 2008, S. 39).

¹³⁰ Im Laufe der Zeit gab es zahlreiche Pläne für die Lösung des Konfliktes. Darunter sind der sog. „Primakov-Plan“ (1997), der „OSZE-Plan“ (2002), das „Kosak-Memorandum“ (2003) und der „Belkovski-Plan“ (2004) die bekanntesten (vgl. DUNGACIU 2005, S. 185–271, vgl. SEREBRIAN 2004a, S. 138–143). Obwohl kein Plan durchgesetzt wurde, zeigen die vorgeschlagenen Lösungen in Richtung Föderalisierung oder Auflösung der Republik Moldau durch die Vereinigung eines Teils der Republik mit Rumänien und die Unabhängigkeit Transnistriens (ebd.).

¹³¹ Neben den geopolitischen Interessen Russlands (u. a. die Republik Moldau besser zu kontrollieren) gibt es verschiedene Gruppen in Transnistrien, aber auch in Russland, der Republik Moldau und der Ukraine, die ein Interesse daran haben, den Konflikt ungelöst zu lassen, um weiterhin von illegalen Aktivitäten in Transnistrien zu profitieren (vgl. POPESCU 2007, S. 79–80, 97; LEWIS 2004, S. 224; SEREBRIAN 2004, S. 136–145; PIEHL 2005, S. 498). Deswegen behaupten viele Wissenschaftler, dass der Transnistrien-Konflikt keine ethnische Hintergründe hat, sondern ge-

(TIMMERMANN 2005, S. 27). Trotz dieser Umstände konnten in der Orientierung der Außenpolitik der Republik Moldau einige Richtlinien identifiziert werden:

1. In den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit (1990/1991–1994) wurde versucht, eine Westorientierung in der Republik Moldau zu etablieren.
2. Die zweite und längste Etappe beginnt 1994, mit der Machtübernahme der Agrardemokratischen Partei, und dauert bis 2009 an, bis zur Ablösung durch die prowestliche Regierung. In dieser Zeit findet eine Wiederannäherung an Russland statt, die abhängig von den wechselnden Regierungen mal stärker oder mal weniger stark geprägt war. Trotz der dominanten Russland-Orientierung gab es in dieser Phase vor allem in der Zeit zwischen 1998 und 2000 sowie zwischen 2004 und 2006 auch entscheidende Entwicklungen in Richtung der EU.
3. Nach dem Machtwechsel im Jahr 2009 bis heute (2011) hat die Außenpolitik der Republik Moldau eine eindeutige EU-Orientierung.

Unmittelbar nach der Unabhängigkeit hatte die damalige „moldauisch-nationalistische, partiell pro-rumänische, auf jeden Fall anti-kommunistisch und gegen eine GUS-Mitgliedschaft eingestellte Volksfrontregierung“ (TROEBST 1995, S. 241) eine Westorientierung zu etablieren versucht. Durch die Präsidentschaftswahlen¹³² im Dezember 1991 wurde der einzige Kandidat, Mircea Snegur¹³³, mit 89 % der Stimmen zum ersten Präsidenten der Republik Moldau gewählt (vgl. KING 2000, S. 158; PIEHL 2005, S. 486). Zwei seiner Hauptziele waren eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit von Russland und eine Neuorientierung des Großhandels nach Rumänien (vgl. KING 2000, S. 150; PIEHL 2005, S. 486). Als engagierter Vertreter der moldauischen Souveränität entfernte er sich von der prorumänischen Volksfront¹³⁴ und trat zusammen mit ande-

opolitische und wirtschaftliche (vgl. SEREBRIAN 2004a, S. 136–145; MENN 2008, S. 62; DUNGACIU 2005).

¹³² Seit der Unabhängigkeit fanden in der Republik Moldau fast jedes Jahr wichtige Wahlen statt: 1991 Präsidentschaftswahlen, 1994 Parlamentswahlen, 1995 Kommunalwahlen, 1998 Parlamentswahlen, 1999 Kommunalwahlen, 2001 Parlamentswahlen, 2003 Kommunalwahlen, 2005 Parlamentswahlen, 2007 Kommunalwahlen, April 2009 Parlamentswahlen, Juli 2009 vorgezogene Parlamentswahlen, November 2010 vorgezogene Parlamentswahlen. Das erklärt auch, warum die Mehrheit der Politiker für die jeweils nächsten Wahlen arbeiteten, statt notwendige, aber unpopuläre Reformen für die Verbesserung der ökonomischen und politischen Lage des Landes durchzuführen (vgl. KING 2000, S. 161).

¹³³ Mircea Snegur, „ehemaliger Sekretär der Kommunistischen Partei“ (PIEHL 2005, S. 486), war Präsident der Republik Moldau von 1991 bis 1996.

¹³⁴ Aus der im Jahr 1988/89 entstandenen prorumänistischen Volksfrontbewegung wurde 1992 die Christlich Demokratische Volksfront (Frontul Popular Creștin Democrat – FPCD). Wegen

ren markanten Politikern der Zeit der Agrardemokratischen Partei (PDAM)¹³⁵ bei. Nach den Parlamentswahlen von 1994¹³⁶, die von der Agrardemokratischen Partei (PDAM) der Republik Moldau (PDAM-Partidul Democrat Agrar din Moldova) „dank Snegurs Charisma“ gewonnen wurden, verlagerte sich langsam die Außenpolitik in Richtung Osten (PIEHL 2005, S. 487; vgl. SEREBRIAN 2004a, S. 24; IHRIG 2008, S. 45). Am 08.04.1994, nach einer Beitrittserklärung vom 24.09.1993, wurde die Republik Moldau GUS-Mitglied¹³⁷.

Die über weite Phasen nach Osten, d. h. in Richtung auf die GUS und Russland, ausgerichtete Außenpolitik der Republik Moldau ist durch folgende Rahmenbedingungen in der Republik Moldau zu verstehen (vgl. VRABIE 2009):

1. Der seit ca. 20 Jahren bestehende „frozen conflict“ mit Transnistrien, wo russische Truppen (die 14. Armee) stationiert und große Mengen russischer Waffen gelagert sind, kann ohne die Mitwirkung Russlands nicht gelöst werden.

der stark unionistischen Doktrin („Rückkehr Bessarabiens in das Mutterland Rumänien“) findet die Partei keine Unterstützung bei den russischsprachigen Minderheiten (NEUKIRCH 1996, S. 99, 102; KING 2000, S. 153).

¹³⁵ Ehemalige Unterstützer der Volksfront, u. a. Mircea Snegur, Andrei Sangheli, Nicolae Țău, haben sich der Agrardemokratischen Partei angeschlossen, „die Ende 1991 aus dem Reformflügel der von Mitte 1991 bis 1994 verbotenen Kommunistischen Partei entstanden war“ (PIEHL 2005, S. 487; vgl. KING 2000, S. 153).

¹³⁶ Bei den Parlamentswahlen von 1994 erhielt: die Agrardemokratische Partei der Republik Moldau (PDAM), vertreten durch moldovenistisch orientierte Neokommunisten der Agrar-Nomenklatura, 56 Mandate, der Wahlblock der Sozialistischen Partei und die Bewegung Einheit-Edinstvo (BePSMUE – Blocul electoral „Partidul Socialist și Mișcarea Unitate-Единство“) prorussischer Parteien, die vor allem die Interessen der russischsprachigen Minderheiten vertritt, 28 Mandate, der Wahlblock der Bauern und Intellektuellen (BȚI – Blocul electoral „Blocul Țăranilor și Intelectualilor“), die eine gemäßigte unionistische Linie vertreten, 11 Mandate, der Wahlblock Allianz der Christlich Demokratischen Volksfront (BeAFPCD – Blocul electoral „Alianța Frontului Popular Creștin Democrat“), der eine stark unionistische Linie befürwortet (vgl. DUNGACIU 2005, S. 26; KING 2000, S. 158; NEUKIRCH 1996, S. 98; MENN 2008, S. 69; SEREBRIAN 2004a, S. 36), 9 Mandate.

¹³⁷ Die GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) wurde 1991 von Russland, Ukraine und Belarus gegründet und für alle Ex-Sowjetrepubliken geöffnet, um die schmerzhaft Auflösung der UdSSR zu limitieren (CHIRICA 2004, S. 60; DUNGACIU 2009, S. 299; STĂVILĂ 2004, S. 132). Zwölf der Ex-Sowjetrepubliken sind Mitglieder der GUS geworden, nur die Baltischen Staaten haben sich nicht beteiligt (NEUKIRCH 2004, S. 133; SEREBRIAN 2004a, S. 43). Die Organisation hat sich nicht zu einem Integrationsmechanismus entwickelt, sondern ist ein sich graduell auflösender Mechanismus geblieben (vgl. SEREBRIAN 2004a, S. 42–43). Obwohl Beschlüsse des moldauischen Parlaments eine politisch-militärische Zusammenarbeit in der GUS ausschließen und eher die ökonomische Kooperation fördern, sieht die Realität anders aus (vgl. SEREBRIAN 2004a, S. 36). Es wurden auch Dokumente ratifiziert, in denen die ökonomische Sphäre überschritten und Kooperationen auf der Ebene des Politischen, auf der des Sozialen, auf der Ebene der Bildung und der Kultur vereinbart wurden (vgl. SEREBRIAN 2004a, S. 36).

2. Da die Republik Moldau arm an Bodenschätzen ist, ist ihre ökonomische Abhängigkeit von Russland bezüglich der Energielieferung (rund 90 % der Energie kommen aus Russland; GOTISAN 2005) und des Exports von moldauischen Produkten, vor allem landwirtschaftlicher Erzeugnisse, sehr groß (ca. 20 % des gesamten Exports gingen 2008 nach Russland¹³⁸; vgl. Biroul Național de Statistică al Republicii Moldova 2009, S. 428).
3. Zwar sind die ausländischen Investitionen in der Republik Moldau insgesamt sehr gering, aber Russland ist zweitstärkster Investor (Niederlande 21,5 %, Russland 11,3 %, Italien 9,5 %, Cypern 9,5 %; vgl. POPA 2007, S. 15).
4. Von den zahlreichen Auslandsmigranten (350.000 bis 1 Mio.) der Republik Moldau arbeiten über die Hälfte (ca. 61 %) in der Russischen Föderation (vgl. Biroul Național de Statistică 2008, S. 6).
5. Nicht zuletzt sind die (russischsprachigen) Minderheiten (Russen, Ukrainer, Bulgaren, Gagausen etc.) zu erwähnen, die meistens eine pro-russische Orientierung bevorzugen. Hier spielt nicht nur die Geschichte dieser Minderheiten eine wichtige Rolle, sondern auch die starke Vertretung der russischen Massenmedien (vor allem von TV-Sendern aus Russland und russischsprachigen Zeitungen) auf dem moldauischen Markt (vgl. VRABIE 2009).

Wegen dieser engen – teils erzwungenen – Verflechtung der Republik Moldau mit Russland und der oft „unvorhersehbaren“ Politik Russlands gegenüber der Republik Moldau (SEREBRIAN 2009, S. 97) wurden die o. g. Rahmenbedingungen oftmals instrumentalisiert, um die Republik Moldau unter russische Kontrolle zu bringen, zu erpressen oder zu manipulieren (s. Kap. 4.1.3).

Der Nachfolgepräsident Petru Lucinschi (1996–2001) führte aufgrund seiner Vergangenheit eine eher prorussische Politik. Er war „ehemalige[r] Erste[r] Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Moldauischen SSR“ und ehemaliger Botschafter der Republik Moldau in Moskau (PIEHL 2005,

¹³⁸ Obwohl insgesamt die Ausfuhr in die EU-27 nach 2006 die Ausfuhr in die GUS-Staaten überschritten hatte, blieb die Russische Föderation auch nach 2006 für die Republik Moldau ein wichtiger Exportpartner (s. Tab. 8).

S. 488; vgl. KING 2000, S. 167; TOMESCU-HATTO 2007, S. 260). Jedoch hat er „wie ein klassischer politischer Überlebender und Pragmatiker“ auch konkrete Schritte Richtung Westen unternommen (KING 2000, S. 167). So wurde die Republik Moldau im Jahr 1997 Mitglied der prowestlichen GUAM-Allianz¹³⁹. Während Lucinschis Amtszeit wurde 1999 ein bedeutender Erfolg der moldauischen Regierung beim OSZE-Gipfel in Istanbul erreicht, nämlich die Unterzeichnung eines Abkommens bezüglich des Rückzugs der russischen Truppen mitsamt den Waffen aus Transnistrien bis 2002 (vgl. DUNGACIU 2009, S. 278; SEVERIN 2004, S. 162). Jedoch wurde dieses Abkommen nicht respektiert (Stand Februar 2011), was viele Fragen zur OSZE-Aktivität und -Effizienz aufwirft (vgl. DUNGACIU 2009, S. 278; SEVERIN 2004, S. 162).

Durch den relativen Sieg der prowestlichen Parteien bei den Parlamentswahlen 1998¹⁴⁰ wurde die europäische Integration ein dominantes Thema des innenpolitischen Diskurses (DUNGACIU 2005, S. 30). Im Jahr 1998 trat das 1994 unterschriebene Partnerschafts- und Kooperationsabkommen (PKA) in Kraft, das den rechtlichen und institutionellen Rahmen, vor allem für die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Republik Moldau und EU, schaffte (vgl. ADEPT 2006, S. 28; PIEHL 2005, S. 514; SEREBRIAN 2004a, S. 12).

¹³⁹ Die GUAM-Allianz wurde 1997 mit Unterstützung der USA gegründet und nach den Anfangsbuchstaben ihrer Mitglieder benannt: Georgien, Ukraine, Aserbaidschan und die Republik Moldau (PIEHL 2005, S. 509; NEUKIRCH 2004, S. 137). Eine Gemeinsamkeit dieser vier GUS-Länder waren die secessionistischen Bewegungen in den frühen 1990er Jahren, die von Russland unterstützt wurden: Abchasien und Südossetien in Georgien, Krim in der Ukraine, Nagorno-Karabach in Aserbaidschan und Transnistrien in der Republik Moldau (vgl. NEUKIRCH 2004, S. 137). Sie sollte ein Gegengewicht zu Russland und der GUS in der Region bilden (PIEHL 2005, S. 523; NEUKIRCH 2004, S. 137–138). Ziele der Organisation waren eine engere wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit sowie die Schaffung eines gemeinsamen eurasischen transkaukasischen Energie-Transportkorridors unter Umgehung Russlands und das Schützen der territorialen Integrität (vgl. KHOTIN 2004, S. 144; NEUKIRCH 2004, S. 137). Im Jahr 1999 ist auch Usbekistan Mitglied der Organisation geworden, und so wurde der Name in GUUAM geändert (vgl. NEUKIRCH 2004, S. 137). Obwohl 2001 die Allianz als internationale Organisation anerkannt wurde, hat sie sich sehr langsam entwickelt und immer mehr an Bedeutung verloren (NEUKIRCH 2004, S. 137; PIEHL 2005, S. 523).

¹⁴⁰ Bei den Parlamentswahlen von 1998 bekam die bis 1993 verbotene Kommunistische Partei (PCRM – Partidul Comuniștilor din Republica Moldova) 40 Mandate, der Wahlblock „Demokratische Konvention aus der Republik Moldau“ (BeCDM – Blocul electoral „Convenția Democrată din Moldova“) (enthält Parteien, die Mircea Snegur unterstützten) 26 Mandate, der Wahlblock „Für eine demokratische und wohlhabende Republik Moldau“ (BepMDP Blocul electoral „Pentru o Moldovă Democratică și Prosperă“) (enthält Parteien, die Petru Lucinschi unterstützten) 24 Mandate, die Partei der Demokratischen Kräfte (PFD – Partidul Forțelor Democratice) (besteht aus dem ehemaligen Kongress der Intellektuellen und anderen kleineren gemäßigten pan-rumänischen Parteien) (vgl. KING 2000, S. 158; ADEPT 2001) 11 Mandate.

Allerdings hielt diese Phase nicht lange an, da die Kommunistische Partei¹⁴¹, deren damaliges außenpolitisches Hauptanliegen die Integration in die weißrussisch-russische Zollunion war, die Parlamentswahlen von 2001¹⁴² gewann (vgl. HORNbacher 2002, S. 49; PIEHL 2005, S. 508; DUNGACIU 2005, S. 34). Nach der Machtübernahme der KP, welche die absolute Mehrheit der Sitze im Parlament hatte, wurde im April 2001 der Vorsitzende der Kommunistischen Partei, Vladimir Voronin, als Präsident gewählt, was er acht Jahre lang (bis September 2009) bleiben sollte. In seiner Amtszeit wurde eine strategische Annäherung an Russland verfolgt – nicht nur wegen der ökonomischen Abhängigkeit (vgl. PIEHL 2005, S. 508), sondern auch in der Hoffnung auf eine Lösung des Transnistrien-Konflikts. Interessanterweise wurde Mitte 2002 der prowestliche Diskurs der Opposition von der kommunistischen Regierung übernommen und die europäische Integration, die im Wahlkampf nicht thematisiert wurde, nun hoch priorisiert (vgl. DUNGACIU 2005, S. 35). Im November 2002 wurde sogar ein präsidiales Dekret erstellt, um eine nationale Kommission für die europäische Integration zu konstituieren (vgl. DUNGACIU 2005, S. 35). Jedoch wurde der kommunistischen Regierung vorgeworfen, Augenwischerei zu betreiben, da die proeuropäischen Diskurse nicht mit den Handlungen übereinstimmten (vgl. DUNGACIU 2005, S. 36).

Der einschneidende Punkt in den moldauisch-russischen Beziehungen war der umstrittene russische Friedensplan für die Lösung des Transnistrien-Konflikts im November 2003. Das sog. „Kozak-Memorandum“¹⁴³ sah eine Föderalisierung der Republik Moldau vor, in dem Transnistrien „ein Vetorecht in allen wichtigen Entscheidungen in Chişinău zugestanden“ und „die russische Militärpräsenz in Transnistrien bis 2020 festgeschrieben“ werden sollte (PIEHL 2005, S. 495). Der Friedensplan wurde vor allem kritisiert, weil dadurch „eine de jure Anerkennung der de facto Dominanz Russland in der Republik Moldau“ akzep-

¹⁴¹ Obwohl von 1991 bis 1993 verboten, gewann die Kommunistische Partei nach der Gründung immer mehr Unterstützer und hatte beeindruckende Erfolge bei den Parlamentswahlen: 1998 30 % der Stimmen (40 Mandate), 2001 50 % der Stimmen (71 Mandate), 2005 46 % der Stimmen (56 Mandate), April 2009 50 % der Stimmen (60 Mandate), Juli 2009 45 % der Stimmen (48 Mandate), 2010 39 % der Stimmen (42 Mandate) (vgl. PIEHL 2005, S. 490; ADEPT 2002).

¹⁴² Bei den Parlamentswahlen von 2001 gingen 71 Mandate an die Kommunistische Partei (PCRM – Partidul Comuniştilor din Republica Moldova), 19 Mandate an den Wahlblock „Alianţă Braghiş“ (BeAB – Blocul electoral „Alianţa Braghiş“), 11 Mandate an die Christlich Demokratische Volkspartei (PPCD – Partidul Popular Creştin Democrat – ehemalige Christlich Demokratische Volksfront) (vgl. ADEPT 2001a).

¹⁴³ Der Titel des russischen Friedensplans lautet: „Verfassung für eine wiedervereinigte Republik Moldau“ (PIEHL 2005, S. 495).

tiert wurde (DUNGACIU 2005, S. 204) und somit mehr das Interesse Russlands vertreten wird (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 279). Die Ablehnung der Unterzeichnung des Memorandums durch Voronin erzeugte Spannungen in den moldauisch-russischen Beziehungen. Außerdem wurde die Republik Moldau bei dem GUS-Gipfel in Jalta im September 2003 bei der Schaffung eines „Einheitlichen Wirtschaftsraumes“ mit Russland und anderen GUS-Ländern¹⁴⁴ trotz Interesse nicht einbezogen (NEUKIRCH 2004, S. 136, BOȚAN 2004, BOȚAN 2005).

Angesichts der Enttäuschungen bezüglich des Kozak-Memorandums und der Exklusion bei der Schaffung eines „Einheitlichen Wirtschaftsraumes“ in Jalta wurde die Richtung der Außenpolitik der Republik Moldau geändert. Es begann nun eine kurze „Emanzipierung“ der Republik Moldau von der Russischen Föderation. Voronin entschied sich 2004 – z. T. gegen die eigene Partei – für eine stärkere Orientierung in Richtung Westen und der EU. Die Wahl vom 06.03.2005, welche wieder die Kommunisten gewannen¹⁴⁵, war damit, anders als in der Ukraine, nicht durch den Gegensatz westorientierter Demokraten vs. ostorientierter Kommunisten gekennzeichnet. Vielmehr gibt es sogar Hinweise darauf, dass von Moskau aus eine nach Russland orientierte Oppositionspartei gegen die regierenden Kommunisten unterstützt wurde (URBAN 2005). Trotz dieser Veränderungen gilt nach Einschätzung von Beobachtern, dass die „hauptsächlichen Verwerfungslinien zwischen den Parteien der Republik Moldau noch immer von der geopolitischen Ausrichtung geprägt sind“ (POPESCU 2005).

Angesichts dieser Entwicklungen wurde im Februar 2005 der Aktionsplan EU-Republik Moldau als Teil der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP) unterschrieben (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 280). Außerdem wurde die Republik Moldau in der Organisation GUUAM aktiver. Beim GUUAM-Gipfel im April 2005 in Chișinău erklärte Voronin erneut das Interesse der Republik Moldau an der Förderung der Zusammenarbeit im Energiebereich innerhalb der Organisation (vgl. CHIRILĂ 2008). Seit 2005 beteiligt sich die EU als Beobachter an den „5+2“-Verhandlungen (Ukraine, Russland, Republik Moldau, Transnistrien und

¹⁴⁴ Beim GUS-Gipfel in Jalta im September 2003 haben sich Russland, Kasachstan, Belarus und die Ukraine zur Schaffung eines „Einheitlichen Wirtschaftsraums“ bekannt (vgl. SCHULZE 2005, S. 145).

¹⁴⁵ Bei den Parlamentswahlen von 2005 gingen 56 Mandate an die Kommunistische Partei (PCRM – Partidul Comuniștilor din Republica Moldova), 34 Mandate an den Wahlblock „Demokratisches Moldova“ (BMD – Blocul electoral „Moldova Democrată“) und 11 Mandate an die Christlich Demokratische Volkspartei (PPCD Partidul Popular Creștin Democrat – ehemalige Christlich Demokratische Volksfront) (vgl. ADEPT 2005).

OSZE sowie USA und EU als Beobachter), um eine Lösung für den Transnistrien-Konflikt zu finden. Als Teil des Europäischen Nachbarschaftsinstruments wurde im Dezember 2005 die Grenzmission-EUBAM (European Union Border Assistance Mission für die Republik Moldau und Ukraine) ins Leben gerufen, um die Grenzkontrollen gegen illegale grenzüberschreitende Aktivitäten, einschließlich Menschenhandel und Schmuggel an der moldauisch-ukrainischen Grenze (im transnistrischen Sektor), zu unterstützen (vgl. EUBAM 2005). In diesem Zusammenhang wurde im März 2006 eine neue Zollregelung zwischen der Republik Moldau und der Ukraine für den Ausfuhr aus Transnistrien eingeführt, welche die Registrierung der Exportfirmen in Chişinău vorsah (vgl. GHEORGHIU 2007, S. 67). Während die EU, die OSZE, die USA und die öffentliche Meinung diese Maßnahme als positiv und konstruktiv empfanden, übte Russland Druck auf die Republik Moldau und die Ukraine aus, um zu dem alten Zollsystem zurückzukehren (vgl. GHEORGHIU 2007, S. 67; TOMESCU-HATTO 2007, S. 270 f.). Russland interpretierte die neuen Maßnahmen als Blockade gegen die lokale Bevölkerung, die zu einer Verschlechterung der sozioökonomischen Situation der Region führen könnte (TOMESCU-HATTO 2007, S. 271). Diese neue Situation an der moldauisch-ukrainischen Grenze (im transnistrischen Sektor) und ihre Änderungen wurden als russlandfeindlich interpretiert, da sie „die Interessen Russlands direkt betreffen“ (TOMESCU-HATTO 2007, S. 271 zitiert Nikolai Riabov, den russischen Botschafter in der Republik Moldau 20.03.2006).

Allerdings folgten nach dieser kurzen Emanzipationsphase der Republik Moldau, wenn auch nicht offiziell anerkannt, verschiedene Handelsprobleme mit Russland, die oft als Sanktionen Russlands gegen die Republik Moldau interpretiert worden sind. So wurde im April 2006 der Weinimport aus der Republik Moldau nach Russland wegen Qualitätsmängel für über anderthalb Jahre gestoppt (vgl. TORNEA 2010, S. 6). Diese Maßnahme beeinflusste die ohnehin schwache Ökonomie des Landes negativ, da 2006 80 % der in der Republik Moldau produzierten Weine nach Russland exportiert wurden. Eine andere Reaktion vonseiten Russlands war die Verdoppelung der Preise für Erdgaslieferungen im Jahr 2006 (vgl. Europäische Kommission 2006, S. 9; s. auch Kap. 4.1.3).

Nach diesen Ereignissen werden vor allem eine Normalisierung der Beziehungen zu Russland (2006–2008) und eine gleichzeitige Beibehaltung der EU-Annäherung angestrebt. Diese ambivalente Haltung hat dazu beigetragen, dass

die Öffentlichkeit dies oft als misslungene Politik sowohl hinsichtlich der EU als auch hinsichtlich Russlands interpretiert hat (eigene Ergebnisse 2006; 2008).

Neue Entwicklungen in der Beziehung mit der EU ergaben die vorgezogenen Parlamentswahlen vom Juli 2009¹⁴⁶, als die gebildete „Allianz für Europäische Integration (AIE)¹⁴⁷“ die knappe Mehrheit gegen die KP gewann. Ein klares Bekenntnis zur europäischen Integration als Hauptziel für die Republik Moldau wurde von der Allianz formuliert. Trotzdem blieb die politische Situation der Republik Moldau in den letzten zwei Jahren angespannt, weil die AIE-Koalition bei den Parlamentswahlen sowohl nach Juli 2009 als auch nach den Wahlen im November 2010 nicht ausreichend viele Stimmen hatte, um alleine und ohne die Beteiligung der KP den Präsidenten zu wählen (Stand März 2011).

Aufgrund der politisch instabilen Lage in der Republik Moldau, aber auch wegen der starken EU-Orientierung der Republik Moldau nach April 2009 räumte der russische Botschafter in der Republik Moldau, Valeri Kuzmin, ein, dass die Beziehungen zu Russland „sich in der Zeit des Abwartens oder der Verlangsamung befinden“ (vgl. DUMITRAȘ 2011).

Im Jahre 2009 hat die EU im Rahmen der ENP die Östliche Partnerschaft (ÖP) für sechs ehemalige Sowjetrepubliken in Osteuropa und im Südkaukasus¹⁴⁸ ins Leben gerufen. Eine Einbindung in die ÖP würde für die Republik Moldau eine stärkere Heranführung an die EU bedeuten. Allerdings wurde an der ÖP kritisiert, dass sie nichts Neues für die Republik Moldau bringt, weil diese Partnerschaft – genau wie die ENP – keine zukünftige EU-Mitgliedschaft anbietet. Jedoch sieht die ÖP eine Freihandelszone und die Abschaffung der Visapflicht für moldauische Bürger vor (vgl. CRISTAL 2009).

¹⁴⁶ Die Parlamentswahlen im April 2009 wurden wieder von der Kommunistischen Partei (49,48 % der Stimmen bzw. 60 Mandate von insgesamt 101 Mandaten) gewonnen, was zu Massendemonstrationen u. a. wegen Wahlbetrugs führte. Da die Präsidentenwahl scheiterte, weil dafür 61 Stimmen erforderlich waren und die KP nur 60 Stimmen hatte, musste das Parlament aufgelöst werden, um dann im Juli 2009 vorgezogene Parlamentswahlen zu veranstalten.

¹⁴⁷ Vier rechtsliberale Oppositionsparteien (die Liberaldemokratische Partei in Moldau (PLDM), die Liberale Partei (PL), die Demokratische Partei (PDM) und die „Allianz Unser Moldau“ (AMN)) koalierten, um damit die „Allianz für Europäische Integration“ (AIE – Alianța pentru Integrare Europeană) ins Leben zu rufen. Trotz der Koalition kam die AIE im Juli 2009 lediglich auf 51,14 % der Stimmen (53 Mandate von 101), was nicht genug war, um den Präsidenten zu wählen. So wurde das Parlament erneut aufgelöst und im November 2010 fanden wieder vorgezogene Wahlen statt. Selbst nach diesem Versuch kam die AIE nur auf 52,08 % der Stimmen und erhielt damit 59 von 101 Mandaten (PLDM 32 Mandate, PDM 15 und PL 12), was nichts an der Situation änderte, dass der Präsident ohne die Beteiligung der Kommunistischen Partei nicht gewählt werden kann (vgl. ADEPT 2009).

¹⁴⁸ Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Republik Moldau, Ukraine und Weißrussland.

Die Östliche Partnerschaft wurde von Russland negativ bewertet¹⁴⁹, da „nach dem Zerfall der Sowjetunion die EU zunächst stillschweigend Russlands Anspruch anerkannt hat, in seinem ‚nahen Ausland‘¹⁵⁰ eine führende Rolle zu spielen [...] und die ENP nicht als Konkurrenz für die russische Außenpolitik aufzubauen“ (WEITZEL 2009, S. 78–79). Sogar in der „Mittelfristigen Strategie [Russlands] gegenüber der EU“ von 1999 wurde erwähnt: die „EU müsse dazu beitragen [...] ‚Russlands Rolle als führende Kraft bei der Bildung eines neuen Systems politischer und wirtschaftlicher Beziehungen im GUS-Raum zu konsolidieren“ (TIMMERMANN 2005, S. 20). Der Außenminister Sergej Lawrow warf der EU vor, dass sie versuche, ihre Einflussosphäre auszudehnen (vgl. STEWART 2009, S. 2; STÖBER 2009; OCHMANN 2009, S. 6).

Kann man in diesem Fall über eine „Integrationskonkurrenz“ oder einen „Integrationskonflikt zwischen dem westlichen Einflusszentrum EU und dem östlichen Integrationszentrum Russland“ sprechen (TIMMERMANN 2005, S. 26; TIMMERMANN 2003, S. 5)? Kann man auf eine konstruktive Partnerschaft zwischen der Russischen Föderation und der EU hoffen, die den „Neuen Nachbarn“ im Osten inklusive der Republik Moldau sowohl die westliche als auch

¹⁴⁹ Stewart erklärt, dass es mindestens fünf Gründe gibt, warum „[d]ie Intensität, mit der in Russland über die Östliche Partnerschaft diskutiert wird“, überraschend ist: „Erstens ist die Initiative in vieler Hinsicht eine Fortsetzung der ENP, der Russland nie besonders massiv entgegengetreten ist. Zweitens sind die vorgesehenen Partnerländer der Östlichen Partnerschaft insbesondere infolge der Wirtschaftskrise nicht in der Lage, in ihren Beziehungen zur EU rasche Fortschritte zu erzielen. Drittens geht die EU in der Regel mit inkrementellen Schritten voran, weswegen von der Östlichen Partnerschaft auch keine radikalen Änderungen zu erwarten sind. Viertens ist die finanzielle Ausstattung der Östlichen Partnerschaft – bis 2013 600 Millionen Euro an zusätzlichen bzw. umgewidmeten Mitteln für alle sechs Partnerländer – eher dürftig. Fünftens hat sich Russland in letzter Zeit mehr mit Fragen der *hard security* und mit der Neugestaltung seines Verhältnisses zu den USA beschäftigt, weniger mit den Fragen von *soft security*, um die es bei der Östlichen Partnerschaft hauptsächlich geht.“

Dass die Reaktion Russlands auf die Östliche Partnerschaft dennoch negativ ausfällt, hängt insbesondere mit zwei jüngeren Entwicklungen zusammen: erstens mit der Tatsache, dass die EU ihre Beziehungen zu Belarus ausbauen möchte und die Östliche Partnerschaft als Vehikel für diesen Zweck ansieht, und zweitens mit der von der EU und Ukraine am 23. März [2009] verabschiedeten Erklärung über die Modernisierung des ukrainischen Gastransitnetzes, die bei diesem Vorhaben keine explizite Rolle für Russland vorsieht. Russland wertet diese Entwicklung als Bestätigung dafür, dass sein Einfluss im postsowjetischen Raum zusehends schwindet. [...] Ausgerechnet in einer Phase, in welcher der Verlust an Einfluss zunehmend sichtbar wird, unternimmt die EU den Versuch, ihr Gewicht in der ‚gemeinsamen Nachbarschaft‘ zu vergrößern“ (STEWART 2009, S. 2–3).

¹⁵⁰ Der Begriff des „Nahen Auslands“ bezieht sich auf die ehemaligen Sowjetrepubliken (vgl. ZELLER 2004, S. 72). Er entstand Anfang 1992 nach dem Zerfall der UdSSR und soll „den besonderen Charakter der Beziehungen“ zwischen Russland und diesen Ländern sowie „den Anspruch auf spezifische Rechte und Interessen Russlands in diesem Raum hervorheben“ (PHIEL 2005, S. 19 f.).

die östliche Richtung ohne „Sanktionen“ ermöglichen wird (vgl. TIMMERMANN 2005, S. 26)?

Die bisherigen Entwicklungen haben leider gezeigt, wie wenig einschätzbar die Beziehungen mit Russland sind, vor allem deshalb, weil die ökonomische Abhängigkeit der Republik Moldau genutzt wird, um andere Ziele zu erreichen (vgl. SEREBRIAN 2009, S. 89, 97). Beispielsweise gab es nicht nur 2006 Importverbote wegen Qualitätsmängeln vonseiten Russlands, sondern auch 2010, als die Einfuhr von Wein sowie Obst und Gemüse aus der Republik Moldau gedrosselt wurde. Möglicherweise waren die letzten Sanktionen eine Reaktion auf ein Dekret des damaligen Vize-Präsidenten Mihai Ghimpu, in welchem der 28. Juni als „Tag der sowjetischen Besatzung“ deklariert wurde (vgl. CIUREA/LITRA et al. 2010, S. 44; s. Kap. 4.1.3).

Durch die ÖP wurde Anfang 2010 die Grundlage für den Auftakt der Assoziierungsgespräche geschaffen, welche die Unterzeichnung eines Assoziierungsabkommens als Ziel haben soll. Aus dem bisherigen Stand der Assoziierungsverhandlungen geht hervor, dass eine europäische Perspektive für die Republik Moldau nicht einbezogen ist, obwohl seitens der Republik Moldau große Bemühungen in diese Richtung gemacht wurden (Stand Februar 2011, vgl. CHICAN 2011). Die Hauptanliegen der Verhandlungen sind zurzeit die Schaffung einer Freihandelszone zwischen der Republik Moldau und der Europäischen Union sowie die Visa-Liberalisierung für die Bürger der Republik Moldau. Dafür wurde im Januar 2011 ein gemeinsamer Aktionsplan für die Republik Moldau ausgearbeitet.

Die Haltung der EU gegenüber den „Neuen Nachbarn“ im Osten inklusive der Republik Moldau ist ambivalent. Denn aus dem Artikel 49 des EU-Vertrages geht hervor, dass der EU-Beitritt prinzipiell jedem europäischen Land offensteht (vgl. TIMMERMANN 2005, S. 17; PIEHL/SCHULZE et al. 2005, S. 541). Allerdings ist ein partnerschaftliches Verhältnis zu und eine Kooperation mit den östlichen Nachbarn das Anliegen in den offiziellen Dokumenten der ENP und nicht die Beitrittsperspektive. Im EU-Strategiepapier „Europäische Nachbarschaftspolitik“ vom Mai 2004 (Kommission der Europäischen Gemeinschaft 2004) werden folgende Gründe dafür genannt: die Energieabhängigkeit der EU von anderen Staaten, die Bereiche „Innere Sicherheit“ und „Terrorismusbekämpfung“, die mögliche Ausbreitung von Infektionskrankheiten und die illegale Migration (ebd.). Zudem besteht ein Interesse an der Eindämmung ethnischer und anderer Konflikte in unmittelbarer Nachbarschaft zur EU (Transnis-

trien, Kaukasus) (STRATENSCHULTE 2004, TIMMERMANN 2003). Allerdings sollen parallel zum Aufbau der Kooperation mit den östlichen Nachbarn der EU – die zu Sicherheit und Stabilität aber auch zur Vermeidung neuer Trennlinien an der EU-Außengrenze führen soll (vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaft 2004, S. 17) – auch strengere Grenzregelungen und verstärkte Kontrollen eingeführt werden, die im Alltag der Menschen besonders trennend wirken. Daraus wird ein Zielkonflikt der europäischen Politik an ihren Außengrenzen deutlich, da die EU einerseits als Raum der Begegnung und Inklusion definiert wird, aber andererseits durch verschärfte Einreisegesetze und -regelungen die Bewegungsfreiheit von Nicht-EU-Bürger massiv einschränkt, was letztendlich zu deren Exklusion führt.

Diese Ambivalenz der EU-Position setzt sich auf der deklarativen Ebene fort, wo die Äußerungen wichtiger EU-Repräsentanten über eine Beitrittsperspektive für die Republik Moldau von „möglich“ bis „ausgeschlossen für die nächsten 20 Jahre“ ausfallen¹⁵¹ (vgl. DUNGACIU 2005, S. 41, 43). Daher kann in Anlehnung an Timmermann behauptet werden, dass „die Nachbarschaftspolitik eine Art dritter Weg [ist] zwischen der bereits existierenden Partnerschaft und einer bis auf weiteres unrealistischen Mitgliedschaft [...], so dass man von einer Strategie der halboffenen Tür sprechen kann“ (TIMMERMANN 2005, S. 16, 17).

Daraus ergeben sich einige Fragen, deren Antworten von den zukünftigen politischen Entwicklungen sowohl in der Republik Moldau als auch innerhalb und zwischen der EU und Russland abhängig sind:

Genügen die Maßnahmen und die Förderungen¹⁵² der EU, die der Republik Moldau voraussichtlich keine konkrete EU-Beitrittsperspektive anbieten, um

¹⁵¹ Beispielsweise erklärte im Jahr 2004 die damalige Kommissarin für Außenbeziehungen und europäische Nachbarschaftspolitik Benita Ferrero-Waldner, dass die im Dezember 2003 im Rahmen der ENP entwickelten Aktionspläne für die Ukraine und die Republik Moldau „keine Mitgliedschaft der beiden ex-sowjetischen Staaten vorsehen, aber diese Möglichkeit auch nicht ausschließen würden“ (DUNGACIU 2005, S. 41). Etwas später behauptete der ehemalige EU-Kommissar Günter Verheugen, „dass keine der Ex-Sowjet-Republiken in den nächsten 20 Jahren Mitglied der EU wird“ (DUNGACIU 2005, S. 43), obwohl er im selben Jahr „in Bezug auf die Ukraine und [die Republik] Moldau die Möglichkeit angesprochen [hat], dass die ‚Nachbarschaftspolitik‘ mittelfristig in ‚Europäische Nachbarschaftsabkommen‘ – ähnlich den Assoziationsabkommen – weiter entwickelt werden können, falls die betroffenen Länder selbst die in der ENP vereinbarten Bedingungen und Reformen erfüllen“ (PHIEL 2005, S. 517).

¹⁵² Von 1991 bis 2006 hat die EU durch verschiedene Förderprogramme die Republik Moldau mit ca. 320 Mio. Euro unterstützt (Europäische Kommission 2006, S. 12 und 38). „Darin eingeschlossen ist die im Rahmen des TACIS-Programms geleistete Hilfe (eingeschlossen die Komponenten Landeshilfe, regionale Hilfe und grenzübergreifende Zusammenarbeit) und die aus Mitteln thematischer Haushaltlinien geleistete Unterstützung – namentlich das Ernährungssiche-

die Motivation für die harten Reformen und das Vertrauen der Bevölkerung zu erhalten und um das Gefühl der Exklusion zu beseitigen? Oder sind die möglichen ökonomischen Vorteile der Annäherung an Russland verlockender? Soll sich die Republik Moldau von Russland und der GUS fernhalten, so wie es oft nach dem baltischen Modell empfohlen wird (vgl. SEREBRIAN 2004a, S. 16)? Kann sie das überhaupt¹⁵³? Oder kann man auf eine konstruktive Partnerschaft zwischen der Russischen Föderation und der EU hoffen, die der Republik Moldau beide Perspektiven ohne „Sanktionen“ ermöglicht und sie nicht zwingt, nach dem Modell des „Entweder-Oder“ zu agieren?

Auf jeden Fall wird es unter den heutigen geopolitischen Bedingungen eine schwierige Aufgabe für die aktuelle Regierung werden, die Republik Moldau an die EU heranzuführen und gleichzeitig eine gute Zusammenarbeit mit Russland zu pflegen.

5.4 Die rumänisch-moldauischen Beziehungen

5.4.1 Überblick über die Entwicklung der Beziehungen seit 1990/91

Die Beziehungen der beiden Nachbarländer Rumänien und Republik Moldau nach 1990/91 könnten – bis auf die ersten Jahre unmittelbar vor und nach der Unabhängigkeit der Republik Moldau – langfristig als angespannt, sehr angespannt, gleichgültig und/oder eingefroren charakterisiert werden. Erst nach dem Machtwechsel in der Republik Moldau im Juli 2009 sind die bilateralen Beziehungen wieder belebt und konstruktiv. Laut Serebrian haben sich die am Anfang „brüderlichen“ rumänisch-moldauischen Beziehungen zu „privilegierten“ und später zu „speziellen“ Beziehungen entwickelt (SEREBRIAN 2004a, S. 128). Nach 2001 sind die ehemals „freundschaftlichen und guten nachbarschaftlichen Beziehungen“ durch die Machtübernahme der Kommunisten in der Republik Moldau verschlechtert und zu herkömmlichen Beziehungen mit dem „Nachbarstaat“ geworden (SEREBRIAN 2004a, S. 128). Wahrscheinlich passt das Wort „speziell“ am besten zur Bezeichnung der moldauisch-rumänischen

rungsprogramm, die Europäische Initiative für Demokratie und Menschenrechte, makrofinanzielle Unterstützung und von ECHO geleistete humanitäre Hilfe“ (Europäische Kommission 2006, S. 12).

¹⁵³ Nach 20 Jahren politischer Unabhängigkeit ist die Republik Moldau ökonomisch immer noch von Russland abhängig (vgl. SEREBRIAN 2004a, S. 29).

Beziehungen, da diese auch mit „ambivalent, widersprüchlich und paradoxal“ bezeichnet werden (MOT 1996, S. 68; zitiert nach CHIRICA 2004, S. 132).

Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen zwei Fragen:

1. Warum sind die rumänisch-moldauischen Beziehungen so umstritten, kontrovers und angespannt?
2. Warum sind die Konflikte oft eskaliert?

Paradoxerweise sind die Gründe für die langjährigen Spannungen und Konflikte zwischen den beiden Ländern die gemeinsamen historischen¹⁵⁴, sprachlichen¹⁵⁵ und kulturellen Wurzeln (s. auch Kap. 6), also Elemente, die auf den ersten Blick binden und die Basis für eine konstruktive Beziehung bieten könnten.

Um dieses Paradox zu verdeutlichen, werden nun die wichtigsten Etappen der rumänisch-moldauischen Beziehungen zusammengefasst, um dabei mögliche Erklärungen für die Eskalation der Konflikte zu entwerfen:

1. Die erste Etappe (1989–1994), die als „harmonisch“, sogar als „euphorisch“ oder „romantisch“ bezeichnet werden kann, charakterisiert die ersten Jahre unmittelbar vor und nach der Unabhängigkeit der Republik Moldau (vgl. IHRIG 2008, S. 29; TONTSCH 1996; SEREBRIAN 2004, S. 129).
2. Die zweite Phase (1994–2009) ist die Hauptetappe, die trotz kurzer Auflockerungen den konflikthafter Charakter der rumänisch-moldauischen Beziehungen geprägt hat.
3. Die dritte Etappe begann im Juli 2009 mit dem Machtwechsel zugunsten der prowestlichen Parteien („Allianz für Europäische Integration“). Das kann als Phase der Wiederbelebung der rumänisch-moldauischen Beziehungen bezeichnet werden (Stand Februar 2011).

Es fällt auf, dass die Zeiträume der Annäherung an Rumänien mit denen der Annäherung an die EU zusammenfallen (s. Kap. 5.3).

¹⁵⁴ Das aktuelle moldauische Territorium war der Teil des Fürstentums Moldau (bis 1812), des Russischen Imperiums (1812–1917), des Königreichs Rumänien (1918–1940/1944) und Teil der Sowjetunion (1940–1941 und 1944–1991) (s. Abb. 1 und Abb. 2).

¹⁵⁵ Sowohl in Rumänien als auch in der Republik Moldau wird dieselbe Sprache gesprochen, obwohl sie unterschiedlich bezeichnet wird: Moldauisch in der Republik Moldau und Rumänisch in Rumänien (s. Kap. 6.2.2.2).

Vor dem Hintergrund der massiven politischen Veränderungen der Perestrojka-Jahre begann Ende der 80er-Jahre in der Moldauischen SSR die Emanzipationsphase. Die ersten Jahre unmittelbar vor und nach der Unabhängigkeit der Republik Moldau (1989–1994) wurden durch „eine Bewegung Moldovas fort von Moskau hin zu Rumänien charakterisiert“ (IHRIG 2008, S. 29). In den Jahren 1989 und 1990 wurden unter dem Druck der im Mai 1989 entstandenen „Volksfront von Moldau“ staatliche Symbole geändert und es wurde sich teilweise bei den Änderungen nach Rumänien orientiert: Im August 1989 wurde das Moldauische zur Staatssprache mit lateinischem Alphabet erklärt¹⁵⁶. Ein weiterer Meilenstein war im April 1990 die Wahl der Staatsflagge in Anlehnung an die rumänischen Farben „Rot-Gelb-Blau“. Anschließend wurde im Mai 1990 die Moldauische SSR in die Republik Moldau (Republica Moldova) umbenannt, als moldauische Hymne wurde die Hymne Rumäniens bestimmt („Erwache, Rumäne!“ – „Deșteaptă-te Române!“) (vgl. IHRIG 2008, S. 32; MENN 2008, S. 60; vgl. DUMBRAVA 2004, S. 31–32; NEUKIRCH 1966, S. 92, 94–95; DUNGACIU 2005, S. 12; vgl. KING 2000, S. 3, 120, 130) (s. Kap. 6.3.2.1).

Die Öffnung der Grenze zwischen Rumänien und der damaligen Moldauischen SSR (innerhalb der UdSSR) im Mai 1990 bestimmte den Auftakt der Wiederbelebung der langjährig unterbrochenen Beziehungen. In dieser Zeit (1990/91), die als „Blumenbrücke über den Pruth“ („Podul de Flori de la Prut“) bekannt ist, gab es eine große Euphorie des Wiedersehens in beiden Ländern. Tausende von Menschen beider Länder besuchten sich gegenseitig. Als naheliegender Vergleich wurde diese Phase oft mit dem Mauerfall in Deutschland verglichen (vgl. IHRIG 2008; KING 2000, S. 148–149) (s.o. Kap. 3.3.3 und Kap. 3.4.2).

Als die Republik Moldau am 27.08.1991 ihre Unabhängigkeit erklärte, wurde auch die Staatssprache von Moldauisch in Rumänisch geändert (vgl. DUMBRAVA 2004, S. 31–32). Die Unabhängigkeitserklärung der Republik Moldau wurde am selben Tag auch vom rumänischen Staat anerkannt. In dieser Zeit vermehrten sich die Kontakte auf kultureller Ebene. Politisch wurden pro-rumänische, mitunter sogar unionistische Äußerungen immer stärker. Sogar in der Unabhängigkeitserklärung wurde die „Abschaffung der Konsequenzen“ des

¹⁵⁶ Das Russische erhielt den Status der Sprache der interethnischen Kommunikation (vgl. NEUKIRCH 1996, S. 92). Allerdings sollten Angestellte im öffentlichen Dienst beide Sprachen beherrschen, die 1994 durch Sprachtests nachgewiesen werden sollten (ebd.; IHRIG 2008, S. 33). Das löste Unruhe in den russischsprachigen Minderheiten aus, da nur eine Minderheit die moldauische Sprache beherrschte, was zu Befürchtungen bezüglich des Arbeitsplatzverlustes führte (vgl. ZUGUREANU-GURĂGAȚĂ 2007, S. 62; NEUKIRCH 1996, S. 93).

Hitler-Stalin-Paktes gefordert, was im Grunde genommen die Vereinigung mit Rumänien bedeutete (IHRIG 2008, S. 35; vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 257). „Auch das rumänische Parlament hat 1991 den Pakt sowie seine Konsequenzen verurteilt und als ungültig erklärt“ (IHRIG 2008, S. 35), und der damalige Außenminister Adrian Nastase sprach sich für „eine wirtschaftliche rumänisch-moldauische Konföderation“ nach dem deutschen Modell aus (TOMESCU-HATTO 2007, S. 257). „Ferner wurde von den moldauischen und rumänischen Parlamenten ein ‚nationales Vereinigungskomitee‘ gegründet“ (IHRIG 2008, S. 35; vgl. CHIRICA 2004, S. 133). Da es zu keiner Wiedervereinigung kam, gilt diese Etappe in der öffentlichen Meinung als verpasste Chance (vgl. eigene Ergebnisse für Rumänien und die Republik Moldau 2006; 2008) (s. Kap. 5.5).

In dieser Etappe der prorumänischen Annäherung entwickelte sich eine Gegenbewegung, die vor allem von den Minderheiten (35 % der Bevölkerung) unterstützt wurde – aus Angst vor einer Rumänisierung (vgl. IHRIG 2008, S. 35, 37), weshalb sich schon im Jahr 1990 zwei Teilgebiete des moldauischen Territoriums ablösten – Gagausien (82 % Gagausen) und Transnistrien (ca. 60 % Russen und Ukrainer). Aufgrund dieser Ereignisse und der Unruhen zwischen den Minderheiten spalteten sich langsam die Meinungen bezüglich der Vereinigung mit Rumänien, auch in der anfangs unionistischen Volksfront (vgl. MENN 2008, S. 68). Immer mehr verbreitete sich die Meinung, dass die Republik Moldau ein unabhängiger Staat bleiben sollte. Selbst der damalige Präsident der Republik Moldau, Mircea Snegur, änderte seinen Diskurs. Hatte er zunächst von einer „Vereinigung mit den Brüdern, von denen wir durch Gewalt (prin forța) getrennt wurden“, gesprochen, konstatierte er später, dass „die Zeit für die Vereinigung [ist] noch nicht angekommen“ sei und dass nun „eine Nation und zwei Staaten“ existierten (ZUGUREANU-GURĂGAȚĂ 2007, S. 66). Er wurde in dieser Zeit der Hauptbefürworter der promoldovenistischen Richtung (KING 2000, S. 150).

Mit den von der Agrardemokratischen Partei (PDAM) gewonnenen Parlamentswahlen im Februar 1994 beginnt die zweite Etappe, die von Distanzierung und politischen Spannungen in den bilateralen Beziehungen bestimmt war. Anders als bei der Volksfront waren die Hauptprioritäten der PDAM die Bewahrung der moldauischen Unabhängigkeit, der Aufbau einer moldauischen Nation im Kontrast zu Rumänien sowie die Annäherung an Russland (vgl. ZELLER 2004, S. 56). Vor diesem Hintergrund wurde im März 1994 ein Volksreferendum organisiert, bei dem sich 95 % Voten für einen unabhängigen Staat

entschieden und somit indirekt gegen eine Vereinigung mit Rumänien (vgl. BUZOGÁNY 2002, S. 67; ZELLER 2004, S. 67; NEUKIRCH 1996, S. 97).

Seit 1994 wurden die auf dem Papier „privilegierten“, „freundschaftlichen und guten nachbarschaftlichen“ moldauisch-rumänischen Beziehungen kontinuierlich kühler und distanzierter und erreichten einige kritische Tiefpunkte (Serebrian 2004, S. 150).

Eine Maßnahme, die sowohl in Rumänien als auch in der Republik Moldau viele kontroverse Debatten ausgelöst hat, ist die im Juli 1994 geänderte moldauische Verfassung. Im 13. Artikel der neuen Verfassung wurde die Staatssprache erneut in „Moldauisch“ umbenannt, jedoch unter Beibehaltung der lateinischen Schreibweise. Begriffe wie „moldauisches Volk“ und „die Kontinuität des moldauischen Volkes“ wurden in die Verfassung eingeführt (vgl. DUMBRAVA 2004, S. 32). Die vorherige gemeinsame rumänische Staatshymne („Erwache, Rumäne!“) wurde durch eine neue („Unsere Sprache“) ersetzt (vgl. DUMBRAVA 2004, S. 32; vgl. IHRIG 2008, S. 47). Außerdem wurde – begünstigt durch den Wahlsieg der Agrardemokratischen Partei im Parlament – einer Mitgliedschaft der Republik Moldau zur GUS im selben Jahr zugestimmt (vgl. ZELLER 2004, S. 70).

Diese grundsätzlichen Änderungen hatten in Rumänien vehemente Reaktionen auf politischer Ebene zur Folge, die nicht selten in Chişinău als Infragestellung der Unabhängigkeit der Republik Moldau und als eine Attitüde „des besserwisserischen großen Bruders“ interpretiert wurden (vgl. ANDREESCU/CHIRTOACĂ et al. 2002; ANDREESCU/STAN et al. 1994).

Bezüglich der neuen Verfassung der Republik Moldau gab die damalige nationalistische rumänische Regierungskoalition im August 1994 eine Deklaration ab, in welcher der Bezeichnung der Sprache als „Moldauisch“ aufgrund von wissenschaftlichen und historischen Beweisen widersprochen wurde. Außerdem wurde kritisiert, dass dadurch „die Verneinung des rumänischen Charakters der Republik Moldau und somit die Entfernung vom Geist ihrer Unabhängigkeitserklärung verfolgt wird“ (Guvernul României 1994). Im selben Dokument wurde auch die offizielle Anerkennung aller anderen auf dem Territorium der Republik Moldau gesprochenen Sprachen – somit auch Russisch – als politisches Spiel „mit separatistischem Charakter und Erhaltung einiger Einfluss- und Interessenzonen“ charakterisiert (ebd.). Diese Bemerkung bezieht sich auf den zweiten Punkt des 13. Artikels der moldauischen Verfassung, der lautet: „Der Staat anerkennt und schützt das Recht auf den Erhalt, zur Entwicklung und Anwendung der russischen Sprache und aller anderen

auf dem Territorium des Landes gesprochenen Sprachen“ (Parlamentul Republicii Moldova 1994).

So kam es auch zu Protesterklärungen der rumänischen Abgeordnetenkammer („Camera Deputaților“) gegenüber der Entscheidung der moldauischen Regierung bezüglich der GUS-Mitgliedschaft der Republik Moldau, da „der kriminelle Pakt [damit ist der Hitler-Stalin-Pakt gemeint] erneut bestätigt wird und das Recht der rumänischen Nation, in der Integrität des historischen und spirituellen Raums zu leben, unverantwortlich zurück gezogen wird“ (vgl. ANDREESCU/CHIRTOACĂ et al. 2002, S. 30). Außerdem wurde deutlich gemacht, dass „wegen der geographischen Lage, der Kultur, der Geschichte und der Traditionen der natürliche Platz unserer Brüder jenseits des Pruths sicherlich mit uns in der großen Familie der europäischen Nationen ist und auf keinen Fall in einer euro-asiatischen Struktur“ (ANDREESCU/CHIRTOACĂ et al. 2002, S. 30; ANDREESCU/STAN et al. 1994; vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 260).

Obwohl in Chişinău oft angemerkt wurde, dass Rumänien und die Republik Moldau „zwei Staaten“ und nicht „zwei rumänische Staaten“ sind (vgl. PURCĂRUŞ 2001, S. 11), wird diese Formulierung von rumänischen Politikern bis heute ignoriert. Ein gravierender diplomatischer Fehler des damaligen Präsidenten Ion Iliescu im Jahr 1994, der auch internationale Aufmerksamkeit erregt hatte, war eine wiederholte Behauptung, dass die Republik Moldau ihre Unabhängigkeit gegenüber dem sowjetischen Imperium, aber nicht gegenüber Rumänien gewonnen hat (vgl. ANDREESCU/CHIRTOACĂ et al. 2002, S. 31; ANDREESCU/STAN et al. 1994). Nun folgten entschiedene Repliken aus Chişinău, weil dies genau den Hauptprioritäten der damaligen Regierung (PDAM 1994–1998) widersprach (vgl. ZELLER 2004, S. 56).

Beispielhaft für diese Zeit ist eine Deklaration der rumänischen Regierung vom August 1994 bezüglich der neuen moldauischen Verfassung. Die moldauische Regierung hatte eingeräumt, dass Rumänien nach der Position „des größeren Bruders [strebt], der das Recht hat, Ratschläge zu geben und der dieselbe Diktat- und Oberherrschaftspolitik ausübt“ (ANDREESCU/CHIRTOACĂ et al. 2002, S. 31). Seitens der Republik Moldau wurde sogar mit einem OSZE-Prozess gedroht, der letztendlich nicht stattgefunden hat (ebd.).

Obwohl immer klarer wurde, dass Rumänien kein Interesse an einer Vereinigung hatte¹⁵⁷ (IHRIG 2008, S. 43), bestritten die rumänischen Eliten trotz Betonung der Anerkennung der Souveränität der Republik Moldau die Existenz eines moldauischen Volkes und einer moldauischen Nation (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 259). So entwickelte sich der rumänische Diskurs von „zwei rumänischen Staaten“ zu „zwei unterschiedlichen Staaten mit demselben Volk“, was natürlich viel Kritik in der Republik Moldau auslöste, in der die moldauische Elite gleichzeitig um die Konstruktion einer moldauischen Nation bemüht war (TOMESCU-HATTO 2007, S. 259).

Nach den Spannungen Mitte der 90er Jahre kam es zu einer Annäherung der beiden Länder nach dem Sieg der prowestlichen Parteien bei der Parlamentswahl 1998 (vgl. SEREBRIAN 2004a, S. 129). Jedoch währte die Wiederbelebung der Beziehungen nicht lange, da mit der Machtübernahme der Kommunisten im Jahr 2001 der Anfang für immer konfliktreichere Beziehungen gemacht wurde – eine Entwicklung, die konträr zu der Annäherung an Russland stand (vgl. SEREBRIAN 2004a, S. 129).

In den ersten Jahren der kommunistischen Regierung kehrte das alte Problem der Konstruktion der moldauischen Identität zurück, das die politischen Eliten erneut entzweite (TOMESCU-HATTO 2007, S. 261). Einen kritischen Tiefpunkt erreichten die Beziehungen zwischen den beiden Ländern im Jahr 2001, als beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg der Prozess der zwei orthodoxen Kircheninstitutionen – die „Bessarabische Metropole“ gegen die „Moldauische Metropole“ – stattfand (ANDREESCU/CHIRTOACĂ et al. 2002, S. 33). Der damalige Justizminister Ion Morei beschuldigte Rumänien der „direkten Einmischung in die internen Angelegenheiten des souveränen und unabhängigen Staates Republik Moldau“ und behauptete zudem, dass die Kirche ein anderes Mittel für „den rumänischen Expansionismus“ sei (DUNGACIU 2005, S. 167; ANDREESCU/CHIRTOACĂ et al. 2002, S. 33; SEREBRIAN 2004a, S. 150; SEREBRIAN 2004, S. 131; CHIRICA 2004, S. 142).

Schuldzuweisungen dieser Art gegenüber Rumänien wurden immer öfter laut, auch wenn diese in einer Zeit aufkamen, in der Bukarest immer weniger in die rumänisch-moldauischen Beziehungen investierte (vgl. DUNGACIU 2005, S. 52). Dies kann durch die Orientierung Rumäniens zur NATO und zur EU erklärt

¹⁵⁷ Eine Meinungsumfrage im Jahr 1993 in Rumänien zeigte, dass sich nur 7 % der Befragten eine Vereinigung mit der Republik Moldau wünschten (vgl. GABANYI 1995, S. 49; zitiert nach IHRIG 2008, S. 43).

werden. So verschwanden die moldauisch-rumänischen Beziehungen allmählich von der Tagesordnung der rumänischen Außenpolitik, auch weil diese oft durch den Westen kritisiert wurden (vgl. SEREBRIAN 2004a, S. 135; TOMESCU-HATTO 2007, S. 270).

Ein bekanntes Beispiel für Schuldzuweisungen sind die Demonstrationen in Chişinău im Jahr 2002 gegen die Initiative der Regierung, die russische Sprache als zweite Amtssprache und als Schul-Pflichtfach bereits in der zweiten Klasse einzuführen (vgl. IHRIG 2008, S. 32, 60). Im März 2002 und nach zweimonatigen Demonstrationen beschuldigte Präsident Voronin Bukarest, „aus nationalistischen und unionistischen Interessen“ hinter den Demonstrationen zu stehen (PECHEANU 2010). So wurde Ion Ungureanu, der rumänische Militärattaché, als *persona non grata* deklariert, was umgekehrt die gleiche Sanktion gegen den moldauischen Ministerberater der moldauischen Botschaft in Rumänien, Iacob Popovici, bewirkte (PECHEANU 2010; SEREBRIAN 2004a, S. 133). Mehrere negative Äußerungen des Präsidenten Voronin bezüglich der Politik Rumäniens begleiteten die Geschehnisse.¹⁵⁸

Was selten erwähnt wurde, ist, dass diese politischen Spannungen auch wirtschaftliche Folgen (vergleichbar mit dem Fall der russischen Importverbote) hatten. Im Jahr 2002 wurde die Einfuhr von Eiern, Fleisch und Tabak aus der Republik Moldau in Rumänien verboten, da die Waren nicht den Standards des europäischen Marktes entsprachen, obwohl damals keines der beiden Länder Mitglied der EU war (SEREBRIAN 2004, S. 133; SEREBRIAN 2004a, S. 152). Rumänien wurde von Seiten der Republik Moldau beschuldigt, ein ökonomisches Embargo aus politischen Gründen eingeführt zu haben (SEREBRIAN 2004a, S. 133; SEREBRIAN 2004, S. 152).

Einige Momente der Entspannung zwischen Bukarest und Chişinău zeigten sich in der Zeit von Mitte 2004 bis Anfang 2005. Möglicherweise steht diese Einstellungsänderung mit der Distanzierung von Moskau und einer stärkeren Orientierung gen Westen im Zusammenhang, vor allem wegen der Ablehnung des russischen „Kozak-Memorandums“ im November 2003 (vgl. DUNGACIU

¹⁵⁸ In einem TV-Interview äußerte sich Voronin wie folgt: Rumänien ist das einzige Imperium in Europa geblieben [...] Die Republik Moldau braucht keine Hilfe vonseiten Rumäniens. Die Rumänen bezeichnen sich als Brüder und behaupten, dass sie uns in Europa helfen werden. Aber wir haben sie nie gebeten, uns zu helfen. Falls diese Attitüde nicht aufhört, wird das zum Problem für die moldauisch-rumänischen Beziehungen. Wir werden die internationale Gemeinschaft um Hilfe bitten. Einen anderen Weg, damit uns diese Verwandten mit ihrer Hilfe in Ruhe lassen, haben wir nicht. (vgl. PECHEANU 2010; Interview für TV NIT 2003).

2005, S. 54). Sogar die im Dezember 2004 von Băsescu gewonnenen Präsidentschaftswahlen in Rumänien versprachen eine Normalisierung der Beziehungen mit der Republik Moldau. Bei seinem Besuch in der Republik Moldau im Januar 2005 betonte Băsescu, dass die Beziehungen mit der Republik Moldau Priorität für die Außenpolitik Rumäniens haben werden (vgl. DUNGACIU 2005, S. 54; TOMESCU-HATTO 2007, S. 262 f.). Allerdings hielt die Annäherung nicht lange an – die Beziehungen verschlechterten sich erneut, um dann im April 2009 einen neuen Tiefpunkt zu erreichen.

In der Amtszeit von Băsescu wurden die Unterstützung Rumäniens für die Republik Moldau auf dem Weg zur EU¹⁵⁹ und die Erleichterung der Vorgehensweise für die Erlangung der rumänischen Staatsbürgerschaft für die moldauischen Bürger¹⁶⁰ die Hauptthemen seiner Diskurse bezüglich der Republik Moldau. Dabei waren Äußerungen zu den gemeinsamen historischen, sprachlichen und kulturellen Wurzeln der beiden Staaten, die oft Spielraum für Interpretationen ließen, keine Seltenheit. Tomescu-Hatto behauptete sogar, dass Băsescu den „unionistischen“ Diskurs¹⁶¹ basierend auf der Identitätsfrage in den rumänisch-moldauischen Beziehungen wieder eingeführt hatte (TOMESCU-HATTO 2007, S. 265). Natürlich haben sich die Reaktionen aus Chişinău nicht auf sich warten lassen, und die Konfliktthemen – wie der rumänische Nationalismus und Unionismus sowie die Tendenz der Einmischung Rumäniens in die inneren Angelegenheiten der Republik Moldau – wurden wiederholt diskutiert.¹⁶²

¹⁵⁹ Rumänien möchte erklären, unterstützen und Unterstützung innerhalb der EU finden, damit die Republik Moldau zurück kommt nach Europa, welches sie 1940 gegen ihren Willen verließ. Sowohl die Bevölkerung Rumäniens als auch die der Republik Moldau haben die gleiche Geschichte, die gleiche Sprache, die gleiche Kultur, die gleichen Traditionen und die gleichen europäischen Aspirationen. (Traian Băsescu, Europäisches Parlament, 31.01.2007; zitiert nach DUNGACIU 2009, S. 71).

¹⁶⁰ Wie in der Einleitung dieser Arbeit erwähnt, können laut Art. 10 des Gesetzes für die rumänische Staatsbürgerschaft Nr. 21/1991 rumänische Bürger sowie ihre Nachkommen bis zur zweiten Generation, die ihre rumänische Staatsbürgerschaft vor dem 22.12.1989 gegen ihren Willen verloren haben, diese auf Verlangen wiedererlangen. Das Territorium der heutigen Republik Moldau gehörte zwischen den beiden Weltkriegen (1918–1940/44) zu Großrumänien.

¹⁶¹ So äußerte sich der Präsident Traian Băsescu am 1. Juli 2006: Ich hätte gerne, dass sie von mir genau eine Sache wissen, die ich sagen werde, so wie man es sagen muss: Rumänien hat der Republik Moldau und ihrem Staatspräsidenten [Vladimir Voronin] die Variante eines gemeinsamen EU-Beitritts angeboten. Es ist nun die Option der Behörden in Chişinău und der Bevölkerung Moldaus, was sie weiter machen möchten. (Rede des Präsidenten Rumäniens, Traian Băsescu, am 1. Juli 2006 vor moldauischen Schülern und ihren Lehrern, die an der Geschichts-Olympiade teilnahmen, vgl. ZIUA, 13.07.2006).

¹⁶² Voronin erklärte dazu in einem Interview: Seit 16 Jahren mischt sich Rumänien in die inneren Angelegenheiten der Republik Moldau ein [...] Alle Beziehungen mit den Präsidenten Iliescu und Traian Băsescu waren am Anfang sehr nett *und* schön. Es bestand Einverständnis, dass wir

Eine neue Krise entwickelte sich mit den Parlamentswahlen vom 5. April 2009, als in der Hauptstadt der Republik Moldau gewaltige Demonstrationen als Protest gegen die Wahlergebnisse aufkamen, welche die Kommunisten als Sieger verkündeten. Die Kommunistische Partei machte die Opposition und den rumänischen Staat dafür verantwortlich, den sie der Einmischung in interne Angelegenheiten der Republik Moldau beschuldigten. Die Schuldzuweisungen wurden von Bukarest kategorisch abgelehnt. Als Folge wurde am 8. April der rumänische Botschafter in Chişinău, Filip Teodorescu, als *persona non grata* deklariert. Er hatte die Republik innerhalb von 24 Stunden zu verlassen. Noch am gleichen Tag wurde vom damaligen Präsidenten Vladimir Voronin ein neues Gesetz erlassen, das die Vereinbarungen mit der EU verletzte. Dem zufolge benötigten rumänische Bürger ein Visum, um in die Republik Moldau einreisen zu können. Dieses Gesetz war vom 8. April bis 18. September 2009 in Kraft.

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass die rumänisch-moldauischen Konflikte vor allem deshalb eskaliert sind, weil Rumäniens politische Elite trotz der Anerkennung der Souveränität und der Unabhängigkeit der Republik Moldau die Existenz eines moldauischen Volkes, einer moldauischen Nation und einer moldauischen Sprache stets bestritten hat. Natürlich war diese Einstellung für die moldovenistischen Regierungen seit 1994 nicht akzeptabel, denn sie bemühten sich um die Konstruktion einer moldauischen Nation. Außerdem legten rumänische Politiker oftmals herablassende Attitüden gegenüber der Republik Moldau und deren politische Richtung an den Tag, was natürlich als Einmischung in innere Angelegenheiten interpretiert wurde. Nicht selten tauchten in den rumänischen politischen Diskursen Äußerungen auf, die in der Republik Moldau als unionistisch und nationalistisch aufgefasst wurden.

Die dritte Etappe in den rumänisch-moldauischen Beziehungen begann in Chişinău, als bei den vorgezogenen Parlamentswahlen im Juli 2009 die pro-westlichen Parteien (PLDM, PL, PDM und AMN) durch die neue Koalitionsbildung (AIE – „Allianz für Europäische Integration“) an die Macht kamen (s. Kap. 5.3). Obwohl die politische Lage in der Republik Moldau noch immer instabil ist (Stand Februar 2011), da u. a. der Präsident noch nicht gewählt worden ist,

[...] *die* Vergangenheit außen vor lassen und konkret in Projekten der bilateralen Beziehungen agieren – auf Grundlage wirtschaftlicher, kultureller, sozialer, interpersoneller Interessen. Aber [der Fokus] der Beziehungen wechselte sowohl bei Iliescu als auch bei Bănescu in dieselbe Richtung, nämlich zum gleichen Nationalismus und Unionismus, den sie offen gegenüber der Republik Moldau fordern. [...] Rumänien ist das letzte Imperium Europas! (Evenimentul Zilei 2007).

haben sich die Beziehungen zu Rumänien zumindest verbessert. Hervorzuheben sind konkrete Maßnahmen auf politischer Ebene, die im Laufe der Zeit zum Stillstand gekommen waren, aber nun einen direkten Einfluss auf die Bürger der Republik Moldau und Rumäniens haben.

Zunächst wurde am 18. September 2009 die Visumpflicht für die Einreise der rumänischen Bürger in die Republik Moldau abgeschafft. Kurze Zeit später wurde das seit dem EU-Beitritt Rumäniens erwartete Abkommen für den kleinen Grenzverkehr zwischen Rumänien und der Republik Moldau am 13. November 2009 unterschrieben und am 26. Februar 2010 in Kraft gesetzt. Dadurch sollten Grenzüberschreitungen der Grenzbewohner erleichtert werden. Jetzt konnten diejenigen, die in einer Reichweite von bis zu 50 km von der Grenze entfernt wohnen, nur mit einer Grenzerlaubnis die Grenze überqueren und sich innerhalb von 50 km auf der rumänischen Seite frei bewegen. Das ist offensichtlich für die moldauischen Bürger sehr wichtig, weil sie dadurch kein Visum für die Reise in das Nachbarland beantragen müssen. Auf der rumänischen Seite spielt das Abkommen keine wichtige Rolle, da die rumänischen Bürger ohnehin ohne Visum in die Republik Moldau reisen durften.

Außerdem wurden im Juli 2010 zwei neue rumänische Generalkonsulate in Bălți (im Norden des Landes) und Cahul (im Südwesten) eröffnet, nachdem diese bereits seit dem EU-Beitritt Rumäniens im Gespräch mit der kommunistischen Regierung geplant waren. Die beiden Konsulate sollen moldauische Bürger im Norden und Süden des Landes unterstützen, damit sie nicht mehr die kostenintensive und mit langen Wartezeiten für Visa oder andere Konsularleistungen verbundene Reise nach Chişinău antreten müssen. Im Mai 2011 wurde auch das rumänische Konsulat in der grenznah gelegenen Stadt Ungeni geöffnet, dessen Aufgaben sich auf die Ausgabe von Grenzerlaubnisscheinen für den kleinen Grenzverkehr beschränkt (vgl. CUIBARU 2011). Allerdings waren bis Ende 2010 nur ca. 16.000 Grenzerlaubnisscheine ausgegeben worden, was eine sehr niedrige Zahl ist im Vergleich mit dem geschätzten Bedarf (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 11).

Auf der anderen Seite der Grenze, in Iaşi, wurde im Oktober 2010 das moldauische Generalkonsulat eröffnet, das Bürgern der Republik Moldau, die in der moldauischen Region Rumänien wohnen, das Wählen oder andere Konsularleistungen anbietet, damit diese nicht mehr extra für diese Zwecke nach Bukarest fahren müssen.

Ein Zeichen der guten Kooperation sind auch die zahlreichen verabschiedeten Maßnahmen von Institutionen wie Bildungs-, Landwirtschafts-, Finanz-, Justiz-, Außen-, Innen- und Umweltministerien sowie den Regierungen. So wurden ca. 17 Verträge von Ende 2009 bis Ende 2010 unterzeichnet (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 9–10).

Konkrete Ergebnisse erzielte die Kooperation im Bildungsbereich. Insgesamt besuchen ca. 14.000 moldauische Schüler und Studenten Bildungseinrichtungen in Rumänien (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 10). Die Anzahl der Stipendien ist in den letzten Jahren konstant gestiegen. Waren es für das Studienjahr 2008/2009 noch 1.800 Stipendien, so stiegen sie in 2009/2010 auf 3.000 und erreichten ihr Maximum im Studienjahr 2010/2011 mit ca. 5.000 Stipendien (vgl. ebd.).

Nicht unwichtig hinsichtlich der Beziehungen erscheint auch die im Januar 2010 von Rumänien versprochene Hilfe für die Republik Moldau im Wert von 100 Mio. Euro für den Zeitraum 2010 bis 2013. Es soll in die Infrastrukturentwicklung, den Straßenbau und in Schul-Modernisierung investiert werden (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 20). Allerdings ist anzumerken, dass Ende 2010 die erste Rate von 25 Mio. Euro noch nicht überwiesen worden war (vgl. ebd.).

Obwohl die Debatten über die gemeinsamen historischen, sprachlichen und kulturellen Wurzeln längst nicht abgeschlossen sind, haben sich die rumänisch-moldauischen Beziehungen nach fast 15 Jahren offenbar wieder entspannt und sich dabei – zumindest in der unmittelbaren Vergangenheit – konstruktiv an den Interessen der Bürger orientiert.

Neben den oben genannten konfliktbehafteten Themen haben zwei weitere Streitpunkte seit der Unabhängigkeit der Republik Moldau immer wieder für Spannungen gesorgt. Das ist zum einen die Unterzeichnung eines Grenzvertrags zwischen den beiden Staaten und zum anderen die rumänische Staatsbürgerschaft für Bürger der Republik Moldau. Auf beide Konfliktherde soll in den folgenden Ausführungen vertieft eingegangen werden.

5.4.2 Der Grenzvertrag zwischen Rumänien und der Republik Moldau

Die Verhandlungen zwischen Rumänien und der Republik Moldau bezüglich eines Grenzvertrags begannen 1992 und sind nach 19 Jahren immer noch nicht abgeschlossen (Stand Februar 2011). Das Hauptproblem dieses Vertrages sind

die unterschiedlichen Erwartungen, Bedeutungen und der Mangel an Kompromissbereitschaft der beiden Regierungen bezüglich der Begrifflichkeit, des Inhalts und des Titels dieses Dokuments.

Anfang der 90er Jahre wurde ein „brüderlicher Integrationsvertrag“¹⁶³ von der rumänischen Seite vorgeschlagen. Jedoch wurde seitens der Republik Moldau eine Variante des „brüderlichen Kooperationsvertrags“¹⁶⁴ gewünscht, damit jeder Zweifel bezüglich der Vereinigung mit Rumänien beseitigt wurde (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 259). Später sollte ein „spezieller Vertrag“¹⁶⁵ unterschrieben werden, der aber auf Wunsch der moldauischen Seite in „Grundlagenvertrag“¹⁶⁶ umbenannt wurde (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 260). Obwohl der Kompromiss erreicht wurde, dass das Dokument in einer „gemeinsamen Sprache“ verfasst wird, ohne explizit von „der rumänischen“ oder „der moldauischen“ Sprache zu sprechen, und „die Idee der gemeinsamen Kultur, Zivilisation und Sprache“ von der moldauischen Seite auch akzeptiert wurde, wurde der im Jahr 2000 paraphierte Vertrag letztendlich wegen der kritischen Reaktionen sowohl in Rumänien als auch in der Republik Moldau nie ratifiziert (DUNGACIU 2005, S. 50; TOMESCU-HATTO 2007, S. 261). Der „Grundlagenvertrag“ war für Bukarest „zu formell‘ für zwei Staaten mit gemeinsamer Vergangenheit“ (TOMESCU-HATTO 2007, S. 264). Im Jahr 2003 wurde von der moldauischen Seite die Entfernung des Begriffes „privilegierte Partnerschaft“ sowie die Vermeidung von Begrifflichkeiten bezüglich Kultur, Zivilisation und Sprache gewünscht (TOMESCU-HATTO 2007, S. 262). 2006 schlug die rumänische Seite ersetzend ein „Abkommen einer europäischen Partnerschaft“¹⁶⁷ vor (TOMESCU-HATTO 2007, S. 264). Die moldauische Seite machte 2008 die Ratifizierung des Abkommens für den kleinen Grenzverkehr von der Ratifizierung des Grenzvertrags abhängig, den die rumänische Seite als unwichtig betrachtete.

Diesbezüglich lautet die aktuelle offizielle Position Rumäniens, dass die Grenze durch die Pariser Friedenskonferenz von 1947 und durch den 1948 unterschriebenen Vertrag mit der Sowjetunion bestätigt ist, da die Republik Moldau in ihrer Unabhängigkeit als Nachfolgestaat der UdSSR anerkannt wurde, womit sich ein gesondertes Abschließen eines rumänisch-moldauischen Grenzvertrags erübrigt. Im Laufe der Zeit waren die Regierungen Rumäniens der Mei-

¹⁶³ „Tratat de fraternitate și integrare“.

¹⁶⁴ „Tratat de fraternitate și cooperare“.

¹⁶⁵ „Tratat special“.

¹⁶⁶ „Tratat de baza“.

¹⁶⁷ „Acord de Parteneriat European“.

nung, dass ein Grenzvertrag nur dann Sinn macht, wenn er einen Mehrwert bringen würde, indem er die speziellen und privilegierten Beziehungen der beiden Staaten betonen würde (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 29–30; PECHEANU 2010; TOMESCU-HATTO 2007, S. 264). Hinsichtlich des Grenzvertrags äußerte sich die Direktion für Kooperation Rumänien–Republik Moldau im Jahr 2008 in einer schriftlichen Mitteilung folgendermaßen:

Zwischen Rumänien und der Republik Moldau ist es nicht notwendig, einen Grenzvertrag abzuschließen. Die relevanten Völkerrechtsstandards (Völkerrechtsnormen) in diesem Bereich sehen vor, dass die Grenzen der Nachfolgestaaten (in unserem Fall die Republik Moldau als Nachfolgestaat der UdSSR) nicht beeinflusst werden. Deswegen ist das Abschließen eines Grenzvertrags in diesem Fall unnötig. Das Abschließen von Grenzverträgen ist notwendig, wenn territoriale Änderungen auftreten, was offensichtlich nicht der Fall in Rumänien und der Republik Moldau ist. [...] Rumänien war der erste Staat, der die Unabhängigkeit der Republik Moldau, wenige Stunden nach der öffentlichen Verkündigung (am 27. August 1991), anerkannt hat und der erste Staat, der diplomatische Beziehungen auf Botschaftsebene (am 29. August 1991) aufgenommen hat. (Schriftliche Mitteilung, Außenministerium Bukarest, Direktion für Kooperation Rumänien – Republik Moldau, 2009 Bukarest).

Auf der anderen Seite der Grenze, in der Republik Moldau, wurden beide Varianten vertreten. Die Kommunistische Partei betonte die juristische Notwendigkeit des Abschließens eines Grenzvertrages und machte sogar die Ratifizierung anderer Dokumente, wie zum Beispiel des Abkommens für den kleinen Grenzverkehr und die Eröffnung der beiden neuen rumänischen Konsulate in der Republik Moldau, von der Ratifizierung des Grenzvertrags abhängig. Kontrovers dazu behauptete die damalige Opposition, dass es juristisch unnötig sei, einen neuen Grenzvertrag zu unterschreiben, und dass das Abschließen des Abkommens für den kleinen Grenzverkehr rechtlich nicht davon abhängen würde. Letztendlich setzte sich diese Interpretation durch, da das Abkommen für den kleinen Grenzverkehr im Jahr 2010 in Abwesenheit eines Grenzvertrags in Kraft trat. Dieser Meinung nach sei ein Grenzvertrag zwischen den beiden Ländern eine unnötige Bestätigung seitens Rumäniens, würde aber die Schuldzuweisungen bezüglich der „unionistischen Interessen“ Rumäniens relativieren.

Ein Angestellter des Ministeriums für Europäische Integration in Chişinău äußerte sich im Jahr 2008 zu dem Thema folgendermaßen:

Da Rumänien Mitglied der EU und der NATO ist, ist es mehr als notwendig, einen Grenzvertrag mit den Anliegerstaaten zu haben. Außerdem hat Rumänien mit allen Nachbarländern solche Abkommen, warum soll es im Fall der Republik Moldau eine Ausnahme machen? Der Grenzvertrag würde die rumänisch-moldauischen Beziehungen maximal fördern. [...]Wie können wir Dokumente, die sich auf die Grenze mit Rumänien beziehen, unterschreiben¹⁶⁸, wenn wir keine juristische Basis haben, wenn es kein juristisches Dokument gibt, das diese Grenze reglementiert? (Igor, Ministerium für Europäische Integration in Chişinău 2008).

Ein Jahr später behauptete ein Abgeordneter des moldauischen Parlaments in einem Interview genau das Gegenteil:

Im Laufe der Zeit wurden diesbezüglich einige Dummheiten behauptet [...], wie zum Beispiel die Notwendigkeit eines Grenzvertrags. [...] Zwischen Rumänien und der UdSSR gibt es einen Grenzvertrag. Rumänien hat internationale Verpflichtungen, zum Beispiel bei der Pariser Friedenskonferenz von 1947 wurde die Abtretung Bessarabiens, der nördlichen Bukowina und des Herza-Gebietes an die Sowjetunion festgelegt. Ein Jahr später wurde auch der Vertrag mit der Sowjetunion unterschrieben, wodurch die Grenze auf dem Pruth und auf der Donau nochmals bestätigt wurde. Also, die Republik Moldau ist ein Nachfolger der UdSSR und die unterschriebenen Verträge mit der UdSSR sind auch gültig für die Republik Moldau.[...] Es ist richtig, dass es unter dem Druck aus Chişinău Anmerkungen aus Brüssel gab, dass es besser wäre, diesen Grenzvertrag abzuschließen. Meiner Meinung nach schadet eine neue Bestätigung des Vertrages nicht, auch wenn es ein Nonsens ist, vor allem, weil er einen großen Konflikt lösen würde. [...] Das Wichtigste ist, dass die Menschen nicht darunter leiden, das heißt, dass dadurch das Abkommen für den kleinen Grenzverkehr ermöglicht wird und ca. 1. Mio. Grenzbewohner sich innerhalb von 50 km frei

¹⁶⁸ Hier geht es um die Erlaubnis der Einrichtung neuer (rumänischer) Konsulate und um die Unterzeichnung des Abkommens für den kleinen Grenzverkehr.

[auf der rumänischen Seite] bewegen können. (Crișan, Abgeordneter des moldauischen Parlaments, Mai 2009).

Aber auch die rumänische Argumentation ist nicht konsistent. 1997 wurde ein Grundlagenvertrag („tratatul de baza“) mit der Ukraine unter dem Druck des NATO-Beitritts Rumäniens unterschrieben. Da sich der Vertrag mit der Ukraine auf dieselbe Grenze bezieht, die Rumänien von der UdSSR trennte – genauso wie die Grenze zwischen Rumänien und der Republik Moldau –, wurde dieses Beispiel oft von der damaligen kommunistischen Regierung der Republik Moldau erwähnt, um die Ungerechtigkeit Rumäniens gegenüber der Republik Moldau darzustellen und damit die „expansionistischen Tendenzen“ Rumäniens zu beweisen. In Rumänien wird der Grenzvertrag mit der Ukraine als eine „notwendige historische Konzession“ für die NATO-Mitgliedschaft gesehen (GHINEA/DINU et al. 2010, S. 30). Die Anerkennung der Grenze mit der UdSSR wird als „eine unangenehme historische Realität [betrachtet], die nicht wieder bestätigt werden muss, aber das bedeutet nicht, dass ihr widersprochen wird“ (ebd.).

Es ist selbstverständlich, dass für Rumänien der Grenzvertrag keine Priorität hat, aber für die junge Republik Moldau, die viele Probleme an ihren Außengrenzen hat¹⁶⁹ – allerdings nicht an der Grenze mit Rumänien –, wäre der Grenzvertrag eine erleichternde Bestätigung (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 30). Auch wenn immer wieder behauptet wird, dass Rumänien die territoriale Integrität der Republik Moldau respektiert, lässt die Argumentation viel Spielraum für Interpretationen und Misstrauen seitens der Republik Moldau, vor allem deshalb, weil ähnliche Grenzverträge mit anderen Nachbarländern wie Ukraine, Bulgarien und Ungarn unterschrieben worden sind (vgl. Ziuva Veche 2011).

Allerdings wurde im Februar 2010 das Abkommen für den kleinen Grenzverkehr umgesetzt. Ein Jahr später, im Januar 2011, bewilligte die rumänische Regierung (vgl. Guvernul României 2011) den Gesetzesentwurf für die Ratifizierung des Vertrags zwischen Rumänien und der Republik Moldau bezüglich des

¹⁶⁹ Die Republik Moldau hat keine Kontrolle über ihre östliche Grenze, die vom transnistrischen Regime kontrolliert wird. Außerdem gibt es einen Konflikt mit der Ukraine bezüglich der Grenzziehung in der moldauischen Ortschaft Palanca (Rayon Ștefan-Vodă) und des Grenzdamms Dnestrovsc (im Süden Transnistriens) (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 30; TOMA 2011).

Staatsgrenzenmanagements¹⁷⁰. Darüber teilte die Direktion für die Kooperation Rumänien–Republik Moldau in Bukarest im Jahr 2008 mit, dass

[...] zurzeit Verhandlungen zwischen Rumänien und der Republik Moldau über einen Grenzvertrag bezüglich des Grenzmanagements¹⁷¹ (also nicht bezüglich eines Grenzvertrages) stattfinden. Es geht um ein technisches Dokument (wie z. B. die Markierung und Pflege/Instandhaltung der Grenze, die Nutzung von Grenzgewässern). Die Verhandlungen bezüglich dieses Rechtsinstruments begannen 2003 auf rumänische Initiative. Ein vergleichbarer Grenzvertrag¹⁷² wurde auch [2003] mit der Ukraine unterschrieben [...]. (Schriftliche Mitteilung, Außenministerium Bukarest, Direktion für die Kooperation Rumänien – Republik Moldau, 2009 Bukarest).

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass sich die anfängliche Kooperation Bukarests zum Abschließen eines Grenz- bzw. eines Grundlagenvertrags, der die „speziellen und privilegierten rumänisch-moldauischen Beziehungen“ betonen sollte, allmählich zu einer Distanzierung hinsichtlich vertraglicher Festlegungen gewandelt hat. Der Abschluss eines Grenzvertrags verlor seine Priorität, aber er ermöglicht die Öffnung für das Abschließen von Verträgen mit technischem Charakter. Auf der anderen Seite kam aus Chişinău immer wieder der Wunsch auf nach einem Grenzvertrag ohne Erwähnung der gemeinsamen historischen, sprachlichen und kulturellen Wurzeln (vgl. GHI-NEA/DINU et al. 2010, S. 30). Angesichts der Probleme an den Außengrenzen der Republik Moldau (s. Fußnote 169) bekommt der Grenzvertrag mit Rumänien für die Republik Moldau eine höhere Bedeutung. Das Unterschreiben eines Grenzvertrags würde eine Absicherung für die Republik Moldau bedeuten und expansionistische oder unionistische Bestrebungen Rumäniens schwächen.

5.4.3 Die rumänische Staatsbürgerschaft für moldauische Bürger

Rumänische Staatsbürgerschaften für moldauische Bürger wurden wegen des EU-Beitritts Rumäniens für die moldauische Bevölkerung im Laufe der Zeit

¹⁷⁰ „Tratatul între România și Republica Moldova privind regimul frontierei de stat, colaborarea și asistența mutuală în probleme de frontieră“ (vgl. Guvernul României 2011).

¹⁷¹ „Regimul frontierei“.

¹⁷² „Tratat între România și Ucraina privind regimul frontierei de stat româno-ucrainene, colaborarea și asistența mutuală în problemele de frontieră“ (vgl. Guvernul României 2007).

immer wichtiger, da sie sich nach dem 1. Januar 2007 mit einem rumänischen Pass frei in der EU und in Rumänien bewegen können.

Moldauische Bürger können eine rumänische Staatsbürgerschaft beantragen, weil laut Gesetz rumänische Staatsbürger und ihre Nachfolger bis zur zweiten Generation, die ihre rumänische Staatsbürgerschaft gegen ihren Willen verloren haben, die Möglichkeit haben, diese wieder zu erhalten (vgl. Gesetz für die rumänische Staatsbürgerschaft Nr. 21/1991). Da das Territorium der Republik Moldau von 1918 bis 1940/44 zu Rumänien gehörte, sind die Einwohner der heutigen Republik Moldau (bis zum Fluss Nistru) – aus der Sicht der rumänischen Verfassung – zum großen Teil rumänische Staatsbürger. Schätzungsweise könnten ca. 65 bis 70 % der Bevölkerung der Republik Moldau (ohne Transnistrien) ihre rumänischen Vorfahren nachweisen und somit die rumänische Staatsbürgerschaft auf Verlangen zurückerhalten (vgl. BĂSESCU 2009b). Angesichts dessen kann die theoretische Möglichkeit zur Erlangung der rumänischen Staatsbürgerschaft für so einen großen Teil der Bevölkerung aus Sicht der Republik Moldau als mehr oder weniger diskrete Art der Schwächung der moldauischen Souveränität interpretiert werden (vgl. AVRAM/MÜLLER 2008, S. 413).

In diesem Kontext wurde das Thema der rumänischen Staatsbürgerschaft zu einem – neben der Grenzvertragsproblematik – zweiten großen Konfliktherd zwischen den beiden Staaten, der vor allem von der kommunistischen Regierung als Beispiel für die Assimilationstendenzen und die Aggressivität Rumäniens (FATI 2007) benutzt wurde, weil laut der damaligen Regierung der Republik Moldau Rumänien massenhaft die Staatsbürgerschaften verliehen hatte. Gleichzeitig wurde im Jahr 2007 in der Republik Moldau die Forderung aufgestellt, die moldauisch-ethnische Minderheit in Rumänien anzuerkennen, weil in der Region Moldau in Rumänien ca. 10 Mio. Moldauer leben würden (vgl. DUNGACIU 2009, S. 164). Allerdings wurde diese Forderung vom damaligen rumänischen Außenminister Mihai-Răzvan Ungureanu abgelehnt.

Eine konkrete Gegenmaßnahme vonseiten der Republik Moldau zur Vergabe der rumänischen Pässe war die Verunsicherung derjenigen moldauischen Bürger, welche eine zweite Staatsbürgerschaft (oder mehrere Staatsbürgerschaften) besaßen oder beabsichtigten, diese zu beantragen. Dafür wurde am 07.12.2007 im moldauischen Parlament ein Gesetz verabschiedet, in dem verboten wurde, dass Personen mit mehreren Staatsbürgerschaften eine öffentliche

Position¹⁷³ bekleiden (vgl. *România Liberă* 2010). Jedoch hatte der damalige Präsident Vladimir Voronin das Gesetz nicht angenommen und den Text im Februar 2008 für eine erneute Überprüfung an das Parlament übergeben (ebd.). Im April 2008 wurde das Gesetz noch einmal mit einer Änderung verabschiedet, nämlich, dass ausschließlich Personen in einer Funktion mit Zugang zu Staatsgeheimnissen¹⁷⁴ keine doppelte Staatsbürgerschaft haben dürfen (vgl. *Mediafax* 2008). Aufgrund der Klage zweier Mitglieder der damaligen Opposition (Dorin Chirtoacă, Vize-Präsident der Liberalen Partei und Bürgermeister von Chişinău seit 2007; Alexandru Tănase, Vize-Präsident der Liberal-Demokratischen Partei und Justizminister seit September 2009) beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte wurde das Gesetz im November 2008 schließlich als diskriminierend und als gegen die Menschenrechts- und Staatsbürgerschaftskonvention verstoßend deklariert (ebd.).

Diese Ereignisse standen im Zusammenhang mit der Ankündigung einer Erleichterung der Vorgehensweise für die Erlangung der rumänischen Staatsbürgerschaft und den Änderungen des Gesetzes für die Staatsbürgerschaft durch den rumänischen Präsidenten Băsescu im Jahr 2006 (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 266). Allerdings hatte dieses Vorgehen, wie die Statistiken zeigen, keine bedeutende Wirkung (Abb. 16). Nach den massiven Demonstrationen gegen die Wahlergebnisse in der Republik Moldau fand im Parlament im April 2009¹⁷⁵ erneut eine zügige Änderung des Gesetzes für die Schaffung der rumänischen Staatsbürgerschaft statt.¹⁷⁶

¹⁷³ Mit öffentlichen Stellen waren gemeint: Präsident der Republik Moldau, eine Landesregierungsfunktion, Abgeordneter, Kreisvorsitzender, Bürgermeister, Polizist, Mitglied der zentralen Wahlkommission, Mitglied des Rechnungshofes, Richter – einschließlich beim Verfassungsgerichtshof –, Mitglied des Vorstandes der Nationalbank, Zollbeamter etc. (vgl. *România Liberă* 2010).

¹⁷⁴ Funktionen mit Zugang zu Staatsgeheimnissen sind zum Beispiel: Präsident der Republik Moldau, eine Landesregierungsfunktion, Abgeordneter, Kreisvorsitzender, Mitglied der zentralen Wahlkommission, des Rechnungshofes, Richter – einschließlich beim Verfassungsgerichtshof –, Mitglied des Vorstandes der Nationalbank, Mitarbeiter der Geheim- und Sicherheitsdienste etc. (vgl. *Mediafax* 2008).

¹⁷⁵ Im April 2009 hat der rumänische Präsident Traian Băsescu nach den Massendemonstrationen gegen die wiedergewählte Regierung in der Republik Moldau in einer Rede die Unterstützung Rumäniens für diejenigen Bürger der Republik Moldau zugesichert, „die sich als Rumänen betrachten und rumänisch fühlen“ (vgl. BĂSESCU 2009). Folglich wurde im Parlament durch Băsescu eine schnelle Änderung des Gesetzes für die Schaffung der rumänischen Staatsbürgerschaft für Moldauer eingereicht. Das sollte zu einer Beschleunigung der Verleihung der rumänischen Staatsbürgerschaften führen (vgl. ebd.).

¹⁷⁶ Die Statistiken zeigen, dass erst nach 2009 die Änderung des Gesetzes tatsächlich gewirkt hat (s. Tab. 12).

Entgegen den Vorwürfen der moldauisch-kommunistischen Regierung bezüglich der massenhaften Verleihung der rumänischen Staatsbürgerschaft und der dadurch entstandenen Schwächung der Staatlichkeit der Republik Moldau betonte die Direktion für die Kooperation Rumänien–Republik Moldau in Bukarest die Legalität der rumänischen Vorgehensweise, die internationalen und europäischen Standards, einschließlich denen der Konvention des Europarates von 1997, bezüglich der Staatsbürgerschaft entspräche:

Die rumänische Gesetzgebung [bezüglich der Staatsbürgerschaft] ist im Einklang mit den internationalen und europäischen Standards, einschließlich denen der Konvention des Europarates (abgeschlossen am 6. November 1997). In seiner jetzigen Form ist das rumänische Gesetz im Vergleich mit anderen europäischen Gesetzen in diesem Bereich eines der strengsten in Europa. [...] Die neuen Änderungen des Gesetzes führen auf gar keinen Fall zu einer Massengewährung der Staatsbürgerschaft, weil die rumänische Staatsbürgerschaft nicht ex officio [vom Amtes wegen] gewährt wird. So wie bis jetzt ist die rumänische Staatsbürgerschaft nur auf individueller Basis und auf Verlangen zu erwerben [...]. Das Gesetz gilt nicht nur für moldauische Bürger oder für Bürger eines spezifischen Staates, sondern für alle ehemaligen rumänischen Bürger und ihre Nachkommen, unabhängig von der aktuellen Staatsbürgerschaft. (Schriftliche Mitteilung, Außenministerium Bukarest, Direktion für die Kooperation Rumänien–Republik Moldau, 2009 Bukarest).

Obwohl die Vorgehensweise Rumäniens bezüglich der Staatsbürgerschaft für die moldauischen Bürger gesetzlich begründet werden kann, hat das Thema nicht nur in der Republik Moldau, sondern auch in der Europäischen Union für Unruhe gesorgt (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 265). Der Grund dafür war, dass einige Informationen diesbezüglich nicht klar genug vonseiten Rumäniens vermittelt wurden: Es wurde in den Massenmedien nur ein Teil der Realität dargestellt bzw. diese sogar vollständig deformiert (vgl. The Economist Intelligence Unit 2007; KLUßMANN 2009; BIDDER 2010; RETTMAN 2009).

Über die Situation der Staatsbürgerschaften für die moldauischen Bürger äußerte sich Präsident Băseșcu folgendermaßen:

Zurzeit gibt es an der rumänischen Botschaft in Chișinău ca. 650.000 Briefumschläge mit Anfragen auf Erhalt der rumänischen Staatsbürgerschaft. Warum sage ich Briefumschläge? Weil schätzungsweise

se in diesen Briefumschlägen mindestens 800.000 bis 1 Mio. Anfragen sind, da es pro Briefumschlag Anfragen mehrerer Familienmitglieder geben kann. [...] Zurzeit befinden sich im Justizministerium ca. 20.000 Anfragen. (Băsescu 2009b).

Diese Aussage kann leicht missverstanden werden, da sich die Anzahl der Anfragen (650.000 bis zu 1 Mio.) nicht auf eingereichte Anträge bezieht, die sich in Bearbeitung befinden, sondern auf Absichtserklärungen für den Erhalt der rumänischen Staatsbürgerschaft (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 18). Aufgrund dieser sollten Bürger einen Termin erhalten, um den Antrag im nächsten Schritt dann einzureichen (ebd.). Allerdings folgten nicht auf alle Absichtserklärungen auch wirklich Anträge (ebd.). Zudem wurde sehr oft die Zahl von hunderttausenden Bürgern und ihren Absichtserklärungen genannt, ohne die konkrete Anzahl derjenigen zu erwähnen, die tatsächlich die rumänische Staatsbürgerschaft besitzen. Laut statistischen Angaben sollen insgesamt 142.486 moldauische Bürger die rumänische Staatsbürgerschaft im Zeitraum von 1991 bis August 2010 erworben haben.

Die Anzahl der erworbenen rumänischen Staatsbürgerschaften ist im europäischen Vergleich nicht signifikant hoch. Zum Beispiel war die Einbürgerungsrate¹⁷⁷ in Rumänien im Jahr 2008 unter den niedrigsten in der EU-27 und lag deutlich unter dem Durchschnitt der EU (0,3 Einbürgerungen je 1.000 Einwohner von der gesamten Bevölkerungszahl; s. Tab. 13). Allerdings zeigen die Daten des Nationalen Amtes für Staatsbürgerschaft (s. Tab. 12), dass die Einbürgerungszahl in Rumänien 2009 deutlich gestiegen ist (24.820 Einbürgerungen), was eine Rate von ca. 1,2 Einbürgerungen pro 1.000 Einwohner bedeutet¹⁷⁸, aber immer noch unter der EU-27-Durchschnittsrate (1,4 ‰) liegt. Bezüglich der Einbürgerungsanzahl wurden über 50 % aller Einbürgerungen in die EU-27-Staaten im Jahr 2008 in Frankreich, im Vereinigten Königreich und in Deutschland vorgenommen. Nach dieser Berechnung befindet sich Rumänien im Jahr 2008 auf der 11. Stelle in der EU-27 mit 5.590 Einbürgerungen (vgl. Tab. 13, EUROSTAT 2010, S. 1). Laut Angaben der EUROSTAT waren 89 % der neuen Bürger Rumäniens im Jahr 2008 Bürger aus der Republik Moldau (4.967) (vgl. EUROSTAT 2010, S. 1; 3).

¹⁷⁷ Diese Angaben beziehen sich auf die gesamten Einbürgerungen in Rumänien und nicht nur auf die moldauischer Bürger.

¹⁷⁸ Berechnet anhand der gesamten Anzahl der Einbürgerungen im Jahr 2008 innerhalb der EU-27 (695.880).

Tab. 12: Erwerb der rumänischen Staatsbürgerschaft 1991–2010

Jahr oder Zeitraum	Anzahl der erworbenen rumänischen Staatsbürgerschaften unabhängig von der Nationalität der Antragsteller*	Anzahl der erworbenen rumänischen Staatsbürgerschaften moldauischer Bürger**
1991–2001	k. A.	94.916**
2002	k. A.	0**
2003	k. A.	6**
2004	451*	406*
2005	1.774*	1.597**
2006	713*	642**
2007	900*	810**
2008	5.323*	4.791**
2009	24.820*	22.338**
2010 (bis August)	18.867*	16.980**
Insgesamt (2004–2010)	52.848*	47.564**
Insgesamt (1991–2010)	-	142.486**

Quelle: vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 17; TOMESCU-HATTO 2007, S. 266.

* Die Angaben beziehen sich auf die gesamte Anzahl erworbener Staatsbürgerschaften der Antragsteller, die gegen ihren Willen die Staatsbürgerschaft verloren haben – unabhängig von der Nationalität der Antragsteller (Republik Moldau, Ukraine, Bulgarien). Schätzungsweise sind 90 % der Antragsteller moldauische Staatsbürger (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 17).

** Die Anzahl bezieht sich auf die erworbenen Staatsbürgerschaften der Antragsteller moldauischer Nationalität. Die Angaben von 1991 bis 2003 beziehen sich auf Daten des rumänischen Justizministeriums von 2005 (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 266). Die Angaben von 2004 bis 2010 beziehen sich auf Daten des Nationalen Amtes für Staatsbürgerschaft (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 17).

Wegen ungeklärter oder unvollständiger Äußerungen wurde das Thema der rumänischen Staatsbürgerschaften für die Bürger der Republik Moldau in den Medien stark diskutiert und zog deutliche Kritik in der EU nach sich. Elmar Brok, Außenpolitikexperte der Unionsfraktion im Europäischen Parlament, betonte, dass es „nicht möglich“ sei, „eine Million Moldawier mit rumänischen Pässen auszustatten und so automatisch zu Bürgern der Europäischen Union zu machen“ (vgl. BRILL/GAMMELIN 2009, S. 8).

Tab. 13: *Erwerb der Staatsbürgerschaft in der EU-27 in den Jahren 2007 und 2008*

Staat	Einbürgerungen insgesamt		Einbürgerungen je 1.000 Einwohner 2008 (‰)
	2007	2008	
EU-27	707.110	695.880	1,4
Frankreich	132.000	137.320	2,1
Vereinigtes Königreich	164.540	129.260	2,1
Deutschland	113.030	94.470	1,2
Spanien	71.940	84.170	1,8
Italien	45.490	53.700	0,9
Niederlande	30.650	28.230	1,7
Schweden	33.630	30.460	3,3
Luxemburg	1.240	1.220	2,5
Bulgarien	5.970	7.140	0,9
Rumänien	30	5.590	0,3
Tschechische Republik	2.370	1.200	0,1
Polen	1.540	1.800	0,0

Quelle: EUROSTAT 2010. Eigene Selektion.

Erst im August 2010 äußerte sich Präsident Băsescu zur Staatsbürgerschaftsproblematik und machte bekannt, dass im Jahr 2010 17.000 Staatsbürgerschaften von insgesamt 53.000 Anfragen verliehen wurden, also keine besonders hohe Zahl im europäischen Vergleich (Interview Băsescu 10. August 2010, vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 18). Später, am 27.01.2011, erklärte Băsescu vor der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, dass im Zeitraum von 1990 bis 2010 insgesamt ca. 170.000 rumänische Staatsbürgerschaften (Wiedereinbürgerungen) vergeben worden sind (vgl. MIHĂILESCU 2011). Presseberichten zufolge besitzen fast 150.000 Moldauer die bulgarische Staatsbürgerschaft (ISAC 2007), 140.000 die russische und einige Zehntausend die ukrainische Staatsbürgerschaft (JANDL 2003, S. 2). Laut Statistiken der EUROSTAT haben 11.200 Bürger der Republik Moldau im Jahr 2008 die Staatsbürgerschaft eines Mitgliedstaates der EU erworben. Davon sind 44,4 % Bürger Rumäniens geworden, 22 % Bürger Bulgariens, 20 % Bürger Portugals, 6,3 % Bürger Italiens und 7,4 % Bürger anderer Staaten (vgl. SARTORI 2010, S. 5). Erwähnt seien noch, und davon wird selten berichtet, die lange Wartezeit und das komplizierte Verfahren zur Erlangung der rumänischen Staatsbürgerschaft. Wartezeiten zwischen 3 und 7 Jahren sind keine Seltenheit.

Ein Fehler der rumänischen Regierung bezüglich der Staatsbürgerschaftsproblematik ist die lange Reaktionszeit bzw. das Nichtkommentieren von Presseberichten, in denen seit 2007 über die 1 Mio. Moldauer berichtet wird, welche die ru-

mänische Staatsbürgerschaft beantragten. Das Gleiche gilt für das Nichtreagieren auf die spätere Kritik aus Brüssel. So wurden falsche Informationen und die darauf folgende Kritik nicht durch konkrete Zahlen der zuständigen Institutionen berichtigt. Selbst in den Statistiken von EUROSTAT und des Nationalen Amtes für Staatsbürgerschaft, die hier dargestellt wurden, tauchen einige Unstimmigkeiten bezüglich der Anzahl der erworbenen Staatsbürgerschaften auf (s. Tab. 12 und Tab. 13). Mehr Transparenz, das heißt vor allem das Nennen korrekter Zahlen über die jährlich erworbenen rumänischen Staatsbürgerschaften nach Nationalität der Antragsteller, müsste auch im Interesse Rumäniens sein (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010).

Die Frage, die sich in diesem Kontext stellt, ist: Warum wurde so häufig die eine Million Absichtserklärungen der moldauischen Bürger für die rumänische Staatsbürgerschaft erwähnt und nicht die konkrete und viel niedrigere Anzahl der Besitzer einer Staatsbürgerschaft (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010)? War das ein Fehler oder politische Strategie?

Tatsächlich brachte Rumänien das häufige Erwähnen der Absichtserklärungen ausschließlich Kritik ein, sowohl aus der Republik Moldau als auch von der EU. Möglicherweise ist die rumänische Regierung so verfahren, um die Sympathie der Moldauer zu gewinnen oder um zu vermeiden, dass sich die Moldauer, die von den neuen Visaregelungen nach dem EU-Beitritt Rumäniens betroffen wurden, im Stich gelassen fühlen (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 274). Nach dieser Logik hat Rumänien versucht, die EU-Regelungen zu respektieren und gleichzeitig versucht bzw. den Anschein erweckt, die Nachteile der neuen Grenzregelungen für moldauische Bürger zu minimieren (vgl. AVRAM/MÜLLER 2008, S. 405). Einige konkrete Maßnahmen waren die Erleichterung der Vorgehensweise für das Erwerben der rumänischen Staatsbürgerschaft oder eines Visums, die Öffnung der beiden Konsulate und die Einigung über den Vertrag für den kleinen Grenzverkehr. In den ersten Jahren nach dem EU-Beitritt Rumäniens blieb es jedoch bei Lippenbekenntnissen. Erst 2009 wurde begonnen, die Maßnahmen umzusetzen, was vor allem mit den Spannungen zwischen Bukarest und Chişinău erklärt werden kann. Allerdings darf nicht vergessen werden, dass Ende 2009 Präsidentschaftswahlen in Rumänien durchgeführt wurden und in diesen möglicherweise die Zahl der Absichtserklärungen strategisch für den Wahlkampf eingesetzt wurde.

Auch wenn es eine interne politische Strategie war, so wurde Rumänien dafür von Staaten der EU viel kritisiert und auch mit Nachteilen bedacht, vor allem,

da dieses Verhalten Rumäniens u. a. als Grund für die Verschiebung des Schengen-Beitritts Rumäniens benutzt wurde (vgl. STOICA-DIACONOVICI 2010).

5.5 Einstellungen der Grenzraumbevölkerung zu den geopolitischen Veränderungen

Nach der Betrachtung der geopolitischen Lage sowie der rumänisch-moldauischen Beziehungen der Republik Moldau und Rumäniens werden in den folgenden Ausführungen die Meinungen der Grenzraumbevölkerung bezüglich geopolitischer Entwicklungen analysiert, wie dem EU-Beitritt Rumäniens, der geopolitischen Richtung der Republik Moldau, der Unabhängigkeit oder Vereinigung der Republik Moldau etc.

Die Hauptfrage bei der Analyse lautet: Wie nehmen die Menschen entlang der Grenze die neuesten geopolitischen Entwicklungen und Debatten wahr und wie beeinflussen diese die alltägliche Raumeignung der Bevölkerung?

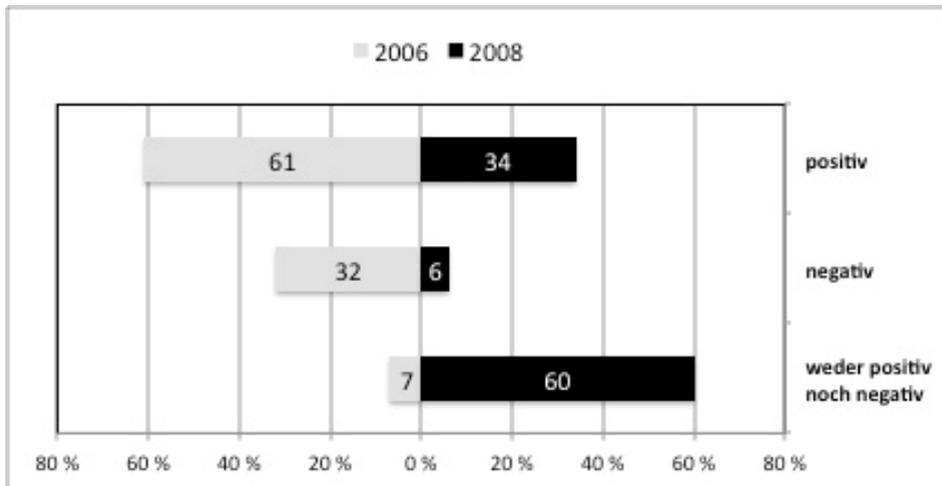
Im Jahr 2006 rechneten auf der rumänischen Seite der Grenze 61 % der Befragten damit, dass der EU-Beitritt Rumäniens positive Auswirkungen auf ihr Alltagsleben haben werde ($n = 292$). 32 % von ihnen glaubten dagegen an negative Folgen. Eineinhalb Jahre nach dem EU-Beitritt Rumäniens wurden die Optimisten anscheinend nicht enttäuscht, auch wenn nicht alle Erwartungen erfüllt wurden: Nur 6 % der im Jahr 2008 befragten Dorfbewohner bewerteten die Auswirkungen des EU-Beitritts als negativ, dagegen 34 % als positiv. Jedoch erkannten 60 % der Befragten noch keinen Einfluss (Abb. 29).

Die positiven Auswirkungen des EU-Beitritts sahen die Bewohner in den Fördergeldern der EU für die Verbesserung der Infrastruktur der Dörfer, in der Erhöhung der Renten und der Löhne und vor allem darin, frei in die EU-Mitgliedstaaten reisen zu können, um dort besser bezahlte Arbeit zu finden. Außerdem setzten sie darauf, dass zukünftig viele ausländische Unternehmen in die rumänische Landwirtschaft investieren würden. Auf der anderen Seite wurde es sehr bedauert, dass wegen der nun geltenden EU-Regelungen der Viehhandel auf den Märkten verboten wurde und dass die Preise gestiegen waren. Dazu kamen Zweifel an der ausreichenden Höhe der versprochenen Förderungen für die Landwirtschaft sowie an ihrem zeitnahen Auszahlen. Als negativer Einfluss des EU-Beitritts Rumäniens wurde die demographische Schrumpfung und Alterung der Gemeinden durch die Auslandsmigrationen der vor allem jungen Menschen gesehen (s. auch Kap. 4.5.2).

Darin liegt auch die Kehrseite der Medaille der neuen Grenzregelungen. Denn die Auslandsmigrationen wurden formal betrachtet vereinfacht, da die Bürger Rumäniens seit dem 1. Januar 2007 nur ihren Personalausweis für die Einreise in die EU-Staaten benötigen.

Im Jahre 2006 wurde die Wirkung des EU-Beitritts Rumäniens von den moldauischen Befragten erstaunlicherweise sehr positiv eingeschätzt. 55 % erhofften sich vom EU-Beitritt ihres Nachbarlandes positive Einflüsse gegenüber 19 %, die eher mit negativen Einflüssen rechneten (Abb. 30).

Abb. 29: Einfluss des EU-Beitritts Rumäniens auf das Alltagsleben nach Angaben der befragten Grenzraumbewohner Rumäniens in den Jahren 2006 und 2008



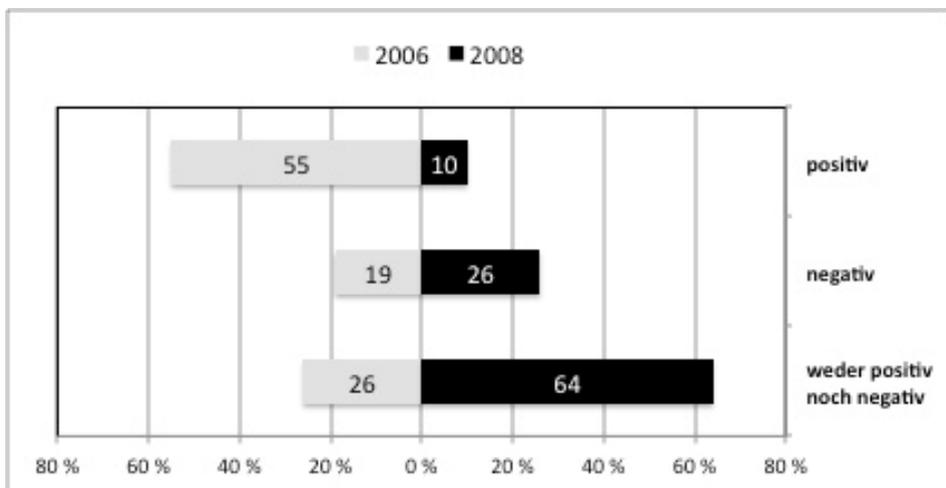
Quelle: Eigene Erhebungen in den Jahren 2006 ($n = 292$) und 2008 ($n = 297$).

Die im Jahre 2006 von den befragten Grenzraumbewohnern der Republik Moldau erhofften positiven Einflüsse des EU-Beitritts Rumäniens auf die Republik Moldau waren, dass sich ihr Land nunmehr direkt an der „Tür“ zur EU befindet, wodurch ihre Zuversicht genährt wurde, dass die Republik Moldau in absehbarer Zeit auch der EU beitreten werde, ob als eigener Staat oder vereinigt mit Rumänien. Eine Verbesserung erhofften sie sich auch durch die Erhöhung der Preise in Rumänien, da dies – so die Logik – zu einer verstärkten Nachfrage von moldauischen Produkten führen würde, was dann Einkaufsbesuche von Rumänen in der Republik Moldau nach sich ziehen würde bzw. die Gewinnmöglichkeiten der in Rumänien verkaufenden moldauischen Kleinhändler vergrößern könnte. Außerdem wurde auf wirtschaftliche Hilfe vonseiten der EU

gehofft, auf mehr Arbeitsplätze und höhere Löhne. Die Befragten, die negative Auswirkungen befürchteten (19 %), nannten strenge Grenzregelungen und die Einführung des Visums.

Eineinhalb Jahre nach dem EU-Beitritt Rumäniens sanken die positiven Einschätzungen signifikant (um 45 %-Punkte). Die Anzahl derjenigen, die weder positive noch negative Wirkungen erkannten, sowie die Anzahl derjenigen, die die EU-Osterweiterung als negativ empfanden, nahm zu (von 26 % auf 64 % bzw. von 19 % auf 26 %) (Abb. 30).

Abb. 30: Einfluss des EU-Beitritts Rumäniens auf das Alltagsleben nach Angaben der befragten Grenzraumbewohner der Republik Moldau in den Jahren 2006 und 2008



Quelle: Eigene Erhebungen in den Jahren 2006 ($n = 292$) und 2008 ($n = 291$).

Die Befürchtungen der moldauischen Grenzbewohner von 2006 waren nun in 2008 zur unerwünschten Realität geworden, was vor allem die Beeinträchtigung des Kleinhandels, die Isolierung der Republik Moldau von Rumänien und die Einführung des Visums betraf. Oft haben die Interviewten über die „EU-Diktatur“ gesprochen, was sie mit der Zeit der Sowjetunion verglichen, in der die Grenze zu Rumänien geschlossen war. Die starke Nachfrage nach moldauischen Produkten seitens der Rumänen führte nicht nur zu mehr Gewinnmöglichkeiten für die Kleinhändler, sondern auch zu einer Erhöhung der Preise in den moldauischen Grenzgemeinden, die sich nun nachteilig auf die Bewohner auswirkten. Dieser Umstand wurde auch in den Erhebungen dieses Projektes von den Interviewten kommentiert:

Wir spüren nichts Positives! Nichts! Es tut mir leid, dass zu sagen. Wir haben gehofft, dass wir einige Vorteile haben werden – dadurch, dass wir an der EU-Grenze leben. Leider hat sich die Lage verschlechtert [nach dem EU-Beitritt Rumäniens]. Die Dorfbewohner, die mal mit Waren nach Iași fuhren, also mit Obst und Gemüse, aber auch mit Zigaretten, können jetzt wegen des Visums und der Einschränkung der erlaubten Mengen von Produkten kaum noch rüber fahren. Und was bleibt übrig? Hier gibt es keine Arbeitsplätze, sie müssen ihre Ausgaben irgendwie abdecken. Deswegen sind viele illegal zur Arbeit ins Ausland abgewandert. (Vasile, Sculeni 2008).

Die 10 % der Befragten, die 2008 die positiven Wirkungen der EU-Osterweiterung erwähnten, hofften immer noch auf einen EU-Beitritt der Republik Moldau und den damit verbundenen besseren Lebensstandard. Die geopolitischen Entwicklungen und Debatten in der Republik Moldau nach 2007 drückten sich auch in der Wahrnehmung der befragten Bewohner der moldauischen Untersuchungsge- meinden aus: Während noch im Jahr 2006 41 % der Befragten glaubten, die Politik ihres Landes sei auf EU-Integration ausgerichtet, nahmen dies im Jahr 2008 nur noch 29 % an. Entsprechend veränderte sich der Anteil derer, die eine Ausrichtung auf Russland annahmen: Im Jahr 2008 war dieser im Vergleich zu 2006 etwa verdoppelt (von 15 % 2006 auf 31 % 2008) (Abb. 31). Allerdings behaupteten sowohl 2006 als auch 2008 über 40 % der Befragten, dass die Republik Moldau eine ambivalente Entwicklungsrichtung eingenommen hätte – also sowohl in Richtung der EU als auch in Richtung von Russland (16 % bzw. 14 %). Gleich blieb die Anzahl derjenigen, die keine geopolitische Entwicklungsrichtung ihres Landes erkennen konnten (28 % bzw. 27 %).

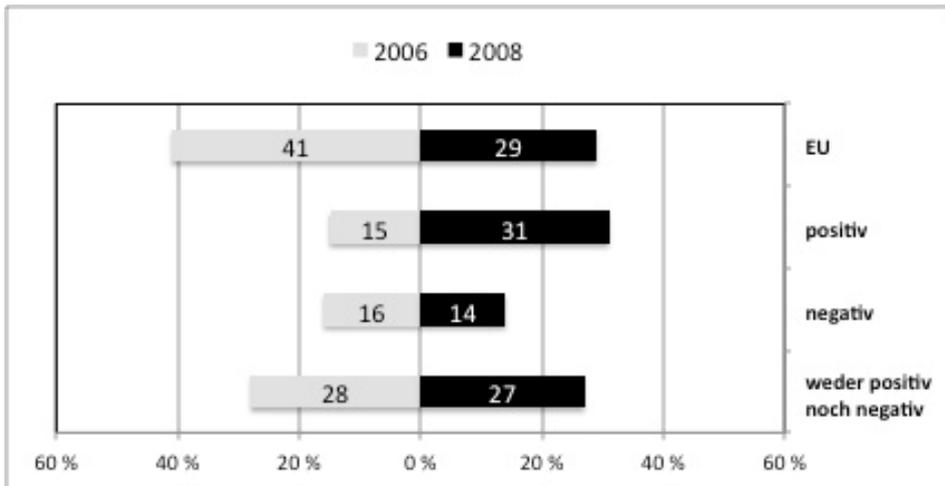
Jedoch gibt es große Unterschiede bezüglich der geopolitischen Richtung der Republik Moldau zwischen den Meinungen auf nationaler bzw. auf lokaler Ebene. Während die interviewten Mitarbeiter des Ministeriums für Europäische Integration in Chișinău sowohl 2006 als auch 2008 überzeugt waren, dass die Entwicklungsrichtung der Republik Moldau hin zur Europäischen Union ist, war dies in der Wahrnehmung vieler befragter Grenzbewohner nicht eindeutig. Äußerungen des Mitarbeiters des Ministeriums zu dieser Frage:

Unsere Richtung ist sehr klar, die EU-Integration, also das ist unser Ziel auf nationaler Ebene. Das ist ein Ziel sowohl der Innen- als auch der Außenpolitik. Dieses Ziel ist auf allen Ebenen bestätigt und

jedes Mal wird es wieder bestätigt für unsere europäischen Partner. (Igor, Ministerium 2006).

Die politische Richtung [der Republik Moldau] ist überbekannt. Das Ziel der EU-Integration ist irreversibel. Es gibt 75 % der Bürger, die diese Richtung unterstützen. (Igor, Ministerium 2008).

Abb. 31: Wahrnehmung der geopolitischen Richtung der Republik Moldau durch die moldauischen Befragten in den Jahren 2006 und 2008



Quelle: Eigene Erhebungen in den Jahren 2006 ($n = 292$) und 2008 ($n = 291$).

Antworten dreier Grenzbewohner:

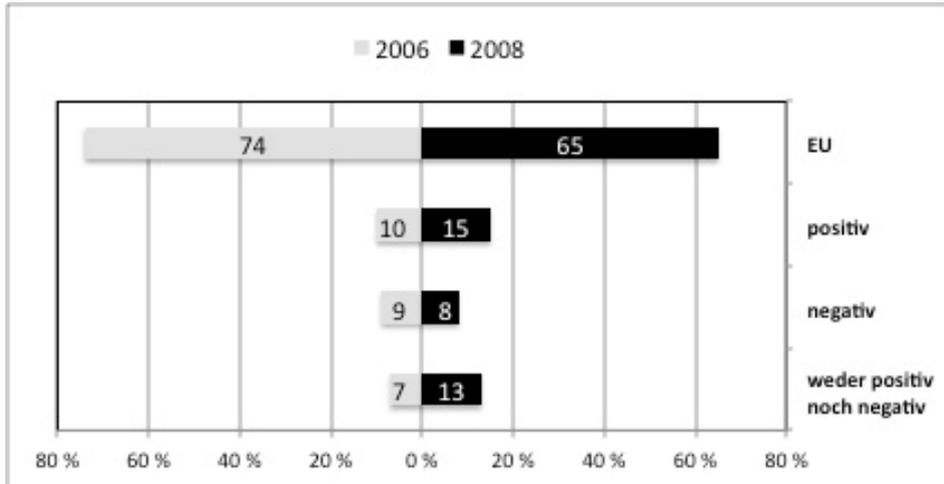
N: In welche Richtung wird die Politik in der Republik Moldau geführt, EU oder Russland?

M: Ich weiß es nicht, es ist schwer zu verstehen, wohin sie wollen. Praktisch wissen sie es noch nicht. Die Republik Moldau muss eine Richtung einnehmen. Würden sie in beide Richtungen wollen, bleiben wir in Wirklichkeit stehen. (Maria, Colibași 2006).

V: [...] sie deklarieren, dass die Republik Moldau in die Richtung der EU geführt wird, aber es ist nichts davon zu sehen – außer in den offiziellen Aussagen. In Wirklichkeit gehen wir in die Richtung Russlands. (Valeriu, Colibași 2008).

C: [...] die Republik Moldau wird nirgendwo hingeführt. Voronin hat sowohl die Beziehungen mit Putin als auch mit der EU zerstört. Das ist eine sehr schlechte Politik, die er führt. (Cătălin, Sculeni 2008).

Abb. 32: Wunsch der moldauischen Befragten bezüglich der geopolitischen Richtung der Republik Moldau in den Jahren 2006 und 2008



Quelle: Eigene Erhebungen in den Jahren 2006 (n = 292) und 2008 (n = 291).

Die Wünsche der Bevölkerung bezüglich der geopolitischen Richtung ihres Landes veränderten sich minimal, jedoch genießt die EU sowohl 2006 als auch 2008 die Sympathie der Bevölkerung: Sowohl im Jahr 2006 als auch im Jahr 2008 wünschten sich die meisten der Befragten eine EU-Integration (74 % bzw. 65 %), und nur eine Minderheit (10 % bzw. 15 %) zog eine Annäherung an Russland vor (Abb. 32). Zur Anerkennung der EU durch die Bewohner – vor allem zu den geleisteten Hilfen für Rumänien – äußerte sich eine Interviewte wie folgt:

Als ich früher nach Ungheni fuhr und nachts über die Grenze schaute, war alles im Dunkeln [...] Jetzt sind die Dörfer beleuchtet! [...] man spürt: die EU bleibt die EU, sie hat Rumänien Hilfe gegeben [...] Und wie ist es in der Republik Moldau [nachts]? Falls Vollmond ist, kann man noch etwas sehen, ansonsten herrscht Finsternis! [Er lacht] So ist das in Moldau! Und es herrscht Armut [...]. (Vasile, Sculeni 2008).

Tab. 14: Wunsch der moldauischen Befragten bezüglich der geopolitischen Richtung der Republik Moldau in den Jahren 2006 und 2008

Wunsch- richtung	2006		Untersuchungsgemeinden			
			Colibași (n = 144)	Sculeni (n = 148)		
EU			82 %	66 %		
Russland			4 %	16 %		
Beides			8 %	11 %		
Ich weiß es nicht			6 %	7 %		
Wunsch- richtung	2008			Untersuchungsgemeinden		
				Colibași (n = 143)	Sculeni (n = 148)	Răzeni (n = 148)
EU				85 %	45 %	47 %
Russland				4 %	25 %	21 %
Beides				2 %	14 %	10 %
Ich weiß es nicht				8 %	17 %	23 %

Quelle: Eigene Erhebungen in den Jahren 2006 und 2008 in den untersuchten Gemeinden Colibași und Sculeni (2006 und 2008) sowie in Răzeni (2008).

Es gibt jedoch beträchtliche Unterschiede zwischen den Präferenzen der Bewohner der untersuchten Gemeinden. In der südlichen Grenzgemeinde Colibași wünschten sich über 82 % der Befragten sowohl 2006 als auch 2008 eine Annäherung an die EU und nur 4 % wünschten sich eine an Russland (Tab. 14). Obwohl in der Grenzgemeinde Sculeni sowohl 2006 als auch 2008 die Annäherung an die EU vorgezogen wurde (66 % bzw. 45 %), genießt Russland eine deutlich höhere Sympathie als in Colibași; und zwar im Jahr 2008 mehr als in 2006 (16 % im Jahr 2006 bzw. 25 % im Jahr 2008). Eine ähnliche Situation wie in Sculeni wurde 2008 in der landesinneren Gemeinde Răzeni festgestellt, wo bei einer überwiegenden Präferenz für die EU (47 %) die Werte für die Annäherung an Russland (21 %), aber auch die der Unentschiedenen ähnlich sind (17 % in Sculeni bzw. 23 % in Răzeni) (Tab. 14). Diese Ähnlichkeit in den Antworten könnte einerseits durch die Nähe der Hauptstadt Chișinău als zentralistische Macht und dessen Einflussphäre¹⁷⁹ erklärt werden, aber auch durch die Geschichte und die ethnische Zusammensetzung in den jeweiligen Regionen (s. Kap. 6).

¹⁷⁹ Die Grenzgemeinde Sculeni befindet sich 130 km und Colibași 190 km entfernt von Chișinău. Allerdings war die Straßeninfrastruktur sowohl 2006 als auch 2008 auf der Strecke Chișinău–Sculeni (nach Sculeni braucht man ca. 1,5 Stunden mit dem Auto) besser als auf der

Die befragten Grenzraumbewohner auf rumänischer Seite sind sowohl 2006 als auch 2008 der Überzeugung (75 % bzw. 79 %), dass die Republik Moldau die EU-Integration anstreben sollte. Nur eine Minderheit wünscht sich für die Republik Moldau eine Annäherung an Russland (4 % bzw. 2 %).

Eine weitere Debatte, die auf nationaler und lokaler Ebene unterschiedlich geführt wird, ist die seit 1990 bestehende Frage der Republik Moldau, ob eine Vereinigung mit Rumänien oder mit Russland stattfinden soll – oder ob sie unabhängig bleiben soll. Die Interviewten des Ministeriums für Europäische Integration in Chişinău äußerten, dass dieses Thema keine Popularität mehr in der Gesellschaft habe und dass diese Debatten nutzlos seien. Ein Mitarbeiter des Ministeriums fasst zusammen:

... sicher gibt es Diskussionen und Debatten in der Gesellschaft, damit wir uns mit Rumänien oder mit Russland vereinen, aber diese sind extreme Diskussionen, die normalerweise die Öffentlichkeit nicht charakterisieren. Die Republik Moldau ist ein unabhängiger Staat seit 1991, wir wollen Mitglied der EU als unabhängiger und souveräner Staat werden. Der Wunsch der Vereinigung mit jedwem Staat bedeutet automatisch die Abschaffung der Unabhängigkeit und der Identität. Das ist indiskutabel, weil wir seit 1995 Mitglied des Europarats sind, wir sind von allen anerkannt, diese Debatten sind heute nicht mehr nützlich. Am Anfang der 90er Jahre waren sie es, aber heute nicht mehr, weil wir ein unabhängiger, souveräner Staat sind, der sich einen Platz in Europa wünscht. [...] Wir dürfen nicht vergessen, dass in der Republik Moldau nicht nur Rumänen leben, sondern auch Russen, Ukrainer, Moldauer, also das ist die Botschaft. In dem Moment, wenn solche Wünsche erscheinen würden, seien Sie sicher, dass Zwistigkeiten und Trennungen im Staat entstehen würden. Ich denke, dass so etwas nicht im Interesse eines Staates sein kann. (Igor, Ministerium für Europäische Integration in Chişinău 2006).

Jedoch zeigen die Ergebnisse auf lokaler Ebene, dass das Thema Vereinigung oder Unabhängigkeit der Republik Moldau noch immer aktuell ist. Während sich 2006 56 % der befragten Moldauer eine Vereinigung mit Rumänien

wünschten, ist die Situation 2008 anders. Im Jahr 2008 nahm das Bewahren der Unabhängigkeit der Republik Moldau bei den befragten Dorfbewohnern etwas an Bedeutung zu: Die Anzahl derjenigen, die sich eine unabhängige Republik Moldau wünschten, wuchs stark an, d. h. von 29 % im Jahr 2006 auf 42 % im Jahr 2008. Der Wunsch nach Vereinigung mit Rumänien sank, und zwar von 56 % auf 46 %. Ein Aufgehen der Republik Moldau in der Russischen Föderation, das sich im Jahr 2006 16 % wünschten, hielten im Jahr 2008 nur noch 13 % für erstrebenswert (s. Tab. 15 und Tab. 16).

Tab. 15: Einstellungen der befragten Moldauer zur Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien, zur Unabhängigkeit der Republik Moldau und zur Vereinigung mit Russland 2006

Wünsche	Untersuchungs- jahr 2006	Untersuchungsgemeinden		Durchschnitt S & C n = 292
		Colibași n = 148	Sculeni n = 144	
Wunsch nach Vereinigung mit Rumänien		73 %	38 %	56 %
Wunsch nach einer unabhängigen Republik Moldau		19 %	38 %	29 %
Wunsch nach Vereinigung mit Russland		8 %	23 %	16 %

Quelle: Eigene Erhebungen. (S = Sculeni, C = Colibași).

Tab. 16: Einstellungen der befragten Moldauer zur Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien, zur Unabhängigkeit der Republik Moldau und zur Vereinigung mit Russland 2008

Wünsche	Untersuchungs- jahr 2008	Untersuchungsgemeinden			Durchschnitt S & C n = 291	Durchschnitt S, C & R n = 439
		Colibași n = 143	Sculeni n = 148	Răzeni n = 148		
Wunsch nach Vereinigung mit Rumänien		74 %	18 %	30 %	46 %	41 %
Wunsch nach einer unabhängigen Republik Moldau		24 %	59 %	48 %	42 %	44 %
Wunsch nach Vereinigung mit Russland		2 %	23 %	22 %	13 %	16 %

Quelle: Eigene Erhebungen. (S = Sculeni, C = Colibași; R = Răzeni).

Die Dorfeliten äußerten sich auf moldauischer Seite zur Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien vorsichtig. Die Interviewten äußerten, dass die

Möglichkeit der Vereinigung mit Rumänien aus ihrer Sicht ebenso verpasst wurde wie später die Chance eines gemeinsamen EU-Beitritts. Moldau müsse einen eigenen, unabhängigen und souveränen Weg finden. Es scheint, dass sich die Eliten bewusster sind über die geopolitische Dimension der Konsequenzen einer Vereinigung der beiden Staaten als die übrige Bevölkerung. Außenpolitisch würden Probleme mit Russland entstehen, so ihre Meinung, innenpolitisch mit den Minderheiten, vor allem mit der russischen:

Wir haben von den Russen viele gute Sachen gelernt, das heißt, wir würden gerne sowohl mit Rumänien, aber gleichzeitig auch mit den Russen zusammen sein, oder ich glaube eher, dass die Bevölkerung mehrheitlich unabhängig sein will. Und ich glaube, wir werden unabhängig bleiben, weil wir keine Chance haben, uns mit Rumänien zu vereinigen, wegen Transnistrien und wegen der Minderheiten, die nie Rumänien akzeptieren werden. Das ist es: Die Minderheiten und zudem noch ein Teil unserer Bevölkerung [die Moldauer], der gut in der Zeit der Sowjetunion gelebt hat, oder die, die sich mit der russischen Bevölkerung anverwandt haben, sie werden sich dagegensetzen. (Geanina, Sculeni 2008).

Tatsächlich wird die Vereinigung mit Rumänien oft von externen Beobachtern als eine Gefahr für die regionale Stabilität gesehen: erstens, weil diese Idee keine Popularität innerhalb der Minderheiten hat und es im Fall einer Vereinigung zu einem ethnischen Konflikt innerhalb des erweiterten Rumäniens kommen könnte, und zweitens, weil die EU sehr „empfindlich“ bezüglich jeder Neu-Modellierung der aktuellen europäischen Grenzen reagieren könne (vgl. SEREBRIAN 2009). Jedoch plädierte die moldauische Bevölkerung in unseren Befragungen, wie in Tab. 16 dargestellt, im Jahr 2008 mit 57 % für die Vereinigung mit Rumänien (41 %) oder mit Russland (16 %) – also für die Abschaffung der moldauischen Staatlichkeit. Letztendlich ist die Unabhängigkeit der Republik Moldau nichts anderes als ein Kompromiss zwischen diesen Gegensätzen (vgl. SEREBRIAN 2009).

Wie kann man diese Ergebnisse erklären? Das wichtigste geopolitische Ereignis der Zeit von 2006 bis 2008 ist natürlich der EU-Beitritt Rumäniens und die damit eingeführte Visumpflicht. Zunächst muss man sich die Frage stellen, wie es zu solch hohen Werten hinsichtlich der Vereinigung mit Rumänien und Russland im Jahr 2006 kommen konnte. Im November 2006 war der EU-Beitritt Rumäniens ein beherrschendes Thema in der rumänischen Politik sowie in den

Massenmedien der beiden Länder. Besonders von der rumänischen Seite – sogar von Präsident Băsescu – wurde die Idee bekräftigt, dass die Republik Moldau zusammen mit Rumänien der EU beitreten könnte. Die öffentlichen Debatten in Rumänien und Moldau wurden von den Massenmedien ausgiebig kommentiert, auch wenn diese Option letztendlich politisch unrealistisch war. Die Aussicht auf einen schnellen EU-Beitritt der Republik Moldau zusammen mit Rumänien könnte im Jahr 2006 das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit „den Brüdern und Schwestern“ jenseits des Pruths gestärkt haben, zumal es im Jahr 2006 schon klar schien, dass die neue EU-Außengrenze für die Moldauer eine Barriere werden würde. Möglicherweise trugen die zeitliche Nähe des EU-Beitritts Rumäniens und die Angst vor einer Isolierung zu einer großen Zustimmung für die Vereinigung mit Rumänien bei. So kann mit den Ergebnissen aus dem Jahr 2006 behauptet werden, dass die Grenzbewohner eine pro-rumänistische Position unterstützen. Im Jahr 2008 deuten die Ergebnisse aber eher auf ein Unentschieden hin, was die Unabhängigkeit der Republik Moldau und die Zustimmung zu der Zusammengehörigkeit mit Rumänien angeht. Das kann auch mit den Spannungen zwischen den beiden Staaten in Zusammenhang stehen und vor allem mit der offensiven Kritik der Kommunistischen Partei gegenüber Rumänien, das sich – nach Meinung der KP – in die internen Angelegenheiten der Republik Moldau eingemischt hatte. Gleichzeitig muss auch die Angst der Befragten, sich nicht konträr zur KP-Meinung zu äußern, in Betracht gezogen werden. Ein Interviewter der Dorfelite im rumänischen Oancea konstatierte:

Es gab verschiedene divergente Gespräche auf der Ebene der Präsidenten, zwischen [Traian] Băsescu und [Vladimir] Voronin [...]. Man konnte diese Spannung bis zum letzten Mann fühlen. Wir waren mit dem Bürgermeister der Nachbargemeinde jenseits des Pruths, Roșu, mit dem wir jetzt in einem Projekt zusammenarbeiten, befreundet, und wir haben oft telefoniert. Im Dezember 2007 konnten wir gar nicht sprechen [...], weil er Angst hatte. Da drüben ist die Angst stehen geblieben. (Marius, Oancea 2008).

Es muss betont werden, dass große Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Grenzgemeinden Colibași und Sculeni und der Ähnlichkeit zwischen Răzeni (der landesinneren Gemeinde) und Sculeni auftreten, die in Tab. 16 dargestellt sind. Genau wie bei der Frage bezüglich des Wunsches auf Annäherung der Republik Moldau an die EU oder an Russland zogen die Befragten in Colibași sowohl 2006 als auch 2008 die Vereinigung mit Rumänien vor – mit über

74 % der Stimmen. In Sculeni und Răzeni ist offensichtlich der Wunsch nach Unabhängigkeit der Republik Moldau viel stärker (Sculeni 59 %, Răzeni 48 %, Erhebung 2008), wobei 2006 die Ergebnisse in Sculeni unentschieden waren (38 % Unabhängigkeit der Republik Moldau und 38 % Vereinigung mit Rumänien). Der Unterschied zwischen den Werten von 2006 und von 2008 in Sculeni könnte durch die verstärkte Kritik der Kommunistischen Partei bezüglich der „expansionistischen Tendenzen“ Rumäniens und durch das gleichzeitige Betonen der moldauischen Nation erklärt werden. Die Ähnlichkeit in den Antworten zwischen der Grenzgemeinde Sculeni und der landesinneren Gemeinde Răzeni könnte, wie oben schon erwähnt, einerseits durch die Nähe zur Hauptstadt Chişinău als zentralistische Macht erklärt werden, aber andererseits auch durch die Geschichte und die ethnische Zusammensetzung in den jeweiligen Regionen (s. Kap. 6).

Wie unterschiedlich die Antworten bezüglich dieses Sachverhalts sind, zeigt sich auch in den Interviews:

Also ich wünsche mir keine Vereinigung [mit Rumänien]. Obwohl wir ein Volk sind, scheint es mir trotzdem, dass wir seit so vielen Jahren mit den Russen zusammenleben, dass wir ihren Lebensstil übernommen haben. Es scheint mir, dass wir ein Volk sind, aber wir sind unterschiedlich [...] Also ich möchte, dass wir uns gut mit den Nachbarn verstehen, aber ich will keine Vereinigung [mit Rumänien][...] Ich habe Angst davor, ich habe mit den Russen zusammengelebt, mir ist deren Lebensstil [der Russen] näher. [...] Warum sollen wir uns an Rumänien anschließen, warum? Wie wäre es, wenn wir beanspruchen würden, uns mit der Moldau jenseits des Pruths [Region Rumäniens] zu vereinigen und ein Land zu bilden [Republik Moldau]? Das Beste ist die Unabhängigkeit, wir müssen klug sein und wir werden uns sowohl mit den Rumänen als auch mit den Russen gut verstehen, weil sie eine große Macht sind. Falls ich wählen müsste, ich weiß nicht warum, ich sehe eine Zukunft in Russland. (Natalia, Sculeni 2008).

In der Zeit der ‚Blumenbrücke‘, als zum ersten Mal die Grenzen geöffnet wurden [1990], hatten wir die Möglichkeit, ein Staat zu sein, als das ganze Volk der Republik Moldau interessiert und vorbereitet war, sich an das Territorium Rumäniens anzuschließen, das nicht nur das Territorium Rumänien, sondern auch unseres ist, weil wir

ein Staat, eine Sprache, eine Geschichte hatten, mit denselben Vorfahren. Aber leider hat uns jemand heute eine andere Geschichte, zwei Staaten, zwei Sprachen und zwei Verfassungen aufgezwungen. (Maria, Colibași 2006).

Ich bin 100 %ig einverstanden, dass es eine Vereinigung mit Rumänien geben muss, das darf man nicht diskutieren. Aber wenn das so sein wird, warum sollen wir nicht zugeben, dass die Geschichte ihren Ablauf hat und die Vereinigung oder Nichtvereinigung mit Rumänien im Prinzip nicht aus dem großen Wunsch oder der Liebe dieser zwei Staaten kommt, sondern zwischen den großen Mächten geregelt wird. [...] Hat uns jemand gefragt, als Bessarabien an Russland angegliedert wurde? [...] Russland, die ‚Matroschka‘, die immer versucht, ihre Tentakel auszubreiten und [...] [die] die Zeit nicht vergessen will, als sie über das Territorium bis zur Ostsee herrschte. (Ion, Colibași 2006).

Sehen Sie, Ihr Präsident [der rumänische Präsident Traian Băsescu] wollte wirklich etwas für die Republik Moldau tun. Er sagte, dass sich die Republik Moldau im EU-Wartezimmer befindet und dass wir etwas machen sollen, um zusammen der EU beizutreten. Und er hat einige Maßnahmen unternommen, aber anscheinend hat es nicht funktioniert. Es wäre etwas gewesen, wenn wir der EU beigetreten wären, aber wir haben einige Probleme mit Transnistrien. Hier sieht man, dass es ein delikates Problem wäre, falls Rumänien die Republik Moldau in die EU mitnimmt. (Vasile, Sculeni 2008).

Auf der anderen Seite der Grenze wird die Unterstützung Rumäniens für die Republik Moldau auf dem Weg in die EU – aber auch ihre Anerkennung als unabhängiger Staat – betont. So wurde vom Außenministerium Bukarest, Direktion für die Kooperation Rumänien–Republik Moldau, schriftlich mitgeteilt:

Rumänien war der erste Staat, der die Unabhängigkeit der Republik Moldau nach nur ein paar Stunden nach der öffentlichen Verkündigung (am 27. August 1991) anerkannt hat, und der erste Staat, der diplomatische Beziehungen auf Botschaftsebene (am 29. August 1991) aufnahm. Ab diesem Zeitpunkt ist die Beziehung mit der Republik Moldau immer eine Priorität der Außenpolitik Rumäniens gewesen, die allmählich fokussierter wurde, vor allem in den letzten vier Jahren, bezogen auf die Stärkung der europäischen Dimension

der bilateralen Zusammenarbeit. Der EU-Beitritt Rumäniens war ein wichtiger Moment für die Republik Moldau, die ein direkter Nachbar der EU geworden ist, einschließlich für die Unterstützung der Absichten der Republik Moldau bezüglich der Annäherung an den europäischen Raum, zu dem die Republik Moldau aus historischer, geographischer und kultureller Sicht gehört. (Schriftliche Mitteilung, Außenministerium Bukarest, Direktion für die Kooperation Rumänien–Republik Moldau, 2008).

Jedoch, wie in den Ausführungen über die moldauisch-rumänischen Beziehungen dargestellt, gab es oftmals Diskurse in der politischen Klasse Rumäniens, die in der Republik Moldau als unionistisch und nationalistisch interpretiert worden sind oder zumindest Spielraum für Interpretationen ließen. Die Diskurse des rumänischen Präsidenten Băsescu¹⁸⁰ zeigen eindeutig in diese Richtung. Wie stark die politischen Debatten und die geopolitischen Änderungen die Öffentlichkeit beeinflussen, zeigen auch die Befragungsergebnisse.

Mit Spannung wurde die Frage verfolgt, ob sich ähnliche Ergebnisse auf der rumänischen Seite zeigen. Was die Relationen der Anteile der Nennungen zu den einzelnen Antwortkategorien untereinander betrifft, so fallen die Ergebnisse tatsächlich ähnlich aus. Die quantitativ deutlichen Unterschiede bestehen darin, dass von den rumänischen Befragten die Verbindungen mit dem Nachbarvolk und -staat wesentlich stärker betont werden als von den moldauischen Befragten, und dies im Jahr 2008 noch stärker als im Jahr 2006, während sich auf der moldauischen Seite die Nennungen der Verbindungen mit Rumänien

¹⁸⁰ Mitteilung des rumänischen Präsidenten Traian Băsescu an die Bürger der Republik Moldau anlässlich des Unabhängigkeitstags und des Tags der rumänischen Sprache am 27.08.2009: *Zusammen mit den rumänischen Bürgern möchte ich mich bei Ihnen dafür bedanken, dass durch Sie und Ihre Kinder die rumänische Sprache in der Republik Moldau lebendig bleibt. Ich möchte allen danken, die sich durch die Verwendung der rumänischen Sprache mit den Werten des rumänischen Volkes, mit den europäischen Werten und mit der Hoffnung einer besseren Zukunft identifizieren. Gleichzeitig erlauben Sie mir, in diesen Augenblicken der Feier allen zu danken, die weiterhin in der rumänischen Sprache lernen, schreiben, denken und träumen. Auf diese Weise möchte ich Ihnen versichern, dass Rumänien weiterhin ein konstanter Unterstützer für die EU-Integration der Republik Moldau bleiben wird.* (vgl. BĂSESCU 2009a).

Rede des rumänischen Präsidenten Traian Băsescu an der Universität „Alexandru Ioan Cuza“ in Iași am 28.04.2010: *So wie ich seit Langem und nicht seit heute behaupte, sind wir zwei Staaten und ein Volk. Und ein Volk hat das Recht in seiner Vollständigkeit auf eine gemeinsame Zukunft – und nicht auf eine gespaltene Zukunft; für einige in eine Richtung bzw. in Unsicherheit und für die anderen in Sicherheit. Deswegen haben die 22 Mio. Menschen auf dieser Seite des Pruths die Verantwortung, Partner zu sein für die anderen 4 Mio., um zusammen in der EU zu sein.* (vgl. Băsescu 2010).

Siehe auch Fußnote 161.

zwischen 2006 und 2008 deutlich abschwächen. Im Jahr 2008 wünschten sich 77 % der rumänischen Befragten die Vereinigung mit der Republik Moldau (gegenüber 62 % im Jahr 2006), wobei sich 2006 jeder Dritte die Vereinigung der Republik Moldau mit Russland wünschte (s. Tab. 17).

Das spiegelt möglicherweise die rumänistischen politischen Diskurse wider, die 2008 noch deutlicher waren als 2006. Eine Rolle spielt auch die neue Bedeutung der Grenze, die für die Moldauer eine Barriere darstellt und die Nachbarn stärker voneinander trennt, was auf der rumänischen Seite bewirkt, dass die wirtschaftlichen Bedenken nicht mehr aktuell im Bewusstsein sind und somit historische und nationalromantische Motive stärker zum Vorschein kommen.

Interessant dabei ist, dass die Ergebnisse der grenzfernen Gemeinde (Tupilați), wenn auch nicht statistisch signifikant, eine stärkere rumänistische Tendenz aufweisen als die Ergebnisse der Grenzgemeinden. Erwähnenswert ist, dass lediglich 10 % der Befragten dieser Gemeinde (n = 150) in der Republik Moldau gewesen waren – im Gegensatz zu den Grenzgemeinden, in denen 74 % (Oancea, n = 144) bzw. 58 % (Victoria, n = 153) der Befragten mindestens einmal das Nachbarland besucht hatten. Es kann somit vermutet werden, dass je weniger direkter Kontakt mit den Bürgern der Republik Moldau besteht, desto stärker die rumänistische Ideologie ist (s. Kap. 6).

Fragte man im Jahr 2006 die Bewohner, wurden die rumänisch-moldauischen Beziehungen von einigen in zwei Kategorien unterteilt: in „ökonomische“ und „sentimentale“. Vielen ist klar, dass vom ökonomischen Gesichtspunkt aus die Vereinigung beider Länder viel Geld kosten würde, was zu einer „Verschlechterung der materiellen Situation in Rumänien“ führen würde.

Tab. 17: *Einstellungen der befragten Rumänen zur Vereinigung Rumäniens mit der Republik Moldau, zur Unabhängigkeit der Republik Moldau und zur Vereinigung der Republik Moldau mit Russland 2006*

Wünsche	Untersuchungsjahr 2006		Durchschnitt O & V n = 292
	Untersuchungsgemeinde		
	Oancea n = 152	Victoria n = 140	
Wunsch nach Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien	62 %	61 %	62 %
Wunsch nach einer unabhängigen Republik Moldau	29 %	36 %	33 %
Wunsch nach Vereinigung der Republik Moldau mit Russland	9 %	3 %	6 %

Quelle: Eigene Erhebungen. (V = Victoria, O = Oancea).

Tab. 18: Einstellungen der befragten Rumänen zur Vereinigung Rumäniens mit der Republik Moldau, zur Unabhängigkeit der Republik Moldau und zur Vereinigung der Republik Moldau mit Russland 2008

Untersuchungs- jahr 2008 Wünsche	Untersuchungsgemeinde			Durchschnitt O & V n = 297	Durchschnitt O, V & T n = 447
	Oancea n = 144	Victoria n = 153	Tupilați n = 150		
Wunsch nach Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien	76 %	77 %	85 %	77 %	79 %
Wunsch nach einer unabhängigen Republik Moldau	22 %	18 %	13 %	20 %	18 %
Wunsch nach Vereinigung der Republik Moldau mit Russland	2 %	5 %	2 %	4 %	3 %

Quelle: Eigene Erhebungen. (V = Victoria, O = Oancea, T = Tupilați).

Diese Ansicht der Interviewten wird auch von rumänischen Printmedien vertreten (MACOVEI/NICUT et al. 2006). Deshalb würde dieser Umstand aus Sicht der rumänischen Befragten eher für die Unabhängigkeit der Republik Moldau sprechen. Von einer sentimental Perspektive aus betrachtet wäre die Vereinigung jedoch viel stärker begrüßenswert. Dazu die folgenden Stellungnahmen:

Es gibt drei Varianten, also drei Ansichten [...] Für mich kommt eine Vereinigung mit Russland nicht infrage, das ist absolut ausgeschlossen. Aber ich habe Zweifel, ob es eine Vereinigung mit Rumänien geben soll, oder ob die Republik Moldau weiterhin unabhängig bleiben soll. Falls eine Vereinigung mit Rumänien stattfinden würde, müssen wir uns bewusst machen, dass die ökonomische Situation Rumäniens ist, wie sie ist [also: schlecht] und es in der Republik Moldau noch schlimmer ist als bei uns. Also durch eine Vereinigung werden wir noch ärmer werden. Aber wenn wir andererseits an die sentimentale Seite denken, würde mir die Vereinigung mit der Republik Moldau gefallen. Also hier spalten sich zwei Ebenen – die ökonomische und die sentimentale. Also ich kann nicht eindeutig sagen: das oder das andere, bei mir ist es ein Mix an Gefühlen. (Luminița, Oancea 2006).

Ich denke, dass jeder, der ein wenig die Geschichte kennt, sich wünschen würde, dass Rumänien wieder die Grenzen hat, die es mal hatte. Ich denke aber,

dass wir in einem politischen Kontext sind, der andere Visionen hat. Aber man weiß nie, die Politik ist so unberechenbar, dass man nichts ausschließen kann. Trotzdem ist für mich eine Vereinigung schwer vorstellbar. [...] Es gibt viele Menschen, die sich die Vereinigung gewünscht haben, aber wir haben den richtigen Moment verpasst [...]. Es war ein Moment, der verpasst wurde, weil wir nicht wussten oder nicht den Mut hatten, ihn richtig auszunutzen. (Anton, Oancea 2006).

Einige Interviewte äußerten sich auch kritisch zum Verhältnis von Rumänen und Moldauern. Für manche Rumänen hatten die „Bessaraber“ seit der Zeit nach der Wende an Beliebtheit verloren, also nachdem man sie genauer kennenlernte. Der Grund dafür wird vor allem in der zu starken wirtschaftlichen Orientierung – konkret im Kleinhandel – der Moldauer gesehen, der für andersartige zwischenmenschliche Begegnungen keinen Raum ließe (s. Kap. 6).

Obwohl die meisten rumänischen Dorfbewohner sowohl in den quantitativen als auch in den qualitativen Interviews die engen Beziehungen mit der Bevölkerung der Republik Moldau bestätigten, sprachen die Interviewten oft in der Vergangenheitsform über die moldauisch-rumänischen Beziehungen: „es gab intensive Beziehungen“, „es gab Leute, die sich besucht haben“, „jetzt ist es nicht mehr so, wie es nach der Blumenbrücke war“, „der passende Moment der Vereinigung wurde verpasst“ (Interviews in Victoria und Oancea 2006 und 2008).

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass der Wunsch nach Vereinigung mit der Republik Moldau stärker im Jahr 2008 als im Jahr 2006 besteht und gleichzeitig in grenzfernen Gebieten deutlicher ist. Diese Phänomene können in Zusammenhang mit den offensiven rumänistischen Diskursen auf der politischen Ebene stehen. Weiterhin scheint ein Kenntnismangel zur Realität der Republik Moldau bei gleichzeitiger rumänistischer Idealisierung der gemeinsamen Geschichte diese Ergebnisse zu beeinflussen (s. Kap. 6). Erwähnt werden soll auch die Tatsache, dass im Jahre 2006 in der rumänischen Presse finanzielle Kalkulationen zur Vereinigung mit der Republik Moldau zu finden waren, was jedoch 2008 nicht mehr der Fall war.

5.6 Fazit

Die Ausführungen haben gezeigt, dass gemeinsame historische, sprachliche und kulturelle Wurzeln keine Garantie für gute Beziehungen sind, sondern, wie im Fall von Rumänien und der Republik Moldau, durchaus ein Konfliktpotenzial darstellen, das sich konkret auf die Grenzbevölkerung auswirkt. Um eben dieser Grenzbevölkerung das Alltagsleben erträglich zu machen, sind daher pragmatische Maßnahmen wichtig, die auch die Basis für die Zusammenarbeit der beiden Länder bilden sollten.

Für die Politik Rumäniens gegenüber der Republik Moldau wäre es empfehlenswert, die Attitüde „des besserwisserischen großen Bruders“ zu vermeiden. Es wäre an der Zeit, die Republik Moldau tatsächlich als eigenständigen Staat zu akzeptieren (und nicht nur auf deklarativer Ebene) und sie als Nachbarn auf dem Weg in die EU zu begleiten. Die Perspektive der EU-Mitgliedschaft für die Republik Moldau schweißt die moldauische Gesellschaft zusammen, während die Vereinigung mit Rumänien sie auseinanderreißt.

Als Botschaft in die Richtung der Republik Moldau wäre es für das politische Klima und letztendlich für das Leben der Grenzbewohner wünschenswert, wenn die Republik zukünftig weniger Schuldzuweisungen gegenüber Rumänien erheben würde (wie z. B. den Vorwurf der Einmischung in die internen Angelegenheiten der Republik Moldau). Sie wirken oft wie ein Versuch der Ablenkung von ernsthaften Problemen. Ein deutliches Beispiel sind die Demonstrationen in Chişinău im Jahr 2002 gegen die Initiative der Regierung, die russische Sprache als zweite Amtssprache einzuführen. Für die zwei Monate anhaltenden Demonstrationen wurde Bukarest vom damaligen Präsidenten Vladimir Voronin beschuldigt, als Drahtzieher hinter diesen Demonstrationen zu stehen, „aus nationalistischen und unionistischen Interessen“. Ein ähnliches Muster zeigte sich 2009, als der rumänische Staat für die Massendemonstrationen in Chişinău nach der Parlamentswahl vom 5. April 2009 von der moldauischen kommunistischen Regierung mitverantwortlich gemacht wurde. Das hatte zur Folge, dass das Gesetz zur Visumpflicht (April bis September 2009) für rumänische Bürger eingeführt wurde, welches auch EU-Vereinbarungen verletzte und die Grenzbevölkerungen noch mehr voneinander abschottete.

Sowohl für Rumänien als auch für die Republik Moldau wäre ein Verzicht auf politische Ambitionen wünschenswert, die auf dem Rücken der Bevölkerung ausgetragen werden. Erwähnenswert sind hier die Spannungen auf der politi-

schen Ebene bezüglich der Bedingungen des Abkommens zum kleinen Grenzverkehr, in dem die moldauische Seite die Ratifizierung vom Abschluss des Grenzvertrags („tratatul de frontieră“) abhängig machte, den die rumänische Seite als unwichtig betrachtete. Die Verzögerungen führten letztendlich zu massiven Einschnitten im Bereich der Lebensqualität der Grenzraumbevölkerung. Zudem waren auch die zahlreichen politisch ambitionierten Konflikte zur Bezeichnung der Sprache (Rumänisch oder Moldauisch) nicht hilfreich für ein Miteinander der Menschen an der Grenze.

6 Zur Identität im rumänisch-moldauischen Grenzraum¹⁸¹

6.1 Aufgabenstellung

Eine Besonderheit dieses Abschnitts der neuen EU-Ostgrenze ist, dass auf beiden Seiten dieselbe Sprache gesprochen wird, ähnliche kulturelle Gebräuche vorherrschen und in den Augen vieler Beobachter dieselbe „Nation“ lebt (vgl. EYAL/SMITH 1996, S. 223 f.; GRIMM 2001; TOMESCU-HATTO 2004, S. 21). Da die gemeinsame Sprache im Alltag und die vermeintliche Zugehörigkeit zur selben „Nation“ – vermittelt durch die jeweiligen Diskurse auf beiden Seiten der Grenze – äußerst präsent sind, stellen sie als nationalistische Themen feste Rahmungen der Rauman eignung entlang der Grenze dar.

Im vorliegenden Kapitel sollen die wichtigsten Entwicklungen der beiden Länder bezüglich der Nationsbildung nach 1990 hervorgehoben werden. Da in der Republik Moldau seit der Unabhängigkeitserklärung die Identitätsfrage ein delikates und umstrittenes Problem sowohl in der Politik als auch in der Gesellschaft darstellt, wird die Situation in der Republik Moldau detaillierter analysiert.

Außerdem sollen anhand der empirischen Erhebungen folgende Fragen beantwortet werden: Welche Rolle spielt die nationale Identität im Alltag der moldauischen Grenzraumbewohner? Welchen Einfluss haben die gemeinsamen historischen, kulturellen und sprachlichen Wurzeln sowie die häufigen Fahrten in das Nachbarland auf die Identität der Grenzraumbevölkerung? Gibt es eine spezifische Staatsgrenzen übergreifende moldauische¹⁸² (grenzraumbezogene) Identität und/oder gibt es eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau und/oder gibt es eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite Rumäniens?

¹⁸¹ Auszüge dieses Kapitels sind schon in einer ähnlichen Ausführung an den folgenden Stellen erschienen: vgl. BELINA/ARAMBAŞA 2007 und NIEMCZIK-ARAMBAŞA 2010; 2011.

¹⁸² „Moldauisch“ ist hier im historischen Sinne gemeint.

6.2 Nation¹⁸³, Ethnizität, Sprache

Nationalismus ist, einer gängigen Definition Ernest Gellners folgend, „primär ein Prinzip, das aussagt, dass politische und nationale Einheiten kongruent sein sollen“ (GELLNER 1983, S. 1). Seine Verwirklichung kann durch Einflussnahme auf beide ‚Einheiten‘ vorangebracht werden, d. h. durch Veränderung der Staatsgrenzen (bzw. Staatsgründung) einerseits und durch *Nation-Building* andererseits. Seit 1983, dem „annus mirabilis“ (WEHLER 2001, S. 8) der Nationalismusforschung wegen gleich dreier wegweisender Publikationen (GELLNER 1983; ANDERSON 1998 [1983]; HOBSBAWM/RANGER 1997 [1983]), wird vor allem dem zweiten Aspekt, dem *Nation-Building*, größere Bedeutung beigemessen. Seitdem gilt als Konsens, dass „Nationen“ nicht „an sich“ und a priori existieren, sondern „nur a posteriori erkannt werden [können]“ (HOBSBAWM 1972, S. 387), d. h. nachdem sie als Vorstellung und Realität aktiv hergestellt wurden. Benedict ANDERSON (1998 [1983]) spricht deshalb von der Nation als „vorgestellter Gemeinschaft“, die „als begrenzt und souverän“ (ebd., S. 14 f.) begriffen werde. Als „vorgestellt“ wird sie dabei nicht bezeichnet, weil sie als Gemeinschaft nicht existiert, sondern „weil die Mitglieder selbst der kleinsten Nation die meisten anderen niemals kennen, ihnen begegnen oder auch nur von ihnen hören werden, aber im Kopf eines jeden die Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert“ (ebd., S. 14 f.). Die Frage ist dann, wie eine solche vorgestellte Gemeinschaft, die jenseits der alltäglichen Handlungen und Begegnungen existiert, praktisch hergestellt wird.

¹⁸³ In der Nationalismusforschung ist die Dichotomie primordialistische und modernistische Theorie bekannt. Die Primordialisten stützen ihre Argumentation auf gemeinsame objektive Merkmale (wie Sprache, Geschichte, Traditionen, Abstammung) und betonen diese als „ursprünglich-gegeben, quasi natürlich“ (HELLER 2004, S. 25). Nationen werden als „uralte organische Mechanismen“ dargestellt, die zeitlos existieren (MENN 2008, S. 12). Dabei gibt es eine essentialistische Betrachtung der „Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit der Mitglieder einer ethnischen Gruppe“ (HELLER 2004, S. 25). Ein wichtiger Vertreter dieser These ist SHILS (1957).

Die Modernisten dagegen sehen die Nation als ein Produkt der Moderne und betrachten es konstruktivistisch. Das heißt, dass Nationen nicht gegeben sind, sondern erst konstruiert werden. Die bekanntesten Vertreter dieser Theorie sind GELLNER 1983, ANDERSON 1998 [1983] und HOBSBAWM/RANGER 1997 [1983].

In Laufe der Zeit gab es für die unterschiedlichen Auffassungen der Nation verschiedene Bezeichnungen: objektive und subjektive Nationen, Kultur- und Staatsnation, östliche und westliche Nationen, ethnische und staatsbürgerliche Nationen (vgl. VAN MEURS 2009, S. 61ff.; ZELLER 2004, S. 29 f.; NEUKIRCH 1996, S. 17).

Umstritten ist in den Debatten die Rolle, die Ethnie und Sprache als Vorläufer der modernen Nation spielen. Für SMITH stellen Nationen das „moderne Erbe und die Transformation der viel älteren und verbreiteteren *ethnie*“ (1995, S. 157) dar und können nur vor deren Hintergrund verstanden werden. Wie MENN konstatiert, gehen Ethnien der Nationenbildung oftmals voraus, welche von den Gemeinsamkeiten der Ethnien – kultureller und historischer Art – bei ihrem Entstehungsprozess profitiert (vgl. MENN 2008, S. 20). Andere Autoren hingegen betonen, dass „Proto-Nationalismus“ (HOBSBAWM 1983) und „kulturelle Wurzeln“ (ANDERSON 1998 [1983]) zwar als Anknüpfungspunkte des Nationalismus dienten, diese aber nur für die alltägliche soziale Praxis und nicht als Gemeinschaft stiftendes Element mit an sich Fremden relevant waren. Denn, so lautet das Argument, unterschiedliche Sprache oder Herkunft mögen zwar ein Problem in der Alltagspraxis dargestellt haben; zur Basis einer *vorgestellten* Gemeinschaft, die über diesen Alltag hinausgeht, können sie aber erst als Resultate der Modernisierung westlicher Gesellschaften im 18. und 19. Jahrhundert verstanden werden, die sich im 20. Jahrhundert im globalen Maßstab durchgesetzt haben (WEHLER 2001).

Ein weiterer Hinweis darauf, dass Sprache bzw. Ethnizität nur mittels der sozialen bzw. politischen Prozesse des *Nation-Building* als Kriterien für die Zugehörigkeit von Individuen zu einer Nation werden können, liefert die unterschiedliche Eindeutigkeit der Kategorien. Nationen sind exklusive Gemeinschaften. Aus der Verbindung von Staat und Nation resultiert die „Abgrenzung der eigenen Staatsangehörigen gegenüber Ausländern bzw. Einwanderern“ (BADE 2000, S. 218; vgl. SASSEN 2000; NOIRIEL 1994). Diese Abgrenzungen orientieren sich zwar häufig an ethnischen und sprachlichen Gesichtspunkten, aber diese werden dabei nie einfach vorgefunden, sondern sind als Abgrenzungskriterien selbst Themen nationalisierender Politik. Bezogen auf „Sprache“ liegen keine objektiven Kriterien vor, nach denen die Eigenständigkeit einer Sprache linguistisch eindeutig festgestellt werden kann (SCHUBERT 1999, S. 201). Da in der Realität der gesprochenen Sprache vielmehr Übergänge, Zwischenformen und Mischungen die Regel sind, handelt es sich bei der Konstruktion von Nationalsprachen um politische Projekte. Historisch gilt, dass „erst der Nationalstaat die nationale Hochsprache durchgesetzt [hat]“ (WEHLER 2001, S. 48 f.). Sprache und Sprachpolitik sind somit Teil der Nationalisierungspolitik und nicht dieser vorausgesetzt. Ganz ähnlich haben neuere Forschungen zur Ethnizität (HELLER 2004) gezeigt, dass auch diese als Gemeinschaft stiftendes Merkmal den Nationalismus nicht begründen kann, da sie selbst nur „als Realität

und Konstrukt zugleich“ (ebd., S. 28) zu verstehen ist. Für keinen der „Anknüpfungspunkte“ des modernen Nationalismus kann also beansprucht werden, dass er nicht selbst das Resultat von Konstruktions- bzw. Produktionsprozessen ist, die zudem häufig erst durch den Nationalismus vorangetrieben werden.

Ganz in diesem Sinne geht BRUBAKER (1996) noch einen Schritt weiter, wenn er daran zweifelt, dass „Nation“ als „vorgestellte Gemeinschaft“ als Kategorie für die Sozialwissenschaft überhaupt sinnvoll ist. Er sieht in den referierten Debatten zur Entstehung des Nationalismus die Gefahr, dass sie im Ergebnis „Nation“ als Produkt reifizieren, anstatt danach zu fragen, wie unter rezenten Bedingungen *Nation-Building* betrieben wird. Er fordert dazu auf, ausschließlich von einer ständigen Produktion von Nation auszugehen, also „Nation“ zu begreifen „as a category of practice, nationhood as an institutionalized cultural and political form, and nationness as a contingent event or happening“ (BRUBAKER 1996, S. 21). Nur so könne das Wiederaufleben des Nationalismus nach dem Ende des Kalten Krieges verstanden werden. Damit rücken die *strategischen* Verwendungen von „Nation“ und „Nationalismus“ im Dienste der Machtpolitik einzelner Gruppen in den Vordergrund (OFFE 1994), die allerdings nicht ohne verobjektivierbare Anknüpfungspunkte auskommen. In diesem Sinne gilt es zu untersuchen, wie Sprache, Ethnizität, Territorium, Geschichte, Mythen etc. strategisch eingesetzt werden.

Die Materialität des Staates, also seine institutionelle Wirklichkeit, bilden die Staatsapparate, die mit ALTHUSSER (1977) und POULANTZAS (2002, S. 57–63) nach ideologischen (Schule, Medien, Kirchen etc.) und repressiven (Armee, Polizei, Gerichte etc.) unterschieden werden können. In diesen Apparaten werden in Form so unterschiedlicher Dinge wie nationaler Geschichte, Gebräuche und Verfassung, Nationalhymne, -sprache und -mannschaften Angebote nationaler Identität produziert, in deren Inhalt, Verbreitung und Relevanz sich der Stand der Kräfteverhältnisse ihrer Produzenten widerspiegeln.

Vor dem Hintergrund dieser Debatten sollte die behauptete Einheit von Nation und Sprache auf beiden Seiten der rumänisch-moldawischen Grenze nicht als gegeben begriffen werden, sondern selbst Gegenstand der Analyse sein. In den folgenden Ausführungen sollen deshalb nicht nur die „großen“ Nationalisierungspolitiken mittels Literatur- und Medienrecherche ermittelt werden, sondern vor allem deren Niederschlag in den „kleinen“ Nationalismen vor Ort anhand der empirischen Ergebnisse analysiert werden. Die untersuchten lokalen

„Mikroprozesse“ stellen Artikulationen der komplexen und fluiden Realität nationaler Identitätsproduktion *in concreto* und zugleich (im Wortsinn) wesentliche Momente des „Makroprozesses“ *Nation-Building* dar.

6.3 Nation und Nationalismus in Rumänien und in der Republik Moldau seit 1990

Wie bereits in Kap. 5.4 erwähnt, spielen seit 1989/1990 Debatten über Nation und Nationalismus in der Öffentlichkeit auf beiden Seiten der Grenze eine entscheidende Rolle. Aufgrund dessen sollen in den folgenden Ausführungen die Nationalisierungspolitiken in den beiden Ländern dargestellt werden.

6.3.1 Nation und Nationalismus in Rumänien

Die wichtige Rolle des Nationalismus in Rumänien seit 1990 betont z. B. BOIA (2003). Er verweist darauf, wie dieser an die Ceaușescu-Ära anschließen kann, in welcher die Nation verstärkt als Legitimationsideologie verwendet wurde. Heute nimmt der Nationalismus demnach z. T. offen chauvinistische Formen an (vgl. BOIA 2003, HAUSLEITNER 2002).

Das Konzept von Nation, das in Rumänien vorherrscht, basiert auf einem ethnozentristischen Diskurs. Demzufolge wird die Nation auf primordialistische Art und Weise erklärt (vgl. TOMESCU-HATTO, S. 259; ZUGUREANU-GURĂGAȚĂ 2007). Denn nach dem rumänischen Nationsverständnis – sowohl in der Verfassung von 1923 als auch in den Verfassungen von 1938 und 1991 – sind die Rumänen die einzige einheimische Bevölkerung und somit „die Träger der Nation“ (HAUSLEITNER 2009, S. 74). Dabei werden die existierenden Minderheiten als Kolonisten, „Fremdkörper“ (v. a. die Ungarn, vgl. BENEDEK/SCHREIBER 2001) oder „Allogene“ betrachtet, die man toleriert und die über einen „untergeordneten Status“ verfügen (vgl. HAUSLEITNER 2009, S. 74; IHRIG 2007, S. 201; 198; vgl. IHRIG 2008, S. 154–165). Andererseits werden die „Brüder und Schwestern“ jenseits des Pruths in die Nation mit einbezogen. „Nation wird im rumänischen Verfassungsverständnis als politische Gemeinschaft einer ethnischen Gruppe verstanden – also eine historisch konstituierte Gemeinschaft, die durch einen gemeinsamen ethnischen Ursprung, gemeinsame Sprache, Kultur und Religion verbunden ist“ (HORVÁTH 2002, S.31-32; zitiert nach GÖLLNER 2006, S. 791). Nach der Verfassung von 1991 (sowie auch in der von 1923) ist Rumänien ein

„unabhängiger, einheitlicher und unteilbarer Nationalstaat‘ [...], in dem die nationale Souveränität dem ‚rumänischen Volk‘ gehört“ (TONTSCH 2004a, S. 10; zitiert nach HAUSLEITNER 2009, S. 79). Die von der UDMR¹⁸⁴ vorgeschlagene Ersetzung der Formulierung „rumänisches Volk“ durch „rumänische Staatsbürger“ wurde damals abgelehnt (RUSU 2007, S. 69; zitiert nach HAUSLEITNER 2009, S. 79 f.).

Politisch argumentiert auf dieser Basis vor allem die Partei Großrumänien (*Partidul România Mare* – geleitet von Corneliu Vadim Tudor), deren ideologische Ausrichtung an den Nationalkommunismus Ceaușescus anschließt und sich positiv auf das faschistische Antonescu-Regime (1940–45) bezieht (HAUSLEITNER 2002; GRÜN 2002; GALLAGHER 2005, S. 267–307). Wie der Name selbst andeutet – „Großrumänien“ – ist das Hauptziel der Partei die Wiederherstellung Rumäniens mit den Grenzen der Zwischenkriegszeit, also die Angliederung Bessarabiens, Nordbukowinas und der Süddobrușcha an Rumänien. Dazu gehören feindliche Parolen gegen die Minderheiten, vor allem Ungarn, Juden und Roma. Zwischen 1992 und 1996 „[konnte] die Regierung Iliescu nur noch mit der Unterstützung der ultranationalistischen Parteien PUNR und Partei Großrumänien (PRM) regieren“ (HAUSLEITNER 2009, S. 80). In diesem Zeitraum (und besonders in den Jahren 1994 und 1995) gab es wegen der feindlichen Äußerungen einiger Mitglieder der nationalistischen Koalition gegen die Minderheiten heftige Spannungen mit der ungarischen Minderheit aus Rumänien (vgl. HAUSLEITNER 2009 S. 80 f.). Die Partei Großrumänien erreichte bei den Parlamentswahlen 2000 19,5 % der Stimmen, im Jahr 2004 immerhin noch 13 % und kam im Jahr 2008 auf nur 3,2 %, was den Wiedereinzug in das Parlament verhinderte.

Vergleichbar mit vielen südosteuropäischen Staaten wurde auch in Rumänien im 19. Jahrhundert „das zentralistische Staatsmodell [von Frankreich] in [die] Verfassung übernommen [...]. Gleichzeitig [wurde] aber das Verständnis der Franzosen von der Nation [abgelehnt], das seit der Französischen Revolution alle Bürger ohne Unterschied ihrer Religion oder Sprache einbezog“ (SUNDHAUSSEN 1997; zitiert nach HAUSLEITNER 2009, S. 73).

Für die Definition des rumänischen Nationalismus ist Rumänisch als romanische Sprache mit ihren Wurzeln in der Zeit des römischen Imperiums von

¹⁸⁴ UDMR (Uniunea Democrată a Maghiarilor din România – Demokratischer Verband der Ungarn in Rumänien).

großer Bedeutung. Sie erlaubt eine Differenzierung zu dem umgebenden „Meer von Slawen“ (BOIA 2003). Mit der Entstehung des rumänischen Staates 1859, als die Vereinigung der Fürstentümer Moldau und Walachei stattgefunden hat, der 1862 den Namen Rumänien erhielt (JORDAN/KAHL 2006, S. 63), und als Ausdruck des rumänischen Nationalismus des 19. Jahrhunderts wurde deshalb zur Abgrenzung von den slawischen Sprachen die lateinische Schreibweise¹⁸⁵ eingeführt (HOBSBAWM 1990, S. 112 f.).

Auf Regierungsebene war das Verhältnis zwischen Rumänien und der Republik Moldau bezüglich der Frage der Nation nach 1989/90 zunächst ambivalent. Wie in Kap. 5.4 dargelegt, wurde die Unabhängigkeitserklärung der Republik Moldau vom 27.08.1991 am selben Tag auch von Rumänien anerkannt. In der Zeit von 1989 bis 1994 vermehrten sich die Kontakte auf kultureller Ebene. Das rumänische Parlament hat 1991 (genau wie das moldauische) den Hitler-Stalin-Pakt und seine Konsequenzen „verurteilt und als ungültig erklärt“ (IHRIG 2008, S. 35), und der damalige Außenminister Adrian Năstase sprach sich für „eine wirtschaftliche rumänisch-moldauische Konföderation“ nach dem deutschen Modell aus (TOMESCU-HATTO 2007, S. 257). Es wurde sogar „von den moldauischen und rumänischen Parlamenten ein ‚nationales Vereinigungskomitee‘ gegründet“ (IHRIG 2008, S. 35; CHIRICA 2004, S. 133). Relativ schnell wurde allerdings klar, dass eine Vereinigung der beiden Staaten aus geopolitischen und ökonomischen Gründen nicht ernsthaft angestrebt wird (TOMESCU-HATTO 2004, S. 21). Trotz alledem bestritten die rumänischen Eliten die Existenz eines moldauischen Volkes und einer moldauischen Nation (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 259). Seit den frühen 1990er Jahren ist auf rumänischer Seite von „zwei

¹⁸⁵ Einen Überblick über die Entwicklung der rumänischen Sprache und des rumänischen Alphabets liefert LINDENBAUER: Eine Besonderheit in der Entwicklung der rumänischen Hochsprache [limba literară] ist die Geschichte des rumänischen Alphabets bzw. der rumänischen Alphabete. [...] [die Rumänen] entlehnten das von den Schülern des Kyrill und Method am Ende des 9. Jahrhunderts in Bulgarien für slawische Sprachen kreierte kyrillische Alphabet. Dieses sogenannte walachische Alphabet wurde von den Rumänen seit der frühesten Verschriftung des Rumänischen vor allem in der orthodoxen Liturgie und in den Fürstenkanzleien verwendet. Dieses Alphabet dominierte bis Mitte des 17. Jahrhunderts und blieb in bestimmten Bereichen wie der Orthodoxen Kirche bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts in Verwendung. Es gab zwar vor allem in Siebenbürgen schon frühe Initiativen für die Einführung des lateinischen Alphabets und auch vereinzelte rumänische Werke in lateinischer Schrift, jedoch wurde das lateinische Alphabet generell erst später, gänzlich erst im 19. Jahrhundert, übernommen. [...] In der Zeit der Umstellung von kyrillischen Buchstaben auf lateinische gab es ein drittes Alphabet. Das gemischte, sogenannte Übergangsalphabet ([...] rumänisch alfabetul civil) [...]. Zwischen 1850 und 1860 wurde schließlich das lateinische Alphabet in allen Provinzen durchgesetzt. [...] Festgelegt wurde die 1880 endgültig verbindliche lateinische Graphie. (LINDENBAUER 2006, S. 346–347; 349).

rumänischen Staaten“ und „einem Volk – zwei Staaten“ die Rede (TOMESCU-HATTO 2004, S. 21). Dies alles hat zu Spannungen auf der politischen Ebene zwischen Rumänien und der Republik Moldau geführt (s. Kap. 5.4).

Während dieses Thema „nie eine allgemeine Aufmerksamkeit in der rumänischen Gesellschaft“ (ebd.) erlangte, wird ihm unter den Eliten im gesamten politischen Spektrum eine hohe Bedeutung beigemessen (ebd.). Dies äußert sich praktisch z. B. in finanziellen Unterstützungen für NGOs in der Republik Moldau, die seit 1990 stetig angewachsen sind (ebd., S. 29), in der steigenden Anzahl der Stipendien und nicht zuletzt in der im Januar 2010 von Rumänien versprochenen Hilfe für die Republik Moldau im Wert von 100 Mio. Euro für den Zeitraum 2010 bis 2013.

Zusammenfassend soll festgehalten werden, dass auf rumänischer Seite das post-kommunistische *Nation-Building* also weitgehend an die Zeit vor 1990 anschließt. Dabei spielt die Republik Moldau in Elitendiskursen und nationaler Politik eine bedeutendere Rolle als in der Gesamtgesellschaft.

6.3.2 Nation und Nationalismus in der Republik Moldau

Es liegt eine Besonderheit im Fall der Republik Moldau vor, denn „in keiner anderen post-sowjetischen Republik debattieren die Bewohner nach wie vor über die Existenz der Nation selbst“ (KING 2000, S. 5). Die umstrittene Situation bezüglich der Nationsbildung in der Republik Moldau hat tiefe Wurzeln in der Vergangenheit und bleibt auch weiterhin ein delikates Thema – nicht nur für die moldauische Gesellschaft, sondern auch für die Politik (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 254). Die sensible Frage der Nation und implizit der Identität hat nach der Unabhängigkeit der Republik Moldau vor allem ihre Beziehungen mit Rumänien und Russland beeinflusst (ebd., s. auch Kap. 5). Denn um das postsowjetische *Nation-Building* in der Republik Moldau konkurrieren zwei ideologische Angebote: der „Rumänismus“ („românismul“) und der „Moldovenismus“¹⁸⁶ („moldovenismul“).

In den folgenden Ausführungen wird das umkämpfte *Nation-Building* in der Republik Moldau näher erläutert.

¹⁸⁶ In der deutschen Literatur werden dafür auch andere Begriffe benutzt, nämlich „Moldovanismus“ oder „Moldowanismus“.

6.3.2.1 Umkämpftes *Nation-Building*: Moldovenismus vs. Rumänismus

Anders als die Mehrzahl westlicher Beobachter, für die durch ihre „nationale Brille“ betrachtet klar ist, dass die Moldauer „nach jeder denkbaren Definition von Nation nur als Rumänen betrachtet werden können: sie teilen exakt dieselbe Sprache, praktizieren denselben Glauben und haben dieselbe Geschichte“ (EYAL/SMITH 1996, S. 223; so auch z. B. STERBLING 1997, S. 126 f.), sind eben diese Definitionen und ihre Bedeutungen in der Republik Moldau „zur großen Überraschung“ (BERG/VAN MEURS 2002, S. 64) dieser Beobachter nach wie vor umkämpft. So ist nach 1990 der panrumänische Nationalismus nicht zur dominanten Orientierung geworden (BERG/VAN MEURS 2002, S. 64; KING 2003, S. 60).

Die Rumänisten betonen, dass auf beiden Seiten des Pruths ein und dieselbe Nation lebt, nämlich die rumänische Nation, mit derselben Sprache, denselben Traditionen und der gleichen Geschichte. Aus dieser Perspektive wird die Republik Moldau als Teil der rumänischen Nation betrachtet. Die Mission von Rumänisten besteht in der Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien als „Wiederherstellung Großrumäniens“¹⁸⁷ und damit der Abschaffung des moldauischen Staates (IHRIG 2007, S. 204) oder mindestens aus Bewahrung bzw. Entwicklung von „spezielle[n] Beziehungen“ (IHRIG 2008, S. 52). Bezüglich der geopolitischen Präferenzen sehen die Rumänisten Rumänien als einzigen Freund der Republik Moldau und alle anderen Staaten, insbesondere Russland, als Feinde.

¹⁸⁷ Für die Rumänisten bedeutet die Zwischenkriegszeit (1918–1940), als Großrumänien zustande kam, die „Erfüllung des Wunsches aller Rumänen“, „die Vereinigung aller Rumänen in einem einzigen Staat“, „die nationale Vollendung“ und „die wichtigste Seite der Geschichte der Rumänen“ überhaupt (vgl. IHRIG 2007, S. 197 f.). Diese Zeit gilt für die Rumänisten als die Zeit der harmonischen interethnischen Entwicklung (ebd.). Diese Vision widerspricht aktuellen Studien (wie z. B. HAUSLEITER 2001; 2005; LIVEZEANU 2000), die auf Kommunikationsprobleme der Bessaraber mit den zentralen Autoritäten in Bukarest und auf Probleme des rumänischen Staates mit den Minderheiten Bessarabiens aufmerksam machen (vgl. ebd.; MENN 2008, S. 45 ff.).

Die Rumänisierung fängt in Bessarabien 1919 an, mit der Ersetzung der russischen Sprache durch die rumänische in den Schulen, mit der Schließung der russischen Schulen, der Verteilung von rumänischen Büchern, Zeitungen und Broschüren, mit der Fortbildung der Lehrer, die sowohl die rumänische Literatur und Geschichte als auch das lateinische Alphabet lernen und später verbreiten mussten (vgl. ebd.). Selbst für Dorfbewohner wurden ähnliche Kurse angeboten (vgl. ebd.). „So wurde das Bukarester Erziehungsministerium zum Fahnenträger des rumänischen Nationalismus“ (vgl. MENN 2008, S. 47).

Trotz aller Bemühungen hat die russische Sprache bis in die 30er-Jahre hinein eine wichtige Rolle im öffentlichen Leben gespielt. Nicht nur die russischsprachigen Minderheiten, sondern auch gut situierte Moldauer sahen Rumänien als „unzivilisiert“ an und nannten die moldauische bzw. die rumänische Sprache die „Sprache der einfachen Leute [bzw. der „Dummies“]“ (*limba prostimei*) (MENN 2008, S. 45; 47).

Der Rumänismus, der die Zugehörigkeit zur rumänischen Kultur und Nation betonte und eine der Triebkräfte zur Loslösung von der UdSSR wurde, entstand gegen Ende der 1980er-Jahre. Diese Strömung dominierte zu Beginn der 1990er Jahre die nationale Politik der Republik Moldau (EYAL/SMITH 1996, S. 237–240; TOMESCU-HATTO 2007), als auch eine Annäherung an Rumänien stattgefunden hat (s. auch Kap. 5.4). So wurden zahlreiche nationale Symbole „rumänisiert“ (DUMBRAVA 2002; S. 438) oder nach Rumänien orientiert: Das Moldauische mit lateinischem Alphabet wurde zur Staatssprache ernannt, und als die Republik Moldau ihre Unabhängigkeit erklärte (am 27.08.1991), wurde die Staatssprache von Moldauisch in Rumänisch geändert, die gewählte Staatsflagge trug die gleichen Farben wie die rumänische („Rot-Gelb-Blau“), und als moldauische Hymne wurde die Hymne Rumäniens bestimmt („Erwache, Rumäne!“ – „Deșteaptă-te Române!“) (vgl. IHRIG 2008, S. 32; MENN 2008, S. 60; vgl. DUMBRAVA 2004, S. 31–32; NEUKIRCH 1966, S. 92; 94–95; DUNGACIU 2005, S. 12; vgl. KING 2000, S. 3; 120; 130). Alle diese Maßnahmen lösten Unruhe in den russischsprachigen Minderheiten aus, die Angst vor einer Rumänisierung hatten¹⁸⁸. Die angespannte Lage in den russischsprachigen Minderheiten der Republik Moldau, die wenig attraktive ökonomische und politische Lage Rumäniens, die geänderte geopolitische Lage (die Interessen Russlands und der moldauischen Eliten am Erhalt des moldauischen Staates) u. a. haben die Option der Vereinigung mit Rumänien bereits Mitte der 1990er Jahre zu einem reinen Wunschdenken werden lassen (vgl. NEUKIRCH 1996, S. 116 ff.; 123–126; TOMESCU-HATTO 2007, S. 258; EYAL/SMITH 1996, S. 240; MENN 2008, S. 70). Außerdem argumentiert Neukirch, dass die „eigenständige nationale moldauische Identität“ ein weiterer Grund gegen die Vereinigung war (NEUKIRCH 1996, S. 133). Die Stimmen für einen Beitritt zu Rumänien sind seit 1994 weitgehend verstummt (EYAL/ SMITH 1996, S. 237–240; HORNbacher 2002, S. 42 f.; TOMESCU-HATTO 2004, S. 21 f.). Selbst die prorumänistischen Parteien wie die Christlich Demokratische Volkspartei (PPCD – Partidul Popular Creștin Democrat – ehemalige Christlich Demokratische Volksfront) änderten ihren politischen Diskurs. Nicht mehr die Vereinigung ist ein Thema, sondern „die speziellen

¹⁸⁸ Angestellte im öffentlichen Dienst sollten beide Sprachen (Russisch und Moldauisch bzw. Rumänisch) beherrschen, die 1994 durch Sprachtests nachgewiesen werden sollten (NEUKIRCH 1996, S. 92; IHRIG 2008, S. 33; MLETSCHKO 2007, S. 49). Das löste Unruhe in den russischsprachigen Minderheiten aus, da nur wenige von ihnen die moldauische Sprache beherrschten, was zu Befürchtungen bezüglich des Arbeitsplatzverlustes führte (vgl. ZUGUREANU-GURĂGAȚĂ 2007, S. 62; NEUKIRCH 1996, S. 93). Die Sprachtests wurden allerdings nie durchgeführt.

Beziehungen mit Rumänien wegen der Geschichte, Sprache, Ethnie und der Kultur“ (ZUGUREANU-GURĂGAȚĂ 2007, S. 68 f.).

Seit 1994 steht in der Innen-, Nationalitäten- und Sprachenpolitik der Ausgleich zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Vordergrund, was die Vertreter des „Rumänismus“ als ein Verleugnen der „wahren Geschichte“ betrachten (DUMBRAVA 2002).

Die Moldovenisten betonen genau das Gegenteil der Rumänisten. Es gäbe zwei unterschiedliche Nationen mit unterschiedlichen Sprachen, Traditionen und einer unterschiedlichen Geschichte. Diese Perspektive unterstützt die Existenz einer eigenen moldauischen Nation. Demzufolge sind die Moldauer kein Teil der rumänischen Ethnie, sondern ein eigenständiges Volk, das sich von den Rumänen unterscheidet. Die Mission von Moldovenisten besteht im Erhalt der Unabhängigkeit der Republik Moldau und in der Konsolidierung/Bildung der moldauischen Nation im Kontrast zu Rumänien.

Bezüglich der geopolitischen Präferenzen galt Russland aus der moldovenistischen Perspektive lange Zeit als einziger Freund, der die Unabhängigkeit der Republik Moldau und das Überleben ihrer nationalen Identität unterstützt (vgl. IHRIG 2007). Allerdings hat diese Position an Eindeutigkeit verloren, nachdem sich die von 2001 bis 2009 regierende KP 2004 u. a. wegen der russischen Unterstützung Transnistriens in Richtung der EU orientiert hat (URBAN 2005).

Mit der Machtübernahme der Agrardemokratischen Partei (PDAM) nach den Parlamentswahlen vom Februar 1994 wurde der Moldovenismus in der Politik dominant und immer stärker, als die Kommunistische Partei (2001–2009) zur Macht kam. So wurde nach der erneut geänderten moldauischen Verfassung vom Sommer 1994 das „Moldauische“ (und nicht das Rumänische) die Staatssprache, jedoch unter Beibehaltung der lateinischen Schreibweise. Außerdem wurde die vorherige gemeinsame rumänische Staatshymne („Erwache, Rumäne!“) durch eine neue („Unsere Sprache“) ersetzt (vgl. DUMBRAVA 2004, S. 32; vgl. IHRIG 2008, S. 47) und Begriffe wie „moldauisches Volk“ und „die Kontinuität des moldauischen Volkes“ wurden in die Verfassung eingeführt (vgl. DUMBRAVA 2004, S. 32). Die Behauptung einer eigenständigen moldauischen Nation¹⁸⁹ knüpft an die sowjetische Nationalitätenpolitik an. Diese garantierte

¹⁸⁹ Die Konstruktion der moldauischen Nation begann schon 1924, als die Sowjetunion die „Moldauische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik“ (MASSR) als autonomen Teil der Ukraine gründete (vgl. MENN 2008, S. 38; SOLOMON 2004, S. 133 ff.). Die MASSR bestand aus dem Territorium des heutigen Transnistrien und zwei ukrainischen Bezirken (s. Abb. 2). Das Ziel dabei

zum Zweck der Bekämpfung des Nationalismus z. T. weitreichende Autonomierechte für nationale Einheiten auf substaatlicher Ebene (BRUBAKER 1996, S. 23–54). An die so produzierten „*expectations of belonging*“ (ebd., S. 54) können Nationalisierungspraktiken nach 1990 anknüpfen.

Schließlich kranken sowohl das rumänistische als auch das moldovenistische Konzept der Nation an einem zu starken Ethnozentrismus, wodurch die Vorstellung von Gemeinschaft auf primordialistische Art und Weise erklärt wird

war, antirumänische Gefühle in dem seit 1918 an Rumänien angegliederten Bessarabien zu entwickeln, um schließlich dieses Gebiet zurückzuerobern (vgl. ebd.). In diesem Zusammenhang wurde die moldauische Nation von Moskau in der MASSR erfunden, obwohl die Moldauer damals nur 30 % der Gesamtbevölkerung der MASSR ausmachten und obwohl dieses Territorium nie Teil des Fürstentums Moldau war (vgl. ebd.). So wurden eine moldauische Sprache, eine moldauische Geschichte und eine moldauische Identität entwickelt, die „die neue Nation von Rumänien unterscheiden [sollte]“ (MENN 2008, S. 39). Nach 1940, als die Moldauische SSR durch die Zusammensetzung von Bessarabien (ohne einige Territorien im Süden und im Norden) und den südlichen Teil der MASSR (Transnistrien) gegründet wurde, wurde die moldauische Nationsbildung weitergeführt. Die zentralen Punkte des „moldauischen Mythos“ waren: „[d]as von den Rumänen verschuldete Leiden der Moldauer, die historische Bindung zu Russland und zur Ukraine und die ethnische Eigenständigkeit der Moldauer“ (KING 1992, S. 139; zitiert nach MENN 2008, S. 48). Dabei waren die Geschichtsschreibung und die Sprachwissenschaft die wichtigsten Instrumente der Nationalitätenpolitik (vgl. MENN 2008, S. 50). So wurde z. B. die kyrillische Schrift wieder eingeführt, die rumänische Schriftsprache langsam eliminiert und Mitte der 60er-Jahre der Import rumänischer Bücher und Filme verboten (vgl. EYAL/SMITH 1996, S. 227; MENN 2008, S. 51). Außerdem bekamen rumänische Künstler Auftrittsverbot und die Reisen nach Rumänien wurden auf ein Minimum reduziert (MENN 2008, S. 51). Wegen der Isolierung der Moldauer in der Moldauischen SSR und des Kontaktverbots mit der rumänischen Kultur oder mit Massenmedienprodukten und der starken Russifizierung (Pflicht der russischen Sprache in Bildungseinrichtungen, Verwaltung und Kulturleben, zunehmende russische Massenmedienprodukte) wird oft behauptet, dass sich die Identität der Bevölkerung der beiden Länder auseinander entwickelt hat (vgl. MENN 2008, S. 51 f.).

Das Projekt der moldauischen Nationsbildung hatte neben den „inneren Widersprüchen“ ein großes Hindernis (MENN 2008, S. 52). Dieses trat im Konflikt mit einem anderen Ziel der sowjetischen Politik auf, nämlich der „Schaffung eines sowjetischen Volkes, bestehend aus ‚Sowjetmenschen‘, deren Nationalität auf Dauer innerhalb der sozialistischen Gesellschaft verblasen sollte. Theoretisch war der *homo sovieticus* supra-ethnisch. Praktisch sprach er russisch“ (MENN 2008, S. 52; vgl. SOLOMON 2004, S. 140 f.). Wer eine hohe Ausbildung und eine gute Position haben wollte, musste unbedingt Russisch beherrschen. Obwohl die Russen und die Ukrainer nur „23 % der Bevölkerung in den 60er-Jahren ausmachten, besetzten sie 65 % der städtischen und industriellen Stellen. [...] Die Slawen dominierten im Management, der Industriearbeit, in Erziehung und Forschung, während die Moldauer in Handel und Landwirtschaft in der Mehrheit waren. In der Politik war der Anteil der Moldauer noch geringer, nirgends war eine sowjetische Partei so russifiziert wie in der MSSR. Unter den Mitgliedern machten Moldauer nur rund 30 % aus, im Parteiapparat gelangen sie höchstens auf die mittlere Führungsebene“ (vgl. MENN 2008, S. 55 f.). Deswegen fühlten sich viele rumänischsprachige Moldauer gegenüber Russen und Ukrainern oft benachteiligt (vgl. MENN 2008, S. 55).

Trotz der intensiven Russifizierung gaben im Jahr 1970 nur 10 % der städtischen Moldauer und 0,5 % der ländlichen Moldauer die russische Sprache als ihre Muttersprache an (vgl. MENN 2008, S. 54). Besonders resistent war die ländliche Bevölkerung, in der nur ca. 30 % das Russische beherrschten und in der Traditionen und Gebräuche beibehalten wurden (vgl. ebd.).

(vgl. ZUGUREANU-GURĂGAȚĂ 2007; TOMESCU-HATTO, S. 259; IHRIG 2008, S. 154–165). Beide Konzepte richten sich an die rumänischsprachige Mehrheit (Moldauer bzw. Rumänen) und schließen die Minderheiten – also ein Drittel der Bevölkerung – aus (vgl. IHRIG 2007). Allerdings bedeutet es einen politischen Unterschied, ob sie – rumänistisch – als „Kolonisten“ und „Allogene“ aggressiv als Fremdkörper oder – moldovenistisch – als „nationale Minderheiten“ und legitime Staatsbürger der Republik Moldau angesehen werden (vgl. IHRIG 2007). Jedoch sind die Diskurse der Moldovenisten (in der Politik und nicht in der Historiographie) moderater als die der Rumänisten gegenüber Minderheiten (vgl. IHRIG 2008, S. 165; IHRIG 2007). Nach 1994 haben sich die moldovenistischen Regierungen um ein staatsbürgerliches Nationskonzept bemüht (vgl. KING 2000, S. 168; MENN 2008, S. 75). So wurde in den politischen Diskursen immer öfter der Begriff „multiethnischer Staat“ verwendet (MENN 2008, S. 75). Nicht zuletzt deshalb hat der Moldovenismus Erfolg unter den Minderheiten und der Rumänismus keinerlei Erfolg.

Besonders sichtbar finden die Auseinandersetzungen um die nationale Identität in der Republik Moldau in einigen der Staatsapparate statt, die ALTHUSSER (1977) als die ideologischen bezeichnet hat: in der Schule (IHRIG 2007; ROPER 2005), in Parteien (ZUGUREANU-GURĂGAȚĂ 2007) sowie in Sprach- (KING 2000, S. 4; DUMBRAVA 2006, S. 36) und Geschichtswissenschaft (DUMBRAVA 2002; IHRIG 2007). Regelmäßig treffen hier die beiden Hauptströmungen der nationalen Identitätspolitik aufeinander (vgl. HEINTZ 2007a; SOLOMON 2002). Während bis 1994 der „Rumänismus“ in der Politik dominant war, ist er seitdem als politische Kraft verschwunden (KING 2003, S. 66) und konzentriert sich auf „Kultur-, Erziehungs- und Forschungseinrichtungen“ (SOLOMON 2002, S. 458). In den *high politics* dominiert seitdem das moldauische *Nation-Building* (GABANYI 2004, S. 9), das sich offenbar auf eine Mehrheit im Staatsvolk berufen kann (KING 2003, S. 62). In einem Volksreferendum im März 1994 haben sich 95 % der Bürger der Republik Moldau für einen unabhängigen Staat entschieden und somit indirekt gegen eine Vereinigung mit Rumänien (vgl. BUZOGĂNY 2002, S. 67; ZELLER 2004, S. 67; NEUKIRCH 1996, S. 97). Gleichwohl bleibt der Kampf zwischen den Vertretern der beiden „miteinander konkurrierenden Nationsbildungskonzepte“ (SOLOMON 2002, S. 463) für die Bevölkerung „von großer Bedeutung“ (ebd., S. 453).

Auch wenn die sichtbarsten Konflikte um die Definition der „Nation“ in den ideologischen Staatsapparaten stattfinden, sind doch diejenigen innerhalb der repressiven Staatsapparate entscheidend, in denen nach Maßgabe des Rechts

als grundlegendem Ordnungsraster praktisch nach Zugehörigen und Nichtzugehörigen sortiert wird (NOIRIEL 1994). Im Staatsbürgerschaftsrecht spiegelt sich deshalb der Stand der Auseinandersetzungen am deutlichsten wider. Laut Art. 1 des „Gesetzes über die Rechte der Angehörigen nationaler Minderheiten und die Rechtsstellung ihrer Organisationen“ von 2001 – das eine lange und umstrittene Vorgeschichte hat (BÜSCHER 2005, S. 9) – gehören auf dem Staatsgebiet lebende Personen einer nationalen Minderheit an, die „ethnische, kulturelle, sprachliche und religiöse Besonderheiten aufweisen, durch die sie sich von der Mehrheitsbevölkerung – den Moldauern – unterscheiden und die sich als Personen anderer ethnischer Abstammung betrachten“ (zitiert nach TONTSCH 2004, S. 47). Da jede Person, auf die dies zutrifft, selbst entscheiden kann, ob sie „der jeweiligen Minderheit angehören will oder nicht“ (ebd.), basiert die Zugehörigkeit auf einer individuellen Entscheidung, in die auch politische oder strategische Überlegungen einfließen können. Auf der Basis dieser Definition gibt es seit der Volkszählung 2004 in der Republik Moldau eine rumänische Minderheit, die 2,2 % der Bevölkerung ausmacht und die vermutlich aus überzeugten Rumänisten besteht. Insgesamt stellt sich die Aufteilung der Bevölkerung der Republik Moldau ohne Transnistrien nach Nationalitäten folgendermaßen dar (Abb. 4): Mit über 76 % sind die Moldauer die größte Gruppe, gefolgt von rund 8 % Ukrainern und 6 % Russen. 1930 allerdings, als Bessarabien zu Rumänien gehörte, existierten keine „Moldauer“ (also keine moldauische Nation), sondern nur „Rumänen“.

Der Kampf zwischen Rumänismus und Moldovenismus hat auch zu langjährigen Spannungen und Konflikten auf der politischen Ebene (1994–2009) zwischen Rumänien und der Republik Moldau geführt. Denn, obwohl eine Vereinigung der beiden Länder keine Option mehr darstellt, bestreiten die rumänischen Eliten die Existenz eines moldauischen Volkes und einer moldauischen Nation, die sich unterscheidet von der rumänischen (vgl. TOMESCU-HATTO 2007, S. 259). Erst nach dem Machtwechsel in der Republik Moldau im Juli 2009 sind die bilateralen Beziehungen wieder konstruktiv geworden (s. Kap. 5.4).

Schließlich verkompliziert die Praxis der rumänischen Politik die Situation, denn laut Gesetz können Bürger, die vor dem Zweiten Weltkrieg Staatsbürger Rumäniens waren, was bei einer Mehrheit (65–70 %) der Fall war, und ihre Nachfahren bis zur dritten Generation die rumänische Staatsbürgerschaft zurückzuerwerben. In Anbetracht dieser Option des Rückzuges der rumänischen Staatsbürgerschaft für einen derart großen Teil der moldauischen Bevölkerung

ist die Gefahr einer nationalen Schwächung des moldauischen Staates nicht von der Hand zu weisen (vgl. AVRAM, MÜLLER 2008, S. 413). Allerdings zeigen die aktuellsten Angaben über die Anzahl der Moldauer mit rumänischer Staatsbürgerschaft, dass nur ca. 142.000 Bürger der Republik Moldau die rumänische Staatsbürgerschaft besitzen (s. Kap. 5.4.3).

Die Auseinandersetzung mit der moldovenistischen bzw. rumänistischen Vision der Nation in der Republik Moldau hinterließ markante Spuren im *Nation-Building*-Prozess der letzten 20 Jahre und führte zu einer Identitätskrise. Denn von 1994 bis 2009 wurde die Republik Moldau von Moldovenisten regiert, die verschiedene Maßnahmen (z. B. in Bezug auf die Sprache und Geschichte) zur Konstruktion der moldauischen Nation ergriffen. Diese setzten sich nur teilweise durch. Das rumänistische Lager akzeptierte diese Maßnahmen nicht und bekämpfte sie mit massiven Demonstrationen in den Jahren 1995 und 2002.

In den folgenden Ausführungen wird die Situation bezüglich der Sprache und Geschichte zwischen Politik und Wissenschaft in der Republik Moldau nach 1990 näher erläutert.

6.3.2.2 Sprache und Geschichte zwischen Politik und Wissenschaft

Wenn man einerseits die Vision der moldovenistischen Regierungen über Sprache und Geschichte und andererseits die Situation in der Sprach- und Geschichtswissenschaft bzw. im Geschichtsunterricht (unterstützt vor allem von Rumänisten aus Kultur- und Bildungseinrichtungen) nach 1990 betrachtet, kommen die Widersprüche und Inkohärenzen der Argumentation über die nationale bzw. ethnische Identität der Moldauer leichter zum Vorschein. Das erklärt zu einem großen Teil auch die Vielfalt der Antworten bei den Befragungen bezüglich der eigenen Identität und der Muttersprache in der Republik Moldau (s. Kap. 6.4).

Sprache

Das größte Problem der moldovenistischen Nationalideologie stellt die Sprache dar, die für Moldovenisten nicht rumänisch ist, sondern moldauisch (vgl. DUMBRAVA 2006; HORNBACHER 2002) und sogar als Mutter der rumänischen Sprache bezeichnet wird (vgl. STATI 2008, S. 133). Die bereits zu Zeiten der

Sowjetunion etablierte sprachwissenschaftliche Argumentation, nach der das Moldauische (*limba moldovenească*) eine eigene Sprache darstellt und kein Unterdialekt des Rumänischen ist, der auch im ebenfalls Moldau heißen Teil Rumäniens gesprochen wird (*graiul moldovenesc*), wird auch von der großen Mehrheit der Moldovenisten nicht ernst genommen (vgl. ROPER 2005, S. 505). Deshalb stellt sich ihnen die Frage, „wie die Bedeutung des Erlernens der moldauischen Sprache etabliert werden kann, ohne eine rumänische Identität zu implizieren“ (ebd.).

Den Prozess der Entwicklung der Schreibweise und der Bezeichnung der Sprache auf das aktuelle Territorium der Republik Moldau zu beziehen, ist eine sehr gute Möglichkeit, um das umkämpfte *Nation-Building* und die immer noch umstrittene Klärung der Frage nach der Staatssprache in der Republik Moldau zu verdeutlichen.

Nachdem zur Zeit der Sowjetunion das Moldauische mit kyrillischen Buchstaben (1941–1988) geschrieben wurde, ist 1989 unter dem Druck der neu entstandenen nationalistischen Bewegungen Ende der 80er-Jahre die moldauische Sprache mit lateinischem Alphabet¹⁹⁰ die Staatssprache in der Moldauischen SSR geworden. Nur zwei Jahre später, als die Republik Moldau ihre Unabhängigkeit erklärte (27.08.1991), wurde die Staatssprache von Moldauisch in Rumänisch umbenannt, unter Beibehaltung der lateinischen Graphie (vgl. DUMBRAVA 2004, S. 31–32). Seit 1994, als die Verfassung der Republik Moldau (durch die an die Macht gekommene moldovenistische Regierung) geändert wurde, ist die Staatssprache erneut in Moldauisch umbenannt worden, dabei wurde die lateinische Schreibweise beibehalten.

Die Mehrheit der Linguisten ist sich einig, dass die Schriftsprache in der Republik Moldau ein und dieselbe ist wie in Rumänien (vgl. TOFAN 2007, S. 77; BOCHMANN 2004, S. 191). Der einzige Unterschied besteht in der Benutzung der Grapheme *â* bzw. *î*. Beispielsweise wird das Wort „Brot“ in Rumänien „pâine“ und in der Republik Moldau „piine“ geschrieben, aber in derselben Weise ausgesprochen (vgl. CISCEL 2005, S. 110; CISCEL 2007, S. 20). Der Romanist Klaus BOCHMANN behauptet, dass aus linguistischer Perspektive sowohl in Rumänien als auch in der Republik Moldau der gleiche Dialekt¹⁹¹ der rumänischen Spra-

¹⁹⁰ In Transnistrien dagegen wird bis heute das Moldauische kyrillisch geschrieben.

¹⁹¹ Die rumänische Sprache besteht aus vier Dialekten: Aromunisch (*aromâna*), Meglenoromänisch (*meglenoromâna*), Istrorumänisch (*istroromâna*) und Dakorumänisch (*dacoromâna*) (vgl. BOCHMANN 2004, S. 192).

che – Dakorumänisch (*dacoromâna*) – gesprochen wird (vgl. BOCHMANN 2004, S. 192). Die Mundart in der Republik Moldau kann als Unterdialekt (*subdialectul moldovenesc* oder *graiul moldovenesc*) der rumänischen Sprache bezeichnet werden (vgl. ebd.). Trotz wissenschaftlicher Nachweise entscheidet aber die Mehrheit der Sprecher, wie ihre Sprache bezeichnet wird (vgl. BOCHMANN 2004, S. 188).

Jedoch bleibt zu fragen, warum so viel Kampf um die Bezeichnung der Sprache geführt wird. Wie MENN betont, geht es in der Republik Moldau um weitaus mehr als um die Klärung der Frage nach der Sprache. Denn „ein Volk, das eine eigene Sprache spricht, hat viel mehr Berechtigung, sich eine eigene Nation zu nennen“ (MENN 2008, S. 72). So ist beispielsweise auch der Fall der norwegischen Sprache zu verstehen. Denn 1905, als Norwegen seine Unabhängigkeit von Schweden erklärt hat, wurde die Staatssprache als „Norwegisch“ bezeichnet, obwohl es die gleiche Sprache war wie das Schwedische (vgl. JANSON 2003, S. 105 ff.; zitiert nach MENN 2008, S. 72).

Was den Fall der Republik Moldau besonders interessant macht, ist, dass Schulkinder die verfassungsmäßige Nationalsprache („*limba moldovenească*“) aus Lehrbüchern mit dem Titel „Die rumänische Sprache“ („*limba română*“) erlernen. Dieser Unterschied zwischen der Nennung der Sprache in der Verfassung und in dem Bildungssystem führte zu einem neuen Phänomen, nämlich zu der Vermeidung der Bezeichnung der Sprache (als Moldauisch bzw. Rumänisch) insbesondere von staatlichen Angestellten in der Öffentlichkeit – aus Angst, entweder die Verfassung zu verletzen oder der wissenschaftlichen Realität zu widersprechen (vgl. CONDREA 2007, S. 61). Deswegen werden in der Republik Moldau häufig Euphemismen wie „*Muttersprache, Staatssprache, Offiziälsprache, Sprache der Einheimischen, Sprache des Landes, Sprache des Volkes* und andere“ benutzt (CONDREA 2007, S. 61). So „[ist] die Sprachbezeichnung ein symbolischer Schlüssel“ in der moldauischen Gesellschaft geworden (TOFAN 2007, S. 77).

Die Frage, die sich daraus ergibt, ist: Warum existiert diese Uneinheitlichkeit zwischen Politik und Bildungswesen (einem ideologischen Staatsapparat letztendlich (vgl. ALTHUSSER 1977))? Nach der Änderung der Bezeichnung der Staatssprache im Jahr 1994 wäre es konsequent gewesen, auch die Titel der Lehrbücher zu ändern. Das hatte die moldauische Regierung 1995 auch geplant, dann jedoch wurde die Maßnahme aufgrund von zweimonatigen Demonstrationen der rumänistischen Elite im Jahr 1995 blockiert. Laut Berichten

haben 60.000 Studenten, Gymnasiasten, Lehrer und Professoren etc. in Chişinău für den Erhalt des Rumänischen im Unterricht demonstriert (vgl. IHRIG 2008, S. 57 ff; TOMESCU-HATTO 2007, S. 260; MENN 2008, S. 76). Aus Angst vor weiter ausufernden Demonstrationen, die teilweise den Rücktritt der Regierung forderten, wurde durch ein Moratorium die Umsetzung der Maßnahme ausgesetzt (vgl. IHRIG 2008, S. 59).

Geschichte

Die Geschichte der Republik Moldau ist dem Beispiel mit dem Umgang der Sprache ziemlich ähnlich. Schon Ende der 80er-Jahre wurde das Thema Geschichte in der MSSR von den neu entstandenen nationalistischen Bewegungen thematisiert und als sowjetisch und gefälscht bezeichnet (IHRIG 2008, S. 54). 1991 wurde in den Schulen und Universitäten das Fach „Geschichte der Rumänen“ eingeführt (IHRIG 2008, S. 55). Zusammen mit der neuen Verfassung von 1994, die Begriffe wie „moldauisches Volk“ und „die Kontinuität des moldauischen Volkes“ eingeführt hatte (vgl. DUMBRAVA 2004, S. 32), plante die moldovenistische Regierung, auch die „Geschichte der Rumänen“ in der Schule durch die „Geschichte Moldovas“ zu ersetzen. Die Einführung dieser Maßnahme sollte gleichzeitig mit der Änderung der Titel der Lehrbücher für Sprache (wie oben schon erwähnt von „Die rumänische Sprache“ in „Die moldauische Sprache“) einhergehen. Die oben erwähnten zweimonatigen Demonstrationen der Eliten im Jahr 1995 führten auch nicht bezüglich des Streitpunktes der Geschichte zu den von der Politik erwünschten Änderungen.

Mit der Machtübernahme der Kommunisten rückte die Frage nach dem Umgang mit der Geschichte der Republik Moldau innerhalb des Schulwesens erneut ins Zentrum (vgl. IHRIG 2008, S. 59). So wurde im Februar 2002 (genau wie 1995) beschlossen, das Fach „Geschichte Moldovas“ einzuführen (vgl. ŞAROV/CUŞCO 2007, S. 154; SCHIPPEL 2007, S. 181 f.). Die Ereignisse von 1995 wiederholten sich. Dieses Mal waren ca. 30.000 Demonstranten auf den Straßen und die Proteste hielten drei Monate an (ebd., S. 62). Außer dieser Maßnahme bezüglich der Geschichte sollte auch die russische Sprache als zweite Amtssprache sowie als Pflichtfach bereits für die zweite Klasse in das Schulsystem integriert werden (vgl. IHRIG 2008, S. 32; 60; MUSTEAŢĂ 2007, S. 180; SCHIPPEL 2007, S. 178 f.). Die Proteste von 2002 endeten mit einem Moratorium, das wie 1995 zur Rücknahme der geplanten Änderungen führte. Trotz der angespannten Situation bezüglich der Frage nach der Geschichte gab die kommunistische Regierung ein Jahr später neue Schulbücher mit dem Titel „Inte-

grierte Geschichte“ (*istoria integrată*) in Auftrag, die im Herbst 2006 in den Schulen eingesetzt wurden (vgl. IHRIG 2008, S. 63). Demnach trugen die Geschichtsbücher der Schüler von 1991 bis 2005 den Titel „Geschichte der Rumänen“ und von 2006 an den Titel „Integrierte Geschichte“.

Der Kampf um die Geschichte bezog sich selbstverständlich nicht nur auf die Titel der Schullektüre, sondern auch auf deren Inhalt. Beispielsweise ist die Zwischenkriegszeit in den Lehrbüchern „Geschichte der Rumänen“ als „goldenes Zeitalter“ und als Zeit „der Vereinigung aller Rumänen“ dargestellt, während dieselbe Zeit in der „Geschichte Moldovas“ als „die rumänische Besatzung“ gesehen oder in der „Integrierten Geschichte“ als „Okkupation durch die Faschisten“ interpretiert wird (IHRIG 2008, S. 124 f.; 210 f.; MUSTEAȚĂ 2008, S. 179; IHRIG 2007a). Bezüglich der russischen (1812–1918) und sowjetischen Zeit (1940–1941 und 1944–1990) ist die Situation genau entgegengesetzt. In der „Geschichte der Rumänen“ werden diese Zeiträume als „Raub Bessarabiens“, als „russische Fremdbestimmung“ oder „Russifizierung“ Bessarabiens dargestellt, während sie in der „Geschichte Moldovas“ als Zeiten „friedliche[r] Entwicklung“ präsentiert werden (IHRIG 2008, S. 128 f.; DUMBRAVA 2004, S. 27). Die sowjetische Zeit gilt vor allem als Hauptphase für die moldauische Nationentwicklung und als Zeit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung (vgl. IHRIG 2008, S. 127 f.). In der „Integrierten Geschichte“ ist Russland bzw. die Sowjetunion ambivalent dargestellt: einerseits als „Geburtshelfer der moldauischen Nation“, aber auch als Unterdrücker bezüglich der moldauischen Sprache (vgl. IHRIG 2008, S. 211). Dabei werden die „Russifizierung, Deportation und Zwangskollektivierung“ in der sowjetischen Zeit kritisiert (vgl. ebd.).

Ein anderes Beispiel für die drei unterschiedlichen Geschichtsinterpretationen ist die Stellung der Minderheiten in der Geschichte und deren Rolle bei der Staatsbildung. Nach der rumänistischen Historiographie sind die Rumänen die einzige einheimische Bevölkerung – die existierenden Minderheiten haben sich zuletzt angesiedelt und werden meistens als Kolonisten gesehen. In den Geschichtsbüchern werden die Minderheiten kaum erwähnt. Es gibt immer zwei Begriffe: „die Einheimischen“ und „die Allogenen“¹⁹² (Fremdstämmige), die Nichteinheimischen (IHRIG 2007, S. 196 ff.; vgl. IHRIG 2008, S. 134ff.). In der moldovenistischen Historiographie wiederum bilden die Moldauer die einzige einheimische Bevölkerung, aber die Einstellung gegenüber Minderheiten ist moderater: Es sind „Minderheiten“ oder „nationale Minderheiten“, „mitwoh-

nende Minderheiten“ (vgl. IHRIG 2007, S. 198 ff.; IHRIG 2008, S. 135 f.). Beide Strömungen haben etwas gemeinsam: Den „Einheimischen“ (Rumänen bzw. Moldauer) gehört der Staat, die anderen sind lediglich Ausländer, die man toleriert, auch wenn die Moldovenisten hier etwas sanfter gegenüber Minderheiten eingestellt sind (IHRIG 2007, S. 201; IHRIG 2008, S. 136). Das größte Problem der beiden historiographischen Diskurse ist, dass sie sich nur an die Mehrheit (Rumänen/Moldauer) richten und die Minderheiten – also ein Drittel der Bevölkerung – ausschließen (vgl. IHRIG 2007, S. 199 ff.; IHRIG 2008, S. 136). Die „Integrierte Geschichte“ sollte jedoch ein staatsbürgerliches Nationalkonzept entwickeln, bei dem der Fokus auf der Multiethnizität der Republik Moldau liegen sollte (vgl. IHRIG 2008, S. 201; 213). Hier wird allerdings vermieden, die „Mehrheitsbevölkerung Moldovas überhaupt zu benennen“ (vgl. IHRIG 2008, S. 213). „[J]edoch gerade in Zusammenhang mit den Minderheiten [wird] die Bezeichnung ‚*băştinaşi*‘ (Vorfahren) [...] [oder] ‚lokale Bevölkerung‘“ benutzt (vgl. IHRIG 2008, S. 201) und der Begriff „Nation“ ethnisch definiert (vgl. IHRIG 2008, S. 213).

Schließlich herrscht sowohl in der Geschichte der Rumänen als auch in der Geschichte Moldovas ein ethnozentristischer bzw. primordialistischer Diskurs. Und in der „Integrierten Geschichte“ wird trotz der Ankündigung eines staatsbürgerlichen Nationalkonzepts wegen vieler Inkohärenzen dieses Ziel leider nicht erreicht (vgl. IHRIG 2008, S. 217).¹⁹³

Die Uneinheitlichkeit bzw. der Konflikt zwischen der Politik und dem Schulwesen könnte mit der mangelnden Beteiligung und Unterstützung der Eliten an der Konstruktion der moldauischen Nation erklärt werden. MENN betont, dass dem *Nation-Building* in der Republik Moldau „die Schriftführer fehlten“, weil „die einflussreichen kommunistischen Geschichtswissenschaftler nach Tiraspol abgewandert [waren], und der junge Nachwuchs favorisierte nahezu geschlossen die panrumänistische Interpretation“ (MENN 2008, S. 76; vgl. MEURS 2009, S. 65). Die wenigen moldovenistischen historischen Werke wurden erst 1998¹⁹⁴ und 2002¹⁹⁵ veröffentlicht (IHRIG 2008, S. 89; vgl. MENN 2008, S. 76). Der wichtigste Vertreter des Moldovenismus, Vasile STATI, hat im Jahr

¹⁹² In rumänischer Sprache: „alogeni“.

¹⁹³ Mehr zum Thema Geschichtsbücher in der Republik Moldau s. u. a. IHRIG 2008, MEURS 2003; 2003a, MUSTEAŢĂ 2007 und IHRIG/DUMBRAVA et al. 2008.

¹⁹⁴ ȚĂRANOV, Vladimir et al. (1998): „Istoria Republicii Moldova din cele mai vechi timpuri pînă în zilele noastre“, Chişinău.

¹⁹⁵ STATI, Vasile (2002): „Istoria Moldovei“, Chişinău.

2003 ein moldauisch-rumänisches Wörterbuch¹⁹⁶ veröffentlicht, das selbst von den Moldovenisten nicht ernst genommen wird. Sein Ziel war es, zu beweisen, dass in den zwei Ländern verschiedene Sprachen gesprochen werden. Anscheinend wird die Sprache in der Republik Moldau erst dann als rumänisch bezeichnet werden, „wenn es [d. h. das Sprachenthema; Anm. d. Verf.] für die politische Stabilität des Landes bedeutungslos geworden ist“ (SCHIPPEL 2007, S. 187).

6.3.2.3 Einstellungen der Befragten zur Sprache

Sprache bedeutet ein sichtbares und hörbares Zeichen der jeweiligen Identität. Ihr kommt im Kontext dieses Projekts eine besondere Bedeutung zu, weil über die Hälfte der moldauischen Bewohner die Grenze als Ressource nutzt durch den zahlreichen Verkauf ihrer Produkte in Rumänien.

Nach ihrer Muttersprache befragt, waren die Moldauer sowohl 2006 als auch 2008 unentschieden. Von den insgesamt 439 Befragten in Sculeni, Colibași und Răzeni im Jahr 2008 bezeichneten 56 % Moldauisch, 44 % Rumänisch und 2 % Russisch als ihre Muttersprache (Tab. 19). Ambivalent dazu gab die interviewte Dorfelite als ihre Muttersprache durchweg „Rumänisch“ an.

Tab. 19: Nennung der Muttersprache der Moldauer in den Jahren 2006 und 2008

Gemeinden 2006					
Nennung der Muttersprache	Colibași (n = 144)	Sculeni (n = 148)	Gesamt C & S* (n = 292)		
Moldauisch	44 %	62 %	53 %		
Rumänisch	56 %	34 %	45 %		
Russisch	0 %	5 %	3 %		
Andere	0 %	0 %	0 %		
Gemeinden 2008					
Nennung der Muttersprache	Colibași (n = 143)	Sculeni (n = 148)	Răzeni (n = 148)	Gesamt C & S* (n = 291)	Gesamt C, S & R** (n = 439)
Moldauisch	40 %	68 %	60 %	54 %	56 %
Rumänisch	62 %	33 %	38 %	48 %	44 %
Russisch	0 %	4 %	1 %	2 %	2 %
Andere	1 %	1 %	1 %	1 %	1 %

¹⁹⁶ STATI, Vasile (2003): „Dicționar moldovenesc-românesc“, Chișinău.

Quelle: Eigene Erhebungen (n = 439, 2008; n = 292, 2006; Mehrfachnennungen möglich).

* C & S = Colibași und Sculeni

** C, S & R = Colibași, Sculeni und Răzeni

Zur Sprache äußerte sich eine Interviewte wie folgt:

Zur Zeit der Sowjetunion wurde in der Republik Moldau die rumänische Sprache lange Zeit vernachlässigt, oft versteht man nicht alle Feinheiten der Sprache, und Fehler macht man auch. (Maria, Colibași 2006).

Und tatsächlich fällt auf, dass viele Moldauer Schwierigkeiten mit dem Lesen der lateinischen Schrift haben (vgl. STATI 2008; CIOBANU 2005), zum Beispiel dann, wenn rumänische Fernsehsender ausländische Filme mit rumänischen Untertiteln senden, da zur Zeit der Moldawischen Sozialistischen Sowjetrepublik (1940–1989) die kyrillische Schrift für die moldauische/rumänische Sprache vorgeschrieben war. Ca. 40 % der moldauischen Befragten¹⁹⁷ gaben an, dass sie nicht alles lesen können, wenn ein Film mit Untertiteln im Fernsehen läuft.

Trotzdem gibt es auch hier deutliche Unterschiede bezüglich der Ergebnisse. In Colibași waren die Antworten sowohl 2006 als auch 2008 tendenziell rumänisch geprägt: 56 % bzw. 62 % gaben als ihre Muttersprache Rumänisch an. In den anderen zwei Untersuchungsgemeinden bezeichnete die Mehrheit Moldauisch als ihre Muttersprache (62 % bzw. 68 % in Sculeni und 60 % in Răzeni) (s. Tab. 19).

Ich will Ihnen sagen, dass man bei uns [in Colibași, im Süden der Republik Moldau] die Sprache viel näher an der Wirklichkeit spricht. Falls Sie nach Norden, ins Zentrum oder nach Transnistrien gehen, werden Sie sehen [wie schlecht man die rumänische Sprache spricht]. Wir beherrschen die rumänische Sprache besser. [...] Hinzu kommt, dass die meisten, die eine technische Schule besucht haben, [...] alles auf Russisch gelernt haben. Auch wenn sie bestimmte technische Begriffe auf Rumänisch sagen möchten, würden sie die Bezeichnung nicht wissen. Und noch etwas: Wir haben vor 15 Jahren angefangen, mit lateinischen Buchstaben zu schreiben. Davor haben wir nur mit kyrillischen Buchstaben geschrieben. Ich war Lehrerin

¹⁹⁷ Bei der Erhebung im Jahr 2008 gaben 34 % der Befragten in Colibași, 41 % in Sculeni und 48 % in Răzeni an, dass sie nicht alle Untertitel eines Fernsehfilms lesen können (n = 439).

und habe viel auf Rumänisch geschrieben. Aber die Leute, die ihr ganzes Leben nur das kyrillische Alphabet benutzt haben, haben keine Möglichkeit gehabt, etwas zu ändern. (Maria, Colibași 2006).

Auch wenn Moldauisch und Rumänisch ein und dieselbe Sprache sind, gibt es jedoch ein einflussreiches differenzierendes Phänomen: die Beherrschung der Sprache und ihr Einfluss auf die Selbstwahrnehmung. Die moldauischen Interviewten erwähnten oftmals, dass die gesprochene Sprache in der Republik Moldau „verformt“ (*stâlcită*), „verzerrt“ (*schimonosită*) oder „mit Russisch gemischt“ (*amestecată*) wurde (Interviews 2008, Republik Moldau). Sie empfinden auch, dass sich der Wortschatz anders entwickelt hat:

[...] wenn sie [die Rumänen] etwas erzählen, benutzen sie eine Vielfalt von Wörtern, sie haben einen entwickelten Wortschatz, sie drücken sich freier als wir und ohne Angst aus. Wenn ich drüben [in Rumänien] bin und sage etwas, dann frage ich mich: Ist das korrekt, was ich gesagt habe? Klingt das gut? (Diana, Sculeni 2008).

Manchmal klingt sie [die rumänische Sprache in Rumänien] für mich wie eine fremde Sprache. Es gibt viele Wörter, die ich einfach nicht verstehe, oder ich muss überlegen, was genau damit gemeint ist. Ich denke, dass wir auch viele Wörter benutzen, die in Rumänien nicht verstanden werden. [...] Zum Beispiel die Bezeichnung der technischen Gegenstände, für Auto- oder Radiozubehör, die wir in russischer Sprache benutzen. (Tudor, Sculeni 2008).

Gefragt nach dem Klang der gesprochenen Sprache der rumänischen Nachbarn, haben im Jahr 2008 über die Hälfte (65 %) der moldauischen Probanden positive Attribute dafür verwendet: „schön“, „sauber“, „angenehm“, „rein rumänisch“, „melodisch“, „kulturell“¹⁹⁸, „literarisch“¹⁹⁹ etc. In 31 % der Fälle äußerten sie sich neutral: „genau wie unsere Sprache“, „ähnlich wie unsere“, „ihr Akzent ist anders“, „sie [die Rumänen] sprechen ein bisschen anderes als wir“ (Interviews 2008, Republik Moldau). Allerdings wurde ziemlich oft behauptet, dass die Rumänen die Sprache besser beherrschen als die Moldauer.

Oftmals beklagen sich die moldauischen Interviewten, dass sie wegen ihres Akzents (besonders wegen der Aussprache des Buchstabens „L“) und durch die Be-

¹⁹⁸ Sehr häufig wurde das Wort „kulturell“ (*culturală*) benutzt, um die Sprache der rumänischen Nachbarn zu bezeichnen. Damit ist die Hochsprache gemeint.

¹⁹⁹ Das Wort „literarisch“ (*literară*) wurde auch im Sinne der Hochsprache benutzt.

nutzung von für rumänische Ohren fremd klingenden Ausdrücken von rumänischer Seite verspottet und als Menschen zweiter Klasse behandelt werden.

Moldauische Interviewte berichten im Jahr 2008 darüber:

Wir haben einen Minderwertigkeitskomplex, eine psychologische Barriere, wenn wir mit den Leuten jenseits des Pruths [Rumänien] sprechen [...]. Wir sehen, wie schön unsere Sprache sein könnte und wie schlecht wir sie sprechen. Wir benutzen leider zu viele Russismen. (Cătălin, Sculeni 2008).

Nach so vielen Jahren des Zusammenseins mit der Sowjetunion, nach so vielen Jahren, in denen wir Russisch gesprochen haben. 20 Jahre musste ich alles auf Russisch schreiben: die Referate, die Berichte. Es ist normal, dass uns der Akzent fehlt, um rumänisch sprechen zu können. [...] Das war die Geschichte! Was kann ich noch ändern? (Vasile, Sculeni 2008).

Meine ehemaligen Schüler, die in Rumänien studieren, erzählen mir, dass sie sich oft marginalisiert fühlen, weil ihr Akzent Anlass für Witze unter den rumänischen Studenten ist, und dass sie oft auch von den Professoren benachteiligt werden. [...] ‚Ihr seid Russen, ihr habt keinen rumänischen Akzent‘, bekommen sie oft gesagt. (Smaranda, Colibași 2008).

Ich habe eine Kollegin, die in England war und mit Rumänen zusammengewohnt hat. Sie erzählte mir, dass sie [die Rumänen] sich oft über ihre Sprache lustig gemacht haben, weil sie Fehler machte oder lustige Wörter oder Ausdrücke benutzte. [...] Manchmal benutzen wir Wörter und wissen selbst nicht, dass sie aus dem Russischen kommen. Zum Beispiel sagen wir sehr oft „cașa“. Weißt du, was „cașa“ heißt? [...] Das bedeutet „terci“ [Brei]. Oder wir sagen: ‚Ich möchte „pecene“!, was eigentlich „biscuiți“ [Kekse] heißen soll, [...] oder „oghial“, wo „plapumă“ [Steppdecke] korrekt wäre. [...] Sehr häufig benutzen wir den Ausdruck ‚din aceasta se primește că‘, aber die Rumänen sagen ‚din aceasta reiese că‘ [daraus geht hervor, dass]. [...] Ich habe beispielsweise einen 55-jährigen Nachbarn, der die Sprachen chaotisch mischt. Ein Wort sagt er in der rumänischen Sprache, ein Wort auf Russisch, sodass man ihn letztendlich nur verstehen kann, nur wenn man beide Sprachen beherrscht, und dann

auch nur sehr schwer. Er kann weder Rumänisch noch Russisch richtig. [...] So ist das, manchmal fällt es uns schwer, uns auf Rumänisch auszudrücken. (Ina, Sculeni 2006).

Über die gesprochene Sprache der Moldauer äußern sich die rumänischen Befragten eher neutral: „es ist die gleiche Sprache“, „der Akzent ist anderes“, „lustig“, „archaisch“, „amüsan“ oder etwas kritischer: „zurückgeblieben“, „verformt“ (*stâlciță*), „verzerrt“ (*schimonosită*), „russifiziert“ (Interviews 2008, Rumänien). Rumänische Interviewte erklären die Entwicklung der rumänischen Sprache in der Republik Moldau folgendermaßen:

Wir müssen akzeptieren, dass in der Republik Moldau in der Sowjetzeit fast nur russisch gesprochen wurde. Rumänisch sprachen sie nur in der Familie. Selbstverständlich wurde die rumänische Sprache nicht in der Schule oder in den öffentlichen Institutionen benutzt, wodurch viel verloren gegangen ist. Sie haben keine Fortschritte mehr gemacht, sie sprechen die rumänische Sprache von vor 60 Jahren: eine archaische Sprache, so wie meine Großeltern sprechen. (Matei, Tupilați 2008).

Ich finde es lustig, wie sie [die Moldauer] sprechen [er lacht]. [...] Wenn sie nach Iași kommen, ist es für sie wahrscheinlich genauso wie für uns [Rumänen aus der Region Moldau], wenn wir in Siebenbürgern oder in Bukarest sind. Zum Beispiel war ich in Deva zum Militärdienst. Damals wurde über meinen Dialekt und Akzent andauernd gelacht. ‚Machen wir uns lustig über den Moldauer!‘, war deren Spruch. Ich sagte irgendetwas und sie [die Kameraden] lachten so sehr. Genau das Gleiche passiert auch den Bessarabern in Rumänien. (Irinel, Victoria 2008).

Die rumänischen Befragten sind überzeugt, dass die Sprache der Moldauer Rumänisch ist und dass sich die Bezeichnung „Moldauisch“ auf einen Dialekt der rumänischen Sprache bezieht, der in der Zeit der Sowjetunion in eine eigenständige Sprache transformiert wurde. Dazu äußert sich eine Interviewte wie folgt:

Die moldauische Sprache ist die gleiche wie die rumänische Sprache. Sie wurde so [moldauische Sprache] von den Russen genannt. Wissen Sie, was der einzige Unterschied ist? [...] Die moldauische Sprache ist ein Dialekt der rumänischen Sprache. So wie in Marmarosch

[Maramureș], in Siebenbürgen oder in der Walachei in einer regionsspezifischen Weise gesprochen wird, also in einem Dialekt. Genau so ist es auch drüben [in der Republik Moldau]. Aber die Hochsprache ist überall Rumänisch! [...] Man erkennt die Moldauer sofort an ihrem Akzent. Sie müssen nur ein Wort sagen und ich weiß, dass sie Bessaraber, also Moldauer, sind. (Ilinca, Victoria 2008).

Ein interessantes Beispiel über die Entwicklung der Sprache²⁰⁰ in der Republik Moldau führt eine Lehrerin aus Sculeni an:

G: Die Kinder heutzutage beherrschen die Sprache [Russisch] nicht gut, weil sie nicht wollen. Zu unserer Verblüffung hat sie [die Regierung] die russische Sprache zum optionalen Unterricht gemacht [...] Einerseits dachte ich, vielleicht ist das gut, vielleicht verschwinden damit die Russismen aus unserer Sprache, aber was ich sehe, ist genau das Gegenteil [...] Ich sage meinen Schülern: ‚Meine lieben Kinder, sprecht entweder rein Russisch oder rein Rumänisch, aber nicht dieses Durcheinander‘ [...] Als Basis benutzen sie ein russisches Wort und die rumänische Endung wird dann hinzugefügt.

M: Gib mir mal einige Beispiele!

G: Zum Beispiel ‚Eis‘ [înghețată] [...] Das heißt auf Russisch ‚Maröschénaje‘ [морозеное], aber bei uns haben sie das Wort verformt: Es ist ‚marojna‘ geworden. ‚Ich gehe mal, um mir eine marojna zu kaufen‘, höre ich oft. Es ist weder auf Russisch noch auf Rumänisch korrekt, verstehst du? [...]

Es gibt eine Menge weiterer Beispiele: ‚Kühlschrank‘ [frigider] wurde von dem russischen Wort ‚chaladil'nik‘ [холодильник] nach ‚chaladilie‘ transformiert. Sie sagen nicht ‚Glas‘ [pahar], sondern: ‚Wo

²⁰⁰ In diesem Zusammenhang verweist NEUKIRCH auf eine Artikelserie der Zeitung des moldauischen Schriftstellerverbandes „Literatura și Artă“, in der „der Verfall der moldauischen Umgangssprache 1988“ [dokumentiert und kritisiert wurde]: „Während sich die Schriftsprache immer weiter der rumänischen Sprache angenähert hatte, war das gesprochene Moldauisch stark vom Russischen infiltriert worden. Seit den 1950er-Jahren hatte sich ein zweisprachiges Gemisch entwickelt, für das sich in Moldova die Bezeichnung „Maccaronisprache“ eingebürgert hat (HEITMANN 1991, S. 31; zitiert nach NEUKIRCH 1996, S. 80). Dieser russo-moldauische Jargon wurde auch über das Fernsehen verbreitet. Ende der 1980er-Jahre hatte der Sprachverfall alle Schichten der moldauischen Gesellschaft erfasst (ebd., S. 30). Diese Entwicklung war in erster Linie eine Folge des unter russischen Vorzeichen abgelaufenen Modernisierungsprozesses. (NEUKIRCH 1996, S. 80).

ist das ‚stacanal‘ [auf Russisch ‚stakan‘ (стакан)]?‘ Oder ... Was kann ich dir noch sagen? Die Jargons, die die Jugendlichen benutzen? [...]

‚Klasna‘ [vom Russischen übernommen: класный, klassnyj]? [...] Das bedeutet ‚Klasse‘ [mișto]. Bei euch übernimmt man die Jargons von Zigeunern, bei uns von Russen [sie lacht] [...] Oder was benutzen wir noch? ‚Karoce‘ [Karoce] ... das heißt ‚kurz gesagt/gefasst‘ [pe scurt]... ‚Karoce, sag mir mal, warst du da oder nicht?‘ Es gibt viele [...] Falls ich dir alles aufschreiben würde, würden wir ein Wörterbuch erstellen [sie lacht]. (Geanina, Sculeni 2008).

Die o. g. Aussagen passen zum Vergleich Kings bezüglich der Sprachunterschiede des amerikanischen und britischen Englisch: „Moldovans and Romanians, like Britons and Americans, were two peoples divided by a common language.“ (KING 2000, S. 4). Dass Sprache ein bindendes oder trennendes Element sein kann, zeigt sich auch in anderen Ländern: „[...] as any Croatian, Macedonian or Slovak can attest, linguistic similarities can push nations apart as much as bring them together.“ (KING 1994, S. 118; zitiert nach MENN 2008, S. 71).

Ein weiterer Unterschied bzgl. der Sprache bei den Rumänen und den Moldauern ist die nicht zu vernachlässigende Relevanz des Russischen im Alltag der Moldauer. Auch wenn diese im Westen des Landes nicht so hoch ist wie in der Hauptstadt Chișinău oder in Transnistrien (wo auch das Rumänische kyrillisch geschrieben wird), steigt die Bedeutung des Russischen seit 1994 in der Republik Moldau insgesamt wieder an (HORNACHER 2002, S. 46). 86 % der Dorfbevölkerung gaben 2006 an, Russisch zu beherrschen. Auch wenn zu Hause hauptsächlich „Moldauisch“ (57 %) bzw. „Rumänisch“ (41 %) gesprochen wird, geben immerhin 20 % der befragten Moldauer an, dort auch ab und zu russisch zu sprechen (n = 292, Erhebung 2006 in Sculeni und Colibași). Im Alltagsleben außer Haus werden als hauptsächlichste Sprachen ebenfalls Moldauisch (57 %) bzw. Rumänisch (41 %) genannt. 52 % geben an, außer Haus auch manchmal die russische Sprache zu sprechen (n = 292, Erhebung 2006 in Sculeni und Colibași).

Die Sprachsituation in Rumänien wiederum ist sehr homogen: 98 % der Befragten bezeichnen die rumänische Sprache als ihre Muttersprache, die in der Familie und im öffentlichen Raum hauptsächlich gesprochen wird (n = 292, Jahr 2006). Während 86 % der Moldauer die russische Sprache als Fremdsprache beherrschen, ist das bei den rumänischen Befragten mit nur 10 % der Fall (n = 292, Jahr 2006). In den Befragungsergebnissen in der Republik Moldau

konnte sowohl 2006 als auch 2008 ein Zusammenhang zwischen den Angaben zur Muttersprache, denen zum Alter, zur Ausbildung sowie zu der geographischen bzw. historischen Verortung der Untersuchungsgemeinden festgestellt werden (s. Tab. 20 bis Tab. 23).

Tab. 20: Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași und Sculeni im Jahr 2006 – differenziert nach dem Alter der Befragten

2006 Nennung der Muttersprache S & C		Altersgruppen				Gesamt
		18–29	30–44	45–59	> 60	
Rumänisch	Zahl	37	47	35	10	129
	%	67 %	46 %	36 %	37 %	46 %
Moldauisch	Zahl	18	56	63	17	154
	%	33 %	54 %	64 %	63 %	54 %
Insgesamt	Zahl	55	103	98	27	283*
	%	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Quelle: Eigene Erhebungen.

Tab. 21: Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași und Sculeni im Jahr 2008 – differenziert nach dem Alter der Befragten

2008 Nennung der Muttersprache S & C		Altersgruppen				Gesamt
		18–29	30–44	45–59	> 60	
Rumänisch	Zahl	31	30	45	17	123
	%	63 %	38 %	44 %	51 %	46 %
Moldauisch	Zahl	18	50	57	16	141
	%	37 %	62 %	56 %	49 %	53 %
Insgesamt	Zahl	49	80	102	33	264*
	%	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Quelle: Eigene Erhebungen.

* Diejenigen Probanden, die eine andere Muttersprache (als Rumänisch oder Moldauisch) oder ihr Alter nicht angegeben hatten, wurden hier nicht berücksichtigt.

Die Befragten im Alter bis zu 30 Jahren bezeichnen sowohl 2006 als auch 2008 signifikant häufiger Rumänisch als ihre Muttersprache bzw. als ihre erste Sprache. Die älteren Befragten (d. h. über 30 Jahre alt) geben überdurchschnittlich Moldauisch als Muttersprache an (s. Tab. 20 und

Tab. 21). (Anmerkung zur statistischen Signifikanz im Jahr 2006: Chi-Quadrat (χ^2) = 15,075 ($p < 0,001$); Anmerkung zur statistischen Signifikanz im Jahr 2008: Chi-Quadrat (χ^2) = 8,704 ($p < 0,05$); das heißt, dass die Unterschiede zwischen

den Altersgruppen in Bezug auf die Sprache sowohl 2006 als auch 2008 statistisch signifikant sind. Dennoch handelt es sich in beiden Jahren um eher schwache statistische Zusammenhänge (2006: Phi = 0,2321 ($p < 0,01$); 2008: Phi = 0,182 ($p < 0,05$)).

Daraus kann gefolgert werden, dass die Unterschiede in der Nennung der Muttersprache nicht nur durch das Alter beeinflusst werden, sondern auch durch andere Faktoren, wie z. B. durch den Bildungsgrad oder die Region, in der die Befragung stattfand.

Ein weiterer Zusammenhang zeigte, dass die Befragten mit einem höheren formellen Bildungsgrad (FH, Universität etc.) sowohl 2006 als auch 2008 signifikant häufiger Rumänisch als ihre Muttersprache bzw. als ihre erste Sprache nannten. Entsprechend zeigte sich die Gegenseite (s. Tab. 22 und Tab. 23): Die Befragten, die nur über einen einfachen (bis 8. Klasse) oder mittleren (9. Klasse bis Abitur) Bildungsgrad verfügen, bezeichnen überdurchschnittlich Moldauisch als ihre Sprache. (Anmerkung zur statistischen Signifikanz im Jahr 2006: Chi-Quadrat (χ^2) = 11,067 ($p < 0,05$); Anmerkung zur statistischen Signifikanz im Jahr 2008: Chi-Quadrat (χ^2) = 31,595 ($p < 0,001$). Somit sind die Unterschiede zwischen den Bildungsgradkategorien in Bezug auf die Sprache sowohl 2006 als auch 2008 statistisch sehr signifikant. Korrelativ handelt es sich in beiden Jahren um eher schwache statistische Zusammenhänge, wobei im Jahr 2008 der Zusammenhang stärker war als 2006 (2006: Phi=0,198 ($p < 0,05$); 2008: Phi=0,342 ($p < 0,01$)).

Tab. 22: Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași und Sculeni im Jahr 2006 – differenziert nach dem Bildungsgrad der Befragten

2006 Nennung der Muttersprache S & C		Schulbildungsgrad			Gesamt
		Einfach (bis 8. Klasse)	Mittel (9. Klasse – Abitur)	Hoch (FH, Uni etc.)	
Rumänisch	Zahl	9	66	54	129
	%	30 %	41 %	59 %	46 %
Moldauisch	Zahl	21	94	37	152
	%	70 %	59 %	41 %	54 %
Insgesamt	Zahl	30	160	91	281*
	%	100 %	100 %	100 %	100 %

Quelle: Eigene Erhebungen.

Tab. 23: Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași und Sculeni im Jahr 2008 – differenziert nach dem Bildungsgrad der Befragten

2008 Nennung der Muttersprache S & C		Schulbildungsgrad			Gesamt
		Einfach (bis 8. Klasse)	Mittel (9. Klasse – Abitur)	Hoch (FH, Uni etc.)	
Rumänisch	Zahl	14	53	60	127
	%	30 %	38 %	72 %	47 %
Moldauisch	Zahl	33	87	23	143
	%	70 %	62 %	28 %	53 %
Insgesamt	Zahl	47	140	83	270*
	%	100 %	100 %	100 %	100 %

Quelle: Eigene Erhebungen.

* Diejenigen Probanden, die eine andere Muttersprache (als Rumänisch oder Moldauisch) oder ihren Bildungsgrad nicht angegeben hatten, wurden hier nicht berücksichtigt.

Tab. 24: Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași, Sculeni und Răzeni im Jahr 2006 – differenziert nach den Untersuchungsgemeinden

2006 Nennung der Muttersprache S & C		Untersuchungsgemeinde		Gesamt
		Colibași	Sculeni	
Rumänisch	Zahl	80	49	129
	%	56 %	35 %	45 %
Moldauisch	Zahl	64	91	155
	%	44 %	65 %	55 %
Insgesamt	Zahl	144	140	284*
	%	100 %	100 %	100 %

Quelle: Eigene Erhebungen.

Bezüglich der Bezeichnung der Muttersprache in den Untersuchungsgemeinden zeigen die Ergebnisse der Jahre 2006 und 2008, dass die Befragten in Colibași überwiegend Rumänisch und die Befragten der beiden anderen Untersuchungsgemeinden (Sculeni und Răzeni) dagegen überwiegend Moldauisch als ihre Muttersprache angaben. (Anmerkung zur statistischen Signifikanz im Jahr 2006: Chi-Quadrat (χ^2) = 12,099 ($p < 0,001$); Anmerkung zur statistischen Signifikanz im Jahr 2008: Chi-Quadrat (χ^2) = 26,718 ($p < 0,001$). Die Unterschiede zwischen den Untersuchungsgemeinden in Bezug auf die Sprache sind sowohl 2006 als auch 2008 statistisch sehr signifikant, aber korrelativ schwach (2006: Phi=0,206 ($p < 0,01$); 2008: Phi=0,254 ($p < 0,01$)).

Tab. 25: Die Muttersprache bzw. erste Sprache nach Angaben der moldauischen Befragten in den Untersuchungsgemeinden Colibași, Sculeni und Răzeni im Jahr 2008 – differenziert nach den Untersuchungsgemeinden

2008 Nennung der Muttersprache S, C & R		Untersuchungsgemeinde			Gesamt S & C	Gesamt S, C & R
		Colibași	Sculeni	Răzeni		
Rumänisch	Zahl	85	42	55	127	182
	%	61 %	32 %	38 %	47 %	44 %
Moldauisch	Zahl	54	91	88	145	233
	%	39 %	68 %	62 %	53 %	56 %
Insgesamt	Zahl	139	133	143	272*	415*
	%	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Quelle: Eigene Erhebungen.

* Diejenigen Probanden, die eine andere Muttersprache als Rumänisch oder Moldauisch angegeben hatten, und Probandenangaben mit Mehrfachnennungen wurden hier nicht berücksichtigt.

Zusammenfassend kann gefolgert werden, dass Hochschulabsolventen und jüngere Bewohner der Republik Moldau aufgrund ihrer höheren Schul- und Hochschulbildung in ihren Einstellungen stärker durch Schul- und Hochschullehrkräfte beeinflusst wurden, da die Bildungselite in der Republik Moldau eher rumänistisch orientiert ist.

Eine mögliche Erklärung für die rumänistische Orientierung der Mehrheit der Schul- und Hochschullehrkräfte ist, dass die moldauischen Intellektuellen zur Zeit der Sowjetunion besonderes gelitten und sich benachteiligt gefühlt hatten. Beispielsweise wurden für hochqualifizierte Berufe und führende Positionen eher russischsprachige, systemtreue Bürger (vor allem Russen und Ukrainer) ausgesucht (vgl. MENN 2008, S. 55 ff.; 58). Eine mögliche Reaktion auf die systematische Benachteiligung durch die Sowjetunion war in den 1950er- und 1960er-Jahren eine intensive Beschäftigung mit der rumänischen Sprache und Literatur sowie mit der rumänischen Nation (vgl. MENN 2008, S. 51). Auch die Abschottung der Moldauer von den Rumänen durch Importverbote rumänischer Bücher, Filme etc. und die eingeschränkten Reisemöglichkeiten ab 1970 haben das Interesse der Intelligenzija an Rumänien möglicherweise noch mehr verstärkt (vgl. ebd.). Nicht zu übersehen ist auch die Zwischenkriegszeit (1918–1940), in der Bessarabien zu Rumänien gehörte und in der eine intensive Rumänisierung stattfand. In dieser Zeit gab es Fortbildungen für moldauische Lehrkräfte, die sowohl die rumänische Literatur und Geschichte als auch das lateinische Alphabet lernen und später lehren mussten (vgl. MENN 2008, S. 47).

Außerdem wurden moldauische Lehrkräfte „darauf eingeschworen, ein rumänisches Nationalbewusstsein zu verbreiten“ (MENN 2008, S. 47).

Die signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen in Colibași und Sculeni bezüglich der Nennung der Muttersprache sowie die allgemein tendenziell rumänistische Ausrichtung in Colibași bzw. die moldovenistischen Tendenzen in Sculeni und Răzeni (wie schon im Kap. 5 erwähnt) werden in den folgenden Unterkapiteln (Kap. 6.4 ff.) weiter verfolgt und näher erläutert.

6.3.3 Fazit

In Rumänien ist – anknüpfend an die Politik unter Ceaușescu – ein z. T. chauvinistischer Nationalismus zu verzeichnen, für den das Territorium der Republik Moldau zu Großrumänien gehört. Die Vereinigung beider Staaten war für die politischen Eliten aus ökonomischen und geopolitischen Gründen jedoch keine ernsthafte Option.

In der Republik Moldau hat der panrumänische Nationalismus etwa zwischen 1988 und 1994 Konjunktur. Unter dem Eindruck ethnischer Konflikte sowie aus ökonomischen und geopolitischen Gründen wird dieser seitdem von einem moldauischen *Nation-Building* abgelöst, das an die sowjetische Nationalitätenpolitik anknüpft. Auch wenn der Rumänismus in der Republik Moldau weiterhin existiert – insbesondere im kulturellen Bereich (SOLOMON 2002, S. 458) sowie in Geschichtsschreibung und -unterricht (IHRIG 2008) – hat sich in den Staatsapparaten und damit auf nationaler Ebene weitgehend der Moldovenismus durchgesetzt. Schließlich und trotz der staatlichen Unabhängigkeit bleibt die Republik Moldau weiterhin auf der Suche nach der nationalen Identität (vgl. MUSTEAȚĂ 2007, S. 185). Der Kampf zwischen Rumänismus und Moldovenismus hat zu Inkohärenzen des *Nation-Building* in der Republik Moldau geführt. Keiner der beiden Strömungen ist es gelungen, ein staatsbürgerliches Nationskonzept zu entwickeln, wobei in der moldovenistischen Vision das Konzept der ethnischen Nation und der Staatsbürgernation oft vermischt wird (vgl. MEURS 2009, S. 70). Dies kommt dadurch, dass „Befürworter einer unabhängigen Republik Moldau vor der Aufgabe [stehen], die großen slawischen Minderheiten mittels eines Staatsbürgerschaftskonzeptes und entsprechend integrativer Gesetze zu integrieren. Gleichzeitig erfordert die Selbstbehauptung der moldauischen Nation eine offensive ethnische Unterscheidung von der rumänischen Nachbarnation“ (MEURS 2009, S. 70). Externe Beobachter bezeich-

nen deswegen den moldauischen Staat als „*failed, weak oder failing state*“ (vgl. PARMENTIER 2003; WAY 2003; HEINTZ 2007a; zitiert nach IHRIG 2008, S. 272).

6.4 Identität und Grenze

6.4.1 Fragestellung und theoretische Konzepte

Angesichts des umkämpften *Nation-Building* zwischen dem Moldovenismus und dem Rumänismus in der Republik Moldau, des weiter fortgeschrittenen *Nation-Building* auf rumänischer Seite, der Existenz der Euroregionen an der moldauisch-rumänischen Grenze, des EU-Beitritts Rumäniens und der Auseinandersetzung mit den neuen Grenzregelungen in der alltäglichen grenzüberschreitenden Aktivitäten ist es besonders interessant, zu analysieren, welche Rolle die Identität im Alltag der Grenzbevölkerung spielt. So wird untersucht, wie das Verhältnis von Makro- und Mikroprozessen oder von nationalen und lokalen Prozessen in Realität miteinander zusammenhängen.

Insbesondere an der Grenze, wo der doppelte Prozess der staatlichen Zentralisierung und der nationalen Homogenisierung gestört wird (Wilson/Donnan 2000, S. 26), weil meistens viele Überlagerungen in diesen Räumen vorkommen, stellt sich die Frage nach der Entwicklung spezifischer raumbezogener Identitäten (vgl. HELLER 2011; MARTINEZ 1994; NEWMAN 2003). Wenn beispielsweise die Grenzen durchlässig sind und Grenzüberschreitungen stattfinden, besteht die Möglichkeit der Entwicklung von Austauschräumen und Räumen mit überlagernden Merkmalen beider angrenzenden Territorien (vgl. HELLER 2011). Allerdings, so wie HELLER auch betont, wäre zudem zu untersuchen, „ob ein Grenzraum überhaupt eine Bedeutung für die Ausbildung einer bestimmten räumlichen Identität hat. Denn es ist denkbar, dass alle Sachverhalte, die scheinbar charakteristisch für Grenzregionen sind, nur Varianten von überregional gesteuerten Prozessen sind, beispielsweise von marktwirtschaftlichen oder politischen Prozessen, wie z. B. der von den staatlichen Zentren durchgesetzten nationalen Identitätskonstruktion oder der Einführung einer bestimmten Auffassung über die Geschichte der Grenze und der dort lebenden Völker und Volksgruppen“ (HELLER 2011, S. 6). In den folgenden Ausführungen wird auf die Bedeutung der Grenznähe für die Herausbildung einer spezifischen Grenzraumidentität an der moldauisch-rumänischen Grenze unter dem Einfluss des *Nation-Building* der staatlichen Zentren eingegangen.

„Mit ‚Identität‘ soll das Gefühl oder die Gewissheit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder einem bestimmten Raum bzw. das ‚Eins-Sein‘ mit dieser Gruppe oder diesem Raum gemeint sein. Ist dieses Gefühl oder die Gewissheit auf einen Raum bzw. eine Region bezogen, so soll darunter räumliche bzw. regionale Identität verstanden werden“ (HELLER 2011, S. 2).

Genau wie in dem Fall der Nationalismusforschung gibt es auch für die Identitätsforschung zwei miteinander konkurrierende Auffassungen: die essentialistische oder primordialistische und die konstruktivistische. Die Primordialisten betonen den essentialistischen Charakter, die Natürlichkeit bzw. die Dauerhaftigkeit der Identität, während die Konstruktivisten genau das Gegenteil hervorheben, nämlich, dass Identität konstruiert bzw. hergestellt wird (vgl. BAUMAN 1996; HELLER 2004). In der vorliegenden Arbeit wird von einer relativierten konstruktivistischen Perspektive ausgegangen. Das heißt, dass die Identitäten von Makro- und Mikroprozessen und von jeweiligen Situationen abhängig sind. Deshalb können die Identitäten variieren, sogar multipel sein. Aber die Sprache und die Zugehörigkeit der Familie zu bestimmten kulturellen Traditionen sind etwas Reales und deshalb nicht beliebig konstruierbar (vgl. HELLER 2004). Demzufolge gibt es „*die eine Identität*“ nicht, sondern viele Identitäten, die von unterschiedlichen Faktoren und Kontexten konstruiert und beeinflusst werden (vgl. ZELLER 2004, S. 37). Identität ist nicht statisch, sondern hat einen wandelbaren, veränderbaren, fließenden Charakter und wird permanent konstruiert.

An der Grenze wird besonders „der konstruierte Charakter von Identitäten, der sich in wechselseitigen, immer in Veränderung bestehenden Beziehungen zwischen Grenzen und Identität ausdrückt“ (MÜLLER 2011, S. 151), deutlich.

6.4.2 Die Rollen des rumänischen Passes und der nationalen Identität

Aufgrund der prekären ökonomischen Lage der Republik Moldau sind die Moldauer gezwungen, Strategien für ihr Überleben zu entwerfen. Wie bereits in Kap. 4 und 5 dargelegt, ist die Erlangung der rumänischen Staatsbürgerschaft eine attraktive Strategie zur Armutsbekämpfung – neben der Pendelmigration in das benachbarte Rumänien wegen des Kleinhandels („suitcase trade“) bzw. der Arbeitsmigration ins Ausland.

Aus der Tatsache, dass die Moldauer grenzüberschreitenden Aktivitäten eine hohe Bedeutung beimessen, leiten sich zwei Fragen ab: 1. Was für eine Bedeutung hat die rumänische Staatsbürgerschaft und damit der rumänische Pass für die Moldauer? Und 2. Welche Rolle spielt die nationale Identität im Alltagsleben der moldauischen Grenzraumbevölkerung?

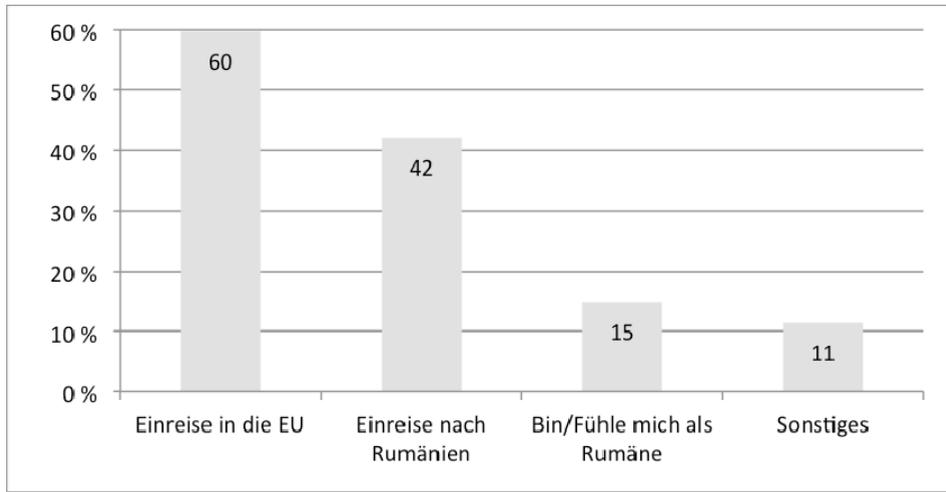
Die Auswertung der Haushaltsbefragungen ergibt für die lokale Ebene den folgenden Befund: Während im November 2006 und im Juni 2008 nur drei der Befragten, also nur jeweils etwa 1 %, einen rumänischen Pass besaßen, gaben im Jahr 2006 42 % und im Jahr 2008 31 % an, ihn beantragt zu haben. Insgesamt äußerten im Jahr 2006 sogar 72 % und im Jahr 2008 ähnlich viele der Befragten (70 %) den Wunsch, einen rumänischen Pass zu besitzen. Die Dorfelite erklärte diese Einstellung mit dem „Mangel an Perspektiven in der Republik Moldau“.

Vor allem wirtschaftliche Gründe wurden für den Wunsch nach einem rumänischen Pass genannt. Denn der rumänische Pass bietet den großen Vorteil, „sich frei in der EU bewegen zu können“, um dort eine Arbeit zu finden. Von denjenigen Befragten, die einen rumänischen Pass besitzen wollen (d. h. 72 % von 228 Befragten im Jahr 2006), nannten 60 % als Grund die Einreise in die EU und 42 % die Einreise nach Rumänien (Mehrfachnennungen waren möglich). Nur 15 % wünschten sich einen rumänischen Pass, weil sie sich als Rumänen fühlen (Abb. 33).

Die Interviewten äußerten sich zum Thema Staatsbürgerschaft folgendermaßen:

Was bedeutet der rumänische Pass? Der rumänische Pass bedeutet die freie Bewegung in Europa, bedeutet die freie Überquerung der Grenze zwischen Moldova und Rumänien, bedeutet, Bürger eines STAATES zu sein. (Catalin, Sculeni 2008).

Abb. 33: Warum wollen die befragten Moldauer einen rumänischen Pass?



Quelle: Eigene Erhebungen (n = 228) in Colibași und Sculeni im Jahr 2006. Mehrfachnennungen waren möglich.

Wenn es um konkrete/praktische Aspekte des Alltags geht, tritt die Frage der nationalen Identität in den Hintergrund. Da die moldauischen Pässe Probleme bei der Grenzüberquerung bereiten, haben viele, vor allem junge Menschen, einen rumänischen Pass beantrag²⁰¹, nicht aus nationalen Gefühlen heraus, sondern weil sie auch die Vorteile eines EU-Mitgliedstaats-Passes nutzen wollen (vgl. SEREBRIAN 2009). Das heißt, dass national begründete Motivationen eher die Ausnahme zu sein scheinen.

Wie in Kap. 4 und 5 erwähnt, schwanken die Angaben über die Anzahl der Moldauer, welche die rumänische Staatsbürgerschaft bzw. einen rumänischen Pass besitzen. Nachdem die rumänische Presse über Jahre hinweg Zahlen von ca. 100.000 bis 1.000.000 Moldauern mit rumänischem Pass verbreitete, erklärte der rumänische Präsident Traian Băsescu im Januar 2011 vor der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, dass in dem Zeitraum von 1990 bis 2010 insgesamt 170.000 rumänische Staatsbürgerschaften vergeben worden seien (vgl. MIHĂILESCU 2011, s. Kap. 5.4.3).

Da der moldauisch-rumänische Grenzraum gemeinsame historische, kulturelle und sprachliche Wurzeln hat und außerdem häufige Grenzüberschreitungen und grenzüberschreitende Kooperationen innerhalb der vorhandenen Eurore-

²⁰¹ Siehe auch Kap. 4.5.1.

gionen stattfinden, wären eigentlich – so könnte man annehmen – gute Voraussetzungen für die Entwicklung einer spezifischen gemeinsamen Identität oder eines Gefühls der Zusammengehörigkeit an der Grenze gegeben (vgl. GABBE/MALCHUS et al. 2008). Deshalb stellen sich zusätzlich die folgenden drei Fragen: 1. Gibt es eine spezifische Staatsgrenzen übergreifende moldauische (grenzraumbezogene) Identität („moldauisch“ ist hier im historischen Sinne gemeint)? 2. Existiert eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau? Und 3. Gibt es eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite Rumäniens?

6.4.3 Gibt es eine spezifische Staatsgrenzen übergreifende moldauische (grenzraumbezogene) Identität?

Um zu prüfen, ob die oben genannten gemeinsamen Wurzeln sowie die Grenzüberschreitungen und grenzübergreifenden Kooperationen zur Entwicklung einer spezifischen gemeinsamen Identität der Grenzbewohner geführt haben, wurde nach folgenden Items gefragt: Häufigkeit und Gründe der Grenzüberschreitungen, Existenz von verwandtschaftlichen oder freundschaftlichen Beziehungen jenseits der Grenze sowie Konsum von Massenmedien aus dem jeweils anderen Land.

Gemäß der Ergebnisse bezüglich der Häufigkeit der grenzüberschreitenden Mobilität von November 2005 bis November 2006 und von Juni 2007 bis Juni 2008 an der moldauisch-rumänischen Grenze (die in Kap. 3.4.3 ausführlich dargestellt wurden) konnte festgestellt werden, dass die Zahlen der Grenzüberschreitungen nicht ausgewogen sind, sondern dass es sich eher um ein „Einbahnstraßen-Phänomen“ von der Republik Moldau nach Rumänien handelt (Abb. 16). Während von November 2005 bis November 2006 58 % der befragten Moldauer die Grenze nach Rumänien überquerten, überschritten im genannten Zeitraum nur 3 % der befragten Rumänen die Grenze in die Republik Moldau. Trotz der Einführung der Visumpflicht für die Bürger der Republik Moldau nach dem EU-Beitritt Rumäniens und trotz der leichten Zunahme der Besucheranzahl aus Rumänien ist die Anzahl der befragten Moldauer, welche die Grenze zwischen Juni 2007 und Juni 2008 überquerten, signifikant höher als die der rumänischen Befragten (30 % bzw. 10 %; $p < 0,01$).

Auch weitere Untersuchungsergebnisse, wie zum Beispiel der Prozentsatz derjenigen Personen, die nie das Nachbarland besucht haben oder die einen Reisepass besitzen, weisen auf ein deutlich höheres Interesse der Moldauer für ihr

Nachbarland hin als umgekehrt. So waren die rumänischen Befragten viermal häufiger nicht im Nachbarland – im Vergleich zu den Moldauern, die nie in Rumänien waren (35 % Rumänien bzw. 8 % Republik Moldau, Befragung 2008 in den Grenzgemeinden). Dreimal mehr Befragte in der Republik Moldau besaßen 2008 einen Reisepass (29 % in Rumänien bzw. 94 % in der Republik Moldau; Befragung 2008 in den Grenzgemeinden).

Die Hauptgründe für die Grenzüberschreitungen der befragten Moldauer waren vor allem Kleinhandel, Einkauf und Besuch von Verwandten und Bekannten (Abb. 17 und Abb. 18). Die wenigen Rumänen, welche die Grenze überquerten, benutzten diese Gelegenheit vor allem, um ihre Verwandten und Bekannten zu besuchen und um dort Waren des täglichen Bedarfs zu kaufen. Trotz der unausgewogenen Zahlen der Grenzüberschreitungen scheinen die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen eine wichtige Rolle zu spielen. Allerdings gaben die moldauischen Befragten doppelt so viele Verwandten- und Bekanntenbesuche an wie ihre rumänischen Nachbarn (ca. 38 % Verwandte bzw. 52 % Freunde/Bekannte der Moldauer pflegten Kontakte mit ihren Verwandten bzw. Freunden und Bekannten in Rumänien, während nur ca. 16 % bzw. 22 % der befragten Rumänen Verwandte bzw. Freunde/Bekannte in der Republik Moldau besuchten; Befragung 2008 in den Grenzgemeinden). Über die Beziehungen mit den moldauischen Nachbarn sprachen die rumänischen Interviewten oft in der Vergangenheitsform: „es gab intensive Beziehungen“, „es gab Menschen, die sich besucht haben“, „jetzt ist es nicht mehr so, wie es nach der Blumenbrücke war“ (Interviews in Victoria und Oancea 2006 und 2008).

Auch der Konsum von Massenmedien in Form von Fernsehen, Radio und Zeitungen aus dem jeweils anderen Land zeigt ein höheres Interesse der Moldauer für ihr Nachbarland als umgekehrt. Denn während 87 % der Befragten in Colibași und Sculeni Fernsehprogramme aus Rumänien konsumieren, sind es in Rumänien lediglich 46 % der befragten Grenzraumbewohner, die moldauische TV-Programme verfolgen (s. Tab. 26).

Bezüglich des Radiokonsums zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Anzahl der rumänischen Befragten, die moldauische Radioprogramme hören, ist fast um die Hälfte kleiner als die der moldauischen Bürger, die rumänische Radioprogramme konsumieren (76 % in den moldauischen Grenzgemeinden und 42 % in den rumänischen Grenzgemeinden, Befragung 2008, s. Tab. 26).

Das Lesen von Zeitungen des jeweils anderen Landes spielt sowohl in den rumänischen als auch in den moldauischen Untersuchungsgemeinden eine eindeutig kleinere Rolle, denn nur 11 % der Moldauer und 2 % der Rumänen nutzen diese Möglichkeit (Befragung 2008). Zusammenfassend nutzen die moldauischen Grenzbewohner deutlich stärker den Zugang zu den Massenmedien des anderen Landes als ihre rumänischen Nachbarn.

Allerdings existieren auch keine lokalen Zeitungen bzw. Fernseh- oder Radiosender, die sich speziell der moldauisch-rumänischen Grenzregion widmen. Auch Veranstaltungen, auf denen sich die Grenzbewohner beider Seiten kennenlernen könnten, um alltägliche bilaterale Beziehungen aufzubauen, finden nur sehr selten statt.

Tab. 26: Massenmedienkonsum in den untersuchten Grenzgemeinden in der Republik Moldau (Colibași und Sculeni) und in Rumänien (Oancea und Victoria) im Jahr 2008

Gemeinde Massen- medienprodukte	Colibași n = 143	Sculeni n = 148	Gesamt C & S*	Oancea n = 144	Victoria n = 153	Gesamt O & V**
TV-Sender aus RO bzw. aus der RM	90 %	84 %	87 %	46 %	45 %	46 %
Radiosender aus RO bzw. aus der RM	75 %	76 %	76 %	50 %	34 %	42 %
Zeitungen aus RO bzw. aus der RM	11 %	11 %	11 %	1 %	3 %	2 %

Quelle: Eigene Erhebungen im Jahr 2008.

* C & S = Colibași und Sculeni;

** O & V = Oancea und Victoria; RO = Rumänien, RM = Republik Moldau

Die von der EU geforderten grenzüberschreitenden Kooperationen innerhalb der Euroregionen bleiben meistens auf der institutionellen Ebene, wobei die wenigsten Grenzraumbewohner wissen, dass diese Projekte überhaupt existieren.

Nicht nur das unausgewogene Interesse für das jeweilige Nachbarland, sondern auch die unterschiedlichen Grenzregelungen nach dem EU-Beitritt Rumäniens sind alles andere als fördernd für die Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühls. Denn die komplizierte Vorgehensweise sowie die Nebenkosten für die Visumsbeschaffung machen die Grenze für die moldauischen

Grenzbewohner zu einem trennenden Faktum²⁰² (s. auch Kap. 3). Die Realität des Alltags ist für die moldauische Grenzraumbevölkerung vor allem ein Gefühl des Abgetrenntseins, sodass auch keine gemeinsamen räumlichen Identitäten bzw. eine Zusammengehörigkeit entsteht.

Die oben dargestellten Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die unterschiedlichen politischen, nationalen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen zu keiner spezifischen Staatsgrenzen übergreifenden moldauischen (grenzraumbezogenen) Identitätsbildung führten. Deshalb stellt sich nun die Frage: Gibt es eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau?

6.4.4 Gibt es eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau?

Die Untersuchungsergebnisse zeigen ein deutliches Interesse der moldauischen Grenzbewohner an ihrem Nachbarland. Wie oben erwähnt, reisen sie sehr häufig nach Rumänien – sei es, um Kleinhandel auf den Märkten zu betreiben, Waren des täglichen Bedarfs zu kaufen, Verwandte zu besuchen oder um zu studieren. Zudem konsumieren sie mit einem hohen Interesse rumänische Massenmedien. Die Verhaltensweisen könnten tendenziell der Entwicklung einer spezifischen Grenzraumidentität an der Grenze der Republik Moldau, die sich vom Landesinneren unterscheidet, förderlich sein.

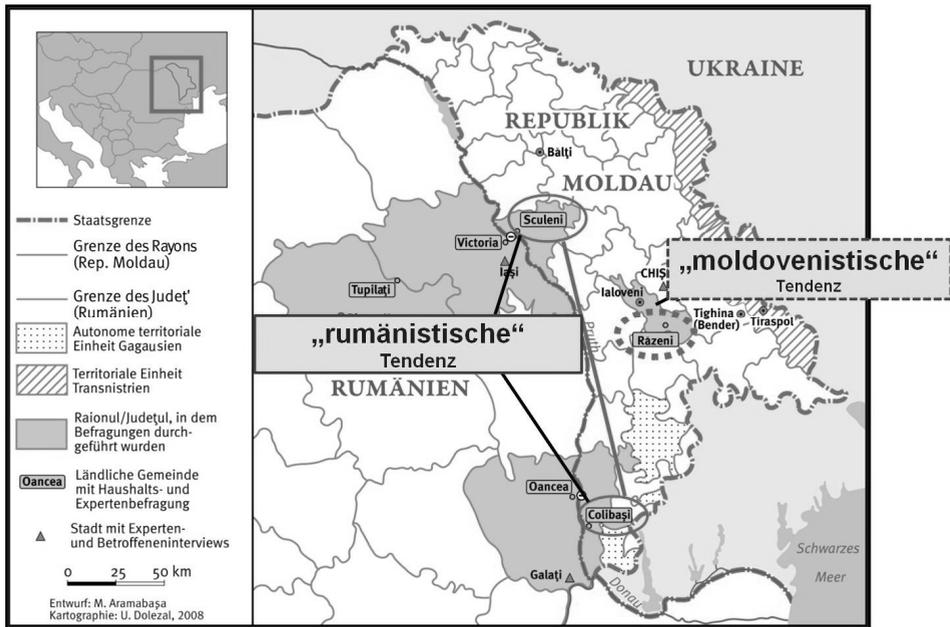
Dabei existieren – wie auch schon erwähnt – zwei ideologische Angebote, welche die Haltung der moldauischen Grenzraumbewohner hinsichtlich ihrer Identität beeinflussen: der Rumänismus und der Moldovenismus. In diesem Zusammenhang sollen die folgenden Hypothesen geprüft werden:

1. Je näher der Wohnort der moldauischen Staatsbürger an der Grenze zu Rumänien liegt, je häufiger sie nach Rumänien fahren und je mehr sie rumänische Massenmedien konsumieren, desto „rumänistischer“ ist ihre Einstellung (Abb. 34).

²⁰² In der vorliegenden Arbeit wird die Situation an der moldauisch-rumänischen Grenze von November 2006 bis September 2009 erläutert, d. h. zu einer Zeit, in der das Abkommen für den kleinen Grenzverkehr noch nicht in Kraft getreten war. Durch dieses Abkommen (ab 26. Februar 2010 wirksam) sollten ca. 1,2 Mio. Moldauer (in 650 Grenzortschaften) die Möglichkeit haben, nur mit einer Grenzübertrittsgenehmigung („permisul de frontieră“) die Grenze zu überqueren und sich auf der rumänischen Seite der Grenze innerhalb von 30 bis 50 km frei zu bewegen. Die Grenzübertrittsgenehmigung können die Grenzbewohner selbst beantragen (vgl. Acord între Guvernul Republicii Moldova și Guvernul României privind micul trafic de frontieră 2009 = Abkommen für den kleinen Grenzverkehr zwischen Rumänien und der Republik Moldau).

2. Je weiter entfernt von der Grenze zu Rumänien ihr Wohnort liegt, je seltener sie nach Rumänien fahren, je seltener sie rumänische Massenmedien konsumieren, desto „moldovenistischer“ ist ihre Einstellung (Abb. 34).

Abb. 34: Grafische Darstellung der Hypothese bezüglich der Existenz einer spezifischen Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau



Quelle: Eigene Darstellung.

Fragen bezüglich des Vergleichs Grenze – Landesinnere über die Wahrnehmung der eigenen Identität, über die Einstellung zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien, zur Identifikation mit national-sportlichen Ereignissen und zur Bezeichnung der Muttersprache sowie zum Konsum von Massenmedien stehen hier im Fokus.

Die quantitativen Ergebnisse der standardisierten Befragungen über die eigene Nationalität zeigen eine Tendenz zur Identifikation mit der moldovenistischen Ideologie. Im Durchschnitt begreifen sich 78 % der Dorfbewohner als „Moldauer“ und nur 13 % als Rumänen²⁰³ (s. Tab. 27).

Trotzdem gibt es hier sehr deutliche Unterschiede zwischen den untersuchten Gemeinden. Im Unterschied zu unseren Erwartungen, dass sich die Er-

²⁰³ Die Frage lautete: „Stellen Sie sich bitte folgende Situation vor: Jemand stellt sich Ihnen vor, indem er seinen Namen und seine Nationalität nennt, z. B. ‚Ich heiße Yves Robert und bin Franzose‘. Anschließend möchte er dasselbe von Ihnen wissen. Wie antworten Sie?“

gebnisse der Grenzgemeinden (Colibași und Sculeni) deutlich von denen des Landesinneren (Răzeni) unterscheiden werden, zeigte sich, dass sich nur die Ergebnisse von Colibași (der Grenzgemeinde im Süden) von der Gemeinde im Landesinneren unterscheiden und eine stärker rumänistische Tendenz aufweisen (Tab. 24–Tab. 27).

Tab. 27: Einstellung zur eigenen nationalen Identität im Jahr 2008

Selbsteinschätzung als	Colibași n = 143	Sculeni n = 148	Răzeni n = 148	Gesamt n = 439
Moldauer	69 %	80 %	86 %	78 %
Rumäne	22 %	9 %	8 %	13 %
Russe	0 %	3 %	1 %	2 %
Andere	9 %	8 %	5 %	7 %

Quelle: Eigene Erhebungen im Jahr 2008 (n = 439).

Wie schwierig die Einstellung der Grenzbewohner auf der moldauischen Seite zur eigenen nationalen Identität ist, zeigte sich in den qualitativen Interviews auch durch Vermeiden dieses Themas:

Ich habe nie darüber nachgedacht [was für eine Nationalität ich habe]. Ich habe mich als Bewohner Moldovas gefühlt und habe mir nie die Frage gestellt, was für eine Nationalität ich eigentlich habe: Moldauer oder Rumäne. Aber eins möchte ich Ihnen sagen: dass ich nicht nach Rumänien gehen würde, um da zu leben. (Alexandru, Colibași 2006).

M: „Wenn jemand zu Ihnen kommt und sagt, dass er Franzose ist, was antworten Sie, wenn er fragt, welcher Nationalität Sie angehören? D: Rumänin ... aber eigentlich bin ich keine Rumänin, weil ich keine Dokumente dazu habe, also bin ich Moldauerin!“ (Didica, Sculeni 2008).

Wir sind nirgendwo willkommen, in Rumänien [sind wir] Russen und Bolschewiken. Alle lachen uns aus, wenn wir sprechen. Auf der anderen Seite [in Russland] gibt es Fälle, in denen sie uns schlecht behandeln, weil wir Moldauer sind [...] Wir sind immer auf dem zweiten Platz, nach den Rumänen und nach den Russen, so finde ich es besser, dass wir Moldauer bleiben. (Interviewprotokoll, Veronica, Colibași 2008).

Ein nennenswertes Beispiel für die umstrittene Identität, also des verhandelbaren Status der Identität, trug sich am Ende einer sehr kontroversen Diskussion

mit Schülern in Sculeni zu: Zwei der Schüler konsultierten am Ende der Diskussionsstunde ihre Geschichtslehrerin und fragten sie:

Frau Panait, was ist Ihre Meinung, was sind wir letztendlich? Frau Panait antwortete: Rumänische Bessaraber [...] Ich habe euch erklärt [in der Geschichtsstunde], dass unsere Wurzeln rumänisch sind, wir sind also ethnische Rumänen, aber wir sind Staatsbürger der Republik Moldau. (Interview Sculeni, Erinnerungsprotokoll).

Die Deutungsvielfalt mit einer Auswahl von nationalen und regionalen Identitäten, die sich nicht nur ausschließen, sondern auch ergänzen, ist ein bedeutendes Merkmal des moldauischen Grenzraums. In dieser Vielfalt spiegeln sich historische Gegebenheiten, regionale Bezüge, wirtschaftliche Notwendigkeiten und politische Strömungen wider.

Den moldauischen Befragten wurden fünf Aussagen²⁰⁴ bezüglich des Verhältnisses der Republik Moldau zu Rumänien vorgelegt, zu denen sie sagen sollten, ob sie mit ihnen einverstanden sind oder nicht. Auch hier hat sich dieselbe Differenzierung bestätigt, denn auch die Antworten der Befragten in den beiden Grenzgemeinden Sculeni und Colibași unterscheiden sich deutlich voneinander.

Tab. 28: *Einstellungen der befragten Moldauer zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien und Russland im Jahr 2008*

Untersuchungsgemeinden	Colibași n = 143	Sculeni n = 148	Răzeni n = 148	Durchschnitt S, C & R n = 439
Behauptungen/Wünsche				
Moldauer und Rumänen sind Brüder und Schwestern	85 %	57 %	53 %	65 %
Moldauer und Rumänen bilden eine gemeinsame Nation	83 %	55 %	48 %	62 %
Wunsch nach Vereinigung mit Rumänien	74 %	18 %	30 %	41 %
Wunsch nach einer unabhängigen Republik Moldau	24 %	59 %	48 %	44 %
Wunsch nach Vereinigung mit Russland	2 %	23 %	22 %	16 %

²⁰⁴ Diese Aussagen waren:

- „Die Rumänen sind unsere Brüder und Schwestern jenseits des Pruths.“
- „Die Republik Moldau und Rumänien sind eine gemeinsame Nation.“
- „Die Republik Moldau und Rumänien müssen sich vereinen.“
- „Die Republik Moldau ist ein unabhängiger Staat und soll es bleiben.“
- „Die Republik Moldau und Russland müssen sich vereinen.“

Quelle: Eigene Erhebungen im Jahr 2008 (n = 439) (R = Răzeni, S = Sculeni, C = Colibași).

Eine Ähnlichkeit in den Antworten gibt es wiederum zwischen Răzeni und Sculeni, also der Grenzgemeinde und der Gemeinde im Landesinneren. Dort (in Răzeni und Sculeni) ist die Tendenz eher moldovenistisch (48 % bzw. 59 % wünschen sich die Unabhängigkeit der Republik Moldau). In Colibași weisen dagegen die Ergebnisse eher in eine rumänistische Richtung. 74 % wünschen sich die Vereinigung mit Rumänien und über 80 % betrachten die Moldauer und Rumänen als Brüder und Schwestern bzw. glauben, dass Moldauer und Rumänen eine gemeinsame Nation bilden (s. Tab. 28).

Auch zu diesen Einstellungen wurden in den qualitativen Interviews oft ambivalente Haltungen deutlich:

M: Wenn Sie entscheiden könnten, würden Sie die Republik Moldau mit Rumänien oder mit Russland vereinigen oder unabhängig lassen?

G: [Sie lacht] Oh, mein Gott! Ich würde sie mit Rumänien vereinen. Aber es würde mir nicht gefallen, dass die Rumänen die Attitüde haben, die sie jetzt gegenüber uns zeigen, und uns wie Bürger zweiter Klasse behandeln. Sieh mal, auch deswegen wollen unsere Leute [keine Vereinigung]. Deswegen gießen die Kommunisten und die Minderheiten Öl ins Feuer. (Geanina, Sculeni 2008).

Mir ist egal, ob wir uns mit den Rumänen oder mit den Russen vereinigen, Hauptsache wäre, dass wir nicht mehr in Armut leben. (Ionel, Sculeni 2008).

Die Ergebnisse bezüglich der Bezeichnung der Muttersprache im Jahr 2008 zeigten die gleiche Verteilung in den Untersuchungsgemeinden wie auch in den oben ausgeführten Auswertungen. Denn die Befragten in Colibași nennen Rumänisch signifikant häufiger als ihre Muttersprache (61 % Colibași; 32 % Sculeni; 38 % Răzeni) und die Befragten in Sculeni und Răzeni dagegen Moldauisch (39 % Colibași; 68 % Sculeni; 62 % Răzeni) (s. Tab. 25).

Da „einmal gegebene Antworten auf die folgenden Antworten nachwirken [können]“ (WIENOLD 2000, S. 113), wurde versucht, sich dem Thema sukzessiv anzunähern. Befragte sollten nicht frühzeitig zu einer Entscheidung zwischen moldovenistischer und rumänistischer Position gezwungen werden, auf die sie

sich in der Folge festgelegt fühlen („Halo-Effekt“). So haben wir die moldauischen Probanden danach befragt, wie sie ihre Sympathien bei Fußballspielen verteilen, insbesondere bei einer möglichen Partie zwischen den Nationalteams der Republik Moldau und Rumäniens bzw. Russlands.

Die große Mehrheit der Befragten der drei untersuchten Gemeinden schenkt erwartungsgemäß ihre Sympathien der Mannschaft der Republik Moldau, wenn sie gegen Rumänien oder Russland spielen würde. Jedoch sind auch in diesem Fall die Unterschiede zwischen Colibași und Sculeni erkennbar. Denn in Colibași würden doppelt so viele Befragte wie in Sculeni die rumänische Mannschaft unterstützen. Allerdings würden nur halb so viele Bürger in Colibași ihre Unterstützung der russischen Mannschaft geben – im Vergleich zu Sculeni (s. Tab. 29).

Spielt Rumänien gegen Russland, dann fallen die Sympathien noch stärker aus. In Colibași gehören die Sympathien eindeutig Rumänien, während es in Sculeni eine etwas höhere Präferenz für Russland gibt (für Rumänien 35 % bzw. 37 % für Russland). Überraschenderweise sympathisieren auch die Bürger in Răzeni mit Rumänien, auch wenn nicht statistisch signifikant, aber doch etwas mehr als mit Russland (mit Rumänien 37 % bzw. 32 % mit Russland, s. Tab. 29).

Jedoch zeigt der Anteil der Befragten, dem es gleichgültig ist, wer bei dem Fußballspiel zwischen der Republik Moldau und Rumänien bzw. Russland gewinnen würde (zwischen 20 % und 27 %), dass der eigenen Nationalmannschaft ganz grundsätzlich keine allzu große Bedeutung beigemessen wird.

Tab. 29: *Sympathien der Moldauer beim Fußball im Jahr 2008*

Fußball- spiel zwischen		Sympathien								
		Colibași (n = 143)			Sculeni (n = 148)			Răzeni (n = 148)		
1	2	1	2	egal	1	2	egal	1	2	egal
RO	MD	10 %	63 %	27 %	5 %	72 %	23 %	8 %	68 %	24 %
RU	MD	4 %	75 %	21 %	8 %	72 %	20 %	8 %	70 %	22 %
RO	RU	58 %	15 %	27 %	35 %	37 %	28 %	37 %	32 %	31 %

Quelle: *Eigene Erhebungen im Jahr 2008 in Colibași, Sculeni und Răzeni; RO = Rumänien; MD = Republik Moldau; RU = Russland.*

Wie zeigt sich die Orientierung auf Rumänien oder Russland im Konsum von Massenmedien? Die Frage ist wie folgt zu beantworten: Die Befragten in den Grenzgemeinden (Colibași und Sculeni) konsumieren deutlich mehr rumänische Fernsehprogramme als die Bürger in Răzeni (90 % Colibași 84 %, Sculeni,

54 % Răzeni). In Sculeni hingegen sind russische TV-Programme fast genauso beliebt wie in Răzeni und etwas beliebter als diejenigen aus Rumänien (Colibași 36 %, Sculeni 73 %, Răzeni 58 %, s. Tab. 30).

Diese Verteilung zeigt wieder eine deutlich höhere Präferenz der Befragten in Colibași für rumänische Programme als für russische im Vergleich mit Sculeni und Răzeni.

Tab. 30: Fernsehkonsum aus Rumänien und Russland im Jahr 2008

TV-Konsum aus	Untersuchungsgemeinde		
	Colibași (n = 143)	Sculeni (n = 148)	Răzeni (n = 148)
Rumänien	90 %	84 %	54 %
Russland	36 %	73 %	58 %

Quelle: Eigene Erhebung im Jahr 2008 in der Republik Moldau.

Im Falle der Nutzung der Radiosender weisen die Grenzgemeinden eine Gemeinsamkeit auf, denn 75 % (Colibași) bzw. 76 % (Sculeni) der Befragten in Sculeni und Colibași hören rumänisches Radio, hingegen sind es in Răzeni nur 38 %. Eine andere Gemeinsamkeit ist, dass in den Grenzgemeinden rumänische Radiosender signifikant mehr gehört werden als russische Radioprogramme. Allerdings sind russische Sender in Răzeni bevorzugt (47 %) und auch in Sculeni (25 %) etwas beliebter als in Colibași (11 %) (s. Tab. 31). Diese Unterschiede können möglicherweise auch mit der besseren Abdeckung der rumänischen Radiosender im Grenzraum als im Landesinneren in Zusammenhang stehen.

Tab. 31: Radiokonsum aus Rumänien und Russland im Jahr 2008

Radiosenderkonsum aus	Untersuchungsgemeinde		
	Colibași (n = 143)	Sculeni (n = 148)	Răzeni (n = 148)
Rumänien	75 %	76 %	38 %
Russland	11 %	25 %	47 %

Quelle: Eigene Erhebung im Jahr 2008 in der Republik Moldau.

In den untersuchten Gemeinden in der Republik Moldau spielen rumänische bzw. russische Zeitungen als Informationsquelle eine deutlich geringere Rolle als die Fernseh- und Radiosender, was vor allem daran liegt, dass keine rumänischen oder russischen Zeitungen in den Gemeinden vertrieben werden.

Denn nur 11 % der Befragten in Sculeni und Colibași sowie 12 % in Răzeni lesen rumänische Zeitungen bzw. zwischen 5 % und 12 % russische Zeitungen (5 % Colibași, 12 % Sculeni, 10 % Răzeni) (s. Tab. 32). Die Ergebnisse zeigen eine ausgewogene Nutzung rumänischer und russischer Zeitungen in Sculeni und Răzeni und eine eindeutige Präferenz für rumänische Zeitungen in Colibași.

Tab. 32: *Zeitungskonsum aus Rumänien und Russland im Jahr 2008*

Zeitungskonsum aus	Untersuchungsgemeinde		
	Colibași (n = 143)	Sculeni (n = 148)	Răzeni (n = 148)
Rumänien	11 %	11 %	12 %
Russland	5 %	12 %	10 %

Quelle: *Eigene Erhebung im Jahr 2008 in der Republik Moldau.*

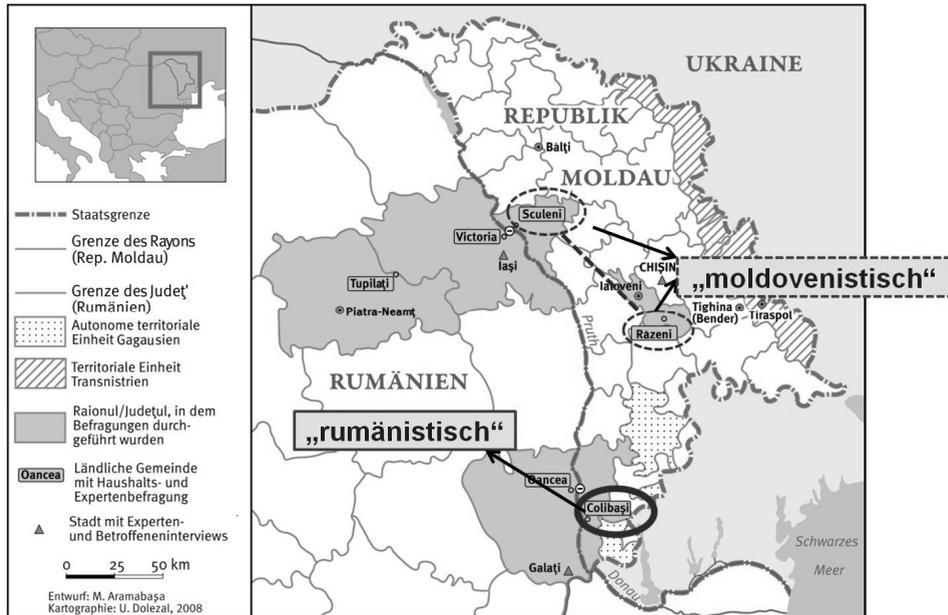
Allgemein betrachtet, lesen die Befragten in Răzeni und Sculeni mehr moldauische Zeitungen in russischer Sprache (Komsomoliskaia Pravda v Moldove 47 % in Răzeni und 27 % in Sculeni) als diejenigen in Colibași (8 %). In Colibași werden vor allem moldauische Zeitungen in rumänischer Sprache gelesen (Flux 42 %; Jurnalul de Chișinău 19 %).

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass der Massenmedienkonsum eine höhere Affinität der Befragten in Colibași für Rumänien aufweist, während in Sculeni und Răzeni ein Unentschieden herrscht; denn sowohl rumänische als auch russische Massenmedienprodukte werden fast in gleichem Maße konsumiert.

Die oben dargestellten Ausführungen haben die Anfangshypothese nicht bestätigt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Gemeinsamkeit der Grenzraumbewohner die grenzüberschreitenden Aktivitäten sind und dass diese häufigen Grenzüberschreitungen und die kulturelle Nähe zu Rumänien keine entscheidenden Faktoren für die Bildung der Identität darstellen. Die Hypothese, dass es an der Grenze eine spezifische Identität auf der Seite der Republik Moldau gibt, die sich vom Landesinneren unterscheidet, lässt sich nicht bestätigen. Die Ergebnisse in einer untersuchten Grenzgemeinde (Sculeni) sind ähnlich den Ergebnissen, die in der landesinneren Gemeinde Răzeni erzielt wurden. Sie unterscheiden sich von denen der Grenzgemeinde im Süden (Colibași). In Sculeni (Zentrum–Nord) und in Răzeni (im Landesinneren) handelt es sich eher um eine „moldovenistische Einstellung“ und in Colibași (Süden) existiert eine eher

„rumänistische Einstellung“ hinsichtlich der ethnischen/nationalen Identität (Abb. 35).

Abb. 35: Grafische Darstellung der Ergebnisse, welche die Hypothese bezüglich der Existenz einer spezifischen Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau widerlegen



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Republik Moldau wird oft behauptet, dass die Intelligenzija, die Studenten und die junge Generation eher rumänistisch eingestellt sind (vgl. SEREBRIAN 2009). Unsere Untersuchungsergebnisse bestätigen diese These, einige Tendenzen wurden dahingehend festgestellt. In Bezug auf die Einstellungen der befragten Moldauer zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien und Russland (s. Tab. 33 und Tab. 34) und zur eigenen nationalen Identität sowie zur Nennung der Muttersprache (s. Tab. 20 – Tab. 23) wurden deutliche und teilweise signifikante Unterschiede bezüglich des Alters und der Bildung festgestellt. Die Ergebnisse zeigen: Je jünger und je mehr ausgebildet die Befragten sind, desto rumänistischer sind ihre Einstellungen bzw. je älter und weniger ausgebildet die Befragten sind, desto moldovenistischer und russischer sind ihre Einstellungen.

Tab. 33: *Einstellungen der befragten Moldauer zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien und Russland in den Untersuchungsgemeinden Colibași und Sculeni – differenziert nach dem Alter der Befragten im Jahr 2008*

Behauptungen / Wünsche	Altersgruppen							
	18–29		30–44		45–59		> 60	
	C	S	C	S	C	S	C	S
Moldauer und Rumänen sind Brüder und Schwestern	100 %	94 %	92 %	54 %	89 %	66 %	100 %	61 %
Moldauer und Rumänen bilden eine gemeinsame Nation	82 %	58 %	90 %	55 %	86 %	62 %	93 %	61 %
Wunsch nach Vereinigung mit Rumänien	86 %	44 %	64 %	16 %	71 %	16 %	87 %	11 %
Wunsch nach einer unabhängigen Republik Moldau	14 %	33 %	31 %	55 %	30 %	73 %	13 %	67 %
Wunsch nach Vereinigung mit Russland	0 %	22 %	5 %	32 %	0 %	14 %	0 %	28 %

Quelle: *Eigene Erhebung im Jahr 2008 (n = 291). (S = Sculeni, C = Colibași).*

Allerdings haben die Befragten in Colibași (Süden), unabhängig von Alter und Bildungsgrad, allgemein eine tendenziell rumänistische Einstellung und eine viel höhere Affinität zu Rumänien. In Sculeni (Zentrum–Nord) herrschen eine tendenziell moldovenistische Einstellung und eine höhere Affinität zu Russland vor, obwohl die Charakteristiken der Grenzgemeinden ähnlich sind: Sie liegen beide sehr dicht an der Grenze, die Bewohner der beiden Grenzgemeinden fahren häufig über die Grenze und zudem ist die ethnische Struktur beider Grenzgemeinden sehr ähnlich²⁰⁵. Deshalb stellt sich nun die Frage: Warum haben die Befragten in Colibași eine tendenziell rumänistische Einstellung und eine viel höhere Affinität zu Rumänien bzw. die Bewohner in Sculeni (Zentrum–Nord) eine tendenziell moldovenistische Einstellung sowie eine höhere Affinität zu Russland?

Tab. 34: *Einstellungen der befragten Moldauer zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien und Russland in den Untersuchungsgemeinden*

²⁰⁵ Bei der letzten Volkszählung von 2004 sah die ethnische Struktur in den Grenzgemeinden folgendermaßen aus: Sculeni: 91 % Moldauer, 2 % Ukrainer, 3 % Russen, 3 % Rumänen, 1 % Sonstige. Colibași: 88 % Moldauer, 0,40 % Ukrainer und Russen, 11 % Rumänen, 0,60 % Sonstige. Es fällt auf, dass die Anzahl der Rumänen höher in Colibași als in Sculeni ist und die der Russen und Ukrainer höher in Sculeni als in Colibași.

Colibași und Sculeni – differenziert nach dem Schulbildungsgrad der Befragten im Jahr 2008

Behauptungen / Wünsche	Schulbildungsgrad					
	Einfach (bis 8. Klasse)		Mittel (9. Klasse – Abitur)		Hoch (FH, Uni etc.)	
	C	S	C	S	C	S
Moldauer und Rumänen sind Brüder und Schwestern	93 %	67 %	91 %	60 %	100 %	72 %
Moldauer und Rumänen bilden eine gemeinsame Nation	80 %	64 %	86 %	53 %	95 %	67 %
Wunsch nach Vereinigung mit Rumänien	82 %	6 %	70 %	14 %	78 %	31 %
Wunsch nach einer unabhängigen Republik Moldau	15 %	63 %	29 %	58 %	23 %	61 %
Wunsch nach Vereinigung mit Russland	4 %	38 %	2 %	27 %	0 %	14 %

Quelle: Eigene Erhebung im Jahr 2008 (n = 291). (S = Sculeni, C = Colibași).

In den Kapiteln 4 und 5 waren kurz die Unterschiede der Ergebnisse zwischen Colibași und Sculeni bezüglich der Präferenz der Migrationsländer, der gewünschten außenpolitischen Richtung der Republik Moldau und des Wunsches der Befragten nach Unabhängigkeit oder Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien oder Russland erwähnt worden. In dem genannten Teil der vorliegenden Arbeit wurden auch mögliche Erklärungen für die tendenziell prowestlichen und prorumänischen Ergebnisse in Colibași sowie für die proöstlichen und prorussischen Ergebnisse in Sculeni formuliert, die im Folgenden näher erläutert werden:

1. Die Gemeinde Sculeni befindet sich stärker als Colibași unter dem Einfluss der zentralistischen Macht der Hauptstadt Chișinău. Denn nicht nur die Distanz von Sculeni bzw. Colibași nach Chișinău ist in diesem Fall ausschlaggebend, sondern auch die Erreichbarkeit. Sowohl 2006 als auch 2008 war die Straßeninfrastruktur auf der Strecke Chișinău–Sculeni (ca. 130 km) besser als auf der Strecke Chișinău–Colibași (ca. 190 km). Deswegen ist die Reisezeit von Chișinău nach Colibași doppelt so lang (über 3 Stunden) wie die von Chișinău nach Sculeni (ca. 1,5 Stunden mit dem Auto). Zudem besteht eine Bahndirektverbindung von Chișinău nach Sculeni (Ungheni) mit einer Reisezeit von ca. 3 Stunden, die im Fall von Colibași nicht existiert. Dorthin würde die Reise über Umwege (Basarabasca, Cahul) ca. 10 Stunden dauern. Deshalb ziehen es viele Bewohner in Colibași vor, mit dem Bus

(Minibus) nach Chişinău zu fahren, was ca. 4,3 Stunden in Anspruch nimmt. Die Untersuchungsergebnisse zeigen auch, dass die Befragten in Sculeni drei bis viel Mal häufiger als diejenigen in Colibaşi angeben, dass für sie die Hauptstadt Chişinău die wichtigste Stadt in ihrem Alltagsleben für Kultur, Ausbildung, Arbeit und Einkauf ist (Befragung 2008). Die periphere Lage der Gemeinde Colibaşi innerhalb der Republik Moldau hat möglicherweise auch dazu beigetragen, dass die Russifizierungspolitik der Sowjetunion dort nicht so stark war wie in Sculeni.

2. Eine zweite Erklärung für die unterschiedlichen Ergebnisse in den Grenzgemeinden wäre die ethnische Struktur der Republik Moldau. Obwohl die ethnische Zusammensetzung in beiden Gemeinden ähnlich ist, gibt es durchaus deutliche regionale Unterschiede. Denn in der nördlichen Region der Republik Moldau konzentrieren sich traditionell die Angehörigen der russischen und ukrainischen Minderheiten (vgl. JORDAN/KAHL et al. 2009, S. 23 f.; s. Tab. 35). Sie wurden in der Republik Moldau in zwei Etappen angesiedelt: Nach 1812 und dem verlorenen Krieg der Osmanen gegen Russland, als Bessarabien Teil Russlands wurde (Abb. 1) und nach 1944 in der Zeit der Sowjetunion mit der Russifizierungspolitik²⁰⁶. So wurden in dieser Zeit viele Moldauer/Rumänen in andere Teile der UdSSR deportiert; wichtige Positionen in der Politik und Wirtschaft wurden vor allem mit Angehörigen der russischen und ukrainischen Minderheiten besetzt (vgl. HAUSLEITNER 2006, S. 836). Die Affinität der Angehörigen der russischen und ukrainischen Minderheit für Russland ist nach wie vor stark. Möglicherweise wirkt sich diese prorussische Tendenz in der nördlichen Region der Republik Moldau auf die Einstellungen der Befragten in Sculeni aus, welches sich – anders als Colibaşi – an der Grenze zwischen dem nördlichen und mittleren Teil der Republik Moldau befindet. Allerdings hat die südliche Region, in der sich Colibaşi befindet, „die vielfältigste ethnische Struktur“ der Republik Moldau (vgl. JORDAN/KAHL et al. 2009, S. 24). Hier befinden sich Gagausen und Bulgaren, die teilweise auch die Mehrheit bilden, nämlich die Gagausen in der Autonomen Territorialen Einheit Gagausien (82 %), und die Bulgaren im Rayon Taraclia (66 %) (vgl. ebd.). Der Anteil der Rus-

²⁰⁶ „Zwischen 1944 und 1959 wurden ca. 200.000 bis 300.000 Russen und Russophone in Moldova angesiedelt“ (NEUKIRCH 1996, S. 70). Die Deportationen führten zu einer „Verringerung des moldauischen Anteils an der Gesamtbevölkerung und gleich in den folgenden Jahren deren höhere Geburtenrate aus, so dass sich die Bevölkerungsanteile zwischen 1944 und 1989 kaum veränderten“ (ebd.).

sen und der Ukrainer ist im Süden viel niedriger (8 %) als in der nördlichen Region des Landes (22 %, s. Tab. 35). Wegen der zahlreichen Minderheiten (wo der Anteil der Russen und Ukrainer keine bedeutende Rolle spielt) und wegen der größeren Distanz zum politischen Zentrum Chişinău hat sich hier möglicherweise die lokale Identität verstärkt.

Tab. 35: *Ethnische Verteilung im Regionalprofil in der Republik Moldau*

Ethnien Region*	Mol- dauer	Ukrai- ner	Russen	Gagau- sen	Bulga- ren	Rumä- nen	Sons- tige
Norden	76 %	16 %	6 %	0 %	0 %	1 %	1 %
Zentrum	82 %	6 %	7 %	0 %	1 %	1 %	2 %
Süden	62 %	4 %	4 %	20 %	8 %	1 %	1 %

Quelle: *Eigene Berechnungen nach der Volkszählung der Republik Moldau von 2004 (ohne Transnistrien).*

* Die Teilung der Republik Moldau in die oben genannten Regionen (Norden, Zentrum, Süden) wurde nach der Struktur der Entwicklungsregionen²⁰⁷ vorgenommen, wobei für eine bessere Lesbarkeit Gagausien der Region „Süden“ und das Munizipium Chişinău der Region „Zentrum“ zugeordnet wurden.

3. Eine dritte mögliche Erklärung für die unterschiedlichen Ergebnisse der untersuchten Grenzgemeinden ist die historische Entwicklung der heutigen Republik Moldau. Von 1812 (als „Bessarabien“ infolge des Russisch-Türkischen Kriegs von 1806–1812 an Russland angegliedert wurde) bis 1918 war das heutige Territorium der Republik Moldau Teil Russlands. Allerdings galt für den Süden Bessarabiens eine 22-jährige Ausnahme. Von 1856 bis 1878 wurden die südlichen Bezirke Bessarabiens (Cahul, Ismail und Bolgrad) – als Folge des von den Russen verlorenen Krimkriegs (1853–1856) – an das Fürstentum Moldau bzw. an Rumänien angegliedert (vgl. HELLER/ARAMBAŞA 2012; JORDAN/KAHL et al. 2009, S. 13; BODEA/SÄNDULESCU et al. 2007, S. 21; 53; 67 f.; 115; HAUSLEITNER 2006, S. 825). Nach dem Berliner Kongress 1878 wurden diese Bezirke wieder an Russland zurückgegeben (vgl. ebd.; s. Abb. 1). Obwohl die 22 Jahre währende Zugehö-

²⁰⁷ Die Region Norden besteht aus 969.299 Einwohnern und 12 Rayons: Briceni, Ocniţa, Edineţ, Donduşeni, Rîşcani, Drochia, Soroca, Glodeni, Bălţi (Munizipium), Făleşti, Singerei und Floreşti.

Die Region Zentrum besteht aus 1.733.836 Einwohnern und 14 Rayons: Ungheni, Teleneşti, Şoldăneşti, Rezina, Nisporeni, Călăraşi, Orhei, Străşeni, Criuleni, Dubăsari, Hînceşti, Ialoveni, Chişinău (Munizipium) und Anenii Noi.

Die Region Süden besteht aus 680.197 Einwohnern und 9 Rayons: Leova, Cimişlia, Căuşeni, Cantemir, Basarabasca, Ştefan Vodă, Cahul, Taraclia und Gagauzien.

rigkeit des Südens Bessarabiens zu Rumänien eine recht kurze Dauer ist, könnte deren Wirkung vielleicht stärker wiegen, wenn die Situation in Zusammenhang mit anderen Faktoren betrachtet wird. Denn zusammen mit der peripheren Lage von Colibași, der schweren Erreichbarkeit des Zentrums Chișinău und der schwächeren Präsenz russischer und ukrainischer Minderheiten könnte es zu einer Stärkung bzw. Bewahrung der lokalen Identität und einer größeren Affinität zu Rumänien gekommen sein. Umgangssprachlich bezeichnet man in der Republik Moldau den südlichen Teil Bessarabiens auch als „Nest der Rumänen“ (Erhebungen 2006; 2008; 2009).

6.4.5 Gibt es eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite Rumäniens?

Die oben dargestellten Ergebnisse haben gezeigt, dass das Interesse der rumänischen Grenzbewohner für ihr Nachbarland viel geringer ist als das der moldauischen Befragten. Denn es gibt viel weniger rumänische Grenzbewohner, welche die Grenze zur Republik Moldau überschreiten, die Kontakte mit Verwandten und/oder Freunden/Bekannten aus der Republik Moldau pflegen, die den Zugang zu den moldauischen Massenmedienprodukten (TV-Sender, Radioprogramme, Zeitungen) benutzen etc. (s. Kap. 6.4.3 und 6.4.5). In den Interviews wird deutlich, dass die Nähe zur Grenze zurzeit kein verbindendes Element für die rumänischen Grenzbewohner ist und zu keiner Grenzraumidentität auf der rumänischen Seite im positiven Sinne geführt hat. Vielmehr dominiert hier eher das Gefühl, benachteiligt zu sein – im Vergleich zu anderen Landesteilen Rumäniens. Eine anziehende Kraft haben jedoch die rumänischen Städte Iași und Galați, und zwar Iași für die Grenzraumbewohner in Victoria und Galați für die Grenzbewohner in Oancea (und nicht die Grenze oder andere Städte aus der Republik Moldau), die sowohl 2006 als auch 2008 als wichtigste Städte für die Arbeit, Ausbildung, Kultur, das Einkaufen etc. bezeichnet wurden.

Es gibt jedoch häufiger Kontakte zwischen den Befragten in den rumänischen Grenzgemeinden (Oancea und Victoria) und ihren moldauischen Nachbarn als zwischen den Bewohnern in der grenzfernen rumänischen Gemeinde Tupilați und Moldauern. Die Ergebnisse zeigen, dass in den Grenzgemeinden 66 % der Befragten mindestens einmal die Republik Moldau nach 1990 besucht hatten, dagegen in Tupilați nur 10 %. Auch bezüglich des Kontakts mit Verwandten und Freunden bzw. Bekannten aus der Republik Moldau und des Konsums von

moldauischen Massenmedien gibt es deutliche Unterschiede. Denn 16 % der Befragten in den Grenzgemeinden haben Verwandte bzw. 22 % Freunde oder Bekannte, mit denen sie Kontakt pflegen. Das gilt in Tupilați für nur 9 % (Verwandte) bzw. 13 % (Freunde/Bekannte) der Befragten. Auch der Konsum von Massenmedien aus der Republik Moldau ist in den Grenzgemeinden höher – teilweise doppelt so hoch – als in Tupilați (s. Tab. 36).

Tab. 36: Massenmedienkonsum in den untersuchten Gemeinden in Rumänien im Jahr 2008

Gemeinde	Oancea n = 144	Victoria n = 153	Tupilați n = 150	Gesamt O & V*
Massenmedienprodukte				
TV-Sender aus der RM	46 %	45 %	30 %	46 %
Radiosender aus der RM	50 %	34 %	15 %	42 %
Zeitungen aus der RM	1 %	3 %	0 %	2 %

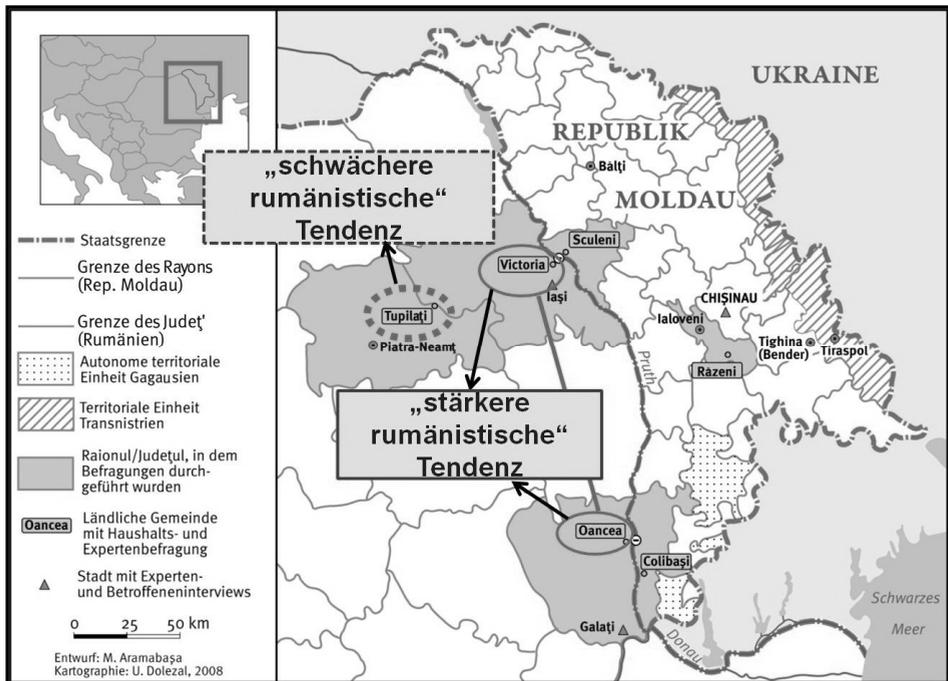
Quelle: Eigene Erhebungen im Jahr 2008 in Oancea, Victoria und Tupilați.

* O & V = Oancea und Victoria; RM = Republik Moldau

Die oben angeführten Phänomene könnten zu einer höheren Affinität bzw. Bindung der Grenzbewohner in Oancea und Victoria zu ihren moldauischen Nachbarn führen – im Vergleich zu den Bewohnern in der grenzfernen Gemeinde Tupilați. Allerdings ist zu vermuten, dass durch die rumänistischen politischen Diskurse in Rumänien (s. auch Kap. 5) wie auch durch die in der Schule vermittelte Geschichte (und die dort verwendeten Geschichtsbücher) unabhängig von der Entfernung zur Grenze eine „rumänistische“ Perspektive bezüglich des Verhältnisses der Republik Moldau zu Rumänien und der Zugehörigkeit der Moldauer existiert. In diesem Zusammenhang sollen die folgenden Hypothesen geprüft werden:

1. Je näher der Wohnort der rumänischen Staatsbürger an der Grenze zur Republik Moldau liegt, je mehr Kontakt sie mit Bürgern aus der Republik Moldau haben, desto stärker ist die rumänistische Ideologie.
2. Je weiter entfernt ihr Wohnort zur Grenze der Republik Moldau liegt und je weniger Kontakt sie mit Bürgern aus der Republik Moldau pflegen, desto schwächer ist die rumänistische Ideologie (Abb. 36).

Abb. 36: Grafische Darstellung der Hypothese bezüglich der Existenz einer stärkeren bzw. schwächeren rumänistischen Ideologie abhängig von der Nähe bzw. Entfernung des Wohnorts zur Staatsgrenze der Republik Moldau



Quelle: Eigene Darstellung.

Die rumänischen Befragten sind überwiegend der Meinung, dass ihre Nachbarn jenseits des Pruths Rumänen (58 %) sind (s. Tab. 37). Hinzu kommt, dass Moldauer in Rumänien auch als Bessaraber²⁰⁸ bezeichnet werden (8 %), was der Zuordnung einer regionalen Identität gleichkommt, wie z. B. Siebenbürger, Walache oder Moldauer aus Rumänien etc. Andererseits kann die Bezeichnung „Moldauer“ zur einen doppelten Interpretation führen, denn die Einwohner der Region Moldau in Rumänien werden auch als Moldauer bezeichnet. Deshalb ist es schwer einzuschätzen, ob die rumänischen Befragten, die ihre Nachbarn jenseits des Pruths in die Kategorie „Moldauer“ einordnen, diese Bezeichnung im Sinne einer regionalen rumänischen Identität oder der nationalen Identität der Menschen aus der Republik Moldau benutzen.

²⁰⁸ Die Verwendung der Bezeichnung „Bessarabien“ ist heute politisch konnotiert, denn die Befürworter einer Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien sprechen von „Bessarabien“ oder „Bessarabern“ (vgl. MENN 2008, S. 10).

Tab. 37: Einstellung zur Identität der Moldauer im Jahr 2008

Einstellung zur Identität der Moldauer ²⁰⁹	Oancea n = 144	Victoria n = 153	Tupilați n = 150	Durchschnitt O, V & T n = 447
Moldauer	37 %	28 %	32 %	32 %
Rumänen*	55 %	61 %	59 %	58 %
Bessaraber	5 %	8 %	5 %	6 %
Russen	2 %	1 %	1 %	1 %
Andere	1 %	2 %	3 %	2 %

Quelle: Eigene Erhebungen im Jahr 2008 in Rumänien.

* Zur Kategorie „Rumänen“ wurden zwei weitere Kategorien hinzugefügt: „rumänische Moldauer“ (Români moldoveni) und „moldauische Rumänen“ (Moldoveni români).

In den Interviews wird deutlich, dass die Idee der Verwandtschaft bzw. der engen Verbindung mit den Nachbarn jenseits des Pruths stark vertreten ist. Dafür benutzten die Interviewten verschiedene Aussagen: „*sie sind wie Rumänen*“, „*die Rumänen jenseits des Pruths gehören auch zum rumänischen Volk*“, „*wir haben dasselbe Blut, wir sind seelisch verbunden*“, „*die Bevölkerung aus Bessarabien wurde von dem Vaterland wegen der geschichtlichen Entwicklung getrennt, aber sie gehört als ‚Ethnie‘ zur rumänischen Bevölkerung*“, „*bis zum Dnjestr breitete sich der Raum aus, wo die rumänische Bevölkerung geboren wurde*“, „*wir sind Brüder, wir haben eine gemeinsame Sprache, Geschichte, Kultur*“ (Interviews in Oancea, Victoria, Tupilați, Befragung 2008). Zwei Interviewte in Victoria und Iași erklären in diesem Zusammenhang:

Sie sind Rumänen, gehören zu uns. [...] Bessarabien war und ist unser, also sie sind Rumänen, rumänische Bessaraber! So wie die aus der Bukovina („Bucovineni“), aus der Maramureș („Maramureșeni“), aus dem Banat („Bănățeni“), so sind es die aus Bessarabien („Basarebeni“) auch. Sie sind alle Rumänen, ich mache keinen Unterschied. (Ilinca, Victoria 2008).

Falls man mit der Seele antwortet, dann sagt man sicher, dass sie Rumänen sind, falls man rationell antwortet, dann sagt man, dass es eine Mischung ist. Man kann nicht sagen, dass es nur Rumänen sind. Es ist klar, dass die russische Absicht eine gut gemischte ethnische Struktur war und keine homogene Bevölkerung rumänischer

²⁰⁹ Die Frage lautet: „In welche Kategorie würden Sie Ihre Nachbarn jenseits des Pruths einordnen?“

Abstammung. [...] Ich kann nicht sagen, dass es nur Rumänen drüben gibt, es gibt auch viele gemischte Familien. (Dana, Iași 2009).

Gefragt nach ihrer Einstellung zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien und Russland zeigen die Ergebnisse in allen Untersuchungsgemeinden eine eindeutige „prorumänistische“ Einstellung der Befragten. Die Mehrheit der rumänischen Befragten betrachtet die Moldauer und Rumänen als „Brüder und Schwestern“ (91 %), als „eine gemeinsame Nation“ (85 %), und wünscht sich die Vereinigung der beiden Länder (79 %). Die Unabhängigkeit der Republik Moldau ist nur von einer Minderheit gewünscht (18 %), und eine Vereinigung mit Russland hat so gut wie keine Popularität unter den Befragten (3 %) (s. Tab. 38 und Kap. 5).

Wie oben bereits erwähnt, zeigen die Ergebnisse der grenzfernen Gemeinde Tupilați, obwohl nicht statistisch signifikant, eine stärkere rumänistische Tendenz auf als die Ergebnisse der Grenzgemeinden. Zwischen den Befragten der rumänischen grenzfernen Gemeinde Tupilați und der Bevölkerung der Republik Moldau besteht erwartungsgemäß weniger Kontakt als zwischen den Bewohnern der rumänischen Grenzgemeinden und ihren moldauischen Nachbarn.

Tab. 38: *Einstellungen der befragten Rumänen zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien und Russland im Jahr 2008*

Untersuchungs- gemeinden	Oancea n = 144	Victoria n = 153	Tupilați n = 150	Durchschnitt O, V & T n = 447
Behauptungen/Wünsche				
Moldauer und Rumänen sind Brüder und Schwestern	90 %	90 %	94 %	91 %
Moldauer und Rumänen bilden eine gemeinsame Nation	83 %	84 %	88 %	85 %
Wunsch nach Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien	76 %	77 %	85 %	79 %
Wunsch nach einer unabhängigen Republik Moldau	22 %	18 %	13 %	18 %
Wunsch nach Vereinigung der Republik Moldau mit Russland	2 %	5 %	2 %	3 %

Quelle: *Eigene Erhebung im Jahr 2008 (n = 447). (V = Victoria, O = Oancea, T = Tupilați).*

Kritische Stellungnahmen zum Verhältnis zwischen Rumänen und Moldauern gab es vor allem in den rumänischen Grenzgemeinden. So äußerten einige Interviewte, dass die „Bessaraber“ nicht mehr so beliebt seien, wie sie es vor der

Wende waren, also bevor man sich genauer kennenlernte. Als Gründe dafür wurden die zu starke wirtschaftliche Orientierung der Moldauer genannt, genauer gesagt der Kleinhandel, der die zwischenmenschlichen Beziehungen beeinträchtigen würde, sowie die Russifizierung der Moldauer:

Nach der ‚Blumenbrücke‘, nach der Revolution, also nach '90, haben wir uns getroffen. Ich war damals Student und erinnere mich, dass alle Kontakte knüpfen wollten, aber danach versuchten sie nur, Geschäfte zu machen. Ich habe ihnen [zwei Bekannten aus der Republik Moldau] über den Kulturpalast erzählt, von der Geschichte der Stadt Iași [...], und obwohl sie gebildet waren, sagten sie mir: ‚Wir sind nicht so an der Kultur interessiert, wir möchten Kleinhandel betreiben, Geschäfte machen.‘ [...] Dieses Kaufen und Verkaufen mag ich nicht. [...] Zuerst versuchte jede Person hier im Dorf, sich mit einem Bessaraber zu befreunden, so nennen wir sie hier. Allmählich sind sie immer ärmer und immer mehr geworden und kamen auch mit dem Bus hierher, um Sachen zu verkaufen. [...] Mich eckelt dieses Verhalten an. Es ist nun so, dass sie nicht mehr so beliebt sind, wie sie es vor dem Kennenlernen waren. Und ich denke, dass sie für uns das Gleiche empfinden. Sie können sich vorstellen, dass solche Geschäfte nicht immer glattgehen, sie wurden betrogen oder bestohlen und sie haben danach das Gleiche gemacht. (Dragoș, Oancea 2006).

Ich habe nie geglaubt, dass der Wohlstand der Menschen so wichtig ist. Das beeinflusst letztendlich leider alles, selbst das nationale Bewusstsein. Also, wenn es ihnen ökonomisch gut mit Russland gehen wird, dann werden sie diese Option wählen und nicht mehr an ihre Brüder und Schwestern jenseits des Pruths denken. (Anton, Oancea 2008).

Sie sind unsere Brüder und Schwestern jenseits des Pruths und ich wünsche mir, dass die Moldauer wieder zum Mutterland („patria mamă“) gehören werden. So fühlen wir hier in Moldau [Region Rumäniens] und ich denke, dass ein Teil von ihnen [von den Moldauern in der Republik Moldau] auch so fühlt. Aber leider nur ein Teil, denn viele aus [der Republik] Moldau haben keine Ahnung von der wahren Geschichte. Denn in der Sowjetunion wurde eine Art von Gehirnwäsche versucht, die teilweise erfolgreich war. (Ilinca, Victoria 2008).

Oft sind die rumänischen Befragten überrascht und leicht enttäuscht, dass in der Republik Moldau viel Russisch gesprochen wird:

Ich hatte einen Schock, als ich in der Republik Moldau war, weil in Chişinău viel mehr Russisch als Rumänisch gesprochen wurde. Ich war schockiert, dass, als ich einige junge Menschen in Chişinău nach einer Straße fragte, sie mir auf Russisch antworteten, weil sie kein Rumänisch sprachen. Das war mein größter Schock, ich habe so was nicht erwartet. Ich hatte mir vorgestellt, dass alle in Chişinău mich verstehen werden, dass ich kein Problem mit der Sprache haben werde. (Dana, Iaşi 2009).

Bei der Frage bezüglich der Fußballsympathien bevorzugen die Befragten der drei rumänischen Untersuchungsgemeinden erwartungsgemäß die Mannschaft Rumäniens (ca. 65 %), wenn sie gegen die Mannschaft der Republik Moldau spielen würde, bzw. die Mannschaft der Republik Moldau (65 %), wenn sie gegen Russland spielen würde (s. Tab. 39). Bei einem Spiel der Republik Moldau und Russland würden nur wenige Befragte Russland lieber gewinnen sehen. Die Unterschiede zwischen den rumänischen Gemeinden sind nicht statistisch signifikant.

Tab. 39: Sympathien der Rumänen beim Fußball im Jahr 2008

Fußballspiel zwischen		Sympathien								
		Oancea n = 144			Victoria n = 153			Tupilați n = 150		
1	2	1	2	egal	1	2	egal	1	2	egal
RO	MD	60 %	4 %	36 %	70 %	1 %	29 %	64 %	3 %	32 %
RU	MD	1 %	62 %	37 %	5 %	65 %	30 %	5 %	69 %	27 %

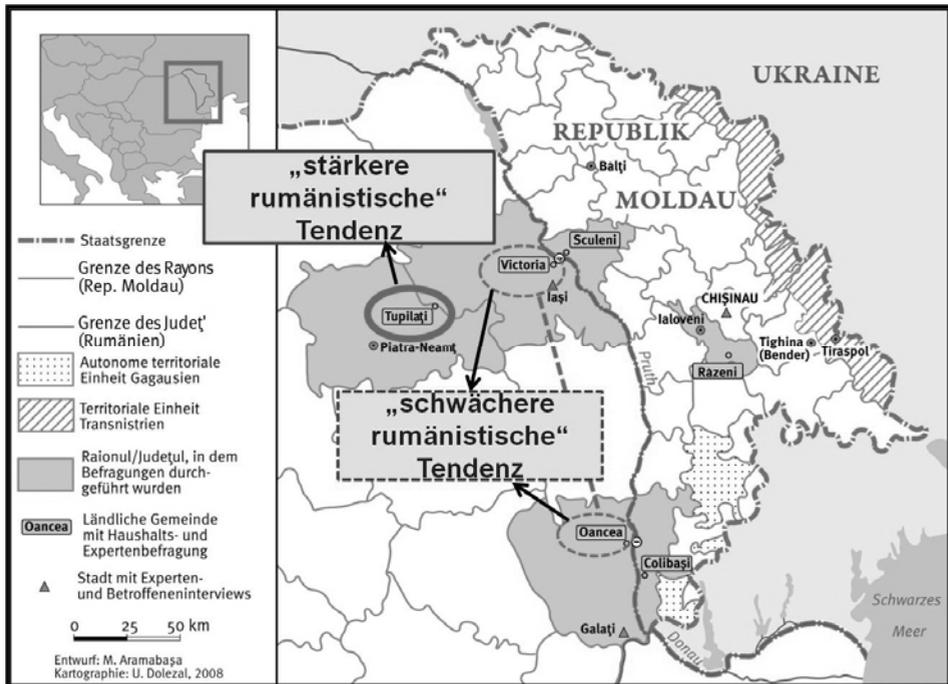
Quelle: Eigene Erhebung im Jahr 2008 in Oancea, Victoria und Tupilați; RO = Rumänien; MD = Republik Moldau; RU = Russland.

Ein Zusammenhang zwischen Alter, Bildung, dem Ort der Untersuchungsgemeinde und der Einstellung der Befragten wurde in Rumänien (im Unterschied zur Republik Moldau) nicht festgestellt.

Es kann somit konstatiert werden, dass in allen drei Untersuchungsgemeinden die rumänistische Ideologie stark vertreten ist. Die Unterschiede zwischen den Gemeinden sind minimal, und es kann behauptet werden – auch wenn dies statistisch nicht signifikant ist: Je weniger direkter Kontakt zu den Bürgern der Republik Moldau besteht, desto stärker ist die rumänistische Ideologie. Dieses

Phänomen kann mit einem Kenntnismangel der Realität in der Republik Moldau bei gleichzeitiger Idealisierung der gemeinsamen Geschichte, Sprache und Traditionen begründet werden. Augenscheinlich ist die rumänistische Ideologie in Rumänien durch die Massenmedien, politischen Diskurse und die gelehrte Geschichte so stark geprägt, dass es zu einer Idealisierung der Moldauer kommt. Ein näheres Kennenlernen der Realität in der Republik Moldau oder der Menschen aus der Republik Moldau kann zu einer Enttäuschung oder Veränderung des vermittelten Bildes über die „Brüder und Schwestern“ jenseits des Pruths führen.

Abb. 37: Grafische Darstellung der Ergebnisse, welche die Hypothese bezüglich der Existenz einer schwächeren bzw. stärkeren rumänistischen Einstellung bezüglich der Zugehörigkeit der Moldauer widerlegen



Quelle: Eigene Darstellung.

6.5 Fazit

Die Ergebnisse zeigen, dass die gemeinsamen historischen, kulturellen und sprachlichen Wurzeln, die Grenzüberschreitungen der Grenzbewohner und die grenzübergreifenden Kooperationen an der moldauisch-rumänischen Grenze sowie die kulturelle Nähe zu Rumänien bzw. zur Republik Moldau keine entscheidenden Faktoren für die Bildung einer stark ausgeprägten gemeinsamen Identität darstellen. Die Hypothesen, dass an der Grenze spezifische Identitäten existieren, lassen sich nicht bestätigen. So konnte erstens keine Staatsgrenzen übergreifende moldauische (grenzraumbezogene) Identität, zweitens keine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau und drittens keine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite Rumäniens festgestellt werden.

Die Realität des Alltags und die unterschiedlichen politischen, nationalen und sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen entwickeln für die moldauische und rumänische Grenzraumbevölkerung das Gefühl des Getrenntseins.

Auf der Seite der Republik Moldau wurde festgestellt: Je jünger und je mehr ausgebildet die Befragten sind, desto rumänistischer sind ihre Einstellungen, bzw. je älter und weniger ausgebildet die Probanden sind, desto moldovenistischere Einstellungen sind bei ihnen vorzufinden. Unabhängig von Alter und Bildungsgrad haben die Befragten in Colibași (Süden) allgemein eine tendenziell rumänistische Einstellung und eine viel höhere Affinität zu Rumänien. Die Bewohner in Sculeni (Zentrum–Nord) und Răzeni wiederum haben eine tendenziell moldovenistische Einstellung sowie eine höhere Affinität zu Russland. Dieses Gefälle zwischen den Regionen „Zentrum–Nord“ und „Süden“ kann mit der Lage und der unterschiedlichen Erreichbarkeit der Hauptstadt Chișinău, der unterschiedlichen regionalen ethnischen Struktur sowie historischen Ereignissen erklärt werden. Besonders gilt dies für die Gemeinde Colibași, in der es zu einer Bewahrung der lokalen Identität kam und in der eine größere Affinität zu Rumänien existiert.

Auf der rumänischen Seite ist die Grenze für die Grenzbewohner kein verbindendes Element im positiven Sinne, sondern es dominiert das Gefühl, benachteiligt im Vergleich zu anderen Landesteilen Rumäniens zu sein. Bezüglich der Verbindung zwischen Rumänen und Moldauern ist in allen drei rumänischen Untersuchungsgemeinden die rumänistische Ideologie stark vertreten. Die Unterschiede zwischen den Gemeinden sind minimal und, obwohl nicht statis-

tisch signifikant, kann behauptet werden, dass, je weniger direkter Kontakt zu den Bürgern der Republik Moldau besteht, desto stärker die rumänistische Ideologie ist (s. Abb. 36).

Allgemein betrachtet könnten die Ergebnisse bezüglich der nationalen Identität der moldauischen Befragten auch die Frage aufwerfen, ob sie nicht widersprüchlich sind. Denn 72 % der Befragten Moldauer würden gerne einen rumänischen Pass besitzen, wobei 42 % bereits einen Pass beantragt haben (Ergebnisse der standardisierten Befragungen, 2006). Allerdings wünschen sie sich diesen vor allem wegen der damit verbundenen lebenspraktischen Vorteile. Die gemeinsamen historischen, kulturellen und sprachlichen Wurzeln der Moldauer und Rumänen spielen dabei keine wichtige Rolle. Während sich die Mehrheit der Befragten explizit als Moldauerinnen und Moldauer fühlt (78 %), betrachten gleichzeitig 65 % der Befragten die Rumänen und Moldauer als „Brüder und Schwestern jenseits des Pruths“, was mit einer rumänistischen Sicht konform geht. Hinsichtlich der Bezeichnung der eigenen Sprache, der Unabhängigkeit oder Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien liegt ein „Unentschieden“ vor (Sprache: Rumänisch 44 %, Moldauisch 56 % bzw. 41 % Vereinigung mit Rumänien, 44 % unabhängig; s. Tab. 25 bzw. Tab. 28).

Die Fragen zur nationalen Identität liefern also kein eindeutiges Ergebnis. Die Uneindeutigkeit der Ergebnisse widerspricht der „Sicht vieler ausländischer Wissenschaftler [...], dass es eine wahre Identität der Bevölkerung Moldovas gibt“ (IHRIG 2008, S. 26). Derartige Uneindeutigkeiten tauchen auf, wenn in Untersuchungen davon ausgegangen wird, dass nationale Identitäten vorliegen und relevant sind, d. h., wenn eine sog. essentialistische oder objektivistische Perspektive eingenommen wird. Dann gilt: „Wenn man nach Ethnizität sucht, wird man sie ‚finden‘...“ (ERIKSEN 1993, S. 161; zitiert nach MEGORAN 2007, S. 259).

Die Untersuchungsergebnisse lassen sich dahingehend zusammenfassen, dass im Prozess der Nationsbildung der moldauischen Grenzraumbevölkerung in der gegenwärtigen politischen Grenzsituation zunächst und vor allem ökonomische Interessen sowie Lebens- und Überlebenschancen im Vordergrund stehen. Weniger relevant ist dabei, ob die Bevölkerung der Republik Moldau als eine eigenständige Nation oder als ein Teil der rumänischen Nation begriffen wird. Die Frage der nationalen Identität wird daher möglicherweise, je nach den konkreten Diskursen und konkreten Situationen, flexibel, widersprüchlich oder auch instrumentalisierend von den Probanden beantwortet.

Die Einstellungen sind auch im Zusammenhang mit Veränderungen der politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen zu betrachten.

Vor diesem Hintergrund sind die Ergebnisse nur sinnvoll zu interpretieren, wenn man Identität als Ergebnis eines „fluiden und umkämpften Prozess[-es versteht], der nur in konkreten Situationen Bedeutung hat“ (MEGORAN 2007, S. 255).

7 Zusammenfassung, Handlungsvorschläge und Ausblick

7.1 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit behandelt ausgewählte Ausschnitte des Alltags einer Bevölkerung, die an der rumänisch-moldauischen Staatsgrenze lebt. Drei Hauptfragen stehen dabei im Vordergrund des Interesses:

1. Wie funktionieren alltägliche Prozesse der Aneignung des Raumes entlang der moldauisch-rumänischen Grenze unter den veränderten geopolitischen Bedingungen (bzw. unter den Bedingungen der Grenzöffnung und -schließung)?
2. Welche Rolle spielt die nationale Identität im Alltag der Moldauer?
3. Welchen Einfluss haben die gemeinsamen historischen, kulturellen und sprachlichen Wurzeln sowie die häufigen Fahrten in das Nachbarland auf die Identität der moldauischen Grenzraumbevölkerung? Gibt es eine spezifische gemeinsame grenzbezogene Identität?

Die Bedeutung dieser Fragen für das Forschungsprojekt lässt sich durch die besonderen Eigenschaften des Untersuchungsraums verstehen. Denn es handelt sich um den Grenzraum der Republik Moldau und Rumänien, in dem auf beiden Seiten der Staatsgrenze überwiegend eine rumänisch-sprachige Bevölkerung lebt. Gegenwärtig sind in der Republik Moldau insgesamt etwa zwei Drittel der Bevölkerung in erster Linie rumänisch-sprachig.

Zum Ende des 15. Jahrhunderts gehörten die Gebiete beider Seiten der heutigen Grenze zum Fürstentum Moldau. Danach wurde das Fürstentum durch externe Mächte aufgeteilt. Während der westliche Teil Rumänien zugeordnet wurde und bis heute dort blieb, erlebte der östliche Teil eine wechselvolle Geschichte im Laufe der folgenden Jahrhunderte. Während des 2. Weltkriegs wurde dieser Teil eine Republik (Moldauische SSR) innerhalb der Sowjetunion und bildete dadurch ein Stück der westlichen Außengrenze der Sowjetunion. Diese Grenze war für den Personenverkehr relativ wenig durchlässig. Mit dem

Zusammenbruch der Sowjetunion entstand dort im Jahr 1991 ein eigener Staat, nämlich die heutige Republik Moldau, was die Grenze zu Rumänien wieder durchlässiger werden ließ.

Seitdem übt Rumänien auf die Bevölkerung der Republik Moldau eine erhebliche Anziehungskraft aus, weil in Rumänien die ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen wesentlich besser sind als in der Republik Moldau, das laut Statistiken das ärmste Land in Europa darstellt. Einen statistischen Hinweis darauf gibt das BIP pro Einwohner, das in Rumänien mehr als fünf Mal höher ist (Rumänien 2008 9.292 US\$, in der Republik Moldau dagegen nur 1.694 US\$; vgl. Biroul Național de Statistică 2009, S. 551). Jedoch muss besonders für dieses Forschungsprojekt betont werden, dass die rumänische Region Moldau und ihr Gebiet an der Grenze zur Republik Moldau zwar besser als die Republik Moldau, aber trotzdem ökonomisch schwach entwickelt sind. Anhand unserer Befragungsergebnisse (2008) muss ein Grenzbewohner auf der rumänischen Seite mit 113 Euro/Monat auskommen. Ein moldauischer Grenzbewohner verfügt sogar nur über 37 Euro im Monat. Das BIP und das Einkommen sind zwar nicht vergleichbar, aber die Dimensionen 1 zu 5 bzw. 1 zu 3 verdeutlichen den unterschiedlichen materiellen Lebensstandard auf beiden Seiten der Grenze.

Da die anzuwendenden Untersuchungsmethoden für die Erreichung der Forschungsziele geeignet sein müssen, wurden deshalb 1. unmittelbar vor dem EU-Beitritt Rumäniens, nämlich im November 2006, und 2. nach dem Beitritt, und zwar in zwei Untersuchungsetappen während der Jahre 2008 und 2009, verschiedene Arten von Befragungen durchgeführt. Untersuchungsorte waren 1. je zwei moldauische und rumänische Grenzgemeinden (Colibași und Sculeni in der Republik Moldau sowie Oancea und Victoria in Rumänien) und 2. je eine relativ weit von der Grenze entfernt liegende moldauische und rumänische Gemeinde (Răzeni in der Republik Moldau und Tupilați in Rumänien). Dort wurden sowohl mit standardisierten Fragebogen (1.470 Befragungen) als auch mit qualitativen Interviews mit der Bevölkerung gearbeitet (Abb. 5 und Tab. 1). Ergänzt wurden diese Interviews 1. durch teilnehmende Beobachtung von moldauischen Kleinhändlern auf Märkten der rumänischen Städte und 2. durch Experteninterviews. Darüber hinaus wurden Experteninterviews in Behörden auf regionaler und nationaler Ebene der Republik Moldau und Rumäniens geführt (in Iași, Galați, Ungheni, Chișinău und Bukarest). Neben den Befragungen entstanden so 109 qualitative Interviews in der neunmonatigen Feldforschung.

Die schlechte ökonomische Situation der Republik Moldau zwingt viele Moldauer, Strategien für ihre Existenzsicherung zu entwerfen. Die Grenzbewohner nutzen daher oft die Grenze durch Pendelmigration ins benachbarte Rumänien für Kleinhandel („suitcase trade“) und damit als Ressource. Dieses System funktionierte von 1991 bis 2001 gut, da in diesem Zeitraum der Personalausweis für den Grenzübertritt ausreichte. Wegen der Beitrittsverhandlungen mit der EU musste Rumänien bestimmte Auflagen erfüllen, die sich auch auf die Grenzregelungen auswirkten, was konkret strengere Kontrollen an Grenzen zu Nicht-EU-Staaten nach sich zog. Angehörige der Republik Moldau mussten einen Reisepass mit sich führen, um in Rumänien einreisen zu dürfen. Trotzdem blieb die Nutzung der Grenze als Ressource für Bewohner der Republik Moldau wichtig. Besonders einschneidend wirkte sich jedoch der EU-Beitritt Rumäniens am 1. Januar 2007 aus. Seither benötigen Angehörige der Republik Moldau für die Einreise in Rumänien sogar ein Visum. Für die Staatsbürgerinnen und Staatsbürger Rumäniens galt die alte Regel: Ihnen genügte der Pass für die Einreise in die Republik Moldau. Allerdings ist mit dem Regierungswechsel im Juli 2009 das seit Jahren erwartete Abkommen für den kleinen Grenzverkehr im Frühjahr 2010²¹⁰ in Kraft getreten. Dadurch benötigt die Grenzraumbevölkerung, die auf beiden Seiten der Grenze bis zu 50 km von der Grenze entfernt wohnt, für die Grenzüberschreitung nur einen Grenzausweis, also keinen Pass und kein Visum.

In diesem Zusammenhang stellt sich die oben genannte Frage, wie alltägliche Prozesse der Aneignung des Raumes entlang der moldauisch-rumänischen Grenze unter den veränderten geopolitischen Bedingungen (bzw. unter den Bedingungen der Grenzöffnung und -schließung) funktionieren.

Anhand der quantitativen und qualitativen Ergebnisse unserer empirischen Untersuchungsphasen (2006 und 2008) wurde festgestellt, dass es sich bei der Häufigkeit der grenzüberschreitenden Mobilität überwiegend um ein „Einbahnstraßen-Phänomen“ von der Republik Moldau nach Rumänien handelt. Während von November 2005 bis November 2006 58 % der befragten Moldauer die Grenze nach Rumänien überschritten, überquerten im genannten Zeitraum nur 3 % der befragten Rumänen die Grenze in die Republik Moldau (Abb. 16). 2008 war die Situation infolge der Einführung der Visumpflicht anders: Die

²¹⁰ In der vorliegenden Arbeit wurde mithilfe der Befragungen die Situation an der moldauisch-rumänischen Grenze für die Zeit von November 2006 bis September 2009 erläutert, d. h. für die Zeit, als das Abkommen für den kleinen Grenzverkehr noch nicht in Kraft getreten war.

Anzahl der befragten Moldauer, die die Grenze zwischen Juni 2007 und Juni 2008 überquerten, verminderte sich signifikant (von 58 % auf 30 %; $p < 0,01$), die der rumänischen Befragten nahm leicht zu (von 3 % auf 10 %).

Das belegt aber auch, dass trotz der Visumpflicht-Einführung für die moldauischen Bürger nach dem EU-Beitritt Rumäniens und trotz der leichten Zunahme der Besucheranzahl aus Rumänien die Anzahl der befragten Moldauer, welche die Grenze zwischen Juni 2007 und Juni 2008 überquerten, signifikant höher ist als die der rumänischen Befragten (30 % bzw. 10 %; $p < 0,01$). Dabei zeigen die Besuche aus der Republik Moldau, dass seit 2007 sehr viel weniger Moldauer in das benachbarte Rumänien reisten, aber wenn, dann häufiger als im Zeitraum 2005/2006 (Abb. 16). Diese Ergebnisse stellen deutlich dar, dass die Nutzung der Grenze als Ressource viel wichtiger für die Moldauer als für die Rumänen ist.

Allerdings führten die neuen Grenzregelungen nicht nur zur Abnahme des Kleinhandels im moldauisch-rumänischen Grenzraum, sondern auch zur Zunahme der Arbeitsmigration. In den untersuchten Grenzgemeinden der Republik Moldau (Sculeni und Colibași) gaben im Jahr 2006 37 % ($n=292$) der Befragten an, dass mindestens ein Mitglied der Familie im Ausland arbeitete, und zwar meistens in Russland (37 %) und in Italien (30 %). Im Zeitraum 2006–2008 stieg diese Anzahl in der Republik Moldau um 15 %-Punkte, sodass von 52 % der befragten Familien der Republik Moldau wenigstens eine Person im Ausland arbeitete. Die Untersuchungsergebnisse bestätigen, dass ein Zusammenhang zwischen der Reduktion des Kleinhandels und der Zunahme der Arbeit im Ausland besteht. Denn zeitgleich zur verstärkten Arbeitsmigration sank die Anzahl der Grenzgänger von 2006 bis 2008 fast um die Hälfte (

Abb. 26).

In Rumänien konnte nach dem EU-Beitritt die gleiche Tendenz zur steigenden Arbeitsmigration festgestellt werden. Die Erhebungen in den Grenzgemeinden Oancea und Victoria zeigen, dass die Anzahl der Befragten, die Familienangehörige im Ausland hatten, von 26 % im Jahr 2006 auf 46 % im Jahr 2008 stieg (Abb. 27). Dieses Phänomen hängt mit der steigenden Bewegungsfreiheit für die rumänischen Bürger zusammen, da nach dem 1. Januar 2007 keine Visumpflicht für die Einreise in den EU-Staaten mehr besteht.

Laut Angaben einer Studie über Migration und Rimesen der 350.000 bis 1 Mio. Arbeitsmigranten befindet sich die Republik Moldau auf dem ersten Platz zusammen mit Tadschikistan, gemessen am Anteil der Geldüberweisungen am

Bruttoinlandsprodukt (vgl. RATHA 2008, S. 13), der 2006 auf 36 % geschätzt wurde, was einer Summe von ca. 1,2 Mrd. US\$ entspricht. In keinem anderen Land Europas nimmt der Wert solcher Überweisungen einen auch nur annähernd so hohen Anteil am Bruttoinlandsprodukt ein. Einerseits könnte ohne diese Rimessen die Bevölkerung der Republik Moldau kaum überleben, andererseits ist das Land mit den typischen sozioökonomisch-demographischen Problemen der Migration konfrontiert, die sich negativ auf die zukünftige Entwicklung des Landes auswirken: Fachkräftemangel, „Braindrain“, elternlose Kinder, hohe Scheidungsraten und Prostitution.

Neben dem Kleinhandel in Rumänien und der Arbeitsmigration ins Ausland ist die Erlangung der rumänischen oder bulgarischen Staatsbürgerschaft eine attraktive Strategie zur Armutsbekämpfung, da sowohl die Nutzung der Ressource „Grenze“ im Alltag als auch die Arbeit im Ausland so einfacher zu realisieren ist.

Angaben darüber, wie viele Moldauer die rumänische Staatsbürgerschaft besitzen, schwanken erheblich. Die rumänische wie auch die internationale Presse berichtete über Jahre hinweg von ca. 100.000 bis 1 Mio. Moldauer, die diese Möglichkeit nutzten. Jedoch seien laut der aktuellsten Erklärung (im Januar 2011) des rumänischen Präsidenten Băsescu im Zeitraum von 1990 bis 2010 insgesamt nur ca. 170.000 rumänische Staatsbürgerschaften vergeben worden (vgl. MIHĂILESCU 2011), davon schätzungsweise ca. 142.486 an moldauische Bürger (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 17). Da in der Zwischenkriegszeit (1918–1940/44) das Territorium der heutigen Republik Moldau zu Groß-Rumänien gehörte, können rumänische Bürger sowie ihre Nachkommen bis zur zweiten Generation, die ihre rumänische Staatsbürgerschaft vor dem 22.12.1989 gegen ihren Willen verloren hatten, diese auf Verlangen wieder bekommen (vgl. Art. 10 des Gesetzes für die rumänische Staatsbürgerschaft Nr. 21/1991).

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche Rolle die nationale Identität im Alltag der Moldauer spielt.

Um diese Fragen besser zu verstehen, ist es wichtig zu erwähnen, dass um das postsowjetische *Nation-Building* in der Republik Moldau zwei ideologische Angebote konkurrieren: der Rumänismus („*românismul*“) und der Moldovenismus („*moldovenismul*“). Der Rumänismus beruft sich auf die Existenz einer gemeinsamen Nation auf beiden Seiten des Pruths, die auf gemeinsamer Sprache, Tradition und Geschichte basiert, was der Moldovenismus ganz anders sieht. Demzufolge gibt es für Moldovenisten zwei unterschiedliche Nationen

mit unterschiedlicher Sprache, Tradition und Geschichte. Im Laufe der letzten 20 Jahre waren beide Richtungen unterschiedlich stark vertreten. Der bis 1994 dominante Rumänismus verschwand aus der Politik (KING 2003, S. 66), blieb aber in „Kultur-, Erziehungs- und Forschungseinrichtungen“ bestehen (SOLOMON 2002, S. 458).

Der Kampf zwischen diesen zwei Strömungen war immer Element der politischen Debatten, er führte zu einer Identitätskrise und beeinflusste den *Nation-Building*-Prozess nach der Unabhängigkeit der Republik Moldau nachhaltig. Von 1994 bis 2009 wurde die Republik Moldau von Moldovenisten regiert, die verschiedene Maßnahmen zur Konstruktion der moldauischen Nation vornahmen (z. B. in Bezug auf die Bezeichnung der Staatssprache und in der inhaltlichen Ausrichtung des Schulunterrichts im Fach Geschichte). Diese setzten sich nicht durch, weil das rumänistische Lager diese Maßnahmen mit massiven Demonstrationen bekämpfte.

Beispielsweise ist nach der moldauischen Verfassung vom Sommer 1994 das „Moldauische“ die Staatssprache, wodurch auch Schulbücher entsprechend betitelt werden sollten („Die moldauische Sprache“). Trotzdem lernen die Schüler in der Republik Moldau weiter aus Büchern, deren Titel „Die rumänische Sprache“ lautet. Ein ähnliches Phänomen zeigt sich im Fall der Geschichtsbücher. Denn das im Jahr 1991 in den Schulen und Universitäten eingeführte Fach „Geschichte der Rumänen“ sollte nach 1994 durch das Fach „Geschichte Moldovas“ ersetzt werden. Trotz des politischen Willens blockierten die Demonstrationen der rumänistischen Elite (Studenten, Professoren etc.) im Jahr 1995 und 2002 diese Maßnahmen. Allerdings trugen die Geschichtsbücher den Titel „Geschichte der Rumänen“ nur bis 2006. In diesem Jahr wurde infolge des Einflusses des Moldovenismus das Fach „Integrierte Geschichte“ in den Schulen eingeführt. Der veränderte Buchtitel führte dazu, dass die Inhalte der Lehrbücher auch in einigen Aspekten geändert wurden.

Allgemein betrachtet, gibt es unter den Befragten keine eindeutige Präferenz der rumänistischen oder moldovenistischen Position. Die Ergebnisse könnten daher als ambivalent interpretiert werden. Die Mehrheit der befragten Moldauer (72 %) würde einen rumänischen Pass ihr Eigen nennen wollen. Bereits 42 % haben ihn beantragt (Ergebnisse der standardisierten Befragungen, 2006). Allerdings wünschen sich die Befragten einen rumänischen Pass vor allem wegen der praktischen Vorteile, die dieser bietet, und nicht wegen nationaler Gefühle.

Passend zur moldovenistischen Sicht fühlt sich die Mehrheit der Befragten explizit als Moldauer (78 %) (s. Tab. 27). Gleichzeitig – und damit der rumänistischen Position entsprechend – sehen 65 % der Befragten in den Rumänen ihre „Brüder und Schwestern jenseits des Pruths“ (s. Tab. 28). Geteilt sind die Meinungen zur eigenen Sprache: 44 % bezeichneten im Jahre 2008 ihre Sprache als Rumänisch und 56 % als Moldauisch. Ebenso gespalten ist die Diskussion zur Unabhängigkeit oder Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien: 41 % wünschen eine Vereinigung mit Rumänien, 44 % hingegen einen unabhängigen Staat (Erhebung 2008; s. Tab. 25 und Tab. 28).

Die teilweise widersprüchlichen Antworten können so interpretiert werden, dass den Befragten vor allem ökonomisches Interesse hinsichtlich der Nutzung von Überlebenschancen wichtig ist, und dies mehr als eine klare, aber doch abstrakte Einstellung zu ihrer nationalen Identität. Daher sind die Ergebnisse nur sinnvoll zu interpretieren, wenn Identität als Ergebnis eines „fluiden und umkämpften Prozess[-es], der nur in konkreten Situationen Bedeutung hat“ (MEGORAN 2007, S. 255), verstanden wird.

Jedoch zeigt ein stärker differenzierter Blick auf die Ergebnisse, dass vor allem drei Faktoren eine wichtige Bedeutung für die Einstellungen zur Identität der moldauischen Befragten haben, nämlich: das Alter, der Bildungsgrad und die Lage bzw. Geschichte der Untersuchungsgemeinde. So wurde auf der Seite der Republik Moldau festgestellt, dass ein Zusammenhang zwischen Einstellung und Alter bzw. Bildungsgrad besteht: Je jünger und je mehr ausgebildet die Befragten sind, desto rumänistischer sind ihre Einstellungen. Entgegengesetzt gilt: Je älter und weniger ausgebildet die Probanden sind, desto moldovenistischere Einstellungen haben sie. Es wurde deutlich, dass in allen Untersuchungsorten generelle Tendenzen zu diesen o. g. Einstellungen vorliegen. Trotzdem bestehen zwischen den Untersuchungsorten Unterschiede. So zeigen Befragte in Colibași (Süden) allgemein eher eine rumänistische Einstellung und eine Affinität zu Rumänien. Tendenziell moldovenistische Einstellung sind hingegen bei den Bewohnern in Sculeni (Region „Zentrum–Nord“) und Răzeni zu finden – neben einer höheren Affinität zu Russland. Diese Unterschiede können mit der Lage im Land, der damit verbundenen unterschiedlichen Erreichbarkeit der Hauptstadt Chișinău, der regionalen ethnischen Struktur sowie historischen Ereignissen erklärt werden.

Auf der rumänischen Seite wird in allen drei rumänischen Untersuchungsgemeinden unabhängig von Alter und Bildung der Befragten oder Lage der Un-

tersuchungsgemeinde die rumänistische Ideologie bezüglich der Einstellung zur Zugehörigkeit bzw. Identität der moldauischen Bürger stark vertreten. Vor allem dann, wenn weniger direkter Kontakt zu Bürgern der Republik Moldau besteht, ist die rumänistische Ideologie besonders stark.

Bezüglich der dritten Frage zeigen die Ergebnisse, dass die Grenznähe, die Fahrten in das Nachbarland sowie die gemeinsamen historischen, kulturellen und sprachlichen Wurzeln keine entscheidende Rolle für die Ausbildung der Identität der Bevölkerung im Grenzraum der Republik Moldau spielen.

Die Hypothesen, dass an der Grenze spezifische Identitäten existieren, lassen sich nicht bestätigen. So konnte keine Staatsgrenzen übergreifende moldauische (grenzraumbezogene) Identität nachgewiesen werden. Durch die unterschiedlichen politischen, nationalen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen und den dadurch beeinflussten Alltag der Befragten entsteht für die moldauische und rumänische Grenzraumbevölkerung eher das Gefühl des Getrenntseins. Zudem ließ sich aus den Ergebnissen weder eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau noch auf der Seite Rumäniens feststellen.

Auf der Seite der Republik Moldau sind die Grenznähe, die häufigen Grenzüberschreitungen und die kulturelle Nähe zu Rumänien gemeinsame Merkmale der moldauischen Grenzraumbewohner. Trotzdem stellen diese gemeinsamen Merkmale keine entscheidenden Faktoren für die Bildung der Identität dar. Denn – wie oben schon erwähnt – weist die Grenzgemeinde Sculeni mehr Ähnlichkeiten in den Antworten mit der grenzferneren Gemeinde Răzeni auf als mit der südlichen Grenzgemeinde Colibași. Dort (in Răzeni und Sculeni) ist die Tendenz eher moldovenistisch, während sie in Colibași eher rumänistisch ist.

Auf der rumänischen Seite stellt die Grenznähe kein verbindendes Element im positiven Sinne für die Konstruktion einer grenzbezogenen Identität dar, sondern es dominiert unter den rumänischen Grenzbewohnern das Gefühl der Benachteiligung im Vergleich zu anderen Landesteilen Rumäniens.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es „*die eine Identität*“ nicht zu geben scheint, sondern viele Identitäten existieren, die durch unterschiedlichen Faktoren und Kontexte konstruiert und verändert werden (vgl. ZELLER 2004, S. 37). Daher hat in diesem Sinne Identität einen wandelbaren und veränderlichen Charakter, der permanent konstruiert und neu bestimmt wird.

7.2 Handlungsvorschläge

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts sind nicht nur von wissenschaftlichem, sondern auch von politischem Interesse. Denn die Analyse der alltäglichen Rauman eignung der Bevölkerung entlang der rumänisch-moldauischen Grenze vor und unmittelbar nach dem EU-Beitritt Rumäniens zeigt Probleme auf, deren Ursachen in geopolitischen, nationalen und ethnischen sowie ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen liegen. Zu ihrer Lösung können Vorschläge für die Politik und die Administration beitragen, damit das Bemühen um eine friedliche „Einheit in der Vielfalt“ nicht an den Außengrenzen der EU endet.

Als wichtigste Empfehlungen für Politik und Verwaltung, welche die Bedürfnisse der Grenzraumbewohner einbeziehen, werden die folgenden gehalten:

1. Die grenzüberschreitenden Kooperationen innerhalb der Euroregionen sollten über den institutionellen Rahmen hinausgehen und wirklich die Menschen entlang der rumänisch-moldauischen Grenze einbinden. Es sollte eine Sensibilisierung der Grenzraumbevölkerung stattfinden, mit dem Ziel, Projekte und Werte der EU den Menschen vor Ort näher zu bringen. So ist zum Beispiel bisher die Existenz der Euroregionen und der grenzüberschreitenden Kooperationen an der rumänisch-moldauischen Grenze den Bürgern auf beiden Seiten der Grenze so gut wie unbekannt.
2. Um „Sicherheit und Stabilität [an] der EU-Außengrenze“ herzustellen als auch „neue Trennlinien an der Grenze der erweiterten Union zu vermeiden“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaft 2004, S. 17), ist nicht nur die EU-Politik verantwortlich, sondern auch die nationale Politik und die Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten. In diesem Fall wären folgende Maßnahmen zu berücksichtigen:
 - Bei einer zukünftigen EU-Erweiterung wäre es wünschenswert, dass das Abkommen zu dem kleinen Grenzverkehr²¹¹ schnellstmöglich nach dem EU-Beitritt eines Landes in Kraft tritt und nicht erst nach drei Jahren, wie im Fall Rumäniens und der Republik Moldau.

²¹¹ Diese sollte den kleinen Grenzverkehr fördern, indem Personen, die in einer Reichweite bis zu 50 km jenseits der Grenze wohnen, allein mit einem Grenzausweis die Grenze überqueren können.

- Ebenfalls sollte angeregt werden, dass eine erleichterte und kostenlose Visumsvergabe für die Bürger des Nicht-EU-Staates stattfinden sollte. Denn im Fall der moldauischen Staatsbürger ist die EU-Visumsvergabe mit langen Wartezeiten, Transport- und Verpflegungskosten sowie häufig mit einer schlechten Behandlung im rumänischen Konsulat verbunden.
3. Allgemein wäre eine „Politik der Entspannung“ zwischen den beiden Staaten, die vor allem den Alltag der Menschen des Grenzraums betrifft, wünschenswert. Über Jahre hinweg (und teilweise immer noch) wurde die Politik Rumäniens in der Republik Moldau als Attitüde „des besserwisserischen großen Bruders“ gesehen. Rumänische Politiker tragen ihrerseits zu diesem Bild bei, was sich auch in der Einstellung gegenüber der Republik Moldau „als verlorenes Territorium“ zeigt. Hingegen wurde Rumänien von moldauischen Politikern mit Schuldzuweisungen überhäuft:
- Beispielhaft für die Auswirkungen politischer Ereignisse auf das Alltagsleben der Grenzraumbevölkerung war die Reaktion der moldauischen kommunistischen Regierung auf die massiven Demonstrationen in Chişinău nach der Parlamentswahl vom 5. April 2009, für welche die rumänische Regierung mitverantwortlich gemacht wurde. Das Ergebnis der politischen Auseinandersetzungen war die Einführung einer Visumpflicht für rumänische Staatsbürger, die eigentlich Vereinbarungen mit der EU widersprach und letztendlich die Grenzraumbevölkerungen von April bis September 2009 noch mehr voneinander trennte.
 - Ähnliche Auswirkungen hatten die bilateralen politischen Spannungen bezüglich der Bedingungen des Abkommens zum kleinen Grenzverkehr. Die moldauische Seite machte die Unterzeichnung vom Abschluss des Grenzvertrags („tratatul de frontieră“) abhängig, den die rumänische Seite aber als unwichtig betrachtete. Wiederum musste die Grenzraumbevölkerung mit den Konsequenzen leben und massive Einschnitte in ihrer alltäglichen Lebensqualität verkraften.
 - Es wäre für das Leben der Grenzraumbevölkerung beider Seiten von entscheidender Bedeutung, wenn Rumänien die Republik Moldau als Nachbarn auf dem Weg in die bzw. an die EU heran begleiten würde – ohne sich wiederholt in konflikthaften Diskursen zur Existenz

des moldauischen Volkes, der moldauischen Nation oder der Sprache zu verfangen.

4. Eine Empfehlung für die *Nation-Building*-Politik der Republik Moldau wäre die Übernahme der staatsbürgerlichen Sicht bzw. der Staatsnation („civic nation“). Das heißt, dass die Dichotomie Moldovenistisch oder Rumänistisch in den Hintergrund treten sollte und mehr die Bürger des Staates („Demos“) ohne Rücksicht auf kulturelle Merkmale einbezogen werden sollten (vgl. VAN MEURS 2009). Alle Ethnien sollten gleichberechtigt sein. Die Vorstellung vom Staatsvolk als „Ethnos“ sollte sowohl in der Republik Moldau als auch in Rumänien aufgegeben werden.

7.3 Ausblick

Die vorliegende Arbeit hat vor allem analysiert, wie die Bevölkerung entlang der moldauischen-rumänischen Grenze sich in ihrer alltäglichen Raumaneynung mit der ökonomischen Transformation, der geopolitischen Veränderung und mit dem *Nation-Building* auf beiden Seiten unmittelbar vor und nach dem EU-Beitritt Rumäniens auseinandersetzt. Aufbauend auf diesen Ergebnissen wäre es sinnvoll, nach einem längeren Zeitraum die Untersuchung zu wiederholen, um mögliche Änderungen im Alltag der Grenzbevölkerung zu analysieren. Außerdem wäre es von Interesse zu untersuchen, wie die Wahrnehmung der Identität unter neuen sozioökonomischen und geopolitischen Rahmenbedingungen möglicherweise neue Facetten zeigt.

Obwohl die Hypothesen bezüglich der Existenz von spezifischen grenzraumbezogenen Identitäten an der moldauisch-rumänischen Grenze nicht bestätigt wurden, wäre es sinnvoll, ähnliche Untersuchungen an ausgewählten inneren EU-Grenzabschnitten durchzuführen. Denn wegen der Durchlässigkeit der Grenzen innerhalb der EU und der vermehrten Grenzüberschreitungen sowie wegen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit können Austauschräume mit sich überlagernden Merkmalen entstehen, die zur Ausbildung einer oder mehrerer spezifischer Identitäten der Grenzbevölkerung führen könnten (vgl. HELLER 2011, S. 5 f.). Das würde zur Schließung einer Forschungslücke beitragen, denn es liegen bisher keine verallgemeinerbaren Erkenntnisse über die Bedeutung der Grenze für die Identität der Grenzraumbevölkerung vor (vgl. HELLER 2011, S. 6).

Literaturverzeichnis

- Acordul privind micul trafic de frontieră (2009): Acord între Guvernul Republicii Moldova și Guvernul României privind micul trafic de frontieră. Online verfügbar unter <http://www.border.gov.md/links/AcordMiculTraficLaFrontiera.pdf>, 13.11.2009, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ADEPT (2001): Alegeri parlamentare în Moldova din 22 martie 1998. Herausgegeben von e-democracy. Online verfügbar unter <http://www.e-democracy.md/elections/parliamentary/1998/>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ADEPT (2001a): Alegeri parlamentare anticipate în Moldova din 25 februarie 2001. Herausgegeben von e-democracy. Online verfügbar unter <http://www.e-democracy.md/elections/parliamentary/2001/>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ADEPT (2002): Partidul Comuniștilor din Republica Moldova (PCRM). Herausgegeben von e-democracy. Online verfügbar unter <http://www.e-democracy.md/parties/pcrm/>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ADEPT (2005): Alegeri parlamentare în Moldova din 6 martie 2005. Herausgegeben von e-democracy. Online verfügbar unter <http://www.e-democracy.md/elections/parliamentary/2005/>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ADEPT (2009): Alegeri în Republica Moldova. Herausgegeben von e-democracy. Online verfügbar unter <http://www.e-democracy.md/elections/>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ADEPT, EXPERT-GRUP (2006): Planul de Acțiuni Uniunea Europeană–Republica Moldova. Ghid. Herausgegeben von ADEPT Chișinău. Online verfügbar unter <http://www.e-democracy.md/files/ghid-ue-rm-ro.pdf>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- AIDIS, Ruta (2003): Officially Despised yet Tolerated: Open-air Markets and Entrepreneurship in Post-socialist Countries. In: Post-Communist Economies, H. 15 (3), S. 461–473.
- ALTHUSSER, Louis (1977): Ideologie und ideologische Staatsapparate. Hamburg.
- Amtsblatt der Europäischen Union (2006): Verordnung (EG) Nr. 1931/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Dezember 2006 zur Festlegung von Vorschriften über den kleinen Grenzverkehr an den Landaußengrenzen der Mitgliedstaaten sowie zur Änderung der Bestimmungen des Übereinkommens

- von Schengen. Online verfügbar unter <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:405:0001:0022:DE:PDF>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ANDERSON, Benedict (1998): Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Erw. Ausg. Berlin: Ullstein.
- ANDERSON, James; O'DOWD, Liam (1999): Borders, Border regions and territoriality: Contradictory Meanings, Changing Significance. In: *Regional Studies*, Jg. 33 (7), S. 593–604.
- ANDERSON, James; O'DOWD, Liam; WILSON, Thomas M. (Hg.) (2003): *New borders for a changing Europe. Cross-border cooperation and governance*. London: Routledge.
- ANDREESCU, Gabriel; CHIRTOACĂ, Nicolae; BAU, Violeta; CHIOREAN, Gabriela (2002): Noua frontieră Schengen și impactul asupra relațiilor dintre România și Republica Moldova. Implicații ale securizării frontierei la nivel politic, social, economic și operațional. Herausgegeben von (IPP) Institutul pentru Politici Publice București. Online verfügbar unter <http://www.ipp.md/public/biblioteca/40/ro/Noua%20frontiera%20Schengen.pdf>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ANDREESCU, Gabriel; STAN, Valentin; WEBER, Renate (1994): Raporturile României cu Republica Moldova. Studii Internaționale. Herausgegeben von Centrul de Studii Internaționale. Online verfügbar unter <http://studint.org.ro/moldovar.htm>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ANDRUSZ, Gregory; HARLOE, Michael; SZELENYI, Ivan (Hg.) (1996): *Cities after socialism. Urban and regional change and conflict in post-socialist societies*. Oxford: Blackwell (Studies in urban and social change).
- APAP, Joanna; TCHORBADJIYSKA, Angelina (2004): What About the Neighbours? The Impact of Schengen Along the EU's External Borders. In: CEPS Working Documents 210, Brüssel. Online verfügbar unter <http://unpan1.un.org/intradoc/groups/public/documents/untc/unpan018877.pdf>, zuerst veröffentlicht: 01.10.2004, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ARAMBAȘA, Mihaela Narcisa (2009): Bedeutung der grenzüberschreitenden Praktiken im moldauisch-rumänischen Grenzraum vor und nach dem EU-Beitritt Rumäniens. In: HELLER, Wilfried; ARAMBAȘA, Mihaela Narcisa (Hg.): *Am östlichen Rand der Europäischen Union. Geopolitische, ethnische und nationale sowie ökonomische und soziale Probleme und ihre Folgen für die Grenzraumbevölkerung*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam (Potsdamer Geographische Forschungen, 28), S. 137–160.
- ASCHAUER, Wolfgang (1995): Auswirkungen der wirtschaftlichen und politischen Veränderungen in Osteuropa auf den ungarisch-österreichischen und den

ungarisch-rumänischen Grenzraum. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam (Potsdamer Geographische Forschungen, 19).

- ASCHAUER, Wolfgang (2001): Das ungarisch-rumänische Grenzgebiet in der Transformation – die Bedeutung der grenzüberschreitenden Beziehungen seit den 80er Jahren. In: LIENAU, Cay (Hg.): Raumstrukturen und Grenzen in Südosteuropa. München: Südosteuropa-Ges. (Südosteuropa-Jahrbuch, 32), S. 427–443.
- AVRAM, Andrei; MÜLLER, Dietmar (2008): Moldova's border with Romania: challenges and perspectives after Romania's accession to the European Union. In: (SEER) South East Europe Review for Labour and Social Affairs, Borderland III: The Black Sea region – Romania, Moldova and Ukraine, Jg. 11, H. 3, S. 399–430. Online verfügbar unter http://www.boeckler.de/pdf/seer_2008_3_avram_mueller.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- BACON, Wally (2004): Economic Reform. In: CAREY, Henry F. (Hg.): Romania since 1989. Politics, economics, and society. Lanham, Md.: Lexington Books, S. 373–390.
- BADE, Klaus J. (2000): Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: Beck.
- BARTHEL, Martin (2010): Standortfaktor und Ressource – Die Bedeutung der polnisch-ukrainischen Grenze für Przemysl. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 147–160.
- BĂSESCU, Traian (2009): Mesajul președintelui României, Traian Băsescu, în fața Camerelor reunite ale Parlamentului, 14.04.2009. Online verfügbar unter http://www.presidency.ro/?_RID=det&tb=date&id=10876&_PRID=ag, zuletzt geprüft am 22.01.2011.
- BĂSESCU, Traian (2009a): Mesajul președintelui României, Traian Băsescu, adresat cetățenilor din Republica Moldova, cu prilejul sărbătoririi Zilei Independenței și Zilei Limbii Române (27.08.2009). Online verfügbar unter http://www.presidency.ro/?_RID=det&tb=date&id=11371&_PRID=search, zuletzt geprüft am 22.01.2011.
- BĂSESCU, Traian (2009b): Interviu cu Traian Băsescu. Ediție Specială moderată de Luca Niculescu. Ausgestrahlt am 14.04.2009. TVR 1.
- BĂSESCU, Traian (2010): Întâlnire cu cadrele didactice și cu studenții de la Universitatea „Alexandru Ioan Cuza” din Iași (28.04.2010). Online verfügbar unter http://www.presidency.ro/?_RID=det&tb=date&id=12066&_PRID=search, zuletzt geprüft am 22.01.2011.

- BAUMAN, Zygmunt (1996): From Pilgrim to Tourist – or a Short History of Identity. In: HALL, Stuart; DU GAY, Paul (Hg.): Questions of Cultural Identity. London: SAGE, S. 18–36.
- BAUMBACH, Sibylle (Hg.) (2010): Regions of culture – regions of identity. Kulturregionen – Identitätsregionen. Trier: Wiss. Verlag Trier (Giessen contributions to the study of culture, 4).
- BEICHELT, Timm; CHOLUJ, Bozena; ROWE, Gerard (Hg.) (2006): Europa-Studien. Eine Einführung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.
- BELINA, Bernd; ARAMBAŞA, Mihaela (2007): Alltägliche Identitätskonstruktionen in der Republik Moldau zwischen Rumänismus und Moldovenismus. In: Europa Regional, Jg. 15, H. 4, S. 189–198.
- BELINA, Bernd; MIGGELBRINK, Judith (2010): Am Ostrand des „wettbewerbsfähigsten Wirtschaftsraums der Welt“. (Raum-)Theoretische Überlegungen zur Produktion der EU-Außengrenze als Territorialisierungs- und Skalenstrategie. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 215–230.
- BENEDEK, József; SCHREIBER, Wilfried (2001): Ungarn und Deutsche in Rumänien. In: LIENAU, Cay (Hg.): Raumstrukturen und Grenzen in Südosteuropa. München: Südosteuropa-Ges. (Südosteuropa-Jahrbuch, 32), S. 213–230.
- BENKÖ, Arad; MALEK, Martin (2005): Akteure des Konflikts um Transnistrien (Moldau). In: Südosteuropa, Jg. 53, H. 1, S. 56–79.
- BERG, Eiki; BOMAN, Julia (Hg.) (2005): Cross-border cooperation in focus: what are the lessons to be learned in the Estonian-Russian and Romanian-Moldovan borderland? Tartu: Tartu University Press.
- BERG, Eiki; VAN HOUTUM, Henk (Hg.) (2003): Routing borders between territories, discourses and practices (Critical security series). Aldershot: Ashgate Publishing.
- BERG, Eiki; VAN MEURS, Wim (2002): Borders and Orders in Europe: Limits of Nation- and State-Building in Estonia, Macedonia and Moldova. In: Journal of Communist Studies and Transition Politics, Jg. 18, H. 4, S. 51–74.
- BERGER, Hartwig (1974): Untersuchungsmethode und soziale Wirklichkeit. Eine Kritik an Interview und Einstellungsmessung in der Sozialforschung. 1. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (Edition Suhrkamp, 712).

- BIDDER, Benjamin (2010): EU-Pässe für Moldau. Hintertürchen ins Gelobte Land. In: Spiegel, 14.07.2010. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,705951,00.html>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- BIRCKENBACH, Hanne-Margret (Hg.) (2003): *The Kaliningrad Challenge. Options and recommendations*. Münster: LIT (Kieler Schriften zur Friedenswissenschaft, 10).
- Biroul Național de Statistică (2008): *Migrația forței de muncă*. Online verfügbar unter http://www.statistica.md/public/files/publicatii_electronice/migrația/Migrația_F M.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- Biroul Național de Statistică al Republicii Moldova (2004): *Recensământul populației 2004. Populația după naționalitățile de bază, în profil teritorial*. Herausgegeben von Statistica Moldovei. Online verfügbar unter <http://www.statistica.md/print.php?l=ro&idc=295&id=2234>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- Biroul Național de Statistică al Republicii Moldova (2007): *Anuarul Statistic al Republicii Moldova 2007*. Chișinău: Statistica.
- Biroul Național de Statistică al Republicii Moldova (2008): *Anuarul Statistic al Republicii Moldova 2008*. Chișinău: Statistica.
- Biroul Național de Statistică al Republicii Moldova (2009): *Anuarul Statistic al Republicii Moldova 2009*. Chișinău: Statistica.
- Biroul Regional de Cooperare Transfrontalieră (BRCT) (2007): *Programului de Vecinătate România – Republica Moldova 2004–2006. Ghidul solicitantului de finanțare nerambursabilă*. Phare CBC 2005, RO 2005/017-537.01.03.01.
- BLAJAN, Anne-Marie (2009): EUobserver: Președinția cehă a UE și instituțiile europene sunt îngrozite de propunerea României de a acorda cetățenie română unui milion de moldoveni, 17.04.2009. Online verfügbar unter <http://tinyurl.com/cetatenie-romana-moldoveni>, zuletzt geprüft am 22.01.2011.
- BLEAHU, Ana (2006): *Italia: Între informal și ilegal, tolerați, dar nelegalizați!* In: SANDU, Dumitru (Hg.): *Locuirea temporară în străinătate. Migrația economică a Românilor: 1990–2006*. București, S. 85–91.
- BLOMLEY, Nicholas Kjølse (2004): *Unsettling the city. Urban land and the politics of property*. New York, NY: Routledge.
- BOCHMANN, Klaus (2004): *Limba română: istorie, variante, conflicte. O privire din afară*. Chișinău: Cartdidact (Colecția Studium).
- BOCHMANN, Klaus (2007): *Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag (Veröffentlichungen des Moldova-Instituts Leipzig, Bd. 1.1).

- BOCHMANN, Klaus; DUMBRAVA, Vasile (Hg.) (2007): Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas. Republik Moldova. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag (Veröffentlichungen des Moldova-Instituts Leipzig, 1.1).
- BOCHMANN, Klaus; DUMBRAVA, Vasile; MÜLLER, Daniel; REINHARDT, Victoria (Hg.) (2012): Die Republik Moldau: Ein Handbuch. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- BODEA, Cornelia; SÂNDULESCU, Mircea Ioan; ȘTEFĂNESCU Ștefan; BĂLTEANU, Dan; BUGĂ, Dragoș; DOBRE, Silvia et al. (2007): România. Atlas istorico-geografic. 2. Aufl. București: Editura Academiei Române.
- BOIA, Lucian (2003): Geschichte und Mythos. Über die Gegenwart des Vergangenen in der rumänischen Gesellschaft. Köln: Böhlau (Studia Transylvanica, 30).
- BOIA, Lucian (2007): România – țară de frontieră a Europei. București: Humanitas.
- BOJAR, Hanna (2010): Familie als Ressource der lokalen Gesellschaft an der Grenze. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 35–52.
- BÖNKER, Frank (2006): EU-Beitritt und ökonomische Transformation in Osteuropa. In: BEICHEL, Timm; CHOLUJ, Bozena; ROWE, Gerard (Hg.): Europa-Studien. Eine Einführung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 399–413.
- BOȚAN, Igor (2004): Summit-ul de la Astana: o confirmare a crizei CSI. Herausgegeben von e-democracy. Online verfügbar unter <http://www.e-democracy.md/monitoring/politics/comments/200409292/>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- BOȚAN, Igor (2005): Summit-ul CSI de la Kazani. Herausgegeben von e-democracy. Online verfügbar unter <http://www.e-democracy.md/monitoring/politics/comments/200509011/>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- BRILL, Klaus; GAMMELIN, Cerstin (2009): Neue Pässe für die alten Brüder. In: Süddeutsche Zeitung, 17.04.2009, S. 8.
- BRUBAKER, Rogers (1996): Nationalism reframed. Nationhood and the national question in the New Europe. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- BRUNS, Bettina (2010): „Schwere Arbeit, unsicheres Brot“ – Schmuggel an der polnisch-russischen Grenze als prekäre Erwerbsform. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 55–72.

- BRUNS, Bettina (2010a): Grenze als Ressource. Die soziale Organisation von Schmuggel am Rande der Europäischen Union. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss.
- BRUNS, Bettina; MÜLLER, Kristine; WUST, Andreas; ZICHNER, Helga (2010): Grenzüberschreitende ökonomische Praktiken an den östlichen EU-Außengrenzen – Der Umgang von Kleinhändlern und Kleinhändlerinnen sowie Unternehmern und Unternehmerinnen mit Grenzregimen. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 129–146.
- BURAWOY, Michael; VERDERY, Katherine (1999): Introduction. In: BURAWOY, Michael; VERDERY, Katherine (Hg.): Uncertain transition. Ethnographies of change in the postsocialist world. Lanham, Md.: Rowman & Littlefield, S. 1–17.
- BURAWOY, Michael; VERDERY, Katherine (Hg.) (1999a): Uncertain transition. Ethnographies of change in the postsocialist world. Lanham, Md.: Rowman & Littlefield.
- BÜRKNER, Hans-Joachim (1996): Geographische Grenzraumforschung vor neuen Herausforderungen – Forschungskonzeptionen vor und nach der politischen Wende in Ostmitteleuropa. In: BÜRKNER, Hans-Joachim; KOWALKE, Hartmut (Hg.): Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Universität Potsdam (Praxis Kultur- und Sozialgeographie, 15), S. 1–11.
- BÜRKNER, Hans-Joachim; KOWALKE, Hartmut (Hg.) (1996): Geographische Grenzraumforschung im Wandel. Universität Potsdam (Praxis Kultur- und Sozialgeographie, 15).
- BÜSCHER, Klemens (2005): Das moldauische Minderheitengesetz. In: WGO, H. 1, S. 7–14.
- BUZOGÁNY, Áron (2002): Die Republik Moldau ein Jahr nach dem Wahlsieg der Kommunisten. In: Südosteuropa, Jg. 51, H. 1–3, S. 43–72. Online verfügbar unter http://www.hfv-speyer.de/kropp/mitarbeiter/Mitarbeiter_Buzogany/buzogany_moldova.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- CAREY, Henry F. (Hg.) (2004): Romania since 1989. Politics, economics, and society. Lanham, Md.: Lexington Books.
- CHICAN, Maria (2011): Stadiul negocierilor privind Acordul de Asociere UE – Moldova la un an de la lansare, 17.02.2011. Online verfügbar unter http://www.europuls.ro/index.php?option=com_content&view=article&id=536:acord-asociere-moldova&catid=98:relex&Itemid=1228, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- CHIRICA, Codrin-Valentin (2004): Republica Moldova între Rusia și Europa. Iași: Helios.
- CHIRILĂ, Victor (2008): Cooperarea Republicii Moldova în Cadrul GUAM este lipsită de credibilitate. In: Asociația pentru Politică Externă din Moldova. Online verfügbar

- unter <http://www.ape.md/libview.php?l=ro&idc=152&id=307>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- CHIRTOACA, Nicolae (2004): Moldova within an Emerging Euro-Atlantic Security Order. In: Südosteuropa Mitteilungen, Jg. 44, H. 2/3, S. 108–117.
- CHIVRIGA, Viorel (2009): Evoluția pieței financiare agricole în Republica Moldova. (Politici Publice, 4). Online verfügbar unter <http://www.viitorul.org/public/2164/ro/Evolutia%20Pieței%20Funciare.pdf>, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- CHOMETTE, Guy-Pierre (2002): La Moldavie repoussée vers l'Est. In: Le monde diplomatique. Online verfügbar unter <http://www.monde-diplomatique.fr/2002/01/CHOMETTE/16027>, zuerst veröffentlicht: 22.01.2002, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- CHOMETTE, Guy-Pierre (2004): Lisières d'Europe: Témoignages. In: Geographica Timisiensis, H. 13 (2), S. 53–65.
- CISCEL, Matthew H. (2005): Language and identity in post-Soviet Moldova. In: PREISLER, Bent; FABRICIUS, Anne; HABERLAND, Hartmut; KJAERBECK, Susanne; RISAGER, Karen (Hg.): The consequences of mobility. Linguistic and sociocultural contact zones. Roskilde: Department of Language and Culture, Roskilde University, S. 106–119.
- CISCEL, Matthew H. (2007): The Language of the Moldovans. Romania, Russia, and Identity in an Ex-Soviet Republic. Lanham, Md.: Lexington Books.
- CIUPAGEA, Constantin; ILIE, Simona; NEEF, Rainer (2004): Economic and social developments in Romania since 1990. In: NEEF, Rainer; ADAIR, Philippe (Hg.): Informal economies and social transformation in Romania. Münster: Lit-Verlag (Gesellschaftliche Transformationen, 5), S. 1–20.
- CIUREA, Corneliu; LITRA, Leonid; BERBECA, Veaceslav; FALA, Alexandru (2010): Raport de prevenire a crizelor. Herausgegeben von Institutul pentru Dezvoltare și Inițiativa Sociale (IDIS) „Viitorul”. Online verfügbar unter <http://www.viitorul.org/public/3058/ro/EWR%203.pdf>, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- CONDREA, Irina (2007): Der Terminus Muttersprache – Symbole und Mythen der Identität. In: BOCHMANN, Klaus; DUMBRAVA, Vasile (Hg.): Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas. Republik Moldova. Leipzig: Leipziger Univ.-Verlag (Veröffentlichungen des Moldova-Instituts Leipzig, 1.1).
- CRISTAL, Oleg (2009): Parteneriatul Estic — oportunitate sau barieră pentru integrarea europeană a Moldovei? Herausgegeben von e-democracy. Online verfügbar unter

- <http://www.e-democracy.md/monitoring/politics/comments/200903312/>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- CRISTINA, Ilinca (2002): Schengen – Consequences for National Migration Policy. Online verfügbar unter <http://www.isp.org.pl/files/2090561840428813001118218295.pdf>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- CUC, Milan; LUNDBÄCK, Erik J.; RUGGIERO, Edgardo (2005): Migration and remittances in Moldova. Washington, DC: IMF.
- CUIBARU, Tatiana (2011): S-a deschis Biroul consular român în Ungheni. In: Unghiul, 02.06.2011. Online verfügbar unter http://unghiul.info/index.php?option=com_content&view=article&id=1355%3As-a-deschis-biroul-consular-roman-in-ungheni-&Itemid=30, zuletzt geprüft am 02.06.2011.
- DĂIANU, Daniel (2004): Fiscal and Monetary Policies. In: CAREY, Henry F. (Hg.): Romania since 1989. Politics, economics, and society. Lanham, Md.: Lexington Books, S. 391–417.
- DIEKMANN, Irene; KRÜGER, Peter; SCHOEPS, Julius H. (Hg.) (2000): Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg (Neue Beiträge zur Geistesgeschichte, 1).
- DUMBRAVA, Vasile (2002): Die „Last des Geschichte“ in der Republik Moldau. In: Südosteuropa, Jg. 51, H. 7–9, S. 431–448.
- DUMBRAVA, Vasile (2004): Sprachkonflikt und Sprachbewusstsein in der Republik Moldova. Eine empirische Studie in gemischtethnischen Familien. Univ., Diss--Leipzig, 2002. Frankfurt a. M.: Lang (Sprache, Mehrsprachigkeit und sozialer Wandel, 4).
- DUMBRAVA, Vasile (2006): Sprachpolitik in der Republik Moldau. In: Europa Ethnica, Jg. 63, H. 1/2, S. 33–38.
- DUMITRAȘ, Virginia (2011): Ambasadorul Rusiei în Moldova: „Relațiile dintre Moldova și Rusia se află în perioada așteptărilor“. In: Adevărul, 10.02.2011. Online verfügbar unter http://www.adevarul.ro/moldova/politica/Ambasadorul-Rusiei-Moldova-Relatiile-Rusia_0_424757586.html, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- DUNGACIU, Dan (2005): Moldova ante portas. București: Tritonic.
- DUNGACIU, Dan (2009): Cine suntem noi? Cronici de la Est de Vest. Chișinău: Cartier (Cartier istoric).
- EDER, Mine; YAKOVLEV, Andrei; CARKOGLU, Ali (2003): The suitcase trade between Turkey and Russia: microeconomics and institutional structure. Working Paper

- WP4/2003/07. Online verfügbar unter https://www.hse.ru/data/2010/05/05/1216427500/WP4_2003_07.pdf, zuletzt geprüft am 13.09.2010.
- EDWARD, Shils (1957): Primordial, personal, sacred and civil ties. Some particular observations on the relationship of sociological research and theory. In: *The British Journal of Sociology*, Jg. 8, H. 2, S. 130–145.
- EGBERT, Henrik (2006): Cross-border Small-scale Trading in South-Eastern Europe: Do Embeddedness and Social Capital Explain Enough? In: *International Journal of Urban and Regional Research*, Jg. 2006, H. 30.2, S. 346–361.
- EIGMÜLLER, Monika (2006): Der duale Charakter der Grenze. Bedingungen einer aktuellen Grenztheorie. In: EIGMÜLLER, Monika; VOBRUBA, Georg (Hg.): *Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 55–73.
- EIGMÜLLER, Monika (2007): *Grenzsicherungspolitik. Funktion und Wirkung der europäischen Außengrenze*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (GWV).
- EIGMÜLLER, Monika; VOBRUBA, Georg (2006): Einleitung: Warum eine Soziologie der Grenze? In: EIGMÜLLER, Monika; VOBRUBA, Georg (Hg.): *Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 7–11.
- EIGMÜLLER, Monika; VOBRUBA, Georg (Hg.) (2006a): *Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- EL-CHERKEH, Tanja; ŞTIRBU, Elena; LĂZĂROIU, Sebastian; RADU, Dragoş (2005): *EU-Enlargement, Migration and Trafficking in Women: The Case of South Eastern Europe*. Hamburg Institute of International Economics. (HWWA-Report 247). Online verfügbar unter http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/Externe_PDFs/Report247.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ELIAS, Norbert (1978): Zum Begriff des Alltags. In: HAMMERICH, Kurt; KLEIN, Michael (Hg.): *Materialien zur Soziologie des Alltags*. Opladen: Westdt. Verlag (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft, 20), S. 22–29.
- ELVERT, Jürgen (Hg.) (1997): *Der Balkan. Eine europäische Krisenregion in Geschichte und Gegenwart*. Stuttgart: Steiner.
- ENGEL, Uwe; REINECKE, Jost (1994): *Panelanalyse. Grundlagen, Techniken, Beispiele*. Berlin: de Gruyter.
- ERIKSEN, Thomas Hylland (1993): *Ethnicity and nationalism*. London: Pluto Press.

- ERLER, Gernot (Hg.) (2004): Europe and the Transition Process in the Republic of Moldova. Südosteuropa Gesellschaft; Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland. München.
- EUBAM (2005): Misiunea Uniunii Europene de Asistență la Frontieră în Moldova și Ucraina. Online verfügbar unter <http://www.eubam.org/md/about/overview>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- Europäische Kommission (2003): News Europäische Nachbarschaftspolitik. Größeres Europa: Kommission für die Verstärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit neuen Nachbarn. (IP/03/922 – Brüssel, 01.07.2003). Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/world/enp/news/01072003_de.htm, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- Europäische Kommission (2006): Finanzierungsinstrument Europäische Nachbarschaft und Partnerschaft Republik Moldau. Länderstrategiepapier 2007–2013. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi_csp_moldova_de.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- Europäische Kommission (2007): European Neighbourhood & Partnership Instrument. Cross-Border Cooperation. Strategy Paper 2007–2013. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi_cross-border_cooperation_strategy_paper_en.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- Europäische Kommission (2007a): Programm MEDA. Online verfügbar unter http://europa.eu/legislation_summaries/external_relations/relations_with_third_countries/mediterranean_partner_countries/r15006_de.htm, zuletzt aktualisiert am 12.04.2007, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- Europäische Kommission (2007b): Programm CARDS (2000–2006). Online verfügbar unter http://europa.eu/legislation_summaries/enlargement/western_balkans/r18002_de.htm, zuletzt aktualisiert am 05.02.2007, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- Europäische Kommission (2008): Taxation and Customs Union. Travellers entering the EU. Customs and tax allowances for travellers. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/taxation_customs/common/travellers/enter_eu/index_en.htm, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- Europäische Kommission (2009): Europäische Nachbarschaftspolitik: Finanzierung. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm, zuletzt aktualisiert am 12.12.2009, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- Europäische Kommission (2010): Financial assistance. Phare Programme Types. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/enlargement/how-does-it-work/financial-assistance/phare/programmes_types_en.htm, zuletzt aktualisiert am 30.10.2010, zuletzt geprüft am 23.02.2011.

- Europäisches Parlament (1999): The Schengen Acquis. Brüssel. Online verfügbar unter <http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cmsUpload/SCH.ACQUIS-EN.pdf>, zuletzt geprüft am 23.01.2011.
- EUROSTAT (2009): Regionales BIP je Einwohner in der EU 27. BIP je Einwohner im Jahr 2006 reichte von 25 % des EU27-Durchschnitts in Nord-Est in Rumänien bis zu 336 % in Inner London. Herausgegeben von Stat/09/23. Online verfügbar unter <http://www.pdwb.de/archiv/eurostat/06regpkbip.pdf>, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- EUROSTAT (2010): Einbürgerung in der EU. Die Mitgliedsstaaten der EU27 bürgerten 696 000 Personen im Jahr 2008 ein. Herausgegeben von EUROSTAT Presse Mitteilung. (100/2010–06.07.2010). Online verfügbar unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/3-06072010-AP/DE/3-06072010-AP-DE.PDF, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- Evenimentul Zilei (2007): Romania, ultimul imperiu al Europei! In: Evenimentul Zilei, 12.11.2007. Online verfügbar unter <http://www.evz.ro/detalii/stiri/romania-ultimul-imperiu-al-europei-467697.html>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- Evenimentul Zilei (2008): Euronavetiștii români au lăsat în urmă 350.000 de copii. In: Evenimentul Zilei, 17.04.2008. Online verfügbar unter <http://www.evz.ro/detalii/stiri/euronavetistii-romani-au-lasat-in-urma-350000-de-copii-800139.html>, zuletzt geprüft am 22.01.2010.
- EVERS, Hans-Dieter (1997): Aufstieg und Verfall des informellen Sektors: Indonesien im Vergleich. (Working paper nr. 266). Online verfügbar unter http://www.uni-bielefeld.de/%28de%29/tsrc/ag_sozanth/publications/working_papers/WP266.PDF, zuletzt geprüft am 04.10.2010.
- EVERS, Hans-Dieter; SCHRADER, Heiko (1999): Vom Dilemma der Händler zum Dilemma der Bürokraten: Eine Theorie des sozialen Wandels von der Moralgesellschaft zur Marktgesellschaft. (Working paper no. 318). Online verfügbar unter <http://tinyurl.com/69su5yz>, zuletzt geprüft am 04.10.2010.
- Expert Grup Centru Analitic Independent (2009): Impactul crizei financiare globale asupra comunităților locale din Moldova. UNDP Moldova. Online verfügbar unter http://www.undp.md/publications/economic_crisis/Report_impact_financial_crisis_rom.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- EYAL, Jonathan; SMITH, Graham (1996): Moldova and the Moldovans. In: SMITH, Graham (Hg.): The nationalities question in the post-Soviet states. 2. ed. London: Longman, S. 223–244.
- FATI, Sabina (2007): Voronin atacă din nou România. In: România Liberă, 23.07.2007. Online verfügbar unter

<http://www.romanalibera.ro/actualitate/eveniment/voronin-ataca-din-nou-romania-101718.html>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.

FINCKH, Ludwig (1943): Schmuggler, Schelme, Schabernack. München.

FLAIG, Berthold Bodo; MEYER, Thomas; UELTZHÖFFER, Jörg (1993): Alltagsästhetik und politische Kultur. Zur ästhetischen Dimension politischer Bildung und politischer Kommunikation. Bonn: Dietz.

FLICK, Uwe (2008): Triangulation. Eine Einführung. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden (Qualitative Sozialforschung, Bd. 12).

FRAMKE, Wolfgang (1981): Die deutsch-dänische Grenze und die Differenzierung der Kulturlandschaft – ein "geographisches" Problem? In: Regio Basiliensis, Jg. 22, H. 2+3, S. 140–151.

FRIEDRICHS, Jürgen (1985): Methoden empirischer Sozialforschung. 13. Aufl. Opladen.

GABANYI, Anneli Ute (1995): Die Moldaurepublik zwischen Russland, Rumänien und Ukraine. In: Südosteuropa Mitteilungen, H. 1, S. 39–56.

GABANYI, Anneli Ute (1998): Systemwechsel in Rumänien. Von der Revolution zur Transformation. Univ. der Bundeswehr, Diss. Hamburg, 1996. München: Oldenbourg (Untersuchungen zur Gegenwartskunde Südosteuropas, 35).

GABANYI, Anneli Ute (2004): Die Republik Moldau im Kontext der Neuen EU-Nachbarschaftspolitik. Herausgegeben von SWP-Studie Berlin. Online verfügbar unter http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2004_S46_gbn_ks.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.

GABANYI, Anneli Ute (2006): Parteienlandschaft und politische Entwicklung. In: KAHL, Thede; METZELTIN, Michael; UNGUREANU Mihai-Răzvan (Hg.): Rumänien. Wien: LIT (Österreichische Osthefte, 48/2006, Sonderbd.), S. 525–542.

GABBE, Jens; MALCHUS, Viktor von; STUMM, Thomas; PANDARY, Cordula (2008): Zusammenarbeit europäischer Grenzregionen. Bilanz und Perspektiven. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos.

GALLAGHER, Tom (2005): Theft of a nation. Romania since communism. London: Hurst.

GARDÓ, Sándor (2006): Rumänien: Wirtschaft in Transformation. In: KAHL, Thede; METZELTIN, Michael; UNGUREANU Mihai-Răzvan (Hg.): Rumänien. Wien: LIT (Österreichische Osthefte, 48/2006, Sonderbd.), S. 655–692.

GARZ, Detlef; KRAIMER, Klaus (Hg.) (1991): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen: Westdt. Verlag.

- GEIPEL, Robert (1985): Alltagswissenschaftliche Forschungsansätze in der Geographie. In: ISENBERG, Wolfgang; GEIPEL, Robert (Hg.): Analyse und Interpretation der Alltagswelt. Lebensweltforschung und ihre Bedeutung für die Geographie. Bensberg: Thomas-Morus-Akademie Bensberg (Bensberger Protokolle, 45), S. 187–215.
- GELLNER, Ernest (1983): Nations and Nationalism. Oxford.
- GHEORGHIU, Valeriu (2007): Relațiile politice dintre Republica Moldova și Uniunea Europeană. IPP (Institutul de Politici Publice) Chișinău. Online verfügbar unter <http://www.ipp.md/libview.php?l=ro&idc=167&id=530>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- GHEORGHIU, Valeriu; JIGAU, Ion; VLADICESCU, Natalia (2004): Consequences of Schengen Treaty Implementation on Moldova's Western Border. Online verfügbar unter <http://www.isp.org.pl/files/2864599130287178001118306711.pdf>, zuletzt geprüft am 14.02.2011.
- GHINEA, Cristian; DINU, Dragoș; IVAN, Paul (2010): Cum am folosit fereastra de oportunitate? Bilanțul unui an de relansare a relațiilor România – Republica Moldova. Herausgegeben von CRPE (Centrul Român pentru Politici Europene). (Policy Memo nr. 19). Online verfügbar unter http://www.crpe.ro/library/files/crpe_pm_19_ro_md_cum_am_folosit_fereastra_de_oportunitate.pdf, zuletzt geprüft am 14.02.2011.
- GIRTLE, Roland (2006): Abenteuer Grenze. Von Schmugglern und Schmugglerinnen, Ritualen und "heiligen" Räumen. [2. Aufl.]. Wien: Lit-Verlag.
- GOFFMAN, Erving (2003): Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. München: Piper.
- GOLEA, Galina (2006): Russischer Weinkrieg gegen die Republik Moldau. In: Deutsche Welle, Fokus Osteuropa, 20.04.2006. Online verfügbar unter <http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,1975413,00.html>, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- GÖLLNER, Ralf Thomas (2006): Minderheitenrecht und Minderheitenpolitik. In: KAHL, Thede; METZELTIN, Michael; UNGUREANU Mihai-Răzvan (Hg.): Rumänien. Wien: LIT (Österreichische Osthefte, 48/2006, Sonderbd.), S. 789–803.
- GOTISAN, Iurie (2005): Positive economic signals between Chisinau and Bucharest. Herausgegeben von Democracy and governing in Moldova e-journal 3. (Nr. 45). Online verfügbar unter <http://www.e-democracy.md/en/comments/socioeconomic/200502031/index.shtml?print>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- GRÄU, Lina (2010): UE "va dubla" cota de export a vinurilor din Republica Moldova. In: Radio Romania Actualitati, 28.07.2010. Online verfügbar unter

- http://www.romania-actualitati.ro/ue_va_dubla_cota_de_export_a_vinurilor_din_republica_moldova-17026, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- GRIMM, Frank-Dieter (2001): Rumänien und Moldawien zwischen Mittel- und Osteuropa. In: *Geographische Rundschau*, Jg. 53, S. 4–9.
- GRIMM, Frank-Dieter; UNGUREANU, Alexandru (1995): Die Republik Moldawien – Perspektiven und Probleme. In: *Europa Regional*, Jg. 3, H. 1, S. 14–27.
- GRÜN, Michaela (2002): Rechtsradikale Massenmobilisierung und ‚radikale Kontinuität‘ in Rumänien. In: *Osteuropa*, Jg. 52, H. 3, S. 293–304.
- GRYGAR, Jakub (2010): Wenn Leute, Sachen und Geld migrieren. Ethnografie der Reibung an der polnisch-belarussischen Grenze. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): *Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 199–213.
- Guvernul Republicii Moldova (2005): Programul Național „Satul Moldovenesc” (2005-2015). Chișinău.
- Guvernul României (1994): Declarația Guvernului României. In: *Vocea României*, Jg. 2, Nr. 203, 2.08.1994, S. 1–2.
- Guvernul României (2007): *Imigrația și azilul în România anul 2006*. Online verfügbar unter http://www.mai.gov.ro/Documente/Prima%20Pagina/STUDIU_migratie_2006_ultima_forma.pdf, zuletzt geprüft am 14.02.2011.
- Guvernul României (2007a): *Tratat între România și Ucraina privind regimul frontierei de stat româno-ucrainene, colaborarea și asistența mutuală în problemele de frontieră*. In: *Guvernul României – Biroul de presă, 2007*. Online verfügbar unter http://old.mae.ro/poze_editare/Tratat_Rom_Ucraina_ro.pdf, zuletzt geprüft am 14.02.2011.
- Guvernul României (2011): *Guvernul a aprobat proiectul de lege de ratificare a Tratatului între România și Republica Moldova privind regimul frontierei de stat*. In: *Guvernul României – Biroul de presă, 12.01.2011*. Online verfügbar unter http://www.gov.ro/guvernul-a-aprobat-proiectul-de-lege-de-ratificare-a-tratatului-intre-romania-si-republica-moldova-privind-regimul-frontierei-de-stat__11a111844.html, zuletzt geprüft am 14.02.2011.
- H.G. nr. 1507 (2007): *Hotărârea nr.1.507 din 12 decembrie 2007 pentru stabilirea salariului de bază minim brut pe țară garantat în plată*, publicat in *Monitorul Oficial* nr. 877 din 20/12/2007.
- H.G. nr. 1766 (2005): *Hotărârea nr.1.766 din 22 decembrie 2005 pentru stabilirea salariului de bază minim brut pe țară garantat în plată*, publicat in *Monitorul Oficial* nr. 1182 din 28/12/2005.

- HAASE, Annegret; WUST, Andreas; KNAPPE, Elke; GRIMM, Frank-Dieter (2004): Wandel in ostmitteleuropäischen Grenzregionen. Auswirkungen der zunehmenden Durchlässigkeit der polnischen Ostgrenze auf Grenzregionen und Grenzbeziehungen ; Ergebnisse eines Forschungsprojekts. Leipzig: Leibniz-Inst. für Länderkunde (Beiträge zur regionalen Geographie, 59).
- HALL, Stuart; DU GAY, Paul (Hg.) (1996): Questions of Cultural Identity. London: SAGE.
- HAMMERICH, Kurt; KLEIN, Michael (Hg.) (1978): Materialien zur Soziologie des Alltags. Opladen: Westdt. Verlag (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft, 20).
- HANN, Chris; HANN, Ildikó (1992): Samovars and Sex on Turkey's Russian Markets. In: Anthropology Today, H. 8, Nr. 4 (August 1992), S. 3–6.
- HARD, Gerhard (1985): Die Alltagsperspektive in der Geographie. In: ISENBERG, Wolfgang; GEIPEL, Robert (Hg.): Analyse und Interpretation der Alltagswelt. Lebensweltforschung und ihre Bedeutung für die Geographie. Bensberg: Thomas-Morus-Akademie Bensberg (Bensberger Protokolle, 45), S. 13–77.
- HARLOE, Michael (1996): Cities in the Transition. In: ANDRUSZ, Gregory; HARLOE, Michael; SZELENYI, Ivan (Hg.): Cities after socialism. Urban and regional change and conflict in post-socialist societies. Oxford: Blackwell (Studies in urban and social change), S. 1–29.
- HARVEY, David (1973): Social Justice and the City. London.
- HARVEY, David (1982): The limits to capital. Oxford.
- HARVEY, David (1996): Justice, Nature and the Geography of Difference. Oxford.
- HATSCHIKJAN, Magarditsch A.; WEILEMANN, Peter R. (Hg.) (1995): Nationalismen im Umbruch. Ethnizität, Staat und Politik im neuen Osteuropa. Köln: Verlag Wiss. und Politik.
- HAUSLEITNER, Mariana (2001): Die Rumänisierung der Bukowina. Die Durchsetzung des nationalstaatlichen Anspruchs Grossrumäniens 1918–1944. München: Oldenbourg.
- HAUSLEITNER, Mariana (2002): Das Ende des Antonescu-Kultes? Zum Verhältnis von Geschichte und Politik in Rumänien nach 1990. In: Südosteuropa, Jg. 51, H. 7–9, S. 412–430.
- HAUSLEITNER, Mariana (2004): Die Moldaurepublik – ein Staat mit umstrittenen Grenzen. In: KAHL, Thede; VYSLONZIL, Elisabeth; WOLDAN; Alois (Hg.): Herausforderung Osteuropa. Die Offenlegung stereotyper Bilder. Wien: Verlag

- für Geschichte und Politik [u.a.] (Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, 29), S. 25–41.
- HAUSLEITNER, Mariana (2005): Deutsche und Juden in Bessarabien 1814–1941. Zur Minderheitenpolitik Russlands und Großrumäniens. München: IKGS-Verlag.
- HAUSLEITNER, Mariana (2006): Bessarabien als historische Region. In: KAHL, Thede; METZELTIN, Michael; UNGUREANU Mihai-Răzvan (Hg.): Rumänien. Wien: LIT (Österreichische Osthefte, 48/2006, Sonderbd.), S. 825–838.
- HAUSLEITNER, Mariana (2009): Nation und Nationalismus in Rumänien 1866–2008. In: HELLER, Wilfried; ARAMBAŞA, Mihaela Narcisa (Hg.): Am östlichen Rand der Europäischen Union. Geopolitische, ethnische und nationale sowie ökonomische und soziale Probleme und ihre Folgen für die Grenzraumbevölkerung. Potsdam: Univ.-Verlag Potsdam (Potsdamer Geographische Forschungen, 28), S. 73–87.
- HEINRITZ, Günter (1999): Ein Siegeszug ins Abseits. In: Geographische Rundschau, Jg. 51, H. 1, S. 52–56.
- HEINTZ, Monica (2005): Republic of Moldova versus Romania: The cold war of national Identities. In: Journal of Political Science and International Relations 1, H. II, S. 71–81.
- HEINTZ, Monica (Hg.) (2007): Stat slab, cetățenie incertă. Studii despre Republica Moldova. București: Curtea Veche (Actual).
- HEINTZ, Monica (2007a): Introducere: Statul și cetățenia moldovenească. In: HEINTZ, Monica (Hg.): Stat slab, cetățenie incertă. Studii despre Republica Moldova. București: Curtea Veche (Actual), S. 5–27.
- HEITMANN, Klaus (1991): Probleme der moldauischen Sprache in der Ära Gorbacev. In: Südosteuropa, Jg. 40, H. 6, S. 29–53.
- HELLER, Wilfried (1993): Politische Grenzen und Grensräume aus anthropogeographischer Sicht. Mit einem schematischen Überblick. In: WEISBROD, Bernd (Hg.): Grenzland. Beiträge zur Geschichte der deutsch-deutschen Grenze. Hannover: Hahn (Band 9), S. 173–194.
- HELLER, Wilfried (Hg.) (1997): Migration und sozioökonomische Transformation in Südosteuropa. München: Südosteuropa-Ges. (Südosteuropa-Studien, 59).
- HELLER, Wilfried (1997a): Migration und sozioökonomische Transformation in Südosteuropa: zur aktuellen Bedeutung des Themas, zu Forschungsdefiziten und zu offenen Fragen. In: HELLER, Wilfried (Hg.): Migration und sozioökonomische Transformation in Südosteuropa. München: Südosteuropa-Ges. (Südosteuropa-Studien, 59), S. 11–23.

- HELLER, Wilfried (Hg.) (1998): Romania: migration, socio-economic transformation and perspectives of regional development. München: Südosteuropa-Ges. (Südosteuropa-Studien, Bd. 62).
- HELLER, Wilfried (1998a): Transformation. Current importance of the subject, open questions and research deficits. In: HELLER, Wilfried (Hg.): Romania: migration, socio-economic transformation and perspectives of regional development. München: Südosteuropa-Ges. (Südosteuropa-Studien, Bd. 62), S. 14–22.
- HELLER, Wilfried (1999): Sozioökonomische Aspekte der Transformation im ländlichen Raum Ostmitteleuropas: Die Landwirtschaft Rumäniens als Beispiel. In: PÜTZ, Robert (Hg.): Ostmitteleuropa im Umbruch. Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation. Mainz: Mainzer Kontaktstudium Geographie (5), S. 47–67.
- HELLER, Wilfried (1999a): Innenansichten aus dem postsozialistischen Rumänien. Sozioökonomische Transformation, Migration und Entwicklungsperspektiven im ländlichen Raum. Berlin.
- HELLER, Wilfried (2000): Grenzen und ihre Erforschung: Gegenstände, Fragestellungen, Zielsetzungen. In: DIEKMANN, Irene; KRÜGER, Peter; SCHOEPS, Julius H. (Hg.): Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg (Neue Beiträge zur Geistesgeschichte, 1), S. 325–350.
- HELLER, Wilfried (2001): Wirtschaftsräumliche Entwicklung und Migration im post-sozialistischen Rumänien. In: IMIS-Beiträge, H. 17, S. 91–124.
- HELLER, Wilfried (2001a): Rumänien vor den Toren der EU. In: Geographische Rundschau, Jg. 53, H. 11, S. 10–16.
- HELLER, Wilfried (2001b): Grenzen in Europa. Betrachtungen und Konstruktionen in der Forschung. In: HOLTSMANN, Dieter; RIEMER, Peter (Hg.): Europa: Einheit und Vielfalt. Eine interdisziplinäre Betrachtung. Münster: LIT (Region – Nation – Europa, 10), S. 171–211.
- HELLER, Wilfried (2004): Ethnizität und Globalisierung. Zum Bedeutungswandel ethnischer Kategorien in Transformationsländern. In: Geographische Zeitschrift, Jg. 92, H. 1+2, S. 21–38.
- HELLER, Wilfried (2006): Demographie, Migration und räumliche Entwicklung. In: KAHL, Thede; METZELTIN, Michael; UNGUREANU Mihai-Răzvan (Hg.): Rumänien. Wien: LIT (Österreichische Osthefte, 48/2006, Sonderbd.), S. 39–62.
- HELLER, Wilfried (2009): Problemaufriss der Thematik und Überblick über die Beiträge dieses Bandes. In: HELLER, Wilfried; ARAMBAȘA, Mihaela Narcisa (Hg.) (2009): Am östlichen Rand der Europäischen Union. Geopolitische, ethnische und nationale sowie ökonomische und soziale Probleme und ihre Folgen für die

- Grenzraumbevölkerung. Potsdam: Univ.-Verlag Potsdam (Potsdamer Geographische Forschungen, 28), S. 9–20.
- HELLER, Wilfried (Hg.) (2011a): Identitäten und Imaginationen der Bevölkerung in Grensräumen. Ostmittel- und Südosteuropa im Spannungsfeld von Regionalismus, Zentralismus, europäischem Integrationsprozess und Globalisierung. Berlin: Lit-Verlag.
- HELLER, Wilfried (2011): Einführung in die Thematik. In: HELLER, Wilfried (Hg.): Identitäten und Imaginationen der Bevölkerung in Grensräumen. Ostmittel- und Südosteuropa im Spannungsfeld von Regionalismus, Zentralismus, europäischem Integrationsprozess und Globalisierung. Berlin: Lit-Verlag, S. 1–16.
- HELLER, Wilfried; ARAMBAŞA, Mihaela Narcisa (Hg.) (2009): Am östlichen Rand der Europäischen Union. Geopolitische, ethnische und nationale sowie ökonomische und soziale Probleme und ihre Folgen für die Grenzraumbevölkerung. Potsdam: Univ.-Verlag Potsdam (Potsdamer Geographische Forschungen, 28).
- HELLER, Wilfried; ARAMBAŞA, Mihaela Narcisa (2012): Die Republik Moldau – ein europäischer Übergangsraum? Eine geographische Studie. In: BOCHMANN, Klaus; DUMBRAVA, Vasile; MÜLLER, Dietmar; REINHARDT, Victoria (Hg.): Die Republik Moldau: Ein Handbuch. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 157–176.
- HELLER, Wilfried; FELGENTREFF, Carsten; LINDNER, Waltraud (Hg.) (2003): The socio-economic transformation of rural areas in Russia and Moldova. Potsdam: Univ.-Verlag (Praxis Kultur- und Sozialgeographie, 28).
- HELLER, Wilfried; IANOS, Ioan (2001): Wirtschaftsräumliche Entwicklung in Rumänien nach der Wende. In: LIENAU, Cay (Hg.): Raumstrukturen und Grenzen in Südosteuropa. München: Südosteuropa-Ges. (Südosteuropa-Jahrbuch, 32), S. 289–317.
- HELLER, Wilfried; IANOS, Ioan (2004): Spatial Patterns of Economy and Migration in Post-Socialist Romania. In: Europa Regional, H. 12(1), S. 4–12.
- HENKEL, Jürgen (2001): Zwischen Not und Nostalgie – Präsidentschafts- und Parlamentswahlen 2000 in Rumänien. In: Südosteuropa Mitteilungen, Jg. 41, H. 1, S. 20–49.
- HOBBSAWM, Eric J. (1972): Some reflections on nationalism. In: NOSSITER, Thomas Johnson; HANSON, Albert Henry; ROKKAN, Stein (Hg.): Imagination and precision in the social sciences. London: Faber and Faber, S. 385–406.
- HOBBSAWM, Eric J. (1990): Nations and nationalism since 1780. New York et al.
- HOBBSAWM, Eric J.; RANGER, Terence (Hg.) (1983): The invention of tradition. Cambridge.

- HOFBAUER, Hannes (2004): Der Osten rückt nach Westen. Europas Geographie im Wandel. In: *Geographische Revue*, H. 6(1), S. 7–15.
- HOLTOM, Paul (2003): Coping with the future of the small-scale cross-border traders in Kaliningrad's Borderlands. In: BIRCKENBACH, Hanne-Margret (Hg.): *The Kaliningrad Challenge. Options and recommendations*. Münster: LIT (Kieler Schriften zur Friedenswissenschaft, 10), S. 152–168.
- HOLTOM, Paul (2004): Shuttle Trade and New Border Regimes. Online verfügbar unter <http://www.iiss.org/programmes/russia-and-eurasia/copyof-russian-regional-perspectives-journal/rp-volume-1-issue-3/shuttle-trade-and-new-border-regimes/?locale=en>, zuletzt geprüft am 13.09.2010.
- HORNBAKER, Elina (2002): Der Stellenwert der russischen Sprache in der Republik Moldau. In: *Osteuropa*, Jg. 51, H. 1, S. 38–52.
- HORVÁTH, István (2002): Facilitating Conflict Transformation: Implementation of the Recommendations of the OSCE High Commissioner on National Minorities to Romania, 1993–2001. CORE Working Paper 8; Hamburg. Online verfügbar unter http://www.core-hamburg.de/documents/34_CORE_Working_Paper_8.pdf, zuletzt geprüft am 22.02.2011.
- IANOȘ, Ioan; CEPOIU, Andreea-Loreta; PINTILII, Radu-Daniel (2009): Ungleichmäßige intraregionale Entwicklung der Nordost-Region Rumäniens. In: HELLER, Wilfried; ARAMBAȘA, Mihaela Narcisa (Hg.): *Am östlichen Rand der Europäischen Union. Geopolitische, ethnische und nationale sowie ökonomische und soziale Probleme und ihre Folgen für die Grenzraumbevölkerung*. Potsdam: Univ.-Verlag Potsdam (Potsdamer Geographische Forschungen, 28), S. 103–121.
- IGLICKA, Krystyna (1999): The Economics of Petty Trade on the Eastern Polish Border. In: IGLICKA, Krystyna; SWORD, Keith (Hg.): *The challenge of east-west migration for Poland*. Basingstoke, Hampshire: Macmillan [u.a.] (Studies in Russia and East Europe), S. 120–144.
- IGLICKA, Krystyna (2001): Shuttling from the former Soviet Union to Poland: from ‚primitive mobility‘ to migration. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Jg. 2001, H. 27, S. 505–518.
- IGLICKA, Krystyna; RYBICKI, Robert (2001): Schengen consequences for national migration policy: Poland. Online verfügbar unter <http://pdc.ceu.hu/archive/00002152/01/rep1pol.pdf>, zuletzt geprüft am 05.10.2010.
- IGLICKA, Krystyna; SWORD, Keith (Hg.) (1999): *The challenge of east-west migration for Poland*. Basingstoke, Hampshire: Macmillan [u.a.] (Studies in Russia and East Europe).

- IHRIG, Stefan (2007): Discursul (ne)civic și nemulțumirile exprimate în el. In: HEINTZ, Monica (Hg.): Stat slab, cetățenie incertă. Studii despre Republica Moldova. București: Curtea Veche (Actual), S. 191–213.
- IHRIG, Stefan (2007a): Democracy (Dis)Connected – Discourses of Democracy and of the Inter-War Period as (Mis)Guiding Lights in the History Textbooks Moldova and Romania. In: CEU Political Science Journal, H. 1, S. 27–43.
- IHRIG, Stefan (2008): Wer sind die Moldawier? Rumänismus versus Moldowanismus in Historiographie und Schulbüchern der Republik Moldova, 1991 – 2006. Stuttgart: Ibidem-Verlag (Soviet and post-Soviet politics and society, 76).
- IHRIG, Stefan; DUMBRAVA, Vasile; MÜLLER, Dietmar, et al. (Hg.) (2008): Istoria între știința și școală – Perioada interbelică în Basarabia: Studii, materiale, surse și sugestii. Chișinău: Cartdidact.
- ILIEȘ, Alexandru (2004): Romania. Euroregiuni. Oradea: Editura Universitatii din Oradea.
- ILIEȘ, Alexandru; GRAMA, Vasile; SAINUS, Valeriu (2009): Cross Border Territorial Systems of the Romanian-Moldovan-Ukrainian Cooperation placed at the External Border of the European Union and the Paradox of the administrativ-territorial Reforms. In: Analele Universității din Oradea, Seria Geografie, H. Tom XIX, S. 141–148.
- Info-Leader (2001): TACIS Cross Border Cooperation (CBC). Grenzüberschreitende Kooperation mit Belarus, Moldawien, Russland und der Ukraine. (Europäische Beobachtungsstelle LEADER / AEIDL, 11/2001, Beilage zu Info-Leader Nr.90). Online verfügbar unter <http://ec.europa.eu/agriculture/rur/leader2/rural-de/euro/p8-1-6.pdf>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- Institutul Național de Statistică (INS) (2005): Anuarul statistic al României 2004. București.
- Institutul Național de Statistică (INS) (2007): Anuarul statistic al României. București.
- ISAC, Mihai (2007): Dosarul vizelor: Diplomatul român de la Chișinău riscă expulzarea. In: Gardianul, 22.08.2007. Online verfügbar unter http://www.gardianul.ro/2007/08/22/extern-ec3/dosarul_vizelor_diplomatul_roman_de_la_chisinau_risca_expulzarea-s99863.html, zuletzt geprüft am 22.12.2008.
- ISENBERG, Wolfgang; GEIPEL, Robert (Hg.) (1985): Analyse und Interpretation der Alltagswelt. Lebensweltforschung und ihre Bedeutung für die Geographie. Bensberg: Thomas-Morus-Akademie Bensberg (Bensberger Protokolle, 45).

- IWF (Internationaler Währungsfonds) (2010): World Economic Outlook Database (Moldova). Online verfügbar unter <http://tinyurl.com/Moldova-data-statistics>, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- IWF (Internationaler Währungsfonds) (2010a): World Economic Outlook Database (Romania). Online verfügbar unter <http://tinyurl.com/Romania-data-statistics-IMF>, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- JANDL, Michael (2003): Moldova Seeks Stability Amid Mass Emigration. Country Profile. Herausgegeben von Migration Policy Institute. Online verfügbar unter <http://www.migrationinformation.org/feature/display.cfm?ID=184>, zuletzt geprüft am 22.01.2011.
- JORDAN, Peter; KAHL, Thede (2006): Ethnische Struktur. In: KAHL, Thede; METZELTIN, Michael; UNGUREANU Mihai-Răzvan (Hg.): Rumänien. Wien: LIT (Österreichische Osthefte, 48/2006, Sonderbd.), S. 63–87.
- JORDAN, Peter; KAHL, Thede; LOZOVANU, Dorin; HEUBERGER, Valeria (2009): Ethnisches Bewusstsein in der Republik Moldau im Jahr 2004. Begleittext zum Kartenblatt im Atlas Ost- und Südosteuropa. Berlin: Borntraeger (Atlas Ost- und Südosteuropa).
- KAHL, Thede; METZELTIN, Michael; UNGUREANU Mihai-Răzvan (Hg.) (2006): Rumänien. Wien: LIT (Österreichische Osthefte, 48/2006, Sonderbd.).
- KAHL, Thede; VYSLONZIL, Elisabeth; WOLDAN, et al. (Hg.) (2004): Herausforderung Osteuropa. Die Offenlegung stereotyper Bilder. Wien: Verlag für Geschichte und Politik [u.a.] (Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, 29).
- KAISER, Markus (1997): Usbekische Kleinhändler im Transformationsprozeß. (Working paper no. 277). Online verfügbar unter http://www.unibi.de/%28de%29tdrc/ag_soanth/publications/working_papers/WP277.PDF, zuletzt geprüft am 04.10.2010.
- KANEFF, Deema; HEINTZ, Monica (2006): Bessarabian Borderlands: one region, two states, multiple ethnicities. In: *Anthropology of East Europe Review*, Jg. 24, H. 1, S. 6–16. Online verfügbar unter <http://scholarworks.iu.edu/journals/index.php/aeer/article/view/277/353>, zuletzt geprüft am 22.02.2011.
- KEMPE, Iris (2007): Zwischen Anspruch und Realität. Die Europäische Nachbarschaftspolitik. In: SAPPER, Manfred; WEICHSEL, Volker (Hg.): *Inklusion, Exklusion, Illusion. Konturen Europas: die EU und ihre Nachbarn*. Berlin: BWV (Osteuropa, Jg.57, Heft 2–3/07), S. 57–68.

- KHOTIN, Rostyslav (2004): *Moldova and Ukraine: Pro-Western Guarantor to the East*. In: LEWIS, Ann (Hg.): *The EU & Moldova. On a fault-line of Europe*. London: Federal Trust, S. 143–148.
- KING, Charles (1992): *The Language of Politics and the Politics of Language: Moldavian Identity and Soviet-Romanian Relations 1985–1991*. In: *Revue Roumaine d'Études Internationales*, Jg. 26, H. 2, S. 137–155.
- KING, Charles (1994): *Eurasia Letter: Moldova with a Russian Face*. In: *Foreign Policy*, H. 97 (1994–1995), S. 106–120.
- KING, Charles (2000): *The Moldovans. Romania, Russia, and the politics of culture*. Stanford (Hoover Institution Press publication, 472).
- KING, Charles (2003): *Making Time in the Middle Ground: Contested Identities and Moldovan Foreign Policy*. In: *Journal of Communist Studies and Transition Politics*, Jg. 19, H. 3, S. 60–82.
- KLUSSMANN, Uwe (2009): *Europas Armenhaus wird zwischen Ost und West zerrieben*. In: *Spiegel*, 19.04.2009. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,619586,00.html>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- KOLSTØ, Pal (Hg.) (2002): *National integration and violent conflict in post-Soviet societies. The cases of Estonia and Moldova*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2003): *Mitteilung der Kommission. Schaffung der Voraussetzungen für ein neues Nachbarschaftsinstrument*. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/communic/wider/wider_de.pdf, Brüssel (01.07.2003), zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2004): *Europäische Nachbarschaftspolitik. Strategiepapier*. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/strategy/strategy_paper_de.pdf, Brüssel (12.02.2004), zuletzt geprüft am 23.03.2011.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2006): *Mitteilung der Kommission an den Rat und das europäische Parlament über die Stärkung der europäischen Nachbarschaftspolitik*. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/com06_726_de.pdf, Brüssel (04.12.2006), zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2008): *Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament und Rat. Östliche Partnerschaft*. Online verfügbar unter http://eeas.europa.eu/eastern/docs/com08_823_de.pdf, Brüssel (03.12.2008), zuletzt geprüft am 23.02.2011.

- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2008a): Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament. Bericht über das erste Umsetzungsjahr der Schwarzmeersynergie. Online verfügbar unter http://eeas.europa.eu/blacksea/doc/com08_391_de.pdf, Brüssel (19.06.2008), zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- KONSTANTIOV, Yulian (1994): Hunting for Gaps through Boundaries: Gypsy tactics for economic Survival in the Context of the second Phase of Post-Totalitarian Changes in Bulgaria. In: *Innovation: The European Journal of Social Sciences*, H. 7 (3), S. 237–248.
- KONSTANTIOV, Yulian (1996): Patterns of Reinterpretation: Trader-Tourism in the Balkans (Bulgaria) as a Picaresque Metaphorical Enactment of Post-Totalitarianism. In: *American Ethnologist*, Jg. 1996, H. 23 (4), S. 762–782.
- KONSTANTIOV, Yulian; KRESSEL, Gideon M.; THUEN, Trond (1998): Outclassed by former outcasts: petty trading in Varna. In: *American Ethnologist*, H. 25 (4), S. 729–745.
- KUCKARTZ, Udo; DRESING, Thorsten; RÄDIKER, Stefan; STEFER, Claus (2008): *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis. 2., aktualisierte Auflage.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.
- LAMNEK, Siegfried (1995): *Qualitative Sozialforschung. Band 2: Methoden und Techniken.* 3. Aufl. Weinheim.
- LAMNEK, Siegfried (2005): *Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch.* 4. Aufl. Weinheim: Beltz PVU.
- LEFÈBVRE, Henri (1972): *Die Revolution der Städte.* München [1970].
- LEFÈBVRE, Henri (1974a): *La Production de l'Espace.* Paris.
- LEFÈBVRE, Henri (1974b): *Die Zukunft des Kapitalismus.* München [1973].
- LEISSE, Olaf; LEISSE, Uta-Kristin; RICHTER, Alexander (2004): *Beitrittsbarometer Rumänien. Grundprobleme des Landes und Einstellungen rumänischer Jugendlicher auf dem Weg in die Europäische Union.* 1. Aufl. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl (Sozialwissenschaft).
- LELEA, Margareta Amy (2005): Case-study: women entrepreneurs along the hungarian (E.U) border in Arad county, Romania. In: *Analele Universitatii de Vest din Timisoara, Geografie*, H. 15, S. 139–152.
- LEWIS, Ann (Hg.) (2004): *The EU & Moldova. On a fault-line of Europe.* London: Federal Trust.
- LIENAU, Cay (Hg.) (2001): *Raumstrukturen und Grenzen in Südosteuropa.* München: Südosteuropa-Ges. (Südosteuropa-Jahrbuch, 32).

- LINDENBAUER, Petrea (2006): Die Entwicklung der rumänischen Hochsprache. In: KAHL, Thede; METZELTIN, Michael; UNGUREANU Mihai-Răzvan (Hg.): Rumänien. Wien: LIT (Österreichische Osthefte, 48/2006, Sonderbd.), S. 339–355.
- LIPPERT, Barbara (2008): Die Europäische Nachbarschaftspolitik: viele Vorbehalte – einige Fortschritte – unsichere Perspektiven. Bonn: Internat. Politikanalyse Abt. Internat. Dialog Friedrich-Ebert-Stiftung (Europäische Politik, 2008, März).
- LIVEZEANU, Irina (2000): Cultural politics in Greater Romania. Regionalism, nation building, and ethnic struggle 1918–1930. Ithaca, NY: Cornell Univ. Press.
- ŁUKOWSKI, Wojciech (2010): Gemeinschaft an der Grenze: Über die Subinstitutionalisierung des lokalen sozialen Raumes. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 163–180.
- MACOVEI, Vlad; NICUT, Mihai; TUDORICA, Ionut; ENACHE, Iulian (2006): Cati bani ne-ar costa unirea cu Basarabia? In: Cotidianul, 01.10.2006.
- MADDOCK, Nick; RAMGUTTEE, Lovita (2009): Șomajul tinerilor și sărăcia în Republica Moldova: situația actuală și răspunsuri posibile. Online verfügbar unter http://www.undp.md/publications/economic_crisis/Youth_Unemployment_in_Moldova_Youth_Day_Ro.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- MAGDOLNA, Mohácsék; VITOS, Katalin (2006): Lebensqualität in Rumänien während der Übergangsperiode. In: KAHL, Thede; METZELTIN, Michael; UNGUREANU Mihai-Răzvan (Hg.): Rumänien. Wien: LIT (Österreichische Osthefte, 48/2006, Sonderbd.), S. 693–707.
- MARCUSE, Peter (1996): Privatization and its Discontents: Property Rights in Land and Housing in the Transition in Eastern Europe. In: ANDRUSZ, Gregory; HARLOE, Michael; SZELENYI, Ivan (Hg.): Cities after socialism. Urban and regional change and conflict in post-socialist societies. Oxford: Blackwell (Studies in urban and social change), S. 119–191.
- MARTINEZ, Oscar (1994): The Dynamics of Border Interaction. New approaches to border analysis. In: SCHOFIELD, Clive H. (Hg.): Global boundaries. London: Routledge (World boundaries series, 1), S. 1–15.
- MARTINOS, Harris (2000): LACE – PHARE CBC praktisches Handbuch. Herausgegeben von AEER (Association of European Border Regions). Online verfügbar unter http://www.aebr.eu/files/publications/practical_manual.de.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.

- MATEI, Constantin; HACHI, Mihai; SAINUS, Valeriu (2003): Republic of Moldova. In: HELLER, Wilfried; FELGENTREFF, Carsten; LINDNER, Waltraud (Hg.): The socio-economic transformation of rural areas in Russia and Moldova. Potsdam: Univ.-Verlag (Praxis Kultur- und Sozialgeographie, 28), S. 134–160.
- MATEJKO, Ewa (2010): Die verhandelbare Grenze. Die Funktion des grenzüberschreitenden Marktes in der postsozialistischen Transformation am Beispiel der Grenze Polens zum Kaliningrader Gebiet der Russischen Föderation. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 181–197.
- MAYNTZ, Renate; HOLM, Kurt; HÜBNER, Peter (1978): Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie. 5. Aufl. Opladen: Westdt. Verlag
- MAYRING, Philipp (2001): Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research, H. 2, Nr. 1, Art. 6, S. [31 Absätze]. Online verfügbar unter <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/viewArticle/967/2110>, zuletzt geprüft am 24.02.2011.
- MAYRING, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5., überarb. und neu ausgestattete Aufl. Weinheim: Beltz-Verlag (Beltz Studium).
- Mediafax (2008): Cetățenii moldoveni cu dublă cetățenie nu mai au dreptul de a deține funcții publice, 11.04.2008. Online verfügbar unter <http://www.mediafax.ro/externe/cetatenii-moldoveni-cu-dubla-cetatenie-nu-mai-au-dreptul-de-a-detine-functii-publice-2540884>, zuletzt geprüft am 24.02.2011.
- MEGORAN, Nick (2007): On Researching 'Ethnic Conflict': Epistemology, Politics, and a Central Asian Boundary Dispute. In: Europa-Asia Studies, Jg. 59, H. 2, S. 253–277.
- MEINEFELD, Werner (1977): Einstellung und soziales Handeln. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (Rororo-Studium Sozialwissenschaft).
- MENN, Andreas (2008): Konstruktion von Nation und Staat in Osteuropa. Transnistrien und die Republik Moldau. Saarbrücken: VDM-Verlag.
- MEUSER, Michael; NAGEL, Ulrike (1991): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. In: GARZ, Detlef; KRAIMER, Klaus (Hg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen: Westdt. Verlag, S. 440–471.
- MEUSER, Michael; NAGEL, Ulrike (2009): Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In: PICKEL, Susanne; JAHN, Detlef; LAUTH,

- Hans-Joachim; PICKEL, Gert (Hg.): Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. Neue Entwicklungen und Anwendungen. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 465–479.
- MICHALON, Bénédicte (2007): La périphérie négociée. Pratiques quotidiennes et jeux d'acteurs autour des mobilités transfrontalières entre la Roumanie et la Moldavie. In: *L'espace politique*, H. 2, S. 97–120. Online verfügbar unter <http://espacepolitique.revues.org/index902.html>, zuletzt geprüft am 01.10.2010.
- MICHALON, Bénédicte (2009): Mobilitätspraktiken und Strategien von Kleinhändlern im grenzüberschreitenden Verkehr an der rumänisch-moldauischen Grenze vor dem EU-Beitritt. In: HELLER, Wilfried; ARAMBAŞA, Mihaela Narcisa (Hg.): Am östlichen Rand der Europäischen Union. Geopolitische, ethnische und nationale sowie ökonomische und soziale Probleme und ihre Folgen für die Grenzraumbevölkerung. Potsdam: Univ.-Verlag Potsdam (Potsdamer Geographische Forschungen, 28), S. 125–136.
- MICHALON, Bénédicte (2010): Der grenzüberschreitende Handel, eine räumliche Ressource: Das Beispiel des Verkehrs zwischen der Republik Moldau und Rumänien vor der europäischen Erweiterung 2007. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 113–128.
- MIHAL, Ioana-Alexandra (2006): Aspecte comunitare. In: SANDU, Dumitru (Hg.): *Locuirea temporară în străinătate. Migrația economică a Românilor: 1990–2006*. București, S. 73–78.
- MIHĂILESCU, Robert (2011): Traian Băsescu către un parlamentar rus: Vă rog să notați ca România nu are niciun fel de experiență în anexarea altor state. Online verfügbar unter <http://tinyurl.com/nr-cetatenii-acordate-Romania>, zuletzt geprüft am 28.01.2011.
- MINGHI, Julian (1963): Boundary studies in political geography. In: *Annals of the Association of American Geographers*, H. 53, S. 407–428.
- Ministerul Muncii, Familiei și Protecției Sociale (2010): Situația sărăciei în România. Online verfügbar unter <http://www.mmuncii.ro/pub/img/site/files/fb64439b129bf0910308ca2064b3707a.pdf>, zuletzt geprüft am 14.02.2011.
- MLETSCHKO, Tatjana (2007): Die Sprachgesetzgebung im Zeitraum 1989–2005. Ein Überblick. In: BOCHMANN, Klaus; DUMBRAVA, Vasile (Hg.): Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas. Republik Moldova. Leipzig: Leipziger Univ.-Verlag (Veröffentlichungen des Moldova-Instituts Leipzig, 1.1), S. 44–56.

- MOCANU, Irena (2008): *Șomajul din România. Dinamică și diferențieri geografice*. București: Editura Universitară.
- Monitorul Oficial al Republicii Moldova (2002): *Lege cu privire la modul de introducere și scoatere a bunurilor de pe teritoriul Republicii Moldova de către persoane fizice nr. 1569-XV din 20.12.2002*. In: *Monitorul Oficial al Republicii Moldova nr.185-189/1416 (31.12.2002)*. Online verfügbar unter <http://www.customs.gov.md/index.php?id=1657>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- MOT, Anca-Elena (1996): *Les relations entre la Russie et "l'étranger proche". Étude de cas: la République de Moldavie*. Université de Montréal, Montréal.
- MÜLLER, Kristine (2011): „Schiffchen' sind auch Einheimische. Sie haben da alle ein wunderschönes Leben.“ Die Rolle von Identitäten bei der Überschreitung der EU-Außergrenze. In: HELLER, Wilfried (Hg.): *Identitäten und Imaginationen der Bevölkerung in Grenzräumen. Ostmittel- und Südosteuropa im Spannungsfeld von Regionalismus, Zentralismus, europäischem Integrationsprozess und Globalisierung*. Berlin: Lit-Verlag, S. 149–163.
- MUNTEANU, Igor (2002): *Social Multipolarity and Political Violence*. In: KOLSTØ, Pal (Hg.): *National integration and violent conflict in post-Soviet societies. The cases of Estonia and Moldova*. Lanham: Rowman & Littlefield, S. 197–232.
- MUSTEAȚĂ, Sergiu (2007): *Identitatea națională între istorie și politică*. In: HEINTZ, Monica (Hg.): *Stat slab, cetățenie incertă. Studii despre Republica Moldova*. București: Curtea Veche (Actual), S. 175–190.
- NAGY, Raluca (2008): *Stratégie de vie sur une frontière. Le cas du Maramures: enjeux et valorisations identitaires*. In: *Cultures & Conflits*, H. 72, S. 45–55. Online verfügbar unter <http://www.cairn.info/revue-cultures-et-conflits-2008-4-page-45.htm#retournoten04>, zuletzt geprüft am 25.10.2010.
- NEEF, Rainer (2002): *Aspects of the informal economy in a transforming country: the case of Romania*. In: *Journal of Urban and Regional Research*, H. 26.2, S. 299–322.
- NEEF, Rainer (2004): *Patterns of development in the 1990s*. In: NEEF, Rainer; ADAIR, Philippe (Hg.): *Informal economies and social transformation in Romania*. Münster: Lit-Verlag (Gesellschaftliche Transformationen, 5), S. 81–97.
- NEEF, Rainer; ADAIR, Philippe (Hg.) (2004): *Informal economies and social transformation in Romania*. Münster: Lit-Verlag (Gesellschaftliche Transformationen, 5).
- NEEF, Rainer; CIUPAGEA, Constantin (2004): *Functions and effects of the informal economy in Romania*. In: NEEF, Rainer; ADAIR, Philippe (Hg.): *Informal economies and social transformation in Romania*. Münster: Lit-Verlag (Gesellschaftliche Transformationen, 5), S. 155–167.

- NEGULESCU, Oana (2002): Politische und wirtschaftliche Transformation in Rumänien 1989–1996. Univ., Diss. Frankfurt a. M., 2001. Stuttgart: Ibidem-Verlag.
- NELL, Stephanie; SACH, Volker (2002): Förderprogramme und Finanzierungsinstrumente für Mittel-, Ost- und Südeuropa. Ein praxisorientierter Leitfaden. 6., aktualisierte und erw. Aufl., Stand: Mai 2002. Frankfurt a. M.: F.A.Z.-Inst. für Management-, Markt- und Medieninformationen.
- NELLEN-STUCKY, Rachel (2008): Rimessen. Das Milliardengeschäft mit internationalen Geldüberweisungen. Online verfügbar unter http://www.evb.ch/cm_data/Dossier_Remittances_Juni_2008.pdf, zuletzt geprüft am 25.09.2010.
- NELSON, Daniel N. (2004): Romanian Security. In: CAREY, Henry F. (Hg.): Romania since 1989. Politics, economics, and society. Lanham, Md.: Lexington Books, S. 461–483.
- NEUKIRCH, Claus (1996): Die Republik Moldau. Nations- und Staatsbildung in Osteuropa. Münster: LIT (Osteuropa, 9).
- NEUKIRCH, Claus (2004): Moldova's Eastern Dimension. In: LEWIS, Ann (Hg.): The EU & Moldova. On a fault-line of Europe. London: Federal Trust, S. 133–142.
- NEWMAN, David (2003): Boundary Geopolitics: Towards a Theory of Territorial Lines? In: BERG, Eiki; VAN HOUTUM, Henk (Hg.): Routing borders between territories, discourses and practices: Ashgate (Critical security series).
- NIEMCZIK-ARAMBAŞA, Mihaela (2010): Erschwerung der Grenzüberschreitung im moldauisch-rumänischen Grenzraum und ihre Folgen für die Grenzraumbevölkerung. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 91–111.
- NIEMCZIK-ARAMBAŞA, Mihaela Narcisa (2010): Alltag am östlichen Rand der EU: Zwischen Rumänismus und Moldovenismus im Grenzraum Republik Moldau/Rumänien. In: BAUMBACH, Sibylle (Hg.): Regions of culture – regions of identity. Kulturregionen – Identitätsregionen. Trier: Wiss. Verlag Trier (Giessen contributions to the study of culture, 4), S. 105–123.
- NIEMCZIK-ARAMBAŞA, Mihaela Narcisa (2011): Alltag und Identitätskonstruktionen im moldauisch-rumänischen Grenzraum. In: HELLER, Wilfried (Hg.): Identitäten und Imaginationen der Bevölkerung in Grenzräumen. Ostmittel- und Südosteuropa im Spannungsfeld von Regionalismus, Zentralismus, europäischem Integrationsprozess und Globalisierung. Berlin: Lit-Verlag, S. 165–181.
- NOIRIEL, Gérard (1994): Die Tyrannei des Nationalen. Sozialgeschichte des Asylrechts in Europa. Lüneburg: zu Klampen.

- NOSSITER, Thomas Johnson; HANSON, Albert Henry; ROKKAN, Stein (Hg.) (1972): *Imagination and precision in the social sciences*. London: Faber and Faber.
- OCHMANN, Cornelius (2009): *Im Osten was Neues. "EU Eastern Partnership: Fine, but what about Russia?"*. In: *Spotlight Europe*, H. 6, S. 1–8. Online verfügbar unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-09B9F355-09390693/bst/Engl_spotlight_EU%20Eastern%20Partnership_09-05-28.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- O'DOWD, Liam (2003): *The Changing Significance of European Borders*. In: ANDERSON, James; O'DOWD, Liam; WILSON, Thomas M. (Hg.): *New borders for a changing Europe. Cross-border cooperation and governance*. London: Routledge, S. 13–36.
- OFFE, Claus (1994): *Der Tunnel am Ende des Lichts. Erkundungen der politischen Transformation im Neuen Osten*. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag.
- PAASI, Anssi (1996): *Territories, Boundaries and Consciousness: The Changing Geographies of the Finnish-Russian Border*. Chichester: Wiley (Belhaven studies in political geography).
- Parlamentul Republicii Moldova (1994): *Constituția Republicii Moldova*, 27.08.1994. Online verfügbar unter <http://lex.justice.md/index.php?action=view&view=doc&lang=1&id=311496>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- PARMENTIER, Florent (2003): *La Moldavie à la croisée des chemins. Préface de Jacques Rupnik*. Paris.
- PATRAȘ, Mihai; CASTRAVEȚ, Lucia (2005): *Aspecte metodologice privind analiza comparativă a dezvoltării socio-economice a Republicii Moldova și a României*. In: TALABĂ, Ion; PROFIR, Lucian; COVALINSCHI, L. Daniela (Hg.): *Euroregiunile prezent și viitor. Iași: Performantica*, S. 163–170.
- PECHEANU, Gabriel (2010): *Relațiile România-Republica Moldova – când calde, când reci, condimentate cu acuzații reciproce*, 25.01.2010. Online verfügbar unter <http://www.mediafax.ro/main-story/focus-relatiile-romania-r-moldova-cand-calde-cand-reci-condimentate-cu-acuzatii-reciproce-5440851/>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- PETRESCU, Dragoș (2010): *Der Zusammenbruch des Kommunismus in Ungarn und Rumänien im Vergleich*. In: POLLACK, Detlef; WIELGOHS, Jan (Hg.): *Akteure oder Profiteure? Die demokratische Opposition in den ostmitteleuropäischen Regimeumbrüchen 1989*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 251–165.
- PICKEL, Susanne; JAHN, Detlef; LAUTH, Hans-Joachim, et al. (Hg.) (2009): *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. Neue Entwicklungen und Anwendungen*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- PIEHL, Ernst (2005): Die Republik Moldau. In: PIEHL, Ernst; SCHULZE, Peter W.; TIMMERMANN, Heinz (Hg.): Die offene Flanke der Europäischen Union. Russische Föderation, Belarus, Ukraine und Moldau. Berlin: BWV Berliner Wiss.-Verlag, S. 465–530.
- PIEHL, Ernst; SCHULZE, Peter W.; TIMMERMANN, Heinz (Hg.) (2005): Die offene Flanke der Europäischen Union. Russische Föderation, Belarus, Ukraine und Moldau. Berlin: BWV Berliner Wiss.-Verlag.
- PIJPERS, Roos; VAN DER VELDE, Martin (2007): Mobility across Borders: Contextualizing Local Strategies to Circumvent Visa and Work Permit Requirements. In: International Journal of Urban and Regional Research, H. 31(4), S. 819–835.
- PMR Census (2004): PMR (Pridnestrovskaia Moldavskaia Respublica) Census. Online verfügbar unter <http://pridnestrovie.net/2004census.html>, zuletzt geprüft am 14.02.2011.
- POLLACK, Detlef; WIELGOHS, Jan (Hg.) (2010): Akteure oder Profiteure? Die demokratische Opposition in den ostmitteleuropäischen Regimeumbrüchen 1989. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.
- POPA, Ana (2007): Investițiile străine directe în economia Republicii Moldova și perspectivele creșterii acestora în contextul vecinătății cu Uniunea Europeană. Online verfügbar unter http://www.expert-grup.org/library_upld/d7.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- POPA, Ana; OPRUNENCO, Alex; PROHNIȚCHI, Valeriu (2009): Moldova: Raport de țară. Analizele piețelor muncii în Regiunea Mării Negre (ENPI 08-14). Online verfügbar unter [http://www.etf.europa.eu/pubmgmt.nsf/%28getAttachment%29/3FD1911197EA07A8C12575C20036F5A5/\\$File/NOTE7SEDRA.pdf](http://www.etf.europa.eu/pubmgmt.nsf/%28getAttachment%29/3FD1911197EA07A8C12575C20036F5A5/$File/NOTE7SEDRA.pdf), zuletzt geprüft am 14.02.2011.
- POPA, Laurențiu (2009): România și Bulgaria, cotașele UE la PIB/cap de locuitor. In: Capital, 25.06.2009. Online verfügbar unter <http://www.capital.ro/detalii-articole/stiri/romania-si-bulgaria-codasele-ue-la-pibcap-de-locuitor-121443.html>, zuletzt geprüft am 14.02.2011.
- POPA, Nicolae (2004): Frontières et régions transfrontalières en Roumanie: entre territoires, cultures et fonctions. In: Geographica Timisiensis, H. 2 (Vol. 13), S. 79–102.
- POPESCU, Claudia Rodica (Hg.) (2003): Disparități regionale în dezvoltarea economico-socială a României. București: Meteor Press.
- POPESCU, Gabriel (2006): Geopolitics of scale and cross-border cooperation in Eastern Europe. The case of the Romanian-Ukrainian-Moldovan borderlands. In: SCOTT,

- James Wesley (Hg.): EU enlargement, region building and shifting borders of inclusion and exclusion. Aldershot: Ashgate (Border regions series), S. 35–51.
- POPESCU, Gabriel (2006): Transborder State Reterritorialization in Eastern Europe: The Lower Danube Euroregion, Dissertation of The Florida State University.
- POPESCU, Nicu (2005): The Revolutionary Evolution in Moldova. Online verfügbar unter <http://www.moldova.org/print/eng/7/32/>, zuletzt aktualisiert am 10.05.05.
- POPESCU, Nicu (2007): Supraviețuirea Transnistriei. In: HEINTZ, Monica (Hg.): Stat slab, cetățenie incertă. Studii despre Republica Moldova. București: Curtea Veche (Actual), S. 77–102.
- POULANTZAS, Nicos (2002): Staatstheorie. Politischer Überbau, Ideologie, autoritärer Etatismus. Hamburg: VSA-Verlag.
- PREISLER, Bent; FABRICIUS, Anne; HABERLAND, Hartmut, et al. (Hg.) (2005): The consequences of mobility. Linguistic and sociocultural contact zones. Roskilde: Department of Language and Culture, Roskilde University.
- PROHNIȚCHI, Valeriu (2006): Poverty of the children of the Moldovan migrants. Herausgegeben von Expert-Grup Chișinău. Online verfügbar unter <http://www.expert-grup.org/?go=biblioteca&n=11>, zuletzt geprüft am 22.01.2011.
- PURCĂRUȘ, Alexandru (2001): Relațiile dintre România și Republica Moldova. In: Sfera Politicii, H. 99, S. 10–13. Online verfügbar unter http://www.sferapoliticii.ro/sfera/pdf/Sfera_99.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- PUTEREA (2010): România satisfăcută de hotărârile CEDO privind dubla cetățenie în Republica Moldova, 30.04.2010. Online verfügbar unter <http://www.puterea.ro/news1095/Romania-satisfacuta-de-hotararile-CEDO-privind-dubla-cetatenie-in-Republica-Moldova.htm>, zuletzt geprüft am 22.01.2011.
- PÜTZ, Robert (Hg.) (1999): Ostmitteleuropa im Umbruch. Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation. Mainz: Mainzer Kontaktstudium Geographie (5).
- RATHA, Dilip (2008): Migration and remittances factbook 2008. Washington, DC: World Bank.
- RATZEL, Friedrich (1897): Politische Geographie. Berlin: Oldenbourg.
- RETTMAN, Andrew (2009): EU dismayed by Romania mass citizenship plan. In: EUobserver, 17.04.2009. Online verfügbar unter <http://euobserver.com/9/27955>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.

- RITTER, Gert; HAJDU, Joseph (1982): Die innerdeutsche Grenze. Analyse ihrer räumlichen Auswirkungen und der raumwirksamen Staatstätigkeit in den Grenzgebieten. Köln: Geostudien (7).
- România Liberă (2010): CEDO: Deputații din Republica Moldova au dreptul să păstreze cetățenia română. In: România Liberă, 20.04.2010. Online verfügbar unter <http://www.romanalibera.ro/actualitate/europa/cedo-deputatii-din-r-moldova-au-dreptul-sa-pastreze-cetatenia-romana-184673.html>, zuletzt geprüft am 14.02.2011.
- ROPER, Steven D. (2005): The politicization of education. Identity formation in Moldova and Transnistria. In: *Communist and Post-Communist Studies*, Jg. 38, S. 501–514.
- ROȘCOVAN, Mihai; BULAT, Veaceslav (2005): Cooperarea transfrontalieră dintre Republica Moldova și România: Probleme și perspective. In: TALABĂ, Ion; PROFIR, Lucian; COVALINSCHI, L. Daniela (Hg.): *Euroregiunile prezent și viitor*. Iași: Performatica, S. 102–107.
- RÖSLER, Michael; WENDL, Tobias (Hg.) (1999): *Frontiers and borderlands. Anthropological perspectives*. Frankfurt a. M.: Lang.
- RUPPERT, Karl (1978): Grenzüberschreitende Verflechtungsräume, raumplanerische Aspekte im deutsch-österreichischen Grenzraum. In: *Geographica Slovenica*, H. 8, S. 191–205.
- RUSU, Ioana (2007): Minderheitenschutz in Rumänien. In: *Europa Ethnica*, H. 3–4, S. 67–80.
- SĂGEATĂ, Radu (2004): Sisteme de așezări umane și cooperare transfrontalieră în bazinul Prutului. In: *Studii și cercetări de geografie*, Tom. LI-LII 2004–2005, S. 65–77.
- SĂGEATĂ, Radu (2006): Euroregiunile de cooperare transfrontalieră de la noua frontieră estică a Uniunii Europene. In: *GeoPolitica*, H. IV (20), Ed. Top Form, Asociația de Geopolitică „Ion Conea” București, S. 99–110.
- SAINUS, Valeriu (2006): Migrațiile populației rurale în Republica Moldova. Aspecte economico-geografice. Chișinău: ASEM.
- ȘALVIR, Mihail (2008): Tendințe și politici migraționiste în regiunea Mării Negre: Cazurile Republicii Moldova, României și Ucrainei. Herausgegeben von Chișinău Institutul pentru Dezvoltare și Inițiative Sociale (IDIS) „Viitorul”. Online verfügbar unter http://www.viitorul.org/public/1675/ro/Migratia_rom_final.pdf, zuletzt geprüft am 22.01.2011.
- SANDNER, Philipp G.; GRÖSSLER, Andreas (2007): *Methoden der Längsschnittanalyse in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*. Online verfügbar unter

- http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=996428, zuletzt geprüft am 23.01.2011.
- SANDU, Dumitru (1999): Spaziul social al tranziției. Iași: Polirom (Sociologie, antropologie.).
- SANDU, Dumitru (Hg.) (2006): Locuirea temporară în străinătate. Migrația economică a Românilor: 1990–2006. București.
- SAPPER, Manfred; WEICHSEL, Volker (Hg.) (2007): Inklusion, Exklusion, Illusion. Konturen Europas: die EU und ihre Nachbarn. Berlin: BWV (Osteuropa, Jg.57, Heft 2–3/07).
- ȘAROV, Igor; CUȘCO, Andrei (2007): Der öffentliche Identitätsdiskurs der Historiker: Strömungen, Meinungen, Auseinandersetzungen. In: BOCHMANN, Klaus; DUMBRAVA, Vasile (Hg.): Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas. Republik Moldova. Leipzig: Leipziger Univ.-Verlag (Veröffentlichungen des Moldova-Instituts Leipzig, 1.1), S. 130–158.
- SARTORI, Fabio (2010): Population and social conditions. Acquisitions of citizenship slightly declining in the EU. Herausgegeben von EUROSTAT und Statistics in focus. (36/2010). Online verfügbar unter http://epp.EUROSTAT.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-SF-10-036/EN/KS-SF-10-036-EN.PDF, zuletzt geprüft am 24.02.2011.
- SASSEN, Saskia (2000): Migranten, Siedler, Flüchtlinge. Von der Massenauswanderung zur Festung Europa. Orig.-Ausg., 3. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- SCHERHAG, Daniela (2008): Europäische Grenzraumforschung. Hannover: ARL Akad. für Raumforschung u. Landesplanung (E-Paper der ARL / Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 2).
- SCHIPPEL, Larisa (2007): Zwischen Scylla und Charybdis oder "Kaukasischer Kreidekreis" auf Moldauisch. In: BOCHMANN, Klaus; DUMBRAVA, Vasile (Hg.): Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas. Republik Moldova. Leipzig: Leipziger Univ.-Verlag (Veröffentlichungen des Moldova-Instituts Leipzig, 1.1), S. 177–189.
- SCHLÜTER, Otto (1906): Die Ziele der Geographie des Menschen. München und Berlin: Oldenbourg.
- SCHNEIDER, Friedrich (2002): The Size and Development of the Shadow Economies of 22 Transition and 21 OECD Countries. (IZA Discussion Paper No. 514, Bonn). Online verfügbar unter <http://ftp.iza.org/dp514.pdf>, zuletzt geprüft am 22.02.2011.

- SCHNELL, Rainer; HILL, Paul B.; ESSER, Elke (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung. 8., unveränd. Aufl. München: Oldenbourg (Lehrbuch).
- SCHOFIELD, Clive H. (Hg.) (1994): Global boundaries. London: Routledge (World boundaries series, 1).
- SCHÖLLER, Peter (1957): Wege und Irrwege der politischen Geographie und Geopolitik. In: Erdkunde, H. XI, S. 1–20.
- SCHUBERT, Klaus (1999): Frontier languages, language boundaries. In: RÖSLER, Michael; WENDL, Tobias (Hg.): Frontiers and borderlands. Anthropological perspectives. Frankfurt a. M.: Lang, S. 201–209.
- SCHULZE, Peter W. (2005): Die EU, Russland und die GUS: Auseinandersetzungen über das nahe Ausland. Herausgegeben von IPG (Internationale Politik und Gesellschaft). (Nr. 3, S. 144–161). Online verfügbar unter <http://library.fes.de/pdf-files/id/ipg/02945.pdf>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- SCOTT, James Wesley (Hg.) (2006): EU enlargement, region building and shifting borders of inclusion and exclusion. Aldershot: Ashgate (Border regions series).
- SEMJONOWA, Julija (2006): Gas-Verhandlungen zwischen Moldova und Gasprom weiter offen. Online verfügbar unter <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1961911,00.html>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ȘERBĂNESCU, Ilie (2007): Afară lucrează aproape tot atâția români câți în țară. In: Revista 22, 10.08.2007. Online verfügbar unter <http://www.revista22.ro/afara-lucreaza-aproape-tot-atatia-romani-cati-in-tara-3938.html>, zuletzt geprüft am 22.01.2011.
- SEREBRIAN, Oleg (2001): Republik Moldau. Ethnische, historische, geopolitische Grenzen. In: LIENAU, Cay (Hg.): Raumstrukturen und Grenzen in Südosteuropa. München: Südosteuropa-Ges. (Südosteuropa-Jahrbuch, 32), S. 407–417.
- SEREBRIAN, Oleg (2004): 'Good Brothers', Bad Neighbours: Romanian/Moldovan Relations. In: LEWIS, Ann (Hg.): The EU & Moldova. On a fault-line of Europe. London: Federal Trust, S. 149–154.
- SEREBRIAN, Oleg (2004a): Politică și Geopolitică. București, Chișinău: Cartier.
- SEREBRIAN, Oleg (2009): Despre geopolitică. Chișinău: Cartier.
- Serviciul Grăniceri al Republicii Moldova (2010): Lista punctelor de trecere peste frontiera de stat moldo-ucraineană cu excepția segmentului central (transnistrean) al frontierei de stat. Lista punctelor de trecere peste frontiera de stat moldo-române. Online verfügbar unter http://www.border.gov.md/links/puncte_de_trecere.php, zuletzt geprüft am 23.02.2011.

- SEVERIN, Adrian (2004): Moldova and the OSCE: a History of Failed Initiatives. In: LEWIS, Ann (Hg.): *The EU & Moldova. On a fault-line of Europe*. London: Federal Trust, S. 161–168.
- SIK, Endre; WALLANCE, Claire (1999): The Development of Open-Air Markets in East-Central Europe. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, H. 23 (4), S. 697–714.
- SIMION, Gabriel (2003): Reforma agrară și inegalitățile regionale. In: POPESCU, Claudia Rodica (Hg.): *Disparități regionale în dezvoltarea economico-socială a României*. București: Meteor Press, S. 151–170.
- SIMMEL, Georg (1983 [1908]): *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. 6. Auflage 1983. Berlin.
- SKVORTOVA, Alla (2002): The Cultural and Social Makeup of Moldova: A Bipolar or Dispersed Society. In: KOLSTØ, Pal (Hg.): *National integration and violent conflict in post-Soviet societies. The cases of Estonia and Moldova*. Lanham: Rowman & Littlefield, S. 159–196.
- SKVORTOVA, Alla (2003): *Moldova Romania Border Region. EXLINEA Background-report Romania Moldova*. Online verfügbar unter http://www.ctc.ee/exlinea/pub/moldova_region_profile.pdf, zuletzt geprüft am 15.01.2010.
- SKVORTOVA, Alla (2006): The Impact of EU Enlargement on Moldovan-Romanian Relationships. In: SCOTT, James Wesley (Hg.): *EU enlargement, region building and shifting borders of inclusion and exclusion*. Aldershot: Ashgate (Border regions series), S. 133–147.
- SMITH, Anthony D. (1995): *Nations and nationalism in a global era*. Cambridge.
- SMITH, Graham (Hg.) (1996): *The nationalities question in the post-Soviet states*. 2. ed. London: Longman.
- SMITH, Neil (1984): *Uneven Development*. Oxford.
- SOLOMON, Flavius (2002): Auf der Suche nach Identität: ethno-kulturelle Auseinandersetzungen in der Republik Moldau. *Südosteuropa* 51(7–9): 494–464. In: *Südosteuropa*, Jg. 51, H. 7–9, S. 464–494.
- SOLOMON, Flavius (2004): Die ethnokulturelle Politik der UdSSR und die „moldauische Nation“. In: SOLOMON, Flavius; RUBEL, Alexander; ZUB, Alexandru (Hg.): *Südosteuropa im 20. Jahrhundert. Ethnostrukturen, Identitäten, Konflikte*. Konstanz: Ed. Univ. Alexandru Ioan Cuza; Hartung-Gorre, S. 131–146.

- SOLOMON, Flavius; RUBEL, Alexander; ZUB, Alexandru (Hg.) (2004): Südosteuropa im 20. Jahrhundert. Ethnostrukturen, Identitäten, Konflikte. Konstanz: Ed. Univ. Alexandru Ioan Cuza; Hartung-Gorre.
- SPANU, Vlad (2004): Why is Moldova Poor and Economically Volatile? In: Lewis, Ann (Hg.): The EU & Moldova. On a fault-line of Europe. London: Federal Trust, S. 103–111.
- STAHLBERG, Dagmar; FREY, Dieter (1992): Einstellungen I: Struktur, Messung und Funktion. In: STROEBE, Wolfgang; HEWSTONE, Miles; CODOL, Jean-Paul; STEPHENSON, Geoffrey M. (Hg.): Sozialpsychologie. Eine Einführung. Berlin: Springer, S. 144–170.
- STATI, Vasile (2003): Dictionar Moldovenesc-Romanesc. Chişinău: Tipografia Centrală.
- STATI, Vasile (2008): Pentru limba noastră moldovenească. Studiu istoric, socio-lingvistic. Chişinău: Tipografia Centrală.
- STAVILĂ, Ion (2004): Moldova between East and West: a Paradigma of Foreign Affairs. In: LEWIS, Ann (Hg.): The EU & Moldova. On a fault-line of Europe. London: Federal Trust, S. 127–132.
- STERBLING, Anton (1997): Kontinuität und Wandel in Rumänien und Südosteuropa. Historische-soziologische Analysen. München: Südostdeutsches Kulturwerk.
- STEWART, Susan (2009): Russland und die Östliche Partnerschaft. Harsche Kritik, punktuelleres Kooperationsinteresse. Herausgegeben von SWP-Aktuell. Online verfügbar unter http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2009A21_stw_ks.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- STÖBER, Silvia (2009): Nachbarschaftspolitik der EU. Wo endet Europa? In: tagesschau.de, 07.05.2009. Online verfügbar unter <http://www.tagesschau.de/ausland/oestlichepartnerschaft102.html>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- STOICA-DIACONOVICI, Călin (2010): Aderarea la Schengen – furtună franceză la orizont. Paşapoartele pentru Moldoveni nu sunt pe placul Parisului. In: România Liberă, 12.11.2010. Online verfügbar unter <http://www.romanalibera.ro/actualitate/mapamond/pasapoartele-pentru-moldoveni-nu-sunt-pe-placul-parisului-205662.html>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- STRATENSCHULTE, Eckart D. (2004): Ade Ambiguität! Die neue Nachbarschaftspolitik der EU. In: Osteuropa, Jg. 54, H. 7, S. 65–75.
- STROEBE, Wolfgang; HEWSTONE, Miles; CODOL, Jean-Paul, et al. (Hg.) (1992): Sozialpsychologie. Eine Einführung. Berlin: Springer.

- SUNDHAUSSEN, Holm (1997): Nation und Nationalstaat auf dem Balkan. Konzepte und Konsequenzen im 19. und 20. Jh. In: ELVERT, Jürgen (Hg.): Der Balkan. Eine europäische Krisenregion in Geschichte und Gegenwart. Stuttgart: Steiner, S. 77–90.
- SWORD, Keith (1999): Cross-Border 'Suitcase Trade' and the Role of Foreigners in Polish Informal Markets. In: IGLICKA, Krystyna; SWORD, Keith (Hg.): The challenge of east-west migration for Poland. Basingstoke, Hampshire: Macmillan [u.a.] (Studies in Russia and East Europe), S. 145–168.
- SZYMBORSKA, Anita (2007): Freundliche EU-Grenze. Anspruch und Realität der EU-Visapolitik. In: SAPPER, Manfred; WEICHSEL, Volker (Hg.): Inklusion, Exklusion, Illusion. Konturen Europas: die EU und ihre Nachbarn. Berlin: BWV (Osteuropa, Jg.57, Heft 2–3/07), S. 273–285.
- TALABĂ, Ion; PROFIR, Lucian; COVALINSCHI, L. Daniela (Hg.) (2005): Euroregiunile prezent și viitor. Iași: Performantica.
- TARKOWSKA, Elżbieta (2010): Soziale Ökonomie der Armut: Kontinuität und Wandel. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 17–33.
- The Economist Intelligence Unit (2007): Moldova politics: Heading for the exit, 29.01.2007. Online verfügbar unter <http://www.viewswire.com/article1811867966.html?pubtypeId=930000293&text=moldova>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- THUEN, Trond (1999): The significance of borders in the East European transition. In: International Journal of Urban and Regional Research, H. 23 (4), S. 738–750.
- TIMMERMANN, Heinz (2003): Die EU und die "Neuen Nachbarn" Ukraine und Belarus. Herausgegeben von SWP-Studie Berlin. Online verfügbar unter http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/S2003_41_tmnn.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- TIMMERMANN, Heinz (2005): Einleitung. In: PIEHL, Ernst; SCHULZE, Peter W.; TIMMERMANN, Heinz (Hg.): Die offene Flanke der Europäischen Union. Russische Föderation, Belarus, Ukraine und Moldau. Berlin: BWV Berliner Wiss.-Verlag, S. 13–36.
- TOFAN, Alina (2007): Narrative Sprachautobiographie, soziolinguistische Individuation und der Name der Sprache. In: BOCHMANN, Klaus; DUMBRAVA, Vasile (Hg.): Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas. Republik Moldova. Leipzig: Leipziger Univ.-Verlag (Veröffentlichungen des Moldova-Instituts Leipzig, 1.1), S. 70–89.

- TOMA, Ion (2011): Serghei Pirojkov: Trebuie corectate greșelile admise anterior în procesul de demarcare a frontierei. In: Allmoldova, 05.01.2011. Online verfügbar unter <http://www.allmoldova.com/ro/int/interview/sergei-pirojkov-050111.html>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- TOMESCU-HATTO, Odette (2004): Romanian-Moldovan Political and Economic Relations. In: ERLER, Gernot (Hg.): Europe and the Transition Process in the Republic of Moldova. Südosteuropa Gesellschaft; Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland. München, S. 21–29.
- TOMESCU-HATTO, Odette (2007): Noile frontiere ale Uniunii Europene și relațiile româno-moldovenești. In: HEINTZ, Monica (Hg.): Stat slab, cetățenie incertă. Studii despre Republica Moldova. București: Curtea Veche (Actual), S. 252–290.
- TONTSCH, Günther H. (2004): Minderheitenschutz im östlichen Europa. Moldau. Online verfügbar unter http://www.uni-koeln.de/jur-fak/ostrecht/minderheitenschutz/Vortraege/Moldau/Moldau_Tontsch.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- TONTSCH, Günther H. (2004a): Minderheitenschutz im östlichen Europa. Rumänien. Online verfügbar unter http://www.uni-koeln.de/jur-fak/ostrecht/minderheitenschutz/Vortraege/Rumaenien/Rumaenien_Tontsch.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- TORNEA, Ion (2010): Industria vinicolă pe “piața” gajurilor. Herausgegeben von Institutul pentru Dezvoltare și Inițiative Sociale (IDIS) “Viitorul”. (Politici Publice, Nr. 7). Online verfügbar unter http://www.viitorul.org/public/3076/ro/POLITICI_PUBLICE_7_%20Vin.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- TROEBST, Stefan (1995): Die Langzeitmissionen des KSZE/OSZE in Mazedonien und Moldova aus der Binnenperspektive. In: HATSCHIKJAN, Magarditsch A.; WEILEMANN, Peter R. (Hg.): Nationalismen im Umbruch. Ethnizität, Staat und Politik im neuen Osteuropa. Köln: Verlag Wiss. und Politik, S. 232–248.
- TROEBST, Stefan (2003): Staatlichkeitskult im Pseudo-Staat. Identitätsmanagement in Transnistrien. In: Osteuropa, Jg. 53, H. 7, S. 963–983.
- ȚUCA, Marius (2010): Din toamnă „Dunărea de Jos” se întoarce la Cahul. In: Viața Liberă. Online verfügbar unter http://www.viata-libera.ro/articol-Din_toamna_%E2%80%9EDunarea_de_Jos%E2%80%9D_se_intoarce_la_Cahul_2.html, zuerst veröffentlicht: 04.06.2010, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- United Nations Development Programme (UNDP) (2008): Human Development indices. Online verfügbar unter http://hdr.undp.org/en/media/HDI_2008_EN_Tables.pdf, zuletzt geprüft am 21.01.2011.

- Uniunea Europeană (2008): Instrumentul European pentru Vecinătate și Parteneriat. Programul Operațional Comun România-Ucraina-Moldova 2007–2013. Online verfügbar unter http://www.mdrl.ro/_documente/coop_teritoriala/granite_externe/ro_uk_mo/POC%20Ro-Ua-Md%2029%20feb%20romana.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- URBAN, Thomas (2005): Noch ein Land in Orange. Am Sonntag wird in Moldawien gewählt – die Opposition will einen Wechsel wie in der Ukraine. In: *Süddeutsche Zeitung*, 05.03.2005, S. 13.
- VAN DER VELDE, Martin; MARCINCZAK, Szymon (2005): From Iron Curtain to Paper Wall: The influence of border-regimes on regional economies and societies. The life, death and resurrection of the bazaars in the Łódź-region. Online verfügbar unter www.ru.nl/publish/pages/515103/gapwp05-05.pdf, zuletzt geprüft am 05.10.2010.
- VAN HOUTUM, Henk; KRAMSCH, Olivier Thomas; ZIERHOFER, Wolfgang (Hg.) (2005): *B/ordering space*. Aldershot: Ashgate (Border regions series).
- VAN MEURS, Wim (2003): Moldova – nationale Identität als politisches Programm. In: *Südosteuropa Mitteilungen*, H. 4–5, S. 31–43.
- VAN MEURS, Wim (2003a): *History textbooks in Moldova*. Strassbourg. Council of Europe. Georg-Eckert-Institut.
- VAN MEURS, Wim (2004): *Moldova ante portas: the EU Agendas of Conflict Management and 'Wider Europe'*. Herausgegeben von Centrum für angewandte Politikforschung (CAP). Online verfügbar unter <http://www.cap-lmu.de/aktuell/positionen/2004/moldova.php>, zuletzt geprüft am 22.02.2011.
- VAN MEURS, Wim (2009): Staats-/Nationsbildung und Geschichte in der Republik Moldau. In: HELLER, Wilfried; ARAMBAȘA, Mihaela Narcisa (Hg.): *Am östlichen Rand der Europäischen Union. Geopolitische, ethnische und nationale sowie ökonomische und soziale Probleme und ihre Folgen für die Grenzraumbevölkerung*. Potsdam: Univ.-Verlag Potsdam (Potsdamer Geographische Forschungen, 28), S. 61–71.
- VERDERY, Katherine (1999): Fuzzy Property: Rights, Power, and Identity in Transylvania's Decollectivization. In: BURAWOY, Michael; VERDERY, Katherine (Hg.): *Uncertain transition. Ethnographies of change in the postsocialist world*. Lanham, Md.: Rowman & Littlefield, S. 53–81.
- VERHEUGEN, Günter (2003): *EU Enlargement and the Union's Neighbourhood Policy*. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/verheugen-russia-eu_enlargement_and_the_union_en.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2011.

- VIȚU, Valeria (2010): Moldovenii, bucurosi ca isi pot face cumparaturile in Romania. Online verfügbar unter <http://www.rfi.ro/stiri/externe/Reportaj-RFI-Moldovenii-bucurosi-ca-isi-pot-face-cumparaturile-in-Romania.html>, zuletzt aktualisiert am 31.03.2010, zuletzt geprüft am 16.04.2010.
- VOSS, G. Günter; WEIHRICH, Margit (2001): tagaus - tagein. Zur Einleitung. In: VOSS, G. Günter; WEIHRICH, Margit (Hg.): Tagaus, tagein. Neue Beiträge zur Soziologie alltäglicher Lebensführung. München (Arbeit und Leben im Umbruch, Bd. 1), S. 9–20.
- VOSS, G. Günter; WEIHRICH, Margit (Hg.) (2001): Tagaus, tagein. Neue Beiträge zur Soziologie alltäglicher Lebensführung. München (Arbeit und Leben im Umbruch, Bd. 1).
- VRABIE, Radu (2009): Relațiile Republicii Moldova cu Federația Rusă. Herausgegeben von Asociația pentru Politică externă din Moldova (APE). Online verfügbar unter <http://www.ape.md/libview.php?l=ro&idc=152&id=855>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- WAACK, Christoph (2000): Stadträume und Staatsgrenzen. Geteilte Grenzstädte des mittleren und östlichen Europas im Kontext lokaler Alltagswelten, nationaler Politik und supranationaler Anforderungen. Leipzig: Inst. für Länderkunde (Beiträge zur regionalen Geographie, 51).
- WAGNER, Mathias (2009): Arbeitsplatz Grenze. Schmuggel, der informelle Sektor. In: *Le monde diplomatique*, Jg. 03/15, März 2009, S. 23.
- WAGNER, Mathias (2010): Die moralische Ökonomie des Schmuggels. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): *Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 73–89.
- WAGNER, Mathias (2010a): Tolerierter Schmuggel. Interaktion zwischen Zöllnern und Schmugglern. In: *WeltTrends – Zeitschrift für internationale Politik*, Jg. 18, H. 71, S. 47–55.
- WAGNER, Mathias (2010b): Anstelle eines Nachworts: Schmuggel als Projekt. In: WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.): *Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., S. 231–240.
- WAGNER, Mathias; ŁUKOWSKI, Wojciech (Hg.) (2010): *Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss.
- WALEWSKI, Mateusz; SANDU, Maya; MINCU, Georgeta; HRISTEV, Eugen; MATYSIEWICZ, Beata (2008): Efectele migrației și remitențelor în zonele rurale ale Moldovei și

- Studiul de caz privind gestionarea migrației în Polonia. CASE, Polish aid, Ministerul Afacerilor Externe al Poloniei. Online verfügbar unter <http://tinyurl.com/efectele-migratiei>, zuletzt geprüft am 21.01.2011.
- WALLACE, Claire; SHMULYAR, Oksana; BEDZIR, Vasil (1999): Investing in Social Capital: The Case of Small-Scale, Cross-Border Traders in Post-Communist Central Europe. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, H. 23 (4), S. 751–770.
- WAY, Lucian (2003): Weak states and pluralism. The case of Moldova. In: *East European Politics and Societies*, H. 3, S. 454–482.
- WEHLER, Hans-Ulrich (2001): *Nationalismus. Geschichte – Formen – Folgen*. München: Beck.
- WEISBROD, Bernd (Hg.) (1993): *Grenzland. Beiträge zur Geschichte der deutsch-deutschen Grenze*. Unter Mitarbeit von Arbeitskreis Geschichte des Landes Niedersachsen (nach 1945). Hannover: Hahn (Band 9).
- WEITZEL, Christian (2009): *Partner, Nachbarn, Konkurrenten. Dynamik und Wandel an den Grenzen in Osteuropa*. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (DGAP-Schriften zur internationalen Politik).
- Weltbank (2004): *Recesiunea, Recuperarea și Sărăcia în Moldova*. (Raport nr. 28024-MD). Online verfügbar unter <http://siteresources.worldbank.org/INTMOLDOVA/Resources/PARo.pdf>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- WERLEN, Benno (1995): *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum*. Stuttgart: Steiner (Erdkundliches Wissen, Band 1, Heft 116).
- WERLEN, Benno (1997): *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Globalisierung, Region und Regionalisierung*. Stuttgart: Steiner (Erdkundliches Wissen, Band 2, Heft 119).
- WIENOLD, Hanns (2000): *Empirische Sozialforschung. Praxis und Methode*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- WILKINSON, Richard G. (2001): *Kranke Gesellschaften. Soziales Gleichgewicht und Gesundheit*. Wien: Springer.
- WILLIAMS, Allan M.; BALÁZ, Vladimír (2002): International petty trading: changing practices in Trans-Carpathian Ukraine. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, H. 26 (2), S. 323–342.

- WILSON, Thomas M. (Hg.) (2005): Culture and power at the edges of the state. National support and subversion in European border regions. Münster: LIT (European studies in culture and policy, 3).
- WILSON, Thomas M.; DONNAN, Hastings (2000): Nation, state and identity at international frontiers. In: WILSON, Thomas M.; DONNAN, Hastings (Hg.): Border identities. Nation and state at international frontiers. Repr. Cambridge: Cambridge Univ. Press, S. 1–30.
- WITZEL, Andreas (1982): Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Frankfurt a. M.: Campus Verlag.
- ZAMFIR, Cătălin (2004): O analiză critică a tranziției, ce va fi 'după'. București: Polirom.
- ZAPOROJAN-PIRGARI, Angelina (2004): Minority Rights in Moldova: Consolidating a Multiethnic Society. In: LEWIS, Ann (Hg.): The EU & Moldova. On a fault-line of Europe. London: Federal Trust, S. 63–72.
- ZELLER, Anika (2005): Konstruktion im Wandel: nationale Identität in der Republik Moldau. Eine Analyse der staatlichen Zeitung "Nezavisimaja Moldova" (1991 – 1994). Hamburg: Kovac (Hamburger Beiträge zur Geschichte des östlichen Europa, 12).
- Ziua Veche (2011): Marian Lupu vrea tratat de bază cu România. In: Ziua Veche, 19.01.2011. Online verfügbar unter <http://www.ziuaveche.ro/international/basarabia/marian-lupu-vrea-tratat-de-baza-cu-romania-16400.html>, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
- ZUGUREANU-GURĂGAȚĂ, Cătălina (2007): Ce fel de discurs politic "naționalist" pentru Republica Moldova (1991–2005)? In: HEINTZ, Monica (Hg.): Stat slab, cetățenie incertă. Studii despre Republica Moldova. București: Curtea Veche (Actual), S. 48–76.

Die Dissertation befasst sich mit einem aktuellen Thema, das im Überschneidungsbereich von Politischer Geographie und Sozialgeographie angesiedelt ist. Es geht um die Frage, wie alltägliche Prozesse der Aneignung des Raumes durch die Wohnbevölkerung entlang der rumänisch-moldauischen Grenze funktionieren, und zwar unter den Bedingungen, die seit dem Beitritt Rumäniens zur EU am 1. Januar 2007 gegeben sind. Seitdem gelten für die Staatsbürger der Republik Moldau verschärfte Regeln für die Einreise in Rumänien. Denn die Grenze zwischen den beiden Staaten ist nun auch EU-Außengrenze. Bei der Beantwortung dieser Frage werden in der Arbeit die seit der Unabhängigkeit der Republik Moldau im Jahre 1991 und den Beitritten Rumäniens zur NATO und zur EU sich verändernden politischen Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit ökonomischen Strukturen und Prozessen sowie nationalen und nationalistischen Ideologien und ihren Wirkungen in der Republik Moldau und in Rumänien berücksichtigt. Dabei wird besonders beachtet, dass 1. auf beiden Seiten der Grenze Rumänisch gesprochen wird sowie aus Sicht des Panrumänismus ein und dieselbe Nation lebt und dass 2. in der Republik Moldau seit den 1990er Jahren vor allem von Seiten der Politik ein moldauisches *Nation-Building* betrieben wird. Aus den Untersuchungsergebnissen werden Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung abgeleitet, welche auf die Verbesserung der Lebensbedingungen der Grenzraumbevölkerung abzielen.

ISSN 0934-716X

ISBN 978-3-86956-179-0



9 783869 561790